Gottfried Wilhelm Baron von Leibnitz
Käyſerl. Reichs-Hof-Rath, Ruſſiſcher un
Groſs-Britaniſcher Geheimder Juſtitz-Rat
der Königl. Pariſiſchen Academie und de
Königl. Preuſſiſchen Geſellſchaft der Wiſſen
ſchafften Mitglied u. der letztern Präſident.
Gebohren zu Leipzig den 23. Junius 1646. und
geſtorben zu Hanover den 14. November 1716.
Brühl ſc. Lipſi

Ausführlicher Entwurff
einer vollſtändigen
Hiſtorie
der
Leibnitziſchen Philoſophie
Zum Gebrauch
Seiner Zuhörer
heraus gegeben
Monrÿ B. V. M. Urſinenſis.
von
Carl Günther Ludovici,
Ordentlichem Profeſſorn der Welt-Weißheit auf der Academie zu Leipzig.

Mit dazu dienlichen Kupffern und Regiſtern.

LEIPZIG,
verlegts Johann Georg Löwe,
1737.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Vorbericht.

Hat jemahls das berühmte Leipzig einen Gelehrten in ſeinen Mauren hervorgebracht, der ſich in allen Theilen der Welt bekannt gemachet hat; ſo iſt ſolcher ohne allen Wiederſpruch der ſeelige Hr. Baron, Gottfried Wilhelm von Leibnitz. Sein feuriger Geiſt, ſeine ausnehmende Wiſſenſchafft in allen Arten der Gelehrſamkeit und Künſte, ja ſein unermüdetes Beſtreben den gantzen Bau alles menſchlichen Witzes und dadurch zugleich die Glückſeeligkeit der Menſchen zu erweitern und zur höchſten Vollkommenheit zu bringen, hat ihm bey den Ausländern ſo wohl als bey den Einheimiſchen einen unſterblichen Ruhm erworben. Zwar iſt nicht zu leugnen, daß es in dem weiten Bezirck der Welt zu allen Zeiten viele Gelehrten gegeben hat, welche man beſonders verehret und bewundert; jedennoch aber iſt auch dieſes ohnſtreitig, daß nicht alle Jahr-Hunderte einen Mann aufweiſen können, welcher von der Natur mit ſolchen Gemüths-Ga-

ben ausgerüſtet worden iſt, daß er ſeine Vorgänger in reichem Uberfluſſe übertroffen habe. Es verhält ſich mit den Gelehrten wie mit den Blumen. Man findet alljährlich in groſſen Gärten ſo manche Blume, welche die Augen dergeſtalt ergötzet, daß man ſie immer anzuſehen wünſchet: allein in hundert Jahren trifft man nur eine Aloe an, welche durch ihre Blüthe die Liebhaber der Garten-Luſt von den entlegenſten Orten an ſich locket. Dahero einige Gelehrte ſo weit gegangen ſind, daß ſie auf eine recht thörichte Art den Herrn von Leibnitz, wie etwan der berühmte Mathematick-Lehrer, Herr Hoſpital, und der in der Zergliederungs-Kunſt hocherfahrne Ruyſchius, den Engelländiſchen Welt-Weiſen und Mathematick-Lehrer, Herrn Neuton (*), vor einen Halb-Gott gehalten haben. Solche Urtheile zum Ruhm unſers vortrefflichen Polyhiſtors, übergehe ich billig mit Stillſchweigen, jemehr ſie von einem ſchwachen Verſtande ihrer Urheber Zeuge ſind und deßwegen des Herrn von Leibnitz Ruhm in der That nur ver-

(*) Von dem Herrn Hoſpital wird erzehlet, daß er den Neuton ſo hoch geſchätzet habe, daß er faſt gezweiffelt, ob er ein Menſch oder nicht vielmehr ein Halb-Gott ſey? und daß er dieſerwegen die Engländer, ſo ihn beſucht, gefraget hätte: Iſſet, trincket und ſchläffet er auch wie ein Menſch? mit dem Zuſatze: ich ſtelle mir ihn nicht anders als einen *Genium* oder von aller Materie befreyeten Engel für, ſiehe den 73. Theil der Deutſchen *Actorum Eruditor.* auf der 23. Seite. So wird auch von dem Herrn Ruyſchin geſagt, daß er den Neuton genennet habe *aliquid ſupra humanam ſortem evectum.*

verdunckeln (*). Ich will jetzo nur einige dem Herrn von Leibnitz beygelegte Lob-Sprüche anführen, die von ſolchen Gelehrten herſtammen, von deren ſcharffer Einſicht man ſattſamme Proben hat. Ich nenne hier zuerſt die Verfaſſer vom *Journal literaire*, die, wenn ſie in dem 8. Artickel des erſten Abſchnitts des XV. Tomi, des Herrn Johann Baptiſta Capaſſo *Synopſin Hiſtoriæ Philoſophicæ*, recenſiren, geſtehen, daß ſie ſich gewundert, daß ſie Herrn Leibnitzens Nahmen in dem Buche nicht gefunden hätten, welchen man doch eben ſo wenig, als den Jupiter in einem Verzeichnis der Götter oder den Alexander unter den Helden hätte übergehen können. Nächſt dieſen müſſen wir auch die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten rühmen, die im 1710. Jahre

 auf

(*) Es iſt ein ſtarcker Fehler des Verſtandes, wenn man einen Gelehrten mit Lob-Sprüchen ſo ſtarck verehret, daß man darüber in eine wo nicht grobe doch ſubtile Abgötterey verfället Dem blinden Heydenthume muß man es einiger maſſen zu gute halten, wenn ſie ihren Homer (ſiehe den December des 1681. Jahres von den Lateiniſchen *Actis Erudit.*), Plato, Ariſtoteles, Epicur und faſt alle Philoſophen, die ſich für andern hervorgethan, vergöttert und ihnen göttliche Ehre erwieſen haben; allein wenn unter Chriſten dieſes geſchiehet, iſt es denen, ſo es thun, um ſo viel mehr zu verargen. Gleichwohl hat man davon Exempel genug. Ehedeſſen haben die Cölniſche Theologen ſo wohl als die Leipziger Philoſophen den Ariſtoteles unter die Heiligen gezehlet. Von den Leipzigern zeuget ein ſolches annoch das in dem Philoſophiſchen Auditorio befindliche Bildniß des Ariſtoteles, wo aus deſſen Haupte um und um hellglántzende Strahlen heraus fahren. In Wahrheit gieb es ſo viel Exempel alter und neuerer Zeiten, daß man gar füglich ein beſonder Buch von der gelehrten Abgötterey ſchreiben könnte.

auf der 405. Seite Herrn Leibnitzen einen hochgelahrten Polyhiſtor und Staats-Mann, den gantz Europa ehret, nennen. Ich muß aufrichtig bekennen, daß mich dieſer Lob-Spruch vor allen übrigen beſonders ergötzet, da ich verſichert bin, daß alle, denen nur die Verfaſſer dieſes gelehrten Tage-Buches bekannt ſind, mit mir dieſes Urtheil dem Herrn von Leibnitz vor höchſt vortheilhafft halten werden. Nichts deſtoweniger will ich noch ein Urtheil eines der gröſten Gelehrten unſerer Zeiten erwehnen, den gantz Hamburg nach dem ſchmertzlichen Verluſt des gelehrten Fabricius, als die vornehmſte Zierde ihrer Gelehrten verehret. Es müſte einer in den Geſchichten der Gelehrten gantz unerfahren ſeyn, wenn er nicht mercken ſollte, daß ich hiermit auf den berühmten Hrn. Johann Chriſtoph Wolff ziehlete, welcher in ſeinem *Manichæiſmo ante Manichæos & in Chriſtianiſmo redivivo* (*), auf der 420. Seite dem Herrn von Leibnitz den Tittel eines Phönix unſerer Zeiten und eines gemeinen Orackels der Gelehrten beyleget. Mit dieſen dreyen Zeugniſſen habe ich ſchon hinlänglich genug das, was ich habe erweiſen wollen, erwieſen, nehmlich, daß unſer Leipzig durch den Herrn von Leibnitz ſolchen Ruhm erlanget habe, welcher den wegen der hier blühenden Academie und Kauffmannſchafft bey weiten überſteiget. Es iſt

(*) Dieſes Buch iſt zu Hamburg im 1707. Jahre in Octav heraus gekommen und von den gelehrteſten Männern mit den gröſten Beyfall geleſen worden.

iſt wahr, daß berühmte Kauff-Leute eine Stadt Welt-kündig machen; aber die Gelehrten haben doch dieſes vor jenen voraus, daß ſie eine Stadt unſterblich machen. Von einem groſſen Kauffmanne weiß man nach wenig Jahren ſeines Abſterbens wenig zu ſagen, ja man gedencket kaum ſeiner; aber eines groſſen Gelehrten Nahme gehet nur mit den Wiſſenſchafften unter, deren Untergang mit dem Untergange der gantzen Welt gewiß vergeſchwiſtert iſt.

Wenn ich denn das groſſe Leipzig ebenfalls meine Vater-Stadt zu nennen die Ehre habe und aber ein jeder aus einer geheimen Abſicht der Natur eine Pflicht den Ruhm des Orts ſeiner Geburt ie mehr und mehr zu erweitern in ſich empfindet; ſo habe ich mit ſo viel gröſſerm Vergnügen die Feder ergriffen, da ich durch den herausgegebenen kurtzen Entwurff einer vollſtändigern Hiſtorie der Wolffiſchen Philoſophie (*) Gelegens

(*) Davon vor einigen Wochen die andere weit vermehrtere und mit Kupffern ſo wohl als dreyfachem Regieſter verſehene Auflage die Preſſe verlaſſen hat, unter dem in etwas veränderten Tittel: Ausführlicher Entwurff einer vollſtändigen Hiſtorie der Wolffiſchen Philoſophie.

genheit bekam oder vielmehr mich genöthiget ſahe, eine Hiſtorie der Leibnitziſchen Philoſophie zu Papier zu bringen. Es iſt zwar gegenwärtige Arbeit dem Tittel nach nur ein Entwurff: allein ich lebe der gewiſſen Zuverſicht, daß der geneigte Leſer hier mehr antreffen werde, als man ſonſt in einem Entwurffe zu ſuchen pfleget. Weßhalben ich auch entſchuldiget zu ſeyn glaube, daß, da die Materie unter der Hand ſehr ſtarck angewachſen war, ich dieſen Entwurff in zwey Theile vertheilet habe. Von dem erſten Theile viele Worte hier vorzubringen, halte ich deßwegen vor unnöthig, weiln er nunmehro vor Jedermanns Augen lieget; was aber den andern betrifft, ſo will ich nur mit wenigen Worten hier an das gedencken, was ſich der geehrteſte Leſer von ſelbigem zu verſprechen habe. In der That wird der andere Band nicht wenigere wichtige Capitel in ſich faſſen, unter welchen vornehmlich diejenigen, ſo die Leibnitziſchen Erfindungen, Streitigkeiten und Lehr-Sätze erzehlen werden, den Verehrern des Hrn. von Leibnitz gefallen werden. Auch ſollen demſelben Zuſätze und Verbeſſerungen dieſes erſten

Thei-

Theiles beygefüget werden, von welchen ich ſchon zum Voraus die gewiſſe Verſicherung geben kan, daß ſie viele beſondere und noch gantz unbekannte Nachrichten von unſers unvergleichlichen Polyhiſtors Leben erthei- len werden, da ich das Glück gehabt habe, ſeit einiger Zeit von verſchiedenen berühm- ten und gelehrten Männern, mit denen ich noch nicht in einem Brief-Wechſel geſtanden habe, vielen Beytrag in Briefen zu erhalten. Dieſes muß ich um ſo viel mehr rühmen, ie gütiger ſie ſich zugleich erbothen haben, mir mit mehrern Nachrichten fernerweit an die Hand zu gehen. Ich zweiffle nicht, daß andere in dieſer ihre löbliche Fußtapffen tre- ten und mich gleicher Ehre zum Wachsthum der Wiſſenſchafften, beſonders dieſer Hiſto- rie, würdigen werden; da ich hingegen auch nicht unterlaſſen werde, bey ieder mir er- theilten Nachricht den, von dem ich ſie er- halten habe, getreulich anzuzeigen und ſei- ne Bemühungen öffentlich zu rühmen. End- lich um beyde Theile dieſer Hiſtorie der Leib- nitziſchen Philoſophie deſto brauchbarer zu machen, habe ich mich entſchloſſen den an- dern Band mit einem vollſtändigen Regi-

ſter aller in beyden Theilen vorkommender Sachen zu beſchlüſſen, daß alſo nichts fehlen mögte, welches gegenwärtige Arbeit dem geneigten Leſer ſo beliebt als nützlich machen könne.

Und damit die Hiſtorie beydes der Leibnitziſchen als Wolffiſchen Welt-Weißheit dereinſten in Menſch-möglichſter Vollkommenheit hervortreten mögte; werde ich, ſo bald ich nur mit dieſem Entwurffe völlig zu Stande ſeyn werde, auch die Hiſtorie nicht nur der Platoniſchen ſondern auch der Chineſiſchen Philoſophie, als der beyden Haupt-Quellen der Leibnitz- Wolffiſchen Philoſophie, zur Hand nehmen und mit der vollſtändigen Hiſtorie der Chineſiſchen Philoſophie den Anfang machen. Geſchrieben den 8. October 1736.

Des kurtzen Entwurffs Einer vollſtändigern Hiſtorie der

Leibnitziſchen Philoſophie

Erſtes Capitel

Von den verſchiedenen herausgekommenen Lebens-Beſchreibungen des ſeel. Herrn Barons, Gottfried Willhelm von Leibnitz.

§. 1.

Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitzens

SO ſehr die Gelehrten in und auſſerhalb Deutſchlandes bißhero gewünſchet haben, eine recht vollſtändige Lebens-Beſchreibung des ſeeligen Herrn Barons, Gottfried Willhelm von Leibnitz, zu ſehen: ſo wenig ſind ſie ihres Wunſches noch zur Zeit theilhafftig worden. Es iſt uns zwar

nicht unbekannt, daß man das Leben Herrn Leibnitzens nach und nach in verſchiedenen Schrifften zu Geſichte bekommen habe; wir haben aber auch bemercket, daß ſolche insgeſammt theils ſehr mangelhafft theils mit vielen und groben Fehlern angefüllet ſeynd, ohne zu erwehnen, daß man in keiner eintzigen die Quellen angezeiget findet, woraus die mitgetheilten Nachrichten genommen worden ſind, mithin alſo von deren Gewißheit niemand überzeuget werden kan, welches doch in hiſtoriſchen Schrifften gantz unentbehrlich iſt. Um nun dieſen Unvollkommenheiten in etwas abzuhelffen, wollen wir, wenn wir zuförderſt die bereits zum Vorſchein gekommenen Lebens-Beſchreibungen werden angeführet haben, einen Verſuch thun, das Leben Herrn Leibnitzens etwas ausführlicher, als bißher geſchehen, nach der Zeit-Rechnung zu beſchreiben und zugleich, ſo viel ſich vorjetzo thun laſſen will, diejenigen Schrifften und Uhrkunden anführen, aus welchen die merckwürdigſten Sachen entlehnet worden ſind.

§. 2.

in 1) denen gelehrten Zeitungen,

Was nun gedachte bereits verfertigte Lebens-Beſchreibungen des ſeeligen Herrn Leibnitzens betrifft, ſo iſt die allererſte in denen hier zu Leipzig herauskommenden neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1717. anzutreffen, als deren 46. Numer, die den 9. Junius 1717. ausgegeben worden iſt, bloß lediglich das Leben unſers Philoſophen ziemlich accurat, jedoch gantz kürtzlich, in ſich faſſet.

§. 3.

In dem darauf folgenden Monat Julius ſahe man in denen Leipziger Lateiniſchen Actis Eruditorum auf der 322. und folgenden Seiten *elogium Godofredi Guilielmi Leibnitii*, welches als die weitläufftigſte und wahrhaffteſte Lebens-Beſchreibung, ſo wir zur Zeit haben, mit Recht kan gerühmet werden. Herrn Fellers Zuſatz ſiehe unten (§. 6.).

2) Actis Eruditorum,

§. 4.

Den 13. Nov. des gedachten 1717. Jahres eröffnete zu Paris die Königliche Academie der Wiſſenſchafften ihre Zuſammenkünffte. Deren Secretarius, Herr Bern. von Fontenelle, laß darinne eine Lobſchrifft auf den Hrn. von Leibnitz ab (1.), welche nachhero der Hiſtoire de l'Academ. Royale des Sciences 1716. auf der 142. und folgenden Seiten eingerücket worden iſt, und bekennet Herr Fontenelle in ſelbiger, daß er die Nachrichten zu dieſem Entwurffe von dem Würtzburgiſchen Geheimden Rathe, Herrn Johann Georg von Eckard, erhalten habe. Eben dieſer Eckard hat die von dem Herrn Fontenelle in Frantzöſiſcher Sprache abgefaßte Schrifft einige Zeit darauf in die Deutſche Sprache überſetzet und mit einigen Anmerckungen vermehret (2.). Solche Uberſetzung ſtehet in der Deutſchen Uberſetzung der Leibnitziſchen Theodicée. In der anderweitigen Uberſetzung gedachter Theodicée

3) Hiſt. de l'Academ. Royale des Sciences,

(1.) Siehe der Leipziger gelehrten Zeitungen 96. Stück auf das Jahr 1717.

(2.) S. die Vorrede zu der andern Deutſchen Uberſetzung der Leibnitziſchen Theodicée.

dicée ſind ſowohl zu Herrn Fontenellens Schrifft als auch Herrn Eckards Anmerckungen darüber, von einem ungenannten, der in der Vorrede nur mit dem Buchſtaben B. angezeiget wird, neue Anmerckungen, die von denen Eckardiſchen durch Klammern ( ) unterſchieden werden, hinzugefüget worden. Wir vermuthen, daß dieſes ungenannten wahrer Nahme Daniel Eberhard Baring ſey und ſchlüſſen ſolches aus der letzten Anmerckung ohne eine. In dieſen neuen Anmerckungen wird Herrn Eckard öffters ſehr hart begegnet. Ob man nun wohl vermeinen ſollte, daß man hier die ſicherſte und vollſtändigſte Nachricht von dem Leben Herrn Leibnitzens antreffen ſollte, indem drey verſchiedene Männer zu verſchiedenen Zeiten daran gearbeitet haben; ſo iſt doch ſolche in der That die allerſchlechteſte. Man trifft in ſelbiger viele grobe Fehler an, die man nicht ſowohl Herrn Fontenelle als Herrn Eckard zuzuſchreiben hat; dagegen fehlet es an einer guten Ordnung, die auch durch die hinzugekommenen Anmerckungen um ſo viel deſto mehr verdorben worden, je mehr ſolche Anmerckungen einander ſelbſt wiederſprechen.

§. 5.

4) hiſtoria bibliothecæ Fabricianæ, Um eben dieſe Zeit, nehmlich im 1717. Jahre, gab Herr Johann Fabricius zu Helmſtädt in 4. heraus *hiſtoriam bibliothecæ Fabricianæ*, in deren andern Theile auf der 317. und folgenden Seite ebenfalls eine Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnizens befindlich iſt.

§. 6.

5) Fel- Auſſer dieſe müſſen wir auch hier Herrn Joachim

achim Friedrich Fellern melden, welcher ſeinem *Otio Hanoverano*, das zu Leipzig 1718. in 8. die Preſſe verlaſſen, vorgeſetzet hat ſupplementum vitæ Leibnitianæ in Actis Eruditorum Lipſienſibus, menſe Julio hujus anni (MDCCXVII.) delineatæ. In des ungenannten Anmerckungen über die Fontenelliſche Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitzens (ſiehe den 4. §.) *meint* der Autor, daß was Feller hier von Leibnitzens letzten Reden vorgetragen *habe*, pur lautere Unwahrheiten wären. lers Otio Hanoverano,

§. 7.

Nicht weniger trifft man eine kurtze Lebens-Beſchreibung unſers Polyhiſtors in Herrn Chriſtian Grundmanns *Oſſibus & cineribus literatorum A. 1716. defunctorum* an, und zwar auf der 16. und folgenden Seiten. 6) Grundmanns Oſſibus & Cineribus litteratorum,

§. 8.

Endlich können wir auch Herrn Friedrich Gentzken nicht mit Stillſchweigen übergehen, welcher die andere Herausgabe ſeiner *hiſtoriæ philoſophiæ* (Hamburg 1724. in 8.) mit dem Leben Leibnitzens vermehret hat. Es iſt aber dieſe Lebens-Beſchreibung nichts anders als ein kurtzer Auszug aus Fellers in dem 6. §. gedachtem Supplemento, aus welchem ſo gar auch die Worte ſind beybehalten worden. Zum Beſchluſſe findet man gantz kürtzlich die fürnehmſten hypotheſes Leibnitianas, welche daſelbſt nachgeleſen werden können. Wir ſind willens, ſo GOtt Leben und Geſundheit verleihet, mit der Zeit ein Syſtema philoſophiæ Leibnitianæ, (welches zur Zeit noch fehlet) nebſt An- 7) Gentzkens hiſtoria philoſophiæ,

zeigung der Schrifften, aus welchen jeder Satz genommen, nach der Ordnung der Materien zu verfertigen und diejenigen Wahrheiten und Meinungen, welche Herr Leibnitz zuerſt vorgetragen hat, darinnen mit einem beſondern Zeichen zu bemercken.

§. 9.

und 8.) Stollens Hiſtorie der Gelahrheit.

Sonſt findet man auch hin und wieder in andern Schrifften das Leben des Herrn von Leibnitz mit wenigen angeführet; die aber alle herzuſetzen eines theils zu weitläufftig andern theils unſerer Abſicht nicht gemäß ſeyn würde. Doch können wir nicht umhin Herrn Gottlieb Stollen noch hier zu nennen, welcher in ſeiner Einleitung in die Hiſtorie der Gelahrheit, II. Theile, Cap. III. §. 35. ein gleiches gethan hat.

§. 10.

Verſprochene.

Es haben auch ſo wohl Hr. Profeſſor Sebaſtian Kortholt zu Kiel (3.) als auch der bereits erwehnte Herr Eckard (4.) eine vollſtändige Lebens-Beſchreibung des Hrn. Barons von Leibnitz verſprochen; zur Zeit aber iſt noch nichts erfolget und zweiffelt der Ungenannte in Anmerckungen über den Fontenelle gar ſehr, ob es jemahls Herrn Eckard im Sinn gekommen ſey, ſich einer ſolchen Arbeit zu unterziehen.

(3.) S. die gelehrten Zeitungen 1719. p. 80. allwo er ſolches bekannt machen ließ.

(4.) S. Herrn Fontenelle in der Lebens-Beſchreibung des Herrn von Leibnitz.

Anderes Capitel
Von dem Leben des unvergleichlichen Polyhiſtors, Herrn Gottfried Willhelm von Leibnitz.

§. 11.

Herrn Leibnitzens Geburts-Ort und Zeit.

Leipzig, eine fruchtbare Mutter der geſchickteſten und aufgeweckteſten Köpffe, iſt die Vater-Stadt unſers Polyhiſtors, deſſen Leben wir allhier zu beſchreiben willens ſind. In deren Mauren wurde Herr Leibnitz im 1646. Jahre am Tage Johannis, des Täuffers, (welcher war nach dem alten Calender der 23. Junius und nach der verbeſſerten Zeit-Rechnung der 4. Julius) gebohren.

§. 12.

Vater.

Sein Herr Vater iſt geweſen Friedrich Leibnitz, der Welt-Weißheit Magiſter, der Philoſophiſchen Facultät zu Leipzig Beyſitzer und Sub-Senior, der Sitten-Lehre öffentlicher Profeſſor, des groſſen Fürſten-Collegii Collegiat und bey der löblichen Academie allhier Actuarius. Da wir hier den Vater eines ſo groſſen Gelehrten nennen, können wir nicht ſo gleich von ihm weggehen, ſondern wollen auch deſſen Leben mit wenigem berühren. Er erblickte das Licht dieſer Welt den 24. November des 1597. Jahres in Altenberg, einer wegen der daſelbſt befindlichen reichen Zinn-Berckwercke bekannten Stadt. Nachdem er daſelbſt auf der Schule die erſten Gründe der Religion und Sprachen geleget hatte, gieng er zu Anfange des 1612.

Jahres auf die berühmte Sächſiſche Fürſten-Schule zu Meiſſen, woſelbſt er gantzer ſechs Jahr verblieben. Zu Ende des 1617. Jahres wollte er ſich eben auf die Univerſität wenden, als ihm ſein Herr Vater, Ambroſius Leibnitz, verſtarb, welches verurſachete, daß er in ſeine Vater-Stadt zurücke kehren muſte, und wurde er daſelbſt nach Verflüſſung eines Monates auch zu einer Mutterloſen Wayſe. Ob er nun wohl ſich beyder Eltern beraubet ſahe, konnte dieſes ihn doch nicht von ſeinem Vorhaben die Academie zu beſuchen abhalten; vielmehr wande er ſich ſofort nach der Beerdigung der Mutter nacher Leipzig. Es war unſer Herr Profeſſor kaum daſelbſt angelanget, als ihm die Göttliche Vorſehung an ſeiner Mutter Bruder, Herrn Friedrich Deuerlin, des löblichen Schöppen-Stuhls und der Stadt-Gerichte zu Leipzig Actuario, einen andern Vater und ein Jahr hernach an Herrn M. Johann Müllern, Profeſſorn der Moral, der Philoſophiſchen Facultät Aſſeſſorn und der Leipziger Academie Actuario einen groſſen Patron erweckete. Durch deren beyder Beyhülffe und ins beſondere des letztern treuen Unterricht brachte er es ſo weit, daß er im 1619. Jahre von der Philoſophiſchen Facultät daſelbſt das Baccalaureat erhielte. Zwey Jahre darauf den 19. Mertz 1621. wurde er dem nur gedachten Herrn Actuario Müllern im Actuariat beygeſetzet, als welcher ihn ſelbſt darzu vorgeſchlagen hatte, und im 1622. Jahre wurde er der Philoſophie und freyen Künſte Meiſter. Weiln er nebſt der Welt-Weißheit auch der Rechts-Gelahrheit eifrigſt obgelegen hatte; ſo ſuchte er ſich auf alle Art zum practiciren geſchickt zu machen. Zu dem Ende er im 1624. Jahre bey

Herrn

Herrn Matthäus Hoë von Hoeneg, einem vortrefflichen Gottes-Gelahrten, Kayſerlichen Pfaltz-Grafen, Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Kirchen-Rathe und Ober-Hof-Predigern um das Notariat anſuchte, und ſolches auch von ihm erhielte, von welcher Zeit an er vor denen Gerichten zu practiciren anfieng. Als im 1628. Jahre durch das Abſterben Herrn Profeſſor Müllers das Actuariat ledig wurde, überkam er ſolches gantz allein, und wurde den 26. September in Pflicht genommen. In dieſem Amte hat er der Univerſität unvergleichliche Dienſte geleiſtet, welche auch dagegen nicht ermangelte deſſen Treue, Fleiß und Aufrichtigkeit zu belohnen. Wie er denn im Jahre 1635. den 23. April in dem groſſen Fürſten-Collegio als Collegiat auf und angenommen wurde, auch in demſelben einmahl das Amt eines Præpoſiti Magni verwaltet. In eben dieſem 1635. Jahre wurde ihm am 19. Nov. in der Philoſophiſ. Facultät eine Stelle angewieſen, welche ihm viermahl das Decanat und etliche mahl das Pro-Cancellariat aufgetragen hat. Im 1640. Jahre erhielte er die Moraliſche Profeſſion. Was deſſen Ehe-Stand anbelanget, ſo hat er ſich zum erſtenmahl im 1625. Jahre den 23. Januar mit Jungfer Annen, Herrn M. Benedict Fritzſchens Tochter, in ein Chriſtliches Ehe-Verbündniß eingelaſſen, mit welcher er zwey Söhne und vier Töchter gezeuget, davon aber nur ein Sohn, M. Johann Friedrich, der Theologie würdigſter Candidate und nachmahliger dritter Collega der Thomas-Schule zu Leipzig, und eine Tochter, Anne Roſine (5.), mit welcher ſich nach der Zeit

(5) Sowohl in denen gelehrten Zeitungen als auch

Herr Heinrich Freißleben, der heiligen Schrifft Doctor und Superintendent zu Orlamünde, vermählet, ihn überlebet. Nach ſeiner nur gedachten Frauen im 1634. Jahre erfolgten Ableben heyrathete er im 1636. Jahre zum andern mahl, indem er ſich den 24. May Jungfer Dorotheen, Herrn Bartholomäi Voygts, eines berühmten Buchhändlers Tochter, ſich antrauen ließ. Dieſe ſtarb im 1643. Jahre ohne Kinder, und unſer Herr Profeſſor fande ſich genöthiget im darauf folgenden 1644. Jahre zur dritten Ehe zu ſchreiten. Er verehlichte ſich demnach den 21. May mit Jungfer Catharinen, einer Tochter Herrn D. Wilhelm Schmuckens, auf der Academie zu Leipzig der Rechte öffentlichen Lehrers, der Juriſten-Facultät Aſſeſſors und des kleinen Fürſten-Collegii Collegiatens. Aus dieſer erwünſchten Ehe iſt unſer Polyhiſtor, der Herr Baron Gottfried Willhelm von Leibnitz, gezeuget worden, nebſt noch einer Tochter, Annen Catharinen, die ſich an Herrn Simon Löfflern, der heiligen Schrifft Licentiaten und bey der Kirchen zu St. Thomas in Leipzig (6) Archi-Diaconum verheyrathet hat, deſſen Sohn, M. Friedrich Simon Löffler, Pfarr-Herr zu Probſt-Heyda, einem nahe bey Leip-

in denen *Actis Eruditorum* wird ſie nur Roſine genennet, welches alſo muß geändert werden.

(6) S. die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*. In des ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle ſtehet, daß er Prediger zu St. Nicolai in Leipzig geweſen, welches alſo entweder falſch oder mit nur erwehnten Stellen ſo zu vereinigen iſt, daß er erſt Prediger zu St. Nicolai und nachhero Archi-Diaconus zu St. Thomæ geweſen.

Leipzig liegendem Dorffe, der eintzige Erbe unſers Philoſophen ab inteſtato worden iſt. Endlich müſſen wir auch an die Kranckheit und den darauf erfolgten Tod des Herrn Profeſſor Leibnitzens gedencken. Nehmlich im 1652. Jahre wurde er einige Wochen hinter einander von der Gicht, mit welcher er immer geplaget war, überfallen, und als nachher der Durchlauff ſich überdieß einſtellete, muſte er den 5. September in der 8ten Früh-Stunde ſeinen Geiſt aufgeben, nachdem er ſein Leben auf 55. Jahre weniger 2. Monate und 19. Tage gebracht hatte. Den 8. September wurde deſſen erblichener Cörper in der Pauliner-Kirchen allhier mit Chriſtlichen Ceremonien zur Erde gebracht und ihm eine Leichen-Predigt gehalten, zu welcher eine Einladungs-Schrifft im Nahmen der Univerſität verfertiget wurde. Da wir aus ſelbiger Schrifft den gröſten Theil dieſes §. entlehnet haben und ſolche überdieß ein öffentliches Zeugniß ſo wohl von den Verdienſten des Herrn Profeſſor Leibnitzens, als auch von denen Vorfahren des Herrn Baron Leibnitz auf Väterlicher Seiten abgiebt; haben wir vor gut befunden dieſelbe hier gantz dem G. L. mitzutheilen, indem wir verſichert ſind, daß kaum einer und der andere ſolche beſitze. Sie lautet aber von Wort zu Wort alſo:

Rector Academiæ Lipſienſis
indicit
Funus Clariſſimum
Excellentiſſimi atque Præeximii Viri
DN. M. FRIDERICI
Leibnütz,
Prof. Publ.
Literis Johannis Baueri
Anno MDCLII.

INter varia detrimentorum genera, quæ Academia noſtra hactenus ſuſtinuit, & e quibus paulatim eluctare incipit, ecce! novum, Cives, damnum ſeſe offert, dum in perſona *Viri Clariſſimi, Excellentiſſimi atque Pereximii, Dn. M. FRIDERICI* Leibnütz, *Profeſſoris Publici, Facultatis Philoſophicæ Adſeſſoris, & Subſenioris, Collegii Majoris Principum Collegiati, & Actis Academiæ Præfecti*, Mors manum ejus amputat. Quod enim officium manus præſtat corpori, hoc ipſe præſtitit Academiæ. Manus Capitis miniſtra, mentis imperia exequitur, rationis momenta aliis ſignifacit, & in figuris literarum poſteritati fideliter communicat: Manus non ſolum capitis, ſed omnium membrorum neceſſitatibus præſto eſt, & opitulatur; Manus totum corpus ſerviendo obit: Manus ab eodem undique vim defendit, & propulſat. Inſtar habuit LEIBNUZIUS Noſter. Capiti Academiæ Rectoribus ultra XXX. annos adfuit ſedulus miniſter: acta Univerſitatis tam publica quam privata

ab anno 1621. ab ann. 1628.

vata

vata ſollicite curavit, provide rexit, ſuaque manu per tot annos, quot ſunt orationis elementa, conſignavit: ardua in arduis & arctis temporibus negocia, ſuæ credita fidei, promte nec minus tamen dextre expedita dedit, pro jurisdictione illius, pro privilegiorum conſervatione, pro ſtatutorum obſervantia, & lingua & manu usque ad ſupremum pugnavit, ac dignitatem & ſalutem ejus, quandocunque & ubicunque poſtulavit neceſſitas, ſtrenue adſertum ivit, adeo ut Academiæ inſerviendo primum valetudinem, & corporis vires, tandem vitam ipſam conſumſerit. Quemadmodum autem amiſſa manu tum figuræ corporis decoris quid decedit, tum ipſum ad munia obeunda minus aptum, injuriisque magis obnoxium redditur: ita amiſſo tam neceſſarii viri miniſterio in Rep. ſimile quid evenire certum eſt, & exploratum. Nec enim in iſto corpore typico ſufficit caput valere, aut cor rite ſalire, h. e. eſſe qui Reipublicæ bene cupiunt, ejus ſaluti intendunt, recte adminiſtrant, & imperant, atque recta conſilia ſubjiciunt. ſed & ejusmodi indiget inſuper, per quos Magiſtratus Conſulta, & decreta ſua effectui tradat, & qui in ipſis operis & factis manum agilem & ſollertem repræſentent. Quod ſi & in iſtis ταχυτᾶτι χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον, ut alicubi Pindarus laudat, deprehendatur, tanto eorum jactura gravior, quanto rarior εὐβουλείας & ταχυεργίας eſt conjunctio, quam in LEIBNUZIO Noſtro ſic ſatis enituiſſe vidimus. Nam ſicut ipſi nativa indoles, & ex bonis & induſtriis ductum genus hanc contulit; ita liberalium artium cultus, & Philoſophiæ ac juris ſtudia illam conciliarunt. *Avum* autem Noſter habuit CHRISTOPHORUM Leibnüz, Patrem AMBRO-

SIUM

SIUM Leibnütz: *Illum* Sereniſſimus Saxoniæ Septem-Vir Auguſtus inter caros habuit, *Judicemque Præfecturæ Altenburgicæ* primo, deinde *Pirnenſi Quæſtorem* conſtituit: Hic munere *Actuarii* tum *in Præfectura Metallaria* tum *in Bula Altenbergenſis oppidi* egregie functus eſt. Uterque Virum bonum, pium, induſtrium, & officii ſui apprime intelligentem, & ſtudentem quandiu vixit ſeſe exhibuit. Nec deterior, quæ per deteriorem ſexum deſcendit, origo. *Aviam* ſiquidem, BARBARAM nomine, ex *nobili familia*, quæ Kahlenburgi *in Jutia* coluit, natam, & in Sereniſſimæ Principis Annæ e regia Danorum proſapia oriundæ, & jam modo laudatiſſimi Electoris Matris familias Gynæceo educatam fuiſſe accepimus, fœminam (ut hinc conjicere licet,) virtute præſtantiſſimam. At Mater ANNA, quæ pie defunctum VIII. Calend. Decembr. anno a partu ſalutifero CIↃ IↃ XCVII. feliciter enixa eſt, e familia non obſcura & jampridem hic Lipſiæ inter patricias numerata, ortum, & patrem habuit *Virum integritate vitæ, & peritia rerum conſpicuum* HEINRICUM Deuerlin *Konigsteinenſem.* Ab hoc traduce LEIBNUZIUS noſter cum ſpiritu viva quoque virtutis & ſollertiæ ζώπυρα accepit, quæ ne in ætate imperfectiore ſuffocarentur, parentes ſedulo & curioſe proſpexerunt. Eaque propter, poſt jacta in Ludo Patrio pietatis & literarum fundamenta, cum ingenium ejus ad altiora ferri, ſapientiæque & ſcientiæ amore capi animadverterent, principio anni CIↃ IↃ CXII. ad Gymnaſium Electorale, quod in Afrano Miſenæ eſt, perductum Præceptoribus commendarunt doctiſſimis, & exercitatiſſimis, quorum manu-

manuductione aditum fecit, greſſusque promovit ad

Edita doctrinæ Sapientum templa ſerena;

eorundemque informatione per integrum ſexennium uſus non contemnendam eruditionis ſuppellectilem ſibi comparavit, idoneusque habitus qui ad perfectiora Academiarum exercitia transferretur. Huc dum honeſta miſſione in *Afrano* impetrata appellere properat, inopina *ſcævæ* ſortis tempeſtas a curſu ſuo pene avertit. Accidit enim ut τῦ μακαρίτυ Pater naturæ debitum circa idem tempus ſolveret, anno ipſumque orphanum relinqueret; nec hoc ſa- 1617. tis, ſed vix menſe elapſo matri quoque pientiſſimæ juſta facere coactus eſt. At dubio & rerum ſuarum incerto non defuit Curator Numen Optimum Maximum, quod & in honeſto ſtudiorum propoſito ſacroſancto adflatu & inſpiratu confirmavit, ſed & Lipſiam & Athenæum noſtrum accedenti Patronum & Evergetam ſubſtituit Avunculum ejus *Fridericum* **Deuerlin** ab Actis amplisſimi Scabinorum Ordinis, & Prætorii Civitatenſis, cui ſocium ſe præbuit poſt annum exactum Vir Clariſſimus *M. Johannes Müllerus*, Phil. Moral. Profeſſ. Publ. Facult. Philoſoph. Aſſeſſor, & Univerſitatis Actuarius, cujus beneficio non vivendi modo, ſed etiam bene vivendi media conſecutus, ſed & rationes utriusque conſequendi doctus eſt. Nec enim ubi in hanc Academiam pervenit, quod multi hodie ſummo ſuo malo, & parentum aut patrimonii intertrimento faciunt, ex tempore, & præter propter vitam vixit, ſed, quod in adoleſcente ingenuo Poëta commendat, multa tulit, fecitque, ſudavit, & alſit, abſtinuit Cerere, & Bacho, &, quam

Cecropiam ſoliti Baptæ laſſare, Cotyltu.

Nove-

Noverat enim probe, Deos, ut in proverbio eſt, bona ſua laboribus vendere; & virtutem ac Laborem poſuiſſe pararium Honoris. Ut itaque Romæ qui per Fanum Laboris ingreſſi, illudque emenſi ad adyta veniebant templi honoris: pariliter LEIBNUZIUS Noſter poſteaquam in palæſtra Academica per aliquot annorum curricula deſudaſſet, honoribus tandem functionibusque publicis ſucceſſu temporis ornari meruit. Primis eum Philoſophia compotivit, cum ab inclyta Facultate Philoſo-
an.1619. phica *Baccalaureatus* & poſtea *Magiſterii* titu-
an.1622. lis & dignitate præmiaretur. Deinde *Notariatus* inſignio a Reverendiſſimo, Nobiliſſimo
an.1624 & Magnifico *Dn. Matthia Hoë ab Hoeneg*, Theologo eminentisſimo, Comite Palatino Cæſareo, & Ser. Electoris Saxoniæ Conſiliario Eccleſiaſtico, & Præcone Verbi Divini in aula primario ſuſcepit, militiæque togatæ auctoratus omni hominum generi in Rep. providit, & per XXVIII. annos militavit non ſine gloria.
an.1621. Commendatus Idem a ſupra dicto *M. Johan-*
19 Mart. *ne Müllero* Academiæ primum *Adjunctus* &
anno Subadjuva eidem datus, poſt diſcedente illo a
1628. 26. Sept. curandis Academiæ negociis *in regimine actorum ſuffectus* eſt, in qua ſparta ornanda totum fuiſſe, & toti univerſitati ſeſe approbaſſe jamdum conteſtati ſumus. At non intra hos fines Honor ſtetit, ſed cum Virtute & Induſtria Viri paria facere contendit. Hinc *in* inclytum *Collegium Majoris Principum* anno
23. Apr. CIↃ IↃCXXXV. *lectus*, eodem anno *Aſſeſſor Facul-*
19. Nov. *tatis Philoſophicæ* laudatiſſimæ ſalutatus eſt, in qua *Decanatum* quater, *Pro-Cancellariatus* officium aliquoties laudabiliter geſſit; atque etiam *Præpoſituram* tum memorati *Collegii*, tum quæ *Magna* vocatur ſtudioſe & perite admini-

miniſtravit. Ultimo Sereniſſimus Elector Dominus, & Nutritius noſter clementiſſimus ad denominationem & commendationem laudatæ Facultatis *Profesſionem Moralis Philoſophiæ Publicam* anno CIↃ IↃ CXL. ipſi gratioſiſſime detulit, cujus tractationem quam caram habuerit, quam totum meditationibus ejus ſe dederit, quam benivole ſtudioſos ad ejus cultum, & ſtudium advocaverit, quam indefeſſe docuerit, hæc omnibus remur eſſe cognitiſſima, nec opus ut hic hederam ſuſpendamus encomiaſticam. Erunt, ſperamus, diſcipuli, qui Doctorem ſuum grata mente agnoſcent: erunt Collegæ, qui teſtimonium veritati non denegabunt: erunt Amici, qui defuncti opera apud ſuperſtites laudare non negligent. Quæ publice egit LEIBNUZIUS, cognoviſtis, Cives: nunc cuja fuerit privata ejus vita percipite. Matrimonio animum applicuit, cum jam ſapere, & quid ſit patremfam. eſſe didiciſſet, amore captus Virginis lectiſſimæ ANNÆ, *Viri Præſtantisſimi & Eximii*, M. BENEDICTI Fritzſchens *filiæ*, cum qua conjugiale fœdus conſummavit an. CIↃ IↃCXXV. 23. Jan. & in ſuaviſſima animorum conjunctione novennium fecit, pater duorum filiorum, & quatuor filiarum, e quibus JOHANNES FRIDERICUS, Philoſophiæ Studioſus, & ANNA ROSINA ſuperſtites cum lacrumis & luctu ingente patris amantiſſimi ſandapilam ſequuntur. Obitus hujus uxoris, qui an. ↃIC IↃCXXXIV. contigit, in biennii cordolium τὸν μακαρίτην conjecit, quod, cum Oeconomiæ rationes non aliter conſtare poſſent, ſuſtulerunt nuptiæ, quibus *Ornatiſſimæ Virginis* DOROTHEÆ, *Viri* 24. May *Integerrimi & Sollertisſimi* Dn. BARTHOLOMÆI Vogtz, *Negotiatoris Librarii nominatisſimi filiæ*, cor & thalamos obtinuit, quam- 1636.

 vis

vis eo, ut deinceps deprehenſum, fato, ut poſt exactos in ſterili quidem, amabili tamen & ju-
an.1643 cundo conſortio ſeptem annos illud terræ derelinquere, hos lugubri ſindone veſtire cogeretur. Quantum hinc dividiæ ceperit, quantum calamitatis ſenſerit pie defunctus, præſertim eo valetudinis ſtatu, in quo jam non parum temporis cum peſſimo illo morbi genere articulis infeſto, quod ne nominari quidem meruit, conflictaverat, conjecturare non eſt admodum difficile. Sed quid? Vir bonus erat: nec habet DEus virum bonum in deliciis, præcipue eruditum, & qui mores ſuos ad Doriam harmoniam compoſuit: adfligit: tentat: experitur: ſed bono fine, & ſalutari. Poſt experimenta namque ſequuntur coronamenta: & exantlatas adflictiones excipiunt ſubinde gaudia, in mundo brevia, in cælis æternatura. LEUBNUZIUS exemplo eſt: cujus viduitatis hiemem abegit ver amabiliſſimum novi conjugii, in quo ſibi ſociavit *Virginem morum elegantia, & venuſtatis flore inſignem* CATHARINAM, *Viri Ampl. Conſult. & Excell. Viri,* Dn. WILHELMI SCHMUCCII, *JCti celeberrimi, Profeſſoris Publici, Facult. Jurid. Adſeſſoris, & Coll. Minoris Principum Collegiati, magni patris filiam non degenerem,* quod factum cum florentiſſimus annus, XI. Calend. Junii anni CIↃ IↃCXLIV. non ſine omine: nam ex ea vitæ conſuetudine effloruit gemina ſoboles, GODOFREDI WILHELMI optimæ ſpei pueri, & ANNÆ CATHARINÆ puellæ ſcitiſſimæ; floruitque inter ipſos Conjuges amor, pax, & tranquilla συμβίωσις, qualem omnino conſpicere decebat inter Sacerdotem primi ordinis, & educatam in Lare & a Matre CHARITATIS. Cætera pie defuncti noſſe ſi quis deſiderat, paucis

cis omnia capiat. Chriſtianus fuit, non profeſſione ſola, ſed opere. Pietatis ſtudioſus; veræ religionis cultor; verbi divini attentus auditor; Sacramentorum diligens uſuarius; Bonus Reip. Miniſter; bonus Collega; bonus Paterfamiliæ; bonus & *charus* Amicus. In ſecundis providus, nec nimium ſe efferens; adverſorum tolerans; atque in ipſo fine (ut ad finem tandem veniat oratio,) ſpretis caducis cœleſtium bonorum ſatagens. Nam poſteaquam *ante* aliquot ſeptimanas cum cotidiano ſuo *adverſario*, arthritide, pancratium certaſſet durisſimum, viresque in illud abſumſiſſet pene omnes, accidit, ut cis paucos dies diarrhoea eum inceſſeret, in qua medici artem ſuam adhibebant, ſed fruſtra. At ipſe æger vidit adventantem λοίσθιον Ἰατρὸν νόσων, ut ajebat Sophocles, i.e. ultimum morborum medicum, Mortem, cujus curationem ut bene & convenienter exciperet, accerſito Confeſſario ſuo abſolutionem peccatorum petiit, & conſecutus, refectusque ſacroſancta Synaxi, & divini verbi conſolationibus præmunitus, manum illam ultimi medici cupide exſpectavit, a quo hinc abductus, non in thermas quasdam aut acidulas, ſed eo feliciter transvectus, ubi neque morbus, neque dolor invenitur, ſed perfectio, & lætitia ſempiterna. Factum id Dominica proxima poſt horam VIII. antemeridianam ætatis anno LV. demtis menſibus duobus, & 19. diebus. Reliquiæ hodie a meridie Hora I. terræ inferentur. Adeſte ergo, Cives, & LEUBNUZIO exequias frequenter ite. P. P. VI. Idus Septembr. Anni CIↃ IↃCLII.

§. 13.

Ob wir zwar wohl in dem vorhergehenden Muſter,

§. die Mutter unſers vortrefflichen Polyhi-ſtors zugleich mit angeführet haben, ſo können wir doch nicht umhin derſelben Nahmen hier zu wiederhohlen und auch von deren Leben die merckwürdigſten Umſtände anzuführen, da zumahl unter deren klugen Aufſicht unſer Herr von Leibnitz, dem der Herr Vater in ſiebendem Jahre ſeines Alters durch den Todt entriſſen ward, erzogen worden iſt. Es war dieſelbe Frau Catharine, eine gebohrne Schmuckin, die dritte Ehe Frau ihres Mannes. Dieſe hat zu Leipzig den 5. November des 1621. Jahres das Licht der Welt zuerſt erblicket, und wurde im eilfften Jahre ihres Alters der Mutter und zwey Jahre darauf auch des Vaters beraubet. Nach des Vaters ſeeligen Hintritt wurde ſie von Herrn Johann Höpnern, der heiligen Schrifft Doctorn und Profeſſorn auf der Univerſität Leipzig, des hohen Stiffts zu Meiſſen Canonico, der Kirchen zu St. Nicolai Paſtorn, des Leipziger Creyſſes Superintendenten, des kleinen Fürſten-Collegii Collegiaten und der Academie Decemvir, ins Hauß und an den Tiſch genommen, welcher alle Sorgfalt auf ihre Erziehung gewendet, biß ihm endlich ſeine Ehe-Liebſte durch den Tod entriſſen ward. Hierauf kam unſere Frau Prof. Leibnitzin in ihres Curatoris, Herrn D. Quirin Schachers, der Rechte öffentlichen Lehrers bey der Academie zu Leipzig, Churfürſtl. Sächſiſ. Appellations-Raths, der Juriſten-Facultät Aelteſten, der Univerſität Decemvirs und des hohen Stiffts zu Naumburg Canonici Hauß und Tiſch, woſelbſt ſie auch biß in das 23. Jahr ihres Alters verblieben, als in welchem (im 1644. Jahre nach Chriſti Geburth den 21. May) ſie mit Genehmhaltung ihres

Cura-

Curatoris und ihrer übrigen Anverwanden von Hrn. Prof. Friedrich Leibnütz als die dritte Ehe-Gattin erwehlet und mit demſelben in der Kirchen zu St. Nicolai allhier durch die Hand des Prieſters ehelich verbunden ward. Die Kinder dieſer Ehe waren unſer Polyhiſtor, Gottfried Willhelm von Leibnitz und Anne Catharine, nachmahls verehlichte Löfflerin (§. 12.). So erwünſcht ſolche Ehe war, ſo bald wurde ſie auch getrennet. Denn im 1652. Jahre im September ſtarb der Herr Prof. Leibnütz. Ob nun wohl die hinterlaſſene Wittbe allererſt 31. Jahr alt war, ſo entſchloß ſie ſich doch in dieſem Wittben-Stande zu verbleiben, um vor die Auferziehung ihrer beyden Kinder deſtobeſſer ſorgen zu können welches ſie auch als eine kluge und getreue Mutter in der That gethan. Jedoch erlebte ſie die herrlichen Früchte ihrer angewanden Sorge vor die Auferziehung nicht, indem ſie im 1664. Jahre den 27. Jenner ſtarckes Seiten-Stechen empfand, welches endlich binnen kurtzen ſo hefftig ward, daß ſie ſich zu Bette legen muſte. Und ob man wohl alle heilſame Mittel anwendete, kam ſie dennoch nach und nach dergeſtalt von allen Kräfften, daß ſie ihren Tod vor Augen ſehen konte. Dahero ſie denn die Ihrigen insgeſamt einſeegnete und von ihnen bat, daß ſie biß zu dem Erfolg ihres Todtes ihr mit Singen und Beten treulich beyſtehen mögten, welches auch insbeſondere ihr Stief-Sohn, M. Johann Friedrich Leibnitz, als der Gottes-Gelahrheit würdigſter Candidat, gethan. Sie verſchied alſo den 6. Februar um die 8te Morgen-Stunde in ihrem Erlöſer ſanfft und ſeelig. Der Tag ihrer Beerdigung war der 12. Februar, an welchem ihr

Cörper in der Pauliner-Kirche verſencket und zu ihrem wohlverdienten Ruhme eine Leichen-Predigt gehalten wurde. Die dießfalls in Nahmen der Univerſität verfertigte Einladungs-Schrifft wollen wir hier einrücken, als welche, wie es mit dergleichen kleinen Schrifften zu gehen pflegt, vielleicht längſtens verſchwunden, und doch aus ſelbiger die ſicherſte Nachricht von den Vor-Eltern unſers Herrn Barons von Leibnitz auf Seiten der Mutter herzuhohlen iſt:

Rector Academiæ Lipſienſis
ad exequias
Fœminæ proſapiæ ſplendore, pietatis & virtutum muliebrium decore ſpectatiſſimæ
CATHARINÆ LEIBNüTZIÆ
natæ SCHMUCCIÆ
Cives Academicos poſt I. pom. invitat.

QUalis fuerit ornatus, quo Conditor Opt. Max. Protoplaſtos Spectabiles fecerat, ex Divinæ imaginis axiomatibus Cœlo, cum ſudum eſt, clarius apparet. Erant autem illa lux in intellectu, conformitas voluntatis cum voluntate divina, virium ſuperiorum & inferiorum harmonia, corporis impasſibilitas & immortalitas, dominium in animalia reliqua, ſive pedeſtria, ſive natatilia, ſive volatilia fuerint. Ex luce intellectus, quod DEUM Creatorem

torem & res creatas intimius, quam in hac caligine fieri poteſt, cognoverint; ex conformitate voluntatis cum voluntate DEI Conditoris, quod juſtitia inhærente, quæ vulgo dicitur originalis, coram tribunali divino juſti fuerint; ex harmonia virium ſuperiorum & inferiorum, quod nuditatem ſibi non dedecori, ſed honori (ut a *noſtris* vocatur Der erſten Eltern Ehren-*Kleid*) duxerint; ex impasſibilitate & *immortalitate* corporis, quod exactisſimi fuerint *temperamenti*, &, quæ nonnullorum eſt *ſententia*, quod facies habuerint radiatas, inſtar Moſis, a conſpectu ſymboli divini fulgeſcentis; ex dominio in animalia bruta quod cum leone, vel pardo veluti cum catello Melitæo in ſinu luſitare, nec quicquam periculi vel ab immanisſimis exſpectare potuerint, promanavit. Nec axiomata iſta dona fuerunt ſupernaturalia & extrinſeca, quæ naturalibus manentibus integris veluti ſertum Sponſæ, virginitate illæſa, ſubtrahi potuiſſent, ut Pontificii *delirant*, ſed connaturalia & intrinſeca, ut *lumen* implantatum oculo, dicente LUTHERO, eſt connaturale. Quod ipſum & partes homogeneæ, divinæ imaginis reliquiæ; propagatio divinæ imaginis per generationem naturalem; bonitas, in qua conditi erant primi Parentes noſtri, nec non horribilis deformitas hominis & abominatio coram DEo ex ornatus hujus remotione nata, in menſa Solis exponunt. Verum, cum divini mandati repagula fregiſſent primi Parentes noſtri, ornatus tam pulchri jacturam fecerunt, cum jam notitiam boni & mali (non ſimplicem, quam habebant antea, ſed experimentalem) adipiſcerentur, conſcientia trepidante latibula quærerent, & conſpectum DEI creatoris fugerent, genitalia

Phil. Nic. in l. 2. Theor. vitæ æt.

talia pudenda facta (non ut vult Paracelſus & Weigelius poſt lapſum demum nata) cognoſcerent, deformes inſtar cadaverum fierent, & vel ad animalium voces expaveſcerent. Quantumvis autem ornatus hujus deperditi reſtitutionem per παλιγγενεσίαν & converſionem
1.ep.c.3. ſcriptura nobis monſtret, major tamen pars
v.3.4. hominum præſertim de ſexu ſequiore, in rebus longe aliis, ut plurimum ſignis reatus, veſtitu & mundo muliebri quærit. Id quod ſequentibus verbis Apoſtolus Petrus reprehendit: Mulierum ornatus non ſit externus, qui ſitus eſt in plicatura capillorum, & additione auri, aut in palliorum amictu, verum occultus, qui eſt in corde homo, ſi careat omni corruptela, ita ut Spiritus placidus ſit & quietus, res in oculis Dn. magnifica & ſumtuoſa. Quo ipſo amictu non tantum ornatus virtutum ſpiritualium, inprimis fidei, cui veluti ſcatebræ ſuam originem virtutes reliquæ, & in his manſuetudo, placidus & quietus Spiritus, debent, maxime tamen tegumentum juſtitiæ CHRISTI meritoriæ per fidem apprehenſum, quo nuditas noſtra tegitur, ab Apoſtolo hic intel-
Cant. c. ligitur. Hoc ornatu tectam amaſiam ſuam
4.v.7. Sponſus alloquitur: Tota pulchra es, amica mea, & macula non eſt in te, cum alias peccatorum reliquiæ in renatis etiam maneant. Ad eundem ornatum reſpiciens Apo-
Eph. 5. ſtolus PAULUS, Eccleſiam luce Sponſi, ut Lu-
v. 27. na Solis lumine mutuatitio fulget, coruſcam nec maculam, nec rugam, nec quicquam ejuscemodi habere, dicit. De hoc ornatu paterni nominis memor per omnem vitam

ſoli-

ſolicita fuit Fœmina proſapiæ ſplendore, pietatis & virtutum muliebrium decore Præſtantiſſima CATHARINA nata SCHMUCCIA Viri Excellentiſſ. & Clar. Dn. M. FRIDERICI LüBNüTZII, Prof. P. nominatisſimi, Collegii majoris Collegiati, Fac. Philoſ. Subſenioris & Academiæ Actuarii meritisſimi b. m. relicta vidua, *quæ* nudius ſeptimus per beatam analyſin *rebus* humanis exemta nihil prius habuit, *quam* ut amictu virtutum ſpiritualium, *imprimis* fidei ornata, & veſte ſalutis induta *Sponſo* ſuo ſeſe probaret. Supremis hujus *honoribus* litantes, quod breviter, ſed bene *peregit*, vitæ curriculum volante penicillo delineabimus, &, ut præcedentis veſtigia ſignata premat poſteritas, hoc exequiarum die legentium oculis exponemus. Uſura lucis hujus ἡ μακαρῖτις Lipſiæ anno currentis ſeculi 1621. d. 5. Nov. Parentibus laudatisſimis frui cœpit, Patrem quippe coluit Virum Ampliſſimum, Conſulsisſimum & Excellentisſimum Dn. WILHELMUM SCHMUCCI, J. Utriusque Doctorem celeberrimum, Anteceſſorem de ſtudioſa juventute meritisſimum, Fac. Juridicæ Aſſeſſorem & Collegii Ducalis Collegiatum dignisſimum, Matrem raræ pietatis & probitatis exemplar GERTRUTIDEM Viri multo rerum uſu ſpectatiſs. Dn. JOHANNIS LINDNERI, Electoralis ad Numburgum Cœnobii D. GEGORGIO ſacrati Quæſtoris filiam. Per παλιγγενεσίας lavacrum Eccleſiæ civis facta ſtatim ab herbeſcente ætatis viriditate præceptis catecheticis imbuta, & ad virtutes hunc ſexum ornantes fuit aſſueſacta. Cum a adhuc infra pubertatis annos conſtituta per mortem deſideratisſimorum Parentum, & Matris qui-

dem anno 32. Patris poſt biennium anno 34. in orphanarum ſtatum fuiſſet redacta, ut educationis telam jam inchoatam pertexeret, Vir Adm. Reverendus, Ampliſſimus & Excellentiſſimus Dn. JOHANNES HOEPNERUS S. S. Theol. Doctor & Prof. P. celeberrimus, Cathedralis ingenuæ Miſnenſis Canonicus, ad D. Nicolai Paſtor & Superintendens, Collegii Ducalis Collegiatus & Acad. Decemvir, de ſingulis Collegiis meritiſſimus eandem intra ſuas ædes recepit. Ex eo, Dn. Superintendentis Uxore ad æternæ tranquillitatis portum translata, menſæ domuſque portio Dn. Curatoris ſui Viri Magnifici, Ampliſſimi & Conſultiſſimi Dn. QUIRINI SCHACHERI, JCti, & Anteceſſoris famigeratiſſimi, Conſiliarii Electoralis in appellationum judicio graviſſimi, Conſiſtorii El. & Duc. Sax. Aſſeſſoris, Fac. Juridicæ Senioris & Acad. Decem-Viri, Canonici Numburgenſis ſplendidiſſimi facta in ſtadio virtutum virginalium alacriter perrexit, donec virtutes Oeconomicæ educationi colophonem imponerent. Quare ſemetipſa indies ornatior vitæ conſors a prædicto cum honoris præfatione Dn. Profeſſore FRIDERICO LüBNüTZIO expetitur, cui etiam, præmiſſis ardentibus precibus, Dn. Curatoris & ſuorum conſenſu, fidem Conjugalem dedit, per ſolennitates Eccleſiaſticas in templo D. Nicolai 12. Cal. Junii anno 44. Eidem aſſociata. Inter amoris reciproci minusque fucati contentiones, ut & rem Oeconomicam ad votum Dn. Mariti adminiſtratam, duobus lecti conjugalis pignoribus, uno maſculo, Juvene jam Præſtantiſſimo, literis & moribus excultiſſimo Dn. GODOFREDO WILHELMO, Magiſterii titulo non ita pridem condecorato, altero

ro ſexus fœminini, Virgine in ſpem & decus familiæ ſuccreſcente ANNA CATHARINA (quorum in vita progresſibus ulterioribus DEUS ter Opt. Max. ex alto benedicat) Dn. Maritum fecit Parentem. Ante duodecennium & quod adhuc deficit (anno ſc. labentis ſeculi 52. menſe Sept. in viduitatis ſtatum conjecta eundem, quoad vixit, non migravit, ſed in DEUM vivum ſpe omni fixa in precibus asſidua fuit, nec ſuis tantum, ſed & aliis pietatis exemplo præluxit, educationi ſuorum accuratæ ſtuduit, & ne lucem a majoribus acceptam obſcurarent ſed potius augerent, id operam dedit. Cujus etiam voti ſui, ſi vitæ filum prolongatum fuiſſet, dubio procul compos evaſiſſet. Congregationibus ſacris diebus feſtis & profeſtis agglutinabatur, fidem ſuam alimonia Sacra quot annis aliquoties nutriebat, & reficiebat, nemini adverſa pacem cum omnibus colere ſtudebat. Chriſtianorum teſſera inſignita & adverſitatibus a male cupientibus exercita, patientia, in qua jam callum duxerat, omnes ſuperavit, &, a quibus læſa fuit, facilis ignovit. Vitæ pauſam quod concernit, 6. Cal. Febr. dolores laterum ſenſit, & tales quidem, ut emortuali lectulo τὴν ἐν εὐφημίᾳ noſtram affixerint. Licet autem conſilio & ope Dn. Medicorum uſa fuerit, tanta tamen virium proſtratio fuit inſecuta, ut ſpes reconvaleſcentiæ in Spongiam abierit. Quare ad animarum Medicum converſa peccatorum ſuorum confesſionem edidit, & viatico ſacro ad beatam ex hac colluvie mundana emigrationem ſeſe accinxit. Suis etiam benedixit, &, ut in precibus atque cantilenis ad finem vitæ perſeverarent, rogavit, quod

etiam

etiam a privigno Viro-juvene Per Eximio & Præſtantiſſimo Dn. M. JOHANNE FRIDERICO LüßNüTZIO S. S. Theol. Candidato & circumſtantibus aliis præſtitum fuit. Et ita octavo Id. currentis menſis circa octavam pomeridianam fiducia ſua in Salvatoris meritum recumbens placida διχοτομίᾳ quod naturæ poſt lapſum corruptæ debuit, perſolvit. Jam quæ veſtes ſuas in ſanguine agni dealbaverat in albis coram conſpectu divino apparet; & quæ Juſtitiæ inhærentis primitiis in hac vita exornata erat, jam conſummatisſima fulget. Corpus interim glorificato Salvatoris corpori aliquando conformandum apud terram matrem deponemus, noſtrosque ut poſt I. pomeridianam conductui frequentes interſint, ſuamque gratitudinem erga pie defunctæ Parentem & Maritum declarent, nec non ſuperſtitibus dolorem quadantenus levent, his ipſis jubemus, P.P. Pr. Id. Febr. anno M.DC.LXIV.

§. 14.

Vorfahren auf Seiten ſowohl des Vaters

Damit wir auch der Vorfahren des Herrn von Leibnitz Erwehnung thun, ſo wollen wir ſolche auf Seiten ſowohl ſeines Herrn Vaters als auch ſeiner Frau Mutter nur mit wenigen nahmhafft machen. Wir machen von jenen den Anfang. Sein Herr Groß-Vater war Ambroſius Leibnütz, Stadt- und Berg-Schreiber zum Altenberge. Die Frau Groß-Mutter Anne, eine gebohrne Deuerlinin, aus einem undenckliche Zeiten in Leipzig berühmten Geſchlechte. Der Elter-Vater von dem Groß-Vater iſt geweſen Herr Chriſtoph Leibnütz, welcher von dem Churfürſt, Auguſt, Glorwürdigſten Andenckens, viele Gna-

de

de genoſſen, und von Selbigem erſtlich zum Amtmanne in Altenburg, nachhero aber zum Schöſſer in Pirne ernennet worden. Deſſen Herr Bruder war **Paul von Leibnütz**, Hauptmann auf der Windiſchen Gränitz in Ungarn, ſo im 1600. Jahre von dem Kayſer **Rudolphen**, dem Andern dieſes Nahmens, ſeiner im Felde erwieſenen Tapfferkeit wegen in den Adelſtand erhoben worden war (7), da ihm denn dasjenige Wappen iſt verliehen worden, welches unſer Herr Baron hernachmahls geführet. Die Elter-Mutter von dem Groß-Vater hieß **Barbar**, Adlichen Geſchlechts, eine gebohrne **von Kahlenburg**, aus Jütland, welche mit des Churfürſten **Auguſts** Gemahlin, der Königlichen Prinzeßin **Anne**, aus Dennemarck in Sachſen kommen war, als unter Deren Ihren Hof-Frauenzimmer ſie war auferzogen worden. Endlich der Elter-Vater von der Groß-Mutter war **Heinrich Deuerlin**, gebürtig vom Königſtein. Alles dieſes findet man in der §. 12. eingerückten Einladungs Schrifft zu dem Leichen-Begängniß des ſeeligen Herrn Prof. **Leibnütz**, als des Vaters unſers Philoſophen.

§. 15.

Der Mütterliche Groß-Vater des Herrn Baron **von Leibnitz** war Herr D. **Wilhelm Schmuck**, auf der Academie zu Leipzig der Rechte öffentlicher Lehrer, der Juriſten Facultät Aſſeſſor und des kleinen Fürſten-Collegii als der Mutter,

(7) In den Actis Eruditorum beziehet ſich der Hr. Verfaſſer auf das Diploma, das wir aber noch zur Zeit nicht zu ſehen bekommen haben.

legii Collegiat. Die Groß-Mutter, Frau Anne, eine gebohrne Lindnerin. Der Elter-Vater von der Groß-Mutter iſt geweſen Herr Johann Lindner, ehemahliger Rent-Meiſter der Schul-Pforte bey Naumburg. Was wir in dieſem §. angeführet haben, findet man in der im 13. §. abgedruckten Einladungs-Schrifft zu dem Leichen-Begängniß der ſeeligen Frau Prof. Leibnützin, als der Mutter unſers Herrn Barons. Um dem G. L. des Herrn von Leibnütz biß anhero angeführte und noch anzuführende Verwande alle und jede auf einmahl vor die Augen zu ſtellen, wollen wir ihm unter dem Zeichen der ☞ beykommende Geſchlechts-Tabelle mittheilen.

§. 16.

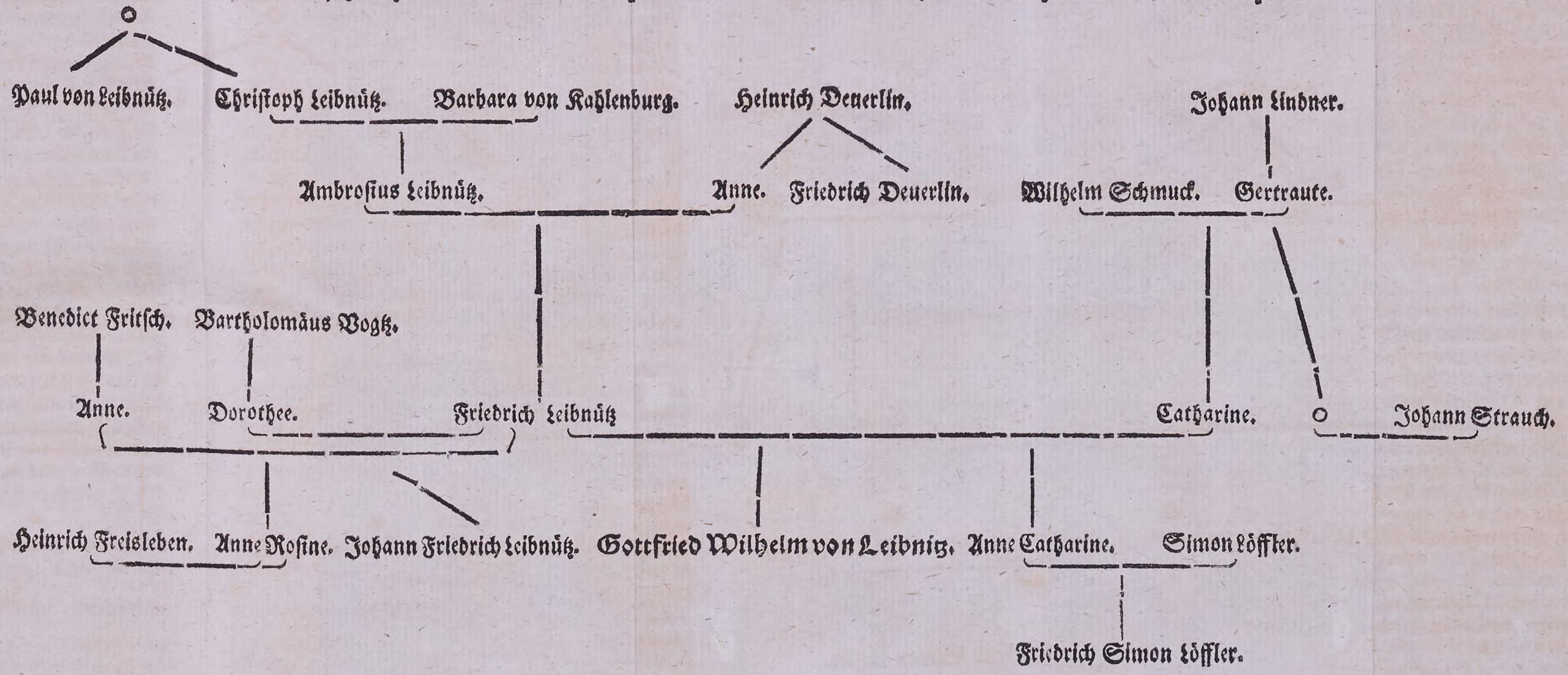
Tauff-Pathen. Bald nach der Geburt wurde er durch Vorſorge ſeiner Eltern vermittelſt der Tauffe der Chriſtlichen Kirchen einverleibet und erhielte den Nahmen: Gottfried Willhelm. Ohne Zweiffel wurde er Willhelm nach ſeinem Groß-Vater mütterlicher Seite, Herrn D. Willhelm Schmucken, genennet. Die der Tauffe beywohnenden Zeugen waren der berühmte Gottes-Gelahrte, Herr D. Martin Geyer, ein Rechts-Gelehrter, Herr Johann Fritſch (8) und eine vornehme Frau, deren Nahme uns nicht beyfället.

§. 17. In

(8) Herr Eccard in ſeinen Anmerckungen über den Fontenelle nennet dieſen Fritz des Leipziger Schöppen-Stuhls Advocatum Ordinarium. Es muß ihm vermuthlich nicht bekannt geweſen ſeyn, daß in dem löblichen Schöppen-Stuhle nur bloß lediglich Urthel geſprochen und alſo keine Advocaten gebrauchet werden.

Zu der 30. Seite.

Geſchlechts=Tabelle des Herrn Barons, Gottfried Wilhelm von Leibnitz.



§. 17.

In der zarteſten Kindheit, da er allererſt 6. Jahr und zwey Monat alt war, verlohr unſer Herr Baron am 5. September des 1652. Jahres ſeinen Herrn Vater zu ſeinem und der gantzen hieſigen Academie nicht geringen Schaden (9). Jedoch wuſte deſſen Frau Mutter, eine kluge und geſchickte Frau, dieſen Verluſt durch ihre Einſicht und Sorgfalt vor deſſen Erziehung, hinwiederum zu erſetzen. Die Nicolai-Schule allhier war damahls wegen ihrer vortrefflichen Lehrer ungemein berühmt. Deſſen machte ſich unſers Philoſophen Frau Mutter zu Nutze und übergab ihren eintzigen Sohn dem Unterricht gedachter Lehrer, welche es an ihrer Treue um ſo viel weniger fehlen lieſſen, je gewiſſer ſie vorher ſahen, daß in dieſem noch jungen Menſchen ſchon ein hoher Geiſt anzutreffen ſey, und daß er mit der Zeit in der gelehrten Welt ein groſſes Aufſehen machen würde. Wie denn Jacob Thomaſius, ein Wunder der Gelehrten, Herrn Leibnitzen ſelbſt voraus geſaget haben ſoll, daß er durch ſeine Gelehrſamkeit dereinſt in der Welt einen groſſen Nahmen erlangen würde (10.). Unter den Schullehrern nennen wir den damahligen Rectorn, Profeſſor Johann Hornſchuch (11.), M. Tile- Schul-Leben,

(9) Siehe das Leichen-Programma, welches §. 12. befindlich iſt.

(10.) Siehe den Lebens-Lauff in den gelehrten Zeitungen.

(11.) S. den Lebens-Lauff in den *Actis Eruditorum.* Herr Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle ſtehet in den Gedancken, als ob Hornſchuch Rector auf der hieſigen Thomas-Schule geweſen und alſo Herr Leibnitz nicht auf die Nicolai- ſondern Thomas-Schule gegan-

Tileman Bacchus (12.) und den gerühmten Herrn Prof. Thomaſius (13.). Von dieſen erlernete unſer ſeeliger Herr Baron die Griechiſche und Lateiniſche Sprache (14.). Es wird in den gelehrten Zeitungen gerühmet, daß er es allen ſeinen Mit-Schülern an Fleiß und Scharffſinnigkeit zuvor gethan habe, welches von denen, die mit ihm in einer Claſſe geſeſſen haben, zu verſtehen iſt. Denn unter ſeinen Mit-Schülern auf gedachter Schule waren damahls der gleichfalls ſehr berühmte und um die Evangeliſche Kirche ſowohl als auch ins beſondere um die Kirchen-Hiſtorie ungemein verdiente Gottes-Gelehrte, Thomas Jttig, wie nicht weniger deſſen Bruder, Gottfried Nicolaus Jttig, ein bey unſerer Academie unſterblicher Rechts-Lehrer; die aber bereits in den höhern Claſſen ſaſſen (15.). Kaum hatte unſer Polyhiſtor die erſten Gründe der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache gefaſſet, als er ſchon die Lateiniſchen

gen ſey. Wir können gar leicht einſehen, was ihn verführet hat. Es war ihm bekannt, daß unſer Philoſoph Hrn. Thomaſius jederzeit am meiſten unter ſeinen Schul-Lehrern gerühmet, und daß dieſer als Rector bey der Thomas-Schulen verſtorben ſey. Allein es iſt zu wiſſen, daß Herr Thomaſius, ehe er das Rectorat auf der Thomas-Schule erhalten hat, zuvor Collega und bald darauf Rector bey der Nicolai-Schule geweſen, ſiehe das von der Philoſophiſchen Facultät allhier am Sonntage Cantate 1703. verfertigte Programma. Eben dieſes Programma bezeuget auch ausdrücklich, daß Herr Hornſchuch das Amt eines Rectors auf der Nicolai-Schule verwaltet.

(12.) S. die *Acta Eruditorum*.
(13.) S. Eccarden in ſeinen Anmerckungen.
(14.) S. die *Act. Erud.*
(15.) S. Herrn Leibnitzens Brief an Herrn Johann

ſchen und Griechiſ. Schulbücher zu Hauſe fleiſſig laß. Unter dieſen waren des Livius Hiſtorien das erſte Buch. Und ob ihm gleich ſolche noch zur Zeit zu leſen von ſeinen Lehrmeiſtern verbothen wurde; ſo war doch die Liebe zu dieſem Buche bey ihm weit ſtärcker, als daß er den Vermahnungen hätte folgen können (16). Aus den Poeten erſahe er ſich hauptſächlich den Virgilius, welchen er ſo offte durchgegegangen iſt, daß er ihn auch noch in ſeinem hohen Alter von Wort zu Wort in unverrückter Ordnung herſagen konnte (17.).

§. 18.

Im 1661. Jahre, als im 15. Jahre ſeines Alters, wurde Herr Leibnitz in die Matrickel unſe- Studenten-Leben zu Leipzig

Christian Langen, den wir unter den Leibnitziſchen Schrifften mit anführen werden. Herrn Leibnitzens Worte ſind: *Johannem Ittigium, Profeſſorem Phyſices, colui puer. Filii ejus Thomas & Godefridus Nicolaus, etſi ætate priores, mihi in ſchola Contubernales & Amici fuere.* Aus beyder Ittige gedruckten Lebens-Beſchreibungen und den im Nahmen der Academie verfertigten Leichen-Programmatibus iſt klar, daß ſie die Nicolai-Schule beſuchet und daſelbſt Hornſchuchen, Thomaſius, Schwencken, Bachus, Johann Kollen und Elias Nathuſius gehöret haben. Wir erwehnen hier dieſe Nahmen zu dem Ende, weiln glaublich iſt, daß, ohngeachtet unter den Schul-Lehrern Herrn Leibnitzens nur Hornſchuch, Bachus und Thomaſius in deſſen Lebens-Beſchreibungen angeführet werden, auch die übrigen unſern Philoſophen in ihrem Unterricht gehabt haben. Ubrigens ſind die angeführten Worte Herrn Leibnitzens ein ſelbſteigenes Geſtändniß, daß er die Nicolai-Schule frequentiret habe.

(16.) Siehe die *Acta Eruditorum*.

(17.) Eben daſelbſt.

unſerer Univerſität allhier zu Leipzig als Studente eingeſchrieben (18.), und wie er ſchon auf der Schule fleißig Bücher geleſen (§. 17.); ſo unterließ er ſolches vorjetzo um ſoviel deſto weniger, da er die Academiſchen Jahre antrat und einigen Unterſcheid zu machen wuſte. Es hatte ihm ſein Herr Vater eine ſchöne Bibliotheck ſonderlich von denen alten Autoren und Welt-Weiſen hinterlaſſen. Er laß ohne Unterſcheid die darinne befindliche Poeten, Redner, Geſchichts Schreiber, Philoſophiſche, Mathematiſche, Mediciniſche, Juriſtiſche und Theologiſche Bücher, und was er nicht verſtande, darüber befragte er die damahls lebenden Gelehrten, als von welchen er ſich ſolches erklären ließ: wie er denn überhaupt nicht zu dieſer oder jener ſondern zu allen Wiſſenſchafften eine allgemeine Neigung von ſich ſpühren ließ (19.). Jedoch ſetzte er dabey die Beſuchung der Collegien nicht auf die Seite, vielmehr beſtand bey dem Antritte ſeines Studenten-Lebens ſeine erſte und fürnehmſte Sorge darinnen daß er ſich gelehrte und geſchickte Academiſche Lehrer erwehlen mögte, bey denen er die Philoſophie und Mathematick hören könte, indem er wohl ſahe, daß er weder der Scholaſtiſchen Philoſophen, noch der Mathematick-Lehrer, noch des Carteſius Schrifften die er in ſeines Vaters gerühmten Bibliotheck antraff, verſtehen konnte (20.). In der Mathematick war ſein Lehr-Meiſter Herr Profeſſor Johann Kühn, in deſſen Stunden ſich unſer neuangehender Mathematicus dergeſtalt vor allen andern

(18.) Gleichfalls daſelbſt.
(19.) S. Fontenellen in der Lebens-Beſchreibung.
(20.) S. die *Acta Eruditorum*.

andern ſeinen Mit-Schülern hervorthat, daß er nicht nur das, was Kühn allzudunckel vortrug, ſelbſt dennoch vor ſich begriffe, ſondern auch, damit die übrigen es gleichfalls verſtehen mögten, ſeinen Lehr-Meiſter fragte, mit ihm diſputirte und nach der Wahrheit der vorgetragenen Lehren forſchete (21.). Die Philoſophie hörte er bey dem öffters angeführten Jacob Thomaſius, Herrn Profeſſor Friedrich Rappolten (22.) und Johann Adam Schertzern (*).

§. 19.

Im darauf folgenden 1652. Jahre, vermuthlich um Oſtern, nachdem er nunmehro bereits ein Jahr die Stunden der hieſigen Academiſchen Lehrer beſuchet hatte, gieng er nach Jene. Daſelbſt blieb er biß Michael und hörete in der Mathematick den Herrn Erhard Weigeln, in der Hiſtorie Herrn Johann Andreas Boſen und in der Rechts-Gelahrheit Herrn Johann Chriſtoph Falckenern (23.). Er war nebſt Boſius und an- und Jene,

(21.) Eben daſelbſt.

(22.) S den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(*) Siehe Herrn Leibnitz unter dem Vorſitz Thomaſius gehaltene Diſſertation *de principio indivitui* §. 13.

(23.) S. die *Acta Eruditorum.* Bey dieſer Gelegenheit erinnern wir, daß der Verfaſſer des Lebens-Lauffs in den gelehrten Zeitungen muthmaſſe, es habe ſich Herr Leibnitz deßwegen auf die Rechts-Gelahrheit geleget, damit er ſeinem Groß-Vater von mütterlicher Seite, nehmlich Herrn Willhelm Schmucken, nachahmen mögte, und der Ungenannte in ſeinen Anmerckungen über den Fontenelle meinet, daß ihn inſonderheit das Exempel Johann Strauchs, als der ſeiner Mutter Schweſter zur Ehe hatte, zum ſtudio juris und der Hiſtorie, worinne dieſer excelliret, angereitzet habe. Allein es iſt nicht

dern in derjenigen Geſellſchafft von Gelehrten, ſo ſich in Jene Collegium quærentium nannte. Es hatte Herr Leibnitz unter ſeinen Büchern ein ſauber von reinen Pappier in 4to eingebundenes Buch, auf deſſen Decke mit goldenen Buchſtaben gedruckt ſtande: *Repoſitorium quærentium collegii*, worinnen aber wenig eingetragen geweſen (24.).

§. 20.

Baccalaureat in der Philoſophie,

Nach ſeiner Zurückkunfft aus Jene in ſeine Vater-Stadt erhielte er nebſt noch neun andern von E. löblichen Philoſophiſchen Facultät nach vorher ausgeſtandenen Examen am 22. November das Baccalaureat, laut der dieſerwegen von der gedachten Facultät verfertigten Einladungs-Schrifft, die wir beſitzen (25.).

§. 21.

nöthig die Urſache deſſen ſo weit herzuhohlen. Selbſt ſein Herr Vater war ein Juriſte (§. 12.) und da er deſſen Bibliotheck bekommen, ſo iſt wahrſcheinlicher, daß er ſich deßhalben der Rechts-Gelahrheit gewiedmet, weil er Gelegenheit gehabt ſich hauptſächlich in Juriſtiſchen Büchern umzuſehen.

(24.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(25.) In den *Actis Erudit.* ſtehet, daß er nach erhaltenen Baccalaureat nach Jene gegangen und im 1663 Jahre wieder nach Leipzig gekommen ſey; welches uns aber nicht wahrſcheinlich vorkommet. Denn ſo viel iſt gewiß, daß er den 22. November 1662. Baccalaureus geworden (§. 20.) und daß er den 30. May 1663. unter Thomaſius zu Leipzig diſputiret habe (§. 21.): mithin alſo müſte er zu Ausgang des Novembers nach Jene gereiſet und im May 1663. wieder zurücke gekommen ſeyn binnen welcher Zeit er ſchwehrlich die oben (§. 19.) beniemten Collegia gehört haben kan. Am beſten iſt, daß man

§. 21.

Im 1663. Jahre den 30. May diſputirte er hierauf unter dem Vorſitz ſeines Lehrmeiſters, Herrn Jacob Thomaſius, auf dem Philoſophiſchen Catheder zu Leipzig de principio individui (26.). Er hat dieſe Diſſertation ſelbſt verfertiget, wie der Tittul derſelben beſaget. Sie iſt voller Scholaſtiſcher Grillen; jedoch leuchtet auf allen Blättern die beſondere Einſicht, ſchöne Wiſſenſchafft und ſtarcke Beleſenheit Herrn Leibnitzens, die er ſchon damahls beſeſſen, hervor. Zum Zeugniß deſſen wollen wir die 7. Zuſätze, ſo derſelben angehenget worden ſind, hieherſetzen:

Diſputation unter Thomaſius,

I. Materia habet de ſe actum Entitativum.

II. Non omnino improbabile eſt materiam & quantitatem eſſe realiter idem.

III. Eſſentiæ rerum ſunt ſicut numeri.

IV. Eſſentiæ rerum non ſunt æternæ niſi ut ſunt *in Deo.*

V. Poſſibilis eſt penetratio dimenſionum.

VI. Hominis ſolum una eſt anima, quæ vegetativam & ſenſitivam virtualiter includat.

VII. Epiſtolas Tyranno Phalaridi adſcriptas ſuppoſititias crediderim. Nam Siculi

glaube, er habe von Oſtern 1661. biß Oſtern 1662. die Collegia zu Leipzig beſuchet, ſey von Oſtern biß Michael 1662. zu Jene geweſen und habe nachhero zu Leipzig in Baccalaureum promoviret.

(26.) Es iſt ein kleiner Fehler, wenn in den gelehrten Zeitungen geſetzet worden, daß er de principiis individuationis und in denen *Actis Erudit.* daß er de principio individuationis diſputiret habe. Der eigentliche Tittul der Diſſertation iſt, wie wir ihn angegeben haben.

Dores erant, hic genus dicendi Atticum. Adde quod Atticiſmus illo tempore durior, ut Thucydidis, ſed hæ ſapiunt ætatem Luciani. Certe ubi combuſtionem Perilli dependit, declamatorem ſe prodit autor.

§. 22.

Reiſe nach Braunſchweig.

Bald nach gehaltener Diſſertation in eben dem Jahre gieng er nach Braunſchweig zu dem berühmten Juriſten Johann Strauch, ſeiner Mutter Schweſter Manne, ehemahligen Profeſſorn der Hiſtorie auf der Univerſität Jene und damahligen Syndico in Braunſchweig, um einige ſtreitige Erbſchaffts-Händel abzuthun (27.), wiewohl er ſich daſelbſt nicht lange aufhielte, ſondern ſogleich nach verrichteter Sache wieder nach Leipzig zurück kehrete.

§. 23.

Magiſter-Promotion.

Als er in Leipzig wieder angelanget war, entſchloß er ſich bey E. Löbl. Philoſophiſchen Facultät daſelbſt um den Tittul eines Meiſters der freyen Künſte und Welt-Weißheit Anſuchung zu thun, welchen er auch im 1664. Jahre den 28. Jenner, da er noch nicht 18. Jahr alt war, nebſt noch 24. andern mit groſſen Ruhm erhielte, laut der dieſerwegen von dem Dechant gedachter Facultät damahls verfertigten Einladungs-Schrifft, die wir ſelbſt in Händen haben (28.); dagegen aber büſſete er wenig Tage

(27.) S. die *Acta Erudit.*

(28.) In den Anmerckungen über den Fontenelle wird von den Ungenannten das 1663. Jahr fälſchlich angege-

ge darauf, am 6. Februar, ſeine Mutter ein (29.).

§. 24.

Nichts deſtoweniger ſatzte er ſeinen Fleiß in Erlernung der Rechts-Gelahrheit mit allem Eiffer fort. Er ſcheuete ſich nicht, ob er gleich ſchon ein Meiſter der Welt-Weißheit war, Juriſtiſche Collegia zu beſuchen. Er erwehlte ſich zu ſeinen Lehrern hierinnen die unvergleichlichſten Rechts-Lehrer, **Quirin Schachern** und **Bartholomäi Leonhard Schwendendörffern** (30.).

Lehrmeiſter zu Leipzig in der Rechts-Gelahrheit,

§. 25.

Dabey lag er der Philoſophie mit nicht wenigern Fleiß ob. Er laß inſonderheit der alten Griechiſchen Philoſophen ihre Schrifften, und bediente ſich hierzu des Herrn **Jacob Thomaſius** Unterricht (31.). Wie er denn willens war eine conciliationem Philoſophiæ Platonicæ & Ariſtotelicæ zu ſchreiben. Dieſer Arbeit war er ſo ſehr ergeben, daß er ſich zum öfftern gantze Tage in einen kleinen Wald

Vorhaben die Platoniſche und Ariſtoteliſche Philoſophie zu vereinigen,

 bey

ben. Merckwürdig iſt es, daß unſer Philoſoph die Magiſter-Würde ſowohl als das Baccalaureat zu einer Zeit mit dem gleichfalls ſehr berühmten ſeeligen Herrn Otto Mencken erhalten hat, wie dieſes aus den oben (§.20.) und hier angeführten programmatibus erhellet.

(29.) S. das in dem 13. §. angeführte Leichen-Programma.

(30.) S. die *Acta Erudit.*

(31.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

bey Leipzig begabe, um daſelbſt im Spatzierengehen ſeinen Gedancken von dieſer Materie in aller Einſamkeit deſto ungehinderter nachhängen zu können (32.).

§. 26.

Habilitations-Diſputation, In eben demſelben 1664. Jahre am 3. December machte er ſich durch eine Diſſertation der ihm als Magiſter zukommenden Freyheiten fähig, die er mit vieler Geſchicklichkeit und Beyfall öffentlich auf dem höhern Philoſophiſchen Catheder zu Leipzig als Präſes vertheidigte. Der Tittul der Diſſertation war: Specimen quæſtionum philoſophicarum ex jure collectarum.

§. 27.

Juriſtiſche Diſputation, Im 1665. Jahre ließ ſich unſer neuangehender Juriſte auch auf dem Juriſtiſchen Catheder zu Leipzig unter dem Vorſitz ſeines Lehrmeiſters, Herrn Barthol. Leonhard Schwendendörffers, zweymahl nach einander hören. Beyde Diſſertationes handelten de conditionibus.

§. 28.

Baccalaureat der Rechte, Nach dieſen abgelegten ſchönen Probe ſeiner Wiſſenſchafft in der Rechts-Gelahrheit, wurde Herr Leibnitz von einer hieſigen Löbl. Juriſten-Facultät als Baccalaureus Juris ernennet (33.).

§. 29.

(32.) S. die *Acta Erudit.*

(33.) S. die *Acta Erud.* Es kan dieſes auch daraus geſchloſſen werden, weiln er ſich auf ſeiner bald anzuführen-

§. 29.

Damit er aber auch ſeine Geſchicklichkeit in der Philologie mögte ſehen laſſen, hatte er ſich vorgeſetzet einen Tractat de ſcriptoribus Lipſianizantibus ſeu Laconicum Lipſii ſcribendi genus imitantibus zu ſchreiben, worzu er auch aus derer berühmteſten Gelehrten Schrifften bey ſeinen Neben-Stunden ſich ſchon vieles geſammlet hatte; welches Werck aber nachhero durch andere Verrichtungen unterbrochen wurde (34.).

Tractat de ſcriptoribus Lipſianizantibus.

§. 30.

Denn im 1666. Jahre am 7. Mertz diſputirte er zu Leipzig das erſtemahl pro Loco, das iſt, um dereinſten eine Stelle in der Philoſophiſchen Facultät zu erhalten, und zwar ohne Reſpondenten, wie bey dergleichen Diſſertationen gebräuchlich iſt. Sie war betittult: Diſputatio *Arithmetica* de complexionibus. Und wie zu denen Diſſertationen pro Loco erfordert wird, daß zu Ende derſelben einige Zuſätze aus allen Theilen der Philoſophie angehänget werden: ſo findet man auch hier dergleichen, deren etliche in etwas ausgeführet ſind. Obwohl die gantze Diſſertation voller Spuhren einer tieffen Einſicht in den Zuſammenhang der Wahrheiten und einer vortrefflichen Erfindungs-Krafft (inge-

Erſte Diſputation pro Loco.

den Diſſertation pro Loco, die den 7. Mertz 1666. iſt gehalten worden, juris Baccalaureum nennet; auf der Habilitations-Diſputation aber, die er den 3. December 1664. vertheidiget hat (§. 26.), dieſer Tittul nicht erwehnet wird.

(34.) S. die *Acta Erud.*

(ingenii) ihres Urhebers iſt; ſo verdienen doch ins beſondere die angeführten Zuſätze geleſen zu werden, daraus man erkennen kan, wie Herr Leibnitz ſchon damahls zur Verbeſſerung der Welt-Weißheit ſey geneigt geweſen. Da ſich die Diſſertation ſo rar gemacht, daß ſie in wenigen Händen iſt, wollen wir aus derſelben gerühmte Zuſätze hieher ſchreiben:

COROLLARIA

I. LOGICA:

1. Duæ ſunt propoſitiones primæ, una principium omnium *theorematum*, ſeu propoſitionum neceſſariarum: *Quod eſt (tale) id eſt ſeu non eſt (tale)* vel *contra*; altera omnium *obſervationum* ſeu propoſitionum contingentium: *Aliquid exiſtit.*
2. Dantur demonſtrationes perfectæ in omnibus diſciplinis.
3. Si diſciplinas in ſe ſpectemus, omnes ſunt *theoreticæ*; ſi uſum, omnes *practicæ*. Eæ tamen, ex quibus uſus magis immediate fluit, merito *practicæ κατ᾽ ἐξοχὴν* dicuntur.
4. *Methodus* etſi in omni diſciplina omnis adhiberi poteſt; ut vel veſtigia inquiſitionis noſtræ, vel producentis naturæ in tradendo ſequamur; tamen in practicis fit ut coincidat & *naturæ* & *cognitionis ordo*, quia in iis ipſa rei *natura* a *cogitatione* & productione noſtra oritur. Nam finis & nos movet ad media producenda, & ducit ad cognoſcenda; quod in iis, quæ cognoſcere tantum, non etiam efficere poſſumus, ſecus eſt. Præterea etſi omnis methodus licita eſt, non tamen omnis expedit.

5. *Syl-*

5. *Syllogiſmus* non eſt finis Logicæ ſed *contemplatio ſimplex*; *propoſitio* vero eſt medium ad hanc, ſyllogiſmus ad *propoſitionem*.

II. METAPHYSICA:

1. Infinitum aliud alio majus eſt. CARDAN. *Arithmet. Pract. c. 66. n 165. & 260.* Diſſentire dicitur SETHUS WARDUS in *Arithmetica infinitorum*.
2. Deus eſt ſubſtantia, Creatura accidens.
3. Neceſſe eſt dari diſciplinam de Creatura in genere, ſed ea fere hodie in Metaphyſica comprehenditur.
4. Vix eſt probabile terminum *Cauſæ* univocum conceptum dicere, ad efficientem materialem, formalem, finalem. Nam vox *influxus* itidem quid niſi Vox eſt?

III. PHYSICA:

1. Cum obſervandum ſit alia mundi corpora moveri circa proprium axem, idem de terra abſurdum non eſt quemadmodum nec contrarium.
2. Cum corporum ſumma differentia ſit *denſum* & *rarum*, manifeſtum eſt quatuor *primas qualitates*, ita illuſtrari poſſe: *Humidum* eſt rarum, *Siccum* eſt denſum; *Calidum* eſt rarefactivum, *Siccum* condenſativum. Omne autem rarum facile alienis terminis continetur, difficulter ſuis; denſum contra: Et omne rarefaciens copiam facit in raro homogeneis ad ſe invicem properandi, & heterogeneis ſe ſeparandi; quibus in denſo via intercluſa eſt. Unde definitionum Ariſtotelicarum ratio redditur. Neque ignis, qui rarus eſſe videtur, cum tamen ſiccus eſſe debeat, obſtat nam reſpondeo: aliud dicendum de igne

igne per ſe, aliud de igne alii corpori inhærente, nam ejus naturam ſequitur. Ita patet, flammam, quæ nihil aliud eſt, quam aër ignitus fluidam eſſe debere quemadmodum & aër ipſe; contra ignem in ferro ignito conſiſtentem, quem admodum & ferrum ipſum.

3. Vim *Magnetis* ab *Adamante* ſiſti fictum eſt.

IV. PRACTICA:

1. *Juſtitia* (particularis) eſt virtus ſervans mediocritatem circa affectus hominis erga hominem, juvandi & nocendi, ſeu *favorem* & *odium*. Regula mediocritatis eſt: *Licere eo usque alterum (me) juvare, quo usque (alteri) tertio non nocetur.* Hoc obſervare neceſſe eſt, ut tueamur ARISTOTELEM contra cavillum GROTII, qui *de J. B. & P. Prolegom.* ** 4. *fac. a.* ita dicit: *Non recte autem univerſaliter poſitum hoc fundamentum* (quod virtus poſita ſit in mediocritate) *vel ex juſtitia apparet, cui oppoſitum nimium & parum cum in affectibus & ſequentibus eos actionibus invenire non poſſet* (ARISTOTELES) *in rebus ipſis circa quas juſtitia verſatur utrumque quæſivit, quod ipſum primum eſt deſilire de genere in genus alterum, quod in aliis merito culpat.* Vult nempe GROTIUS incongrue in ſpeciebus diviſionis alicujus aliquam interſeri quæ ex alio prorſus dividendi fundamento derivetur; (quod vocat minus Philoſophice, μεταβαίνειν ἐις ἄλλο γένος) & certe aliud prorſus eſt mediocritas affectuum; aliud, rerum. Virtutes quoque non rerum ſed animorum habitus ſunt.

Qua-

Quare oſtendimus Juſtitiam & ipſam in affectuum moderationę eſſe poſitam.

2. Non inepte dicit TRASYMACHUS apud *Platonem de Republ. Lib. 1. fol. 379. Juſtum* eſſe potentiori utile. Nam DEUS proprie & ſimpliciter eſt cæteris potentior (homo enim homine abſolute potentior non eſt, cum fieri poſſit, ut quantumcunque robuſtus ab infirmo occidatur.) Cæterum DEI utilitas non in lucro, ſed honore conſiſtit. Igitur *Gloriam DEI menſuram omnis juris eſſe manifeſtum eſt.* Et qui Theologos moraliſtas & caſuum conſcientiæ ſcriptores conſulet, videbit eos plerumque diſcurſus ſuos in hac fundare. Conſtituto igitur certo Principio, doctrina de juſto ſcientifice conſcribi poterit. Quod hactenus factum non eſt.

§. 31.

Gleich nach gehaltener Diſſertation wollte Herr Leibnitz bey E. Löbl. Juriſten-Facultät zu Leipzig um das Doctorat anſuchen; wurde aber zurück gewieſen. Die Urſache deſſen wird verſchiedentlich erzehlet. Die gelehrten Zeitungen ſagen: entweder weil er noch nicht 20. Jahr und alſo zu jung zu ſolcher Würde war, oder weil er ſich dadurch Feinde gemacht hatte, daß er von *Ariſtotelis* und der *Scholaſticornm* Lehren abgewichen war. In den *Actis Erudit.* ſtehet: *ob cauſas arcanas & quod nondum maturus annis crederetur.* Herr Fontenelle ſchreibt: der Dechant aber der Juriſten-Facultät, oder vielmehr deſſen

Anſuchen bey der Leipziger Juriſten-Facultät um das Doctorat,

ſen Frau(35.), wolte ihn nicht annehmen. Sie meynten er wäre noch zu jung zu dieſer Würde, und gab die Jugend ihnen einen Vorwand ihm ſein Begehren abzuſchlagen. Ob eben dieſe Jugend nicht vielleicht den Haß dieser Frau Dechantin ihm zugezogen, läſſet man dahin geſtellet ſeyn. Daß die Abweichung von des Ariſtoteles und der Scholaſtiſchen Philoſophen Lehren die Urſache geweſen ſey, iſt wohl am allerunwahrſcheinlichſten, immaſſen ja Herr Leibnitz in den noch zur Zeit gehaltenen Academiſchen Schrifften den Ariſtoteles und die Schul Lehrer mehr gelobet als geſcholten hatte, ja ſo gar mit der Vereinigung der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie beſchäfftiget geweſen war (§. 25.), zugeſchweigen, daß er noch kurtz vorher in den Zuſätzen ſeiner letzten Diſſertation (36.) den Ariſtoteles wieder den Grotius vertheidiget hatte. Die wahre Urſache iſt ohnſtreitig ſeine Jugend geweſen, auf welche aber ſonder allen

(35.) Es ziehlet hier Herr Fontenelle auf die allgemeine Sage, krafft deren vorgegeben wird, es ſey Herr Leibnitz zu dem damahligen Dechant der Juriſten-Facultät zu Leipzig in ſein Hauß gegangen um bey demſelben, wie gewöhnlich, ſich der vorhabenden Promotion halber anzugeben und da er an die Stube angepocht gehabt hätte, wäre die Frau Dechantin herausgekommen und hätte ihn gefragt, was er bey ihrem Manne wolle. Da nun Herr Leibnitz geantwortet, wie er geſonnen ſey ſich zum Doctorat anzugeben; hätte jene darauf verſetzet: Er ſolle ſich erſt den Bart wachſen laſſen welches Herrn Leibnitzen dergeſtalt verdroſſen hätte, daß er ſogleich fortgegangen und nicht wiedergekommen ſey.

(36.) Siehe oben den 30. §.

allen Zweiffel nicht würde geſehen worden ſeyn, wenn Herrn Leibnizens Vorhaben zu promoviren vor den ſämtlichen Mitgliedern der Juriſten-Facultät wäre vorgetragen worden; ſo aber muſte er ſich in dem Hauſe des Dechanten, bey dem er ſich anzugeben willens war, abweiſen laſſen. Ob ſolches von dem Dechant ſelbſt oder deſſen Frau geſchehen, können wir nicht vor gewiß ſagen: jedoch iſt das letztere wahrſcheinlicher, wenn man erſtlich die allgemeine Sage davon in Betrachtung ziehet, hernach auch erweget, daß öffters angeführter Dechant von Herrn M. Leibnizens ausnehmend beſonderer Geſchicklichkeit und Wiſſenſchafft in der Jurisprudentz überzeuget geweſen ſeyn müſſe, da er kurtz vorher denſelben zweymahl nach einander auf das Juriſtiſche Catheder geführet hatte und endlich der Nachricht, daß die Frau Dechantin nicht eine der frömſten und ſanfftmüthigſten Weiber in Leipzig geweſen ſeyn ſolle, Glauben beyzumeſſen iſt. Wir würden hier dieſes mit Stillſchweigen übergangen haben, daferne wir nicht E. löbl. Juriſten-Facultät unſerer Academie gegen den ſo ungegründeten Vorwurff, beſonders der Ausländer, als ob Herr Leibniz von nur gerühmter Facultät wäre abgewieſen worden, zu vertheidigen uns vor verpflichtet geachtet hätten.

§. 32.

Da nun alſo unſerm Herrn M. Leibniz ſein erſter Gang, den er wegen vorhabender Doctor-Promotion in Leipzig gethan hatte, ſo unglücklich abgelauffen war; wande er ſich ſogleich noch in eben dieſem Jahre, wiewohl nicht

Reiſe nach Altorff.

nicht ohne geringen Verdruß und Wiederwillen nach Altorff (37.).

§. 33.

Methode die Rechte zu lernen und zu lehren,

Wie vollkommen er auf dieſer Reiſe ſeinem Wahl-Spruche: Pars vitæ, quoties perditur hora, perit, das iſt: So offt eine Stunde verderbet wird, ſo offte geht auch ein Theil unſers Lebens verlohren, nachgelebet habe; bezeuget deſſen neue Methode die Jurisprudentz zu lernen und zu lehren, die er auf dieſer Reiſe erdacht und zu Pappier gebracht hat, ob er gleich wenig oder gar keine Bücher bey ſich hatte (38.). Hier bemercken wir nur, daß ſolche allererſt im 1668. Jahre untern Tittul: *nova methodus diſcendæ docendæque Jurisprudentiæ cum ſubjuncto catalogo deſideratorum in Jurisprudentia*, durch den Druck ſey

(37.) Denn er hätte lieber zu Leipzig, als in ſeiner Vater-Stadt (§. 1.), promoviret gehabt.

(38.) Daß dieſe Methode auf dieſer Reiſe von Herrn Leibnitz ſey zu Pappier gebracht worden, ſchlieſſen wir daher, weiln einestheils Herr Leibnitz ſelbſt in der in die *Acta Eruditorum* eingeſchickten Recenſion ſeines *Codicis Juris Gentium Diplomatici* bekennet, daß ſolche Methode ſchon im 1666. von ihm verfertiget worden ſey, und anderntheils in den Leipziger gelehrten Zeitungen und den *Actis Eruditorum* ſtehet, daß er dieſes Buch auf der Reiſe und ohne Bücher geſchrieben habe. Die Worte in den Actis ſind: *Novam methodum diſcendæ docendæque jurisprudentiæ in itineris diverſoriorumque ſtrepitu deſtitutus libris conſcripſerat.* Ob nun wohl Herr Leibnitz in eben dieſem Jahre noch eine Reiſe gethan, nehmlich von Altorff nach Nürnberg (§. 36.); ſo kan doch ſolches von dieſer letztern Reiſe nicht verſtanden werden, da Nürnberg von Altorf nicht weiter als drey kleine Meilen lieget, und man alſo in wenig Stunden von einem Orte zu dem andern kommen kan.

ſey bekannt gemacht worden; in dem 41. §. aber werden wir noch fernere Nachricht von dieſem Buche ertheilen.

§. 34.

So bald er in Altorff angelanget war, meldete er ſich bey der daſigen Juriſten-Facultät, und erſuchte dieſelbe um Conferirung der Doctor-Würde. Es wurde alſobald zu dem Examen geſchritten und, nachdem er ſolches mit vielem Ruhme ausgeſtanden und eine Diſſertation de caſibus perplexis in jure mit aller Anweſenden Beyfall vertheidiget hatte, wurde er im 20. Jahre ſeines Alters zum Doctor beyder Rechten creiret (39.). Doctor-Promotion in Altorff.

§. 35.

Daß unſer Herr D. Leibnitz ſich in dem Doctor-Examen und bey ſeiner Inaugural-Diſſertation müſſe ſehr wohl gehalten haben, könte, wenn nicht ſonſt unzweiffelhaffte Zeugniſſe davon vorhanden wären, auch nur dadurch bekräfftiget werden, daß die Academie zu Altorff ihm bald nach erhaltener Doctor-Würde das Amt die Rechts-Gelahrheit auſſerordentlich zu lehren von freyen Stücken und ohne ſein Anſuchen aufgetragen habe, ſonſt er ſolches nicht würde ausgeſchlagen haben, wie es doch in der That geſchehen iſt (40.), indem mehr ſeine Abſicht war einen Hofmann dereinſt abzugeben, als ſein Leben auf Uni- Angetragenes Lehr-Amt der Rechte daſelbſt.

ver-

(39.) S. die *Acta Eruditorum*.
(40.) S. nur gerühmte Acta.

verſitäten mit Unterrichtung der Jugend zu⸗zubringen, wie dieſes aus dem fernern Verlauff ſeines Lebens deutlich genug erhellen wird.

§. 36.

Reiſe nach Nürnberg, Er gieng demnach von Altorff weg und gelangete noch eben in dem 1666ten Jahre in Nürnberg an, woſelbſt er mit den daſelbſt ſich befindenden Gelehrten und Künſtlern ſich beſprechen wollte (41.), wie er denn nächſt dem Umgang mit Gelehrten auch ins beſondere die Bekanntſchafft mit Künſtlern jederzeit ſehr geſuchet hat.

§. 37.

Secretariat in einer Alchymiſtiſchen Geſellſchafft daſelbſt, Wie er in Nürnberg angekommen war, erfuhr er ſogleich, daß in ſelbiger Stadt eine geheime Geſellſchafft wäre, die unter der Aufſicht einer gewiſſen geiſtlichen Perſon den Stein der Weiſen ſuchte. Unſer Herr Doctor empfand ſofort bey ſich eine hefftige Begierde dieſer Geſellſchafft bißherige Bemühungen ſich auch zu Nutze zu machen und dachte dahero auf eine bequeme Art und Weiſe, wie er in dieſelbe kommen mögte. Wie er überhaupt im Erfinden glücklich war, ſo konte es ihm auch hier nicht feh-

(41.) S. ebendieſelben. Herr Fontenelle ſchreibt, daß Herr Leibnitz nach erhaltenem Doctorat zu Altorff nach Nürnberg ab⸗ und zugereiſet ſey. Ob es nun zwar wohl ſeyn kan, daß er jezuweilen ſich auf kurtze Zeit nach Altorff begeben habe; ſo iſt doch Nürnberg der eigentliche Ort ſeines Aufenthalts nach der erhaltenen Doctor⸗Würde geweſen, immaſſen alles, was ferner von ihm erzehlet wird, in Nürnberg geſchehen iſt.

fehlen, indem er gar bald eine Liſt erſann, durch die er in der That ſeines Wunſches über-flüßig theilhafftig wurde. Er gieng binnen kurtzer Zeit die Schrifften der berühmteſten Alchymiſten durch, ſammlete ſich aus ſelbigen die barbariſcheſten, dunckelſten und abentheuerlichſten Redens-Arten. Dieſe ſetzte er in der Form eines Brieffes zuſammen, den er, ob er ihn gleich *ſelbſt* nicht verſtande, dem Ober-Aufſeher *gedachter* Geſellſchafft überreichete mit der *Bitte*, daß er mögte in dieſelbe aufgenommen *werden*, da zumahl aus der überreichten Schrifft erhelle, daß ihm die alchymiſtiſchen Geheimniſſe nicht unbekannt ſeyn müſten. Herr Leibnitz wurde hierauf alsbald ins Laboratorium geführet und da die ſämmtliche Genoſſenſchafft aus dem Brieffe urtheilete, er müſte ein Adeptus oder nicht viel weniger ſeyn, wurde ihm ſogar aufgetragen das Protocoll der Geſellſchafft zuführen und ihm dafür jährlich eine *gewiſſe* Geld-Summe vor ſeine Mühe ausgemacht. Unſer neuangehender Alchymiſte ſtand nicht lange bey ſich an, ob er ſolches ihm angetragene Amt über ſich nehmen wollte, ſondern fieng gar bald an die von den Mitgliedern verſuchte Proceſſe ordentlich in ein Buch einzutragen und zu ihren Nutzen die berühmteſten alchymiſtiſchen Bücher zu excerpiren. Denn in dieſen beyden Stücken beſtand ſein neues Amt. Ob nun wohl die Geſellſchafft von ihm zu lernen dachte, ſo profitirte er hingegen vielmehr von ihr und begriff in kurtzen was ſie mit Verluſt langer Zeit und vieler Mühe erfahren hatte; wiewohl er auch nicht unterließ ſeine Gedancken bey jeder Sache ihr mitzutheilen, welche denen das Glück hatten, daß ſie

insgeſamt gebilliget und wohl aufgenommen wurden (42.).

§. 38.

Gunſt bey dem Herrn Baron von Boineburg,

Mitteler Zeit geſchahe es, daß der Herr Baron, Johann Chriſtian von Boineburg, des damahligen Churfürſten von Mayntz, Johann Philipp, fürnehmſter Staats-Miniſter, in einigen Angelegenheiten nach Nürnberg kam. Juſtus Jacob Leibnitz (43.), mit dem unſer Herr Leibnitz in Nürnberg bekannt worden war, ſuchte ihn bey dem nur gerühmten Herrn Baron von Boineburg zu introduciren und brachte es auch ſoweit, daß er mit ihm im Gaſthofe an einer Tafel des Mittags ſpeiſete (44.). Bey dieſer Gelegenheit wuſte ſich unſer Polyhiſtor bey dem Herrn Baron ſo ſehr einzuſchmeichlen, daß er

(42.) S. die *Acta Eruditorum* und den Herrn Fontenelle in der Lebens-Beſchreibung.

(43.) Dieſer war kein Anverwandter ſondern nur ein bloſſer Nahmens-Vetter von unſern Philoſophen, ſiehe die gelehrten Zeitungen.

(44.) In den *Actis Eruditorum* und in dem Fontenelle ſtehet, es wäre von ohnfehr geſchehen, daß Herr Leibnitz den Herrn Baron von Boineburg bey Tiſche im Gaſt-Hofe angetroffen habe; hingegen die gelehrten Zeitungen melden, daß Juſtus Jacob Leibnitz unſern Herrn Leibnitz bey dem Herrn von Boineburg in Gunſt gebracht hätte. Dieſen Umſtand können wir nicht vor bloß erdichtet halten, zumahlen da er ſo genau beſchrieben wird, daß man dabey angemercket, es wären dieſe beyde Leibnitze nur Nahmens-Vettern. Wir vermuthen alſo, daß ſolcher Umſtand dem Herrn Verfaſſer der Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitz in den *Actis Eruditorum* ſowohl als auch Herrn Fontenelle nicht beygefallen und ſie alſo dieſe Zuſammenkunfft pur lediglich dem Glücke zugeſchrieben haben.

er ihn von Stund an ſeiner Gnade verſicherte. Und da er, als ein gleichfalls ſehr gelehrter Miniſter, den vortrefflichen Verſtand und die herrliche Erfindungs-Krafft (ingenium) des Herrn Leibnitz, wie nicht weniger deſſen ſchöne Wiſſenſchafften aus dem mit ihm geführten gelehrten Geſpräche erkannt hatte; gab er ihm den Rath, ſich mit allem Ernſte beſonders auf die Rechte und die Geſchichte fernerweit zu legen, und verſprach ihm anbey es bey ſeinen Churfürſten dahin zu bringen, daß er an den Hof nach Mayntz als Churfürſtlicher Rath geruffet werden ſollte (45.).

§. 39.

Eine ſolche Verſicherung hatte ſich unſer Herr von Leibnitz längſt gewünſchet. Dahero er auch um der Jurisprudentz und Hiſtorie deſto beſſer obliegen zu können, Nürnberg mit Franckfurt am Mayn verwechſelte, woſelbſt er anfänglich von ſeinen eigenen Mitteln lebete (46.). Reiſe nach Franckfurt am Mayn,

§. 40.

Als er nun einige Zeit in Franckfurt zugebracht hatte, verlangte ihn ſein Patron, der Herr Baron von Boineburg, nach Mayntz, welchem Befehl er deßwegen um ſo viel lieber folgete, dieweil er verſichert wurde, daß ihm ſeine Religions-Freyheit ſollte gelaſſen werden. Er machte ſich ſofort auf die Reiſe und kam im 1667. Jahre glücklich in Mayntz an (47.), allwo und von dar nach Mayntz,

(45) Siehe die *Acta Erud.*
(46.) S. die nur angeführten Acta.
(47.) S. die gelehrten Zeitungen.

wo er das Glück hatte, daß er nicht nur dem Chur-Fürſten ſogleich vorgeſtellet wurde, ſondern daß auch derſelbe ſeine beſondere Gaben gleich bey der erſten Audientz bemerckete (48.).

§. 41.

Zueignungs-Schrifft an den Chur-Fürſten von Mayntz.

Um ſich nun jemehr und mehr in die Gnade ſeines Churfürſten, Johann Philipps, zu ſetzen; beſorgete Herr Leibnitz den Druck ſeines in dem 33. §. gedachten novæ methodi diſcendæ docendæque Jurisprudentiæ cum ſubjuncto Catalogo Deſideratorum in Jurisprudentia und wiedmete dieſe Schrifft dem Chur-Fürſten im 1668. Jahre (49.), welche auch von demſelben ſehr gnädig aufgenommen wurde.

§. 42.

Vorhaben das Corpus juris Juſtinianæum zu reformiren.

Insbeſondere gefiele dem Churfürſten das unter den deſideratis in Jurisprudentia angegebene neue Corpus juris, das Herr Leibnitz verſprochen hatte. Dahero ließ der Churfürſt ſich die Einrichtung davon nicht allein vortragen ſondern gab auch ſelbſt an die Hand, wie er ſie verlange und erbot ſich zu aller Beförderung und Recommendation des vorhabenden Wercks (50 a.). Dieſes gab unſerm Rechtsgelehr-

(48.) S. die *Acta Eruditorum*.

(49.) In den gelehrten Zeitungen ſtehet, daß er ſeinen novam Methodum im 1667. Jahre dem Chur-Fürſten zugeſchrieben habe. Allein die *Acta Eruditorum* geben das 1668. Jahr an und iſt dieſes daher wahrſcheinlicher, weil auf dem Tittul des Buchs das 1668. Jahr ſtehet.

(50 a.) S. den Auszug aus des ſeeligen Herrn von Leibnitz zu Mayntz in ſeiner Jugend datirten Schrei-

lehrten Gelegenheit ſeine Einrichtung noch in eben dieſem Jahre in einer kleinen Schrifft: *corporis juris reconcinnandi ratio*, durch den Druck zu Mayntz, iedoch mit Verſchweigung ſeines Nahmens und des Orts des Drucks, etwas ausführlicher zu entdecken (50b.); wiewohl er verſchiedenes auf des Churfürſten ausdrücklichen Befehl verſchweigen muſte, ſo er gerne hätte ſagen wollen: wie er ſich dieſerwegen gegen jemanden in einem Brieffe herausgelaſſen hat (51.). Er ließ es aber nicht allein an dieſer vorgeſchlagenen Einrichtung bewenden, ſondern griff auch das Werck ſelbſt an. Zu dem Ende wechſelte er mit dem Reichs-Hofrath, **Johann Albert Portnern**, der ebenfalls die Gedancken das corpus juris Juſtinianæum zu reformiren hatte, verſchiedene Brieffe über dieſe Materie (52.). Er ſchaffte ſich ferner zwey alte Corpora juris *in folio* an, ſo zu Genev heraus gekommen waren, und nachhero auch die Leipziger Edition, die Herr **Gleditſch** in 4to hat drucken laſſen. Aus dieſen Editionen ſchnitte er den Text, und klebte ſolchen nach ſeiner gemachten Diſpoſition auf Papier, ſo er in folio zuſammen binden laſſen (53.), wovon wir unten ein mehreres gedencken werden. Dabey bediente er ſich des Beyſtandes Herrn **Herman An-**

ben von den Mängeln der Römiſchen Geſetze und Verbeſſerung der Rechts-Gelehrſamkeit, in den Deutſchen *Actis Eruditorum* auf der 287. und folgenden Seiten de464. Theils.

(50 b.) S. die *Acta Erudit.*

(51.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(52.) S. die *Acta Erud.*

(53.) S. den Ungenannten am angeführten Orte.

dreas Laſſers, Churfürſtl. Mayntziſchen Hof-Raths und Hof-Gerichts-Aſſeſſors, der auch vorlängſt dergleichen Gedancken und Anſtalt gehabt hatte (54 a.).

§. 43.

Vorhaben des Alſteds Encyclopædiam zu verbeſſern,

Eben um dieſe Zeit war unſer Herr Leibnitz willens zugleich mit dem Herrn Heſenthalern des Alſteds *Encyclopædiam* von neuen zu überſehen, zu verbeſſern und zu vermehren. Allein es kamen nachhero verſchiedene andere Verrichtungen darzwiſchen, daß alſo dieſe Arbeit gar bald wieder in ſtecken gerieth (54 b.). Unterdeſſen hielte er doch dieſe Arbeit vor ſo nützlich, daß er noch kurtz vor ſeinem Ende, wie wir hören werden, gewünſchet hat, es mögte jemand nach dem Exempel des Alſteds eine Encyclopädie ſchreiben.

§. 44.

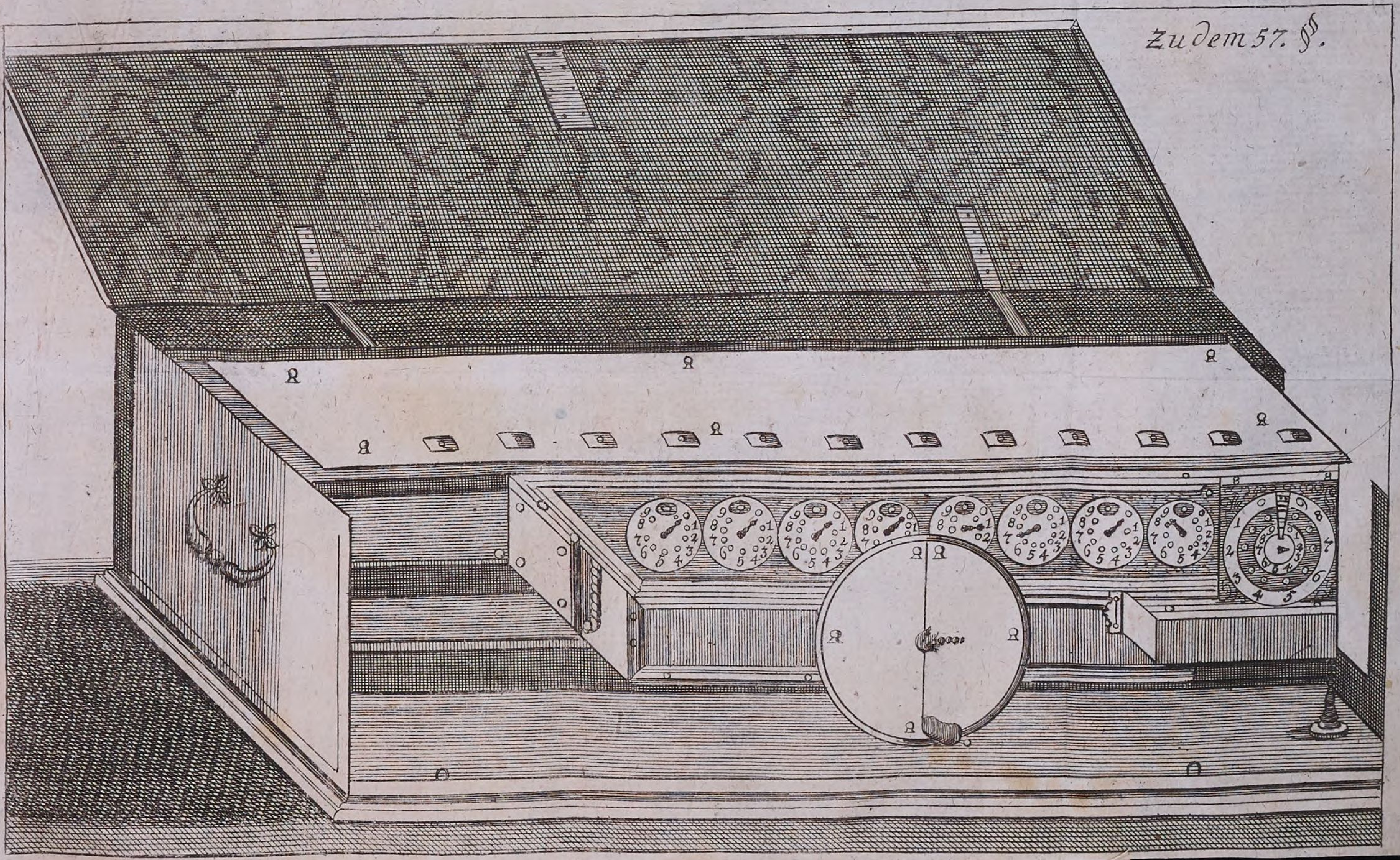
Verfertigte Schrifft um Philipp Willhelm auf den Pohlniſchen Thron zu helffen,

Unter den dieſe Arbeit unterbrechenden Verhinderungen war ohnſtreitig eine der hauptſächlichſten, daß Johann Caſimir, König von Pohlen, im 1668. Jahre den 16. September Kron und Scepter niederlegete. Denn als hierauf der 2. May des 1669. Jahrs zur Wahl eines neuen Königs angeſetzet worden war, und unter andern auch Philipp Willhelm, Pfaltz-Graf von Neuburg, nach der Pohlniſchen Krone trachtete (55.); ſo wurde der Herr Baron

(54 a.) S. den nur kurtz vorher angeführten Auszug aus des ſeeligen Herrn von Leibnitz zu Mayntz ꝛc.

(54 b.) S. die *Acta Eruditor.*

(55.) Von dieſer Reſignation, den Competenten und der


Zu dem 57. §§.

Baron von Boineburg in dieſer Sache von dem Pfaltz Grafen nach Pohlen verſendet, und der Herr von Leibnitz verfertigte unter den Nahmen Georg Ulicovius Lithuanus *Specimen Demonſtrationum politicarum pro eligendo Rege Polonorum, novo ſcribendi genere ad claram certitudinem exactum*, worinnen er zeigte, daß die Pohlen zu ihrem Vortheil keinen beſſern König als den Pfaltz-Grafen von Neuburg wehlen könnten (56.). Dieſe Schrifft iſt im 1669. Jahre (57.) zu Franckfurt am Mayn gedruckt worden, obgleich auf dem Tittul Wildau ſtehet (58.); ob ſie aber auf Befehl des Herrn von Boineburg geſchrieben worden oder ob ſich Herr Leibnitz nur ſonſt vor verpflichtet geachtet gehalten habe durch dieſes Werckchen die Verrichtungen des Herrn Boineburgs, als ſeines groſſen Beförderes, deſto glücklicher zu machen, können wir ſo genau nicht beſtimmen.

§. 45.

Dieſem ſey, wie ihm wolle, ſo war doch die Arbeit ſo wohl gerathen, daß jederman die Geſchicklichkeit, ſo Herr Leibnitz in dieſer kleinen Schrifft angewendet hatte, bewunderte. Selbſt der Pfaltz-Graf, ob er gleich wegen an- *Beruff nach Hof von Philipp Willhelm.*

D 5 derer

neuen Wahl findet man hinlängliche Nachricht in Herrn Bernard Connors Beſchreibung des Königreichs Pohlen und Groß-Hertzogthums Litthauen, die aus dem Engliſchen überſetzt zu Leipzig 1700. in 8vo herausgekommen iſt, von der 172. biß 182. Seite.

(56.) S. die *Acta Erudit.*

(57.) Es iſt ein Druckfehler, wenn in den gelehrten Zeitungen das 1659. Jahr angegeben wird.

(58.) S. die *Acta Erudit.*

derer darzwiſchenkommenden Umſtände in ſeinem Suchen nicht glücklich geweſen war, bezeugte ſein ſonderbahres Vergnügen über Hrn. **Leibnitzens** Stärcke in dergleichen Sachen und bemühete ſich dahero im 1670. Jahre (59.) ihn durch viele anſehnliche Vorſchläge und Verſprechungen dahin zu bewegen, daß er an ſeinem Hof käme. Es wäre auch Herr **Leibnitz** vielleicht dahin gegangen, daferne er nicht durch andere angenehme Vorſtellungen des Herrn Barons von **Boineburg** ſich bereden laſſen, lieber an den Mayntziſchen Hofe zubleiben; weßhalben er jenen Antrag ausſchlug (60.), indem die Vorſtellungen des Herrn **Boineburgs** bey ihm wegen vieler genoſſenen Gnade ſtatt eines Befehls waren.

§. 46.

Heraus-gabe des Nizo-lius,

Daß dieſer gelehrte Miniſter ſich gegen unſern Philoſophen jederzeit gnädig erzeiget habe, erhellet auſſer dem bereits angeführten auch daraus, daß er ihm des **Nizolius** Buch *de veris principiis & vera ratione philoſophandi* geſchencket hatte (61.), welches Buch in einer Zeit

(59.) Denn im Monat Junius des 1670. Jahres war erſt die Wahl des neuen Pohlniſchen Königs vorgegangen, ſiehe Herrn **Connor** am angeführten Orte, und iſt nicht zu vermuthen, daß dieſer Herrn **Leibnitzen** gethaner Antrag vorher geſchehen ſey.

(61.) S. die *Acta Erudit.*

(61.) Die gelehrten Zeitungen ſagen, daß Herr **Leibnitz** das Buch aus einer Franckfurtiſchen Bibliotheck erhalten habe. Allein die an den Hrn. Baron von Boineburg gerichtete Zueignungs-Schrifft giebt nicht undeutlich zu verſtehen, daß er gedachten **Nizolius** von Boineburg als ein Geſchenck bekommen habe; es kan aber wohl ſeyn,

Zeit noch nicht von zwantzig Jahren nach der erſten Herausgabe ſehr rar worden war. Weil nun Herr Boineburg in ſelbigem viel gutes gefunden hatte, ſuchte er Herrn Leibnitzen zu überreden, daß er es mit ſeinen Anmerckungen mögte wieder auflegen laſſen (62.). Dieſes bewerckſtelligte er auch im 1670. Jahre und dedicirte dieſelbe Auflage dem Herrn Baron.

§. 47.

Würde eines Churf. Raths und Beyſi-

In eben dieſem 1670. Jahre (63.) wurde er durch Vermittelung Herrn Boineburgs (64)

---

daß Boineburg ihn aus einer Franckfurtiſchen Bibliotheck gekaufft gehabt hat.

(62.) S. Herrn Leibnitzens Dedication.

(63.) S. die gelehrten Zeitungen. Dieſen kan man die Recenſion des Leibnitziſchen Codicis Juris Gentium Diplomatici, die in den *Actis Eruditorum* des 1693. Jahres befindlich iſt, beyſetzen, allwo auf der 372. Seite ſtehet: *Hæc pluribus ab Illuſtri Autore explicantur, quæ ipſe admodum juvenis jam attigerat nonnihil in methodo juris anno 1666. conſcripta & paulo poſt edita, ac Johanni Philippo Electori Moguntino, immortalis famæ Principi inſcripta, a quo mox Autor inter Conſiliarios ſupremi Judicii Reviſorii Aſſeſſores ex merito fuit allectus.* Bey dem Fontenelle ſtehet das 1668. Jahr, welches aber vermuthlich falſch. Denn ob zwar wohl dieſes aus der angeführten Stelle der *Act. Eruditor.* ſcheinet bekräfftiget zu werden, allwo ſtehet, daß er bald nach der Dedication ſeines methodi novæ an den Churfürſten, die im 1668. Jahre geſchehen (§. 41.), von demſelben zu ſeinem Rathe ſey gemacht worden; ſo muß doch hier das Wörtgen: *mox* durch zwey Jahr erkläret werden, immaſſen aus allen Umſtänden erhellet, daß Herr Leibnitz, als ihn der Pfaltz-Graf von Neuburg im 1670. Jahre an ſeinen Hof verlangete (§. 45.), noch nicht Churfürſtl. Mayntziſcher Rath geweſen, ſondern aller-

ſers der Juſtitz-Canceley zu Mayntz,

(64.) Chur-Fürſtlicher Rath und Beyſitzer der Juſtitz-Cantzeley zu Mayntz und erhielte eine gar anſehnliche Beſoldung, welches daher geſchloſſen werden kan, weiln in den *Actis Eruditorum* ſtehet, daß nach Abſterben des Churfürſten zu Mayntz die jährlichen Einkünffte aufgehöret hätten, wie wir unten an ſeinem Orte anzeigen werden. Es war alſo unſer Hofmann nunmehro ſeines längſt gewünſchten Glücks theilhafftig worden. Dieſes trieb ihn jemehr und mehr an, das Beſte ſeines gnädigſten Herrns zu beobachten, wie denn ihm die Wachſamkeit vor die Rechte des Churfürſten von Mayntz beſonders nachgerühmet wird.

§. 48.

Beſondere Gnade bey dem Hertzog von

Das darauf folgende 1671. Jahr war Hrn. Leibnitz nicht weniger vortheilhafft. Denn in demſelbigen wurde er durch Vermittelung des Herrn Boineburgs mit dem gelehrten Fürſten, Johann Friedrich, Hertzogen von Braun-

---

erſt Hoffnung dazu gehabt habe. Dieſe Auslegung wird dadurch beſtätiget, weiln in nur angezogenen Orte der *Actorum Erudit.* von dem nova methodo geſaget wird, daß er im 1666. Jahre ſey verfertiget & *paulo poſt* edita, das iſt, im 1668. Jahre (§. 41.) und werden auch hier durch paulo poſt zwey Jahre verſtanden.

(64.) Daß dieſes durch Vermittelung Herrn Boineburgs geſchehen, berichtet uns Herr Feller in Supplemento Vitæ Leibnitianæ, und iſt aus alle dem, was bißher von dieſem Boineburg geſaget, klar, daß er ſich Herrn Leibnitzens mit vielem Eiffer angenommen und vor deſſen Beförderung geſorget habe; jedoch aber muß man auch hier die beſondere Gnade in Betrachtung ziehen, in welchen Herr Leibnitz ſchon bey dem Churfürſten ſtande (§. 41. und 42.).

Braunſchweig und Lüneburg, dergeſtalt bekannt (65.), daß er an denſelben alles, was ihm merckwürdiges vorkam, nachhero in Briefen zu berichten die Freyheit hatte (66.), wodurch ihm der Grund zu ſeinem fernerweitigen Glücke geleget wurde, welches wir bald hören werden.

Braunſchweig und Lüneburg,

§. 49.

Vertheidigung des Geheimniſſes der Heil. Dreyfaltigkeit,

Zu eben der Zeit geſchahe es, daß ſein Patron, der Herr Baron von **Boineburg**, zu der Römiſch-Catholiſchen Kirchen übergieng. Dieſer ſuchte ſeinen guten Freund, **Wiſſowatius**, einen gelehrten Socinianer und Enckel des **Socinus**, zu überreden, daß er gleichfalls die Römiſch-Catholiſche Religion erwehlen mögte. Um nun ſolches deſto eher ins Werck zu richten, ſchrieb Herr **Boineburg** an dieſen Socinianer einen Brief, darinnen er das Alterthum des Päbſtlichen Glaubens darzuthun ſich angelegen ſeyn ließ. **Wiſſowatius** verſetzte dagegen, wie es ihm ſehr Wunder nehme, daß Herr **Boineburg** ſeine Glaubens-Lehren, da er doch in der Welt-Weißheit und der Vernunfft-Lehre nicht unerfahren wäre, mit nicht allzufeſten Hiſtoriſchen Gründen zu beſcheinigen ſuche, beſtritt dabey das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit mit ſcharffſinnigen und Dialectiſchen Schlüſſen und forderte, daß Herr **Boineburg** auf die Gründe der Socinianer in richtiger Forme antworten mögte. Ob nun wohl dieſer gelehrte Baron vor ſich ge-

(65.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(66.) S. die *Acta Erudit.*

geſchickt genug war, daß er des Wiſſowatius Begehren hätte ein Gnüge leiſten können, ſo traute er doch der Scharffſinnigkeit Herrn Leibnitzens mehr zu und erſuchte alſo denſelben die Antwort in ſeinem Nahmen über ſich zu nehmen. Herr Leibnitz war ſogleich willig und verfertigte in dieſem 1671. Jahre eine Schrifft unterm Tittul *Sacroſancta Trinitas per nova inventa Logica defenſa*, darinne er zeigte, daß die gemeine Logick noch groſſe Mängel, und Herr Wiſſowatius zwar nach derſelben einige Vortheile vor ſich hätte, die aber alle wegfielen, wenn man ſie auf den rechten Fuß herſtellete, und folglich die wahre Vernunfft-Lehre den Recht-Gläubigen zu ſtatten komme (67.). Auſſer dieſer Schrifft verfertigte Herr Leibnitz in eben dieſem Jahre noch zwey andere: *hypotheſin phyſicam novam* und *theoriam motus abſtracti*, deren die erſtere er der Königlichen Britanniſchen Societät auf Anrathen Herrn Oldenburgers, des Secretairs gedachter Geſellſchafft (68.); die andere aber der Königl. Academie der Wiſſenſchafften zu Paris zueignete. Deſſen *notitiam opticæ promotæ*, darinne herrliche das Glaß-Schleiffen betreffende Erfindungen enthalten ſind, übergehen wir vorjetzo mit Stillſchweigen.

§. 50.

Erſte Reiſe nach Paris,

Im 1672. Jahre hatte der Herr von Boineburg nicht nur einige Geld-Angelegenheiten am

(67.) S. die *Acta Erud.* ingleichen den Herrn Fontenelle.

(68.) In der Dedication ſelbſt berufft ſich Herr Leibnitz auf Herrn Oldenburgern.

am Frantzöſiſchen Hofe abzuthun, ſondern auch ſeinen Sohn, **Philipp Willhelm** (69), des Studirens und der Exercitien wegen dahin geſchicket. Weiln er nun jene Sache ſeinem Sohne aus gewiſſen Urſachen nicht wohl auftragen konnte: ſo erſuchte er Herrn **Leibnitzen** nach Paris zugehen und nicht nur die erwehnte Geld-Angelegenheiten am Frantzöſiſ. Hofe abzuthun, ſondern auch über ſeinen Sohn die Aufſicht zu haben. Bey dieſem Antrage zog Herr **Leibnitz** ſogleich in Erwegung, wie ſich die damahligen gelehrteſten Männer zu Paris aufhielten und wie viel er zu ſeinen Vortheil aus dem Umgange mit ihnen lernen könnte; dahe-

(69.) Dieſer jüngere von Boineburg iſt nachmahls in den Graffen-Stand erhoben worden und hat viel wichtige Ehren-Stellen begleitet. Er war nicht nur der Stiffte Chur-Mayntz und Trier Capitular-Domherr, ſondern auch Kayſerlicher und Chur-Mayntziſcher Geheimer Rath und Stadthalter zu Erfurth. Er ſchenckte im 1716. Jahre der Erfurthiſchen Univerſität ſeinen zahlreichen und vortrefflichen Bücher-Vorrath, den er von Mayntz dahin bringen ließ. Dieſer Bücher-Vorrath iſt um ſoviel unſchätzbahrer, je weniger in ſelbigen Bücher anzutreffen ſind, darein nicht deſſen Herr Vater, der ältere Herr von Boineburg, den wir bißher faſt auf allen Seiten angeführet haben, die gelehrteſten Anmerckungen mit eigener Hand geſchrieben hätte; ohne zu gedencken, daß viele von eben dieſem ältern Herrn Boineburg verfertigte und in MSS. hinterlaſſene Schrifften darinne befindlich seyn. Denn ob zwar wohl Herr Petri von Hartenfels gedachte Manuſcripte ohnedem auf eigene Koſten hat wollen drucken laſſen, ſo wurde doch ſolches Vorhaben wegen vieler darinne vorkommender Dinge, die das Staats-Beſte betreffen, unterbrochen. Eben dieſer jüngere Herr Boineburg verehrte nächſt der Bibliotheck der Univerſität ein Capital von 10000. Thalern, von deſſen Zinſen ein Profeſſor juris publici beſoldet werden ſollte, ſiehe die gelehrten Zeitungen aufs 1717. Jahr auf der 20. Seite.

dahero er ſeinem Patrone nicht nur zu willfahren kein Bedencken trug, ſondern er beförderte auch, da er ſich den Umgang dieſer Gelehrten ſchon zum voraus und gleichſam im Geiſte recht erwünſcht vorſtellete, die Reiſe auf alle mögliche Art (70.). Es geſchahe die Abreiſe im Herbſt des gedachten 1672. Jahres (71.). Zu ſeinem Weg-Weiſer in Erforſchung der aller Orten befindlichen und zur Litteratur, Natur-Lehre und Mathematick gehörigen Sachen nahm er des **Monconyſius** *itinerarium* mit auf die Reiſe (72.).

§. 51.

(70.) S. die *Acta Eruditorum*. Die gelehrten Zeitungen geben uns hiervon eine andere Nachricht. Sie geben vor, es ſey der Herr von Leibnitz bey Veränderung des Churfürſtl. Hofes zu Maynz mit den Söhnen des Herrn Barons von Boineburg nach Paris gegangen. Durch die Veränderung des Churfürſtl. Hoffes wird ohnfehlbar diejenige verſtanden, welche der im 1673. Jahr erfolgte Todt des Churfürſten verurſachet; da aber zu der Zeit Herr Leibnitz bereits ſchon von Paris wieder weggegangen geweſen war, wie wir bald anführen werden, ſo iſt wohl hierinne gerühmten gelehrten Zeitungen kein Glaube beyzumeſſen, zugeſchweigen, daß der Herr Baron von Boineburg nur einen Sohn gehabt, und daß dieſer bereits in Franckreich geweſen, als Herr Leibnitz dahin gegangen.

(71.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle. Ob nun wohl Herr Feller in *ſupplemento vitæ Leibnitianæ* das 1671. Jahr der Abreiſe ſetzet, kommt uns doch aus verſchiedenen Gründen wahrſcheinlicher vor, daß des Ungenannten angegebenes Jahr das wahrhaffte Jahr geweſen, da ſich Herr Leibnitz nach Paris begeben.

(72.) S. Herrn Fellern in *ſupplemento vitæ Leibnitianæ*, wo er zugleich berichtet, wie er ſich erinnere einsmahls von Herrn Leibnitzen gehört zu haben, daß er gewünſchet hätte, daß doch jemand von den heut zu Tage vorkommenden merckwürdigen Dingen ein dergleichen

§. 51.

Als unſer Polyhiſtor in Franckreich angelanget war, zog er ſich durch ſeine ausnehmend groſſe Wiſſenſchafft gar bald aller Beyfall an ſich, ſo, daß er von den groſſen Herren lieb und werth; von den Gelehrten aber hoch gehalten wurde (73.). Wie denn die gelehrteſten Männer von Franckreich ſich mit ihm von den wichtigſten Materien täglich unterredeten und ihm ihre Schrifften, ehe ſie ſolche der Preſſe unterwarffen, zum Durchleſen übergaben (74.). In ſolchem Anſehen ſtand unſer Hr. von Leibnitz bey den Frantzoſen, daß ſie ihn gleichſam zum Cenſor gantz Franckreichs von freyen Stücken und aus beſonderer Hochachtung erwehleten. Sie zeigten ihm überdieß ihre ins beſondere zur Litteratur gehörige Seltenheiten (75.) und war überhaupt nichts, das ſie vor ihm hätten verborgen halten können. Aufnahme daſelbſt.

§. 52.

Buch verfertigen oder aus den Reiſe-Beſchreibungen alles das zuſammenſammlen mögte, was nicht nur zur Verbeſſerung des menſchlichen Geſchlechts überhaupt etwas beytrüge ſondern auch in Moraliſchen, Politiſchen und andern Handlungen ein Muſter der Nachahmung abgeben könte, da auſſer allen Zweiffel ſey, daß auch bey den barbariſchen Völckern viele dergleichen Sachen in Uberfluß anzutreffen wären.

(73.) Siehe des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

(74.) S. die gelehrten Zeitungen.

(75.) Daß wir nur ein Exempel anführen, ſo beruffen wir uns auf das, was Herr Leibnitz ſelbſt aufgeſchrieben und in des Fellers *Otio Hanoverano* auf der 146. Seite anzutreffen iſt, da er erzehlet, daß ihm auf der Königl. Bibliotheck zu Paris eine Lateiniſche Bibel, die Heinrich

§. 52.

Erlernung der höhern Geometrie, Eins fehlte damahls unſerm Polyhiſtor noch, daß er nicht in allen vollkommen war, nehmlich die höhere Geometrie, als in welcher er noch keine ſonderliche Stärcke beſaß. Dieſe war alſo, worinnen ſich Herr Leibnitz noch feſte zuſetzen ſich in Franckreich alle erſinnliche Mühe gab, da er zumahl mit den vortrefflichſten Lehrern der Geometrie, beſonders des unvergleichlichen Hugenius, umgieng. Und eben dieſer Umgang als auch die Leſung der beſten Geometriſchen Schrifften ſetzten ihn in wenig Zeit mit allgemeiner Verwunderung in ſo einen Stand daß kaum einer anzutreffen war, der an Scharffſinnigkeit in Geometriſchen Dingen ihm beygekommen wäre (76.). Die Bücher, der er ſich dabey bedienet hat, waren des Hugenius Tractat *de horologio oſcillatorio*, des Paſcals Brieffe und des Georg a S. VINCENTIO Werck *de quadratura circuli & ſectionibus conicis* (77.).

§. 53.

Stephan hat drucken laſſen, ſey gezeiget worden. Merckwürdig iſt, was er bey dieſer Gelegenheit berichtet, daß die Buchhändler ſelbiger Zeit wären verbunden geweſen ein Exemplar von allen Büchern, die ſie verleget, auf die Königl. Bibliotheck zu lieffern. Wenn dieſes, vornehmlich an den Orten, wo Academien ſind, ſollte wieder eingeführet werden; würden in kurtzer Zeit, ohne einige Koſten und ohne jemandes merckliche Beſchwerde, die öffentliche Bibliothecken vor die Lehrenden ſo wohl als vor die Lernenden ungemein brauchbar gemachet werden.

(76.) S. die *Acta Eruditorum.*

(77.) Hiervon haben wir ſelbſt das Zeugniß Herrn Leibnitzens, welcher in ſeiner Schrifft *de ſolutionibus problematis catenarii & funicularis in Actis Junii A.* 1691. *aliisque a Dn. J. B. propoſitis* (die man im September

§. 53.

Vorhabende Herausgabe des Martian Capella.

Ob er nun wohl die meiſte Zeit zu Paris mit Erlernung der höhern Geometrie zubrachte, ſo war er doch auch mit andern Verrichtungen beſchäfftiget. Der nachmahlige Biſchoff Huetius erſuchte unſern Polyhiſtor, daß er den Martian Capella mit ſeinen Anmerckungen in uſum *Delphini* heraus geben mögte. Nichts war in der Welt, darinne er dem Verlangen der Gelehrten nicht ſogleich hätte willfahren können. Herr Leibnitz willigte daher auch in des gedachten Biſchoffs Begehren. Er hatte auch würcklich die verlangte Arbeit mit ſolchem glücklichen Fortgang angegriffen, daß er die Herausgabe des Martian Capella zu bewerckſtelligen ſich gar bald im Stande ſahe, und würde er denſelben auch in der That der Preſſe unterworffen haben, daferne ihm nicht einige böſe Leute dasjenige, was er über denſelben zu Papier gebracht hatte, heimlich entwendet hätten, daß er alſo wieder ſein Verſchulden an der Vollführung gehindert wurde (78.).

des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* antrifft) alſo ſchreibet: *Eram ego hoſpes plane in interiore Geometria, cum Lutetiæ Pariſiorum A. 1672. Chriſtiani Hugenii notitiam nactus ſum, cui certe viro, poſt GALILÆUM & CARTESIUM, & has litteras publice, & me in ipſis privatum plurimum debere agnoſco. Hujus cum legerem librum DE HOROLOGIO OSCILLATORIO, adjungeremque DETTONVILLÆI (id eſt PASCALII) Epiſtolas & GREGORII a S. VINCENTIO opus, ſubito lucem hauſi, & mihi, & aliis quoque qui me in his novum norant inexpectatam, quod mox ſpeciminibus datis oſtendi.*

(78.) S. die *Acta Eruditorum.* Herr Feller in *ſup-*

§. 54.

Geſchehener Antrag zu Paris zu bleiben,

Da im 1673. Jahre der ältere Herr von Boineburg verſtorben war und alſo Herrn Leibnitzens Aufſicht über den jüngern Herrn von Boineburg aufgehöret hatte (§. 50.); entſchloß ſich Herr Leibnitz ſofort von Paris weg und nach Engelland zugehen. Dieſes Vorhaben ſuchten die Frantzoſen auf alle Art und Weiſe zu verhindern, indem ſie andern Völckern einen ſolchen vortreffli- chen Gelehrten, als unſer Herr Baron von Leibnitz war, mißgönneten und ihn lieber bey ſich behalten wolten. Man verſprach ihm des Königs Gnade, ja man bot ihm eine Stelle in der Academie und andere hohe Bedienungen an; dieſes alles aber geſchahe mit der ausdrück- lichen Bedingung, wenn er den Römiſchen Glauben annehmen wollte. Eben dieſe Be- dingung mag auch wohl die Haupt-Urſache ge- weſen ſeyn, warum er ſolche vortheilhaffte An- träge ſchlechterdings abgeſchlagen habe (79.) da es bekannt iſt, daß nachhero mehrere wich- tige Aemter ihm unter eben der Bedingung di[e] Reli-

plemento vitæ Leibnitianæ erzehlet dieſes alles gantz an- ders, und ſcheinet aus deſſen Worten zu flüſſen, daß Her[r] Leibnitz dieſe Arbeit nicht über ſich genommen habe. *Pariſiis*, ſchreibt er, *a DUCE MONTAUSERIO, qu[i] tum autores claſſicos latinos in uſum Delphini edi cu- rabat, ut ad MARTIANUM CAPELLAM illuſtran- dum ſe accingeret, monitus, ſatius fore putavit, ſi tan[ti] effuſi ſumtus in detegenda naturæ arcana & ſcienti[as] parum exc[u]ltas impenderentur, quam quod autore[s] illi, poſt nitidas Belgarum editiones & notis vario- rum exornatas, paucis immutatis alia tantum veſte i[n] lucem ederentur.*

(79.) S. Herrn Fontenelle in der Lebens-Beſchreibung Dieſem ſetze die gelehrten Zeitungen bey.

Religion zu ändern, ſind angetragen und von ihm nicht angenommen worden.

§. 55.

Es beſchleinigte demnach unſer Herr von Leibnitz ſeine Abreiſe von Paris ſo gut er konnte und gelangete noch in eben dem 1673. Jahre in Engelland an (80.). Erſte Reiſe nach Engelland.

§. 56.

Sein erſtes, warum unſer Herr Baron in Engelland ſich bekümmerte, war die Bekanntſchafft mit den gelehrten Männern daſelbſt. Unter andern beſuchte er hauptſächlich den Hrn. Collinſius und den Secretair der Königlichen Geſellſchafft, Herrn Oldenburg, ſehr fleißig; welche beyde Männer ihn einer ausnehmend beſonderer Freundſchafft würdigten (81.), wie denn auch daher Herrn Leibnitzens Brief-Wechſel mit nur gerühmten Oldenburgen und durch deſſen Vermittelung auch mit dem vortrefflichen Geometra, Iſaac Newton, entſtanden iſt (82.). Umgang mit den Gelehrten daſelbſt.

§. 57.

Seine Neben-Stunden verwendete er auf die Erfindung eines Rechen-Kaſtens, dergleichen ehedem Herr Paſcal ſchon erfunden hatte. Weil nun dieſer den ſeinigen nicht zur Vollkommenheit gebracht hatte, war unſer Rechen-Kaſten.

(80.) S. die *Acta Eruditorum*.
(81.) S. nur angeführte Acta.
(82.) S. eben dieſe.

Herr Leibnitz auf eine gantz andere Einrichtung bedacht, daß alſo ſein Rechen-Kaſten vor eine gantz neue Erfindung angeſehen werden muß. Wir werden unten in dem Capitel von den Erfindungen Hrn. Leibnitzens, von dem Leibnitziſchen Rechen-Kaſten ausführlicher reden, da denn auch erhellen wird, daß unſer Mathematicus faſt die gantze Zeit ſeines Lebens über an der Verbeſſerung deſſelben gearbeitet und ſolchen nur kurtz vor ſeinem Ende zu Stande gebracht habe. Hier bemercken wir nur deſſen Bemühungen, die er wegen deſſelben in Engelland gehabt hat. Er war damit ſchon ſo weit gekommen, daß er eine kurtze Beſchreibung deſſelben der Königlichen Societät zu Londen im 1673. Jahre perſönlich überreichen konte (83.).

§. 58.

Verluſt ſeiner Beſoldung an dem Mayntziſchen Hofe.

Um dieſe Zeit geſchahe es, daß der Churfürſt von Mayntz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Hierdurch ſchien Herrn Leibnitzen alle Hoffnung an dem Chur-Mayntziſchen Hofe empor zu kommen auf einmahl verſchwunden zu ſeyn, wie denn auch nunmehr die jährlichen Einkünffte von gedachtem Hofe wegfielen (84.).

§. 59.

Andere Reiſe nach Paris.

Dieſes Unglücks ohngeachtet ließ Herr Leibnitz von ſeinen Bemühungen den Rechen-Kaſten

(83.) S. Hrn. Leibnitz in ſeiner den *Miſcellaneis Berolinenſibus* einverleibten Beſchreibung dieſes Rechen-Kaſtens.

(84.) S. die *Acta Erudit.*

ſten auf alle mögliche Art vollkommen zu machen keinesweges ab, vielmehr, da er vermeinte, daß er in Franckreich noch vieles hierzu dienliches erlernen könte, that er im 1674. Jahre eine abermahlige Reiſe nach Paris (85.).

§. 60.

Jedoch war er auch dabey auf anderweitige Beförderung ſeines Glücks bedacht. Dahero er, ſobald er nur in Franckreich angelanget war, nebſt anderen merckwürdigen Dingen ſeiner Gewohnheit nach (§. 48.) auch ſeinen damahligen Zuſtand, beſonders den Verluſt ſeines gnädigſten Herrns und ſeinen Fleiß, den er in Verfertigung des Rechen-Kaſtens anwendete, an den Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, Johann Friedrich, glorwürdigſten Gedächtniſſes, berichtete. Dieſer gelehrte Fürſt, dem der Herr Leibnitz ſchon vor geraumer Zeit bekannt geweſen war (§. 48.) würdigte ihn einer ſehr gnädigen Antwort, die er mit eigener Hand verfertiget hatte und darinne er nicht nur unſers ſeeligen Polyhiſtors Verdienſte rühmte und ihn ſeiner Gnade und Vorſorge verſicherte, ſondern ihm auch die anſehnliche Stelle eines Hof-Raths nebſt dem Bibliothecariate und einer reichlichen Beſoldung in höchſten Gnaden anzutragen geruhete. So erwünſcht dieſes Schreiben Herrn Leibnitz war, um ſo viel deſto angenehmer war es ihm auch daher, weiln er krafft deſſelben zugleich die Erlaubniß erhielte ſich ſo lange noch in Paris aufzuhalten, biß er mit dem Rechen-Kaſten fertig wäre (86.).

Hof-raths-Stelle am Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofe.

(85.) S. die *Acta Eruditorum*.

(86.) S. die gelehrten Zeitungen, ingleichen die

§. 61.

Stelle in der Königl. Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu Paris.

Und in der That hatte er den Rechen-Kaſten in Paris in einen weit vollkommenern Stand verſetzet, wie er denn nicht nur dem Frantzöſiſchen Staats-Miniſter, **Johann Baptiſt Colbert** (87.), ſondern auch der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften zu Paris eine viel weitläufftigere Beſchreibung öffters erwehnten Kaſtens, als die er zu Londen verfertiget hatte (§. 57.), überreichete, welche von beyden ſo wohl aufgenommen wurde, daß man Herrn **Leibnitzen** dieſerhalben im 1675. Jahre zum erſten Aſſociirten Ausländer bey der Academie zu Paris einſetzete (88.), wie er denn noch in eben dieſem Jahre dem *Journal des Sçavans* eine Methode eine richtige Sack-Uhr zu verfertigen einrücken ließ.

§. 62.

Erfundene Proportion zwiſchen

Auſſer den Bemühungen wegen des Rechen-Kaſtens und der Sack-Uhren ſuchte er auch die Geometrie mit neuen Erfindungen zu bereichern. Er entdeckete, daß die Proportion zwiſchen

Acta Eruditorum. Ubrigens erinnern wir, daß Herr Fontenelle in ſeiner Beſchreibung in dem Stücke von der gegebenen Nachricht abgehe, daß er erzehlet, es habe Leibnitz, da er noch in Engelland geweſen, den Brieff des Hertzogs und die Erlaubniß nochmahls nach Paris zu gehen, erhalten.

(87.) Von dieſem vornehmen Frantzöſiſchen Staats-Miniſter iſt eine beſondere Lebens-Beſchreibung unterm Tittul: *La vie de Jean Baptiſte Colbert, Miniſtre d'Etat ſous Louys XIV. Roy de France* zu Cölln 1695. in 12. herausgekommen, deren kurtzen Inhalt der Monat Julius 1695. von den *Actis Erudit.* mittheilet.

(88.) S. die *Acta Erud.* und Hrn. Fontenelle.

ſchen dem Circkel und dem Durchmeſſer ſey wie $\frac{1}{1}\frac{1}{3}\frac{1}{5}\frac{1}{7}\frac{1}{9}$ und ſo unendlich fort zu 1. Von dieſem Lehr-Satze gab er den Beweiß den berühmteſten Mathematick-Lehrern zu Paris, die ſolchen mit vielem Vergnügen billigten (89.); unterdeſſen aber hielt er noch zur Zeit an ſich, dieſe Erfindung durch öffentliche Schrifften bekannt zu machen; welches allererſt im 1682. Jahre geſchahe, wie wir es unten an gehörigem Orte bemercken werden. dem Circkel und dem Durchmeſſer.

§. 63.

Hierauf wendete er ſich von Paris weg und gieng abermahls nach Engelland noch in eben dieſem 1675. Jahre; hielte ſich aber daſelbſt nicht gar zu lange auf (90.). Er beſuchte daſelbſt inſonderheit die fürnehmſten Meß-Kunſt-Lehrer und zeigte ihnen gleichfalls den im vorhergehenden §. angeführten Beweiß ſeines neuen Lehr-Satzes von der Proportion zwiſchen dem Circkel und dem Durchmeſſer (91.). Andere Reiſe nach Engelland.

§. 64.

Von Engelland ſetzte er ſeine Reiſen im 1676. Jahre nach Holland fort. Zu Amſterdam beſprach er ſich mit dem berühmten Hudden Bürgermeiſtern daſelbſt, welcher ihm ein Ma- Reiſe nach Holland.

 nuſcript

(89.) S. die von Herrn Leibnitz in den October 1685. von den *Actis Erudit.* eingerückte Recenſion der Ozannamiſchen *Geometriæ Practicæ.*

(90.) S. die gelehrten Zeitungen, die *Acta Erudit.* und Herrn Fontenelle.

(91.) Siehe die in der 89. Anmerckung benennte Recenſion.

nuſcript vorlegte, ſo voller herrlicher Erfindungen war. Aus dieſem erſahe Herr Leibnitz, wie Herr Hudden die vortrefflichſten Dinge in der Mathematick entdecket habe. Unter andern bemerckte er, daß nicht nur Herrn Hudden die von Mercator erfundene Quadratur ſchon im 1662. Jahre bekannt geweſen ſey, ſondern daß er auch des Sluſius methodum tangentium noch lange vorher, ehe er war öffentlich bekannt gemacht worden, weit vollſtändiger erfunden gehabt habe. Dahero Herr Leibnitz nachhero vor die Erhaltung dieſes Manuſcripts ſehr beſorgt geweſen iſt und öffters gewünſchet hat, daß jemand ſolches durch den Druck von dem Untergange befreyen mögte (92.).

§. 65.

Ankunfft in Hannover,

Im September gedachten 1676. Jahres langete endlich unſer Herr von Leibnitz in Hanover an (93.) und wurde von des Hertzogs, Johann Friedrichs, Durchlauchtigkeit glorwürdigſten Andenckens mit vielen Gnaden-Zeichen bewillkommet. Er trat im darauf folgenden 1677. Jahre das ihm angetragene Amt eines Hofraths (§. 60.) mit vieler Geſchicklichkeit an (94.) und beſorgete mit möglichſtem Eiffer und Treue alles dasjenige, was zum Beſten und Vergnügen ſeines gnädigſten Herrns etwas beytragen konnte.

(92.) S. die *Acta Eruditorum.*

(93.) S. eben dieſe Acta, und Herrn Fontenelle.

(94.) S. die gelehrten Zeitungen.

§. 66.

Weil ihm nebſt der Hofraths-Stelle auch das Bibliothecariat war aufgetragen worden (§. 60.), ſo war unter ſeinen andern Verrichtungen die Einrichtung der Fürſtlichen Bibliotheck zu Hanover vorjetzo die hauptſächlichſte Arbeit. Er bemühete ſich gedachte Bibliotheck nicht nur zu vermehren ſondern auch in beſſern Stand zu ſetzen (95.); an Verfertigung

Einrichtung der Fürſtl. Bibliotheck zu Hanover,

(95.) Zu dem Ende erkauffte er nebſt andern herrlichen Büchern im 1678ten Jahre auch die von dem berühmten *Martin* Fogeln zu Hamburg aus gantz Europa mit vieler Mühe, Koſten und Beurtheilungs-Krafft zuſammengebrachte und auserleſenſte Bibliotheck, ſo theils in gedruckten theils in geſchriebenen Büchern von allerhand, beſonders aber zur Natur-Lehre, Artzney-Kunſt, und den Geſchichten gehörigen Materien beſtande, ſiehe die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*. Es betrügen ſich diejenigen gar ſehr, welche glauben, daß Herr Leibnitz die Fürſtl. Bibliotheck zu Hanover zu allererſt zuſammlen angefangen habe, und daß durch die Fogeliſche Bibliotheck der erſte Grund dazu ſey geleget worden, immaſſen ja des Hertzogs Johann Friedrichs von Braunſchweig-Lüneburg Durchlauchtigkeit lange vor Herren Leibnitzens Ankunfft in Hanover, die beſten Bücher zuſammlen einen Anfang gemacht und zu ihrem bereits geſammleten Vorrathe den damahligen Secretair, Tobias Fleiſchern, einen ſehr gelehrten Mann, als Bibliothecair angenommen hatten. Dieſer Fleiſcher hatte auch bereits zwey Verzeichniſſe der zu der Zeit vorhandenen Hertzoglichen Bücher verfertiget, da er als Däniſcher Rath nach Coppenhagen gieng. Deſſen Stelle vertrat alſo Hr. Leibnitz und iſt er daher nicht der erſte ſondern der andere Vorſteher des Hertzoglichen Bücher-Vorraths geweſen. Die Hiſtorie dieſer Hertzoglichen Bibliotheck hat Herr Heinrich Johann Butemeiſter in ſeiner Diſſertation *de Auguſtæ Domus Brunſvvigio-Lüneburgenſis meritis in rem literariam* weitläufftig beſchrieben, die er im 1725. Jahre den 22. December zu Helmſtädt öffentlich vertheidiget hat. Der Ungenannte in den Anmerckun-

tigung eines Bücher-Verzeichniſſes aber hat er niemahls Hand angeleget, ſondern ſich nur mit der memoria locali beholffen (96.).

§. 67.

Erſte Entdeckung ſeiner Differential-Rechnung.

Die übrige Zeit verwendete Herr Leibnitz damahls auf allerhand nützliche Erfindungen. Wir rechnen hieher billig zuerſt deſſen Differential-Rechnung. Worinne dieſe beſtehe, wird in dem Capitel von den Erfindungen unſers Polyhiſtors deutlich angezeiget werden. Hier bemercken wir nur, daß er ſolche in eben dieſen 1677. Jahre zuerſt Herrn Neuton mitgetheilet habe. Es hatte gerühmter Herr Neuton in einem Schreiben, ſo den 24. Oct. 1676. gege-

gen über den Fontenelle bemercket einige Fehler, ſo in dieſe Diſſertation wegen der Bibliotheck eingeſchlichen ſind und benachrichtiget uns dabey, daß Herr Daniel Eberhard Baring eine weitläufftige Hiſtorie von der Stifftung und Anwachs der jetzigen Königl. Bibliotheck ohnlängſt aufgeſetzet habe, darinne er den Gelehrten mehrere und zuverläßigere Nachrichten von derſelben ertheilen werde. Dieſer Nachricht von einem ſolchen löbl. Vorhaben trauen wir um ſoviel deſtomehr, ie wahrſcheinlicher iſt, daß Herr Baring ſelbſt der Urheber dieſer Anmerckungen ſey (§. 4.). Ob aber dieſe Hiſtorie nunmehr bereits herausgekommen ſey, können wir nicht vor gewiß ſagen, wenigſtens wünſchen wir ſolche bald zuſehen, da Herr Baring vor andern im Stande iſt, die Gelehrten mit den ſicherſten Nachrichten hiervon zu erfreuen. Denn er hat nach dem Tode des ſeeligen Herrn Leibnitz nicht nur die Königliche Bibliotheck mit inventiret ſondern iſt auch nachhero unter andern zu Verfertigung eines richtigen Bücher-Verzeichniſſes über dieſelbe und Diſponirung derſelben mitgebrauchet worden, ſiehe des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

(96.) S. des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

gegeben worden war, Herrn **Leibnitzen** berichtet, wie daß er zwey beſondere Lehr-Arten habe, dadurch er viele ſchwehre Aufgaben in der Meß-Kunſt auflöſen könte und aus denſelben gegen ihn ein Geheimniß gemacht, daß er ſogar nicht einmahl die Nahmen derſelben nennen wolte, ohngeachtet er ſie nach ſeinem Gutbefinden bereits erdacht hätte. Herr **Leibnitz** war gegen Herrn **Neuton** offenhertziger und eröffnete ihm in dem Antworts-Schreiben unterm 21. Mertz 1677. den Grund ſeiner Differential-Rechnung (97.). Wenn wir auf das 1684. Jahr, als in welchem Herr **Leibnitz** ſolche Erfindung durch den Druck zuerſt bekannt gemacht hat, kommen werden, wollen wir dieſer Differential-Rechnung von neuen Erwehnung thun.

§. 68.

Uber dieſes war Herr **Leibnitz** auch auf die Verbeſſerung der Wagen und Kutſchen, als welche er leichter und bequemer machen wollte, bedacht. Keinesweges aber war ſeine Abſicht einen Wagen zu erfinden, damit man binnen vier und zwantzig Stunden von Hanover nach Amſterdam fahren könte. Wir erinnern dieſes wegen **Johann Joachim Bechers** wel-

Vorhaben die Wagen und Kutſchen bequemer und leichter zu machen.

(97.) S. den Brief des Herrn Neutons ſowohl als auch Herrn Leibnitzens Antworts-Schreiben, welche beyde in dem 3ten Bande der *Operum Mathematicorum* WALLISII auf der 645. und 648. Seite anzutreffen ſind. Sonſt haben wir auch hiervon des Herrn Neutons ſelbſteigenes Geſtändniß in deſſen *Principiis Philoſophiæ Naturalis Mathematicis* auf der 253. Seite der erſtern Auflage und auf der 226. Seite der andern im 1713. Jahre erfolgten Herausgabe.

welcher auf Herrn **Leibnitzen** deßwegen übel zu ſprechen war, weil er ihm kein jährliches Gnaden-Geld von ſeinem Hertzog ſchaffen konnte, und daher Gelegenheit nahm in ſeinem Buche: **Närriſche Weisheit und weiſe Narrheit**, ein ſolches wunderliches Vorhaben Herrn **Leibnitzen** anzutichten und ihn deßhalben höhniſch zu halten (98.).

§. 69.

Phyſicaliſche und Chymiſche Verſuche,

Ferner ſtellte er auch mit Genehmhaltung ſeines gnädigſten Herrns verſchiedene Phyſicaliſche und Chymiſche Verſuche an (99.). Wir wollen vorjetzo das nicht erwehnen, was unſer Natur-Kündiger von einem Hirſche, deſſen Kopff die Natur ſehr ſeltſam gebildet hatte, in dem *Journal des Sçavans* des 1677. Jahres erzehlet; ſondern nur mit wenigen berühren, wie begierig Herr **Leibnitz** geweſen, den von **Brandt**, einem Deutſchen Alchymiſten zu Hamburg, erfundenen Phoſphorus und deſſen Würckungen zuſehen. **Brandt** war von ohngefehr auf dieſe Chymiſche Erfindung gekommen, als er einen Proceß nachmachen wollte, den er in einem gedruckten Buche gefunden hatte, wie man aus Urin eine flüßige Materie zubereiten ſolle, dadurch das Silber in Gold verwandelt würde. Weil nun **Brandt** mit Johann Daniel Krafft, einem groſſen Liebhaber der Chymie und Commercien-Rathe bey dem Churfürſten zu Sachſen, **Johann Georg**, dem dritten dieſes Nahmen, bekannt war,

(98.) S. die *Acta Eruditorum*.

(99.) S. die *Acta Eruditorum*.

war, ſo ertheilete er ihm in einem Brieffe einige Nachricht von ſeiner Erfindung. Als hierauf der Commercien-Rath Krafft dieſes Johann Runckeln, Kam̃er-Dienern des höchſtgedachten Churfürſten glorwürdigſten Gedächtniſſes, erzehlete und dieſer der Chymie eigentlich oblag; wurden beyde einig Brandten zu beſuchen. Sie reißten demnach nach Hamburg und wohnten der Verfertigung des Phosphori bey. Ob nun wohl Brandt ihnen alles *treulich* entdecket hatte, ſo waren doch Runckeln einige Hand-Griffe wieder entfallen, dahero er lange Zeit denſelben nicht nachmachen konte, noch weniger konte er durch Brieffe, darinne er ſich beſchwerete, als wenn ihm Brandt die Verfertigung nicht aufrichtig angezeiget hätte, erhalten, daß er ihn auf den rechten Weg gebracht hätte. Runckel wurde alſo genöthiget mit Verſuchen ſo lange anzuhalten, biß er ſelbſt hinter die Erfindung kam. Er gab ſich nunmehr vor den Urheber dieſer Chymiſchen Erfindung aus, da es denn geſchehen, daß viele, z. E. Morhof, Reimmann in der Hiſtorie der Gelahrheit und andere mehr dieſen Runckel vor den Erfinder ausgegeben haben; Krafft hingegen bemühete ſich dieſe Erfindung an groſſe Herren zu verkauffen, weßwegen er überall herumreiſete. Er kam auch nach Hanover und hatte das Glück ſeinen Verſuch vor dem Hertzog, Johann Friedrichen, zu machen und eröffneten Herrn Leibnitzen, wie daß Brandt der erſte Erfinder davon wäre. Herr Leibnitz überredete ſofort den Hertzog, daß er Brandten an ſeinem Hof ruffen ließ. Wie Brandt in Hannover angekommen war, entdeckte er daſelbſt das gantze Geheimniß und was die-

dieſer machte, ließ Herr Leibnitz in einer andern Werckſtatt nachmachen. Brandten wurde davor, als er nach Hamburg wieder zurück reiſete, eine jährliche Beſoldung von dem Hertzog ausgemacht, die er auch ſo lang der Hertzog lebete, richtig hat ausgezahlt bekommen. Den in Hannover von Brandten verfertigten Phoſphorum überſendete Hr. Leibnitz nach Franckreich an den berühmten Hugen und nachhero überlieſſerte er durch den Hrn. von Tſchirnhauß den gantzen Proceß der Academie der Wiſſenſchafften, welcher dem *Journal des Sçavans* einverleibet iſt (100.).

§. 70.

Vertheidigung der Rechte der freyen Reichs-Fürſten.

Bey allen ſeinen wichtigen Amts-Verrichtungen und Ausſchweiffungen in die Mathematick, Mechanick, Natur-Lehre und Chymie bekümmerte er ſich auch um die Geſchichte und Staats-Geſchäffte groſſer Potentaten. Denn als man um dieſe Zeit zu Nimwegen über den Frieden verſammlet war, entſtand bald Anfangs ein hefftiger Streit, der von dem Frantzoſen war erreget worden, ob nehmlich denen Miniſtern, die von den freyen Reichs-Fürſten dahin geſendet worden waren, der Tittul: Abgeſandte (Legati), zukomme oder ob ſie nicht vielmehr nun Abgeordnete (Deputati) zu nen-

(100.) S. Herrn Leibnitzens *relationem de Phoſphoro a Domino Craftio invento* in dem *Journal des Sçavans*, deſſen *Carmen Heroicum* auf Joh. Friedrichen, Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg, ingleichen deſſen ausführlichere Nachricht hiervon in den *Miſcellaneis Berolinenſibus* und endlich Herrn Wolffs andern Theil der nützlichen Verſuche, § 143.

nennen wären. Hier ergriff ſogleich Hr. Leibnitz die Gelegenheit die Rechte des Hauſes Hanover zu vertheidigen. Dahero er unter den Nahmen: CÆSARINUS FüRSTENERIUS, einen Tractat *de jure ſuprematus ac legationis Principum Germaniæ* zu Amſterdam, wie auf dem Tittul ſtehet, drucken ließ, darinne er der Fürſten-Würde und Hoheit dergeſtalt zeigte, daß er dadurch dem Oberhaupte des Reichs keinen Abbruch thate. Und hieraus erhellet, warum er *ſich* CÆSARINUM FüRSTENERIUM genennet, weil er nehmlich es mit dem Kayſer *eben* ſowohl meinte als mit den Fürſten. Merckwürdig iſt, daß wir nirgends gefunden haben, daß ſich Hr. Leibnitz dieſes Buch zuſchreibe. Denn ſo offt er bey Gelegenheit daſſelbe anführet, ſagt er allemahl: der *Autor de jure ſuprematus ac &c.* welches nicht daher rühret, als ob er ſich des Büchelgens geſchähmet hätte; vielmehr iſt dieſe Schrifft, ſo klein ſie auch iſt, wegen des darinne befindlichen Vorraths der auserleſenſten Sachen gantz unſchätzbar und gleichet einem Kleinodien-Kaſten, der zwar niemahls allzugroß iſt, aber wegen der darinne enthaltenen koſtbahren Schätze öffters etliche Millionen zu ſtehen kommt.

§. 71.

Es hat Hr. Leibnitz auch vieles in Religions-Streitigkeiten auf Veranlaſſung des Land-Grafen Ernſts von Heſſen-Rheinfels, des Hrn. von Reck, des Hrn. Stenons und anderer mehr geſchrieben (101.), davon noch groſſe *Theologiſche und Carteſianiſche Streitigkeiten.*

(101.) S. die *Acta Eruditorum.*

groſſe Packete ſeiner Auffsätze vorhanden seyn ſollen, wie uns ſolches Hr. Eccard (102.) verſichern will. Nächſt dieſen Theologiſchen Streitigkeiten hat er über verſchiedene Lehren des Cartes mit Heinrich Eckharten nicht wenige Brieffe gewechſelt (103.).

§. 72.

Erſtes Unternehmen die Ertz-Gruben zu verbeſſern,

In eben dieſem 1778. Jahre eröffnete er ſeinem gnädigen Herrn, Johann Friedrich, Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg, wie daß ihm etwas eingefallen ſey, wodurch man den Ertz-Gruben, die von Waſſer ſehr beſchwehret würden, zu Hülffe kommen könnte. Der Hertzog, der nebſt andern auch beſonders wegen Verbeſſerung der Ertz-Gruben beſorget war, nahm dieſes ſogleich zu Ohren, und rieff diejenigen, denen an dieſer heilſamen Erfindung viel gelegen war, zuſammen. Dieſen war bereits bekannt, wie Herr Leibnitz in Erfindung nützlicher Dinge ſo geſchickt als glücklich ſey, dahero ſie ſich auch einen guten Fortgang in dieſer Sache zum voraus verſprachen. Worauf alſo der Hertzog unſern Hrn. Leibnitz verſprach, daß, woferne er ſeinen gethanen Vortrag bewerckſtelligen und die Erfindung nur ein gantzes Jahr durch die Probe ausſtehen würde; er auf Zeit ſeines Lebens und an allen Orten, die er nur zu ſeinem Auffenthalt erwehlen würde, jährlich 1200. Thlr. dofür ausgezahlt bekommen ſollte. Dieſes trieb Hrn. Leibnitz um ſo viel mehr an, alle erſinn-

(102.) In den Anmerckungen über den Fontenelle.
(103.) S. die *Acta Eruditorum*.

ſinnliche Mühe und ſeine Kräffte auf die Voll- führung des Wercks zu wenden. Er brachte es auch gar bald zu Stande. Allein da er im darauf folgenden 1679. Jahre eben im Begriff war die Erfüllung ſeines Verſprechens dem Hertzog zu hinterbringen, geſchahe es, daß ihm die traurige Nachricht von dem erfolgten Ab- leben Ihro Durchlauchtigkeit hinterbracht wurde; welches alſo das gantze Vorhaben vor dieſesmahl unterbracht (104.). Wor- inne dieſe Erfindung beſtanden, finden wir nir- gends ausführlich aufgezeichnet, jedoch berich- tet Herr Fontenelle, daß Hr. Leibnitz ei- ne Wind-Mühle vorgeſchlagen hätte und an dieſe Maſchine viel Mühe verwendet, das Waſ- ſer damit aus dem tieffſten Graben des Har- tzes zu bringen, welches ohne allen Zweif- fel von dieſer erwehnten Erfindung zu verſte- hen iſt.

§. 73.

Lateiniſches Gedichte auf den Tod Johann Friedrichs, Hertzogs von Braunſchweig-Lüneburg,

Nach dieſer höchſtſchmertzlichen Botſchafft von dem Verluſte ſeines gnädigſten Herrens war das ſeine vornehmſte Sorge, wie er die ihm im Leben erzeigte Treue und Dienſte auch noch in dem Grabe jederman vor Augen legen mögte. Das Werckzeug zu Verfertigung der Ehren-Seulen groſſer Herren iſt bey den Gelehrten die Feder. Dieſe ergriff auch unſer Herr Leibnitz und verfertigte auf den Hertzog, glorwürdigſten Andenckens, ein Heroiſches Gedichte in La-

(104.) Dieſes alles hat Herr Leibnitz in einem Brieffe an einen guten Freund aufgezeichnet, der in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der erſten und folgenden Seiten geleſen werden kan.

teiniſcher Sprache (105.), darinnen er auch zugleich deſſen Bruder, als dem Nachfolger in der Regierung, alles Glück anwünſchete (106). Obwohl Hr. Leibnitz mehrere Gedichte ehedem und auch nachhero verfertiget und durch geſchick-te Proben gezeiget hat, daß er zu einem Poeten gebohren ſey; ſo war doch dieſes Trauer-Gedichte ſein Haupt- und Meiſter-Stücke, und kan man wohl ſagen, daß es eines der ſchönſten Stücke ſey, die in dieſer Art biß auf unſere Zeiten ans Licht gekommen ſeyn. So viele Worte, ſo viele ſchöne Sachen ſind in ſelbigem enthalten.

§. 74.

Dienſte bey Ernſt Auguſt, dem

Man hat ſich alſo nicht zu verwundern, daſ dieſes Gedichte von Hrn. Ernſt Auguſt, dem Bruder und Nachfolger des verſtorbenen Her-tzogs

(105.) S. die *Acta Eruditorum*, dieſen ſetze bey Hrn. Leibnitzens in der 104. Anmerckung angeführten Brie- ingleichen deſſen an Herrn Schellhammern unter 23. May 1680. abgelaſſenes Schreiben, als aus welchem letztern erhellet, daß dieſes Gedichte auch von ihm in d Frantzöſiſche Sprache müſſe überſetzet oder aber, auſſ dieſem Lateiniſchen, auch noch ein Frantzöſiſches Gedic te auf des Hertzogs Tod verfertiget worden ſeyn. Den die Worte lauten daſelbſt alſo: *Mitto nunc verſus mec quos in obitum Sereniſſimi Principis ſcripſi, ex quib exemplar unum gallicorum pariter & latinorum ro Domino Knorrio, Superintendentis Generalis Oſter denſis fratri mittas &c.*

(106.) Herr Leibnitz in einen an Herrn Sebaſti Kortholt untern 2. Julius 1715. abgeſchickten Brie ſchreibet: *Puto Lotichium caſu prædixiſſe ruinam Ma deburgicam, ut ego magnitudinem Brunſuicenſem pr ſentem in Epicedio, quo Joannem Fridericum, Duce mortuum, & ſucceſſorem ejus, fratrem, Erneſtum ol celebravi, carmenque Heroicum his verſibus clauſi &c.*

tzogs, dem ohnedem die Geſchicklichkeit und ſchöne Wiſſenſchafften Hrn. Leibnitzens bereits bekannt waren, in ſolchen Gnaden aufgenommen worden iſt, daß er ihn ſogleich in ſeine Dienſte genommen (107.) und ebenfalls als würcklichen Hof-Rath beſtätiget hat. Auſſer ſeiner Beſoldung von 600. Thlr. genoß er noch überdieß freye Wohnung und Taffel, wozu auch andere Begnadigungen mehr kamen, daß *man* ſeine jährlichen Einkünffte, alles zuſammen genommen, gar füglich über 1000. *Thlr.* hoch rechnen konte (108.). Nachfolger des vorigen Hertzogs.

§. 75.

Weiln nun Herr Leibnitz öffters die Gnade hatte ſich mit dem Hertzog, Ernſt Auguſt, zu beſprechen, trug er ihm auch das Verſprechen ſeines Hrn. Vorfahren, Johann Friedrichs, Glorwürdigſten Gedächtniſſes, wegen der Verbeſſerung der Ertz-Gruben (§. 72.) mit *vielen* anderweitigen Vorſtellungen vor. Da denn der Hertzog auch in dieſem Stücke ſich gegen unſern Herrn Leibnitz ſehr gnädig bezeigte und die ehedem ihm gemachten Verſprechungen von neuen beſtätigte. Worauf Herr Leibnitz noch in dieſem 1679. Jahre auf erhaltene Beurlaubung die Ertz-Gruben auf dem Hartz-Walde beſuchte, um daſelbſt ſeine vorhabende Erfindung von neuen vorzunehmen und in noch mehrere Vollkommenheit zu ſetzen, welches auch anfänglich mit gutem Anderweitiges Vorhaben die Ertz-Gruben zu verbeſſern,

(107.) Siehe Herrn Fontenelle und die *Acta Eruditorum.*

(108.) S. Herrn Leibnitzens in der 104. Anmerckung angezogenen Brief.

Fortgang geſchahe (109.). Allein die Berg-Leute fanden ihre Urſachen das Werck durch allerley kleine Künſtlein zu verhindern, welches ihnen auch, wie man leicht vermuthen kan, beſſer glückete als Hrn. Leibnitz, daß alſo ſolches endlich liegen blieben iſt (110.).

§. 76.

Gemühungen um das Kayſerliche Bibliothecariat.

Als er noch über eben dieſe Erfindung war und Hoffnung hatte in wenig Monaten ſolche ausgeführt zu haben, ſchrieb ihm einer von ſeinen guten Freunden, daß Peter Lambeck, Kayſerlicher Bibliothecarius und Geſchicht-ſchreiber, verſtorben ſey. Weiln nun Herr Leibnitz ſchon von einer geraumen Zeit her in willens gehabt hatte in die Dienſte des Kayſers zu gehen und er überdieß dabey in Erwegung zog, daß er nach Verflüſſung des Probe-Jahrs von ſeiner Erfindung, die jährlichen Gnaden-Gelder ausgezahlt bekommen ſollte, er mögte ſich auch aufhalten wo er wolte (§. 72.); ſo bekam er Luſt das Kayſerliche Bibliothecariat und Hiſtoriographat über ſich zu nehmen, wenn er zugleich eine Stelle in dem Kayſerlichen Hof-Raths-Collegio erhalten ſollte können. Dahero er an den gedachten guten Freund ſchleunig nach Wien ſchrieb, ihm ſeine Abſicht entdeckete und Mittel, wie die Sache anzufangen wäre, vorſchlug. Dieſer Brief, aus dem wir auch dieſen §. entlehnet haben, ſtehet in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* auf der erſten und folgenden Seiten, wo man eine ausführlichere Nachricht hiervon finden wird.

§. 77.

(109.) Siehe eben denſelben Brief.
(110.) S. Herrn Fontenelle.

§. 77.

Brief-Wechſel mit Reyhern von Wettergläſern,

Nach ſeiner erſten Reiſe nach Paris (§. 50.) hat Hr. **Leibnitz** niemahls unterlaſſen ſeine von Amts-Verrichtungen freye Stunden der Mathematick zu wiedmen, und dahero konte er auch in dieſem Jahre ſolche nicht gäntzlich bey Seite ſetzen. Seine Bemühungen hierinne, ſo viel uns davon bekannt iſt, beſtanden in Verbeſſerungen der Wettergläſſer, derentwegen er mit dem berühmten Mathematick- und Rechts-Lehrer, **Samuel Reyhern**, verſchiedene *Brieffe* gewechſelt hat (111.); die aber noch zur Zeit nicht zum Vorſchein gekommen ſind (112.).

§. 78.

Phyſicaliſcher Brief-Wechſel mit Schelhãmern,

In dieſem Jahre wurde Herr **Leibnitz** auch mit Hrn. **Günther Chriſtoph Schellhammern** bekannt, welcher nach Hanover gekommen war und bey abgeſtatteten Beſuche ihm ſeine Erfindungen von den Geburts-Gliedern der Maulwürffe entdecket hatte (113.). Unſerm Polyhiſtor waren damahls einige das Begräbniß des Hertzogs betreffende Verrichtungen aufgetragen wurden, welche verhinder-

(111.) Siehe Reyhern *de Aërometria*, wo er es ſelbſt erzehlet.

(112.) Herr Chriſtian Kortholt in der Vorrede des erſten Bandes von ſeinen herausgegebenen *Leibnitii epiſtolis ad diverſos* berichtet, daß er ſolche von den Reyheriſchen Erben nicht hätte erhalten können und muthmaſſet daher, daß ſie verlohren gegangen wären.

(113. Die Zergliederung des Maulwurffs ſo wie ſie Hr. Schelhammer beſchrieben hat, ſtehet in den *Ephemeridibus naturæ curioſorum*. Obſ. 130. pag. 323. Decur. II. ann. 1.

ten, daß er bey Hrn. Schelhammern ſeinen Gegen-Beſuch nicht ablegen konte. Unterdeſſen war Hr. Leibnitz doch begierig Hrn. Schelhammers Erfindungen etwas ausführlicher zu wiſſen, dahero er denn im darauf folgenden 1680. Jahre am 23. May dieſerwegen an ihn nach Helmſtädt ſchrieb (114.). Dieſes hat Gelegenheit gegeben, daß beyde einander nachher von Mediciniſchen und Phyſicaliſchen Sachen ihre Gedancken in verſchiedenen Brieffen eröffnet haben. Eines nur zu erwehnen beruffen wir uns auf den Brief Hrn. Schelhammers, da er Herrn Leibnitzen ſeine obſervationes circa organon auditus zu überſchicken verſprach. Hier nahm Hr. Leibnitz ſogleich die Gelegenheit unter ſeinen ehedem verfertigten Schrifften die von dem Urſprunge und Fortpflantzung des Schalls, hervor zu ſuchen und Schelhammern zu überſchicken, da denn beyde ihre Meinungen und Zweiffel an des andern Meinung, einander überſchrieben haben: welches im 1681. und 1682. Jahre geſchehen iſt, davon noch einige vorhandene Briefe Zeugen ſind.

§. 79.

Beytrag in die *Acta Eruditorum*, In nur gedachtem 1682. Jahre nahmen die Lateiniſchen Acta Eruditorum zu Leipzig unter der Direction des ſeeligen Hrn. Otto Menckens ihren Anfang. So bald nur Hrn. Leibnitz

(114.) Dieſes alles iſt aus dem Brieffe ſelbſten klar, welcher von Herrn Scheffeln und Herrn Kortholt in ihre Sammlungen gebracht worden iſt, wie wir unten anzeigen werden.

nitz einige Nachricht davon erhalten hatte, ſuchte er dieſes von ſeinem alten Academiſchen Freunde, mit dem er zu einer Zeit und an einem Orte ſowohl Baccalaureus als auch Magiſter worden war (115.), angefangene löbliche Vorhaben auf alle Art und Weiſe zu befördern. Er hat daher nicht nur die gründlichſten Abhandelungen der auserleſenſten Materien in der Rechts-Gelahrheit, Philoſophie und beſonders in der Mathematick, in die Acten eingeſendet, ſondern auch verſchiedene Auszüge aus den beſten Büchern in ſelbige einrücken laſſen und, was am meiſten ihm nachzurühmen iſt, noch überdieß die gröſten und berühmteſten Geometrie-Lehrer zu einen gleichen Beytrag angereitzet und aufgemuntert. Dieſe beſondern Verdienſte Hrn. Leibnitzens um die Acta Eruditorum können die Verfaſſer in deſſen Lebens-Beſchreibung nicht genug erheben. Seine in nur gerühmte Acten eingeſendete kleine Schrifften und Recenſionen werden wir an gehörigem Orte anzeigen; jedoch aber werden wir derjenigen, wo er neue Erfindungen vorgetragen oder welche andern Gelegenheit gegeben haben, ſich mit Hrn. Leibnitzen in einen gelehrten Streit einzulaſſen, hier in der Lebens-Beſchreibung mit Erwehnung zu thun nicht unterlaſſen.

§. 80.

Wie wir denn gleich das erſte Stücke hier müſſen nahmhafft machen. Es führt dieſe Uberſchrifft: *de vera proportione circuli ad quadratum* — Publication der Proportion des Cir-

F 5

(115.) S. die 28. Anmerckung.

ckels und Durchmeſſers, *tum circumſcriptum in numeris rationalibus.* Denn in dieſer Schrifft machte er die im 1675. Jahre erfundene und ſeinen guten Freunden zu Paris und Londen mitgetheilte Proportion zwiſchen den Circkel und deſſen Durchmeſſer (§. 62. und 63.), durch den Druck öffentlich bekannt. Unten im Capitel von den Leibnitziſchen Erfindungen wird der G. L. davon mehrerere Nachricht finden.

§. 81.

Erfundene Exponential-Gleichung, Auch treffen wir in dieſer Schrifft eine gantz neue Erfindung an, davon Hr. Leibnitz ſonſt nirgendswo gedacht hatte. Es iſt ſolche die Exponential-Gleichung. Was dieſe ſey und was ſonſt zur Hiſtorie dieſer Erfindung gehöret, ſoll gleichfalls in dem nur angeführten Capitel beygebracht werden.

§. 82.

Optiſches, Catoptriſches und Dioptriſches Principium, So können wir auch nicht deſſen Optiſches, Catoptriſches und Dioptriſches Principium hier mit Stillſchweigen übergehen, welches er bald darauf im Monat Junius in gedachten Acten den Lehrern der Mathematick vorgeleget hat. Wir wollen ſolches aus deſſen daſelbſt befindlichen Schrifft mit ſeinen eigenen Worten hieher ſetzen. Es heiſſet: *Lumen a puncto radiante ad punctum illuſtrandum pervenit via omnium facillima, quæ determinanda eſt primum reſpectu ſuperficierum planarum, accommodatur vero ad concavas aut ad convexas, conſiderando earum planas tangentes.* Wie Hr. Leibnitz bey aller ſich ereigneter Gelegenheit die Carteſianer zum Beſten hatte, ſo hat er

auch ſolches in dieſer Schrifft nicht unterlaſſen. Er ſetzet an ihnen aus, daß ſie vorgeben, es hätte die Unterſuchung der End-Urſachen in der Natur-Lehre keinen Nutzen; dagegen zeiget er, daß man dabey die ſchönſte Gelegenheit hätte die Göttliche Weißheit zu verwundern und die Eigenſchafften der Dinge zu erkennen (116.).

§. 83.

In dem darauf folgenden 1683. Jahre und zwar im October ließ er den Acten ſeine Gedancken von der Interuſur-Rechnung einrücken, die ſolchen Beyfall erhalten hat, daß ſie auch nachher der Carpzoviſchen vorgezogen und in Churfürſtlichen Sächſiſchen Landen öffentlich eingeführet worden iſt, wovon unten ein mehreres. Interuſur-Rechnung.

§. 84.

In dem nächſtfolgenden 1684. Jahre wurde den Acten ein ſpecimen de dimenſionibus figurarum inveniendis von ihm, jedoch ohne Benennung des Nahmens, einverleibet, darinne er eine gantz neue Art angab, die er ſchon lange vorher erdacht und ſeinen guten Freunden mitgetheilet hatte; hier aber zuerſt öffentlich bekannt machte, wie wir dieſes an ſeinem Orte erweiſſen werden. Methodus dimenſiones figurarum inveniendi.

§. 85.

(116.) Beydes, ſowohl das Leibnitziſche Principium als auch, was wir wieder die Carteſianer aus der Leibnitziſchen Schrifft erzehlet haben, führet Herr Willhelm Molineuſius mit vielem Ruhme an in ſeiner *Dioptrica nova* (die zu Londen 1692. in 4. heraus gekommen iſt) andern Buche.

§. 85.

Streitigkeiten mit Tſchirnhaus und Craigen, Durch dieſe Schrifft gerieth Hr. Leibnitz mit dem Hrn. Ehrenfried Walther von Tſchirnhaus in einen Streit wegen der von dieſem bekannt gemachten Art die Tetragoniſmos indefinitos zu finden, welche Methode Hr. Tſchirnhaus vor allgemein; Hr. Leibnitz aber in gedachter Schrifft nur als eine beſondere ausgegeben hatte. Im 1685. Jahre mengete ſich auch Hr. Johann Craig in dieſe Handel. Wir werden in dem Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten dieſes alles mit mehrern Umſtänden anführen.

§. 86.

Neue Art und Weiſe die gröſte und kleineſte Gröſſe zu finden, Im October dieſes Jahres publicirte Herr Leibnitz in den Acten ſeinen methodum de maximis & minimis, welcher auch beſonders verdienet angemercket zu werden. Denn ob zwar wohl verſchiedene vor ihm, und Fermatius zuerſt, verſchiedene Arten die gröſte und kleineſte Gröſſe zu finden, wenn in einer gewiſſen Reihe dieſelben biß auf einen Grad immer nach und nach abnehmen und nach dieſen wieder ab- oder zunehmen, erdacht hatten: ſo iſt doch Herrn Leibnitzens hier bekannt gemachte Art und Weiſe die allerbeſte. Weßhalben wir ſolche unter den Leibnitziſchen Erfindungen unten mit anzuführen nicht vergeſſen werden.

§. 87.

Methode der Tangentium, In eben dieſem Monate machte auch Herr Leibnitz einen neuen Methodum Tangentium bekannt, welcher ebenfalls viel leichter und bequemer

quemer iſt, als diejenigen ſo Cartes und nach dieſem noch andere gegeben haben, wovon im Capitel von den Leibnitziſchen Erfindungen ein mehrers.

§. 88.

Wir haben in dem 67. §. bereits angezeiget, wie unſer Mathematicus dem Herrn Newton ſchon im 1677. Jahre die erſten Abbildungen ſeiner Differential-Rechnung in einem Privat-Schreiben ertheilet und in dieſem 1684. Jahre zuerſt dieſe erfundene Rechnung durch den Druck bekannt gemachet habe. Deſſen ohngeachtet, da wir in dieſer Lebens-Beſchreibung die Chronologiſche Ordnung einmahl erwehlet haben, müſſen wir hier ſolches wiederhohlen und die Schrifft anzeigen, in welcher er die Regeln der Differential-Rechnung am erſten öffentlich vorgetragen habe. Es iſt ſolche eben diejenige in den Acten befindliche Schrifft, in welcher er die in den beyden vorhergehenden §§. gedachten neuen Methoden gemein gemacht hat. Alles das, was im 67. und in dieſem §. wie auch fernerweit von der Differential-Rechnung zerſtreuet vorkommen wird, findet man in dem Capitel von den Leibnitziſchen Erfindungen da, wo von dieſer Sache geredet wird, beyſammen.

Publication der Differential-Rechnung.

§. 89.

Wie ſehr die Mathematiſchen Wiſſenſchafften in dieſem 1684. Jahre durch die vortrefflichſten Erfindungen des Hrn. Leibnitzens ſeynd erweitert worden, haben wir bereits hinlänglich gehöret und wir würden nunmehr zu dem

Verbeſſerung der Vernunfft-Lehre.

dem folgenden Jahre ſchreiten, wenn wir nicht noch die Verdienſte unſers Polyhiſtors in der Vernunfft-Lehre hier rühmen müſten. Denn nachdem er im October gedachten Jahres mit ſeinem *nova methodo pro maximis & minimis itemque tangentibus* die Augen aller Mathematick-Lehrer auf ſich gewendet hatte, ſo machte er gleich im November darauf mit ſeinen *meditationibus de cognitione, veritate & ideis* unter den Vernunfft-Lehrern ein nicht geringeres Auffſehen. Was er hier beſonders vorgetragen, wird das Capitel von Herrn **Leibnitzens** Verdienſten in den Wiſſenſchafften und Künſten ausführlicher erzehlen.

§. 90.

Vertheidigung einer Staticiſchen Regel,

Das 1685. Jahr hat zwar nicht ſo viel von Herrn **Leibnitzens** Schrifften und Erfindungen aufzuweiſen, als das vorhergehende; doch iſt es auch ein Zeuge, daß Herr **Leibnitz** keine Gelegenheit in der gelehrten Welt vorbey gelaſſen habe, da er ſeine Geſchicklichkeit, Gelehrſamkeit und aufgeweckten Kopff nicht hätte ſehen laſſen ſollen. Es hatte in dem vorhergehenden Jahre ein Jeſuite ein *Specimen libri de momentis gravium &c. ad illuſtrisſimum & eruditisſimum D. Antonium Magliabechium* zu Rom drucken laſſen, welches nachher auch in den September gedachten Jahres von den *Actis Eruditorum*, war eingerücket worden. In dieſem bemühet ſich der Verfaſſer, ſo ſich auf der Schrifft nur durch die Anfangs-Buchſtaben: J. F. V. zu erkennen giebet und deſſen völliger Nahme iſt **Johann Franciscus Vannius** (117.), durch einen vorgelegten caſum die

(117) Es erhellet ſolches aus deſſen nachher im 1688. Jahre

die Wahrheit einer von den Lehrern der Statick angenommenen Regel in Zweiffel zu ziehen. Worauf Herr Leibnitz im 1685. Jahre gleichfalls den *Actis Eruditorum* einrücken lieſſe *demonſtrationem geometricam regulæ apud Staticos receptæ* de momentis gravium in planis inclinatis, *nuper in dubium vocatæ* : *& Solutionem caſus elegantis in Actis Novembr. 1684. p. 512. propoſiti* de globo duobus planis angulum rectum facientibus ſimul incumbente; *quantum unumquodque planorum prematur, determinantem.* Hier demonſtrirt Hr. Leibnitz nicht allein die Wahrheit dieſer Regel, ſondern löſt auch den darwieder gemachten Zweiffel geſchickt auf (118).

§. 91.

---

zu Rom herausgegebenen Buche, deſſen Tittul iſt: *decas propoſitionum de momentis gravium*, darauf der völlige Nahme ausgedrucket iſt.

(118.) Wir mercken hieran, daß vor des Herrn Leibnitzens Aufloſung auch noch zwey andere in den *Actis Erudit.* anzutreffen seynd. Die erſte iſt gleich an des Herrn Vannius Specimen angehengt. Wer davon Autor, iſt uns verborgen. In dem auf hieſiger Univerſitäts-Bibliotheck ſich befindenden Exemplar der Actorum Eruditorum iſt zwar beygeſchrieben: Chriſt. Pfautz; wir können aber doch nicht ſagen, ob er von der Auflöſung oder nur von dem vorgeſetzten kurtzen Berichte Urheber ſey, welches letztere daher wahrſcheinlicher, weil die Auflöſung auſſer Leipzig verfertiget und dahin an die Sammler gerühmter Acten iſt geſchicket worden, Pfautz aber zu Leipzig Profeſſor geweſen. Die andere ſtehet im Monat Junius 1685. deren Verfaſſer ein Jeſuite und Königl. Pohlniſcher Mathematicus, Adam Adamand Kochanskius, iſt, und die von Herrn Leibnitz ſelbſt angeführet und gelobet wird. Der Tittul der Kochanskiſchen Auflöſung iſt: *conſideratio ſpeciminis libri de momentis gravium, autore J. F. V. Lucenſi.* Nach der Leibnitziſchen Auflöſung iſt auch von Herrn Jacob Bernoulli eine Auflöſung in die *Acta Eruditorum* eingeſendet worden, die unter der Aufſchrifft: *Solutio difficultatis con-*

§. 91.

Gezeigter Irrthum des Cartes wegen des Geſetzes von der Bewegung,

In dem 1686. Jahre ſahe man im Mertz der *Actorum Eruditorum* von Hrn. Leibnitzen eine *brevem demonſtrationem erroris memorabilis Carteſii & aliorum circa legem naturæ, ſecundum quam volunt a Deo eandem ſemper quantitatem motus conſervari; qua & in re mechanica abutuntur.* Hr. Leibnitz hatte ſolche in einem Brieffe unterm 6. Jenner 1686. an die Verfaſſer gerühmter Geſchichte der Gelehrten, übermachet und zeiget er darinne, daß Cartes gewaltig geirret habe, wenn er vorgegeben: GOtt erhalte beſtändig einerley Quantität der Bewegungen in der Natur; dagegen er behauptet, daß nicht die quantitas motus, ſondern die quantitas potentiæ, welche von jener wohl zu unterſcheiden ſey, durch ein Phyſicaliſches Geſetze der Natur erhalten werde. Wie dieſe Schrifft von den Carteſianern ſey aufgenommen worden, werden wir bald (§. 94. und 102.) hören.

§. 92.

Neue u. vollkommenere Art der Berührung in der Geometrie,

Im Monat Junius gedachten Jahres hatte unſer Mathematicus in den *Actis Eruditorum* des Wallis Buch *de Algebra* recenſiret. In dieſem Buche ſind zu Ende noch einige andere kleine Schrifften von Hrn. Wallis befindlich und unter denſelben handelt die dritte von dem Berührungs-Winckel, dieſe da ſie Herr Leib-

tra propoſitionem quandam Mechanicam, autore J. F. V. Lucenſi propoſitæ inſertæque Actis Lipſienſibus, Menſe Novembri 1684. im Februar des 1686. Jahres befindlich iſt, und geſchicht in ſelbiger der erſten Auflöſung des Ungenannten Erwehnung.

Leibnitz in gedachter Recenſion auch, wiewohl nur mit wenigen, berühret, verſpricht er bey dieſer Gelegenheit ſeine Gedancken von einer neuen und weit vollkommenern Art der Berührung, die er oſculationem nenne. Er verſtehet nehmlich durch oſculationem oder oſculum die Berührung eines Circkels und einer krummen Linie von innen, wenn ſie ſo beſchaffen iſt, daß man zwiſchen ihr und dem Circkel keinen andern Circkel beſchreiben kan, der ſie nicht ſchneiden ſollte. Dieſe Art der Berührung publicirte Herr Leibnitz in *meditatione nova de natura anguli contactus & oſculi, horumque uſu in practica Matheſi, ad figuras faciliores ſuccedaneas difficilioribus ſubſtituendas*, welche der gedachten Recenſion des Walliſiſchen Buches in den Acten gleich beygefüget iſt.

§. 93.

In eben dieſem Monat Junius des folgenden 1687. Jahres nahm ſich der Herr von Catelan, ein Mathematicus zu Paris, des Cartes an, den Herr Leibnitz in vorigem Jahre wegen des Kräfften-Maaſſes der Bewegung angefochten hatte (§. 92.). Herr Leibnitz antwortete hierauf noch in eben dem Jahre und machte dem Streit gar bald ein Ende. Die hieher gehörigen Schrifften und was ſich ſonſt dabey merckwürdiges zugetragen habe, werden wir im Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten dem G. L. mittheilen. Streit mit Catelan wegen des dem Cartes vorgerückten Irrthums,

§. 94.

Mitteler Zeit hatte Herrn Leibnitzen ſein gnädiger Herr, Ernſt Auguſt, Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, aufgetragen die Hi- Aufgetragene Beſchreibung der

Geſchichte des Braunſchweigiſ. und Lüneburgiſ. Hauſes,

ſtorie ſeines Hauſes zu ſchreiben. Um nun dieſes wichtige Unternehmen auszuführen und die hierzu dienlichen Sachen zuſammen zu bringen, trat er in eben dieſem 1687. Jahre die hierauf abzielende Reiſe auf Koſten des Herzogs an (119.).

§. 95.

Reiſe durch Teutſchland,

Zuerſt durchreiſete er den gröſten Theil von Teutſchland, ſuchte in den alten Klöſtern die Manuſcripte fleißig auf, durchgieng die Nachrichten der Städte, beſahe die alten Grabſtädte und andere Alterthümer und beſprach ſich aller Orten mit den berühmteſten Gelehrten und Künſtlern (120.) Insbeſondere finden wir aufgezeichnet, daß er Bayern, Franckenland, und Schwaben durchreiſet ſey (121.). Als er in Franckfurt am Mayn war, nahm er ſich einen jungen Menſchen, Nahmens Friedrich Heyn zum Gehülffen an, um zugleich mit ihm die Manuſcripte und raren Bücher zu excerpiren (122.). Er nahm dieſen Heyn nachhero mit nach Wien, woſelbſt ſie beyde auch die Kayſerliche Bibliotheck durchſtanckerten (123.).

§. 96.

(119.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle. Herr Leibnitz ſelbſt ſchreibt im Jenner 1689. von den *Actis Eruditorum*, alſo: *Verſanti mihi dudum in longinquo ſatis itinere, quod Sereniſſimi Principis mei juſſu ſuſcepi, & paſſim monumenta in Archivis & Bibliothecis excutienti, oblati ſunt ab amico quodam &c.*

(120.) Siehe ſowohl die Acten als auch Herrn Fontenelle.

(121.) S. die *Acta Erudit.*

(122.) S. nur angeführte Acten.

(123.) S. eben dieſelben.

§. 96.

Von Wien gieng er nach Italien, wo die alten Marck-Grafen von Toſcane, Ligurien und Eſte, ſo mit dem Hauſe Braunſchweig eines Urſprunges geweſen, ihre Herrſchafften und Erb-Güther gehabt haben (124.). Zu Rom wurde er mit Pater **Grimaldi**, Jeſuiter-Ordens und Präſidenten des Mathematiſchen Tribunals zu *China* bekannt (125.). Auch iſt er zu Florentz geweſen (126.). In Iſtrien durchkroch er die Berg-Wercke (127.). nach Italien.

§. 97.

Als er von Venedig nach Meſola im Ferrariſchen gantz alleine ſchiffete, wurde Hr. Leibnitz durch einen entſtandenen harten Sturm in groſſe Lebens-Gefahr gebracht. Denn der Steuermann ſeines Schiffes ſtand in dem Wahn, als ob unſer Reiſender die Urſache dieſes Ungewitters wäre, weil er ihn vor einen Ketzer hielte. Dahero er, indem er glaubte, ein Deutſcher verſtehe ſeine Sprache nicht, ſeinen Cameraden vorſchlug, wie daß ſie ihn ins Meer ſchmeiſſen und ſich in ſein Geld und Sachen Lebens-Gefahr auf dem Schiffe.

(124.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(125.) S. Herrn Leibnitzens Vorrede der *Noviſſimorum Sinicorum* und deſſen Brieff an Rudolph Auguſt, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, untern 2. Jenner 1697.

(126.) In den *Actis Erudit.* und zwar im September des 1691. Jahres ſchreibt Herr Leibnitz: *Cum Florentiæ eſſem, dedi amico aliam adhuc demonſtrationem pro poſſibilitate translationis virium totalium &c.*

(127.) S. Herrn Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle.

chen theilen wollten. Leibnitzen, der dieſes alles mit anhörete, war dabey nicht wohl zumuthe, wie man ſich leicht vorſtellig machen kan; unterdeſſen verließ ihn doch nicht völlig der Muth, ſondern war gar bald auf ein Mittel bedacht dieſer Todes-Gefahr zu entgehen. Es fiel ihm ein, daß er einen Roſen-Krantz in der Taſche habe, den er einmahl ohngefehr zu ſich geſtecket hatte. Dieſen wuſte er ſich zu ſeinem Beſten ſehr geſchickt zu bedienen; indem er ihn aus der Taſche hervor zog und ihn gleich, als wenn er das Pater Noſter betete, in der Hand mit einem andächtigen Geſichte herumdrehete. Was geſchahe? der eine Bots-Knecht ſagte zum Steuer-Manne: es ſey nicht billig, einen ſo guten Chriſten ins Waſſer zu werffen. Und auf dieſe Art wurde er der ihm obſchwebenden Gefahr befreyet (128.).

§. 98.

Mathematiſche Werken,

Ob nun gleich Herr Leibnitz ſich vorjetz auſſer Deutſchland befand, ſo bekümmerte er ſich doch um der Deutſchen Bemühungen die Wiſſenſchafften zu befördern und beſonders um die Acta Eruditorum, welche er ſich aus Leipzig dahin, wo er ſich aufhielte, ſchicken ließ. Als ihm im 1688. Jahre der Monat Junius dieſes Jahres von den Acten war übermachet worden und er in ſelbigen die Recenſion der von Iſaac Neuton verfertigten *principiorum Mathematicorum philoſophiæ naturalis* laß, erſahe er, daß Hr. Neuton in ſeinem Buche verſchiedenes mit abgehandelt hätte, darüber er bereits ſchon vorher ſeine beſondern Gedancken gehab[t]

(128.) S. Herrn Fontenelle.

gehabt hatte. Damit nun die Gelehrten die Neutoniſchen Gedancken gegen ſeine halten könten, ſo entſchloß er dieſelbe zu Pappier zu bringen, wie er denn noch in dieſem Jahre drey kleine Schrifften an die Sammler der Actorum Eruditorum überſendete. Die erſte handelte de lineis opticis, welche in dem Jenner des 1689. Jahres ſtehet und darinne er das berichtet was wir hier erzehlet haben. Die andere de reſiſtentia medii & motu projectorum gravium in medio reſiſtente, iſt in eben dieſem Monat befindlich, wo er ſowohl als auch in der Schrifft de lineis opticis berichtet, daß das, was er hier vortrüge, meiſtentheils ſchon vor zwölff Jahren, als er in Paris geweſen, begriffen und verſchiedenes davon der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften daſelbſt, eröffnet habe. Endlich die dritte de motuum cœleſtium cauſis iſt in den Monat Februar eingerücket worden. Dieſer letztern Materie hatte Herr Leibnitz ſchon längſt nachgedacht, ſeine Gedancken aber wollte er nicht eher offenbahren, als biß er Zeit hätte die Geometriſchen Geſetze gegen die neueſten Himmels Erſcheinungen der Sternkündiger etwas genauer zu halten; jedoch, da das Neutoniſche Werck heraus gekommen war und er auch gar wohl voraus wiſſen konnte, daß ſeine überhäufften Verrichtungen ihm ein ſolches Unternehmen nicht verſtatten würden, wollte er ſolche ſeine Gedancken den Gelehrten nicht länger vorenthalten (129.). Man trifft in dieſer Schrifft auch verſchiedene Sätze an, welche den Gründen der Differential-Rechnung dienen.

(129.) S. Herrn Leibnitzen *de lineis Opticis* in den *Act. Erudit.* im Monat Jenner 1689.

§. 99.

Mathematiſche Aufgabe von der linea Iſochrona.

Im 1689. Jahre löſete Herr Leibnitz ſelbſt diejenige Aufgabe de linea Iſochrona auf, die er dem Abt Catelan bey Gelegenheit des Streits, den dieſer mit ihm wegen des Carteſianiſchen Irrthums von dem Geſetze der Benennung angefangen hatte (§ 93.), vorgeleget hatte, welche aber der Abt nicht aufgelöſet hatte. Dieſes alles wird aus dem Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten deutlicher erhellen.

§. 100.

Streit mit Papin wegen des angezeigten Irrthums des Cartes.

Dieſer Streit mit dem Herrn Catelan war nunmehro durch dieſe Auflöſung zu Ende gebracht und bekam Herr Leibnitz in ſeiner Abweſenheit in eben dieſer Materie zu gleicher Zeit einen neuen Gegner an Hrn. Dionys Papin, der Königlichen Groß-Britanniſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften Mitgliede und Profeſſorn der Mathematick zu Marpurg. Denn eben dieſer griff auch Herrn Leibnitzen in einer beſondern Schrifft (130.) an und ſuchte den Cartes wegen ſeines Geſetzes von der Bewegung gegen die Einwürffe Hrn. Leibnitzens (§. 91.) zu vertheidigen, ſiehe das Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten.

§. 101.

Zurückkunfft

Hierauf kam unſer Hr. Hofrath Leibnitz im

(130.) Sie ſtehet im April des 1689. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo auch die im 99. §. gedachte Leibnitziſche Auflöſung der Aufgabe de linea Iſochrona befindlich iſt.

im 1690. Jahre von ſeinen Reiſen, die er wegen der vorhabenden Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes unternommen hatte (§. 94.), wieder zurücke und langete in Hanover mit einem ſchönen Vorrathe allerley Sachen (131.) glücklich an (132.). nach Hanover,

G 4 §. 102.

(131.) Wir wollen hier dem G. L. diejenige Anmerckung Herrn Eccards, die er wegen des von Herrn Leibnitz mitgebrachten Vorraths ſeinen Anmerckungen über Hrn. Fontenelle einverleibet, mittheilen. Wenn der Herr von Leibnitz, ſchreibt er, damahls ſchon den wahren Zuſtand der Alterthümer des Hauſes inne gehabt, und mit denen Mönchen in Teutſchland und Italien mehr bekannt geweſen wäre, hätte er ein weit mehrers von Nachrichten erhalten können, welche ihm die Miß-Gunſt der Geiſtlichen damahls nicht zukommen laſſen. Und wie er auch noch die Haupt-Sachen, wornach er fragen ſollen, nicht entdecket hatte, ſo iſt vieles unterblieben. Es verhinderten ihn auch ſeine andern Studien, die er mehr als die Hiſtoriſchen Unterſuchungen achtete, in dieſen ſattſam zu profitiren. Er liebte damahls die Mechaniſchen Künſte und Berg-Sachen. Daher er faſt nur auf dieſe dachte. Seine Denck-Zettel und ſeine Calender zeigen an, daß er keinen Künſtler in dieſen Dingen vorbey gegangen, die Berg-Wercke, ſonderlich in Iſtrien, durchkrochen, die Natur der Lagunen unterſuchet und nichts unterlaſſen, in dergleichen ſeine Curioſität zu ſättigen. Es war dieſes ein ſehr nützliches Werck, aber auſſer ſeinem Zwecke. Zu welcher Anmerckung der Ungenannte hinzuſetzet: Es iſt nicht zu vermuthen, daß ein ſo berühmter und gelehrter Mann, wie der ſeelige Leibnitz geweſen, nicht ſolte gewuſt haben, was zur *Illuſtration* der Hiſtorie des Hauſes Braunſchweig und Lüneburg dienſam, oder wornach er auf ſeinen gethanen Reiſen desfalls hätte fragen ſollen. Zumahl da man weiß, daß er in *Hiſtoricis* Entdeckungen gemacht, die wohl andere vor ihre Erfindung ausgegeben (ohnfehlbar zielet hier der Un-

§. 102.

Bemühungen um die Auflöſung der Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie.

Nachdem nun Herr Leibnitz ſich ſeinen vorigen ordentlichen Amts-Verrichtungen, nach der Ankunfft wieder unterzogen hatte, ſo wendete er ſeine Neben-Stunden ſowohl auf die Vertheidigung ſeiner Schrifft wieder des Cartes Meinung von der Bewegung gegen den Abt Catelan und vornehmlich gegen Herrn Papin (133.) als auch auf die Auflöſung der

genannte auf Herrn Eccard und Fellern). Und iſt zu bedauren, daß ſowohl Herr Keller (iſt ohnſtreitig ein Druckfehler und ſoll Feller heiſſen) als Herr von Eckhardt die Blöſſe und Schwäche dieſes groſſen Mannes hier und dar entdecket, und damit ſein Anſehen bey den *exteris* verringert, welches ſie als ſeine geweſene *Domeſtici* billig unterlaſſen ſollen. Wir halten dafür, daß es Herr Eccard nicht ſo böſe gemeinet habe und iſt auch in der That viel wahres in den Eccardiſchen Anmerckungen. Denn daß Herr Leibnitz ein gröſſerer Liebhaber von Mechaniſchen Künſten und Berg-Sachen geweſen ſey als von den Geſchichten, bezeugen ſowohl ſeine Schrifften als auch ſein gantzer Lebens-Lauff. So wird auch Niemand in Zweiffel ziehen, daß wenn Herr Leibnitz ſeine Reiſen nochmahls hätte wiederhohlen ſollen, er ſodann einen gröſſern Vorrath würde zuſammen gebracht haben, indem er ſelbſt durch dieſe Reiſen immer mehr und mehr erfuhr, was zur Ausführung ſeines Hiſtoriſchen Werckes nöthig war. Unterdeſſen können wir doch an Herrn Eccarden nicht loben, daß er meinet, es habe Herr Leibnitz bey Unterſuchung Mechaniſcher und Berg-Sachen die Geſchichte des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, die doch die Haupt-Abſicht ſeiner Reiſen waren, auf die Seite geſetzet. Es iſt ja bekannt genug, daß Herr Leibnitz geſchickt war, zu einer Zeit an gantz verſchiedenen Dingen mit aller Beyfall und Befriedigung zu arbeiten, daß alſo eines das andere nicht aufhebt.

(132.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(133.) S. den Monat May 1690. von den *Actis Eruditorum*.

der Aufgabe von der Ketten-oder Strick-Linie (134.), welche Herr Jacob Bernoulli Hrn. Leibnitzen aufgegeben hatte. Die Gelegenheit war dieſe. Es hatte Herr Bernoulli im May 1690. der *Actorum Eruditorum* die von Leibnitz dem Abt Catelan vorgelegte Aufgabe (§. 99.) nach der Leibnitziſchen Differential-Rechnung aufgelöſet und hoffte daher, es würde Herr Leibnitz ihm dagegen die Gefälligkeit erweiſen und die ihm bengefallene Aufgabe von der Strick-oder Ketten-Linie auflöſen, welche Auflöſung er vor nützlich hielte und aber zur Zeit noch nicht hatte entdecken können. Wir werden von dieſer Aufgabe Gelegenheit haben unten ausführlicher zu reden. Jetzo bringen wir nur ſo viel bey, was in dieſem 1690. Jahre ſich damit hat zugetragen. Nehmlich Hr. Leibnitz hatte ſich über die Auflöſung dieſer Aufgabe gemacht und auch glücklich gefunden. Weiln er nun die Auflöſung vor etwas ſchwehr hielte, ſo wollte er ſeine noch zur Zeit geheim halten und erſt erwarten, ob andere vortreffliche Köpffe auch dahinder kommen würden; ſollte aber binnen einen Jahre ſich niemand finden, der dieſes bewerckſtelligen würde, ſo wollte er mit ſeiner hervorrücken. Dieſes machte er im Monat Julius 1690. in den *Actis Erudit.* durch eine beſondere Schrifft bekannt und erſuchte inſonderheit Herrn Tſchirnhaus ſich über dieſe Auflöſung zu machen.

(134.) Die Ketten oder Strick-Linie (Catenaria ſeu Funicularia) iſt eine krumme Linie, welche eine Kette oder Strick formiret, wenn ſie an beyden Enden aufgehenget wird.

§. 103.

Ferner-weitige Bemühungen die Rechts-Gelahrheit zu verbeſſern,

Auſſer dem machte ſich Herr Leibnitz auch wieder über die Verbeſſerung der Rechts Gelahrheit, die er hauptſächlich zu Mayntz mit allem Ernſt unternommen hatte (§. 42.). Das gantze vorhabende Werck beſtand in zwey Stücken, nehmlich erſtlich in Verfertigung eines Ausbundes kurtzer und klarer Rechte, und hernach in deren Juſtification. Der Ausbund Römiſcher Rechte oder die elementa juris Romani hodieque attendendi brevis & certi ſollten in einer einigen Tafel beſtehen, etwan in Gröſſe einer groſſen Holländiſchen Land-Charte, darinnen alle Haupt-Regeln, (deren eine öffters mit wenig Worten ſo viel ſage, als etliche 100. Geſetze, ſo ſie in ſich begreifft, und die nichts als etwan ſubſumtiones oder von ihr hangende beſondere Fälle ſeynd) alſo begriffen wären, daß aus deren Combination alle vorfallende Fragen entſchieden und aller Actionen, Exceptionen und Replicken Fundamente, gleichſam als in einem imitamine Edicti perpetui novi mit Fingern gezeiget würden. Die gedachte Juſtification der Elementorum ſollte die Worte der Römiſchen Geſetze ſelbſt in ſich faſſen, ſo nach dieſen Elementis diſponirt, vertheilet, und daraus hergeleitet würden, auch ſolche klar beſtärcketen. Eine ſolche Juſtification ſollte zwey Grade haben, nehmlich Nucleum Legum und hernach ipſum corpus juris reconcinnatum. Beyde ſollten die Worte der Geſetze ſelbſt in ſich begreiffen, jedoch mit dieſem Unterſcheide, daß der Nucleus ein Compendium der Worte, doch auf eine eigne gar bequeme nicht viel gebrauchte Weiſe, mit den Worten ſelbſt gebe, kein Wort darzu, nur da-

von

von thäte und mit einem Worte, aus dem gantzen Corpore nur dasjenige, ſo wahrhafftig naturam legis und vim novi alicujus diſpoſitivam habe, heraus zöge und ſolches mit der Tabula Elementorum zu deren Beſtärckung confrontirte; das Corpus juris reconcinnatum aber nichts weder von noch zu den Geſetzen thäte., alle Worte haarklein behielte und alle Geſetze nicht allein nach Ordnung der Elementorum und des Nuclei austheilte, ſondern auch, welches das hauptſächlichſte, ſie als Schlüſſe unter ihre Gründe und nehmlich jedes Geſetz, oder nach Gelegenheit jeden Paragraphum, unter ſeine regulam in Tabula Elementorum poſitam, davon ſie hanget, brächte und heraus führe; alſo zugleich rationem legis gebe, daraus denn deren Verſtand und Erklärung, Extenſion und Reſtriction (in caſu ceſſantis vel ſimilis rationis) klärlich hange, und alſo nichts, ſo zu Verbeſſerung Römiſcher Rechte nöthig ſey, ſo lange ſie ungeändert behalten werden ſollen, unterlaſſen würde (135.). In dieſem Unternehmen war auch Herr Leibnitz durch Beyhülffe Hrn. Laſſers ſchon damahls, ehe er noch von Mayntz weggieng, ſo weit gekommen, daß nicht allein die Tafel, die den Kern in ſich begriff, gröſtentheils zu ihrer Vollkommenheit gekommen war und vor ihren Augen fertig ſtande, auſſer daß ſie unter der Hand im Durchgehen aller Geſetze, ſtets ſuppliret, poliret und ausgebeſſert worden war; ſondern auch faſt die Helffte des mit

(135.) Wir haben dieſes alles meiſt mit den eigenen Worten des Herrn Leibnitzens hier erzehlet, die man in dem oben in der 50 a. Anmerckung angeführten Auszuge antrifft.

mit den Worten der Geſetze ſelbſt, gemachten Nuclei Legum ausgezogen worden war. Nicht wenigern Fleiß hatte Hr. Leibnitz damahlen auch auf den letzten Grad oder das corpus reconcinnatum, Austheilung aller Geſetze und Reduction zu ihren Quellen, daraus ſie flieſſen, das iſt zu den Regeln der Tafel, verwendet und bereits etliche 100 ſchwehre Texte, deren Erklärung er nicht genugſam bey andern gefunden, aufs genaueſte unterſuchet, und auf einen rechten Verſtand und Vernunfftmäſſige oder in andern Fundamenten der Römiſchen Geſetze gegründete Ration gebracht (136.). Allein die fernere Ausführung dieſes Wercks wurde ſowohl durch die Reiſen nach Franckreich und Engelland (§. 50. und 55.) als auch nachher durch andere Verrichtungen und beſonders durch die Reiſen, ſo wegen der Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes waren vorgenommen worden (§. 95.), unterbrochen. Nachdem nun alſo unſer Polyhiſtor gedachte Reiſen geendiget hatte und ſich vorjetzo wieder in Hanover befand; ſo machte er ſich von neuen wieder über dieſe Arbeit und nahm junge gelehrte Leute dabey mit zu Gehülffen. Wir nennen unter dieſen Herrn Johann Willhelm von Göbel, nachmahligen berühmten Doctorn und Profeſſorn der Rechte zu Helmſtädt, und Hrn. Chriſtian Ulrich Grupen, nachherigen Bürgemeiſtern in Hanover (137.).

(136.) Siehe den nur erwehnten Auszug.

(137.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle. Er berichtet daſelbſt zugleich, daß dieſes angefangene Werck aus etlichen mäßigen Folianten

§. 104.

Unter wehrender dieſer Sorgfalt um die Verbeſſerung und Aufnahme der Rechts-Gelahrheit trieb ihn auch ſein Eiffer vor die Religion zur Vertheidigung der Evangeliſchen Kirche gegen die Römiſche. Es hatte Hr. Paul Peliſſon eine Schrifft herausgegeben, die den Tittel führete: *Reflexions ſur les differents de la Religion.* Der Verfaſſer hatte dieſes Buch um die Reformirten zum Catholiſchen Glauben zu bewegen aufgeſetzet. Hr. Leibnitz, der ſich um die Geſchichte und Schrifften der Gelehrten ungemein bekümmerte, ſo daß nichts, was zu ſeinen Zeiten in der gelehrten Welt vorgiengs, vor ihm verborgen bleiben konnte; hatte auch dieſes Buch zu Geſichte bekommen. Die Aufſchrifft deſſelben machte unſern Herrn Baron um ſoviel begieriger die Peliſſoniſche Arbeit genau durchzugehen, je geneigter er zur Einträchtigkeit und Erduldung der Religionen war. Bey dieſer aufmerckſamen Durchleſung fand er verſchiedene wichtige Einwürffe wieder Hrn. Peliſſon, welchem er auch ſolche ſofort in einem Schreiben eröffnete. Da nun Hr. Peliſſon ſelbſt erkannte, daß die Leibnitziſchen wieder ſein Buch gemachten Erinnerungen von einer Erheblichkeit wären; beliebte ihm, Hrn. Leibnitzen wieder zu antworten. Heraus entſtand derjenige Theologiſche Brief-Wechſel zwiſchen unſerm Hrn. Baron und dem Hrn. Peliſſon, der bekannter iſt, als daß wir nöthig hätten hiervon viele Worte zu machen. Bey- der

Vertheidigung der Evangeliſchen Kirche gegen die Römiſche in einem Brieff-Wechſel mit Peliſſon,

beſtehe und daß ſolches gerühmter Herr Göbel, der das von dem Herrn Leibnitz verſprochene neue corpus juris zu Stande zu bringen ſich anheiſchig gemachet habe, vorjetzo beſitze.

der Theile Brieffe wurden mit einem ſolchen Beyfall angeſehen, daß ſie auch hernach im 1692. Jahre mit Approbation der Sorbonne zu Paris zuſammen gedrucket worden ſind; wiewohl Hr. Leibnitz dieſe Herausgabe ſehr übel empfunden haben ſoll (138.). Der verſchiedenen Auflagen dieſer Brieffe werden wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften Erwehnung thun.

§. 105.

Streit mit Peliſſon wegen Gewißheit der Sinnen,

Bey Gelegenheit dieſes Streites wurden auch verſchiedene Philoſophiſche Materien, die einen Einfluß in ſelbigen hatten, von beyden Theilen auf das gründlichſte unterſuchet. Daß wir nur ein Exempel anführen, ſo beruffen wir uns auf das, was in gerühmten Brieffen vor und wieder die Gewißheit der Sinnen gefochten worden iſt. Schon in den Schulen der älteſten Welt-Weiſen iſt hierüber geſtritten worden und findet man noch zu unſern Zeiten viele, welche den Sinnen die Untrüglichkeit nicht zugeſtehen wollen; wiewohl doch die meiſten heut zu Tage die Sinnen, als einen ſichern Grund unſerer Erkenntniß nicht ohne hinlänglichen Grund anſehen. Unſer Philoſoph behaup-

(138.) Dieſes letztere berichten wir aus Herrn Kortholts Vorrede zu dem erſten Bande *Leibnitii epiſtolarum ad diverſos*, wo er ſchreibet: *Cui quidem objectioni eo occurro lubentius, quod cognitum habeo, Leibnitium ægerrime tuliſſe litteras ſuas gallicas ad V. CL. Paullum Peliſſonium de unione eccleſiaſtica datas typis exſcriptas publice proſtare. Vir doctiſſimus M. Loeflerus, ipſius Leibnitii ſororis filius atque heres unicus, litteris ad me datis hoc mihi retulit.*

behauptete mit Ariſtoteles, Zeno, Epicur und andern Welt-Weiſen die Gewißheit der Sinne; dahingegen Peliſſon mit Ariſtipp, Plato, Xenophanes, Cartes und deren Anhängern darzuthun ſich bemühete, daß man den Sinnen nicht ſicher trauen dörffte.

§. 106.

Aufgelößte Aufgabe von der Ketten-oder Strick-Linie,

Dieſe Streitigkeiten des Hrn. Leibnitz mit Hrn. Peliſſon wehreten biß zu Ende des 1691. Jahres, wie ſolches aus den Brieffen ſelbſt erhellet. Unterdeſſen wurde die im 102. §. von Hrn. Bernoulli dem Hrn. Leibnitz aufgegebene und von dieſem wieder andern Mathematick-Lehrern vorgelegte Auflöſung der Aufgabe von der Ketten-oder Strick-Linie fleiſſig geſuchet. Es war auch Hr. Johann Bernoulli, ein jüngerer Bruder Hrn. Jacob Bernoullis, ſo glücklich, daß er hinter ſolche Auflöſung kam. Er überſchickte ſie ſofort im December des 1690. Jahres an die Sammler der *Actorum Eruditorum* und erſuchete der ältere Hr. Bruder dieſelben zugleich, daß ſie ſolche der Leibnitziſchen Auflöſung zu ſeiner Zeit mit beyfügen mögten. Hierdurch wurden gerühmte Sammler angereitzet an Hrn. Leibnitz zu ſchreiben und ihn ſeines Verſprechens zu erinnern. Worauf denn unſer Geometra die verſprochene Auflöſung einſendete und ſtehet ſelbige in dem Monat Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum*.

§. 107.

Fortgeſetzter Streit

Bald darauf im September gerühmter gelehrten Geſchichte ſahe man von Hrn. Leibni-

mit Papin wegen des Kräffte-Maſſes, nigen eine anderweitige Vertheidigung wieder Hrn. Papin (§. 102.) von wegen ſeiner Schrifft, darinne er dem Cartes einen Irrthum in Anſehung des Geſetzes von der Bewegung vorgeworffen hatte (§. 91.). Zu Ende gedachter Vertheidigungs-Schrifft erſuchet unſer Hr. Baron ſeinen Gegner, daß er ihm anzeigen mögte, worinne ihm in derſelben noch kein Gnüge geſchehen ſey, damit eine ſo wichtige Materie zum Vortheil der Wiſſenſchafften zu Ende gebracht werden mögte.

§. 108.

Von Anton Ulrich in Wolffenbüttel erhaltene Hof-Raths-Bedienung u. Bibliothecariat,

Auch trug in eben dieſem 1691. Jahre dem Hrn. von Leibnitz der Hertzog in Wolffenbüttel, Anton Ulrich, die ſo anſehnliche Bedienung eines Hof-Raths und Vorſtehers des Fürſtl. Bücher-Vorraths gnädigſt auf. In dem dießfalls ausgeſtellten Diploma wurde Hrn. Leibnitzen unter andern auch dieſes ausdrücklich anbefohlen, daß er vor die Verfertigung eines Bücher-Verzeichniſſes beſorget ſeyn mögte (139.).

§. 109.

Einige Mathematiſche Entdeckungen,

In dem darauf folgenden 1692. Jahre ließ Hr. Leibnitz in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tenzels monatliche Geſpräche ꝛc. viele kleine auserleſene, beſonders zur Mathematick gehörige, Abhandelungen einrücken, und verdienet unter andern die im Monat September von den *Actis Eruditorum* befindliche Schrifft: *Generalia de natura linearum,*

(139.) S. die *Acta Eruditorum*.

rum, anguloque contactus & oſculi u. ſ. f. beſonders angemercket zu werden, weiln er darinne zuerſt entdecket hat, daß es nicht nur ſolche Figuren gebe, welche keine Strahlen zurücke werffen, ungeachtet ſie dunckel ſind und eine polirte Fläche haben, (Acamptæ figuræ); ſondern auch, welche die Strahlen des Lichtes ungebrochen durchfallen laſſen, unerachtet ſie wegen der Materie, darein ſie gebracht worden, die Strahlen brechen ſolten, (Aclaſtæ figuræ).

§. 110.

Sonſt wurde auch Herr Leibnitz in dieſem Jahre zum Schiedsmann in einem zwiſchen einem Italiäner und Marburgiſchen Profeſſor entſtandenen gelehrten Streite ernennet. Es hatte Hr. Dominicus Gulielmin, Doctor der Artzeney-Kunſt, der Mathematick fürnehmſter Profeſſor in Bononien und Ober-Aufſeher der Waſſer daſelbſten, im Jahr 1690. heraus gegeben *aquarum fluentium menſuram, nova methodo inquiſitam*, welche in dem Februar 1691. von den *Actis Eruditorum*, war recenſiret worden. Dieſer Schrifft oder vielmehr der nur gedachten Recenſion aus jener, ſetzte Hr. Dionyſius Papin eine andere entgegen, die in dem May gedachten Jahres von den *Actis Eruditorum*, unter der Aufſchrifft: *Obſervationes quædam circa materias ad Hydraulicam ſpectantes, Menſi Februario hujus anni inſertas*, eingerücket worden iſt. Hierauf vertheidigte ſich Herr Gulielmin in einem Brieffe an unſern Mathematick-Lehrer, den er nebſt noch einem andern zu Bononien in 4. auf 6. Bogen im 1692ten Jahre durch den Druck öffentlich ans Licht ſtellete. Beyder Brieffe Aufſchrifft

Aufgetragenes Richter-Amt in einem Hydrauliſchen Streite zwiſchen Gulielmin u. Papin.

ſchrifft war: *Dominici Gulielmini, Medici & Mathematici Bononienſis, Epiſtolæ duæ Hydroſtaticæ, tera Apologetica adverſus obſervationes contra menſuram aquarum fluentium a clariſſimo Viro Dionyſio Papino factas, & Actis Erudit. Lipſiæ anni 1691. inſertas: altera de velocitate & motu fluidorum in ſiphonibus recurvis ſuctoriis.* In dieſem an Hrn. **Leibnitz** gerichteten Brieffe eröffnete er demſelben alles, was er zu ſeiner Vertheidigung vor nöthig erachtet hatte, und erwehlete ihn zugleich zum Richter in dieſer Streit-Sache. Seine an Hrn. **Leibnitz** geſchriebene Worte ſind dieſe: *Tuum judicium expoſtulo, Vir celeberrime, utpote ejus, qui optimo quidem jure inter ſummos ævi noſtri mathematicos ab omnibus citra invidiam percenſeris.* Allein es ſcheint, als ob Hr. **Leibnitz**, der auf **Papin** ebenfalls groſſe Stücke hielte (§. 107.), es mit keinem von dieſen beyden gelehrten Streitern habe verderben wollen. Denn in der in dem September 1692. von den *Actis Eruditorum* befindlichen Recenſion der Gulielminiſchen Epiſteln ſtehet ausdrücklich: *Porro Dn. G. G. L ſentire accepimus, tanta luce rationum atque experimentorum colluſtrata eſſe, quæ hoc loco dixit Gulielminus, & tantam eſſe in his ſtudiis perſpicaciam atque induſtriam Papini, cujus expectatur replicatio, ut non dubium ſit, plurimum ex hoc conflictu incrementi acceſſurum eſſe ſcientiæ.* Daß dieſes der Ausſpruch unſers Philoſophen geweſen, können wir um ſoviel gewiſſer verſichern, je bekannter uns iſt, daß Hr. **Leibnitz** ſelbſt dieſe Recenſion verfertiget habe (140.). Unterdeſſen verdienet doch,

(140.) Damit der G. L. einen kleinen Begriff von dieſen Streitigkeiten bekomme, ſo wollen wir aus der i

doch dieſes einige Aufmerckſamkeit, daß man auch in Italien Herrn Leibnitzens mathemathiſche Wiſſenſchafften ſo hoch angeſehen habe, daß man ihn gleichſam als ein Orackel öffentlich erkläret habe.

§. III.

Zu dieſem und den vorhergehenden Jahren bis auf das 1689. Jahr zurück, rechnen wir auch die Bemühungen unſers Hrn. Barons wegen der Chur ſeines gnädigſten Herrns, Ernſt Auguſts, glorwürdigſten Gedächtniſſes. Denn als auf der Chur-Fürſtlichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg im 1689. und folgenden Jahren die Chur-Sache des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes vor war und ſowohl vor als wieder dieſelbe die wichtigſten Bewegungs-Gründe vorgebracht wurden; ſo hat Hr. Leibnitz dabey nichts unterlaſſen, was zum Beſten dieſes Hauſes in der obſchwebenden Sache etwas beytragen konte. Was er in der Hiſtorie, was er im Staats-Rechte *Bemühungen wegen der Chur Ernſts Auguſts.*

dem §. ſelbſt erwehnten Recenſion Herrn Leibnitzens Worte anführen: Statuerat Gulielminus: eandem eſſe veloci atem aquæ fluentis per aliquam ſectionem canalis inclinati, quæ foret, ſi fluxiſſet e vaſe per lumen ſimile & æquale ſectioni, ita tum infra ſuperficiem aquæ poſitum, quantum ſectio eſt infra horizontalem ductam per initium alvei. At Papinus ſtatuerat: aquæ per tubum uniformem, ſemper plenum, & utrinque apertum fluentis velocitatem dimidia eſſe illius, qua flueret e vaſe per foramen ſimile & æquale ſectioni tubi, tantundem a ſuperficie aquæ remotum, quantum apertura inferior ſeu tubi ſectio ab horizontali per initium ejusdem tubi ducta.

te wuſte und finden konte, ſo hierzu zu wiſſen nöthig war, das alles hat er den Staats-Miniſtern (141.) eröffnet und ihnen auch ſonſt hülffliche Hand geleiſtet, (142.) ſo, daß alles im September des 1692. Jahres ſeine erwünſchte Endſchafft erreichet hat.

§. 112.

Protogæa, Nach dieſen brachte er einen kurtzen Entwurff der Braunſchweigiſchen Hiſtorie zu Pappier, welchen er ſeinem gnädigſten Churfürſten vor die Augen legete. Bey Verfertigung dieſes, da er auch zugleich den natürlichen Zuſtand der Braunſchweig-Lüneburgiſchen und angräntzenden Lande betrachtete, arbeitete er ein anderes Werckgen aus, welches er eigentlich Protogæa genennet hat, aus; darinne er von den verſchiedenen Schichten des Erdbodens, von den Uberbleibſeln des Meeres, ſo man in dem Erdreiche antrifft, von den Ertzgruben, von den Krüften, von den Bergen, von den Seen und andern dergleichen Dingen die Urſachen angegeben hat (143.). Einen kurtzen Auszug davon ſchickte er noch in eben dieſem Jahre in die *Acta Eruditorum* ein, woſelbſt es auch im Jenner des darauf folgenden 1693. Jahres anzutreffen iſt. Seine Muthmaſſungen vom Urſprunge der Bergwercke und Mineralien, die er darinne vorgetragen, ſind ſehr merck-

(141.) Der erſte Staats-Miniſter war der Graf von Platen, der auf der Churfürſtl. Zuſammenkunfft zu Augſpurg im Nahmen ſeines Herrn die Chur-Sache tractirete.

(142.) S. die *Acta Eruditorum*.

(143.) S. eben dieſe Acten.

merckwürdig. Es iſt das gantze Werck noch vorhanden (144.) und hat die Approbation der Sorbonne in Paris erhalten, nachdem es ihr zur Cenſur überſchicket worden war (145.).

§. 113.

Was wir bißanhero vor Schrifften des Hrn. Leibnitz angeführet haben, ſind nur kleine Stückgen geweſen. Allein im 1693. Jahre kam das erſte groſſe Werck von ihm zum Vorſchein untern Tittul: *Codex juris gentium diplomaticus*. Ehe er ſolches heraus gab, berichtete er es untern 24. Jenner an die Sammler der *Actorum Eruditorum*, als welche Geſellſchafft er jederzeit ſehr hoch gehalten hat. Einen Auszug dieſes Schreibens findet man in dem Mertz gedachten Jahres von den gerühmten Geſchichten der Gelehrten, und erhellet aus ſelbigem ſein gantzes Vorhaben. Auſſer der hier mitgetheilten Abſicht und Inhalt des Wercks enthält dieſer Brieff zugleich ein Anſuchen um einen gütigen Beytrag. In dem Anhange oder ſogenannten Poſt-Scripte erinnert Hr. Leibnitz, daß ſein vorhabendes Werck von dem *Corpore Pacificationum*, welches der Kayſerliche Rath und Bibliothecarius, Daniel von Neſſel, vorhabe; gar ſehr unterſchieden und ſeines vielmehr eine Einleitung zu dieſen ſey. Bald darauf in der Oſter-Meſſe war auch der erſte Theil davon würcklich in den Buchläden zu haben. Wir wer-

Codex juris gentium diplomaticus,

(144.) S. Herrn Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(145.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

werden hiervon unten in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften ausführlicher zu reden Gelegenheit haben. Man kan ſich unterdeſſen ſchon zum Voraus einen guten Begriff von dem Inhalt dieſer Sammlung machen. Es hatte der Hr. von Leibnitz von ſeinen Reiſen, die er wegen der Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes gethan hatte, einen herrlichen Schatz von Urkunden und raren Schrifften mit nach Hauſe gebracht (§. 101.); er hatte nach der Zeit von vielen Fürſtl. und gelehrten Perſonen aller Orten, die ſeltenſten Nachrichten erhalten; ja er hatte in der ſo berühmten Wolffenbütteliſchen Bibliotheck, die ihm war anvertrauet worden (§. 108.), alle Urkunden und beſonders die, ſo unter den daſelbſt befindlichen Mazarinianiſchen Manuſcripten aufbehalten werden, fleißig durchgeſuchet. Was nun alſo aus dieſen nicht zu ſeinem Haupt-Wercke, nehmlich der Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſſes, gehörete und er doch unter den geſammleten Nachrichten von den vornehmſten Völckern, oder in ihren Nahmen gemachten Acten, Krieges-Ankündigungen, Manifeſten, Friedens- und Waffen-Stillſtands-Tractaten, Heyraths-Contracten groſſer Herren und dergleichen am merckwürdigſten gefunden hatte; das trifft man in dieſer Sammlung beyſammen an (146.).

§. 114.

Urtheil über des Daß Hr. Leibnitz in dieſem Jahre auch ſeine

(146.) S. die *Acta Eruditorum*. Daß ſich Herr Leibnitz inſonderheit der Wolffenbütteliſchen Bibliotheck bedienet habe, beſaget der Tittel des Werckes ſelbſten ausdrücklich.

ne Gedancken über des Peter Daniel Hue=tius *Cenſuram philoſophiæ Carteſianæ* (147.) und des Johann Eberhard Schwelings dagegen verfertigte Schrifft (148.) aufgeſe=tzet und ſolche an den Abt Nicaiſe überſchi=cket habe; davon verſichern uns die *Acta Eru ditorum* in der Lebens=Beſchreibung Herrn Leibnitzens. Huets cenſuram philoſophiæ Carteſianæ,

§. 115.

Faſt von gleicher Materie u. um eben dieſe Zeit ſchrieb Hr. Leibnitz auch an Christian Tho=maſi= Anmer=ckungen über des

(147.) Die zum erſtenmahl zu Paris im 1689. Jahre in 12. heraus gekommen iſt und zeiget Huetius darin, daß die Carteſianiſche Philoſophie der Rechtgläubigen Kirchen ſchädlich und höchſtgefährlich ſey.

(148.) So bald nur des Huets Buch der Welt vor Au=gen geleget worden war, bemüheten ſich viele den Car=tes und ſeine Philoſophie zu vertheidigen. In Franck=reich gab darwieder Silvanus Regius folgendes Buch zu Paris in 12. heraus: *Reponſe au Livre, qui a pour titre: Petri Danielis Huetii, Epiſcopi Sueſſionenſis de-ſignati, Cenſura Philoſophiæ Carteſianæ ſervant d'e-clairciſſement à toutes les parties de la Philoſophie & ſur tout à la Metaphiſique.* In Deutſchland war man nicht weniger mit Vertheidigung dieſes damahls ſo an=geſehenen Philoſophen beſchäfftiget. Hier zu Leipzig ſchrieb Andreas Petermann, der Zergliederungs=Kunſt öffent=licher Lehrer: *adverſus cenſuram P. D. Huetii Philoſo-phiæ Carteſianæ vindicationem*, welche daſelbſt in 8. 1690. die Preſſe verließ. Auf dieſen folgte gedachter Johann Eberhard Schweling (nicht wie in den *Actis Eruditorum* ſtehet: Sweling). Dieſer war zu Bre=men der Bürgerlichen und natürlichen Rechte öffentli=cher Lehrer und gab ebenfalls im 1690. Jahre zu Bremen in 8. heraus: *Exercitationes Cathedraticas*, welche nicht weniger eine Vertheidigungs=Schrifft des Cartes wieder den Huet abgaben. Die übrigen, als hieher nicht gehö=rigen, Schrifften übergehen wir mit Stillſchweigen.

Cartes Leben u. Lehren. maſius, einen Mann, welcher zu den damahligen Zeiten nach Hrn. Leibnitzen ohnſtreitig der aufgeweckteſte Kopff war, und deſſen Verdienſte in der Rechts-Gelahrheit und Welt-Weißheit die Nachwelt ſo wenig als des Ariſtoteles, wieder den er öffters in Schrifften zu Felde gezogen iſt, vergeſſen wird. Dieſem übermachte Herr Leibnitz einige Anmerckungen über Cartes Leben und Lehren. Hr. Thomaſius hat ſie in ſeine Hiſtorie der Weißheit und Thorheit mit eingerücket, wie wir unten anzeigen werden. Was unſer Polyhiſtor ſonſt in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tentzels Monatl. Unterredungen ꝛc. in dieſem 1693. Jahre eingeſchicket hat, werden wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften umſtändlich angeben.

§. 116.

Verbeſſerung der Grund-Wiſſenſchafft. Es waren nunmehro zehen Jahre verfloſſen, als ſich unſer Philoſoph die Verbeſſerung der Vernunfft-Lehre hatte angelegen ſeyn laſſen (§. 89.); als er ſich auch um die Aufnahme und das Wachsthum der Grund-Wiſſenſchafft bekümmerte. Die Grund-Wiſſenſchafft oder Ontologie iſt ohnſtreitig der fürnehmſte Philoſophiſche Theil, weiln ohne eine gründliche Erkenntniß derſelben man nicht allein in den übrigen Theilen der Welt-Weißheit ſondern auch in den höhern Wiſſenſchafften ſich wenig gewiſſes getröſten kan (149.). Deſſen ohngeachtet

(149.) Die Gottesgelahrheit allein hat den Vortheil vor den andern beyden höhern Wiſſenſchafften, daß ihre Haupt-Lehren auf Göttliches Eingeben aus dem Munde der Propheten und Apoſtel, gleich als aus der reineſten

achtet befand ſich dieſelbe zu den damahligen Zeiten in ſo einem armſeeligen und elenden Zuſtande, daß ſie unter ihren Schweſtern, oder deutlicher: unter den andern philoſophiſchen Theilen, die allerverachteſte war. Sie gleichete denen beſten Künſtlern, welche insgemein aus Armuth in ſehr ſchlechter Kleidung einhergehen. Wie herrlich ſie aber vorietzo ausſehe, iſt Jederman mehr als zu wohl bekannt. Dieſen Schmuck hat die Ontologie bloß lediglich dem Hrn. Leibnitzen zu dancken, als welcher zuerſt im 1694. Jahre dem Mertz der *Actorum Eruditorum* eine ſo kleine als gründliche Schrifft: *de prima philoſophiæ emendatione, & de notione ſubſtantiæ*, einrücken ließ und auch nachher mehrere zu der Ontologie gehörige Schrifften aufgeſetzet hat, wie wir zu ſeiner Zeit hören werden.

§. 117.

In gedachtem 1694. Jahre gerieth er mit dem berühmten Rechtsgelehrten, Kulpiſen, in einen Streit, indem dieſer dem Hertzog von Würtemberg die Reichs-Sturm-Fahne zueignete, da hingegen Hr. Leibnitz in einem Schrifftlichen Bedencken von dem Reichs-Panier und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne, die Kayſerliche Parthey nahm und behauptete, daß es dem Kayſer frey

Streit wegen der Reichs-Sturm-Fahne mit Kulpiſen.

und helleſten Quelle, gefloſſen ſeynd und dahero eine ſolche Gewißheit an und vor ſich haben, daß kein menſchlicher Witz einen höhern Grad der Gewißheit auszudencken vermag. Unterdeſſen kan doch nicht geleugnet werden, daß, wie die Welt-Weißheit überhaupt, ſo auch hauptſächlich die Ontologie ihren gantz beſondern Nutzen gleichfalls in derſelben habe.

frey ſtehe, die Reichs-Sturm-Fahne zu geben, welchem Fürſten er wolle; wobey er vor ſeinen Chur-Fürſten das Wort redete. Dieſes Bedencken iſt zu Hanover gedruckt worden; ſiehe das Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften.

§. 118.

Streit mit Pfannern wegen eines Documents,

So wurde unſer Philoſoph auch von Hrn. Pfannern wegen des in ſeinem *Codice Diplomatico* behaupteten Bündniſſes, ſo zwiſchen dem König von Franckreich, Carln und den Sächſiſchen Hertzogen, Friedrich und Wilhelmen, im 1444. Jahre war aufgerichtet worden, angefochten. Er vertheidigte ſich aber ſogleich in dieſem 1694. Jahre in einem Brieffe an Hrn. Tenzeln.

§. 119.

Zugeſtoſſene Unpäßlichkeit,

Sonſt hat Hr. Leibnitz, ohngeachtet ihn gegen den Auguſt gedachten Jahres eine Unpäßlichkeit überfallen hatte (150.), auch verſchiedenes noch in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tenzels Monatliche Unterredungen ꝛc. eingeſchicket, wobey wir uns aber vorjetzo nicht aufhalten ſondern ſolches alles in das Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften verſpahren wollen.

§. 120.

(150.) Im Auguſt des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* ſchreibt Herr Leibnitz: Reſponſionem defugere nolui; *tametſi & valetudo vacillans & aliæ multiplices cauſſæ excuſare me fortaſſe poſſent.*

§. 120.

Nicht-weniger fleißig war er in dem 1695. Jahre in Verfertigung einiger kleinen Schrifften. Die erſte, die man im April von den *Actis Eruditorum* zu ſehen bekam, war ein Specimen Dynamicum. Es hatte der Hr. Baron von Leibnitz ſchon im 1690. Jahre (151.) und nachmahls vier Jahre darauf (152.) zu einer neuen beſondern Wiſſenſchafft von dem Maaß der Kräffte Hoffnung gemachet. Wie man ſich nun davon viel gutes verſprach, ſo erſuchten ihn die Gelehrten zum öfftern um die Herausgabe. Unſer Polyhiſtor war damahls mit vielen wichtigen Geſchäfften überhäuffet, ſo, daß es ihm an der Zeit fehlete ſich über ein ſo nützliches Werck zu machen. Daß er dieſe Wiſſenſchafft in einem beſondern Buche, wie die Gelehrten mit ihm wohl wünſcheten, hätte vortragen ſollen, daran war gar nicht zu gedencken. Damit er aber doch indeſſen den Hunger der vortrefflichſten Männer nur einigermaſſen ſtillen und ihnen Gelegenheit geben mögte, ihre Meinungen hierüber indeſſen zu eröffnen, biß er Zeit gewinne ſolches Werck in vollkommenen Stand

Verſuch einer neuen Wiſſenſchafft von dem Maaß der Kräffte.

(151.) S. den Monat May deſſelben Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo Herr Leibnitz auf der 230. Seite ſchreibet: *Abſolutam autem hujus veritatis demonſtrationem dabimus a priori in* dynamicis *noſtris, nulla hypotheſi adhibita tantum ſupponendo* u. ſ. f.

(152.) In dem Mertz des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* ſagt unſer Philoſoph auf der 111. Seite: *Cujus rei ut aliquem guſtum dem, dicam interim, notionem* virium *ſeu virtutis* (*quam Germani vocant* Krafft, *Galli* la force) *cui ego explicandæ peculiarem DYNAMICES ſcientiam deſtinavi, plurimum lucis afferre ad veram* notionem ſubſtantiæ *intelligendam.*

Stand zu ſetzen; ſo gab er in dem Monat April des 1695. Jahres einen Verſuch davon in den *Actis Eruditorum*, und, da er auch dieſen nicht zu Ende bringen konnte, ſo verſprach er zugleich die andere Helffte in dem folgenden Monat May zu lieffern; allein es iſt zum gröſten Leidweſen aller und jeder, denen die Aufnahme der Wiſſenſchafften ein wahrer Ernſt iſt, die Fortſetzung gantz und gar nicht zum Vorſchein gekommen.

§. 121.

Streit wegen der Differential-Rechnung mit Niewentyt,

Hingegen unterließ Hr. **Leibnitz** nicht dem unvergleichlichen Holländiſchen Geometra, **Bernhard Niewentyt**, zu antworten, als welcher im 1694. Jahre *conſiderationes circa analyſeos ad quantitates infinite parvas applicatæ principia & calculi differentialis uſum in reſolvendis problematibus Geometricis* zu Amſterdam in 8. auf 3. Bogen heraus gab (153.), in welchen der ſo geſchickte als berühmte Hr. Verfaſſer unter andern auch wieder die Leibnitziſche Differential-Rechnung (§. 88.) verſchiedenes erinnerte und ins beſondere wieder den Nutzen derſelben viele Zweiffel erregete, welche er hauptſächlich aus der beyden Hrn. **Bernoulli** in den *Actis Eruditorum* befindlichen Schrifften, wo ſie ſich der Differential-Rechnung nicht unglücklich bedienet hatten, herzuleiten ſich bemühete. Bald darauf ließ Hr. **Niewentyt** auch *elementa analyſeos infinitorum* an das Licht tre-

(153.) Den Auszug dieſer kleinen Schrifft findet man in dem Monat Junius des 1695. Jahres von den *Actis Eruditorum* und iſt er von Hrn. **Martin Knorren** verfertiget worden.

treten, da er von neuen wieder die Differential-Rechnung zu Felde zog. In beyden Schrifften ſpricht er Hrn. Leibnitzen um die Aufloͤſung ſeiner Zweiffel an. Um nun in dieſem Suchen deſto gluͤcklicher zu ſeyn, war Hr. Niewentyt ſo ſorgfaͤltig, daß er von beyden Buͤchern ein Exemplar durch Hrn. Johann Mackreel an unſern Leibnitz uͤbermachen ließ. Dieſes verurſachete bey unſerm Geometra eine um ſoviel groͤſſere Neigung dem Verlangen ſeines hoͤflichen Gegners zu willfahren, jemehr er bemerckete, daß Hrn. Niewentyt an der Antwort viel gelegen ſey. Dahero er dem Monat Julius des 1695. Jahres von den *Actis Eruditorum* eine *reſponſionem ad nonnullas difficultates, a Dn. Bernardo Nieuvventijt circa methodum differentialem ſeu infiniteſimalem motas*, einverleibete und dariñe wegen anderer Verrichtungen nur auf das vornehmſte kuͤrtzlich antwortete, was nehmlich ſeine Perſon anlangete; was aber den Hrn. Hoſpitale und die Herren Bernoulli anbetraff, uͤberließ er ihrer ſelbſt eigenen Vertheidigung. Auch ſahe man in dem darauf folgenden Monat Auguſt geruͤhmter gelehrten Geſchichte von Hrn. Leibnitz einen Zuſatz zu ſeiner Antwort.

§. 122.

Angewieſene Art die Exponential-Gleichung zu differentiiren.

Was ſonſt noch von der Leibnitziſchen Antwort ſelbſt auf die Niewentytiſchen Zweiffel zu mercken, iſt dieſes, daß er hier die von ihm erfundene Exponential-Gleichung (§. 81.) zu differentiiren angewieſen habe. Die uͤbrigen ſchoͤnen Sachen, welche in derſelben vorkommen, muͤſſen wir mit Stillſchweigen uͤbergehen, da wir uns ſonſt genoͤthiget ſehen weitlaͤufftiger

zu

zu ſeyn, als es unſer Vorhaben vorjetzo verſtatten will.

§. 123.

Gezeigte Verwandſchafft der Hertzoge von Braunſchweig und der Marggrafen von Eſte,

Weiter verfertigte unſer Hr. Hofrath in dieſem Jahre eine Schrifft von Verwandſchafft der Hertzoge von Braunſchweig und der Marggrafen von Eſte. Es iſt dieſe Schrifft ein in Frantzöſiſcher Sprache am 16. November ausgeſtellter Brieff welchen er hat drucken laſſen. Die vollzogene Vermählung des Modeniſchen Hertzogs mit der Durchlauchtigſten älteſten Prinzeßin Johann Friedrichs, Hertzogs von Braunſchweig-Lüneburg glorwürdigſten Gedächtniſſes, gab Hrn. Leibnitzen die Gelegenheit zu Verfertigung dieſer hiſtoriſchen Unterſuchung (154.). Dieſe Schrifft ſowohl als auch die übrigen Bemühungen wegen des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes wurden gar bald auf eine ſehr anſehnliche Art belohnet.

§. 124.

Bedienung eines Geheimden Juſtitz-Raths

Denn in dem 1696. Jahre wurde unſer Hr. Baron von Leibnitz von dem Durchlaucht. Chur-Fürſten, Ernſt Auguſt, ſeinem gnädigſten Herrn, als Geheimder Juſtitz Rath (155.) und Geſchicht-Schreiber (156.) ernennet. Was dieſe

(154.) Auch handelt Leibnitz hiervon in der Vorrede des dritten Bandes der *Scriptorum rerum Brunſuicenſium*, wie man denn gleich im Anfange des Wercks ſelber nicht weniger einen weitläufftigen Brieff des berühmten Muratorius an Herrn Leibnitz von eben dieſer Materie antrifft.

(155.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(156.) Siehe Herrn Fellern in *Supplemento vitæ Leibnitianæ*.

dieſe neue Bedienung und Ehren-Stelle bey unſerm Hrn. Geheimden Rathe für eine Freude müſſe erwecket haben, kan ſich jederman leicht vorſtellig machen, wem bekannt iſt, daß er als ein hoher Geiſt auch nach hohen Ehren geſtrebet habe. Der Eiffer vor das Wohl und die Rechte des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes brach bey ihm nunmehr in neue und hefftigere Flammen aus, und er verſäumete keine Verſammlung der Staats-Miniſter, worinn eine Materie das Braunſchweig-Lüneburgiſche Hauß ſelbſt betreffend, in Berathſchlagung kam; ob er ſich gleich ſonſt einiger Freyheit bedienete und dann, wenn nicht von allzu wichtigen Sachen gehandelt wurde, wegen wichtigern Geſchäfften zu Hauſe blieb (157.).

und Geſchicht-Schreibers an Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofe,

§. 125.

Unter die wichtigern Verrichtungen rechnen wir deſſen Arbeit in Beſchreibung der Hiſto-

rie

Fortgeſetzte Arbeit in Be-

(157) S. Eben denſelben an angeführtem Orte, wo er ſchreibet: *Vixit ille* (Leibnitius) *in otio literario, cælebs & genio ſuo convenienter, titulo quidem & emolumentis Conſiliarii Juſtitiæ intimi, nec non Hiſtoriographi Brunſuicenſis gaudens, ſed ordinatæ & pragmaticæ vitæ rationi ſe adſtringi haud paſſus, nec in conſeſſum Miniſtrorum Status admiſſus, niſi cum de rebus ad Hiſtoriam & Jus publicum ſpectantibus conſultaretur; ut in cauſſa* SAXO-LAUENBURGICA, & *in ſcriptis* contra DUCEM WURTENBERGICUM *edendis, accidiſſe memini, quæ Vicecancellario Hanoverano,* LUDOLPHO HUGONE, *Viro omni laude majore, dirigente, ſtylumque germanicum Leibnitii corrigente, poſtea in publicum emiſſa fuerunt.*

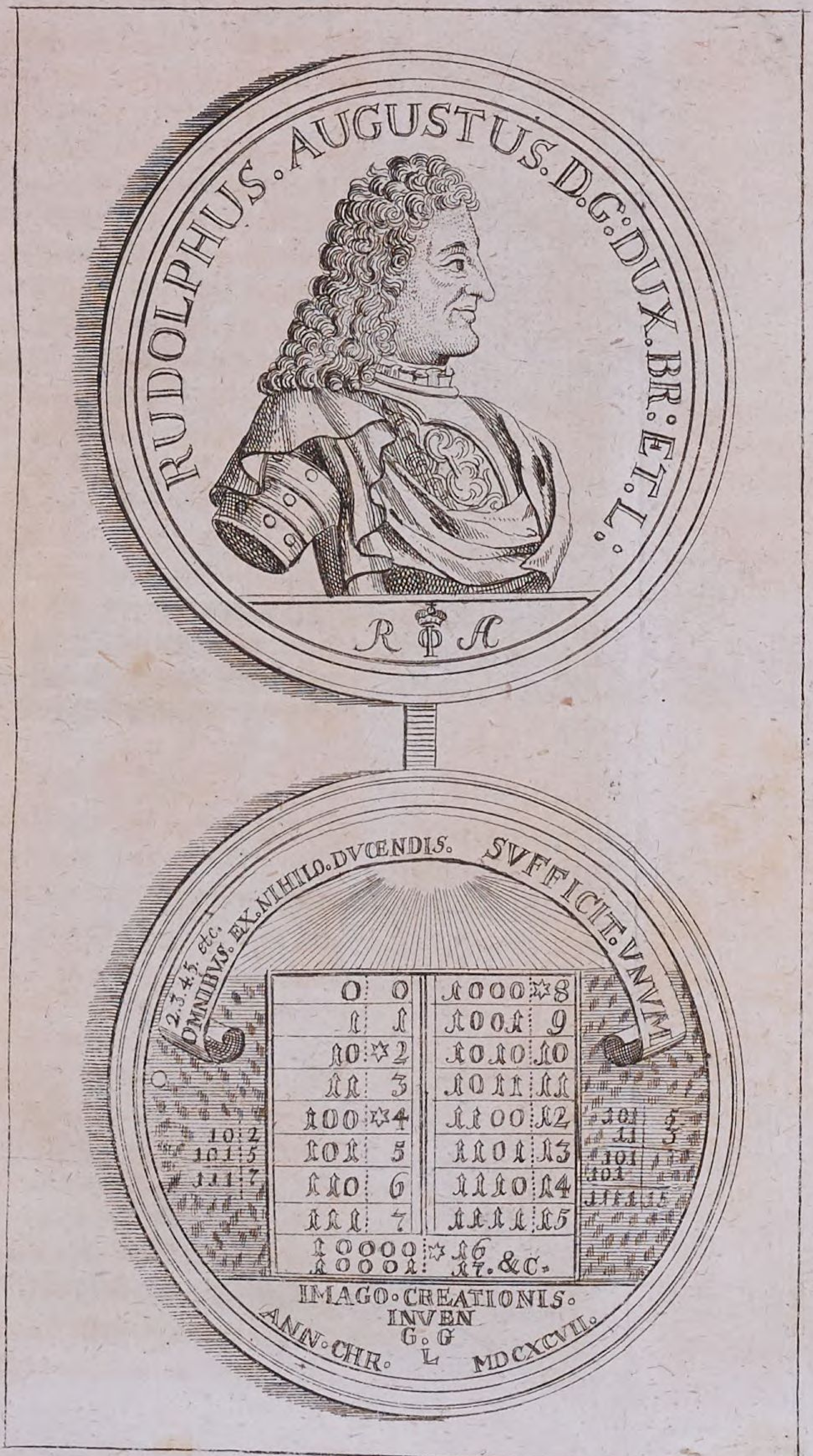
ſchrei-bung der Hiſtorie des Braun-ſchweig-Lüne-burgiſ. Hauſes,

rie von dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſen (§. 101.), welche er vorjetzo mit einem ſolchen Ernſte triebe, daß, als er nach Wolfenbüttel gereiſet und daſelbſt Hrn. Joachim Friedrich Fellern, nachmahligen Hertzoglichen Weimariſchen Secretair, zu ſprechen bekam; dieſen erſuchte ihm in gedachter Arbeit hülffliche Hand zu leiſten und auf geſchehene Einwilligung mit ſich nach Hanover nahm, woſelbſt er aus den Geſchichtſchreibern der mittelen Zeiten alles, was er nur finden konte, ſo zur Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hiſtorie gehörete, heraus ziehen und den Jahren nach aufſchreiben muſte (158.).

§. 126.

(158.) Drey gantzer Jahre durch hat der gelehrte Herr Feller dem Herrn Leibnitz mit ſeinem Fleiſſe beygeſtanden. Wir wollen ſein eigenes Bekenntniß hiervon anhören, welches er in dem *Supplemento vitæ Leibnitianæ* gethan hat und alſo lautet: *Eodem anno* (nehmlich 1696.), *poſtquam Guelfe-yti occaſionem nactus fui ſalutandi illuſtrem* Leibnitium, *invitatus ad labores hiſtoricos ſuſcipiendos, cum ipſo Hanoveram abii. Heic commoratus per tres annos, in ejus muſeo ex Hiſtoricis medii ævi, mihi ex Bibliotheca Electorali ſuppeditatis, operoſe congeſſi* Excerpta & Collectanea ſecundum ordinem annorum, *ab initio Imperii Henrici Sancti ſive ab anno* 1002. *usque ad exceſſum Henrici VI. Imperatoris & finem ſeculi XII. Antiquiores quosvis ſcriptores aut coævos primum perlegi, deinde recentiores cum veteribus comparavi. Geſta præſertim & itinera Imperatorum, feſta Nativitatis Chriſti, Paſchatis, Pentecoſtes &c. paſſim celebrantium, aliaque memorabilia, adhibitis accuratis Chronologis, diplomatibus, chronographis ineditis, quanta fieri potuit diligentia, annotavi & excuſſi; Quicquid ſub eorum Imperio* de rebus Brunſvicenſibus *reperire potui, eo retuli, ita ut potius Annales rerum ab Imperatoribus ſeculi XI. & XII. geſtarum quam Hiſtoria Brunſuicenſ. appellari mereatur.* Dieſes gab Herrn Fellern Gelegenheit nachher

Zu dem 129. §.


RUDOLPHUS . AUGUSTUS. D.G. DUX. BR: ET. L.
R A
OMNIBUS. EX. NIHILO. DUCENDIS. SUFFICIT. UNUM.
2.3.4.5. etc.
0 0
1 1
10 2
11 3
100 4
101 5
110 6
111 7
1000 8
1001 9
1010 10
1011 11
1100 12
1101 13
1110 14
1111 15
10000 16
10001 17. &c.
IMAGO. CREATIONIS.
INVEN
G. G
L
ANN. CHR. MDCXCVII.

§. 126.

Dabey laß Hr. **Leibnitz** auch philoſophiſche Bücher fleißig, und machte darüber ſeiner Gewohnheit nach Anmerckungen. Um nur ein Exempel anzuführen, ſo beruffen wir uns auf des berühmten Engliſchen Philoſophen, **Johann Locks**, Buch von dem menſchlichen Verſtande, welches 1690. zuerſt in Engliſcher Sprache heraus gekommen war. Dieſes Werck war Hr. **Leibnitz** in dieſem Jahre mit gantz beſonderer Aufmerckſamkeit durchgegangen und hatte ſeine Erinnerungen darüber zu Pappier gebracht. Er giebt darinnen Hrn. **Locken** das Zeugniß, daß er einen guten Verſtand, einen geſchickten und deutlichen Vortrag und endlich eine nicht geringe Erkenntniß der Haupt Wiſſenſchafft beſitze; dabey aber bemercket er, daß es ihm an der mathematiſchen Lehr Art fehle. Damit nun ſolche Anmerckungen **Locken** ſelbſt zu Geſichte kommen mögten, überſchickte er ſie an Herrn B. noch in dieſem 1696. Jahre (159.). Herr **Lock** hat ſie auch würcklich erhalten und werden wir von deſſen unbilligem Urtheil darüber zu reden Gelegenheit bekommen, wenn wir

Anmerckungen über Locks Buch von dem menſchlichen Verſtande.

im 1717. Jahre eine Genealogiſche Hiſtorie des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg zu Leipzig in 8. herauszugeben unter der Aufſchrifft: Des Königl. Groß-Britanniſchen Chur- und Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes Genealogiſche Hiſtorie von *Welfone I.* Kayſers *Ludovici Pii* u. ſ. f.

(159.) Den Brieff findet man in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 26. Seite; wo man aber die Anmerckungen antreffe, das ſoll in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften angezeiget werden.

wir unter den Leibnitziſchen Schrifften ſolcher Anmerckungen gedencken werden.

§. 127.

Vergleichung der Sprachen,

Wir können auch Hrn. Leibnitzens Fleiß, den er auf die Sprachen der Völcker verwendet, hier nicht ungerühmet laſſen, da er beſonders in dieſem Jahre ſich deren Vergleichung unter einander, hatte angelegen ſeyn laſſen. Es hatte unſer Polyhiſtor die wohlgegründete Meinung, daß in Entdeckung des erſten Urſprunges der Völcker nichts ein gröſſeres Licht anzünden konne, als wenn man die Sprachen der Völcker gegen einander hielte. Weiln er nun ſahe, daß die Geographie- und Reiſen-Schreiber in dieſem Stücke, was die Sprache eines Landes betrifft, öffters wenig, ja zum öffterern gar nichts anmercketen; ſo ſuchte er durch ſeine Bemühungen dieſen Mangel zu erſetzen. Er ſchrieb daher an alle die, welche ihm hierinne mit nöthigen Nachrichten an die Hand zu gehen Gelegenheit hatten. Hauptſächlich verdienet deſſen Brieff an den Kayſerlichen Dollmetſcher, Hrn. Podeſta, geleſen zu werden, in welchem er funffzehnerley zur Vergleichung der Sprachen nöthige Stücke angedeutet und von ihm begehret. Die übrigen hieher gehörigen, wie auch viele von andern Materien handelnde Brieffe übergehen wir mit Stillſchweigen. Denn es iſt wohl zu mercken, daß dieſes Jahr das erſte ſey, in welchem Hr. Leibnitz einen ſtarcken Brief-Wechſel von allerley Materien mit den gelehrteſten Männern gehabt hat; wie ſolches die Leibnitziſchen Brieffe, ſo wir bereits im Druck haben, beſagen und finden wir allein in Fellers

Otio

Otio Hanoverano über ein Dutzend in dieſem Jahre geſchriebener Brieffe.

§. 128.

Da wir nur jetzo gedacht haben, daß Herr Leibnitz zu dem Ende die Sprachen gegen einander zu halten bemühet geweſen ſey, damit er hinter den Urſprung der Völcker kommen mögte; ſo können wir nicht umhin aus denenjenigen Schrifften, welche er in dieſem Jahre durch den Druck bekannt machen laſſen, wenigſtens deſſen Schrifft von dem Urſprunge der Deutſchen Erwehnung zu thun. Er bemühet ſich zu behaupten, daß dieſe und die Hermonionen, die von dem Hertzog Irmin, Hermin oder Hermann den Nahmen bekommen haben, einerley wären.

Meinung vom Urſprunge der Deutſchen.

§. 129.

Kommen wir zu dem 1697. Jahre, ſo müſſen wir gleich bey dem andern Tage deſſelben ſtehen bleiben, als an welchem Hr. Leibnitz in einem Schreiben von Wolffenbüttel an den Durchlauchtigſten Hertzog, Rudolph Auguſt, einen Entwurff eines Denckpfennigs, als ein Neu-Jahrs-Geſchencke, in unterthänigſter Devotion übermachete. Der Denckpfennig iſt von Hrn. Leibnitzen ſelbſt in dem Schreiben vor würdig erachtet worden, daß er biß auf die Nachwelt erhalten würde, und wir würden unrecht thun, wenn wir dem G. L. nicht hier eine kurtze Beſchreibung davon mittheilen wollten. Kürtzer kan ſie nicht entworffen werden, als von unſerm Hrn. Baron ſelbſt geſchehen iſt. Daher wollen wir lieber

Entwurff eines Denckpfenigs, der einen Beweis der Erſchaffung u. Ordnung der Welt in ſich faſſet.

den Brieff ſelbſt, als welcher ohnedem nicht allzulang iſt, hier einrücken und, damit man ſich einen deſto deutlichern Begriff davon machen könne, haben wir auch den Denck-Pfennig hierbey in Kupffer ſtechen laſſen. Das Schreiben iſt dieſes:

Durchlauchtigſter Hertzog,

Gnädigſter Fürſt und Herr,

Ich hoffe, es werden Ew. Hochfürſtliche Durchl. in Gnaden vermercken, daß ich ſo wohl dem Gebrauche, als meinem Gemüths-Triebe zu Folge, bey dem eingetretenen Neuen-Jahre, auf dieſes und viele folgende, Denenſelben in beſtändiger Geſundheit alle ſelbſt verlangende Hohe Fürſtl. Erſprießlichkeit, zu gemeinem, und Dero Lande beſonderen Beſten, aus treuem Hertzen anwünſche.

Und damit ich dießmahl nicht gantz leer komme, ſo ſchicke ein Sinnbild auf dasjenige, davon letztens bey Deroſelben zu reden die Gnade gehabt. Es iſt in Form eines Denckpfennigs oder Medaille; und ob ſchon mein Entwurff gering, und nach Gutbefinden zu verbeſſern, ſo iſt die Sache doch ſelbſt alſo bewandt, daß ſie wohl werth wäre, ſich biß auf die Nachwelt in Silber zu zeigen, wenn dergleichen auf Ew. Hochfürſtlichen Durchl. Gnädigſten Befehl gepräget würde. Denn einer der Hauptpuncten des Chriſtlichen Glaubens, und zwar unter denjenigen, die den Weltweiſen am wenigſten eingegangen, und noch den Heyden nicht wohl beyzubringen ſind, iſt die Erſchaffung aller Dinge aus nichts, durch die Allmacht GOttes. Nun kan man wohl ſagen,

gen, daß nichts in der Welt ſie beſſer vorſtelle, ja gleichſam demonſtrire, als der Urſprung der Zahlen, wie er allhier vorgeſtellet iſt, durch deren Ausdrückung bloß und allein mit Eins, und mit Nulle oder Nichts. Und wird wohl ſchwerlich in der Natur und Philoſophie ein beſſeres Vorbild dieſes Geheimniſſes zu finden ſeyn; daher ich auch auf die entworffene Medaille geſetzt: IMAGO CREATIONIS.

Es iſt aber noch dabey nicht weniger Betrachtungswürdig, wie ſchon daraus erſcheinet, nicht nur daß GOtt alles aus nichts gemacht, ſondern daß auch alles was er geſchaffen, gut geweſen; wie wirs hier denn in dieſem Vorbilde der Schöpffung auch mit Augen ſehen. Denn an ſtatt daß bey der gemeinen Vorſtellung der Zahlen, keine Ordnung noch gewiſſe Folge in den Characteren oder Bezeichnungen derſelben ſich ſpühren läſſet, ſo erweiſet ſich hingegen anitzo, da man auf deren innerſten Grund und Urſtand ſiehet, eine wunderbar ſchöne Ordnung und Einſtimmung, ſo nicht zu verbeſſern iſt: immaſſen eine beſtändige Wechſel-Regel des Fortgangs vorhanden, krafft deren man alles auch ohne Rechnung und ohne Hülffe des Gedächtniſſes dahin ſchreiben kan, ſo weit man will, wenn man in der letzten Stelle nur immer Wechſelsweiſe unter einander ſetzet 0, 1, 0, 1, 0, 1, 0, 1, ꝛc. in der nächſten aber oder andern Stelle (von der rechten Hand an zurechnen) kommt unter einander zu ſtehen 0, 0, 1, 1, 0, 0, 1, 1, ꝛc. in der dritten kommt 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1; 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1; ꝛc. in der vierdten 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1; 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1: Und alſofort, daß

der Periodus oder Wechſels-Umgang allezeit noch eins ſo groß wird. Und ſolche einſtimmige Ordnung und Schönheit kan man auch auf der kleinen Tafel in der Medaille bis auf 16. oder 17. ſehen; denn einer gröſſern Tafel etwa bis 32. der Platz nicht fähig iſt. Und kan man daraus abnehmen, daß die Unordnung, ſo man ſich in den Wercken GOttes einbildet, nur alſo ſcheine: wenn man aber wie in einem Perſpective, die Sachen aus dem rechten Punct anſiehet, ſo zeiget ſich deren Symmetrie. Welches uns denn die Weißheit, Güte und Schönheit des höchſten Gutes, von dem alle Güte und Schönheit hergefloſſen, zu loben und zu lieben mehr und mehr anreget. Daher weilen ich anjetzo nach China ſchreibe an den Pater Grimaldi, Jeſuiter-Ordens, Präſidenten des Mathematiſchen Tribunals daſelbſt, mit dem ich zu Rom bekannt worden, und der mir auf ſeiner Rückreiſe nach China, von Goa aus, geſchrieben; ſo habe gut gefunden, ihm dieſe Vorſtellung der Zahlen mitzutheilen, in der Hoffnung, weilen er mir ſelbſt erzehlet, daß der Monarch dieſes mächtigen Reichs, ein ſehr groſſer Liebhaber der Rechenkunſt ſey, und auch die Europäiſche Weiſe zu rechnen von dem Pater Verbieſt, des Grimaldi Vorfahr, gelernet; es möchte vielleicht dieſes Vorbild des Geheimniſſes der Schöpffung dienen, ihm des Chriſtlichen Glaubens Vortreflichkeit mehr und mehr vor Augen zu legen.

Damit ich aber auch das übrige in der Medaille erkläre, ſo habe die Hauptſtellen, nehmlich 10, oder 2; 100 oder 4; 1000 oder 8; 10000 oder 16, mit * oder Aſtericis bezeichnet, denn wenn man nur dieſe beobachtet, ſo ſiehet man daraus die Urſache

ſache der andern Zahlen. Als zum Exempel, warum 1101. ſtehe vor 13. giebt dieſe Demonſtration

1	1
00	0
100	4
1000	8
1101	13

und alſo mit allen andern. Ich habe auch ein Exempel der Addition und eines der *Multiplication* in der Medaille an die Seiten der Tafel geſetzet, damit man auch daraus den Grund der Operationen und wie die gemeine Rechnungs-Regeln oder Species auch hier angehen, vermercken könne; ob es ſchon die Meynung gantz nicht hat, dieſe Rechnungs-Art anders als zur Betrachtung und Erfindung der Geheimniſſe in den Zahlen, keinesweges aber in gemeinem Leben zu gebrauchen.

Auf daß aber die Schöpffung beſſer abgebildet würde, und auch die Medaille ſelbſt nicht nur Zahlen, ſondern auch ſonſt etwas haben möchte, ſo den leiblichen Augen angenehm wäre; ſo habe darauf entworffen Licht und Finſterniß, oder nach menſchlicher Abbildung, den Geiſt GOttes über dem Waſſer: Denn Finſterniß war auf der Tiefe, und der Geiſt GOttes ſchwebete auf dem Waſſer. Da ſprach GOtt: Es werde Licht, und es ward Licht. Und kommt ſolches um ſo mehr zu Paſſe, weilen die leere Tiefe, und wüſte Finſterniß zu null und nichts; Aber der Geiſt GOttes mit ſeinem Lichte zum allmächtigen Eins gehöret.

Wegen der Worte des Sinnbilds oder Motto dell' impreſa, habe mich eine Zeitlang be-

dacht, und endlich gut befunden, dieſen Vers zu ſetzen:

2 3 4 5 &c. 0

OMNIBUS EX NIHILO DUCENDIS

SUFFICIT. UNUM.

Weil ſolcher gar klar andeutet, was mit dem gantzen Sinnbilde gemeynet, und warum es ſey Imago Creationis. So kan man auch dieſen Vers füglich in zwey Theile theilen, ſo auch vermittelſt des Unterſcheids unter den Buchſtaben ſo wohl als auch des dazwiſchen gelaſſenen kleinen Platzes, ſichtbarlich geſchehen, damit das letzte Theil davon: SUFFICIT UNUM, vor den rechten Hauptſpruch erkennet werde, welcher, wie in dergleichen erfordert wird, einige Argutiam und Tiefſinnigkeit in ſich hat. Denn dieſes ſufficit unum, ob es ſchon hier von den Zahlen und der von ihnen angedeuteten Schöpffung eigentlich geſaget wird, ſo gehet es doch weiter, nehmlichen zu unſrer Lehre, und hält in ſich die Hauptregel unſers Lebens und Chriſtenthums, daß das einige Gut uns genug ſey, wenn wir uns nur recht daran halten. Uber *omnibus* ſind die Ziffern 2. 3. 4. 5. ꝛc. und über *nihilo* das 0 geſetzet, damit jedermann die Deutung des Verſes deſto eher auf die Zahltafel ziehen könne.

Was auf die noch leergelaſſene Seite der Medaille kommen könnte, ſtünde, wie alles, in Ew. Hochfl. Durchl. gnädigſten Belieben, ob Bruſtbild, Nahmenszug oder ſonſt etwas gefallen möchte: Das Φ zwiſchen R und A als R Φ A mit einer Krone über dem Φ, da O mit I durchſtrichen, wäre vielleicht nicht unbequem, weilen Φ das Griechiſche phi oder ph mit

mit andeutet, ſo in Ew. Durchl. Nahmen ſich findet, nehmlich zu Ende des erſten Wortes von den zweyen, daraus Dero Nahme beſtehet: Das UNUM. AUTEM. NECESSARIUM. ſo Chriſtus ſelbſt uns anbefohlen, wäre ein Symbolum, ſo hierzu vielleicht nicht übel käme, oder was ſonſt anſtändig ſeyn möchte.

Letztlichen weil viel Geheimniſſe der Zahlen in dieſer Vorſtellung ſtecken, ſo möchte wünſchen, *daß* ſie dergeſtalt biß 16000. oder vielmehr *bis* 16384. wircklich geſchrieben wären, das *iſt* (nach dieſer Art) biß auf 100. 000. 000. 000. 000 | | 16384. Welches über ein Alphabet oder Buch Papier nicht füllen würde. Das Schreiben wäre leicht, weilen man nur in gewiſſer Ordnung 0 und 1 aus dem Kopffe hinſchreiben darff, alſo eben ſo geſchwind, und noch geſchwinder, als wenn man etwas abſchreibet. Eine Zahl nach dieſer Art geſchrieben, wird nicht über 4. mal länger als nach der gemeinen Weiſe. Es ſtecken aber wie gedacht, noch ſo viel wunderbare und auch nützliche Obſervationen zu der Wiſſenſchafft Vermehrung darinn, daß die Hamburgiſche Rechnungsgeſellſchafft, deren Fleiß und Abſehen Lobens-werth ſind, wenn einige derſelben die Gedancken mit zur Luſt darauf bisweilen wenden wollten, ſolche Dinge, wie ich verſichern kan, darinn finden würden, welche zu ihrem, ja der Teutſchen Nation nicht geringen Ruhme gereichen würden, weil es in Teutſchland zuerſt herfürgebracht worden. Denn ich ſehe, daß ſich aus dieſer Schreibart der Zahlen wunderliche Vortheile ergeben werden, die hernach auch in der gemeinen Rechnung zu ſtatten kommen würden, davon einsmals ein mehrers erwähnet werden könnte.

Die Medaille belangend, würde ſolche um ſo viel leichter in den Stämpffel vom Eiſenſchneider zu bringen ſeyn, weil ſie meiſt in Buchſtaben und Zahlen beſtehet, dazu die Arbeiter ihre Numern und Alphabete haben, damit ſie ſolche in das noch ungehärtete Eiſen ſchlagen; ich aber verſtelle alles zu Gnädigſtem Gutfinden und verbleibe Lebenszeit

Ew. Hochfl. Durchl.

Wolffenb. den 2. Jan. 1697.

unterthänigſter treugehorſamſter,
Gottfried Willhelm Leibnitz.

§. 130.

Erinnerungen wegen der Formul der Reformirten Liturgie.

Als Hr. Leibnitz von Wolffenbüttel nach Hanover wieder zurück gekommen war, lud ihn der Graff von Schauenburg und der Lippe am Char-Frey-Tage zu ſich in ſein Hauß zu Hanover, um die Predigt eines Reformirten, der in Franckreich Prediger geweſen war, mit anzuhören; welcher er auch ſowohl als der Communion beywohnete. Wir erinnern dieſen Umſtand wegen des Geſprächs, welches er, nach geendigtem Gottesdienſte, von der Formul der Reformirten Liturgie mit dem Frantzöſiſchen Prediger geführet, das er ſelbſt aufgezeichnet und alſo merckwürdig geachtet hat (160.).

§. 131

(160.) Hrn. Leibnitzens Nachricht hiervon lautet mit deſſen ſelbſteigenen Worten alſo: *Cum illuſtriſſimus Schaumburgi & Lippiæ Comes me nuper anno 1697. ipſa die, qua paſſio Domini celebratur, ad audiendam concionem prædicatoris Reformati, viri docti,*

§. 131.

Dieſes erinnert uns an denjenigen Brieff-Wechſel, welchen Hr. Leibnitz im Auguſt dieſes Jahres mit dem berühmten Johann Fabricius, ehemahligen Doctor und Profeſſor der Gottes-Gelahrheit auf der Academie zu Helmſtädt, Conſiſtorial-Rath Sr. Durchl. des Hertzogs von Braunſchweig Lüneburg, Abt zu Königs-Lutter, General-Inſpector der Schulen des Braunſchweigiſchen Hertzogthums und Mitglied der Königl. Preußiſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften, angefangen und biß an ſeinen Todt fortgeſetzet hat. Er wurde auf Befehl des Hertzogs von Braunſchweig-Lüneburg, Anton Ulrichs, angeſtellet und betraff hauptſächlich die Vereinigung der Lutheraner und Proteſtanten, wie nicht weniger der Catholicken. Sonſt kommen auch viele ſchöne zur Gottes-Gelahrheit und Hiſtorie der Gelahrheit über-

Brieff-Wechſel mit Johann Fabricius, wegen Vereinigung der Lutheraner mit den Proteſtanten und Catholicken.

qui olim in Vivareſio Miniſter verbi divini apud Gallos fuerat, in ædes, quas habitat Hanoveræ, invitaſſet, egoque etiam communioni aſtitiſſem, quam ipſe Dominus Comes percipiebat, audivi Liturgiæ reformatæ formulam, notavique in ea inculcari, ſurſum elevata per fidem mente non in elementis viſibilibus, ſed in cælo quærendum eſſe Dominum. Quod cum noſtris etiam præſentiam corporis Chriſti ſub elementis ſtatuentibus oppoſitum videtur, ideo finitis ſacris, cum nonnihil colloqueremur, quæſivi ex Miniſtro, an non ea verba Synodo Carentonianæ officerent, quæ declaraverat, Auguſtanæ Confeſſioni addictos ad cœnam Reformatorum ſine ulla revocatione admitti poſſe, talibus enim verbis eos manifeſte repelli. Viſus eſt hæc agnoſcere vir ingenuus & judicio præditus addiditque Pontificiis hæc fuiſſe oppoſita, ſe tamen non dubitare, quin Evangelicis deſiderantibus omitti poſſit aut temperari, quicquid illis diſplicens iis verbis ineſſet. Siehe die 196. Seite in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano*.

überhaupt gehörige Sachen vor. Die Herausgabe von hundert und achtzehen ſolcher Leibnitziſcher Brieffe haben wir dem Fleiſſe und der Sorgfalt Hrn. Chriſtian Kortholts zu dancken, welcher den erſten Theil ſeiner Samlung der Leibnitziſchen *Epiſtolarum ad diverſos* mit ſelbigen angefangen und ſie mit gelehrten Anmerckungen ausgezieret hat.

§. 132.

Gedichte auf die Wahl Friedrich Auguſts zum König in Pohlen,

Als der Allerdurchlauchtigſte Friedrich Auguſt, Glorwürdigſten Gedächtniſſes, im Monat Junius gedachten 1697. Jahres zum Könige von Pohlen war erwehlet wurden, bezeigte nebſt andern auch unſer Herr von Leibnitz darüber ſeine Freude in folgenden Verſen:

Ut quondam leges, ita nunc a Saxone Regem
Sarmata, qui regnum juraque ſervet, habet.
Et ſi fata favent Cæſar, Czar, Saxoque juncti
Europa poterunt pellere barbariem (161.)

§. 133.

Gedichte auf den Ryßwickiſchen Frieden-Schluß,

So verdienet auch ein gleiches kurtzes und ſinnreiches Gedichte, welches unſer Poet auf den zu Ryßwick zwiſchen Engelland und Franckreich zur Nacht-Zeit im 1697. Jahre ge-

(161.) S. Hrn. Fellers *Otium Hanoveranum* auf der 210. Seite.

geſchloſſenen Frieden verfertiget hat; noch in dieſem Jahre bemercket zu werden. Es war dieſes:

QVænaM paX faCta eſt? heV non eſt fILIa LVCIs,

Eſt beLLI faX: CVr? fILIa noCtIs erat (162.).

§. 134.

Wo deſſen Schrifft von dem Sectiriſchen Geiſte, die er ebenfalls in dieſem Jahre zu Papier gebracht und darinn durch das Beyſpiel der Burignon und des Poirets bewieſen hat, daß der Sectiriſche Geiſt offt die geſchickteſten Leute zu eigenſinnigen Meinungen verleite; werden wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften andeuten. Gedancken von dem Sectiriſchen Geiſte,

§. 135.

Was in dem 1698. Jahre von Hrn. Leibnitzen anzumercken iſt, ſind zuförderſt deſſen Bemühungen wegen einiger zwiſchen den Lutheriſchen und Catholiſchen Lehrern entſtandenen Streitigkeiten. Er muſte auf Befehl des Durchlauchtigſten Hertzogs, Anton Ulrichs, von der Theologiſchen Facultät zu Helmſtädt in dieſer Sache ein Reſponſum verlangen, weßhalben er am 10. Jenner an den oben (§. 131.) ſchon gerühmten Hrn. Johann Fabricius ſchrieb. Wie er ſelbſt gedachter Facultät hierinne mit Rath und That an die Hand Bemühungen wegen der Streitigkeiten zwiſchen den Lutheriſchen u. Catholiſchen Lehrern,

(162.) S. eben daſelbſt.

Hand gegangen, kan aus den verſchiedenen Brieffen, die er im Monat Februar und April an Herrn **Fabricius** überſchicket hat, erſehen werden.

§. 136.

Gedichte auf Ernſt Auguſten, Kaum hatte er in dieſen Streitigkeiten die Feder angeſetzet, ſo geſchahe es, daß ſein gnädigſter Herr, der Durchlauchtigſte **Ernſt Auguſt**, erſter Churfürſt von Braunſchweig-Lüneburg, am 23. Jenner das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Es wurde alſo Herrn **Leibnitzen** die Beſorgung des Lebens-Lauffes nur gedachten Chur-Fürſtens, glorwürdigſten Gedächtniſſes, aufgetragen; welchen er auch aufgeſetzet hat. Und wie wir in dem 1697. Jahre unſern Polyhiſtor zu zweyenmahlen als einen glücklichen Poeten angeführet haben, (§. 132. und 133.); ſo müſſen wir vorjetzo einer neuen Probe ſeiner Dicht-Kunſt gedencken, die er, wiewohl bey einer ihm höchſtſchmertzlichen Gelegenheit, abgeleget hat. Denn nächſt dem verfertigten Lebens-Lauffe, hat unſer Hr. Baron auch alles dasjenige in kurtze und ſinnreiche Verſe geſchickt zuſammen gebracht, was der Churfürſt in Staats-Sachen die Zeit ſeines rühmlichen Lebens über bewerckſtelliget hatte. Wir können uns nicht enthalten, daß wir nicht auch dieſes Gedichte dem G. L. hier mittheilen ſollten, da es zumahl ein kurtzer Begriff des merckwürdigſten in dem Leben **Ernſt Auguſts**, iſt:

Prima operum ſacrata Deo; ſibi cætera tellus,
Patria, & Imperii vindicat altus honos:
Creta jacens Ponto, teſteſque *Alpheus* & *Iſter*

Barba-

Barbaricæ cladis res Orientis habent.
Teutoniæ limes gelidam ſervatur *ad Arcton*,
Et pulſo *bimaris terra* recepta Duci.
Parte alia *medii* jam libera flumina *Rheni*,
Et *Moſula*, & gratis, *Moge*, fateris aquis.
Prædicat aſſiduum ſpectator *Belga* laborem,
Et bello ſocii, *Britto*, *Batavus*, Iber.
Antiquus renovatur *honos Brunſvigidos* oræ,
PRIMUS ubi ELECTOR cui LEO plaudat AVUS.
Conſilii pars magna, *Aquilæ* non vellier alas;
Et fructum vivo debuit illa Viro.
Pax datur *Europæ*, pulchræque cataſtropha vitæ.
ERNESTI AUGUSTI Facta notanda vides (163.).

§. 137.

Weiln auch Hr. Leibnitz mit den Mißionarien nach China fleißig Brieffe wechſelte und er dadurch von der glücklichen Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens unter den Chineſern, die ſicherſten Nachrichten erhielte, ſo gab ihm dieſes Gelegenheit an die Hand, ein Buch unter der Aufſchrifft: *Noviſſima Sinica* u. ſ. f. heraus zugeben (164.). Den Inhalt deſſelben wer- Nachricht von dem Zuſtande der Chriſtlichen Religion in China,

(163.) Dieſes Gedichte findet man in dem dritten Theile von des Rethmeiers *Chron. Brunſv.* auf der 1745. Seite. Daraus hat es auch Hr. Johann Friedrich Pfeffinger entlehnet und es in den dritten Theil ſeiner Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes eindrucken laſſen. Siehe daſelbſt des 5. Buches 1c. Capitel und zwar die Anmerckung h. der erſten Frage.

(164.) Es iſt ein Fehler, wenn in der, der in die Deutſche Sprache überſetzten Theodicä des Herrn Leibnitzens angehengten, Specification der Leibnitziſchen Schriff-

werden wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften anzeigen. Hier bemercken wir nur, daß unſer Hr. Baron in der Vorrede, die 13. Octav-Blätter ſtarck iſt, von der Chineſer Litteratur ſowohl als auch Annehmung der Chriſtlichen Religion viele ſchöne und wichtige Nachrichten ertheile.

§. 138.

Nachricht von allerhand Sprachen in der groſſen Tartarey,

Nicht weniger hat Hr. Leibnitz in dieſem Jahre einen Aufſatz allerhand Sprachen in der groſſen Tartarey verfertiget und nach Moſcau überſendet. Ein Stücke davon findet man in den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1722. Jahres, auf der 543. und folgenden Seiten, wo auch ein anderer Extract aus einem Leibnitziſchen Schreiben gleiches Inhalts befindlich iſt. Beyde Stücke hat Herr Feller an die Verfaſſer gerühmter Zeitungen bey einer gewiſſen Gelegenheit übermachet.

§. 139.

Streit mit Baylen wegen der vorher beſtimmten Harmonie,

Nach dieſem machte ſich Herr Leibnitz über die Vertheidigung ſeines willkührlichen Satzes von der vorherbeſtimmten Harmonie (hypotheſeos harmoniæ præſtabilitæ) wieder den anderweitigen Gegner derſelben (165.), den berühm-

ten das 1697. Jahr angegeben wird. So iſt auch falſch, wenn ein Ungenannter in ſeiner *Hiſtoria philoſophiæ Sinenſis, nova methodo tradita,* (Braunſchweig 1727. in 4.) und zwar in dem 13. §. des vierten Capitels ſchreibet, daß dieſe noviſſima Sinica im 1669. Jahre zum Vorſchein gekommen wären.

(165.) Da wir durchgängig die Chronologiſche Ord-

berühmten Hrn. Peter Bayle. Es hatte dieſer in der erſten Herausgabe ſeines *Dictionaire hiſtorique & critique* und deſſen andern Theile, der im 1697. Jahre heraus gekommen war, in dem Artickel: RORARIUS, unter andern auch die Meinung des Hrn. Leibnitz von der Vereinigung des Leibes mit der Seele unterſuchet und wieder dieſelbe verſchiedene Schein-Gründe gemachet. Als nun dieſe unſerm Philoſophen zu Geſichte gekommen waren, erachtete er vor nöthig ſich gegen einen ſo geſchickten als gelehrten Wiederſacher zu vertheidigen. Weßhalben er in dem Monat Julius der *Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans*, eine kleine Schrifft einrücken ließ, darinne er die ſo anſehnlichen Zweiffel Hrn. Baylens aufzulöſen bemühet war.

§. 140.

Fernerweitige Bemühungen wegen der Hiſtorie des

Unterdeſſen war unſer Hr. Baron in Zuſammenſammlung alles deſſen, was zu einer vollſtändigen Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes gehörete, noch immerfort beſchäfftiget. Und damit er ſich ſolche Arbeit noch mehr erleichtern möchte, nahm er auſſer Hrn. Joachim

nung in dieſer Lebens-Beſchreibung beobachtet und auch fernerweit gebrauchen werden, müſſen wir hier erinnern, daß aus Verſehen nach dem 120. §. die Publication gedachter Leibnitziſchen Meinung, und nach dem 124. §. der Streit Hrn. Leibnitzens mit Hrn. Fouchern, als welcher die vorherbeſtimmte Harmonie zu allererſt angefochten hat, auſſen gelaſſen worden ſey. Doch werden wir beydes unter den Zuſätzen, ſo wir gegenwärtiger unſerer Arbeit beygefüget haben, nachhohlen.

Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, Joachim Friedrich Fellern (§. 125.) annoch Hrn. Johann Georg von Eccard, ſeinen Nachfolger und nachmahligen Würtzburgiſchen Geheimden Rath, zu ſeinem Gehülffen an (166.), welcher die ihm von dem Hrn. Leibnitz vorgelegten Bücher und Manuſcripte durchleſen und das nöthige heraus ziehen muſte.

§. 141.

Acceſſiones hiſtoricæ, Dabey gab er zu Hanover den erſten Band ſeiner *Acceſſionum hiſtoricarum ſeu ſcriptorum rerum Germanicarum & aliarum, hactenus ineditorum*, in 4. heraus, wovon der andere Band im 1700. Jahre nachfolgete. Es ſind dieſe acceſſiones hiſtoricæ nichts anders als eine Sammlung einiger Geſchicht-Schreiber der mittlern Zeiten, die noch zur Zeit nicht im Druck waren an das Licht getreten.

§. 142.

Streit mit Sturm wegen der den vor ſich beſtehenden Dingen zugeeigneten thätigen Krafft, So wurde er auch in dieſem Jahre in die unter Hrn. Johann Chriſtoph Sturm u. Hrn. Günther Chriſtoph Schelhammern wegen der Wörter: Natur und Mechaniſmus obſchwebenden Streitigkeiten vermenget. Es hatte Robert Boyle im 1686. Jahre zu Londen eine Schrifft unter folgendem Tittel: *libera in receptam naturæ notionem diſquiſitio ad amicum, auct. R. B.* herausgegeben, darinne er den Mißbrauch des Worts: Natur, unterſuchete und zeigete, daß man ſelbiges in gantz ungereimten und gott-

(166.) S. die *Acta Eruditorum.*

gottloſen Verſtande brauche und daher beſſer ſey, wenn man ſich deſſen gantz enthielte; dagegen das Wort: **Mechanismus**, gebrauche. Herr **Sturm** nahm dieſe Meinung ſogleich an und ſuchte ſie im October des 1692. Jahres in einer Diſſertation, deren Tittul war: *Idolum naturæ, ſimiliumque nominum vanorum, ex hominum Chriſtianorum animis deturbandi conatus philoſophicus, ſive de naturæ agentis, tum univerſalis, tum particularis, aliorumque cognatorum quaſi Numinum, ſuperſtitioſis erroneisque conceptibus Diſſertatio*, zu Altorff öffentlich zu vertheidigen. Dieſe Diſſertation fand im 1697. Jahre einen Gegner an Hrn. **Schelhammer**, welcher einen Tractat heraus gab, den er betittelte, *Naturam ſibi & Medicis vindicatam* und darinn ſich angelegen ſeyn ließ das Wort: **Natur**, zu vertheidigen und das Wort: **Mechanismus**, verdächtig zu machen, indem er meinete, daß wenn gleich die Natur-Lehrer ſich jenes Worts könten und wollten enthalten, ſolches doch bey den Artzeney-Verſtändigen nicht anginge, zumahlen da man dadurch nichts anders als die ewigen Geſetze der Bewegung, welche GOtt nach ſeiner Weißheit in der Schöpffung geſetzet, andeutete. Bey dieſem Streite kam die Frage vor von der Urſache der Bewegung. **Sturm**, als ein Carteſianer, behauptete, daß GOtt die eintzige Urſache der Bewegung ſey. Herr **Leibnitz** war gantz anderer Gedancken und hatte bereits in einigen gedruckten Schrifften dargethan, daß in einem jeden vor ſich beſtehenden Dinge (ſubſtantia) eine thätige Krafft (vis actrix) ſey, von welcher alle Würckungen (actiones) derſelben herrühreten. Beyde ſuchten ihre Meinungen in Brieffen gegen

einander zu vertheidigen (167.). Unterdeſſen verfertigte Hr. Sturm ſeine Vertheidigung gegen Hrn. Schelhammern, die er als eine Diſſertation heraus gab und den Gelehrten zu Altorf am 9. April des 1698. Jahres zur Prüffung auf dem Catheder öffentlich vorlegete. Der Tittul der Diſſertation war: *de natura ſibi in caſſum vindicata, qua ſententia noſtra de Naturæ, providentiſſime ubique, & efficacia Divinæ Virtuti contradiſtincta, univerſaliter & particulariter agentis, idolo ab ignorationibus elenchi perpetuis Viri Doctiſſimi, mentem noſtram haud aſſecuti, modeſte vindicatur* (168.). Unſer

(167.) Herr Leibnitz ſchreibt in einem Brieffe untern 9. May 1698. an Herrn Johann Fabricius, wie folget: *Dominus Sturmius Altorfii Profeſſor diſceptatiunculam mecum habet. Ego puto omni ſubſtantiæ vim actricem ſeu niſum ineſſe, etſi non niſi ſecundum leges mechanicas exerceatur. Ille Malebranchium & quosdam Carteſianos ſecutus, vult Deum ſolum agere. Reſpondi ipſi ante menſes aliquot, & filius Profeſſor Guelphebytanus ſchedam meam miſit. Spero nunc mea paulo melius intellecturum. Nam antea putabat primum diſcrimen noſtrarum ſententiarum eſſe nimis parvum, poſtea credidit eſſe nimis magnum; nec ſatis diſtincte mihi procedere videbatur pro declarandis tanti momenti veritatibus, imo ne id quidem ſatis conſtituiſſe, quid vis & actio ſint.* Siehe in des gelehrten Herrn Kortholts erſtem Theile ſeiner heraus gegebenen LEIBNITII *Epiſtolarum ad diverſos*, die 25. und folgende Seite.

(168.) Wieder dieſe Sturmiſche Diſſertation gab hernachmahls im 1702. Jahre Herr Schelhammer heraus *Naturæ vindicatæ vindicationem.* Was Herr Daniel Maichel an Sturmen wegen des nur erzehlten Streites mit Schelhammern, ausgeſetzet hat, findet man in ſeiner im 1729. Jahre zu Tübing gehaltenen Diſſertation unterm Tittul: *Idolum de æternitate materiæ deſtructum atque everſum*, §. 1.

Unſer Philoſoph ſatzte dieſen Streit auch nicht aus den Augen, und, weiln er ſeiner Meinung von der thätigen Krafft der Subſtantz, noch immer nachdachte, auch darinne jemehr und mehr bekräfftiget wurde; aus der Sturmiſchen Vertheidigung aber erſehen hatte, daß deren Verfaſſer noch in vielen Stücken mit ihm nicht einig ſey (169.): ſo ſetzte er wieder Sturmen folgende Schrifft auf: *Specimen de ipſa natura ſive de vi inſita, actionibusque creaturarum; pro dynamicis ſuis confirmandis illuſtrandisque,* welche in den September des 1698. Jahres von den *Actis Eruditorum* eingerücket worden iſt. Was hierauf weiter erfolget, werden wir zu ſeiner Zeit hören.

§. 143.

Jetzo ſchreiten wir vielmehr zu dem 1699. Jahre, in welchem hauptſächlich zweyerley von unſerm Hrn. Baron zu mercken vorkommen. Das erſtere iſt die von ihm auf den ſo bekannten Baron Frantz Mercur von Helmont, nach

Verfertigte Grab-Schrifft auf den von Helmont,

(169.) In einem andern an Herrn Johann Fabricius untern 2. Auguſt 1698. ausgeſtellten Brieffe ſchreibt der Herr Baron von Leibnitz: *Accepi diſſertationem apologeticam celeberrimi Sturmii, quæ reſpondet Domini Schelhammeri objectionibus, ex quibus animadvertere mihi videor, in nonnullis quidem nos conſpirare, ſupereſſe tamen, in quibus diſſentiamus, nec mihi corpora vi actrice inſita ſpolianda videri, quin potius in illis per omne corporum genus conſiſtere illam veterum ἐντελέχειαν animabus analogam, quæ ſcholis ſubſtantialis formæ nomine venit.* Auch dieſer Brieff ſtehet in des gerühmten Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 26. und folgenden Seite des andern Bandes.

nach deſſen Ableben verfertigte Grab-Schrifft. Ob wohl Hr. Leibnitz in einigen Stücken ihm nicht gäntzlich beyfiele (170.); ſo hat er doch viel auf ihn gehalten, wie ſolches gedachte Grab-Schrifft beſaget. Sie verdienet allerdinges geleſen zu werden, weßhalben wir ſie hieher ſetzen wollen:

Nil patre inferior jacet hic Helmontius alter,
Qui junxit varias mentis & artis opes.
Per quem Pythagoras & cabbala ſacra revixit,
Elæusque, parat qui ſua cuncta ſibi (171.).

§. 144.

Beantwortung einiger Fragen von Vereinigung der Lu-

Das letztere ſind deſſen Gedancken von Vereinigung der Lutheriſchen und Papiſtiſchen Kirche. Es hatte der Hr. Abt, Johann Fabricius, den Abt zu Huisburg und Minden, Nicolaus von Zizwiz, beſuchet, welcher ehedem der Lutheriſchen Religion zugethan geweſen

(170.) Es erhellet dieſes aus einem Schreiben Herrn Leibnitzens an den gelehrten Herrn Hermann von der Hardt, wo er ſo ſchreibet; *In Domino* Franciſco Mercurio Helmontio *plurimum ingenii eſt, conjecturas ſubinde peracutas habet, & licet mea ſententia* nimium Cabbalæ & apicum myſteriis tribuat, *ego tamen ſoleo ne hæc quidem plane contemnere, cum aliquando immixtum aliquid ſit melioris metalli*, ſiehe Herrn Fellers *Monumenta varia inedita*, Trimeſtr. VI. auf der 369. Seite. Sonſt kan man auch in deſſen *Otio Hanoverano* einige Nachrichten von dieſem Helmont finden, die Herr Leibnitz aufgeſetzet hat, ſiehe daſelbſt die 226. und folgende Seite.

(171.) Siehe *les nouvelles de la republique de lettres* de Juin & de Novembr. de l'an. 1699.

ſen war, und groſſe Neigung und Verlangen trug den Frieden und die Einigkeit unter den wiedriggeſinnten wieder herzuſtellen. Dahero er unter andern auch von dieſer Materie mit dem Hrn. Fabricius redete und einige Puncte dieſerwegen zu Pappier brachte, die er nur gedachtem Fabricius mitgab, welcher ſolche am 21. November an den Hrn. Leibnitz überſendete (172.). Weiln nun dieſe Puncte in lauter Fragen beſtanden, ſo beantwortete ſolche Hr. Leibnitz und überſchickte die Beantwortungen im darauf folgenden Monat, am 13. December an den Hrn. Abt Fabritz. Beydes, ſo wohl die Zizwiziſchen Fragen, als auch die Leibnitziſchen Beantwortungen derſelben ſind kurtz, und tragen wir daher um ſo viel weniger Bedencken ſie hier einzurücken, je merckwürdiger dieſelben ſind. Und da die Fragen in Deutſcher und die Beantwortungen in Lateiniſcher Sprache abgefaſſet ſind, wollen wir dieſe letztern in die Deutſche Sprache überſetzt den Fragen gleich beyſetzen: theriſchen u. Papiſtiſchen Kirche,

(172.) Der Brieff Herrn Fabricius, darinne er dieſe Puncte an den Herrn Leibnitz übermachete und worinne ein mehreres hiervon gemeldet wird, ſtehet in dem erſten Bande LEIBNITII *Epiſtolarum ad diverſos*, deren Herausgabe Herr Kortholt beſorget hat, und zwar auf der 457. und folgenden Seiten.

Des Herrn Abts zu Huisburg und Minden,

Nicolaus von Zizwiz,

aufgeſetzte Fragen, die Vereinigung der Papiſtiſchen Religion mit der Lutheriſchen betreffend:

1.

Ob nicht zu Beförderung einer Chriſtlichen Religions-Vereinigung (wellen die Catholici an ihrer Seiten dergleichen wichtiges Werck absque conſenſu & approbatione ſummi Pontificis nicht eingehen dürffen) die Sache erſtlich durch gewiſſe moderate Subjecta zu Rom zu incaminiren, und allda zu verſuchen wäre, wie weit es daſelbſt gebracht werden könte?

2.

Ob nicht zu dieſem Zweck vor allen Dingen, nicht einer, ſondern verſchiedene Evangeliſche Fürſten u. Herren erſtlich unter ſich über einige gewiſſe

Des Herrn Geheimden Juſtitz-Raths,

Gottfried Willhelm von Leibniz,

Beantwortungen der von dem Herrn Abt von Zizwiz aufgeſetzten Fragen:

1.

Ob es gleich allerdings wahr iſt, daß ohne Einwilligung des Pabſtes von der Römiſchen Parthey nichts könne beſchloſſen werden, ſo können dennoch gantz füglich Präliminar-Tractaten gepflogen u. gelehrter und gottesfürchtiger Leute Gutachten darüber gehöret werden, gleichwie bey uns auch nichts ohne Beytretung der mehreſten Fürſten nichts ausgemachet werden kan, das Beſtand hätte.

2.

Hernachmahls iſt billig, daß nicht nur von unſerer ſondern auch der Catholicken Seite Rathſchläge gefaſſet werden den Frieden zu erleichtern.

Puncta

Puncta vorher einig werden müſſen, wieweit ſie in dieſem Punct denen Catholicis condeſcendiren wollen?

3.

Ob nicht das Ding zu facilitiren, die Controverſie oder vielmehr der numerus controverſiarum, ſeparando ea, quæ non ſunt de fide, ab iis, quæ ſunt de fide, ſo viel möglich, zu verringern, und ad minorem numerum zu redigiren wären?

3.

Man muß gewiſſe Gründe beſtim̃en, nach welchen erkannt werden könnte, was zum Glauben nothwendig gehöre oder nicht? Es iſt auch zu beſorgen, daß ſelbſt bey den Catholicken einige Sätze mögten vor ſolche gehalten werden, welche nicht zum Glauben oder auch zum Göttlichem Rechte gehöreten, davon die unſerigen gar leicht gantz andere Meinung haben können.

4.

Ob nicht in denẽ Puncten, die nicht explicite in H. Schrifft ſtehen, ſondern von denen Herren Evangelicis nur per conſequentiam & ſyllogiſtice aus der H. Schrifft deduciret werden, und ſonderlich quoad articulos negativos, v. g. Credimus, non dari purgatorium,

4.

Ich weiß nicht, ob man daher, weil die Heilige Schrifft einige Artickel, ſo von der Catholiſchen Parthey vorgetragen werden, nicht ausdrücklich leugnet; ſagen könne, daß derſelben Verneinung auſſer der Heil. Schrifft nicht zu glauben ſey. Denn das iſt der ge-

ſanctos non eſſe invocandos, Eucharistiam non eſſe ſacrificium, extra Scripturam nihil eſſe credendum &c. ein Mittel zu erfinden ſeyn mögte? Si enim extra Scripturam nihil credendum eſt, Scriptura autem in ejusmodi negativis nihil definivit, utique inferendum eſſet, neque tales articulos negativos eſſe credendos.

5.

Weil die Catholici ſo wohl, als die Evangelici darinn einig ſeyn, daß die Heilige Schrifft GOttes Wort, und alles, was darinn enthalten, ohnweigerlich angenommen und geglaubet werden müſſe, der gantze Streit aber über den ſenſum a Spiritu S. intentum iſt und bleibet, ob man nicht vor allen Dingen vor der langgewünſchten Vereinigung darinn einig werden müſſe, daß in ſolchen caſibus die heiligen Väter der erſten fünff Jahr-Hunderten, der Sa-

ſunden Vernunfft gemäß, daß der, ſo etwas bejahet, ſolches beweiſen müſſe, und daß man leugne, es ſey dieſes ein Glaubens-Artickel, von dem nicht mag erwieſen werden, daß er von GOtt geoffenbahret ſey.

5.

Das Concilium zu Trident oder das Glaubens-Bekenntniß Pius des vierten, wo ich mich recht erinnere, beruffet ſich auf eine einträchtige Ubereinſtimmung der Kirchen-Väter. Wenn wir dieſe hätten, ſo wäre dieſes allerdinges eine ſehr gute Sache, hauptſächlich wenn ſie zeigen ſollten, daß ſie das, was ſie behaupten, vor Glaubens-Artickel hielten; ſo aber iſt es in denjenigen Stücken, weßwegen unter uns geſtritten wird, insgemein ſehr ſchwehr eine ſolche einträchtiche

che den Ausſchlag geben müſſen?

ge Ubereinſtimmung darzuthun, und offte haben die noch älteren gantz wiedrige Gedancken gehabt.

6.

Würde ohne Zweifel auch wohl zu überlegen ſeyn, wie es bey erfolgender Vereinigung in cauſſis Eccleſiaſticis, als matrimonialibus, diſpenſationibus und ſonſten, gehalten ſeyn mögte?

6.

Was in Kirchen-Sachen zu thun ſey, könnte, wenn der Friede nur erſt wieder hergeſtellet wäre, gar leichte ausgemachet werden, indem das meiſte, was hierinnen bey der Römiſchen Kirche eingeführet worden iſt, nur aus menſchlichen Satzungen beſtehet, welches eben daher verſchiedentlich könnte angeordnet werden. Und iſt ja bekannt, daß dergleichen Sachen ehedem meiſtentheils von der Verordnung der weltlichen Regenten dependiret haben; bey den Proteſtanten aber in den Conſiſtorien abgethan werden, welche Kirchen-Gerichte ſind. Denn ob ſie zwar unter der Gewalt des Fürſten ſtehen, ſo ſind doch darinnen geiſtliche Perſonen.

Aus

Aus dieſer Antwort (173.) erhellet gar leicht, daß Herr Leibnitz die Vereinigung der Lutheriſchen mit der Papiſtiſchen Kirche vor ſehr ſchwehr, obgleich nicht ſchlechterdings unmöglich gehalten habe. Deutlicher hat er ſich hierüber an einem andern Orte heraus gelaſſen (174.).

§. 145.

Beytrag zum Auszug neuer Bücher.

Gleich mit dem Anfange des 1700. Jahres fieng Hr. Johann Georg Eckard ein gelehrtes Tage-Buch unter der Aufſchrifft: Auszug neuer Bücher, jedoch ohne Benennung ſeines Nahmens zu Hanover heraus zugeben an und fuhr damit alle Monate fort. Hr. Leibnitz, wie er bey aller Gelegenheit den Gelehrten hülffliche Hand leiſtete, ſo that er auch dieſes insbeſondere Hrn. Eckarden, als ſeinem lieben Freunde. Er verfertigte nicht nur Auszüge und Beurtheilung fremder Bücher (175.) ſondern auch

(173.) Der Lateiniſche Brieff, in welchem dieſe Leibnitziſche Beantwortungen ſtehen, iſt von Herrn Kortholten dem erſten Theile ſeiner LEIBNITII *Epiſtolarum ad diverſos* auf der 56. Seite einverleibet worden, und findet man auch daſelbſt auf der 460. Seite des Herrn Abts von Zizwiz Fragen.

(174.) In einem Schreiben an Herrn Johann Fabricius, das ſich folgender maſſen anfänget: *Fateor, valde difficilem eſſe cum Eccleſia Romana concordiam, ſed impoſſibilem dicere non auſim, neque enim abbreviata eſt manus Domini. Optandum eſſet, Pontificem Romanum non tantum non exigere* u. ſ. f.

(175.) Um nur ein Exempel einer Recenſion eines Buchs anzuführen, ſo beruffen wir uns auf dieſes Tage-Buchs andern Band oder das 1701. Jahr, wo ein Werck von Herrn Peterſen recenſiret wird. Daß der daſelbſt

auch kleine Abhandelungen auserleſener Materien, die in dieſes Tage-Buch mit eingerücket worden ſind (176.). War er zu Hanover ſelbſt gegenwärtig, ſo durchſahe er jeden Monat zuvor, ehe er dem Drucke übergeben wurde (177.). Dieſes alles brachte viele auf die Gedancken, als ob unſer Polyhiſtor der Urheber und Verfaſſer gerühmten Tage-Buches ſey (178.) wel-

befindliche Auszug von Herrn Leibnitz verfertiget ſey, iſt um ſo viel gewiſſer, je deutlicher er ſich in einem Brieffe an den Herrn Johann Fabricius dießfalls heraus gelaſſen, wenn er ſchreibet: *Peterſenianos verſus magna cum voluptate legi: explorata mihi erat eruditio viri, ſed tantum ligato ſermone poſſe ignorabam. Mihi ſemper omnia ejus ſcripta mirifice placuere, etiam ubi non plane de veritate ſententiæ ſum perſuaſus. Magnum opus Apocataſtaſeos inprimis arriſit: legique cum voluptate & fructu. Itaque ego ipſe Recenſionis autor fui ac concinnator, quam doctiſſimus Eccardus ſuis relationibus Menſtruis Germanicis aliquando inſeruit*, ſiehe Herrn Kortholts erſten Band auf der 116. und folgenden Seiten.

(176.) Es werden die von ihm ſelbſt verfertigten kleine Stücken, ſo in dieſem Tage-Buch vorkommen, unten in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften an ihren Orten mit angeführet werden.

(177.) Wir haben hiervon des Herrn Leibnitzens ſelbſteigenes Geſtändniß. Denn in einem Brieff untern 13. May 1701. an den Herrn Johann Fabricius ſtehet: *Excerpta illa menſtrua adjuvo quidem, & ſubinde communico nonnulla pro iis, & dum domi ſum revideo. Mea tamen dici nolim, quum temporis tantum ſupereſſe mihi nequeat*, ſiehe Herrn Kortholt eben daſelbſt auf der 74. Seite.

(178.) Selbſt vorhergehende Anmerckung giebt nicht undeutlich zu verſtehen, daß man bald anfangs, da dieſes Tage-Buch zum Vorſchein gekommen war, ſolches Hrn. Leibnitzen zugeeignet habe. So ſtehet auch in dem erſten Theile der *Bibliothecæ Gribnerianæ* in der 8963. Numer: Monatlicher Auszug aus neuen Büchern *dirigente G. G. Leibnitio.*

welches er aber durchaus nicht leiden wollte (179.).

§. 146.

(179.) Siehe die 177. Anmerckung. Auſſer dem müſſen wir auch den Ungrund desjenigen Wahns entdecken, worinne einige ſtehen, als ob Herr Leibnitz, wo nicht gar der Stiffter, doch wenigſtens ein Mitglied derſelbigen Geſellſchafft, welche wenige Monate vorher, nehmlich im November des 1699. Jahres unter dem Nahmen: SOCIETAS CONANTIUM, zu Hanover ihren Anfang genommen hat. Der Urheber derſelben iſt geweſen C. C. Coch, letzlich Geheimder Staats-Rath des Holſteiniſchen Hertzogthums; die erſten Glieder aber Johann Wilhelm Engelbrecht, der Rechte Doctor und öffentlicher Lehrer, Johann Georg Eckard, der Geſchichte ordentlicher Lehrer, Römmeling, ein rechtlicher Beyſtand, Lüdemann, Hof-Gerichts-Schreiber, Gevers, ein Prediger, und Paſſav, ein der Gottes-Gelahrheit Befließſener. Ehren-Stellen hatten in gedachter Geſellſchafft R. C. Wagner, der Mathematiſchen Wiſſenſchafften und Natur-Lehre öffentlicher Lehrer und Juſt Henning Böhmer, berühmter Rechts-Lehrer zu Halle. Unter den ordentlichen Gliedern hatte den Vortrag in dem Staats-Rechte Coch, in den neuen Geſchichten Engelbrecht, in der Hiſtorie der Gelahrheit Eckard, in der weltlichen Hiſtorie Römmeling, in der Hiſtorie des Natur-Rechts Lüdemann, in den Kirchen-Geſchichten Gevers und in der Hiſtorie der Mathematick und Natur-Lehre Paſſav. Dieſe löbliche Geſellſchafft wurde ſchon im 1701. Jahre wieder getrennet, und iſt ſie wohl einigemahl nachhero zu Helmſtädt durch die Vorſorge des ſeeligen Herrn Cornel Dietrich Kochs wieder angefangen, aber mit deſſen Ableben im 1724. Jahre gäntzlich aufgehoben worden. Was wir von dem Anfang und Fortgang, wie nicht weniger von dem Stiffter und Gliedern dieſer Geſellſchafft beygebracht haben, findet man in den dieſer Geſellſchafft wegen von dem Herrn Cornel Dietrich Koch verfertigten drey Einladungs-Schrifften im Jahr 1712. 1717. und 1721. deren die erſten beyden in dem I. und die dritte in dem II. Semeſtri der *Annalium Academiæ Juliæ* befindlich ſind, wo man auch, ingleichen in dem III. Semeſtri die Acten der

§. 146.

Dieſem leibnitziſchen Beytrage zu dem Auszug neuer Bücher fügen wir ſogleich bey des Herrn Leibnitzens Fleiß, den er auf die Verbeſſerung des Julianiſchen Almanachs (180.) bey

Verbeſſerung des Almanachs.

Geſellſchafft antrifft. So viel iſt jedoch gewiß, daß der ſeelige Herr Leibnitz das löbliche Bemühen des ſeeligen Herrn Kochs *in* Wieder-Aufrichtung der Societatis Conantium zu Helmſtädt gebilliget und gerühmet habe, wie ſolches der dießfalls an den Herrn Koch abgelaſſene Brieff beſaget, den wir hier dem G. L. mittheilen, beſonders auch deßwegen, weil H. Leibnitz darinn ſeiner *Theodicä* Erwehnung thut:

Vir maxime reverende & clariſſime,

Fautor honoratiſſime,

Inſtitutum tuum cum juvenibus colloquendi de novis literariis, philoſophico-theologicis inprimis, videtur perutile illis futurum, tum ut notitia rerum imbuantur, tum etiam ut judicium acuatur.

Ita eſt, *ut* ſcribis, de meis Theodicææ tentamentis. *Prima fronte* paradoxum cenſebitur, mundum peccato infectum, poſſe alio, a quo peccatum abſit, eſſe meliorem: ſed ſi rem intentius inſpicias, non poſſe id non admitti: quia malum in parte poteſt inſervire ad boni incrementum in toto; uti nævus aliquis in corpore poteſt augere pulchritudinem, & facere corpus pulchrius alio, a quo abeſt nævus. Itaque ea in re mentem meam plane aſſecutus videris. Cæterum in libro ipſo omnia uberius expoſita illuſtrataque ſunt, quam poſſit fieri in recenſione. Quod ſupereſt vale & fave. Dabam Hanoveræ 30. Sept. 1711.

deditiſſimus

Godefr. Guilielmus Leibnitius.

Dieſer Brieff ſteht in Semeſtri I. *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 167. und folgenden Seite.

(180.) Bey Gelegenheit dieſes Wortes: Almanachs, erinnern wir uns des Heinrich Stephans Muthmaſſung von dem Urſprunge dieſes Wortes. Sie hat uns

bey Gelegenheit des zu Regenſpurg in dieſer Sache geſchehenen Schluſſes verwendet. Es gehöret dahin zuförderſt deſſen Brieff-Wechſel mit Olaus Römern (181.). Nächſt dieſem müſſen wir auch dahin rechnen, was er von Verbeſſerung des Almanachs in eben dieſem Jahre an die Königliche Academie der Wiſſenſchafften zu Paris hat gelangen laſſen (182.).

§. 147.

Aufrichtung der Königl. Preußiſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu Berlin,

Doch wir haben noch etwas wichtigers anzuführen. Herrn Leibnitzens Eiffer die Wiſſenſchafften auf alle nur erſinnliche Art zu erweitern und auszubreiten, war ſo groß, daß auch kein Cicero, noch ſonſt ein geſchickter Redner denſelben zu beſchreiben und mit Worten nach Würden auszudrücken vermögend iſt. Er ließ es nicht allein dabey bewenden, daß er durch viele höffliche Brieffe, durch verſchiedene

überaus wohl gefallen und weil ſie nicht jederman bekannt iſt, halten wir vor nicht undienlich zu ſeyn ſolche hier anzuführen. Es meint nehmlich dieſer gelehrte Mann, daß dieſes Wort nicht aus den Arabiſchen, wie insgemein dafür gehalten wird, ſondern aus den auf den Titteln der älteſten Calender gewöhnlichen Worten: Als man nach Chriſti Geburt zehlte ꝛc. herſtamme.

(181.) Der erſte iſt am 20. Jenner des 1700. Jahres, der andere am 5. Mertz, der dritte am 18. Mertz, der vierdte am 27. Jenner des 1703. Jahres und ſ. f. ausgeſtellet. Die erſten beyden ſtehen in dem erſten Theile der Leibnitziſchen *Epiſtolarum ad diverſos*, deren Herausgabe wir Herrn Kortholten zu dancken haben, auf der 205. und folgenden Seiten; die andern aber in dem andern Theile nur gedachter Brieffe auf der 3. und folgenden Seiten.

(182.) Siehe *Recueil de Literature, de Philoſophie & d'hiſtoire* (Amſterdam 1730. in 8.) auf der 147. u. f. Seite.

dene gelehrte Schrifften, durch mannigfältige artige Vorſchläge die Gelehrten zu dem Bau der Wiſſenſchafften aufmunterte und gleichſam nöthigte; ſondern er wande ſich auch zu hohen Häuptern, indem ihm als einem Manne von beſonderer Einſicht nicht verborgen war, daß ohne deren Beyſtand und Schutz, der Gelehrten Bemühungen den Seiffen-Blaſen gleichen, die nur auf eine Weile das Geſicht und Gemüthe ergetzen und alsdenn, wenn man ſich die gröſte Hoffnung von ihnen macht, zerſpringen. Der allerdurchlauchtigſte Friedrich, Chur-Fürſt von Brandenburg und nachmahliger König von Preuſſen, war den Wiſſenſchafften ſo hold, daß ſie ſich keines mächtigern Schutzes leicht getröſten konnten: Dieſes wuſte ſich unſer groſſer Polyhiſtor zu Nutze zu machen, indem er im May gedachten Jahres (183.) eine Reiſe nach Berlin that und daſelbſt den Chur-Fürſten dahin beredete, daß er eine Academie der Wiſſenſchafften zu Berlin ſtifftete (184.). Ob nun wohl dieſes höchſt löbliche Werck nicht ſogleich in dieſem Jahre in völligen Stand geſetzet wurde, ſo wurde doch wenigſtens über die Einrichtung der Geſellſchafft berathſchlaget (185.).

§. 148.

(183.) Dieſes kan daher geſchloſſen werden, weiln unter den Leibnitziſchen Briefen an Herrn Johann Fabricius einer von Hanover aus am 2. April 1700. und ein anderer von Berlin unterm 24. May 1700. datiret iſt.

(184.) Siehe die *Acta Eruditorum*, Herrn Fontenelle und diejenigen, welche von der Königlichen Preußiſ. Geſellſchafft der Wiſſenſchafften ins beſondere gehandelt haben. Dieſen können beygeſetzet werden Struv und Reimmann.

(185.) Herr Leibnitz ſchrieb an Johann Fabricius

L

§. 148.

Geleiſtete Hülffe bey vorſeyender Vermählung einer Evangeliſchen Prinzeſſin mit einem Catholiſchen Printzen,

So wurde er auch, als man im Anfange dieſes Jahrhunderts eine Vermählung eines Catholiſchen Printzen mit einer Evangeliſchen Printzeßin vor hatte, zu den Berathſchlagungen mit beruffen, die man über die Mittel pflog, wie es ihrer Seits mit der Religion gehalten werden ſolle. Der Herr von Leibnitz hat ſich über der Printzeßin Beſtändigkeit in ihrem Glauben verwundert, die eben machte, daß die Vermählung nicht zu Stande kam (186.).

§. 149.

Stelle eines aſſociirten Ausländers in der Königl. Academie der Wiſſenſchafften zu Paris,

Was wir ſonſt auſſer den heraus gegebenen Schrifften, noch in dieſem 1700. Jahre zu mercken haben, iſt, daß Hr. Leibnitz zum erſten aſſociirten Ausländer der Academie der Wiſſenſchafften zu Paris von dem Könige in Franckreich ernennet worden ſey und er noch vor Ablauff des Jahres das dießfalls ausgeſtellte Diploma erhalten habe (187.).

§. 150.

---

untern 24. May von Berlin aus: *Id agitur apud Sereniſſimum Electorem Brandenburgicum, ut fundetur ſocietas ſcientiarum cum obſervatorio & reliquo apparatu. Id quo fiat commodius, cum aliorum, tum mea audiuntur conſilia. Ea res me magis hic tenet, quam ſolennis pompa nuptiarum, quæ nunc* u. ſ. f. Siehe Herrn Kortholtens angeführte Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 68. u. f. Seite des erſten Bandes.

(186.) Siehe Herrn Fontenelle.

(187.) S. die *Acta Eruditorum.* Wir haben dieſes zwar bereits in dem 61. §. angeführet, und wollen wir das, was wir da aus dem Herrn Fontenelle angeführet haben, hiermit ſo geändert wiſſen, daß Herr Leibnitz als damahls zu Paris gegenwärtig eine Stelle in der

§. 150.

Und da im darauf folgenden 1701. Jahre am 18. Jenner der Churfürſt von Brandenburg, Friedrich, glorwürdigſten Gedächtniſſes, zum Könige von Preuſſen gecrönet wurde; verfertigte Hr. Leibnitz bey dieſer Gelegenheit eine Schrifft betreffend dasjenige, was nach heutigen Völcker Rechte zu einem König erfordert wird. Es iſt zwar dieſe Schrifft nur 6. Octav-Blätter ſtarck, doch findet man hier alles das kürtzlich und gründlich beyſammen, was nur von dieſer Materie geſaget werden kan.

Gedancken von dem, was zu einem König erfordert werde,

§. 151.

Bald nach erfolgter Crönung nahm die im 147. §. gedachte Geſellſchafft ihren Anfang und unſer Hr. von Leibnitz wurde mit aller Mitglieder Einwilligung zum beſtändigen Präſidenten erwehlet ohnerachtet er die wenigſte Zeit derſelben Zuſammenkünffte wegen ſeines ordentlichen Aufenthalts zu Hanover beſuchen (188.) ſondern nur iezuweilen auf kurtze Zeit

Präſidenten-Stelle bey der Königl. Preußiſ. Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu Berlin,

Academie erhalten habe; in dieſem 1700. Jahre aber als in ſeiner Abweſenheit als ein aſſociirter Ausländer ſey ernennet worden. Denn ſonſt können die Verfaſſer der Lebens-Beſchreibungen des ſeeligen Herrn Leibnitz nicht vereiniget werden. Selbſt die angeführten Geſchichte der Gelehrten erwehnen dieſer Ehren-Stelle ſowohl beym 1675. als auch 1700. Jahre.

(188.) S. Herrn Fontenelle. Wiewohl wir mit mehrern Grunde behaupten können, daß ihm die Präſidenten-Stelle von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ſey aufgetragen worden. Denn dieſes ſchreibt Herr Leibnitz ſelbſt von ſich in einem von Berlin aus untern 27. Jen-

Zeit nach Berlin reiſen konte. Nichts deſtoweniger, wenn er auch gleich abweſend war, unterließ er nicht vor das Beſte ſeiner Geſellſchafft zu ſorgen, wie denn die vorhandenen Brieffe zur Gnüge bezeugen, daß er einestheils dafür geſorget habe, wie er die vortrefflichſten und gelehrteſten Männer der damahligen Zeit dahin bewegen mögte, daß ſie als Mitglieder ihre nützliche Erfindungen, rare Anmerckungen und neu-entdeckte oder noch gründlicher erwieſene Wahrheiten der Geſellſchafft mittheileten; anderntheils ſelbſt nicht unterlaſſen habe, die allerſchönſten Betrachtungen der merckwürdigſten Dinge einzuſenden. Wir dürffen nur den im 1710. Jahre im Nahmen der Geſellſchafft heraus gekommenen erſten Band durchblättern, ſo werden wir von ihm bald aus den Geſchichten, bald aus den Alterthümern, bald aus der Wortforſchungs-Kunſt, bald aus der Natur-Lehre, bald aus der Mathematick gründliche Abhandlungen antreffen.

§. 152.

Sorgfalt vor den Flor der Academie

Nach der erhaltenen Präſidenten-Stelle der Geſellſchafft zu Berlin reiſete unſer Polyhiſtor wieder nach Hauſe. So bald er nur in Hanover angelanget war, bekümmerte er ſich auch

net 1703. ausgeſtellten Brieffe an Herrn Olaus Römern: *Biennium eſt, quod hæc Aula, unde ſcribo, conſilium cepit Societatem Scientiarum condendi, eique fini obſervatorium quoddam ſtruitur. Mihi credita ab Electore Brandeburgico, nunc Pruſſiæ Rege, Societatis directio eſt etſi abſenti plerumque*, ſiehe Hrn. Kortholt im andern Bande auf der 8. Seite.

auch um den Zuſtand der Academie zu Helm- ſtädt. Was er vor Rathſchläge zur Beför- derung des Flors gedachter Academie erthei- let und was er ſonſt vor Sorgfalt dafür ge- tragen habe; dieſes kan aus den dieſerwegen an die Aebte, Fabricius und Schmidt, im Monat April und May abgelaſſenen Brieffen erſehen werden. zu Helm- ſtädt,

§. 153.

Er dachte dabey auch auf ſeine Geſellſchafft zu Berlin, wohin er bereits im October des gedachten 1701. Jahres wieder gegangen war (189.). Und ob er wohl geſonnen war ſchon ge- gen das Ende des Novembers wieder von da weg und nach Hauſe zu reiſen (190.); ſo kon- te er doch von Berlin nicht wegkommen. Denn die Königin von Preuſſen würdigte ihn einer ſolchen beſondern Gnade, daß unſer Hr. Baron beſtändig um und neben ihr ſeyn muſte (191.). Beſon- dere Gnade bey der Köni- gin von Preuſ- ſen,

L 3 §. 154.

(189.) S. den untern 8. September 1701. von Hano- ver aus und den untern 8. November von Berlin aus an Johann Fabricius geſchriebenen Brieff bey Herrn Kortholt in dem erſten Bande auf der 76. und folgen- den Seite, in welchem letztern Brieffe dieſe Worte ſte- hen: *Ego mox reditum paro, duæ tamen fere ſeptimanæ hic adhuc effluent*, welche anzeigen, daß er ſich ſchon eine Weile daſelbſt aufgehalten gehabt habe.

(190.) Siehe das in der vorhergehenden Anmer- kung angeführte ſelbſt eigene Geſtändniß des Herrn von Leibnitz.

(191.) Herr Leibnitz berichtet dieſes in einem, untern 27. December 1701. von Berlin aus, abgelaſſenen Schrei- ben an Johann Fabricius: *Vellem etiam Tui, prout par eſt, rationem fuiſſe habitam, ſed abſenti mihi & diſtracto quid factum non conſtat. Nam me Regina*

§. 154.

Gezeigter Nutzen der Diophantiſchen Auflöſungs-Kunſt.

Endlich ſo gelangete er mit höchſtgedachter Königin im Anfange des 1702ten Jahres zu Hanover glücklich an (192.) und zeigte in dem Monat May darauf in einem *Specimine novo analyſeos pro ſcientia Infiniti, circa Summas & Quadraturas*, das in den *Actis Eruditorum* auf der 210. und folgenden Seiten anzutreffen iſt, unter andern klar und deutlich, daß die Diophantiſche Auflöſungs Kunſt (193.), welche die Carteſianer nicht ſehr achteten, einen gröſſern Nutzen in der höhern Geometrie hätte, als man ſich wohl nicht einbilden ſollte (194.).

§. 155.

hic detinet gratioſiſſime, cum qua ſpero domum reverti, ſiehe Herrn Kortholt im erſten Bande auf der 78. Seite.

(192.) *Diu abſens Hanoveram tandem cum Regina redii.* Dieſes ſind Herrn Leibnitzens Worte in einem Brieffe, den er an den öffters gerühmten Fabricius aus Hanover am 26 Jenner des 1702 Jahres geſchrieben hat. Siehe Herrn Kortholt am angeführten Orte.

(193.) Die Diophantiſche Auflöſungs-Kunſt (Analyſis Diophantea) iſt eine Kunſt die undeterminirten Aufgaben in Zahlen aufzulöſen, man mag dieſelben entweder mit Ziffern, oder mit Buchſtaben andeuten. Sie hat ihren Nahmen von Diophantus, welcher in ſeinen *libris Arithmeticorum* einen ziemlichen Vorrath von ſolchen Exempeln gegeben hat.

(194.) In der Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitzens, ſo wir den Sammlern der *Actorum Eruditorum* zu dancken haben, wird von dieſem Specimine geſchrieben: *in his vero Actis ſpecimen novum Analyſeos pro ſcientia infiniti circa ſummas & quadraturas exhibuit: quod quia ſingulare & inter inventa recentiora in recondita Geometria vix paria habet, omnino commemorari debet, utut reliqua ſilentio prætereamus, quæ ab eo in iisdem leguntur.*

§. 155.

Im October war unſer Herr Baron ſchon wieder in Berlin und hielte ſich meiſtentheils auf dem unvergleichlichen Luſt-Schloſſe Charlottenburg bey der Königin von Preuſſen auf (195.), mit der er von allerhand Sachen die gelehrteſten Geſpräche führete. War er in Berlin, ſo ſorgte er vor die Academie der Wiſſenſchafften daſelbſt und gieng den Königlichen Preußiſ. Staats-Miniſtern in den wichtigſten Geſchäfften mit Rath und That getreulich an die Hand (196.). Verrichtungen zu Berlin,

§. 156.

Und weiln er ſahe, daß man zu Berlin in Auferziehung und Fortpflantzung der Seidenwürmer glücklich war, ſo wollte er ſolche auch an andern Orten Deutſchlandes befördert wiſſen. In welcher Abſicht er auch bey dem König von Pohlen um die Freyheit an allen Sächſiſchen Orten, wo es ihm nur thulich ſchiene, Maulbeer-Bäume zu pflantzen, Anſuchung that. Ob ihm nun wohl ſogleich dieſes Privilegium ertheilet wurde, ſo hat er ſich deſſen doch nicht bedienet, da er ſelbſt zu Hanover hier- Erhaltenes Privilegium in Sachſen an allen Orten Maulbeer-Bäume zu pflantzen,

(195.) Das Datum in einem Brieffe an Fabricius, ſo bey Herrn Kortholt auf der 81. und folgenden Seite ſtehet, iſt dieſes: *Dabam Luzenburgi in palatio Reginæ prope Berolinum* 14. *Octobr.* 1702. und das Poſt-Script: *Ubi dies æſtivi ceſſabunt, Regina Berolinum repetet, ego vero Hanoveram.*

(196.) Wir wollen zu Bekräfftigung deſſen aus dem Lebens-Lauff in den *Actis Eruditorum* ein Exempel davon anführen. Es heiſſet daſelbſt: *Status Regis Boruſſiæ Adminiſtris conſiliis adfuit, cum de ſucceſſione in Principatu Novi Caſtri deliberaretur.*

hierinne Verſuche anſtellete und ſolche biß an ſein Ende nicht ohne geringen Schaden fortſetzete (197.).

§. 157.

Zugeſtoſſene Kranckheit in Berlin. Die Königl. Geſellſchafft der Wiſſenſchafften ſchwebte Herrn Leibnitzen beſtändig im Sinn und daher war er gleich mit dem Anfange des 1703. Jahres ſchon wieder nach Berlin gereiſet (198.) und da er bey gerühmter Geſellſchafft das nöthigſte veranſtaltet hatte, war er bereits zu Ende des Jenners geſonnen nach Hanover zurückzugehen (199). Und da er ſich auch geſchickt gemachet hatte in dem Gefolge der Königin von Preuſſen dahin zu gehen, überfiel ihn eine Kranckheit, welche ihn alſo nöthigte zurück zu bleiben (200.). Dieſe

(197.) Siehe die *Acta Eruditorum.*

(198.) Dieſes giebt uns ein vom Hrn. Leibnitzen untern 27. Jenner 1703. von Berlin aus geſtelletes Schreiben an den Hrn. Otto Sperling an die Hand, welches bey Hrn. Kortholten in dem erſten Bande der Leibnitziſchen Brieffe auf der 244. u. f. Seite anzutreffen iſt.

(199.) Das Poſt-Script eines unter eben dem Dato an Herrn Olaus Römern abgelaſſenen Schreibens fängt ſich mit dieſen Worten an: *Ego intra paucos dies hinc abeo; itaque ſi quid jubebis forte, Hanoveram mandata perferri poterunt*, u. ſ. f. ſiehe die 10. Seite des andern Bandes der von Herrn Kortholt heraus gegebenen Leibnitziſchen Brieffe.

(200.) Dieſes vermeldet er dem Herrn Abt Fabritz in einem Brieffe unterm 20. Mertz 1703. von Berlin aus, deſſen Anfang gleich iſt: *Morbo impeditus in Reginæ comitatu, ut conſtitueram, Hanoveram redire non potui: nec dum plane ad officium rediit corpus, etſi redierint adpetitus, ſomnus, vires, quare differo iter, donec ſpirent auræ mitiores, quarum mox appetet tem-*

ſe Unpäßlichkeit daurete einige Monate lang, ſo, daß er allererſt im Monat Junius zu Hanover wieder anlangete (201.).

§. 158.

Unter wehrender Sorgfalt vor die Berliniſche Geſellſchafft kam unſer Herr Baron auf die Gedancken, auch in den Chur-Sächſiſchen Landen die Wiſſenſchafften unter ſeinen Veranſtaltungen jemehr und mehr auszubreiten. Er ſuchte daher im gedachten 1703. Jahre den König von Pohlen, Friedrich Auguſt, Glorwürdigſten Andenckens, dahin zu bereden, daß er in allerhöchſten Gnaden geruhen mögte eine Academie der Wiſſenſchafften zu Dreßden zu ſtifften, die mit der Berliniſchen Geſellſchafft correſpondirte. Der Allerdurchlauchtigſte Auguſt, der den Muſen ohnedem ſehr hold war und jederzeit beſonders an mathematiſchen Erfindungen eine ungemeine Freude hatte; würde auch einen ſo löblichen Vorſchlag des Herrn Leibnitzens geneigteres Gehör gegeben und der zuentrichtenden Academie ſeinen mächtigſten Schutz nicht

Vorhabende Errichtung einer Academie der Wiſſenſchafften zu Dreßden,

pus, ſiehe Herrn Kortholt auf der 82. Seite des erſten Bandes.

(201.) Siehe in des Herrn Kortholts erſtem Bande die 83. Seite, wo ein Brieff Herrn Leibnitzens an den Abt Fabritz untern 14. Junius 1703. von Hanover aus. Die Worte daſelbſt lauten ſo: *Quam primum Hanoveram divino beneficio ſalvus redii, ab incomparabili* u. ſ. f. So bezeuget ſolches auch ein Brieff an Herrn Olaus Römern ebenfalls aus Hanover vom 3. Julius 1703. in welchem Herr Leibnitz ſchreibt: *Diu me Berolini adverſa valetudo tenuerat; inde nuper Hanoveram redux gratiſſimas* u. ſ. f. Dieſer Brieff ſtehet bey Herrn Kortholt auf der 111. Seite des andern Bandes.

nicht verſaget haben, daferne nur dieſer Vorſchlag zu einer gelegenern Zeit wäre vorgetragen wurden. Denn die damahligen Kriegs-Unruhen in Pohlen verſtatteten nicht ſo viel Zeit, als auf die Einrichtung eines ſolchen Werckes zu verwenden erfordert wurde. Da nun alſo Hr. **Leibnitz** ſelbſt ſahe, daß dieſe wichtigere Geſchäffte ihm alle Hoffnung zu einem glücklichen Fortgange einer neuen Academie abſchnitten, hat er daran fernerweit nicht gearbeitet (202.).

§. 159.

Publication der Rechnung mit Eins u. Null,

Vielmehr wande ſich Herr **Leibnitz** zu ſeinen mathematiſchen Erfindungen, beſonders aber zu ſeiner Rechnung mit Eins und Null. Er hatte dieſe zwar ſchon längſt erfunden und davon eine Probe in dem, dem Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, **Rudolph August**, bey Eintritt des 1697. Jahres überreichten Entwurff eines Denckpfennigs (§. 129.) gegeben; allein in dieſem Jahre hat er eine ausführliche Erklärung derſelben in einer beſondern Schrifft (203.) an die Königliche Academie der Wiſſenſchafften zu Paris überſchicket und zugleich den Nutzen gerühmter Rechnung mit Eins und Null angezeiget, auch

(202.) Siehe die *Acta Eruditorum* und den Herrn Fontenelle.

(203.) Die Schrifft ſtehet unter der Aufſchrifft: Explication de l'Arithmetique binaire, qui ſe ſert des ſeuls caracteres 0 & 1; avec des remarques ſur ſon utilité & ſur ce qu'elle donne le ſens des anciennes figures Chinoiſes de Fohy par M. Leibnitz, in der *Hiſtoire de l'Academie Royale des Sciences de l'Année* 1703. auf der 85. Seite.

auch die uralten Chineſiſchen Merckzeichen des Fohi, welchen die Sinenſer als den Stiffter ihres Reichs und ihrer Wiſſenſchafften verehren, erkläret.

§. 160.

Auch war unſer Herr Leibnitz auf die Gedancken gerathen eine neue Philoſophiſche Sprache ausfündig zu machen. In dieſer Abſicht trug er einem gewiſſen gelehrten jungen Menſchen auf, daß er unter ſeiner Anführung die Erklärungen aller Sachen zuſammen ſammlen muſte. Allein es iſt auch dieſem Leibnitziſchen Unternehmen, wie mehrern, ſo gegangen, daß es nicht zur Vollkommenheit gekommen iſt, und mit den erſten Bemühungen aufgehöret hat (204.). Vorhabende Erfindung einer Philoſophiſchen Sprache,

§. 161.

Hingegen machte Herr Leibnitz Anmerckungen über dasjenige, was Herr Jablonski um die Vereinigung der Reformirten mit den Lutheranern zu befördern aus dem gröſſern Engliſchen Wercke des Herrn Burnets von der Prädeſtination und dem Heil. Abendmahl in das Lateiniſche überſetzet und durch den Druck bekannt hatte machen laſſen. Er zeigte darinn mit vieler Geſchicklichkeit und Gründlichkeit, daß Herr Burnet den Grund der Streitigkeit nicht gehörig eingeſehen und die Meinung der Lutheraner nicht recht verſtanden hätte. Selbſt Herr Burnet, als an wel- Anmerckungen über Burnets Gedancken von der Prädeſtination und dem H. Abendmahl,

(204.) Siehe die *Acta Erudit.*

welchen er dieſe ſeine Anmerckungen im Manuſcripte überſchickte, hat ſelbigen Beyfall gegeben (205.).

§. 162.

Streit mit David Gregorius.

In dem 1704. Jahre hatte unſer Polyhiſtor mit einer Vertheidigung zu thun. Wir haben in dem 98. §. einer Schrifft von demſelben gedacht, die unter der Aufſchrifft: *Tentamen de motuum cœleſtium cauſis*, in den *Actis Eruditorum* ſtehet. Wieder dieſe hat **David Gregorius** in ſeinen *Elementis Aſtronomiæ* viele Einwürffe gemacht. Wowieder ſich aber Herr **Leibnitz** in einer weitläufftigen Schrifft vertheidigte. Dieſe Vertheidigungs-Schrifft ſchickte er an den nunmehrigen Regierungs-Rath, Herrn **Chriſtian Wolff**, welcher ſich damahls als ein Privat-Lehrer der Welt-Weißheit und Mathematick zu Leipzig aufhielte, damit ſelbiger Sorge trüge, daß ſie bey gelegener Zeit mit in die *Acta Eruditorum* eingerücket würde. Allein der damahlige Director, der ſeelige **Otto Mencke**, konte weder Herrn **Wolffen** noch Herrn **Leibnitzen** in dieſem Suchen willfahren, weiln gedachte Schrifft ſtärcker war, als es der Platz und die Abſicht gerühmter Geſchichte der Gelehrten verſtatteten. Jedoch aber findet man dafür in dem 1706. Jahre der *Actorum Eruditorum* einen Brieff, den Herr **Leibnitz** von eben dieſer Materie an einen guten Freund abgelaſſen hatte (206.). Sonſt kommt in dem Lebens-Lauffe unſers ſeeligen Herrn Barons in dieſem

(205.) Siehe die *Acta Eruditorum* ꝛc.
(206.) S. eben dieſelben.

dieſem 1704. Jahre nichts vor, welches ins beſondere verdienete angemercket zu werden.

§. 163.

Daher o wir ſofort zu dem 1705. Jahr ſchreiten; in welchem wir aber auch wenig oder nichts anzumercken finden, wodurch die Wiſſenſchafften einen Zuwachs von ihm erhalten hätten. Denn unſer Herr Baron war durch das erfolgte Ableben der höchſtſeeligen Königin von Preuſſen, Sophien Charlotten, welche ihm mit ungemeiner Königlicher Gnade zugethan war (§. 153. und 155.) und die er hinwiederum wegen ihrer gantz vortrefflichen Gemüths-Eigenſchafften, beſonders der Begierde und Luſt zu den Wiſſenſchafften, überaus hoch hielte; in eine ſolche Beſtürtzung geſetzet worden, die ihm alle Gedancken zerſtreuete und ihn daher auf eine Zeitlang faſt gäntzlich ungeſchickt machte ſowohl den Brieff-Wechſel mit den Gelehrten fortzuſetzen als auch ſich über die Ausarbeitung ſonſt einiger Schrifften zu machen (207.). Jedoch aber

Beſorgung des Druckes ſeiner Sammlung der Geſchicht-Schreiber von dem Braunſchweigiſchen Hauſe,

(207.) Herr Leibnitz in einem Brieffe an Wilhelm Wotton unterm 10. Julius 1705. berichtet dieſes ſelbſt, was wir hier geſchrieben. Wir wollen zu mehrerer Verſicherung deſſen aus ſelbigem die daher gehörigen Worte anführen, zumahl da ſie zugleich eine kleine Lob- und Trauer-Rede auf die Preußiſche Königin abgeben. Sie lauten alſo: *Quo minus Tecum aliisque amicis hoc anno commercium literarium colerem, ut ſolebam, perturbatio ingens fecit ex morte Reginæ Pruſſorum, quæ mihi favebat ultra ſpem votaque, volebatque, ut crebro ſecum eſſem; ita fruebar ſæpe ſermonibus tantæ Principis, qua neque ingenioſior, neque humanior ulla unquam fuit, aſſuetoque huic ſuavitati publici luctus*

aber dieweil er im vorigen Jahre mit dem erſten Theile ſeiner Sammlung aller derer, welche etwas von dem Braunſchweigiſchen Hauſe aufgezeichnet haben, bereits zu Stande gekommen war, ſo trug er in dieſem Jahre nur vor den Druck Sorge (208.).

§. 164.

Bekanntſchafft mit Jacob Friedrich Reimmann,

Gegen den Monat May des 1706. Jahres wurde Herr Leibnitz genöthiget eine Reiſe nach Helmſtädt zu thun; konte ſich aber daſelbſt nicht lange aufhalten. Von dar gieng er nach Halberſtadt und beſuchte bey dieſer Gelegenheit Herrn Jacob Friedrich Reimmann zu Ermensleben (209.). Dieſer Mann

ſenſus ex privata cauſa acerrimus fuit. Quando illa Hannoveræ obiit, eram Berolini, quod ſtatim ſequi non licuiſſet, nemoque ibi tam triſtem nuntium expectabat, eo acerbius percuſſi ſumus; ego certe a periculoſo morbo parum abfui, meque ægre collegi. Erat enim incredibilis in Regina & notitia rerum non obviarum, & cupiditas noſcendarum, mecumque agitabat conſilia, quibus curioſitati ſuæ ſatisfaceret magis, non mediocri aliquando in publicum fructum, niſi mors intercepiſſet. Sed hæc excuſandæ in ſcribendo moræ meæ dicta ſunto, ſiehe Herrn Kortholt in dem erſten Bande auf der 2.8. Seite.

(208.) Dieſes finden wir in dem nur angeführten Brieffe: *Collectionem Hiſtoricorum*, ſchreibt daſelbſt Herr Leibnitz, *ſub prælum miſi, quibus antiquitates Brunſuicenſes & Ateſtinæ (nam ex his eſt regnatrix hæc familia) illuſtrantur. Sed omnes ſcripti ſunt ante Reformationem, bona pars nondum prodierat. Nonnulli dantur non correctiores tantum ex Codicibus, ſed & locupletiores. Ita Ditmari* u. ſ. f.

(209.) Wir haben dieſe Nachricht aus einem Brieffe des Herrn Leibnitz an den Abt Fabritz von Hanover

Mann hat unſern Leibnitz mit ſeinen gelehrten Geſprächen ſofort dergeſtalt eingenommen, daß er ſich nach der Zeit viele Mühe gegeben hat, ihn nach Braunſchweig oder Wolffenbüttel in ein anſehnlich Geiſtliches Amt zu bringen (210.).

§. 165.

Da er nun um die Mitte des Monats May Unpäß-
in Hanover wieder glücklich angelanget war lichkeit,
(211.), gedachte er im September nach Wolfſenbüttel zu gehen; welches Vorhaben aber eine ihm zugeſtoſſene Kranckheit verhinderte, und konte er nicht eher als gegen das Ende des Octobers die Reiſe vornehmen (212.).

§. 166.

aus untern 18. May 1706. wo ſtehet: *Ego quum abeſſes, ad vos excurrere coactus ſum, ſed diu morari non licuit, inde Halberſtadium quoque digreſſus ſum, eaque occaſione adii in vicinia Dn. Reimannum apud Ermeslebienſes Paſt. Prim. virum doctum in hiſtoria & Theologia, & præterea Eccleſiaſten, ut audio, facundum & auditoribus acceptum. Doleo talem virum latere propemodum rure: utinam ejus* u. ſ. f. ſiehe Herrn Kortholt in dem erſten Bande der Leibnitziſchen Brieffe auf der 113. u. f. Seite.

(210.) Siehe den nur angeführten Brieff und noch zwey andere an den Hrn. Abt Fabritz in eben dieſem Jahre untern 28. May und 31. Auguſt geſchriebene Brieffe bey Herrn Kortholt auf der 114. biß zu der 116. Seite.

(211.) Siehe den in der 209. Anmerckung angeführten Brieff Herrn Leibnitzens.

(212.) *Intra paucos dies*, ſchreibt Herr Leibnitz an den Abt Fabritz von Hanover untern 14. Octobr. *mihi in aulam Guelfebytanum eundum erit, quod adverſa valetudo hactenus impedierat*, ſiehe Herrn Kortholt auf der 116. Seite.

§. 166.

Aber- mahlige Reiſe nach Berlin, Im November trat unſer Herr Baron aber- mahls eine Reiſe über Helmſtädt (213.) nach Berlin an, um die ihm ſo ſehr an das Hertze gewachſene Geſellſchafft der Wiſſenſchafften daſelbſt zu beſuchen. Er muſte auch denen da- mahls an dem Königlichen Hoffe angeſtellten Luſtbarkeiten beywohnen, ob er gleich dieſes mit dem gröſten Unwillen und nur deßwegen that, damit er nicht von den Hoffleuten vor einen bloſſen Grillen-Fänger mögte gehalten werden (214.).

§. 167.

Verfer- tigtes Den gantzen Winter durch blieb Herr Leibnitz beſtändig zu Berlin (215.) allwo er

(213.) Denn an den Herrn Abt Fabritz ſchrieb er von Hanover untern 5. November: *Intra paucos dies, Deo volente, apud Vos ero, media ut ſpero ſeptimana ſequente vel paulo ante. Inde Berolinum pergam*, ſiehe in den Kortholts Leibnitziſchen Brieffen des erſten Ban- des 117. Seite.

(214.) Er beſchwehret ſich darüber gegen den Herrn Abt Fabritz in einem Schreiben von Berlin aus un- tern 14. December 1706. mit dieſen Worten: *Spectacu- lis plerisque & regiis voluptatibus intereſſe me oportuit magis, ne Stoicus aut ſingularis viderer, quam quod iſtis utcunque eximiis magnificisque valde delecter. Interim ſic elabitur tempus, quod omnium rerum eſt pre- tioſiſſimum, nec quicquam agitur, quod magis agi in- terſit.*

(215.) Dieſes bezeuget Herr Leibnitz in einem Brief- fe an den Kayſerlichen Rath, Herrn Michael Gott- lieb Hanſchen, von Hanover untern 23. Junius, wo er ausdrücklich ſchreibet: *Sed cum hac hyeme Berolini agerem, amici* u. ſ. f. ſiehe des Herrn Hanſchens gelehr-

er bald nach dem Eintritt des 1707. Jahres mit dem jetzigen Kayſerlichen Rathe, dem grundgelehrten Herrn Michael Gottlieb Hanſchen, über verſchiedene Philoſophiſche Mate- Buch von der Güte u. Gerechtigkeit Gottes

---

tes Werck (auf der 144. Seite), das er zu Franckfurt und Leipzig im 1728. Jahre in 4. heraus gegeben hat unter der Aufſchrifft: *Godefridi Gvilielmi Leibnitii Principia Philoſophiæ, more Geometrico demonſtrata: cum excerptis ex epiſtolis philoſophi & ſcholiis quibusdam ex hiſtoria philoſophica. Cum indicibus theorematum, auctorum, rerum denique & verborum memorabilium. Accedunt theoremata metaphyſica de proprietatibus quibusdam entis infiniti & finiti, mundique exiſtentis perfectione, ex philoſophia Leibnitiana pariter ſelecta & geometrice demonſtrata, nec non meditatio philoſophica de unione mentis & corporis denuo edita.* Dieſes iſt der völlige Tittul des Buches und hat Herr Hanſch ſeinen Nahmen auf ſelbigen nicht geſetzet, ſondern ſich nur in der Zueignungs-Schrifft und der Vorrede genennet. Wir erinnern hier einmahl vor allemahl, daß wenn wir hinführo in dieſem Capitel Herrn Hanſchen anführen werden, ſolches von dieſem Wercke zu verſtehen ſey, wenn wir nicht ein anderes Buch von ihm dabey nahmhafft machen. Auſſer dieſem Zeugniß des Herrn Leibnitz ſelbſt von ſeinem Aufenthalt zu Berlin den Winter durch, führen wir auch noch deſſen zwey Brieffe an, die unter den gedruckten oder von den wir Nachricht haben, der letzte von dem 1706. und der erſte von dem 1707. Jahre ſind und beyde von Berlin aus geſchrieben worden. Jener iſt datirt: den 14. December, und haben wir ihn bereits in der 214. Anmerckung erwehnet; dieſer aber iſt am 6. Februar an Herrn Hanſchen ausgeſtellet, bey dem man ihn auf der 24. und 69. Seite antrifft. Wir haben dieſes um deßwillen ſo ausführlich erweiſen müſſen, weiln in Herrn Kortholts Leibnitziſchen Brieffen auf der 220. Seite des erſten Bandes ein Brieff an Herrn Reyhern ſtehet, der datiret iſt: *Hanoveræ 27. Jan.* 1707. und iſt ohnſtreitig in dieſem dato ein Druckfehler.

in Anſehung der menſchlichen Freyheit und des Urſprungs des Böſen,

Materien einen Brieff-Wechſel anfieng (216.). Dabey machte er ſich von neuem über ſeine Theodicä, ſo unter ſeinen Schrifften ohnſtreitig den erſten Platz verdienet, und die er bereits vor der höchſtſeeligen Königin von Preuſſen, Sophien Charlotten, Ableben, auf ihr Anrathen zu verfertigen angefangen hatte; aber nach dem Ableben derſelben (§. 163.) wieder hatte liegen laſſen. Daß er dieſe ſo löbliche Arbeit wieder hervor geſuchet und fortgeſetzet, haben wir einigen von ſeinen guten Freunden zu dancken, denen das Begehren der höchſtſeeligen Königin bekannt war und die ihn alſo daher anreitzeten, ſolches vollends zu Ende zu bringen, welches auch, ehe noch Herr Leibnitz Berlin verließ, geſchehen iſt (217.); obgleich das Buch allererſt im

1710.

(216.) Herr Hanſch hat in ſeinem gerühmten Wercke hin und wieder die von Herrn Leibnitzen an ihn geſchriebene Brieffe angeführet und die zu ſeinem Zwecke dienlichen Stellen aus ſelbigen mit eindrucken laſſen, wie auch ſelbſt die Aufſchrifft des Buches beſaget.

(217.) Daß dieſes Buch, die Theodicä, im 1707. Jahre in Berlin von Herrn Leibnitzen ſey völlig ausgearbeitet worden, ſo, daß es der Preſſe hätte ſogleich unterworffen werden können, iſt auſſer allen Zweiffel. Selbſt Herr Leibnitz hat in eben dieſem Jahre untern 23. Junius von Hanover aus ſolches an Herrn Hanſchen geſchrieben und führt dieſer in ſeinem Buche Herrn Leibnitzens Worte aus dem Brieffe, auf der 144. Seite an. Wir wollen ſie hieher ſetzen: *Cum olim Sereniſſima Pruſſorum Regina Baylii libros, doctrinæ & elegantiæ plenos, libenter legeret, & in his crebras objectiones circa juſtitiam divinam, libertatem arbitrii, originem mali, cauſam peccati &c. animadverteret, ſententiam meam non raro rogabat. Ego vero oſtendebam, non tantas eſſe difficultates, quantæ viderentur & rem omnem, (ni fallor,) recte & dilucide expediri poſſe. Et ſane, quæ offerebam, non diſplicebant. Itaque plus ſemel inſtat*

1710. Jahre die Preſſe verlaſſen hat, wie wir zu ſeiner Zeit hören werden.

§. 168.

Reiſe nach Leipzig und von da nach Hanover,

Im Monat Junius gedachten Jahres gelangete Herr Leibnitz wieder in Hanover an (218.), nachdem er vorher unſer Leipzig beſu-

inclyta regina, ut meditationes meas eo de argumento in chartam conjicerem, & gallica quidem lingua, quo ab ipſa & aliis etiam extra Germaniam latinæ minus aſſuetis legi poſſent. Cœperam opus, ſed morte reginæ filum abruperam. Sed cum hac hyeme Berolini agerem, amici, quibus voluntas reginæ nota fuerat, ut ejus mandatis ex aſſe ſatisfacerem, urgere non deſtitere. Ita nata eſt mihi ſcriptio (THEODICÆA), *quæ ſi prælo committeretur, octava forma juſtæ magnitudinis libellum daret. Vellem autem typis batavis edi gallicum hoc ſcriptum: ita enim facilius per varias Europæ partes, ubi linguæ ejus uſus eſt, diſpergeretur; præſertim cum ipſa Baylii & Antagoniſtarum ejus ſcripta ibidem in Batavis gallice ſint edita. Nomen quidem meum non eſſet præfigendum libello (neque is adeo mos eſt ſcribentis gallice) ſed tamen neminem facile lectorum peritorum latere poſſet, ob doctrinas, paſſim inſperſas, quas alibi jam tum expoſui.* Man kan auch die Vorrede der Theodicä nachſchlagen, woſelbſt Herr Leibnitz die Gelegenheit zu dieſer Schrifft gleichfalls erzehlet, und bekommen wir aus dem hier mitgetheilten Stücke des Leibnitziſchen Brieffes an Herrn Hanſchen, den Schlüſſel dazu, warum nehmlich Herr Leibnitz in gedachter Vorrede öffters in der dritten Perſon von ſich redet und zum Exempel ſaget: **Der Verfaſſer dieſes Diſcurſes**, und zwar iſt die Urſache dieſe, weiln er ſolches Buch ohne Vorſetzung ſeines Nahmens wollte drucken laſſen.

(218.) S. Hrn Leibnitzens untern 23. Junius von Hanover aus geſchriebenen und in der 215. Anmerckung von uns angeführten Brieff. Noch deutlicher erhellet ſolches aus einem ebenfalls von Hanover am 7. Julius 1707. an den

chet und daſelbſt den Graffen von Arnſtad-Schwartzburg zu der Herausgabe der Morelliſchen Abdrucke alter Müntzen anermahnet hatte (219.).

§. 169.

Herausgabe der Scriptorum rerum Brunſuicenſium. Zu gleicher Zeit, da er nach Hanover zurücke kehrete, kam deſſen erſter Theil der in dem 163 §. gedachten *Scriptorum rerum Brunſuicenſium* zum Vorſchein, deſſen Abdruck, da Herr **Leibnitz** theils nicht gegenwärtig theils mit andern Verrichtungen beſchäfftiget war, anderer ihrer Sorgfalt war anvertrauet worden; die aber, wie Herr **Feller** (220.) urtheilet,

nunmehr ſeeligen Herrn Johann Albert Fabricius geſchriebenen Brieffe, wo es heiſſet: *Ne citius reſponderem abſentia fecit, nam vix nuper domum redii*, ſiehe Herrn Kortholts erſten Band der Leibnitziſchen Brieffe auf der 255. Seite.

(219.) In dem nurerwehnten Brieffe an Herrn Johann Albert Fabricius ſchreibt Herr Leibnitz: *Celſiſſimum Comitem Arnſtadio - Schwartzburgicum nuper Lipſiæ hortatus ſum, ut Morellianas nummorum veterum iconas omnes edi curet, neque intra XII. Cæſares ſubſiſtat. Sed deſunt adjutores labori pares. Ego Cl. Schottum Begeri ſorore natum, & avunculi ſucceſſorem commendavi; iconographica diligentia, cujus hic palmaria eſſe cura debet, ad Morelli laudes aſpirantem.*

(220.) Im Supplemento vitæ Leibnitianæ, wo er ſchreibet: *Collectio hæc Leibnitio abſente & aliorum cura (verius incuria, eo, quod folia numeris carent, uſusque libri & indicis difficilior redditus, ut alia taceam) prodiit.* Ob wir wohl von dem Inhalt dieſer Leibnitziſchen Sammlung in dem Capitel von den Schrifften des Herrn Leibnitz, allererſt reden werden; ſo können wir doch nicht umhin, nur mit wenigen zum voraus zu bemercken, daß ſie lauter ungeſchriebene oder rargewor-

let, ſich ihrer Pflicht nicht gehörig haben angelegen ſeyn laſſen. Herr Leibnitz machte ſich alſo nunmehr über den andern Theil dieſer Sammlung, damit er gleichfalls unter die Preſſe gegeben werden könte (221.).

dene gedruckte Schrifften in ſich faſſe, die die Geſchichte des Braunſchweigiſchen Hauſes erzehlen oder erläutern, wie ein ſolches ſelbſt der Tittel an die Hand giebt. Nun können wir zwar nicht in Abrede ſeyn, daß Sammlungen noch ungedruckter oder auch gedruckter und rar gewordener Schrifften gar ſehr löbliche Bemühungen der Gelehrten ſeynd, indem dadurch ſchon manches Werck von dem Untergange iſt befreyet worden; gleichwohl aber wollen wir bey dieſer Gelegenheit bemercken, daß ſich jemand den Gelehrten nicht weniger verbindlich machen würde, wenn er ein Werck aufſetzte, darinnen er alle Urkunden, Manuſcripte und Bücher anzeigete, welche entweder durch Feuer, Krieg, unverſtändige Erben auserleſener Bibliothecken u. ſ. f. beſonders zu den neuern Zeiten verlohren gegangen ſind und bey jeden den Beweis davon beybrächte. So ſoll z. E. Johann Heinrich Hofmann, Cammermeiſter zu Zelle, ehedem eine gantze Liſte der Feuers-Brünſte aufgeſetzet haben, welche in Nieder-Sachſen viele herrliche Urkunden und Schrifften verzehret haben. Denn ein ſolches Buch hat hauptſächlich zweyerley Nutzen, daß man eineſtheils, wenn man von dergleichen Documenten oder Büchern Nachricht hat, daß ſie da geweſen ſeynd, und man ſolche gebrauchen will, ſie nicht allererſt mit vielem Zeit-Verluſt vergebens ſuchen dürffe, anderntheils daß man dadurch die untergeſchobenen ſofort als unrichtig verwerffen könne.

(221.) Man kan dieſes daher abnehmen, weiln er ſchon am 12. October 1707. diejenigen Schrifften, welche in den andern Theil kommen würden, an Herrn Sebaſtian Kortholt überſchreiben konte. Denn in dem Brieffe, der in des jüngern Herrn Kortholts öffters gerühmten Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 80. u. f. Seite des erſten Bandes ſtehet, ſchreibt Herr Leibnitz: *Polyhiſtorem poeticum Cl. Arndii, Prof. Roſtochienſis augere poterunt collectiones meæ Hiſtoricæ, quibus in-*

§. 170.

Einige kleine Reiſen,

Nachdem nun alſo Herr Leibnitz eines und das andere wegen des andern Theils gerühmter Sammlung beſorget hatte, reiſete er im September mit der Durchlauchtigſten Chur-Fürſtin nach Wolffenbüttel, von dar begab er ſich nach Caſſel (222.) und gieng über Hildesheim (223.) im October wieder nach Hanover zurück (224.).

§. 171.

ſerti poetæ etſi ſemibarbari, tamen non vulgares nec inutiles ad Hiſtoriam: Poëta Saxo de geſtis Caroli. M. Anonymus de vita Berengarii majoris, Donnizo de vita Mathildis, Principis, Paparum amicæ & Guilielmus Apulus de geſtis Normannorum in Apulia & Sicilia. Hi omnes primo Tomo extant, multo emendatiores plerique, quam hactenus Secundus Tomus *habebit novum poëma Roswitæ, tum aliquot poemata Hiſtorica lingua vetere inferioris Saxoniæ ante* 300. *annos circiter conſcripta, omnia nondum edita.*

(222.) S. den an Herrn Sebaſtian Kortholt untern 12. October 1707. von Hanover aus geſchriebenen Brieff, ſo von deſſen Sohne, dem Herrn Chriſtian Kortholt, in ſeine Sammlung und zwar daſelbſt auf die 280. u. f. Seite des erſten Bandes iſt eingerücket worden. In dieſem ſchreibt Herr Leibnitz: *Excurſiuncula non nihil reſponſionem meam tardavit. Nam Sereniſſimæ Electricis comes Guelfebytum profectus ſum, inde Caſſellas adivi, redux officio* u. ſ. f. Dieſem kan man Herrn Leibnitzens aus Saltzthal, dem Luſt-Hauſe der Hertzoge von Wolffenbüttel, untern 14. September 1707. an Hrn. Johann Fabricius abgelaſſenen Brieff beyſetzen, welcher ebenfalls bey Herrn Kortholten auf der 119. Seite anzutreffen iſt.

(223.) Am 8. October 1707. war Herr Leibnitz zu Hildesheim, wie ſolches das Datum eines Brieffes an den Herrn la Croze bey Herrn Kortholten auf der 377. u. f. Seite beſaget.

(224.) Siehe Herrn Leibnitzens an Herrn Chriſtian

§. 171.

Und weil um dieſe Zeit die Braunſchweig-Wolffenbüttelıſche Printzeßin, Eliſabeth Chriſtine, die ietzige Gemahlin des allerunüberwindlichſten Kayſers, Carls, des Sechſten dieſes Nahmens, von der Lutheriſchen Kirchen zu der Römiſch-Catholiſchen übergegangen war; ſo wurde Herrn Leibnitzen aufgetragen ein Gutachten darüber und beſonders ob man mit gutem Gewiſſen die Lutheriſche Religion mit dem Römiſch-Catholiſchen Glauben verwechſeln könne? aufzuſetzen. Wie nun Herr Leibnitz dem Befehl ſofort nachkam: alſo wuſte er nach ſeiner ihm beywohnenden Geſchicklichkeit mit vielem Beyfall der Kayſerin das Wort zu reden; es iſt aber dieſe Schrifft durch den Druck niemahls bekannt gemacht worden, es wäre denn, daß Herr Johann Philipp Odelem zu Braunſchweig ſein Verſprechen (225.) nunmehro erfüllet hätte, wovon wir keine gewiſſe Nachricht geben können. Vertheidigung der Kayſerin, daß ſie ſich zur Röm. Catholiſchen Religion gewendet.

§. 172.

Und weiln auch die Theologiſche Facultät zu Bemühungen wegen

Kortholt geſchriebenen und in der 221. Anmerckung angeführten Brieff.

(225.) Es ließ Herr Odelem in den gelehrten Zeitungen, ſo zu Leipzig heraus kommen, auf der 612. Seite des 1719. Jahres bekannt machen, wie daß er geſonnen ſey, des Zephirin de Pace, oder Herrn von Raſewitz, Defenſion vor die Kayſerin, daß ſie ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion begeben, ans Licht zu ſtellen, und ſowohl der Theologiſchen Facultät zu Helmſtädt als auch des ſeeligen Herrn von Leibnitz Reſponſa, ſo beyde beſonders gegeben worden ſind, derſelben beyzufügen.

der Theologiſchen Facultät zu Helmſtädt Reſponſi in dieſer Sache,

zu Helmſtädt ebenfalls in dieſer Sache ein Reſponſum hatte aufſetzen müſſen, welches unter folgendem Tittul: *Declaratio Helmſtadienſium Theologorum de diſcrimine exili Lutheranam inter & Romanam Eccleſiam, tranſituque ad romanos ritus non illicito* (226.) gedruckt iſt dieſes aber den Proteſtanten gar ſehr mißfallen hatte (227.), beſonders den Gottes-Gelehrten zu Engeland (228.), von welchen das Gerüchte auch nach Holland gekommen war (229.); ſo ſuchte Herr Leibnitz im 1708ten Jahre

---

(226.) Dieſe Schrifft iſt zuerſt zu Cöln heraus gekommen und nachher verſchiedenemahl wieder aufgeleget, auch in die *Memoires des Trevoux* im 1708. Jahre auf die 900. u. f. f. Seiten eingerücket worden.

(227.) Denn unter andern ſteht darinn: *Dominæ Wolffenbüttlenſis Principiſſa hoc poteſt facere* (nehmlich die Lutheriſche Religion mit der Römiſch-Catholiſchen verwechſeln) *præcipue, ſi ad hoc conſideretur, primo, quod ſeipſam ad illud matrimonium* (mit dem allerunüberwindlichſten Kayſer, Carl dem *VI.*) *non obtulerit, nec offerri curaverit; verum quod hoc ei absque dubio ex divina ſancta providentia fuerit propoſitum. Secundo, quod bujusmodi connubium, non ſolum Ducatui unde eſt oriunda, verum etiam Proteſtantium religioni, & forſitan diu ſperatæ Eccleſiarum pacificationi queat eſſe utile. Verum in eo vigilandum, ut non conſtringatur ad ejurandum ſuam religionem, & ut illi non proponantur tanquam articuli ad credendum neceſſarii, illæ controverſiæ & dubia, quæ ſunt altioris indaginis, verum ut informetur in brevi ſimplicitate* u. ſ. f.

(228.) Welche ſo gar durch den Secretair der Geſellſchafft der Fortpflantzung des Glaubens, an die Gottesgelehrten zu Leipzig, Jene und Wittenberg ſchreiben und ſich erkundigen lieſſen, ob denn das, was man in Engelland von den Helmſtädtiſchen Theologen vorgebe, in der That gegründet ſey.

(229.) Es iſt dieſes aus einem Brieffe Herrn Leibni-

Jahre die Ehre gedachter Facultät auf alle Weiſe mit Rath und That zu retten, wie ſolches alles aus den dieſerwegen geſchriebenen und beſonders an den Herrn Abt Fabritz, als der für den vornehmſten Urheber des Reſponſi gehalten wurde, gerichteten Brieffen zur Gnüge erhellet (230).

§. 173.

So kan auch zu dieſem 1708. Jahre oder Urtheil von dem

tzens zu erſehen, den er untern 4. September 1708. an den Abt Fabritz abgelaſſen hat. Er macht hiervon gleich den Anfang: *Literas nuper accepi a D. Banagio Theologo apud Roterodamenſes ſcripta, ... quibus ex me deſiderant, quid veri inſit rumori de Helmſtadienſium Theologorum reſponſo, quod Trivultiani ſuo diario (Memoires des Trevoux) etiam inſeruere, multumque ea de re jactant. Et quantum intelligo in opere aliquo ſuo tangere & examinare ſcriptum, calumniamque a Proteſtantium Eccleſiis amoliri cogitat. Ego illi* u. ſ. f. und das Poſt-Script heißt: *Addit ex Anglia aliisque locis hac de re ad ſe ſcriptum eſſe, remque multum ſtrepitum excitare.*

(230.) Man findet dieſe Brieffe Herrn Leibnitzens in Herrn Kortholts LEIBNITII *epiſtolarum ad diverſos* und deren erſten Bande auf der 128. biß 140. Seite. Aus dieſen Brieffen iſt wahrſcheinlich, daß die Theologiſche Facultät zwar das Reſponſum aufgeſetzet habe; von dem Herausgeber deſſelben aber verſtümmelt worden ſey. Denn in einem Brieffe untern 22. September ſchreibt Hr. Leibnitz: *Rectiſſime facitis, quod rejicietis & a vobis profecta negatis, quæ vobis invitis non niſi interpolata prodiere*; und in einem Brieffe untern 25. October: *Literæ ad Snapium placent: defenſio ad Britannos non æque ſatisfaciet. Nam pleriſque (ni fallor) videbitur, non ſufficere interpolatum aut deformatum dici ſcriptum & invito autore editum &c. aut allegari eum, cujus nutus pro imperio eſt.*

Nutzen, welchen die Lutheriſchen aus der Vereinigung mit den Reformirten zu erwarten haben,

vielmehr nach demſelben (231.) dasjenige Unpartenſche Urtheil von dem Nutzen, welchen die Evangeliſch-Lutheriſchen aus der Vereinigung mit den Reformirten zu erwarten haben, gerechnet werden, welches Herr Leibnitz nebſt dem Abten zu Loccum und Directorn der Kirchen im Chur-Fürſtenthum Braunſchweig-Lüneburg, Herrn Gerhard Molan, auf hohen Befehl abfaſſen müſſen, darinne dargethan wird, daß die beyderſeitige Erdultung unter den Evangeliſchen vielen Schaden nach ſich ziehe und wird dieſes inſonderheit mit dem Exempel des Colloquii Caſſelani beſtätiget, als welches einen ſehr üblen Erfolg gehabt (232.).

§. 174.

Philoſophiſcher Brieff-Wechſel mit der

Eben hieher rechnen wir denjenigen Brief-Wechſel, welchen unſer unvergleichlicher Philoſoph mit der Tochter des vortrefflichen Rudolph Cudworths von verſchiedenen Philoſophi-

(231.) So urtheilt Hr. Kortholt in der Vorrede des erſten Bandes von den Leibnitziſchen Brieffen.

(232.) Dieſer Rathſchlag ſtehet in Herrn Kortholts nur erſt angeführten Theile der Leibnitziſchen Brieffe auf der 64. und folgenden Seiten, welcher ſolche aus einer von Herrn Erdmann Neumeiſters Schrifften entlehnet hat, wie wir im Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften anzeigen werden. In der gleichfalls erſt erwehnten Vorrede meint Herr Kortholt, daß man nicht vor gewiß ſagen könne, wer von beyden, ob Molan oder Leibnitz, das mehreſte dazu beygetragen habe; allein uns ſcheint die Schreib-Art deutlich genung anzuzeigen, daß Herr Leibnitz der fürnehmſte Verfaſſer ſey, als welcher wie in allen ſeinen Deutſchen Schrifften bey nahe ſo viel Lateiniſcher und Frantzöſiſcher, als Deutſcher Wörter ſich bedienet hat.

ſophiſchen Materien einige Jahr bißher gehabt hatte; als welchem ohnfehlbar das von Cudworthen verfertigte *Syſtema intellectuale rerum univerſitatis* die Gelegenheit gegeben, ſo die Cudworthin dem Herrn Leibnitz als ein Geſchenck überſchicket hatte (233.). Tochter des Cudworths,

§. 175.

(233.) Dieſes Brieff-Wechſels gedencket Herr Leibnitz in einem Brieffe, den er von Hanover aus am 24. December 1709. an den nunmehr ſeeligen Herrn Cornel Dietrich Kochen geſchrieben, worinne man zugleich ein Urtheil unſers Philoſophen von dem gerühmten Cudworthiſchen Wercke antrifft. Eben aus dieſer Urſache verdienet der Brieff hier gantz eingerücket zu werden:

Vir Celeberrime,

Fautor honoratiſſime,

Pro doctiſſimo programmate gratias ago, in quo ad hiſtoriam theologiæ omnigenam ſcriptores indicas. Theologiæ naturalis hiſtoria diſtinguetur merito ab hiſtoria ſcientiæ generalis de rebus in univerſum, quæ itidem cognitione non indigna foret. Et vellem noſſe, quis primus Metaphyſicam in formam artis redegerit, tradideritque in diſciplinæ vel ſyſtematis modum. Nam Fonſeca & alii in Ariſtotelem commentati, ſyſtematici non ſunt. Gallus *Bonjour* (quem Evemerum appello) cujus in tuo programmate meminiſti, non Auguſtinus nomine, ſed Auguſtinianus ordine, qui inſcriptiones Aleppo miſſas explicuit, non alius eſt a Guilielmo Bonjour.

Cudvvorthi Syſtema Intellectuale mihi dono ante annos aliquot miſit filia ejus, fœmina ingenioſiſſima, quæ & literas nonnullas de rebus philoſophicis mecum communicavit. Autor pro parte fecit, quod faciendum cenſeo, ut non tam enarrentur omnia de rebus divinis dogmata hominum, cum errorum numerus ſit infinitus, quam excerpantur utiliora ad illuſtrandam veritatem, quæ unica eſt: itaque & hiſtoriam cultuum, ſeu rituum ſacrorum, ab hiſtoria dogmatum ſecerni intereſt, ne multitudine obruamur.

§. 175.

Gedancken über Pufendorffs Buch de officio hominis & civis.

Auch hatte um dieſe Zeit der Abt zu Loccum, Gerhard Molan, des Herrn Leibnitzens Gedancken über des Samuels Freyherrns von Pufendorff Buch *de officio hominis & civis*, ſich ausgebeten. Dieſem willfahrete unſer Philoſoph in einem Schreiben, welches bald darauf und zwar zuerſt von Herrn Juſt Chriſtoph Böhmern, einem Vetter des Abts, im 1709. Jahre und nachher öffters zu verſchiedenen Zeiten durch den Druck iſt bekannt gemacht worden. Weil nun Herr Leibnitz das Pufendorffiſche Werck ſehr durch die Hechel gezogen hatte, ſo haben ſich viele gefunden, welche theils wieder theils vor Herrn Leibnitzen, dieſes Brieffes wegen, ihre Gedancken in Schrifften eröffnet, wie wir dieſes in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften kürtzlich; in einer beſondern Schrifft aber, die wir unterm Tittul: *Pufendorfius a Leibnitio profliga-*

Reſponſionem meam ad objectiones tuas acceperis. Si qua in re commodare poſſum, faciam lubens, & feſta, & imminentis anni auſpicia felicia apprecor. Quod ſupereſt, vale & fave. Dabam Hanoveræ, 24. Decembr. 1709.

deditiſſimus

Godefridus Guilielmus Leibnitius.

Das im Anfange des Brieffes gedachte Programma Herrn Kochs handelte *de theologia naturali barbarica, deque paranda hiſtoria primæ philoſophiæ* und die zu Ende erwehnten Einwürffe hatte Herr Koch wieder die Leibnitziſche *Confeſſionem naturæ contra atheiſtas*, gemacht, von welcher Confeßion wir im Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften reden werden. Was den hier mitgetheilten Brieff betrifft, ſo ſtehet ſolcher in dem III. Semeſtri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 191. und folgenden Seiten.

ſligatus, des eheſten an das Licht ſtellen wollen, ausführlich erzehlen werden.

§. 176.

Streit mit Lamy wegen der vorherbeſtimmten Harmonie,

Indem alſo Herr Leibnitz mit der Wiederlegung des Puffendorffs beſchäfftiget war, trat der dritte Gegner der vorherbeſtimmten Harmonie, nehmlich Frantz Lamy, auf den Schauplatz der gelehrten Welt. Unſern Philoſophen trieb nicht ſowohl die Nothwendigkeit als die Höflichkeit zu einer Antwort, die er im 1709. Jahre aufſetzete und ſich darinn gegen des Lamy Einwürffe mit gleicher Geſchicklichkeit vertheidigte, als er ſchon ehedem gegen des Hrn. Baylens Zweiffel (§. 139.) gethan hatte.

§. 177.

Verſe auf eine nachdencklich geſehene Taube,

Gleich im Anfange des Auguſts im gedachten 1709. Jahre reiſete Herr Leibnitz mit der Durchlauchtigſten Churfürſtin nach Braunſchweig und von dar nach Wolffenbüttel (234.). Als unſer Herr Baron in Wolffenbüttel war, trug es ſich zu, daß eine Taube in das Studier-Zimmer des Blanckenburgiſchen Fürſten, Ludwigs Rudolphs, geflogen kam und die in demſelben ſtehende Geogra-

(234.) *Veniam peto*, ſchrieb Herr Leibnitz von Hanover am 6. September des 709. Jahres an Herrn Sebaſtian Kortholt, *quod tardius reſpondere cogor; nam liber Buſchii, me Brunſuigam cum Sereniſſima Electrice digreſſo, advenit, porro & illic & Guelfebyti non nihil moræ traxi.* Den Brieff findet man in des jüngern Hrn. Kortholts erſten Bande der Leibnitziſchen Brieffe auf der 286. u. f. Seiten.

graphiſche Erd-Kugel an zweyen Orten mit dem Fuſſe zeichnete. Weil nun der Hertzog Anton Ulrich im Schertze ſagte, daß dieſes Materie zu einem Gedichte abgeben könnte; ſo verfertigte Herr **Leibnitz** alſofort folgendes Epigramma:

Augurium Columbæ, Aug. 1709.

Blanckenburgiaci muſeo in *Principis*, Orbem
Signat olivifero læta columba pede.
Hinc Scythiæ in campis, illinc Atlantis in undis.
Scilicet & Natas utraque regna colent (235.).

Sonſt

(235.) Die gantze Geſchicht erzehlet Herr Leibnitz ſelbſt in dem in vorſtehender Anmerckung angeführten an Herrn Kortholt geſchriebenen Brieffe mit dieſen Worten: *Quum nuper Guelfebyti eſſem, columba muſæum Principis Blanckenburgiaci (patris Reginæ Hiſpaniarum) ingreſſa, in globo terreſtri bina loca pede notaverat; id quum jocatus Sereniſſimus Dux, Antonius Vlricus, verſuum materiam præbere dixiſſet, tale Epigramma mox dedi:*

Augurium columbæ, Aug. 1709.

Blanckenburgiaci muſeo in u. ſ. f. Der Ungenannte der Anmerckungen über des Herrn Fontenellens Lebens-Beſchreibung des ſeeligen Herrn Leibnitz hat dieſes Epigramma gleichfalls denſelben mit einverleibet, und dabey angemercket, daß ſolche zwey Strophen dem Herrn Johann Georg von Eckard Anlaß zu ſeinem Deutſchen Gedichte von der Vorbedeutung der nachdencklich geſehenen Taube ꝛc. gegeben hätten. Das Eckardiſche Gedichte ſtehet ſowohl in Weichmanns Poeſien der Niederſachſen, als auch in Herrn Eckards Poetiſchen Neben-Stunden, die er unter den Anfangs-Buchſtaben: H. A. E. G. v. D. (das iſt nach ſeiner eigenen Erklärung: Huldreich Ackermann Eckard, Gebürtig von Duingen) heraus gegeben hat.

Sonſt iſt von dieſem Jahre noch zu mercken, daß man ihn damahlen, als auch einigemahl ſchon vorher todt geſaget hatte, wie er dieſes in einem Brieffe an Herrn Kortholten (236.) berichtet, und ſich daher ein noch langes Leben propheceyet.

§. 178.

Beſorgung der Herausgabe der Miſcellaneorum Berolinenſium,

Bißher hatte Herr Leibnitz beſtändig darauf gedacht, wie daß der Beytrag der Glieder von der Königlichen Preußiſ. Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu Berlin, den Gelehrten zu Nutze durch den Druck öffentlich mögte zum Vorſchein kommen (237.). Seine unermüdete Sorgfalt hatte es auch dahin gebracht, daß bereits im October des 1709ten Jahres eine Sammlung ſolcher Beyträge würcklich unter der Preſſe war (238.). Mit dem

(236.) Dieſes iſt der Brieff, den wir in den beyden vorhergehenden Anmerckungen angeführet haben. Deſſen Poſtſcript lautet folgender geſtalt: *Jam aliquoties a rumoribus occiſus ſum, neque id tam ægre fero, quam Magliabechius meus, qui queſtus eſt de hominum malevolentia, quibus nimis diu vivere videatur. Ego omen in contrarium verto, Tuisque bonis verbis gratias ago.*

(237.) Schon am 1. May des 1708. Jahres ſchrieb Herr Leibnitz an Herrn Maturin Veyßiere la Croze: *Il y a quelque tems que j'ay penſé à un journal de Savans qu'on pourroit publier à Berlin, mais je ſuis un peu en doute ſur la langue. M. Chauvin en avoit commencé un en François. Mais ſoit qu'on prit le Latin ou le François, perſonne n'y pourroit mieux contribuer que vous. Ce ſeroit le moyen le plus commode de rendre juſtice aux gens de merite* u.ſ.f. ſiehe Herrn Kortholt auf der 403. u.f. Seite des erſten Bandes.

(238.) Dieſes erſehen wir aus einen untern 25. October 1709. an Herrn Samuel Reyhern gerichteten Schrei-

dem Anfange des darauf folgenden 1710ten Jahres verließ der erſte Band die Preſſe unter der Aufſchrifft: *Miſcellanea Berolinenſia, ad incrementum ſcientiarum ex ſcriptis Societati Regiæ ſcientiarum exhibitis edita, cum figuris æneis & indice materiarum, Berolini, ſumptibus Johan. Chriſt. Papenii, Bibliopolæ Regii & Societatis Privilegiati A. MDCCX.* in 4. Die Erfindung des vorgeſetzten Kupffers, die Zueignungs-Schrifft an den König von Preuſſen, die Vorrede, die Einrichtung des gantzen Werckes und alles das, was zur Zierde deſſelben gehöret, iſt bloß lediglich unſerm ſeeligen Herrn Baron zuzuſchreiben. Die vielen von ihm darinne befindlichen Schrifften (§. 147.) übergehen wir mit Stillſchweigen; jedoch können wir nicht umhin zum unſterblichen Ruhm unſers groſſen Polyhiſtors diejenigen Worte anzuführen, in welchen der Secretair der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften zu Paris, Herr Fontenelle, in der Lebens-Beſchreibung des Herrn Leibnitz, dieſer Herausgabe gedencket. Wir wollen ſie nach der Deutſchen Uberſetzung anführen. **Im Jahr 1710. ſchreibt er, erſchien ein Buch von dieſer Academie (der Wiſſenſchafften zu Berlin), unterm Tittul: *Miſcellanea Berolinenſia.* In ſelbigem iſt der Herr von Leibnitz unter allen ſeinen Geſtalten anzutreffen. Er zeigt ſich darinnen als ein *Hiſtoricus, Antiquarius,*** Ety-

---

ben, allwo ſtehet: *Obſervationibus publicandis offero Berolinenſia Miſcellanea, quorum ex miſſis ad Societatem Regiam ſchedis jam ſub prelo eſt ſpecimen.* Siehe Herrn Kortholt auf der 222. Seite.

Etymologiſte, *Phyſicus*, *Mathematicus*, und, man kan auch ſagen, Redner. Denn wegen der ſchönen Zuſchrifft des Werckes an den König von Preuſſen, hat er dieſen Tittul wohl verdienet. Es fehlet nichts, als der Juriſt und Theologus, deren Stellen hier zu bekleiden, ihme die Einrichtung der Academie verwehrete.

§. 179.

Bald darauf kam auch deſſen **Theodicẽ**, oder Verſuch und Abhandlung, wie die Güte und Gerechtigkeit GOttes, in Anſehung der menſchlichen Freyheit und des Urſprungs des Böſen, zu vertheidigen (§. 167.); in Frantzöſiſcher Sprache zum Vorſchein. So viel Aufſehen und Streit unter den Gelehrten zu den neuern Zeiten die Herausgabe des Herrn Regierungs Rath, **Chriſtian Wolffens**, **vernünfftige Gedancken von GOtt, der Welt, und der Seele des Menſchen, auch allen Dingen überhaupt**, erreget; eben ſo viel, ja faſt noch mehr Aufmerckſamkeit der Gelehrten in und auſſer Deutſchland verurſachte die Herausgabe der Leibnitziſchen Theodicä. Man lobte ſie als ein vortreffliches Werck, man gab ſie vor ein höchſtgefährliches Buch aus, man wollte die Welt überreden, es habe Herr **Leibnitz** ſie nur vor ein Spiel-Werck gehalten, um ſeinen Witz zu zeigen und bey den Gelehrten eine angenehme Beluſtigung zu erwecken, und was ſonſt mehr davon vorgegeben wurde. Wir werden in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften eine ausführliche Hiſtorie von dieſem ſo vortrefflichen Herausgabe der Theodicä,

Wercke dem geneigten Leſer mittheilen. Denn in der That kan nicht geleugnet werden, daß die Theodicä unter ſo vielen Bewunderungs-würdigen Schrifften des Herrn Leibnitz am allermeiſten verdienet angemercket und bewundert zu werden. Herr Leibnitz gleichete einem guten fruchtbahren Baume, auf welchem zwar alle Früchte dem Geſchmack lieblich und den Augen angenehm ſind; jedennoch aber immer eine Frucht an der ſchönen Farbe, an ausnehmender Gröſſe und an ſüſſem Geſchmacke die übrigen übertrifft.

§. 180.

Publication der Monadologie,

Wie tieff Herr Leibnitz in dieſer Schrifft mit ſeinen Gedancken in das innerſte Weſen der Dinge hineingedrungen ſey, erhellet unter andern auch aus der hier zuerſt vorgetragenen Lehre von den Einheiten der Natur oder von den Monaden (Monadibus). Was die Monaden nach dem Sinn des Herrn Leibnitzens ſeyn, werden wir in einem andern Capitel deutlich darzuthun uns bemühen. Denn auch dieſe Lehre giebt ſogleich den hohen Geiſt ihres Urhebers klar genug zu verſtehen, ob wir gleich nicht in Abrede ſeyn können, daß wir ſo wohl als auch die mehreſten, welche doch ſonſt die Leibnitziſchen Sätze annehmen, ihr keinen Beyfall geben. Daß ſie aber von ſo wenigen angenommen werde, rühret ohnſtreitig daher, weil Herr Leibnitz ſeine Monadologie bey ſeinem Leben nicht zur Vollkommenheit gebracht hat. Es gemahnet uns mit der Leibnitziſchen Monadologie nicht anders, als wie mit einer Leinewand oder Tafel, darauf ein groſſer Künſtler der Mahlerey nur die erſte

Linie

Linien eines Gemähldes gezogen und darinnen weiter fortzufahren gehindert worden iſt. Denn wie Verſtändige auch dieſes ſchon nicht ohne inniges Vergnügen anſchauen und die geſchickte Hand des Mahlers bewundern; gleichwohl aber nicht in ihrem Bilder-Saal unter die andern verfertigten Bilder mit aufhengen: alſo erkennen zwar die meiſten Gelehrten aus der Monadologie die tieffe Einſicht des Herrn Leibnitzens in dergleichen hohe Dinge und können ſie nicht ohne alle Gemüths-Regung betrachten, gleichwohl aber tragen ſie billig Bedencken ſolche in die Reihe ihrer Wahrheiten mit einzuflechten.

§. 181.

Ehe noch die Theodicä vor jedermanns Augen lag, wurde der Bücher-Vorrath Marquard Gudens (239.) feil geboten und weil

Bemühungen die Gudianiſche Manu-

(239.) Gudius war ein Däniſcher Staats-Rath und ſehr berühmter Polyhiſtor, ſo zu Rendsburg in Holſtein gebohren worden war, und hieß deſſen Vater Hanß Gude, ein Raths-Herr daſelbſt. Wir wollen aus dem Lebens-Lauffe deſſen das merckwürdigſte und ins beſondere einige Nachricht, wie er zu einem ſo groſſen Vorrath der allerauserleſenſten Manuſcripte gekommen ſey, hier ertheilen. Nachdem er nehmlich den Grund ſeiner Studien in der Schule ſeiner Vater-Stadt unter dem Rectorat des vortrefflichen Johann Jonſius geleget hatte, gieng er nach Wittenberg, von dar nach Franckfurt an der Oder und endlich nach Holland. Der Stadt-Rath zu Amſterdam trug ihm im 1659. Jahre auf, des David Blondelli *animadverſiones in Baronii Annales* in Ordnung zu bringen und herauszugeben. Ob man ihm nun wohl dafür nicht nur ein groſſes Stücke Geld ſondern auch ein öffentliches Lehr-Amt verſprach; ſo ſchlug er doch dieſes ſo anſehnliche Anerbieten aus, indem er, weiln

ſcripte in die Wolfſenbütteliſche Bibliotheck zu bringen. weil Herr Leibnitz in Erfahrung brachte, daß nur einige gedruckte Bücher, die gegen die Manuſcripte waren gehalten worden, allererſt verhandelt worden, die Manuſcripte hingegen noch alle vorhanden wären; ſo wollte er nicht gern, daß dieſer ſo koſtbahre und mit vieler Mühe und Koſten zuſammengebrachte Schatz zerſtreuet werden ſollte. Weßhalber er ſchon einige Zeit darauf bedacht geweſen war, wie er ſolchen herrlichen Vorrath der Manuſcripte auf die Wolffenbütteliſche Biblio-

---

er noch ſehr jung war, groſſe Luſt hatte ſich noch weiter in der Welt umzuſehen, zumahlen da ihm der alte Gronovius die Stelle eines Hoffmeiſters bey einem Vornehmen von Adel aus Holland, Samuel Sciaſſen, verſchaffet hatte. Er gieng alſo mit ſeinem Untergebenen auf Reiſen. Da ſie ſich beyde in Italien aufhielten, ſtarb der junge Sciaſſen und vermachte ihm auf ſeinem Todt-Bette ſein gantzes Vermögen. Hierdurch wurde er im Standt geſetzet ſich rare Manuſcripte und Bücher anzuſchaffen und ſonſt ſchöne Inſcriptiones aufzuſuchen. Bey ſeiner Zurückkunfft in ſein Vaterland wurde er anfänglich Aufſeher des Gottorpiſchen Bücher-Vorraths und nachhero Staats-Rath des Königs in Dännemarck, in welcher Bedienung er auch im 1661. Jahre verſtorben iſt. Die übrigen Umſtände ſeines rühmlich geführten Lebens ſo wohl als auch was von ſeinen hinterlaſſenen Schrifften zu mercken iſt, findet man in Johann Mollers *Cimbria literata*, bey Burmannen in *Gudii & Sarravii Epiſt.* ingleichen in dem 1697. Jahre von den *Actis Eruditorum* auf der 139. Seite; in Tentzels Monatlichen Unterredungen auf der 108. u. f. f. Seiten und endlich beym Morhof in deſſen Polyhiſtor. Wir beſitzen in Manuſcript den *Catalogum MSTorum Bibliothecæ Marq. Gudii*, wie auch den *Elencbum Autorum, qui cum MSTis collati, vel notis Doctorum Virorum autographis illuſtrati, in Biblioth. Gudiana aſſervantur*; da aber beyde über vier Bogen ausmachen, verſtattet hier der Platz nicht ſolche dem G. L. gleichfalls mitzutheilen.

bliotheck bringen mögte (240.). Zu dem Ende reiſete er nach der Herausgabe der Theodicä gegen den Monat Junius des 1710. Jahres nach Wolffenbüttel um mit dem Hertzog dieſerwegen zu ſprechen und ihn zu deren Erkauffung zu überreden (241.). Wie nun Herrn Leib-

(240.) An Herrn Sebaſtian Kortholten ſchreibt Herr Leibnitz am 25 October 1709. alſo *Quantum intelligo, ipſi Manuſcripti Gudiani adhuc ſalvi ſunt, venditique tantum libri, qui editi, ſed cum Manuſcriptis collati, ac ne hi quidem omnes Optarim omnes Codices manuſcriptos uni Bibliothecæ inferri, nec in plures diſpergi & aliquando de Auguſta Guelfebytana cogitavi; modo nec pretium ſtatuatur, quod emtorem deterreat*; und am 24. Jenner 1710. abermahls: *Gaudeo, adhuc ſupereſſe manuſcriptos Codices Marquardi Gudii, ſummi viri, nec venditione ſub haſta diſſipatos eſſe. Nec deſperem, inventum iri, qui æquum pretium perſolvat; quamquam tria Philippeorum millia difficulter impetrari poſſe arbitrer. Ego certe operam dabo oblata occaſione, ut quantum in me eſt conferam, ne theſaurus ille per diſſipationem pereat*; und endlich am 15. April gedachten Jahres: *Gudianos manuſcriptos Codices non diſpergi, ſed in unius corporis compage conſervare memoriam illuſtris Collectoris valde velim. Optarim inferri Auguſtæ Bibliothecæ Guelfebytanæ, ſed ſereniſſimus Dux abeſt domo, & ubi redierit, captanda erit commoda occaſio, & molle fandi tempus in hac generali aſperis temporibus rei nummariæ difficultatibus Nam alioqui Principem intelligentem, imo doctum ſcio expetere, quibus Theſaurum a Parente egregie collectum ornet amplificetque.* Siehe den erſten Band der von Herrn Kortholt heraus gegebenen Leibnitziſchen Brieffe auf der 288. biß 292. Seite.

(241.) Dieſen Umſtand giebt uns der von Hrn. Leibnitz untern 2. Junius 1710. von Wolffenbüttel aus an Herrn Sebaſtian Kortholt geſchriebene Brieff an die Hand. Daſelbſt heißt es: *Neceſſario differenda reſponſio fuit, donec cum Sereniſſimo Duce Guelfebytano colloqui daretur: facile enim judicas, ægre talia*

nitzens geſchickter Vortrag alles bewerckſtelligen konte: ſo konte es auch hier nicht fehlen. Noch ehe der Monat Junius verfloſſen war, hatte er ſchon die Sache nach ſeines Hertzens-Wunſch abgethan und bekümmerte ſich nunmehro in einem Schreiben an Herrn Sebaſtian Kortholt, untern 24. Junius um die Herbeyſchaffung der Gudianiſchen Manuſcripte (242.), derentwegen er auch im Monat

per litteras ag... Nunc ergo licuit ad aulam ejus excurrere & prolixe cum eo agere de Gudianis Manuſcriptis. Dixi, quod res eſt, & quod ad eorum commendationem dicendum erat, atque ita perpuli, ut propemodum res ſit confecta. Ipſe Dux aſſentitur conſilio meo, & cum ærarii ſui Directore aget, quo tandem certi aliquid concludatur. Director ipſe, quum ſit inſignis fautor ſtudiorum, non deerit voto meo, ut ſpero, ſed quum in aliquot dies abſit, expectandus eſt ejus reditus, ut negotium conſtitui concludique poſſit. Hæc tamen interim ſignificanda putavi, ut videas a me non negligi cauſſam litterarum, nec commendationem Tuam. Catalogum MSCtorum oſtendi Sereniſſimo Duci eum, qui adjunctus eſt catalogo impreſſorum, & ſpero ab iis non differre quos memoras indices poſtea editos, ipſosque libros omnes affore, qui in eo memorantur, ſiehe die angeführten Leibnitziſchen Brieffe auf der 291. u. f. Seite.

(242.) Wir wollen den an Herrn Kortholt geſchriebenen Brieff hier gantz einrücken: *Paucis tabellario abituriente ſignifico rem transactam eſſe, & Sereniſſim. Ducem Brunſvicenſem, qua eſt in bonas litteras propenſione, in mandatis dediſſe, ut pecunia conſtituta tradenti manuſcripta Gudiana, ad indicis præſcriptum, exſolvatur. Conferens indicem poſteriorem, priſtino Bibliothecæ integræ catalogum editum claudente, paſſim quædam deeſſe video, quæ non puto diſtracta, ſed tantum disjecta, neque enim, niſi quæ in calce ſunt, haſtæ ſubjecta fuere. Ea repertum iri, credo, quod ſi tamen conſtaret alienata fuiſſe, contractus executionem non morabuntur; idem eſt, ſi bona fide quæſita reperiri non*

nat Julius nach Hamburg reiſete (243.) und im October wieder nach Wolffenbüttel zurück gieng (244.).

§. 182.

Noch vor dem Ausgang gedachten Monats war Herr Leibnitz mit der gantzen Sache, ſo die Gudianiſchen Manuſcripte betraff, zu Stande gekommen, und befand ſich nunmehr wieder in Hanover (245.), da er eben von Herrn Jacob le Long aus Paris Brieffe erhielte. Dieſer war geſonnen eine Bibliothecam Sacram heraus zu geben, darinne er nicht nur von den verſchiedenen Herausgaben und Uberſetzungen der heiligen Schrifft, ſondern auch von denen handeln wollte, welche

Beyſtand, den er le Long in Verfertigung der Bibliothecæ Sacræ geleiſtet,

poſſint. Conſultiſſimum erit, libros Hamburgum transferri, atque ibi traditionem fieri, etſi ſumtum transvectionis in nos recipiamus. Si tamen malit Dn. de Gude in prædio ſuo conſignationem fieri, neque id defugiemus. Noſter mandatarius apud Dn. Kirchovium amicum Tuum inquiret, ibique, quid placuerit, intelliget. Quod ſupereſt, vale & fave. Dabam Guelfebyti 24. Junii 1710. Siehe bey Herrn Kortholt die 294. und folgende Seite des erſten Bandes.

(243.) Wie der Brieff von Hamburg aus am 23. Julius 1710. an Herrn Olaus Römern beſaget, der auf der 18. u. f. Seite des andern Bandes der Leibnitziſchen Brieffe ſtehet.

(244.) Denn den 14. October 1710. hat Herr Leibnitz aus Wolffenbüttel ein Schreiben an Herrn Sebaſtian Kortholt abgelaſſen; ſiehe die 295. u. ff. Seiten des erſten Bandes.

(245.) Solches bezeuget ausdrücklich der von Hanover aus untern 30. October 1710. an Herrn Samuel Reyhern gebene Brieff. Er ſtehet auf der 225. Seite des erſten Bandes von den Leibnitziſchen Brieffen.

die Bibel entweder gantz oder zum Theil erläutert haben. Was das erſte anlanget, davon hatte Herr le **Long** in einer Schrifft, die unter dem Titul: *Bibliotheca Sacra, ſeu ſyllabus omnium ferme ſacræ ſcripturæ editionum ac verſionum* u. ſ. f. zu Paris 1708. iſt gedruckt worden, bereits eine ſchöne Probe abgeleget; vorjetzo aber war er mit dem andern Stücke beſchäfftiget. Und weil er von den Deutſchen, ſo Erläuterungen der heiligen Schrifft geſchrieben haben, einen beſondern Aufſatz verfertiget und dem Herrn **Leibnitz** zugeſchicket hatte um ſolches Verzeichniß zu vermehren und zu verbeſſern; ſo that unſer Herr Baron nicht allein das, ſondern überſchickte noch überdieß das Manuſcript auch an andere Gelehrte, um ein gleiches zu thun (246.).

§. 183.

(246.) Als z. E. an den Herrn Abt Fabritz, an welchen er untern 21. November 1710. ſchrieb: *P. Longus ex Oratorii Pariſini congregatione molitur bibliothecam ſcripturariam. Specimen jam edidit de editionibus biblicis, in eo opere viros omnes doctos paucis exhibebit, qui in ſcriptura ſacra illuſtranda operam poſuere. Catalogum confecit pro Germanis peculiarem, & ad me miſit, ut corrigatur & ſuppleatur. Habuere eum in manibus Johannes Frid. Mayerus & Polycarpus Lyſerus, & paſſim emendarunt & auxerunt, ſed non dubito, quin plura a Te addi poſſint atque admoneri. Itaque afferam mecum quamprimum Helmſtadium adibo, & in complures ſeptimanas Tibi relinquam, fortaſſe & Dn. Abbas Schmidius & Dn. de Hardt aliquid utile conferre poterunt. Sed opus eſt, ut manuſcriptum ante proximæ quadrageſimæ decurſum recipiam; quo ad nundinas Francofurtenſes mittere poſſim, unde Lugdunum deferetur*, ſiehe die 142. u. f. Seite des erſten Bandes der Leibnitziſchen Brieffe.

§. 183.

Im Jenner des darauf folgenden Jahres gieng Herr Leibnitz nach Wolffenbüttel (247.), doch war er noch vor Ausgang des Monats wieder in Hanover (248.), nachdem er auch ſeinen guten Freunden zu Helmſtädt zugeſprochen hatte (249.). Bald darauf verließ er abermahls Hanover und that eine Reiſe nach Berlin, woſelbſt er zwey Monat lang einige Verdrießlichkeit wegen eines ihm ungefehr zugeſtoſſenen Schadens am Schienbein ſowohl als auch wegen der Gicht, die ihn überfallen hatte, ausſtehen muſte, welches ihn aber keinesweges abhalten konte, daß er nicht dabey vor die Aufnahme der Berliniſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften gute Anſtalten hätte machen ſollen (250.). Unpäßlichkeit zu Berlin.

(247.) S. Herrn Leibnitzens Brieff, den er an Herrn Sebaſtian Kortholt am 9. Jenner 1711. von Wolffenbüttel aus geſchicket hat, auf der 299. u. f. Seite des erſten Bandes.

(248.) Siehe eben daſelbſt einen untern 26. Jenner 1711. von Hanover datirten Brieff an den Abt Fabritz, auf der 146. u. f. Seite.

(249.) Der in der vorhergehenden Anmerckung angeführte Brieff fängt ſich gleich mit den Worten an: *Vix reliqui Helmſtadium Veſtrum, humaniſſimæ conſuetudinis Tuæ velut ſale conditum, quum domi novam referendæ Tibi gratiæ materiam inveni. Aperto enim* u. ſ. f.

(250.) Hiervon hat er Herrn Sebaſtian Kortholten in zwey beſondern Brieffen Nachricht ertheilet. In dem erſten, der den 4. Mertz 1711. zu Berlin geſchrieben worden iſt, heißt es: *Ego, quum Berolinum hac hyeme excurriſſem, crure ex caſu vulnerato nonnihil laboravi, nunc tamen reſtitutus divina gratia in eo ſum, ut mox*

§. 184.

Einige kleine Reiſen, Nachdem er ſich nun in etwas wieder erhohlet hatte und gegen das Ende des Monat Merzes nach Hanover zurück gekommen war (251), gieng er nach Herrnhauſen, um ſich daſelbſt mit dem Churfürſten zu beſprechen, worauf er nach Hanover wieder zurück kehrete (252.) und im Anfange des darauf folgenden Monats September die Braunſchweigiſche Meſſe beſuchte (253.).

§. 185.

---

hinc diſcedam, poſtquam id ſtudui, ut Societas Regia magis magisque ad res bene gerendas animaretur; in dem andern aber ſchreibt Herr Leibnitz von Hanover aus untern 22. Mertz 1711. *Ab aliquot menſibus non optima valetudine uſus ſum, nam & cruris vulnus diu curationi refractarium ægre ſanavi, & arthriticos aſſultus ſum paſſus; mediocri quidem dolore, ſed non mediocri incommodo, quod ſatis libere agere non poſſem. Nunc melius me habeo, & meliora ſpero.* Der erſte ſtehet auf der 300. und der andere auf der folgenden Seite des erſten Bandes der Leibnitziſchen Brieffe.

(251) Siehe den andern Brieff in der vorſtehenden Anmerckung.

(252.) Dieſes findet man in einem untern 14. Auguſt 1711. von Hanover aus datirten Schreiben an den Hamburgiſchen Fabricius, welches ſich anfängt: *Ea die, qua literas Tuas ſane gratiſſimas accepi, recta Herenhuſam profectus ſum, villam urbi vicinam, ubi Sereniſſimus Elector per æſtatem agere ſolet, literasque Mayeri noſtri Theologi primatis reddidi. Grata Principi fuit recordatio Viri, quem* u. ſ. f. ſiehe die 260. Seite des erſten Bandes.

(253.) Wir erweiſen dieſes erſtlich aus dem dato eines an den Herrn Abt Fabritz geſchriebenen Brieffes, welches ſo lautet: *Dab. Brunſwigæ 3. Sept.* 1711. nachhero aber und vornehmlich mit dem eigenen Geſtändniß Herrn Leibnitzens in einem vom 8. September in Hanover ge=

§. 185.

Da er ſich noch in Braunſchweig aufhielte, ſchrieb er am 3. September an den Herrn Abt Johann Fabritz, auf Veranlaſſung eines Gedichtes, das Herr Johann Wilhelm Peterſen verfertiget und durch den Herrn Abt an ihn geſchicket hatte. Weiln nun Herr Leibnitz aus demſelben die Stärcke des Poeten erkannt hatte, ſo erſuchte er in gedachten Schreiben Herrn Fabritz gar ſehr, er mögte doch Herrn Peterſen dahin zu bereden ſich bemühen, daß er die Stadt GOttes und das ewige leben in einem Heroiſchen Gedichte beſchriebe, welches er Vraniadem nennen könnte (254.). Herr Fabritz nahm dieſe Bemühung um

Gethaner Vorſchlag an Peterſen die Vranidem zu verfertigen.

ſchriebenen Brieffe an Herrn Sebaſtian Kortholten. *Valde venia opus habeo* ſchreibt er, *qui aliquot litteris Tuis humaniſſimis & eruditiſſimis nondum reſpondi. Fui vero diſtractus admodum, nec ſatis commoda valetudine uſus, ſed cum ea nunc ſic ſatis in gratiam, Dei beneficio redii; nundinas etiam Brunſvicenſes adii*, ſiehe die 148. und 302. Seite des erſten Bandes.

(254.) Der Brieff ſtehet bey Herrn Kortholt auf der 148. u. f. Seite. Ob zwar wohl der gantze Brieff hiervon handelt, ſo wollen wir doch nur diejenigen Worte hier anführen, welche hauptſächlich beweiſen, was wir hier vorgebracht haben: *Gratias Tibi multas ago, quod pulcherrimum Carmen Peterſenianum ad me miſiſti: ago etiam per Te auctori, viro plane inſigni, Theologo profundo ſimul & poetæ mirifico. Ego enim, etſi non ubique aſſentiar, meditationes tamen ejus magnifacio. Sæpe mecum cogitavi, a nemine melius, quam ab ipſo Carmen Vranium vel potius titulo Vraniados condi poſſe, quod juſto opere, ad Virgilianam menſuram, civitatem Dei & vitam æternam celebraret. Incipiendum eſſet . . . . . . Tale opus immortalem præſtaret auctorem & mirifici uſus eſſe poſſet ad animos hominum mo-*

um ſo williger über ſich, je mehr er unſerm Polyhiſtor ohnedem verpflichtet und je ein gröſſerer Beförderer der Wiſſenſchafften er war. Weßhalben er ſofort am 8. September an Herrn Peterſen das Verlangen Herrn Leibnitzens ſchrifftlich entdeckete, auch ſolches in einem anderweitigen Brieffe untern 16. September wiederhohlte (255.). Den fernern Verlauff dieſer Sache werden wir bald berichten (§. 190.).

§. 186.

Geſpräch mit dem Czaar. Vorjetzo melden wir vielmehr, daß Herr Leibnitz, nachdem er ſich am 5. September wieder nach Hanover zurück gewendet hatte (256.), auf eine anderweitige Reiſe bedacht geweſen ſey. Der Czaar war nach Torgau gekommen um die Printzeßin Charlotte Chriſtine Sophie mit ſeinem Cron-Printzen zu vermählen. Herrn Leibnitzen war des Czaars Vorſatz bekannt ſeine Unterthanen von der Barbarey abzubringen und die Wiſſenſchafften und guten Künſte bey ihnen einzuführen. Dieſes allein erweckte bey ihm eine Begierde einen ſo vortrefflichen Potentaten zu ſehen,

vendos ſpe meliorum, & verioris pietatis igniculos ſuſcitandos. Hæc a Te ingeri Viro optem, cum efficacibus hortamentis.

(255.) Extracte aus dieſen beyden Brieffen des Herrn Fabritz findet man in der Vorrede der Peterſeniſchen Vraniados, ob er wohl nicht mit Nahmen genennet worden iſt.

(256.) Siehe deſſen Brieff untern dato: Hanover den 7. September 1711. an Herrn Johann Fabritz, bey Hrn. Kortholt auf der 150. Seite.

hen, und in dieſer Abſicht gieng er auch nach Torgau (257.). Daſelbſt bekam er gar bald Gelegenheit mit dem Czaar ſelbſt zu ſprechen, und wie dieſer unſern Herrn Baron in ſeinem höchſtlöblichen Vorhaben die Wiſſenſchafften in ſeinem Reiche auszubreiten, zu Rathe zog (258.): alſo verſchwieg ihm Herr Leibnitz, der ohnedem an der Erweiterung und Fortpflantzung der Künſte und Wiſſenſchafften ſeine eintzige und gröſte Freude hatte, nichts, was ihm ſein hoher Geiſt eingab, um die Abſichten des Czaars zu befördern und deſſen Anſtalten zu erleichtern. Nächſt andern ertheilte er ihm den Rath, daß er in ſeinem Reiche die beſondern Würckungen der Magnet-Nadel,

(257.) Herr Leibnitz hat ſolches nach ſeiner Zurückkunfft an verſchiedene, mit denen er Brieffe wechſelte, berichtet. Als z. E. an Herrn Sebaſtian Kortholt ſchrieb er am 8. December 171 1. von Hanover aus: *Ego Torgaviæ nuper non tam ſolemnia nuptiarum, quam ipſum Magnum Czarem ſpectabilem reperi*, ſiehe die 304. Seite des erſten Bandes.

(258.) Siehe Herrn Fontenelle, welcher noch hinzuſetzet: Es hätte auch ein ſo groſſer Monarche an keinen gröſſern Welt-Weiſen gerathen können, und bald darauf: Es wird ihm aber weit gröſſern Ruhm machen, daß ins künfftige die Hiſtorie der in Rußland eingebrachten Wiſſenſchafften ihn nicht wird übergehen können, und daß in ſelbiger ſein Nahme des Czaars ſeinen begleiten wird. Was kan vor einen Welt-Weiſen unſerer Zeit wohl vor ein gröſſer Glück erdacht werden, als wenn er Gelegenheit findet, ein Geſetz-Geber der Barbarey zu ſeyn? Die, ſo dergleichen in den erſten Zeiten geweſen, waren die Wunder-vollen Sänger, welche die Felſen an ſich zogen und Städte mit der Leyer baueten, und die Fabel würde aus dem Herrn von Leibnitz einen Orpheus oder Amphion gemacht haben.

del, hauptſächlich die Abweichung, mögte allenthalben anmercken laſſen (259.).

§. 187.

Geſchenck vom Czaar, Hierdurch ſetzte ſich der ſeelige Herr Leibnitz bey dem Rußiſchen Monarchen in ſo groſſe Gnade, daß er ihn noch vor der Abreiſe ſehr herrlich beſchenckete (260.); worinne aber eigentlich dieſes Geſchencke beſtanden habe, davon können wir keine ſichere Nachricht ertheilen. Mit dieſem Gnadens-Zeichen gieng alſo unſer Herr Baron von Torgau über Leipzig nach Hanover

(259.) Es erzehlet dieſes Herr Leibnitz in einem Brieffe, den er am 8. December 1711. an Herrn Abt Fabritz abgeſchicket hat und zwar folgender geſtalt: *Torgaviam usque excurri, non tam, ut ſolennia nuptiarum, quam ut magnum Ruſſorum Czarem ſpectarem, nec pœnitet. Sunt enim ingentes magni Principis virtutes. Curabit, me hortante, ut obſervationes declinationis magneticæ per vaſtum ejus imperium inſtituantur. Olim Volcamerus Noribergæ* u. ſ. f. Das übrige kan man bey Herrn Kortholt in deſſen Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 150. u. f. Seite des erſten Bandes nachleſen. Eben daſelbſt auf der 414. und folgenden Seiten ſtehet auch ein Brieff Herrn Leibnitzens an den Herrn la Croze, welchen er am 14. December 1711. geſchrieben und mit eben dieſer Nachricht beſchloſſen hat: *J'ay eu l'honneur de parler au Czaar à Torgau, & ſa Majeſté fera faire des obſervations magnetiques dans ſes vaſtes Etats. Elle paroit encor diſpoſée à favoriſer d'autres recherches, & ſi vous voules, Monſieur, marquer des points, qui meriteront d'etre recherchés dans la Ruſſie, dans la Siberie, & dans la Chine même, j'eſpere que ce Monarque donnera des ordres pour nous favoriſer.*

(260.) Siehe die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

nover (261.), woſelbſt er bereits den 3. December wieder angelanget war (262.).

§. 188.

Nicht lange darauf und gleich von des aller-unüberwindlichſten Kayſers Carls des VIten Crönung an, die am 22. December des 1711. Jahres geſchahe, wurde der Herr Leibnitz durch Recommendation des Durchlauchtigſten Anton Ulrichs, Hertzogs zu Braunſchweig, zum Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath ernennet (263.) und zugleich in den Baron-Stand verſetzet (264.). Reichs-Hof-Raths-Stelle und Baroniſirung,

§. 189.

Mit dem Anfange des 1712. Jahres biß in den Monat Mertz wurde unſer Kayſerl. Reichs-Hof-Rath und Baron von Leibnitz abermahls von dem Schaden am Fuſſe und von der Gicht geplaget (265.). Unpäßlichkeit,

§. 190.

(261.) *Quum nuper Torgavia veniens Lipſiam tranſirem, abeſſe dicebatur*, nehmlich Herr Hanſch. Es ſind dieſe Worte Herrn Leibnitzens, entlehnet aus deſſen untern 12. Jenner 1712. von Hanover aus an Herrn Chriſtian Goldbach geſchriebenen Brieff bey Herrn Kortholt auf der 238. u. f. Seite des erſten Bandes.

(262.) Es erhellet dieſes aus einem Schreiben unter eben dem Dato von Hanover. Das Schreiben iſt an Herrn Reyhern und ſtehet an angeführtem Orte auf der 227. Seite.

(263.) Siehe die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(264.) Siehe Herrn Gottlieb Stollens *Introductionem in hiſtoriam litterariam* und zwar des II. Theils III. Capitel, §. 35. die erſte Anmerckung.

(265.) Er klaget dieſes Herrn Schelhammern in ei-

§. 190.

Verbeſſerung der Peterſeniſchen Vranidos,

Nichts deſtoweniger war er beſtändig zu Hauſe fleißig und hatte mit des Herrn Peterſens in dem 185 §. gedachtem Gedichte zu thun. Die Vorſtellungen des Herrn Abt Fabritz in ſeinen oben bereits erwehnten Schreiben an Herrn Peterſen hatten bey dieſem ſo viel gefruchtet, daß jener ſchon gegen den Monat December des vorigen Jahres Hrn. Leibnitzen hatte berichten können, wie daß Hr. Peterſen ſich entſchloſſen hätte ſeinem Verlangen ein Gnüge zu leiſten (266.). Und kaum hatte unſer Polyhiſtor dieſe Nachricht erhalten, wurde ihm die Zeitung hinterbracht, daß Herr Peterſen mit ſeinem Wercke bald zu Ende ſey. Weiln er nun einestheils muthmaſſete, es mögte ſich Herr Peterſen hierinne übereilet haben, anderntheils auch eines und das andere zuzuſetzen gedachte; ſo hatte er ſich ſolches, wenn es fertig ſeyn würde, noch in eben dem 1711. Jahre zum Durchſehen ausgebeten (267.). Gleich mit dem Eintritt des 1712.

nem Brieffe untern 22. Mertz 1712. welchen er gleich hiermit anfänget: *Ab aliquot menſibus non optima valetudine uſus ſum. Nam & refractarium auris vulnus ægre perſanavi, & aſſultus aliquot arhtrididis ſenſi. Nunc paullo melius habeo.* Siehe Herrn Kortholt auf der 179. u. f. Seite des erſten Bandes und iſt wohl zu mercken, daß daſelbſt vor *auris* gantz ohnſtreitig *cruris* ſtehen ſolle, wie ſolches dasjenige wahrſcheinlich macht, was wir im 183. §. angeführet haben.

(266.) Der Herr Leibnitz ſchrieb am 8 December 1711. an Herrn Fabritz: *Gaudeo Celeberr. merito ſuo Peterſenium noſtrum Operi Vraniados manum admovere velle,* ſiehe Herrn Kortholt auf der 151. Seite.

(267.) Siehe den dieſerwegen von Herrn Leibnitzen an den Abt Fabritz untern 27. December 1711. geſchriebenen

1712. Jahres erhielt Herr Leibnitz die Peterſeniſche Arbeit. Dieſe durchſahe er alſo und verbeſſerte ſie (268.). Es war keine geringe Mühe, die er darauf verwenden muſte, indem er öffters gantze Seiten auszuſtreichen und andere dafür zu ſetzen vor nöthig befand (269). Er

Brieff, bey Herrn Kortholten auf der 152. Seite. Wir wollen die hier nöthigen Worte herſetzen: *Miror, Peterſenium noſtrum pene abſolviſſe jam Vraniada ſuam, quam vix cœptam putabam. Vererer ne nimium feſtinaret, niſi ſcirem ingenii ejus ubertatem Optem tamen videre opus antequam edatur. Fortaſſe enim ſuggeri poterunt ſupplementa quædam. Carmina ejus* u. ſ. f.

(268.) Einige Verbeſſerungen zeigete Herr Leibnitz dem Herrn Abt Fabritz in einem Brieffe untern 2. Jenner 1712. Wir müſten den gantzen Brieff hier einrücken, daferne wir dem G. L. ein völliges Gnüge leiſten wollten; da aber ein ſolches uns zu viel Platz wegnehmen würde, verweiſen wir denſelben zu Herrn Kortholten, in deſſen Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 153. u. f. Seite des erſten Bandes der gantze Brieff geleſen werden kan.

(269.) Er beſchwehret ſich hierüber in einem Brieffe an nur gedachten Herrn Fabritz untern 26. Februar 1712. Wir wollen nur einige Worte daraus zum Zeugniß was wir geſagt, hier einrücken: *Hoc inter nos dictum eſto: miram eſſe Peterſenii amici noſtri in pertexendo opere Vraniados negligentiam. Multa pulchre dicta, ſed multa etiam tam languida, tam irregularia ac neglecta, ut nullo modo in tam inſigni opere ferri poſſint. Sæpe video integras paginas eſſe reformandas, ſæpe multos verſus delendos, aliis ſubſtitutis, itaque vereor, ne onus in me receperim, a quo me tam facile liberare non poſſim. Progreſſus feci nonnullos, ſed creſcit tractu difficultas, quia video poſteriora prioribus neglectiora. Dolendum eſt* u. ſ. f. ſiehe die 154. u. f. Seite des erſten Bandes der Leibnitziſchen Brieffe. Siehe auch daſelbſt den auf der 155. u. f. Seite befindlichen Brieff.

Er ſetzte dieſe Verbeſſerung biß in den Monat Mertz fort; allein da er, je weiter er hinein kam, je mehr darinne zu verbeſſern fande, ſahe er ſich genöthiget die gantze Sache biß auf eine Reiſe zu verſpahren, da er mehrere Zeit darzu hätte als zu Hauſe (270.).

§. 191.

(270.) Siehe den untern 17. Mertz 1712. von Hanover aus geſchriebenen Brieff an Herrn Fabritz, wo die Worte ſo lauten: *Præfationem Vraniados accepi ſed multum me moratur emendatio operis, differendaque erit in iter aliquod, ubi me alia non diſtrahent. Curabitur ne quid pereat. Sed ultimum librum ab ipſo doctiſſimo Auctore emendandum puto*, ſiehe Kortholten auf der 158. u. f. Seite. Die Urſache deſſen, warum er das letzte Buch nicht durchgehen wollte, hatte er bereits zuvor in einem andern Brieffe untern 10. Mertz 1712. Herrn Fabritz überſchrieben: *Optarem ut ultimum librum ſuum Vraniados ipſemet emendaret perficeretque Auctor doctiſſimus, quia in eo ſententiam tractat, quam ego quidem minime damno, meam tamen facere nolim*, ſiehe Herrn Kortholt auf der 155. u. f. Seite. Es ſcheint als ob Herr Leibnitz nachher nicht weiter an die Verbeſſerung Hand angeleget hätte, indem er ſolches nachher gantz und gar verleget hatte, ſo, daß er es zu Anfange des 1715. Jahres nicht wieder finden konte: *Ex quo domum reverſus ſum*, ſchreibt er an Herrn Fabritz von Hanover untern 22. Jenner 1715. *ſummo ſtudio Peterſenianum opus quæſivi, ſed nondum invenire potui, ut ſuſpicer, illud latere in aliqua ciſta mea, quam longum iter ingrediens Welferbyti reliqui. Multum in eo laboris inſumſi, ut feſtinata nimis expolirem & ſub limam revocarem. Itaque innumera mutavi & alicubi paginas integras. Vbi ubi ſit, latere tandem non poteſt*, ſiehe Herrn Kortholt auf der 161. u.f. Seite. Noch hatte ſich ſolches im Jenner des 1716. Jahres wieder gefunden, wie dieſes aus einem andern Brieffe an Hrn. Fabritzen untern 17. Jenner 1716. klar iſt, ſiehe Herrn Kortholt auf der 162. Seite. Jedoch aber konte Herr Leibnitz einige Monat darauf das Peterſeniſche Gedichte an Herrn Fabritz überma-

§. 191.

Ohngefehr um dieſe Zeit herum, da er die Uranias des Herrn Peterſen bey Seite geleget hatte, erhielte er aus Rußland die ſo angenehme und Ruhmswürdige Zeitung, wie daß ihm der Czaar nicht nur den Tittul ſeines Geheimbden Juſtitz-Raths beygeleget, ſondern auch eine jährliche anſehnliche Beſoldung ausgemachet habe (271.).

Erhaltener Geheimbder Juſtitz-Raths-Tittul und Beſoldung vom Czaar.

chen. Der dieſerwegen untern 6. Julius 1716. geſchriebene Brieff iſt ſo abgefaſſet: *Per Tabellarium Helmſtadienſem Guelferbyti accipies Peterſenianum carmen, quod prius reſtitui non potuit. Editio multa opinor adhuc reviſione lituraque indigebit. Hæc* u. ſ. w. ſiehe Hrn. Kortholt auf der 163. Seite. So viel von den Bemühungen des ſeeligen Herrn Leibnitz wegen der Peterſeniſchen Uranias. Ehe wir davon weggehen, müſſen wir noch erinnern, daß der Fleiß unſers Herrn Barons nicht umſonſt angewendet worden ſey. Denn es iſt nach den Leibnitziſchen Verbeſſerungen nachher abgedrucket und im 1720. Jahre zu Franckfurt und Leipzig in 4. öffentlich verkauffet worden. Es iſt über drey Alphabet ſtarck und heiſt der vollſtändige Tittul: *Jo. Wilhelmi Peterſenii, SS. Theol. D.* VRANIAS, *qua opera Dei magna omnibus retro ſeculis & œconomiis transactis usque ad apocataſtaſin ſeculorum omnium per ſpiritum primogeniti glorioſiſſime conſumanda carmine heroico celebrantur. Accedit ejusdem Cycloixia Chriſti & Belial regnique lucis & tenebrarum & carmen in nuptias agni, cum indice copioſo.*

(271.) Siehe Herrn Fontenellen und die *Acta Eruditorum*, welche ſagen: *Torgaviæ, cum Sereniſſima Princeps, Charlotta Chriſtiana Sophia, Principi Imperii Ruſſici hæredi deſponſaretur, cum Ruſſorum Monarcha de declinatione acus magneticæ variisque ſcientiarum generibus collocutus, ab eo munus inſigne accepit, moxque in numerum Conſiliariorum juſtitiæ intimorum relatus eſt, addito ſtipendio annuo mille thalerorum Albertinorum.*

§. 192.

Anſuchen bey Schelhamern eine Einleitung in die Artzeney-Kunſt zu ſchreiben,

Hierauf gieng der Herr Geheimde Juſtitz-Rath Leibnitz am 18. April nach Braunſchweig (272.), von dar den 20. gedachten Monats nach Wolffenbüttel (273.) und kehrte endlich zu Anfang des Mays wieder nach Hauſe, nehmlich nach Hanover (274.). Als er da angelanget war, wiederhohlte er bey Herrn Günther Chriſtoph Schelhammer ſein ſchon im Mertz gethanes Anſuchen, daß er doch eine Einleitung in die Artzeney-Kunſt aufſetzen mögte, indem hierzu Niemand geſchickter ſey, als eben Herr Schelhammer, und fügte in dieſem Schreiben bey, wie daß er durch den Hrn. du Cros von den Hrn. Baron von Görtz die Verſicherung erhalten hätte, es dahin zu bringen, daß das Buch auf Koſten des Hertzogs von Holſtein gedrucket würde (275.). Dieſe

(272.) Dieſes kan aus zweyen Brieffen Herrn Leibnitzens geſchloſſen werden, deren der eine an Herrn Goldbachen von Hanover aus den 17. April und der andere an Herrn Johann Albert Fabricius von Braunſchweig aus den 19. April datirt iſt. Jener ſtehet bey Herrn Kortholt auf der 239. u. f. f. Seiten, dieſer auf der 262. u. f. Seite.

(273.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an den nur gerühmten Herrn Fabricius untern Dato: Wolffenbüttel den 21. April 1712. bey Herrn Kortholt auf der 263. u. f. Seite.

(274.) Siehe den in voriger Anmerckung angeführten Brieff, wo es heiſſet: *Proxima ſeptimana Hanoveram reverſus rem ſine mora agam*, ingleichen einen Brieff an Hrn. Schelhammern von Hanover aus untern 17. May 1712. bey Herrn Kortholt auf der 180. Seite.

(275.) Am 22. Mertz ſchrieb Herr Leibnitz an Herrn Schelhammer: *A multo tempore utor notitia D. du Cros . . . . . Huic cauſſam Tuam commendavi pro-*

ſe Bemühungen des Herrn Leibnitz thaten bey dem Herrn Schelhammer ſolche herrliche Würckungen, daß er ſich alsbald über gedachte Arbeit machte und nicht eher ruhete biß er damit zu Stande gekommen war (276.).

D 3 Ubri-

lixe. Addidi, animari Te atque excitari poſſe ad condendas, quibus unus omnium maxime par mihi videaris, Inſtitutiones medicas. Neque omiſi u. ſ. w. ſiehe bey Herrn Kortholt die 179. u. f. Seite. Bald darauf den 17. May überſchickte er folgenden Brieff: *Repræſentavi Dn. du Croſe neminem mihi hodie notum, qui Te melius Inſtitutiones Medicinæ novantiquæ condere poſſe videatur, quibus valde indigeat reſpublica, idque ad decus Academiæ gloriamque Principis pertinere. Igitur illuſtriſſimus Goertzius* (der Herr Baron von Görtz, bey welchem der Herr dü Cros viel galt) *ſpem fecit efficiendi, ut ſumtu Principis edantur. Ita Tibi integrum fore cum Bibliopola paciſci. Ipſe meo nomine Du Croſio, & per ipſum Goertzio gratias egi, quod aliquam meæ commendationis rationem habuiſſent. Bibliopolam aliquid de Principis munificentia reſciſcere nihil neceſſe eſt,* ſiehe eben daſelbſt die 180. Seite, ingleichen noch einen Brieff untern 13. September 1712. auf der 183. u. f. Seite.

(276.) Es war Herr Schelhammer ſchon mit dem Ausgang des 1715. Jahres mit ſeiner Einleitung in die Artzeney-Kunſt fertig, welches aus einem Brieffe unſers Leibnitzens an gerühmten Herrn Schelhammer untern 1. Februar 1716. erhellet. Denn daſelbſt heißt es: *Egregium opus Tuum Inſtitutionum Medicarum eſſe abſolutum mirifice gaudeo, nec Tibi tantum gratulor, ſed & mihi, qui ad ejus aggreſſionem Te magnopere ſum adhortatus. Pauciſſimos enim hodie ſupereſſe videbam, quibus cumulate adeſſent, quæ ad ejus elaborationem requirebantur . . . . . . Itaque etiam atque etiam a Te contendo, ut editionem matures. Præter Germaniam, habebis Angliam, Galliam, Italiam applaudentes. Galli certe quantopere in diario ſuo Tuum de Nitro recentiſſimum opus laudarint, cum voluptate animadverti,* ſiehe Herrn Kortholt auf der 188. Seite, wo dieſer gelehrte Mann zugleich bemercket, daß Hr. Martin Chriſtoph

Ubrigens ſahe man Hrn. Leibnitz im September ſchon wieder in Wolffenbüttel (277.) und nach verrichteten Geſchäfften daſelbſt, war er im October wieder nach Hanover gegangen (278.).

§. 193.

Gedancken über Sinzendorffs Project wegen des Utrechtiſchen Friedens,

Nunmehr dachte Herr Leibnitz darauf, wie er ſich dem Kayſer zeigen und ſeine Geſchicklichkeit auch zu deſſen Beſten anwenden mögte, nachdem er von ihm ſo anſehnlich war begnadiget worden (§. 188.). Zu dem Ende reiſete er um das 1713. Jahr nach Wien (279.). Nachdem er ſich alſo in den Mauren der Haupt- und Reſidentz-Stadt des Römiſchen Kayſers befand, ſetzte er ſofort ſeine Gedancken über

Burchard, der Eidam Herrn Schelhammers, deſſen Institutiones Medicas vollſtändig ausgearbeitet und mit des Urhebers eigener Hand geſchrieben beſitze; ein Abriß davon aber in Herrn Chriſtian Stephan Scheffels *Vita Schelhammeriana* auf der 79 = 93. Seite befindlich ſey.

(277.) Man findet bey Herrn Kortholt auf der 183. u. f. Seite ein Schreiben Hrn. Leibnitzens an Herrn Schelhammern, das von Wolffenbüttel aus den 13. September 1712. abgelaſſen worden iſt.

(278.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Goldbachen untern 6. October 1712. von Hanover, bey Herrn Kortholten auf der 242. u. f. Seite des erſten Bandes.

(279.) Dieſes bezeuget ein am 13. Mertz 1713. von Wien aus an Herrn Johann Chriſtoph Wolffen geſchriebener Brieff, aus welchem erhellet, daß er um dieſe Zeit ſchon wieder auf die Zurück-Reiſe bedacht geweſen ſey. Denn es lauten die Worte in ſelbigem folgender Geſtalt: *Sero reſpondeo, quod indies hinc diſcedere parabam, & quæ petebas* u. ſ. f. ſiehe Herrn Kortholt auf der 272. Seite des erſten Bandes.

über des Grafen von Sinzendorffs Project wegen des Utrechtiſchen Friedens auf und überreichete dieſe Schrifft Sr. Kayſerlichen Majeſtät (280.).

§. 194.

Gedachte Schrifft hatte das Glück dem Kayſer dergeſtalt wohl zu gefallen, daß ihm kurtz darauf als Reichs-Hof-Rath zum erſtenmahl 2000. fl. ausgezahlet und damit alljährlich fortzufahren verſprochen wurde. Es wurde ihm überdieß, wenn er zu Wien bleiben wollte, annoch freye Wohnung und Koſt nebſt andern Begnadigungen angeboten (281.). [Kayſerl. Beſoldung,]

§. 195.

Hierdurch wurde unſer Herr Reichs-Hof- [Vorhabende Errich-]

(280.) Siehe des Ungenannten Anmerckungen über des Herrn Fontenelle Lebens-Beſchreibung des ſeeligen Herrn von Leibnitz.

(281.) Die Leipziger gelehrten Zeitungen auf der 2. Seite des 1717. Jahres und die *Acta Eruditorum* geben 2000. fl. an. Wir wollen aus den Acten die Worte anführen: *Stipendium annuum bis mille florenorum obtinuit una cum convictu in aula, duplo auctius obtenturus, ubi ſedem fixam (quod facturus erat, ſi diutius ſupervixiſſet) Viennæ conſtitueret*; hingegen des Ungenannten in den Anmerckungen über Herrn Fontenelle, Worte ſind: Nachdem er Kayſerlicher Majeſtät in einer beſondern Schrifft ſeine Gedancken über des Graf von Sinzendorffs *Project* wegen des Utrechtiſchen Friedens eröffnet, hat er kurtz darauf als Reichs-Hof-Rath zum erſtenmahl 1500. fl. gehoben. Herr Fontenelle ſchreibt ſo: Er ſaber ſelbſt bekam eine ſchöne Beſoldung von Kayſerlicher Majeſtät vermacht, und

tung einer Academie der Wiſſenſchafften zu Wien,

Rath immer je mehr und mehr angereitzet alles nur erſinnliche zu erdencken, was den Groſſen Carl zu einem Wunder der ſpäteſten Nach-Welt machen könnte. Unter dieſen verdienen deſſen Anſchläge zur Errichtung einer Kayſerlichen Academie der Wiſſenſchafften zu Wien, beſonders angemercket zu werden. Der allerunüberwindlichſte Kayſer ließ nach der ihm anſtammenden Liebe zu den Wiſſenſchafften ſich auf geſchehene gute Vorſtellung des tapffern Eugen (282.) dieſen Vorſchlag in allerhöchſten Gnaden gefallen, und trug Herrn Leibnitzen durch ein Reſcript die Beſorgung der neuen Academie auf (283.).

§. 196.

über dieſes wurde ihm, wenn er bleiben wollte, das Quartier bey Hofe angeboten.

(282.) Dieſes bezeugen ſowohl die *Acta Eruditorum*, wenn ſie von Herrn Leibnitz ſchreiben: *Mortuo Rege Boruſſiæ, Societatis Regiæ fundatore, de ſocietate ſcientiarum alibi conſtituenda cogitavit & commendatione Sereniſſimi Principis Eugenii Imperatorem inſtituto faventem habuit*; als auch Herr Fontenelle. Dieſer redet hiervon alſo: Kein Glück iſt auf der Welt beſtändig. Der König von Preuſſen ſtarb im Jahr 1713. und die bloß auf das Kriegs-Weſen gehende Neigung des nachfolgenden Königs dräuete der Academie einen bevorſtehenden Fall (Herr Fontenelle giebt hier keinen guten Propheten ab und zeuget der jetzige Flor der Königlichen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften das Gegentheil). Um nichts deſtoweniger den Muſen einen feſtern und ſichern Sitz zu verſchaffen, wendete ſich der Herr von Leibnitz an den Kayſerlichen Hoff. Er funde allda den Printz Eugenius, der wie ein groſſer General er auch iſt und durch wie viel Siege er auch berühmt geworden, nichts deſtoweniger die Wiſſenſchafften liebte und des Herrn von Leibnitz Vorhaben mit allen Kräfften unterſtützete.

(283.) Herr Leibnitz hat dieſes den 9. September 1716.

§. 196.

Immittelſt geſchahe es, daß die Peſt zu Wien ſehr über Hand nahm, welche Herrn Leibnitzen nöthigte ſeine Rück-Reiſe, auf die er bereits im Mertz 1713. bedacht war (284.), noch auf eine Zeit aufzuſchieben (285.). Bey graßirender Peſt ließ ſich unſer Herr Baron nebſt ſeinen bey ſich habenden Leuten, da er eben von der Gicht hefftig geplaget wurde, von einem Reformirten Prediger das heilige Abendmahl Evangeliſch-Lutheriſch reichen, und zwar geſchahe dieſes auf Zureden eines ſeiner Bedienten (286.).

Genieſſung des heiligen Abendmahls durch einen Reformirten Prediger,

§. 197.

Was ſonſt in dieſem Jahre von Herrn Leibnitz

Erſte Gründe

von Hanover aus an Herrn Johann Chriſtian Langen überſchrieben. Die von der Academie handelnde Stelle des Brieffes iſt dieſe: *Magnus Imperator præclara agitat conſilia condendæ Scientiarum Societatis; & ſcripto etiam Decreto mihi rei curatio commiſſa eſt. Et ſpero, ubi nonnihil reſpiraverit Aula ab incredibili ſumtu, qui in bellum præſens poſcitur; rationem initum iri novæ fundationis, quæ Viris egregiis viam aperiet, ad præclara deſtinata in rem conferenda. Itaque mihi Amicisque dico: Durate, & Vosmet rebus ſervate ſecundis.* Wo dieſer Brieff gantz anzutreffen ſey, ſoll in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften angezeiget werden.

(284.) Siehe die 278. Anmerckung.

(285.) Siehe den von Herrn Leibnitz an den Herrn la Croze von Wien aus untern 16. September 1713. geſchriebenen Brieff bey Herrn Kortholt auf der 427. und folgenden Seiten.

(286.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Hrn. Fontenelle.

der Monadologie,

nitz mit Stillſchweigen nicht übergangen werden kan, ſind deſſen erſte Gründe der Monadologie, die er in Wien auf Verlangen des Printzen Eugen, mit dem er öffters von gelehrten Sachen ſich beſprach (287.), zu Pappier brachte (288.). Es iſt zu vermuthen, daß

(287.) Daß wir hiervon nur ein Zeugniß anführen, ſo wollen wir eine Stelle aus einem Brieffe Hrn. Leibnitzens an Herrn Johann Albert Fabricius, ſo von Wien aus den 28. Julius 1714. datirt iſt, einrücken: *Venit in mentem quærere, nihil ne Tibi, qui Apocrypha N. T. peculiari cura tractaſti, compertum de Barnabæ Evangelio? Sereniſſimus Sabaudiæ princeps Eugenius habet Codicem lingua Italica, manu non recentiſſima hoc titulo ſcriptum.* Dieſes giebt genug zu verſtehen, daß Eugen und Leibnitz mit einander von dieſem Buche müſſen geredet haben.

(288.) Herr Hanſch erzehlt dieſes in der Zueignungs-Schrifft ſeines Buches (ſiehe die 215. Anmerckung), ſo an den Printz Eugen gerichtet iſt, mit dieſen Worten: *Ut enim taceam patrocinium Serenitatis Tuæ, quo inde a pluribus annis dignata eſt tenuitatem meam, nullis id ſervitiis promeritam, & adhuc dignatur clementiſſime, cui potiori jure inſcriberentur prima hæc humanæ cognitionis de Elementis rerum Principia, quam Tibi, Heros invictiſſime, qui ſummo ævi noſtri philoſopho, Godefrido Guilielmo Leibnitio, dum in Aula Cæſarea erigendæ ſcientiarum Academiæ operam ſuam commodaret, auctor extitiſti, ut primam de illis conſcribendis ſuſciperet cogitationem. Paruit is Tanti Mæcenatis juſſui primaque eorum elementa chartæ commiſit, quæ cum Actis jam Eruditorum, Lipſiæ in lucem editis, legantur inſerta, ego primus, demonſtrationibus munita geometricis, & hinc inde ad Auctoris mentem ex ejusdem Amœbeis explanata, Serenitati Tuæ ex veterum formula mente devotiſſima do, dico atque dedico, ut innoteſcat orbi, quantum & Philoſophiæ Reſtauratio debeat Serenitati Tuæ, quæ medios inter Armorum ſtrepitus elegantiores etiam litteras fovet, promovet atque tue-*

daß dem tapffern Eugen die Theodicä, wo die Lehre von den Monaden zuerſt vorgetragen worden iſt (§. 180.), die Gelegenheit zu dem Geſpräche mit Herrn **Leibnitzen** von den Monaden gegeben habe.

§. 198.

In dem folgenden 1714. Jahre war Herr **Leibnitz** noch immerfort zu Wien, indem er groſſe Hoffnung hatte die Academie der Wiſſenſchafften daſelbſt annoch aufzurichten, da der Kayſer groſſe Neigung dazu hatte (289.), und würde er auch hierinne glücklicher geweſen ſeyn, daferne ſich nicht ihm die Jeſuiten wiederſetzet hätten (290.). Fortgeſetzte Bemühung wegen der Academie der Wiſſenſchafften zu Wien,

§. 199.

Unterdeſſen ſtarb die Königin Anna (291.) und Abreiſe von Wien,

tur, vel ex hac unica cauſſa nulli Heroum noſtri & ſuperiorum ſæculorum Arte & Marte ſecunda.

(289.) Der Kayſerliche Rath, Herr Michael Gottlieb Hanſch, ſchrieb den 30. May 1714. aus Wien an unſern ſeeligen Vater, Herrn Chriſtian Ludovici, wie daß die Studien in Wien groſſe Hoffnung zu ihrer Aufnahme hätten, indem Ihro Majeſtät eine ſonderbahre Neigung dazu ſpühren lieſſen und deßwegen auch der Herr Baron von Leibnitz ſo lange ſich zu Wien aufhielte.

(290.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Herrn Carl Guſtav Heräus, untern 28. October 1713. von Wien aus. In dieſem Schreiben eröffnet Herr Leibnitz zugleich die Urſachen hiervon. Man findet den Brieff im *Recueil de diverſes Pieces ſur la Philoſophie, les Mathematiques, l'Hiſtoire &c. par M. de Leibnitz,* (die Herr Kortholt im 1734. Jahre zu Hamburg heraus gegeben hat) auf der 65. Seite.

(291.) Es geſchahe dieſes Ableben den 1. Auguſt 1714. ein wenig nach ſieben Uhr des Morgens.

uud der Chur-Fürſt von Hanover wurde alſo-fort und ohne Wiederſtand, zum Könige er-nennet. Hierdurch ſahe ſich Herr **Leibnitz** genöthiget auf den Rück-Weg bedacht zu ſeyn und ſeine Reiſe nach Hanover zu beſchleinigen (292.), welche gegen den October zurücke geleget wurde (293.).

§. 200.

Vertheidigung des Königs in England,

Als aber Herr **Leibnitz** in Hanover angelanget war, traff er den König nicht mehr an. Da es nun ſeine Gelegenheit nicht zuließ, ihm nach England zu folgen; that er bald darauf eine Reiſe nach Braunſchweig (294.), hiel-

(292.) Siehe Herrn Fontenelle, welcher ſchreibet: Wie er ſich noch zu Wien aufhielt, ſtarb im Jahr 1714. die Königin Anna, und der Churfürſt von Braunſchweig-Lüneburg folgte ihr in der Crone nach und vereinigte alſo unter ſeiner Botmäßigkeit ein Chur-Fürſtenthum und die drey Königreiche von Groß-Britannien, den Herrn von Leibnitz und den Herrn Neuton. Der Herr von Leibnitz machte ſich, ſo bald er nur kunte, nach Hanover. Dieſes iſt wahrſcheinlicher als wenn in den *Actis Eruditorum* vorgegeben wird, es ſey Herr Leibnitz wegen ſeiner Hiſtorie des Braunſchweigiſchen Hauſes von Wien zurück gegangen: *Quod autem conſilia* ſchreiben ſie, *de Academia ſcientiarum ibidem condenda ſucceſſu caruerint, tum peſtis Viennæ graſſata, tum reditus Hanoveram A.* 1714. *factus ad perficiendam hiſtoriam Brunſuicenſem impedivit.*

(293.) Denn in Herrn Kortholts bereits in der 290. Anmerckung gedachter Schrifft ſtehet auf der 12. u. f. Seite ein Schreiben Herrn Leibnitzens, ſo datirt iſt: Hanover den 10. October 1714.

(294.) Denn man findet bey Herrn Kortholt auf der 430. Seite des erſten Bandes der Leibnitziſchen Brieffe ei-

hielte ſich aber da nicht ſo gar lange auf, ſondern kehrte bald zurück (295.) und bezeugte ſeinem allergnädigſten Herrn, dem neuen König von England ſeine allerunterthänigſte Ergebenheit nützlicher zu Hauſe, als wenn er mit ihm nach England gereiſet wäre, indem er einige von übelgeſinnten Engländern gegen ſeine Majeſtät ausgeſtreuete Schrifften beantwortete (296.).

§. 201.

Wenn Patienten der Todt bereits auf der Zunge ſitzt, ſo können ſie auf ihrem Lager nicht liegen bleiben, ſondern wollen aus einem Bette in das andere. Unſer Herr Leibnitz war dem Tode näher als wie er vermeinte, und werden wir bald deſſen Abſchied aus der Welt ankündigen. Ob nun dieſes oder andere Urſachen ihn vorjetzo allererſt auf die ſeltſamen Gedancken gebracht,

Vorſatz nach Franckreich zu gehen und daſelbſt zu bleiben,

nen, der von Braunſchweig aus untern 24. October 1714. an den Herrn la Croze geſchrieben iſt.

(295.) Wenn ſolches eigentlich geſchehen, können wir ſo gewiß nicht ſagen; doch iſt dieſes gewiß, daß Herr Leibnitz im Jenner des folgenden Jahres wieder in Hannover geweſen. Denn von dar hat er am 22. Jenner 1715. einen Brieff an den Herrn Abt Fabritz überſchicket, ſiehe Herrn Kortholt auf der 161. u. f. Seite.

(296.) Siehe Herrn Fontenelle, ingleichen die *Acta Eruditorum*, als welche ſchreiben: *cum in Anglia ſcripta nonnulla contra religionem Lutheranam in odium Regis prodiiſſent, in tractatu Gallico, cui* ANTI-JACOBITE *eſt titulus, ad objectiones reſpondit & diſcrimen Eccleſiæ Anglicanæ atque Lutheranæ in articulo de cœna diſtincte expoſuit.* Es iſt aber noch die Frage: ob Herr Leibnitz der Verfaſſer von dieſer Schrifft ſey, wie dieſes im Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften ſoll unterſuchet werden.

gebracht, nach Franckreich zu gehen und daſelbſt ſein Leben vollends zu beſchlieſſen; können wir nicht vor gewiß ſagen. Der Ungenannte in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle ſchreibet dieſen Entſchluß einem Verweiß zu, den Herr Leibnitz wegen der vielen unternommenen Reiſen und daher unterlaſſener Beſchreibung der Hiſtorie des Braunſchweigiſchen Hauſes, von Hof aus bekommen haben ſolle (297.). Wir leugnen nicht, daß dieſes einiger maſſen glaubwürdig zu ſeyn ſcheine, doch wollen wir uns um die Bewegungs-Gründe zu errathen nicht länger bekümmern; genug iſt, daß die Sache ſelbſt wahr iſt. Denn der Pater Tournemin, ein guter Freund von Herrn Leibnitzen, bezeuget ausdrücklich, daß unſer Herr Baron ihm ſeinen bereits gedachten Vorſatz in einem Brieffe vertrauet habe. So können wir mit eben ſo wenig Gewißheit die wahre Urſache angeben warum er ſein Vorhaben nicht ins Werck gerichtet, da es doch Franckreich ſehr gern geſehen hätte. Denn ſobald nur der König den Leibnitziſchen Brieff an Herrn Tournemin zu leſen bekommen hatte, befahl er dieſem, Herrn Leibnitzen zu antworten und ihn zu verſichern, wie daß er ſeine Verdienſte ſehr wohl wüſte und ihn mit vielem

(297.) Wir wollen ſeine eigene Worte anführen: Wie dem ſeeligen Leibnitz ſein vieles Ausreiſen verwieſen worden, da er vorher faſt zwey Jahr von Hanover abweſend geweſen, und hierüber die Ausarbeitung der Hiſtorie des Hauſes Braunſchweig und Lüneburg negligiret, welche man von ihm hat wollen ausgearbeitet wiſſen, ſo mag auch bey andern Verdrießlichkeiten ſein Jachzorn zu dieſer Reſolution ihn wohl gebracht haben.

lem Vergnügen an ſeinem Hoffe ſehen, auch ihm ſeinen Aufenthalt daſelbſt ſo angenehm machen würde, als derſelbe vor Franckreich nützlich ſey (298.). Vermuthlich hat die bald darauf ihm zugeſtoſſene Unpäßlichkeit das Vorhaben unterbrochen, indem er gegen den Monat April mit hefftigen Reiſſen in den Händen und Füſſen, ſehr beſchwehret wurde (299.).

§. 202.

Deſſen ohngeachtet war Herr Leibnitz beſtändig aufgeräumt und brachte bey einem ſich begebenden beſondern Falle ſeine artige Gedancken Gedichte auf den ruinirten

(298.) Siehe den 9. Articel des Februars 1722. vom *Journal des Sçavans*. Daſelbſt ſtehet lettre du P. Tournemine, Jeſuite, a M. . . . où il répond aux Objections de M. de Leibnitz & de M. Eccard; in welchem Brieffe Herr Tournemin es mit dieſen Worten erzehlet: *M. de Leibnitz m'honoroit de ſon amitié depuis vingt ans, cette amitié l'a fait parler de moi dans ſes ouvrages d'une maniere qui peut ſeule excuſer auprés de ceux qui ſavent le peu que je vaux. Il a porté ſa confiance jusqu'à s'ouvir a moi ſur le deſſein qu'il avoit de venir vivre en France, cet fut en 1715. qu'il me l'ecrit. Le feu Roi Louis le Grand, a' immortelle memoire lut cette Lettre, & me chargea d'y repondre, qu'il connoiſſoit tout le merite de M. Leibnitz, qu'il le verroit avec plaiſir a ſa cour & qu'il lui en rendroit le ſejour auſſi agregable qu'il ſeroit avantageux a la France.*

(299.) Am 25. April 1715. ſchrieb Herr Leibnitz an Hrn. Sebaſtian Kortholt: *Et ſubinde pedibus laboro, interdum & manus invaduntur. Caput & ſtomachus hactenus divino beneficio officium faciunt*, ſiehe den erſten Band der Leibnitziſchen Brieffe auf der 319. u. f. f. Seiten. Dieſem Brieffe kan noch ein ander Schreiben Herrn Leibnitzens, an den Herrn la Croze untern 29. April eben deſſelben Jahres beygefüget werden, ſo auf der 436. u. f. f. Seiten der nur gedachten Sammlung ſtehet.

Canal bey Mar= dyck,

cken darüber in Verſe. Zu mehrerer Bekräfftigung deſſen wollen wir nur ein Exempel anführen. Als die Engländer im Frieden zu Utrecht im 1713. Jahre darauf gedrungen hatten, daß die Frantzoſen den unvergleichlichen Hafen, womit Dunkirchen verſehen war, unbrauchbar machen muſten, weil ſie jenen dadurch unſäglichen Schaden zugefüget hatten: haben die Frantzoſen bald hernach bey Mardyck einen neuen Canal gegraben, um dadurch den Verluſt von Dunkirchen hinwieder zu erſetzen; es wurde aber der Ausgang dieſes neuen Canals im 1715. Jahre vom Meere mit Sand angefüllet und ruiniret, welches Herrn Leibnitzen folgendes kurtze Gedichte aufzuſetzen Gelegenheit gab:

In Neptunum, pacti ſtatorem, quum mare Mardicenſis aquæductus exitum ſabulo oppleviſſet.

Anglia Neptuno conqueſta eſt, Gallica pacta
Irrita ludibriis eſſe pudenda ſuis.
Quid Dunkerca vacet, ſi proxima Mardica ſurgat,
Longaque ſit ſtatio quæ modo lata fuit?
Cui Deus: hoc poteras caviſſe o filia! falli
Plus ſemel illuſus fœdere, dignus erat.
Ipſe tamen tueor. Quatit & mox ipſe tridentem,
Et ſubito eſt cumulus, quæ modo foſſa fuit.

Welches Epigramma Herr Leibnitz am 25. April 1715. nicht nur an den nunmehr ſeeligen Johann Albert Fabricius ſondern

dern auch an den Hrn. Sebaſtian Kortholt in Bl..ſſen überſchicket hat (300.).

§. 203.

So nahm auch Herr Leibnitz die Beſchreibung der Hiſtorie des Braunſchweigiſchen Hauſes (§. 140.) mit allem Ernſte wieder vor, nachdem der Churfürſt Hrn. Eckard nunmehro als Churfürſtl. Geſchicht-Schreiber von Helmſtädt nach Hanover beruffen hatte (301.). Dieſer letztere Umſtand bekräfftiget

Endlicher Fleiß in Beſchreibung der Hiſtorie des

(300.) Der Brieff an den ſeeligen Herrn Fabritz ſtehet auf der 268. u. f. Seite; der an Herrn Kortholt aber auf der 310. u. f. f. Seiten des erſten Bandes der Leibnitziſchen Brieffe. In dem letztern giebet Herr Leibnitz die Gelegenheit dazu etwas umſtändlicher an, und wollen wir aus demſelben deſſen eigene Worte anführen: *Inſigni Poetæ ſcribens Epigramma addo, ſed impar Tuis, & eorum, qui Muſas frequentius colunt. Occaſio Epigrammatis nata eſt, quum nuper Neptunus viſus eſt Articulum pacis Anglo-Gallicæ circa Dunckerkam tueri velle, quod vocant, præſtare Guarantem: Pufendorfius ridicule garantiam ipſam vertit evictionem, quæ contrarium eſt Guarantiæ, & per Garantiam emendatur. Veluti ..... Sed hæc obiter. Quæris, quid in hanc rem egerit Neptunus? Si nempe memineris ex novellis publicis, mare nupera magna tempeſtate portus, vel Mardicenſis novi exitum ſabulo obſtruxiſſe:*

In Neptunum pacti ſtatorem, quum mare u. ſ. w.

(301.) Selbſt Herr Leibnitz gedencket dieſes in dem Brieffe an Herrn Kortholt, ſo wir in voriger Anmerckung angeführet haben. Es lauten die Worte alſo: *Cl. Eccardus, qui omnia apud me egit, poſtea Helmſtadii Hiſtorias publice docuit, nunc Hanoveram revocatus eſt Hiſtoriographi titulo, meo hortatu ſuoptoque ingenio in hoc ſtudium mirifice ardet, magnosque (auſim di-*

Braun- ſchweig- Lüne- burgiſ. Hauſes,

get das, was von einem Verweiſe im 201. §. geſaget worden iſt. Denn freylich hatte der Hoff, der ſichs ſo unbeſchreiblich viel hatte koſten laſſen (§. 94.) hohe Urſache hierüber ungehalten zu ſeyn, daß Herr Leibnitz bey einem ſo wichtigen Wercke und bereits erlangten hohen Alter den wenigen Reſt ſeines Lebens auf ſo viele Reiſen und andere Dinge verwendete. Der Hoff ſahe ſich daher genöthiget, ihm noch einen Gehülffen an die Seite zu ſetzen, woferne das Werck noch bey ſeinem Leben zu Stande kommen ſollte.

§. 204.

Streit wegen der Gegenwart des Leibes Chriſti im Abendmahl mit Pfaffen,

Hiernächſt vertheidigte ſich Herr Leibnitz wieder Hrn. Chriſtoph Matth. Pfaffen, als welcher in einer Diſſertation dasjenige angriff, was unſer vortrefflicher Polyhiſtor im Diſcurs von der Ubereinſtimmung des Glaubens mit der Vernunfft, von der Art und Weiſe der Gegenwart des Leibes unſers Heylandes im heiligen Abendmahl, vorgetragen hatte. Auf dieſes antwortete Hr. Leibnitz in einer kleinen Schrifft, die dem Monat Auguſt von den *Actis Eruditorum* des 1715. Jahres auf der 375. u. f. f. Seiten eingerücket iſt. Ausführlicher ſoll dieſes Streits in dem Capitel von den gelehrten Streitigkeiten des Hrn. Leibnitz gedacht werden.

§. 205.

Ausgeſprengte

Im September dieſes Jahres wurde aus Hano-

cere) progreſſus fecit. Undique conquirimus quæ in rem. Favet Rex ipſe Magnæ Britanniæ; quid ſi faveat u. ſ. f.

Kranckheit und Abreiſe nach Engeland,

Hanover in den Leipziger **gelehrten Zeitungen** auf der 310. Seite geſchrieben, wie daß Hr. **Leibnitz** ſich noch daſelbſt aufhielte und nicht nach England gegangen ſey, wie man einige Zeit her geglaubet. Dieſem wurde beygefüget, daß er ſchon eine geraume Zeit unpäßlich ſey, indem ihm die Beine ſehr geſchwollen und ſolle es gar gefährlich mit ihm ausſehen. Allein es iſt dieſe Nachricht von einer ſo gefährlichen Kranckheit falſch geweſen. Selbſt Hr. **Leibnitz** ſetzt in ſeinen **Gedancken über die gelehrten Zeitungen** zu dieſem Artickel hinzu: **Die Zeitung von Hanover iſt irrig geweſen.**

§. 206.

Meinung von dem wahren Urſprung der Francken,

Zu gleicher Zeit kam diejenige Schrifft zum Vorſchein, welche Hr. **Leibnitz** auf Anhalten einiger guten Freunde in Paris, von dem wahren Urſprunge der Francken aufgeſetzet hatte. Seine Meinung gehet dahin, daß die Francken zuerſt von der Oſt-See hergekommen und nichts anders als ein aus Dänen, Sachſen, Anglen, Warnen und andern benachbarten Nationen zuſammen gelauffenes Volck geweſen (302.).

(302.) An Herrn Sebaſtian Kortholt ſchrieb Herr Leibnitz bereits ſchon am 20. May des 1715. Jahres: *Rogatu amicorum in Gallia, edo Schediaſma de origine Francorum; proboque ex Anonymo Ravennate, & Ermoldo Nigello inedito, Francos primum veniſſe a Balthico mari, fuiſſeque confluxum hominum ex Danis, Saxonibus, Anglis, Warnis, aliisque populis vicinis. Memorabilis inprimis eſt locus Ermoldi Nigelli in carmine ad Ludovicum Pium, ubi dicit, famam eſſe, Francos ortos eſſe* ꝛc. und den 15. October überſchickte er ihm

§. 207.

Vor-ſchlag zu einer Bücher-Geſell-ſchafft.

Dieſe Schrifft vom Urſprunge der Francken verſchickte Hr. Leibnitz im October an verſchiedene gute Freunde und unter denen auch an Hrn. Sebaſtian Kortholt nebſt einem Schreiben, in welchem er bey dieſer Gelegenheit ihm nebſt andern Dingen auch dieſes entdeckete, daß er nicht nur ehedem ſchon auf die Errichtung einer Bücher-Geſellſchafft, beſonders in Deutſchland, gedacht hätte, welche aus lauter gelehrten Leuten beſtünde, ſondern vor jetzo bey ſich eine hefftigere Begierde verſpührete, ſelbige im Stand zu ſehen. Es hatte nehmlich Hr. Leibnitz bemercket, daß die Buchhändler insgemein aus einer Gewinn-Sucht keine andere Bücher in Verlag nehmen, als von welchen ſie muthmaſſeten, daß ſie würden gut abgehen, oder welche ſie von den Gelehrten um ein geringe Stück Geld oder auch gar ohne Entgeld erpreſſen könnten; hierdurch aber manches gutes Buch, das des Druckes wohl werth wäre, im verborgenen liegen bleiben müſte, weiln die meiſten Buchhändler die Sachen nicht verſtünden. Damit nun alſo alle gute Bücher um ſo gewiſſer zum Vorſchein kommen mögten, ſo giengen ſeine Gedancken dahin, eine Geſellſchafft der Gelehrten zuſammen zu bringen, welche ſich durch ihre Unterſchrifft verbindlich machten alle Bücher, ſo mit ihrer Einwilligung gedrucket würden, oder wenigſtens nur diejenigen, ſo zu einer gewiſſen Wiſſen-

---

in einem Schreiben einige Exemplare. Siehe Herrn Kortholts erſten Band der Leibnitziſchen Brieffe auf der 322. u. f. f. Seiten, ingleichen auf der 337. und f. f. Seiten.

Wiſſenſchafft oder Materie nach Beſchaffenheit eines jeden ſeiner Abſicht gehöreten, zu kauffen: dabey denn ein jedes Mitglied den Vortheil haben ſollte, daß ihm die Bücher um einen ſehr leidlichen Preiß gelaſſen und nicht höher angerechnet würden, als die Koſten des Verlags nebſt dem Intereſſe austrüge; an andere hingegen die übrigen Exemplarien der Bücher deſto theuerer verkauffet würden. Hierüber bat ſich Hr. Leibnitz von Hrn. Kortholten deſſen Gedancken aus und munterte ihn auf die Sache auszuführen, da es ihm ſelbſt an der dazu erforderlichen Zeit fehlete und er ſonſt Niemand wüſte, der ſich beſſer dazu ſchickete als eben Hr. Kortholt (303.). In

(303.) Wir können nicht beſſer thun, als wenn wir die eigenen Worte Herrn Leibnitzens aus dem Brieffe ſelbſt an Herrn Kortholt untern 15. October 1715. anführen, als aus welchen deſſen Vorſchlag, Abſicht und Mittel deſto beſſer werden verſtanden werden. *Cogitavi aliquando*, ſchreibt Herr Leibnitz, *an non poſſet iniri ſocietas ſubſcriptoria inter eruditos, Germaniæ inprimis, quæ ab aviditate bibliopolarum eos vindicaret, qui non edunt, quæ merentur, ſed quæ ipſis plerumque ignaris placent, aut quæ vili pretio, vel nullo extorquere poſſunt autoribus, poſſet ſocietas iniri ea lege, ut ſocii libris emendis ſubſcriberent, ſi non omnibus, certe plerisque ſuæ aut pro arbitrio electæ, unius, alteriusve facultatis, vel ſaltem materiæ, quicunque a conſilio ſocietatis fuiſſent approbati. Haberent autem ſubſcriptores libros illos pretio modico, quod ſufficeret ad indemnitatem editionis, id eſt, per quod ſtatim fundus cum uſuris recuperaretur, reliqua exemplaria venderentur tanto carius iis, qui deſiderarent: putem, hanc ſocietatem tandem bibliopolas in ordinem redacturam, & fundum ſibi comparaturam, qui ſublevandæ eruditorum bonæ mentis inopiæ, atque etiam experimentis vel indagationibus utilibus inſervire poſſet. Quæſo cogita hac de re, & mentem*

dem Antwoorts-Schreiben hatte zwar dieſer ſo gelehrte als berühmte Mann einige Schwierigkeiten, die ſich bey Errichtung einer ſolchen Geſellſchafft ereignen würden, Hrn. Leibnitzen

---

Tuam mihi ſignifica. Si quis eruditus hujus conſilii conſcius iter faceret per Germaniam, poſſet corrogare ſocios; nec dubitem, re ſemel conſtituta, etiam Magnates in partem venturos, & plerique Bibliothecarum Curatores, quum ſint ipſi eruditi, non eſſent defuturi apud Principes, Reſpublicas, vel urbes, Academias, Monaſteria; Supereſt, ut aliquem inveniamus, qui itinere tali promtus, aptusque ſit, poſſet aliquando itineris ſumtus recuperare etiam cum lucro, atque interim utiliſſimo ac jucundiſſimo diſcurſui aliquod tempus impenderet. Quum olim Dn. Leopoldus JCtus Lubecenſis iter faceret, & Germaniam literatam conquireret, potuiſſet hoc agere, ſed tunc nemini hujus rei in mentem venit. Inſerviret ergo hoc iter conſtituendæ ſimul litteratæ Germaniæ, poſſet accedere prætextus a thermis vel acidulis; præſtaret illi Antipietiſtico Schelvigii, cujus itinerarium edidit ipſe; nec dubitarem, quin ab Imperatore impetrari poſſent egregia privilegia, & fortaſſe etiam aliquod ſublevamentum, idque ego propemodum ſpondere auderem. Dudum hæc cogitavi, ſed nunc impetus exequendi inter ſcribendum venit.

. . . Dii ne hunc ardorem mentibus addunt
Euryale, an ſua cuique Deus ſit dira cupido?

Hoc conſilium, præter Dn. Eccardum meum, nondum cuiquam aperui; itaque rogo, ut apud Te contineas, dum maturum fiat; alioqui de bibliopola omni dici poterit, quod de cupidine, initio poematis Ovidiani de remedio amoris

Bella mihi, video, bella parantur, ait.

Vtinam Tibi ipſi hoc agere vacaret, aptiorem certe novi neminem. Certe nihil eſſe puto itinere literato jucundius u. ſ. w. ſiehe des jüngern Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 337. u. ſ. f. Seiten des Bandes.

tzen angezeiget; allein dieſer wuſte allen in einem anderweitigen Brieffe untern 19. November des gedachten 1715. Jahres nach ſeiner Geſchicklichkeit zu begegnen und ſie aus dem Wege zu räumen (304.).

§. 208.

Ehe noch das 1715. Jahr verſtrichen war, gerieth Hr. Leibnitz mit dem Engländer Samuel Clarcken in einen Streit, der auch biß in das darauf folgende 1716. Jahr fortgeſetzet ward. Die Gelegenheit hierzu hatten einige Freunde Hrn. Iſaac Neutons gegeben, welche an dem Hrn. von Leibnitz ausgeſetzet hatten, daß er GOtt eine intelligentiam ſupramundanam genennet, gleich als wolle er denſelben dadurch von Regierung der Welt

Streit mit Clarcken wegen der Neutoniſchen Philoſophie,

P 4

(304.) Die Worte lauten in erwehnten Brieffe ſo: *De ſocietate ſubſcriptoria conſilium Tuum expetere inter ſcribendum in mentem venit; ipſe de ea ſerio cogitare non auſim. Neque ullum ibi præſidium affectarem, ſed malim Ariſtocratiæ locum eſſe. Non deſunt Germaniæ, qui hæc pulchre agant, etiam poſt diſceſſum meum. Et mihi ſatis his vacare ne fas eſt quidem. De difficultatibus recte mones, ex quibus potiſſima eſt potentia gentis bibliopolaris. Sed credo potior numerus eſt, & ſufficiens ab altera parte: nec illi conſilium apud exteros receptum ullo jure reprehendere poſſunt. Et fortaſſe potiores aliquot bibliopolæ lucri ſpe accederent ipſi, quam corporis ſui utilitati facile præferrent, inito in aliquod tempus pacto, & ſocietate conſtabilita aliquando ceſſaturo. Sed hæc, ut dixi, vix confieri poſſunt, ni oriatur aliquis, qui rem ut ſuam agat, & per Germaniam, alterius cauſſæ obtentu, circumeat.* Siehe nur gerühmte Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 342. Seite.

Welt ausſchlieſſen. Dagegen tadelte Herr Leibnitz an Herrn Neuton, daß er das ſpatium das ſenſorium Dei nenne, wodurch derſelbe alle Dinge empfinde. Des Hrn. Neutons nahm ſich Hr. Clarck alſo an und vertheidigte ihn gegen die Leibnitziſchen Beſchuldigungen, ohnerachtet bekannt genug iſt, daß Hr. Neuton bloß in der Mathematick ſich einen unſterblichen Ruhm erworben habe; in der Haupt-Lehre aber Hrn. Leibnitzen bey weiten nicht gleich komme. Hierbey konnte unſer Hr. Baron ohnmöglich ſtille ſchweigen, wodurch derjenige Brieff-Wechſel entſtanden iſt, den man nachher zu verſchiedenenmahlen hat drucken laſſen. Es iſt ſehr zu bedauren, daß Hr. Leibnitz die letzte Clärckiſche Schrifft nicht zu Geſichte bekommen habe, ohnerachtet in ſelbiger nichts als ſchon längſt bekannte Dinge befindlich ſind. Unterdeſſen hat ſich Hrn. Leibnitzens nach ſeinem bald darauf erfolgten Tode der nunmehr gleichfalls ſeelige Herr **Ludwig Philipp Thümmig** angenommen und an deſſen ſtatt die letzte Clärckiſche Schrifft mit nicht weniger Geſchicklichkeit und Beyfall beantwortet, wovon wir noch ausführlicher in einen andern Capitel reden werden.

§. 209.

Anhaltende Unpäßlichkeit. Nunmehr kommen wir endlich zu dem 1716. und zugleich dem letzten Lebens-Jahre unſers groſſen Leibnitzens. Wir wollen alſo den Reſt ſeines rühmlich geführten Lebens in der bißher beobachteten Ordnung erzehlen; jedoch aber werden wir des im vorigen §. berührten Streits, der auch, wie bereits gemeldet worden iſt,

iſt, in dieſem Jahre fortgeſetzet wurde, nicht allererſt von neuen Erwehnung thun. Was nun den Anfang gedachten Jahres betrifft, ſo müſſen wir zuförderſt berichten, daß er noch immerfort von der Gicht (§. 201.) ſo hefftig geplaget wurde, daß er die Mauren von Hanover auf einige Zeit zu verlaſſen ſich nicht im Stande befand, ſo ſehr er auch ſolches wünſchete (305.).

§. 210.

Inzwiſchen hatte der Pater Tournemin des Hrn. Leibnitzens Meinung vom wahren Urſprung der Francken (§. 206.) in einer Schrifft wiederleget und ſich dabey einer beſondern Beſcheidenheit bedienet, welche unſer Hr. Baron ſelbſt gelobet hat (306.). Dieſes

Streit mit Tournemin wegen des Urſprungs der Francken,

(305.) In einem Brieff an den Hrn. Abt Fabritz ſchreibt Herr Leibnitz untern 17. Jenner 1716. von Hanover aus: *Reſponderam non ita pridem, Dni. D. Peterſenii Carmen Vranicum in ciſtis meis Welferbyti eſſe, neque niſi, ubi eo rediiſſem, remitti poſſe. Ille ſuis litteris iterum mitti petit. Cogor idem reſpondere, quia mihi ob arthritica mala, nondum pedem urbe efferre licuit; & nunc ob frigus me domi contineo. Spero tamen illuc excurrere mitigata anni tempeſtate, & tunc non omittam carmen requirere & transmittere* u. ſ. w. ſiehe Hrn. Kortholt auf der 162. Seite des erſten Bandes.

(306.) Herrn Leibnitzens Urtheil von dieſer Streit-Schrifft findet man in einem untern 8. May 1716. von Hanover aus an Herrn Conrad Widou geſchriebenen Brieffe, wo er ſagt: *Le Reverend Pere Tournemine a mis dans ſes Memoires de Trévoux ſa refutation des mes conjectures ſur l'origine des anciens François, que je fais venir de la mer Balthique & à peu près des peuples entre l'Eider & l'Oder; mais ſa maniere de refuter eſt très honnête, à ce qu'on me mande*, ſiehe

ſes munterte ihn um ſo viel mehr auf den Hrn. Tournemin einer Antwort zu würdigen, die wir in dem Capitel von Hrn. Leibnitzens Streitigkeiten anführen werden.

§. 211.

Streit mit Gundlingen in eben dieſer Materie,

Auſſer dem Hrn. Tournemin fand Hr. Leibnitz noch einen Gegner wegen nur gerühmter Schrifft an dem nunmehr ſeeligen Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundling, von welchem er aber nicht ſo gut geurtheilet hat, als von jenem (307.). Nichts deſtoweniger unterließ er nicht auch dieſes ſeinen Einwürffen entgegen zu gehen (308.). Ausführlicher werden wir hiervon in bereits angeführten Capitel zu reden Gelegenheit haben.

§. 212.

Geleiſteter

Um eben dieſe Zeit erhielte Hr. Leibnitz von Hrn.

Herrn Kortholts in der 290. Anmerckung angeführte Sammlung auf der 56. und folgenden Seiten.

(307.) Denn in einem Brieffe an Herrn Sebaſtian Kortholt untern 19. Mertz 1716. ſchrieb er: *De origine Francorum Balthica, (quam nuper Dn. Gundlingius paullo frigidius, ni fallor, impugnavit Halis) noſſe ſententiam egregiorum inter Danos virorum, pergratum erit, ſed inprimis ſummi viri illius, cui meo nomine miſiſti*, ſiehe Herrn Kortholt auf der 350. u. f. Seite.

(308.) *Miſi reſponſionem meam*, ſchrieb Hr. Leibnitz an Herrn Sebaſtian Kortholten untern 8. May 1716. *ad Dn. Gundlingium Germanico ſermone, ut ſi lubet, eam Gundlingianis ſuis inſerat, refutaturus ſi videbitur. Mirum non eſt* u. ſ. f. ſiehe den jüngern Herrn Kortholt auf der 352. u. f. Seite.

Beyſtand Herrn Langen in Errichtung einer Societatis recognoſcentium,

Hrn. Johann Chriſtian Langen einen Brieff wegen der vorhabenden Errichtung einer Societatis Recognoſcentium, als worauf dieſer bereits ſchon im 1710. Jahre ſeine Gedancken gerichtet gehabt und zu dem Ende mit den gelehrteſten Männern Brieffe hierüber gewechſelt hatte, denen er ſeine nach und nach in dieſer Sache herausgegebenen Schrifften mittheilete und ſich bey ihnen weitern Raths erhohlte. Hr. Leibnitz that nichts lieber, als daß er Männern, die ſich die Aufnahme der Wiſſenſchafften lieſſen recht angelegen ſeyn, mit Rath und That an die Hand zu gehen. Dahero kan man ſich leicht vorſtellig machen, daß er auch dieſes Schreiben nicht unbeantwortet gelaſſen habe, welches den 5. Junius dieſes 1716. Jahres geſchahe (309.).

§. 213.

(309.) Herr Leibnitz eröffnet in dem Antworts-Schreiben ſeine Gedancken zugleich über verſchiedene andere Materien und verdienet es gantz wohl hier einen Platz, da es zumahl nicht allzugroß und auch das Buch, woraus es entlehnet, in der allerwenigſten Händen iſt:

Vir celeberrime,

Mirifice illis pro modulo meo favere ſoleo, qui ardore ſingulari ad bonum publicum promovendum feruntur; præſertim circa augmentum notitiarum humanarum; in quo verus humani generis theſaurus conſiſtit. Quorum in numero cum Te quoque eſſe videam: potes me computare inter adjutores Tuos. Scriptum breve germanicum, quod transmiſiſti, (pro quo gratias ago) ad eos potiſſimum pertinet, qui præpoſtero pietatis ſtudio veras utilesque doctrinas contemnunt, quia non intelligunt, quanti ſint momenti ad gloriam Dei & charitatem Chriſtianam. Cæterum, quod rem ipſam attinet, nolim nos diu nimis immorari hiſtoriæ literariæ; quam

§. 213.

Geſpräch mit dem Czaar, Hrn. Leibnitzens Unpäßlichkeit (§. 209.) hatte nunmehr in etwas nachgelaſſen und daher reiſete er auf einige Tage nach Pyrmont, um daſelbſt Peter den Groſſen zu ſprechen und

(qualis vulgo haberi ſolet) comparo pyxidibus pharmacopolarum, & hominem illa potiſſimum contentum pharmacopolæ, magis pyxides, quam medicamentorum illis contentorum compoſitiones noſcenti. Itaque vellem, ut aliquot eruditorum & bene animatorum ſtudio componeretur opus Encyclopædiæ, qualem olim tentavit Alſtedius; ſed quæ nunc tota refundenda eſt; ob innumera maximi momenti, quæ ab eo tempore acceſſere. Cuilibet parti adjungenda eſſet brevis narratio, quæ originem ejus doctrinæ, ortus, progreſſus & autores, unde uberiora peti poſſent, contineret. Tua mihi ad tale opus velut introductoria videntur, & quæ Encyclopædiam elaboraturis adjumento eſſe poſſint: ſed opus eſt, deſcendi in ſpecialiora. Quæ Societati Regiæ Berolinenſi miſiſti, non tantum ob abſentiam non vidi, ſed etiam nihil de iis ſando accepi. Quadratum Tuum Logicum vidi, & placuit. Excogitaram olim juvenis nonnulla hujusmodi, ut linearum ductu oſtendi poſſet conſequentia vel ἀσυλλογιςία. Demonſtravi etiam, quamlibet quatuor figurarum (tot enim revera ſunt) habere ſex modos concludentes. Tota Logicarum conſequentiarum doctrina non minus demonſtrativa eſt quam Arithmetica aut Geometria; idque olim juvenis multis modis ſum expertus. Et in eo continetur, (ut ſic dicam,) algebra univerſalis. Nam vulgaris Algebra eſt doctrina de quantitate in genere ſeu de numero indefinito, ſed vera characteriſtica quandam, ut ſic dicam, analyſin præbet, quæ ad omnem ratiocinationem accuratam pertinet. Et fortaſſe, ſi Deus mihi vitam prorogat, aliquod ejus ſpecimen aliquando dare licebit. Quod ſupereſt vale & fave, & Dn. Liebknechtium aliosque, qui mihi fa-

und wegen der ihm erzeigten gantz ausnehmenden Gnade (§. 191.) ſein Danckbegieriges Gemüthe an den Tag zu legen. Und da dieſer groſſe Monarch ſich hierauf nach Herrenhauſen begab, ſo folgte ihm unſer Herr Baron auch dahin nach, woſelbſt er gleichfalls zwey gantze Tage über beſtändig um ihn war (310.).

§. 214.

Mit dem Anfange des Monats Julius war er wieder in Hanover (311.), von dar er nach Wolffenbüttel gieng. Daſelbſt hielt er ſich nur ein paar Tage auf, indem er vermuthlich nur deßwegen dieſe Reiſe vorgenommen hatte, um die Urania des Hrn. Peterſens unter ſeinen Sa- Gedancken über die Leipziger gelehrten Zeitungen,

vent, data occaſione ſaluta. Dab. Hanover. v. Jun. 1716.

Deditiſſimus
Godefridus Guilielmus Leibnitius.

Es ſtehet dieſer Brieff in der von Herrn Langen ohne Benennung ſeines Nahmens zu Jtſtein im 1720. Jahre in 4. heraus gegebenen ausführlichen Vorſtellung von einer neuen *Societate univerſali Recognoſcentium*, auf der 209. Seite; die Deutſche Uberſetzung aber findet man davon eben daſelbſt auf der 94. Seite.

(310.) Es berichtet dieſes Herr Leibnitz an Herrn Sebaſtian Kortholt in einem Brieffe von Hanover aus untern 3. Julius 1716. *Ego ad acidulas Pyrmontanas*, ſchreibt er, *aliquot dies profectus ſum, ut magni Ruſſorum Monarchæ exporrecta gratia fruerer; eidem per biduum, quod deinde Herrenhuſæ prope Hanoveram egit, adhæſi; miratus in tanto Principe non tantum humanitatem, ſed & notitiam rerum & judicium acre*, Siehe Hrn. Kortholt auf der 365. u. f. Seite.

(311.) Siehe das Datum des in voriger Anmerckung angeführten Brieffes.

Sachen aufzuſuchen (312). Wie er in Hannover wieder angelanget war, eröffnete er ſeine Gedancken über einige Stellen in den gelehrten Zeitungen des 1715. Jahres, die wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften anführen werden.

§. 215.

Reiſe nach Halle, Nachhero that er eine kleine Reiſe nach Halle, beſuchte daſelbſt den gröſten Philoſophen jetziger Zeiten, Hrn. **Chriſtian Wolffen.** Die Geſpräche, welche ſie mit einander geführet, betraffen hauptſächlich die Verfertigung einer Encyclopädie. Hr. **Leibnitz** hatte bereits ſchon im 1668. Jahre vorgehabt des **Johann Heinrich Alſteos** *Encyclopædiam* zu verbeſſern, welche Arbeit aber durch andere Verrichtungen unterbrochen wurde (§. 43.). Da er nun dieſes vor ein höchſtnützliches Werck hielte, konte er es, da er bereits ſchon mit einem Fuſſe im Grabe ſtande, nicht aus den Gedancken laſſen, ſondern wünſchte gegen Hrn. **Wolffen**, daß, da die Wiſſenſchafften nunmehr in einen weit vollkommenern Zuſtand wären verſetzet worden, ſich Jemand finden mögte, der

(312.) Es bezeuget dieſes zur Gnüge der von Wolffenbüttel am 6. Julius 1716. an den Herrn Abt Fabritz geſchriebene Brieff, welchen wir hier gantz mittheilen: *Per Tabellarium Helmſtadienſem Guelferbyti accipies Peterſenianum Carmen, quod prius reſtitui non potuit. Editio multa opinor adhuc reviſione lituraque indigebit. Hæc feſtinans ſcribo, dum currum inſcendo; alias plura. Vale interea & fave. Dabam Guelferbyti*, 6. *Jul.* 1716. ſiehe Herrn Kortholt auf der 163. Seite des erſten Bandes, ingleichen unſere 270. Anmerckung.

der nach dem Beyſpiel des Alſteds eine Encyclopädie ſchreiben mögte (313.). Eben dieſen Wunſch hatte Hr. Leibnitz kurtz vorhero an Hrn. Johann Chriſtian Langen überſchrieben, wie ſolches aus dem in der 309. Anmerckung eingerückten Brieffe zu erſehen iſt.

§. 216.

Die letzten Tage des Auguſts und erſten des Monats September brachte er zu Braunſchweig zu (314.), als woſelbſt er die Meſſe und zugleich den Hoff beſuchete (315.). Den 9. Sep- Anderweitiger guter Rath wegen

(313.) Siehe die *Acta Eruditorum*, als welche ſchreiben: *Eodem tempore* (nehmlich im 1668. Jahre) *cum Heſenthalero mutuas operas conjungere decreverat, ad Alſtedii Encyclopædiam revidendam, corrigendam & augendam: quamvis vero alia deinceps negotia impediverint, quo minus inſtitutum executus fuerit, idem etiam ſenex probavit, & tribus circiter ante obitum menſibus Cl. Wolfio, quem Halæ inviſebat, dixit, ſe optare, ut poſt tot recentiorum inventa & lucubrationes aliquis exemplo Alſtedii Encyclopædiam quandam conſcriberet, cujus in Matheſi vices tueri poſſent Elementa Matheſeos univerſæ Wolffiana.*

(314.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Hrn. Hanſchen untern 4. September von Braunſchweig. Es führt Herr Hanſch in ſeinem Buche (ſiehe die 215. Anmerckung) dieſen Brieff auf der 47. 162. 165. und 168. Seite an.

(315.) Den 16. October 1716. ſchrieb Herr Leibnitz an Herrn Sebaſtian Kortholt von Hanover: *Infelicitate ſingulari evenit, ut quum ego ſemper pæne inſtar cochleæ domi hæſerim, Dn. Kochius Tuus tunc venerit, quum ego in nundinas Brunſuicenſes excurriſſem; ubi etiam in aliquot dies ultra hæſi, ut aulæ ſatisfacerem. Scis enim eſſe officia quædam, quibus deeſſe apud Principis viros per prudentiæ regulas non licet,* ſiehe Herrn Kortholt auf der 368. Seite.

der Societatis recognoſcentium, 9. September war er bereits nach Hanover zuruͤck gekehret, als an welchem Tage er Herrn Langen wegen der zu errichtenden Societatis recognoſcentium (§. 212.) abermahls ſchrieb und ihm nicht nur guten Rath ertheilete, wie er dabey verfahren ſolle, ſondern auch Muth zuſprach ein ſo loͤbliches Vorhaben auszufuͤhren (316.).

§. 217.

(316.) Auch dieſen Brieff an Herrn Langen wollen wir dem G. L. gantz mittheilen:

Vir celeberrime,

Fautor honoratiſſime,

Alteras a Te literas ſane gratiſſimas accepi; & valde probo, quod porro oſtendis ſtudium de publico bene merendi. Putem tamen, nihil eſſe præcipitandum, ſed pede entim eundum ad ſolidam laudem verosque fructus. Itaque vereor, ut ſcheda impreſſa, quam ad me miſiſti, hoc rerum habitu proſit; imo vereor, ne noceat. Plerique enim non ſpectant conſilii bonitatem in futurum, ſed volunt, quod ſtatim teneant manu. Nec ſuaſerim, ut certa amittas e manibus, dum ambigua expetuntur. Apud Reges Principesque & eorum Adminiſtros rei pecuniariæ curatores, nihil facile obtineas; niſi aliquid ſpecioſum oſtendas, aut cujus præſens uſus appareat. Magnus Imperator præclara agitat conſilia condendæ ſcientiarum ſocietatis; & ſcripto etiam decreto mihi rei curatio commiſſa eſt. Et ſpero, ubi nonnihil reſpiraverit aula ab incredibili ſumtu, qui in bellum præſens poſcitur, rationem initum iri novæ fundationis, quæ viris egregiis viam aperiet, ad præclara deſtinata in rem conferenda. Itaque mihi amicisque dico: Durate & vosmet rebus ſervate ſecundis. Eo enim res loco eſt, ut poſt maximam victoriam aut pax optata ſit ſecutura, aut bellum ſemet pro bona parte alat. Interea ſuadeo, ut in ſtadio decurrendo pergas, & de ſpeciminibus cogites, quibus etiam incredulis aſſenſus facilius ex-

§. 217.

Ehe wir noch zu der betrübten Nachricht von dem Tode eines ſo groſſen Gelehrten, als unſer Herr Leibnitz geweſen iſt, ſchreiten; müſſen wir zuförderſt berichten, daß er kurtz vor ſeinem Ende ein beſonderes Syſtema Metaphyſices aufgeſetzet habe. Allein es iſt das Kind ſogleich mit dem Bad weggeſchüttet worden. Denn Herr Johann Georg Eckard überſchickte es bald hernach an den Herrn Sebaſtian Kortholt nach Kiel, da es denn unterwegens das Unglück gehabt hat verlohren zu gehen (317.). Lehr-Begriff der Haupt-Wiſſenſchafft.

§. 218.

Beſonders verdienet angemercket zu werden, daß Gedancken von

extorqueatur; qua in re ſi conſilio vel opera adjutor eſſe poſſum, non deero. Johannem Ittigium, Profeſſorem Phyſices, colui puer. Filii ejus Thomas & Godefridus Nicolaus, etſi ætate priores, mihi in ſchola contubernales & amici fuere. Sororem eorum, matrem Tuam, me vidiſſe arbitror; Patrem Tuum, ejus maritum, non nominaſti. Libellum Tuum ſocietati regiæ Berolinenſi dedicatum, ad me non perveniſſe haud miror; cum in aula Cæſarea tunc longe ſemotus egerim. Protheoriam Tuam eruditionis univerſæ me legiſſe non memini. Quod ſupereſt, vale, & rem bene gere. Dab. Hanover. IX. Sept. 1716.

Deditiſſimus
Godefridus Guilielmus Leibnitius,

Man findet ihn in der Langiſchen Schrifft, die wir in der 309. Anmerckung angeführet haben, auf der 211. Seite. Die Ueberſetzung des Brieffes in die Deutſche Sprache, ſtehet daſelbſt auf der 97. Seite.

(317.) Siehe den Ungenannten in ſeinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

der Engel-Sprache, daß ſein allerletzter Aufſatz derjenige geweſen, welchen er von der Engel-Sprache angefangen hat. Er iſt aber nicht gar zu weit darinn gekommen (318.).

§. 219.

Letzte Kranckheit, So ſehr beydes ein jeder bedauren wird, der vor die Aufnahme der Wiſſenſchafften überhaupt, beſonders aber der Haupt-Wiſſenſchafft, als die der Grund aller menſchlichen Erkenntniß iſt, auch nur ein wenig Sorge träget; um ſo viel deſto ſchmertzlicher wird es ihm fallen, wenn wir nunmehro derjenigen Kranckheit gedencken werden, die den Tod des groſſen Leibnitzens, zum gröſten Leid-Weſen der Gelehrten, nach ſich gezogen hat. In dem Monat November wurde er von der Gicht hefftiger als ſonſt angefallen, hauptſächlich empfand er in den Schultern groſſe Schmertzen (319.). Um ſich nun von dieſer Beſchwehrde zu befreyen, entſchloß ſich Herr Leibnitz denjenigen Tranck aber-

(318.) Siehe eben denſelben.

(319.) Herr Fontenelle ſchreibt: Von ſelbiger Zeit an nahm ſeine Geſundheit täglich ab: und die Gicht, womit er geplaget war, mehr als jemahls bey ihm zu. Endlich ſtieg ſie ihm in die Schultern und iſt es wohl zu glauben, daß ein Tranck, welchen er bey dem Ubel zu nehmen pflegte, ihm ſtehen blieben und den Schlag verurſachet, woran er den 14. November 716. von dieſer Welt unvermuthet abſchiede. Die *Acta Eruditorum* ſchreiben: *Cauſa mortis fuit arthritis humeros infeſtans: contra quam decoctum hauſerat a Jeſuita Ingolſtadienſi commendatum, quod cum per vias naturales ejicere non poſſet, accedentibus doloribus calculi, convulſiones excitavit mortemque intra horulæ unius ambitum acceleravit.*

abermahl zu gebrauchen, welchen er im 1714. Jahre, da er ſich zu Wien aufhielte (§. 193. 200.), von einem gelehrten Jeſuiten zuzubereiten erlernet gehabt und der ihm die Gicht und die Podagriſchen Schmertzen ehedem gelindert hatte (320.). Aber eben dieſer Tranck beſchleinigte ſeinen Tod. Denn da er nach ſeiner Gewohnheit hiervon drey ſtarcke Theile (Portionen oder Doſen) zu ſich genommen hatte, verſagte ihm ſeine Natur bey einem ſo hohen Alter die Kräffte ſolches Waſſer wieder von ihm abzutreiben. Dieſes alſo zurück gebliebene Waſſer ſchwellte nicht nur den Leib auf, ſondern griff auch die innerlichen Theile deſſelben hart an. Bey dieſen gefährlichen Umſtänden hohlte einer ſeiner Bedienten wieder Wiſſen und Willen Herrn Leibnitzens den berühmten Artzeneyverſtändigen, Herrn Seip, der eben damahls aus Holland gekommen war (321.). Dieſer

(320.) Der Ungenannte in den Anmerckungen berichtet den Tod Hrn. Leibnitzens folgendergeſtalt: Daher von dem Tod des ſeeligen Leibnitz noch zu mercken, daß bey ſeiner ſchon ſchwachen *Conſtitution* derjenige Tranck, welchen er An. 1714. in Wien von einem gelehrten Jeſuiten erlernet gehabt, und der ihm die Gicht und Podagriſche Schmertzen ſonſt gelindert, den Tod hauptſächlich mit befördert. Denn da er nach ſeiner Gewohnheit hiervon drey ſtarcke *Portiones* genommen, und der Tranck ihm ſtehen blieben, hat er nicht nur den Leib aufſchwellend gemacht, ſondern auch die innerlichen Theile deſſelben dergeſtalt angegriffen, daß er wohl mercken können, wie ſein Lebens-Ende bald würde heran nahen. Ob er nun gleich den berühmten *Doctor Seip*, damahls aus Holland kommend, hierüber conſuliret, ſo hat doch die verordnete Medicin den gewünſchten Effect nicht gethan u. ſ. w.

(321.) Siehe vorſtehende Anmerckung, ingleichen die

kam auch ſofort, da ihn denn Herr Leibnitz ſelbſt wegen ſeiner Unpäßlichkeit zu Rathe zog, übrigens aber von verſchiedenen gelehrten Dingen mit ihm redete. Wie er ihm denn unter andern erzehlte, auf was Art und Weiſe der berühmte Furtembach die Helffte eines eiſernen Nagels in Gold verwandelt hätte (322.). Inzwiſchen verſchrieb Herr Seip einige Artzeneyen, welche Herr Leibnitz zu ſich nahm und darauf in des Johann Barclajus Argenis, als in welches Buch er ſich gleichſam verliebt hatte, laß (323.). An ſtatt nun, daß die

---

Leipziger gelehrten Zeitungen des 1716. Jahres auf der 371. Seite, und des 1717. Jahres, in welchen dieſe Worte zu leſen ſind: Als er bey ſeiner letzten Niederlage ſehr viel Waſſer getruncken hatte, ſich die Schmertzen des Podagras zu lindern; hohlte ſein Bedienter ohne ſein Wiſſen und Verlangen einen *Medicum* zu ihm, der ihm etwas eingabe um das viele Waſſer wieder aus dem Leibe zu bringen, welches aber ſeine Würckung nicht that, ſondern ihm noch mehr Schmertzen verurſachete, und endlich ſein Ende den 14. November Abends nach 10. Uhren im 70. Jahre ſeines Alters beſchleinigte.

(322.) Herr Fontenelle berichtet dieſes. Kurtz vor ſeinem Ende, ſchreibt er, erzehlte er noch einem ungefehr angekommenen *Medico*, auf was Art und Weiſe der berühmte Furtembach die Helffte eines eiſernen Nagels in Gold verwandelt.

(323.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen, die da ſagen: Er hatte ſich ſein Ende noch nicht vermuthet, immaſſen er noch kurtz vor ſeinem Tode in des *Barclaji Argenide* geleſen; und Herrn Fellers *Supplementum vitæ Leibnitianæ*, in welchem eben dieſes aus den gerühmten gelehrten Zeitungen angeführet wird: *Anno demum* 1716. *d.* 14. *Novembris Leibnitium lectioni Argenidis Barclaji, qua delectabatur, intentus mors repentina oppreſſit, ut Nova literaria Germanica Lipſienſia prodiderunt.* Der Ungenannte in den Anmerckungen über

die gebrauchte Artzeney eine erwünſchte Würckung hätte thun ſollen, verſpührte Hr. Leibnitz, wie daß die Schmertzen immer mehr und mehr über Hand nahmen, und da ſich auch noch überdieß die Stein-Schmertzen einfanden (324.), ſahe Herr Leibnitz wohl, daß ſein Tod näher ſey, als er und ſeine gute Freunde ſich ſolchen eingebildet hätten (325.). Dahero forderte er noch, indem er bereits ſchon mit dem Tode rang, Papier, Dinte und Feder. Als ihm auch ſolches gereichet wurde, ſchrieb er etwas auf, hielte das, was er vermeinte geſchrieben zu haben, gegen das Licht; dieweil er aber nicht mehr ſehen konnte, zerriß er das Pappier, warff es von ſich (326.) und, nachdem er ſich die Mü-

den Fontenelle ſchreibt von dieſem Buche: Unter denen Büchern, ſo bey ſeinem Sterbe-Bette gefunden worden, iſt auch *Barclai Argenis* geweſen, eine Edition, ſo in Holland in 12. heraus kommen.

(324.) Dieſes bezeugen die *Acta Eruditorum*, ſiehe die 319. Anmerckung.

(325.) Siehe die 323. Anmerckung, wie auch die *Acta Eruditorum*, in welchen ſtehet: *Enimvero hiſce & aliis, quæ a profundo Viri ingenio expectanda erant, carere cogitur Reſpublica literaria, poſtquam præter ſui & amicorum expectationem d.* 14. *Novembr. A.* 1716. *e vivis diſceſſit.*

(326.) Wir wollen die Worte des Ungenannten in ſeinen Anmerckungen über den Fontenelle, hier herſetzen, indem uns ſolche dieſen Umſtand an die Hand gegeben haben: Und weil er ſeinen Verſtand biß an ſein letztes Ende behalten, hat er, da er faſt agoniſiret, noch was aufſchreiben wollen, wie ihm nun Papier nebſt Dinte und Feder gereichet wird, und dasjenige, ſo er vermeynete geſchrieben zu haben, gegen das Licht haltend, nicht mehr ſehen können, hat er das Papier zerriſſen, und von ſich geworffen, worauf er ſich zur Ruhe geleget, und iſt nicht lange hernach

tze über die Augen gezogen, legte er ſich auf die Seite zur Ruhe (327.).

§. 220.

Tod und Alter. In dieſer Lage iſt unſer groſſer Polyhiſtor wenige Minuten darauf am 14. November Abends nach 10. Uhr (328.) des 1716. Jahres, da er etwan acht Tage kranck gelegen hatte (329.), in ſeinem Erlöſer bey vollkommenen Gebrauche ſeines Verſtandes ſanfft und ſeelig verſchieden, nachdem er fünff Monate und etliche

den 14. Nov. Abends nach 9. Uhr, da er etwa acht Tage kranck gelegen, verſchieden.

(327.) Siehe die *Biblioth. Brem.* Tom. VIII. Faſc. I. auf der 51. Seite, allwo ein ungenannter ſchreibt: *Tres iam effluxere anni, quum celeberrimus Georgius de Eckart, nuper ad Pontificos transgreſſus, ſuo me dignaretur prolixo colloquio. Incidebam conſulto in magnum, data occaſione, Leibnitium, percunctatus: quo loco ſint habenda, quæ Ampliſſ. F. . . . .* (er verſtehet Herrn Fellern und ziehlet auf deſſen *Supplementum vitæ Leibnitianæ*) *de obitu Leibnitii memoriæ prodidiſſet. Tum ille*; Orbi, *inquit*, erudito impoſuit; namque ſubito defunctus eſt ille cariſſimus fortunæ, ac eruditionis meæ patronus. Ante exceſſum nil vaticinatus, nil ſingulare locutus eſt; quin potius in latus ſe provolvens, mitra ſupra oculos tracta, e continenti exſpiravit. *Inſtabam interrogando* u. ſ. w. Eben dieſe Stelle aus der *Bibliotheca Bremenſi* hat der Herr Johann Chriſtoph Coler ſeiner *Anthologiæ*, Tom. I. Faſc. II. im 6. Artickel auf der 120. u. f. Seite gleichfalls eingerücket, ſonſt aber von dem Tode des Herrn Leibnitz weiter nichts beygebracht.

(328.) Dieſe Zeit geben die gelehrten Zeitungen an, ſiehe die 321. Anmerckung; hingegen der Ungenannte über den Fontenelle ſetzt die 9. Stunde, ſiehe die 326. Anmerckung.

(329.) Siehe die 326. Anmerckung.

liche Tage vorher das ſiebenzigſte Jahr ſeines Alters zurück geleget hatte. Daß er auf ſeinem Tod-Bette auf Erinnerung eines Freundes an den Tod, mit kaltſinnigen Geberden ſolle geantwortet haben: **Es müſſen auch die übrigen Menſchen ſterben**, und ſo bald er dieſes ausgeredet, ſeinen Geiſt aufgegeben habe; wird billig vor eine erdichtete und ausgeſprengte Rede gehalten (330.).

Drittes Capitel

Von des ſeeligen Herrn Geheimden-Juſtitz-Raths und Barons von Leibnitz Beerdigung, Leichen-Gedichten auf ihn, und deſſen Nachfolgern, auch übrigen Dingen, ſo ſich nach ſeinem Abſterben ereignet.

§. 221.

Sobald der ſeelige Hr. Baron **von Leibnitz** das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte, war man alſofort darauf bedacht, wie man den er- Des ſeeligen Herrn von Leibnitz Sarg,

(330.) Siehe die 327. Anmerckung. So iſt auch eben aus dieſer Urſache der Ungenannte in ſeinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle, mit Herrn Fellern nicht zu frieden, indem er ſchreibt: **Was aber Herr Feller** *in Supplemento vitæ Leibnitianæ* **und andere von ſeinen letzten Reden beygebracht, ſind pur lautere Unwahrheiten.** Es haben aber weder Herr **Eckard** noch der Ungenannte genugſame Urſachen gehabt, ſich dieſerwegen über Herrn Fellern ſo ſehr zu entrüſten, als welcher ſelbſt ſolches nur als eine ausgeſprengte Rede erzehlet und keinesweges vor glaubwürdig ausgegeben hat. Der G. L. wird am beſten hiervon urtheilen können, wenn

erblichenen Cörper eines ſolchen Mannes, der bey Kayſern, Königen, Churfürſten und Hertzogen in den anſehnlichſten Ehren=Stellen geſtanden und ſich bey der gelehrten Welt durch ſeine Erfindungen und Schrifften ein ewiges Denckmahl geſtifftet hatte, nach Verdienſt zur Erden beſtatten mögte. Was uns hiervon bekannt iſt, wollen wir dem G. L. allhier ertheilen. Vornehmlich verdienet deſſen Sarg beſonders angemercket zu werden, als welchen man mit vielen Sinn=Bildern und Aufſchrifften auszuzieren ſich alle nur erſinnliche Mühe gegeben hat. Zum Kopffe war dasjenige Wappen, welches Paul von Leibnitz, ſeines Elter=Vaters Brudern, von dem Kayſer Rudolphen war verliehen worden und das unſer Herr von Leibnitz nachmahls beſtändig geführet hat (§. 14.), zu ſehen (331.). Zum Füſſen waren ſeine Tittel und die Zeit ſeiner Geburt ſowohl als ſeines Ablebens in folgender Inſcription angeheſſtet:

OSSA
ILLVSTRIS VIRI
GODOFREDI GVILIELMI
LEIBNITII
S. CÆS.

---

wir Herrn Fellers eigene Worte aus deſſen *Supplemento vitæ Leibnitianæ* anführen. Sie lauten ſo: *Sunt qui narrant, eum ab amico quodam de fato ſupremo admonitum, compoſito & frigido oris habitu hoc dediſſe reſponſi*: Cæteris quoque hominibus eſſe moriendum, *hisque dictis mox efflaſſe animam. Fides ſit penes autores: Nos certe jubet Chriſtiana charitas ab omni temerario judicio abſtinere, & meliora ſperare de defuncto, quam* u. ſ. w.

(331.) Siehe den Ungenannten in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

S. CÆS. MAI. CONSIL. AVLICI
S. REG. MAI. BRITANNIARVM
ET RVSSORVM MONARCHÆ
A CONSILIIS IVSTITIÆ
INTIMIS
NATVS A. MDCXLVI.
DIE XXIII. IVNII
DECESSIT A. MDCCXVI.
DIE XXIV. NOVEMBR. (332.)

Auf jedweder Seite war in der Mitte ein groſſes Feld, und zwey kleine zu beyden Seiten. Zur rechten in der Mitten ſtand ſein Wahl-Spruch:

PARS VITÆ
QVOTIES PERDITVR HORA
PERIT

Oben ſtund eine Eins in eine Nulle geſetzet, mit der Uberſchrifft:

OMNIA AD VNVM

wodurch auf GOtt und die leibnitziſche Differential-Rechnung geziehlet wird. Unten ſahe man folgendes Sinnbild, nehmlich einen Adler, der nach der Sonne flieget, mit der Uberſchrifft:

HAVRIT DE LVMINE LVMEN

Auf der andern und zwar der lincken Seite des Sarges ſtunden in der Mitte die bey dem Horatz in der andern Ode des dritten Buches befindlichen Worte:

VIRTVS RECLVDENS IMMERITIS MORI
COELVM, NEGATA TENTAT ITER VIA
COETVSQVE VVLGARES ET VDAM
SPERNIT HVMVM FVGIENTE PENNA (333.)

(332.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen aufs Jahr 1717. und zwar auf der 125. und folgender Seite.

(333.) Eben ſo wie wir die Verſe des Horatz hier geſetzet,

Oben beym Kopffe war eine Sonnen-Blume (334.) mit der Uberſchrifft:

INCLINATA RESVRGET

Unten aber der Vogel Phönix gemahlet, der ſich auf einem Altar, worauf ein Feuer von Zimmet-Rinden war, verbrannte, mit der Uberſchrifft:

SERVABIT CINIS HONOREM (335.).

Alles dieſes hat der Herr Johann Georg von Eckard, dem die Sorgfalt vor die Leichen-Anſtalten von Hoff aus waren aufgetragen worden, erfunden und angeordnet (336.).

§. 222.

werden ſie auch in den gelehrten Zeitungen am angeführten Orte angegeben, daß ſie auf dem Sarge geſtanden hätten. Hingegen der Ungenannte in ſeinen Anmerckungen über den Fontenelle hat die Worte in etwas verändert und vor *vulgares* in der dritten Zeile geſetzet mortales und vor *ſpernit* in der letzten Zeile linquit.

(334.) Siehe die gelehrten Zeitungen. Hingegen der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle, ſetzt vor die Sonnen-Blume die Spiral-Linie, wenn er ſchreibt: Oben beym Kopffe ſtund das von ihm ſehr äſtimirte Sinnbild des Herrn *Bernoulli*, nehmlich eine *linea ſpiralis* mit der Uberſchrifft: *Inclinata reſurget.*

(335.) So ſchreibt der Ungenannte in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle; die gelehrten Zeitungen aber: *Cineri manebit honos.* Uberhaupt iſt zu mercken, daß der nur angeführte Ungenannte zwar den Sarg des ſeeligen Herrn Leibnitzens vollſtändiger beſchrieben habe, als in den gelehrten Zeitungen geſchehen iſt; in verſchiedenen aber von dieſen abgehe, wie bereits Exempel davon angemercket worden ſind: auch ſo gar in der Ordnung der Felder, welche auf der lincken oder rechten Seite des Sarges geſtanden haben, ſind beyde von einander unterſchieden.

(336.) Siehe den Ungenannten in den Anmerckungen über Herrn Fontenelle.

§. 222.

Eben dieſer Eccard ſuchte auch durch einige wenige Poetiſche Gedancken ſeine Treue und Ergebenheit gegen dieſen verſtorbenen groſſen Gelehrten, als dem er ſein zeitliches Glück und ſeine gantze Gelehrſamkeit zu dancken hatte, (ſiehe die 327. Anmerckung), öffentlich an den Tag zu legen. Das Gedichte iſt folgendes: Leichen-Gedichte auf ihn, verfertiget von 1.) Eckard,

Der groſſe Leibnitz ſtirbt, und läſt die kluge Welt,
Ruhm, Ehre, Freund und Feind und ungenoſſnes Geld;
Doch nimmt er, o Verluſt! viel löbliches Beginnen,
Fleiß, Wiſſenſchafft, Verſtand und Kunſt mit ſich von hinnen (337.).

§. 223.

Gleichergeſtalt bezeigte der Königl. Preußiſche Hof-Rath, Herr Christian Goldbach, ein 2) Goldbachen,

(337.) Siehe die gelehrten Zeitungen des 1717. Jahres auf der 69. Seite, wo aber der Herr Verfaſſer nicht genennet ſondern nur geſetzt worden iſt: eine geſchickte Feder in Hanover. Daß aber der Herr Eckard der Poete geweſen ſey, iſt daher gewiß, weil er ſolches nachher in ſeine Poetiſchen Neben-Stunden mit eingerücket hat. Es ſtehen auch dieſe Verſe in dem dritten Semeſtri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 183. Seite, woſelbſt eine von Herrn Cornel Dietrich Kochen verfertigte und glücklich gerathene Ubersetzung derſelben in Lateiniſche Verſe, ebenfalls anzutreffen iſt. Die Ubersetzung lautet folgendergeſtalt:

Leibnitius moriens orbem, famamque reliquit,
Cultores, hoſtes, nec fruiturus opes
Abſtulit, o damnum! ſecum pulcherrima cœpta,
Artes, doctrinas, ingeniumque vigil.

ein ſehr geſchickter Lateiniſcher Poete, in einem Lateiniſchen Gedichte ſeinen Schmertz wegen des Abſterbens des unvergleichlichen Leibnitzens. Obwohl ſolches etwas länger als das vorhergehende, hoffen wir doch dem G. L. wegen der Artigkeit deſſelben einen nicht geringen Gefallen zu erweiſen, wenn wir ſolches hier gantz einrücken:

In obitum G. G. Leibnitii

Ut reſides Phœbi Tellus animoſa quadrigas,
Ambiat & liquidum pendula radat iter,
Ut ruat, inque ſuum rapide revolubilis axem
Stelliferos faciat noctis redire choros;
Quæque bipartitos cieat vis enthea motus,
Leibnitii potuit dinumerare labor;
Terras qui tractusque maris ſuper ipſe vagatus
Sparſas Naturæ vidit ovantis opes.
Se Gallus Batavisque dedit, ſociumque Britannis.
Nec faciem neſcis, Romula dia, viri.
Quin & ad extremos animo penetraverat Indos
Et Sinicos noſtro ſtitit in orbe Lares,
Nulli nota prius rerum diſcrimina ſcivit,
Et Numerum nodos ſolvere natus erat.
Germanumque Italumque diu cum luderet aer,
Sollicitis cauſas reddidit ille viris:
Cur levet Argenti formoſior aura liquorem?
Cur pluvio cedat vivida maſſa Jovi?
Nec totam reputes a ſummo cortice laudem;
Infima terrarum viſcera anhelus adit,
Fulvaque propitiæ tenuit præcordia cryptæ,
Quæ, niſi divinis, Mater avara negat.

Nil

Nil jam Terra dabas quo pergeret; involat aſtris,
Fallor? An hic etiam cognita cuncta videt? (338.)

§. 224.

Endlich verdienen auch des Herrn Cornel Dietrich Kochs auf den Tod des Herrn Leibnitzens gemachte Verſe allhier billig einen Platz: und 3.) Kochen.

Cæſaris, imperii moritur ſpes unica, princeps,
Solis ut occidui ſic orientis amor.
Cæſaris, imperii ſequitur, regumque ſenator,
LEIBNITIUS baro, teutonis unus honor.
Ingenii fama geminum qui ceperat orbem,
Tempore non potuit nobiliore mori (339.).

§. 225.

So müſſen wir auch derjenigen Frantzöſiſchen Grabſchrifft gedencken, welche der Abt Buquoit auf Herrn Leibnitzens Tod verfertiget hat; ohnerachtet ſie einer Schmähſchrifft oder einem Pasquille nicht unähnlich ſehen ſoll; da doch unſer Polyhiſtor noch wenig Monate vor ſeinem Tode in ſeinen Anmerckungen über die gelehrten Zeitungen (§. 214.) deſſen Wort geredet hatte (340.). Grabſchrifft des Abts Buquoit auf Leibnitzen.

§. 226.

(338.) Es ſtehet in den gelehrten Zeitungen aufs Jahr 1717. auf der 69. und folgenden Seite.

(339.) Man findet ſie in dem andern Semeſtri der *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 160. Seite.

(340.) S. den Verfaſſer der gelehrten Zeitungen in ſeinen Anmerckungen über die Leibnitziſchen Gedancken von dieſen Zeitungen. Auf den Buquoit ziehlet ohnfehlbar

§. 226.

Nach- folger 1.) Eckard, Was die Nachfolger Herrn Leibnitzens in ſeinen wichtigen Ehren-Stellen betrifft, müſſen wir zuförderſt, wegen des von dem Durchlauchtigſten Churfürſten, Ernſt Auguſt, ihm aufgetragenen Hiſtoriographats (§. 124.), Hrn. Johann Georg von Eckard hier nahmhafft machen, als welcher noch bey Lebzeiten des Herrn Leibnitzens ihm an die Seite geſetzet und gleichfalls zum Geſchicht-Schreiber des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes ernennet wurde (§. 203.).

§. 227.

2.) Gund- ling, Nach dem Herrn Eckard nennen wir den Herrn Jacob Paul Freyherrn von Gundling, welchem nach dem Ableben Hrn. Leibnitzens die Präſidenten-Stelle in der Königl. Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu Berlin (§. 151.) aufgetragen worden iſt (341.).

§. 228.

und 3.) Wolff. Da wir der Kön. Preußiſchen Geſellſchafft Erwehnung gethan haben, müſſen wir auch an die Königl. Academie der Wiſſenſchafften zu Paris gedencken, als in welcher unſer ſeeliger Herr Leibnitz die Stelle eines aſſociirten Auslän-

Herr Feller, wenn er in *ſupplemento vitæ Leibnitianæ* ſchreibt: *Nos certe jubet Chriſtiana charitas ab omni temerario judicio abſtinere, & meliora ſperare de defuncto, quam voluit obtrectator ille clancularius, qui ſatyrico epitaphio mortuo leoni inſultare auſus fuit.*

(341.) Siehe Herrn Gottlieb Stollens *introductionem in hiſtoriam litterariam*, in dem 4. Capitel des II. Theils §. 34. die 2. Anmerckung.

länders zu allererſt begleitet hat (§. 149.). Wer von Ausländern ihm in ſelbiger gefolget, übergehen wir mit Stillſchweigen; können jedoch aber nicht unerinnert laſſen, daß unter den Deutſchen der Herr Regierungs-Rath Chriſtian Wolff deſſen rühmlicher Nachfolger ſey (342.).

§. 229.

Nunmehr iſt es Zeit, auch von unſers Herrn Barons Verlaſſenſchafft etwas weniges beyzubringen. Er ſtänd in den gröſten und anſehnlichſten Bedienungen, welche ihm jährlich eine groſſe Summe Geldes eintrugen. Wie er denn von dem Könige von England (§. 74.), dem Hertzog von Wolffenbüttel (§. 108.), dem Czaar (§. 191.) und dem Kayſer (§. 194.) ein ſchönes Einkommen hatte. Hieraus ſollte man nun meinen, als ob deſſen Verlaſſenſchafft nicht mit kleinen Augen anzuſehen ſey. Man fand auch zwar nach ſeinem Tode ein ziemliches Herrn Leibnitzens Verlaſſenſchafft.

Stück

(342.) In dem 85. Stücke der Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1733. Jahr wird von Paris aus geſchrieben: Den 20. Junii verſammlete ſich die Academie, um die Stelle eines *Aſſocié - Etranger* durch ihre Wahl zu erſetzen, die durch den Tod Mylord Grafens von Pembrock ledig worden war, und erwehlte den Herrn Wolff in Marburg und den Herrn Hermann in Baſel, damit einer aus ihnen nach dem Ausſpruch des Königs derjenigen Ehre theilhafftig werden mögte, die ſeit des Herrn von Leibnitz Tod kein Deutſcher genoſſen hat. Den 27. darauf erhielt die Geſellſchafft wiederum durch den Hrn. Grafen von *Maurepas* Nachricht von dem Willen des Königes, der Herrn Wolffen dieſe Stelle aufgetragen haben wollte.

Stück baares Geld (343.), welches aber in Anſehung der Einkünffte nicht vor gar zu groß geachtet werden kan. Die Urſachen davon werden ſich im nachfolgenden Capitel veroffenbahren. Unterdeſſen wollen wir hier nur kürtzlich und zum voraus andeuten, daß dieſes nicht nur daher gekommen ſey, weiln er ſeine Diener nach ihren eigenen Gefallen hat ſchalten und walten laſſen, ſondern auch und hauptſächlich weil er auf die Ausführung ſeiner Erfindungen ein nicht geringes verwendet hat.

§. 230.

und Erbe. Was er alſo verließ, das hat ſeiner leiblichen Schweſter Sohn, M. Friedrich Simon Löff-

(343.) Herr Fontenelle bezeuget ſolches, wenn er ſchreibt: Man ſagt auch, er ſey ein wenig geldgierig geweſen. Er hatte ein ſchönes Einkommen vom König von England, dem Hertzog von Wolffenbüttel, dem Kayſer und dem Czaaren, und nichts deſtoweniger lebte er etwas ſchlecht vor ſich. Wie aber kan ein Welt-Weiſer etwas auſſer der Noth und zum Prachte, den er verachtet, wie reich er auch ſey, anwenden? Uber dieſes bekümmerte ſich der Herr von Leibnitz wenig um ſeine Hauß-Sachen, ein paar ſeiner alten Diener thaten alles nach ihrem Gefallen, und ſeine Unachtſamkeit hierinnen verurſachte ihm groſſe Unkoſten. Unterdeſſen war die Einnahme doch allezeit ſtärcker, als die Ausgabe, und man funde nach ſeinem Tode eine anſehnliche Summe baares Geldes, ſo er aufgehoben. Dieſer Schatz, welchen er bißweilen einem guten Freunde aufzuheben gab, beunruhigte ihn in ſeinem Leben vielfältig. Es iſt zu wünſchen, daß ihn ſein eintziger Erbe, Herr *M.* Löffler, Prieſter bey Leipzig, und ſeiner Schweſter Sohn, ruhiger beſitze.

Löffler (§. 12.) als eintziger und rechtmäßiger Erbe erhalten (344.), der auch vor deſſen Beerdigung Sorge getragen hat (345.).

Viertes Capitel
Von den Leibes- und Gemüths-Eigenſchafften des ſeeligen Herrn von Leibnitz.

§. 231.

In den Lebens-Beſchreibungen gelehrter Männer pfleget man insgemein an nichts weniger als an eine genaue Abſchilderung der Leibes- und Gemüths-Eigenſchafften derſelben zu gedencken, da doch ein ſolches, beſonders das letzte, bey nahe das Haupt-Stück einer vollkommenen Lebens-Beſchreibung iſt, immaſſen man dadurch weit geſchickter gemacht wird, die angeführten Lebens-Umſtände eines Mannes mit einander zu verknüpffen und von deſſelben Thaten, Reden und Schrifften gehörig zu urtheilen. Wir würden daher ſelbſt gegenwärtige Hiſtorie einer groſſen Unvollkommenheit beſchuldigen müſſen, wenn wir des groſſen Leibnitzens hohe Leibes und Gemüths-Gaben nicht in etwas beſchreiben ſollten. Eine ausführliche und ſolche Beſchreibung, daß ein jeder ſich Herrn Leibnitzen ſofort nach allen ſeinen Vollkommenheiten gleichſam lebendig vorſtellen

Nothwendigkeit dieſes Capitels.

(344.) Siehe vorſtehende Anmerckung.

(345.) Siehe die *Acta Eruditorum*, welche ſagen: *Ut honeſte ſepeliretur, nihil omiſit hæres unicus Loefflerus.*

len könne, wird Niemand von uns mit Recht fordern können; je gröſſer der Geiſt unſers Polyhiſtors geweſen iſt und je geringer unſere Kräffte ſind. Genug iſt es wenn wir nur die erſten Linien eines vollkommenen Bildes aufs Pappier bringen und das anzuführen nicht vergeſſen, was andere hiervon bereits aufgezeichnet haben.

§. 232.

Herrn Leibnitzens Leibes-Geſtalt,

Wir fangen von dem Cörper oder der Behauſung eines ſo ſtarcken Geiſtes an, als mächtig ſich Hr. Leibnitz in allen Wiſſenſchafften gezeiget hat. Ohnſtreitig iſt wohl die mittlere Gröſſe eines natürlichen Cörpers nach ſeiner Art, die allerbeſte, indem man doch die allzu kleinen und allzu groſſen Staturen nicht anders als Abweichungen der Natur anſehen kan, und die eben deßwegen gleich andern Seltenheiten der Natur von den Bewunderern derſelben pflegen hochgeſchätzet zu werden. Dieſer Vollkommenheit war unſer ſeeliger Herr Baron von Leibnitz von der allweiſen und allgütigen Vorſehung theilhafftig gemachet worden (346.). Jedoch wie nach eben unſers Philoſophen Meynung keine Welt die vollkommenſte genennet werden kan, als diejenige, in welcher auch einige Unvollkommenheiten anzutreffen ſind: ſo fand man auch in der kleinen Welt des Leibnitziſchen Cörpers einen Fehler. Es pflegte Herr Leibnitz mit den Augen zu blintzeln, ob er gleich übrigens die Schärffe ſeiner Augen biß

(346.) Die *Acta Eruditorum* in ihrer Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitzens ſchreiben: *Erat ſtaturæ mediocris.*

biß an ſeinen Tod behalten hat (347.). Ubrigens war ſein Cörper mehr hager und ſchmal als fett und dicke zu nennen (348.). Daß er von ſtarcker Natur geweſen, wie Herr Fontenelle vorgiebt, läſt uns ſein hohes Alter (§. 220.) ſicherlich glauben; allein wenn eben dieſer ferner berichtet, daß unſer Herr Leibnitz niemahls groſſe Kranckheiten gehabt hätte, ſo läſſet uns ein ſolches dasjenige nicht glauben, was wir im 157. 165. und 209. §. berichtet haben, welchen auch der 119. 183. und 189. §. beygeſetzet werden kan.

§. 233.

Was deſſen Lebens-Art in Anſehung der Speiſe und des Trdenckes betrifft, ſo iſt überhaupt zu mercken, daß er ſehr wenig getruncken habe, woferne er nicht darzu genöthiget wurde (349.). Wein nahm er niemahls ohne Waſſer zu ſich, weiln er ſonſt vom Sod-Brennen Beſchwehrlichkeiten empfande (350). Unter allen Geträncken liebte er ins beſondere einen Milch- oder Sahne-Caffee (351.). Geträncke,

(347.) Eben dieſe ſagen: *Myops quidem, ſed tamen viſus acie pollens usque ad finem vitæ.*

(348.) Jngleichen ſchreiben ſie: *Macilento potius, quam pingui corporis habitu præditus.*

(349.) Siehe die *Acta Erudit.* ſo wohl als Herrn Fontenelle.

(350.) Wie dieſes Herr Eckard in den Anmerckungen über den Fontenelle ausdrücklich bezeuget. So ſagen auch die *Acta Eruditorum*; *Vinum aqua temperabat ad præcavendum ardorem ſtomachi.*

(351.) Wir ruffen hier Herrn Hanſchen zum Zeugen an. Deſſen Worte in ſeinem öffters gerühmten Buche folgen-

§. 234.

Mahlzeit, Ob nun gleich unſer Herr Baron von Leibnitz wenig tranck (§. 234.), ſo aß er dagegen deſto ſtärcker (352.). Daß er ſtarck gegeſſen, iſt nicht zu verwundern, da er überaus viel Feuer

der geſtalt lauten: *Hic noto; (1.) ex mente PHILOSOPHI ſpecies Monadum derivativarum non ita reſpicere Monadata, in quæ ingrediuntur, ut fieri non poſſit, quin inter Elementa compoſiti alicujus ſint Monades, non nudæ tantum, ſed & animæ ſenſitivæ, & tales etiam, quæ aliquando futuræ ſint rationales. Ita memini LEIBNITIUM, cum Lipſiæ me conveniret & potu* Caffee *cum lacte, quo quam maxime delectabatur, uteremur ambo, in diſcurſu de hoc argumento inter alia dixiſſe:* Se determinare non poſſe, annon in hocce vaſculum, e quo potum hauriebat calidum, Monades ingrederentur, quæ ſuo tempore futuræ ſint animæ humanæ; ſiehe daſelbſt die 135. Seite.

(352.) Siehe nicht nur die *Acta Eruditorum* ſondern auch den Herrn Fontenelle. Man findet ſelten in den Beſchreibungen der Gelehrten, daß des Eſſens gedacht werde. Da nun von Herrn Leibnitzen in zwey verſchiedenen Lebens-Beſchreibungen angemercket wird, daß er ſtarck gegeſſen habe; ſo könnte dieſes den G. L. leichtlich auf die Gedancken bringen, als ob er unter die gelehrten Vielfreſſer zu rechnen ſey. Und deßwegen finden wir vor nöthig hier zu erinnern, daß dieſes in keinem andern Verſtande anzunehmen ſey als in Anſehung ſeines wenigen Trinckens. Er war kein Bio. Dieſem ſo berühmten als gelehrten Abte und Doctorn der Sorbonne war es ein leichtes auf ein Niederſitzen eine Schöpskeule, ein paar Hühner und eine Schüſſel voll Sallat zu verzehren, auch ſich wohl nach mehrern umzuſehen. Es nahm dieſes die, ſo den Herrn Bio ſpeiſen ſahen, um ſo viel mehr Wunder, da er von ſo kleiner Statur war, daß er aufs höchſte nicht über zwey und eine halbe Elle lang geweſen iſt, dabey überdieß noch ſehr hager und zart, jedoch ſehr feuriger Natur. Im 1723. Jahre muſte er an den Pocken ſterben, ſiehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1723. Jahres auf der 905. Seite.

Feuer bey ſich gehabt hat, wie aus folgenden §§. erhellen wird; daß er aber dabey wenig getruncken, beſtändig geſeſſen und doch ein ſo hohes Alter erreichet habe, dieſes verdienet um ſo viel mehr Aufmerckſamkeit, jemehr die Artzeney-Verſtändigen den Trunck ſo wohl als die Bewegung zur Erhaltung der Geſundheit vorſchreiben. Er ſpeiſete ſtets zu Hauſe, auſſer wenn er von Chur-Fürſtl. und andern Fürſtl. Perſonen zur Tafel eingeladen wurde, welches gar öffters geſchahe (353.). Zu Hauſe hielte er ſich keine eigene Küche, ſondern aß, was ihm der Gaſt-Wirth zuſendete (354.). Man muſte ihm zwar des Tages zweymahl, zu Mittage ſo wohl als des Abends, Speiſen auftragen (355.); allein beydesmahl band er ſich an keine gewiſſe Stunde und ſatzte ſich nicht eher zu Tiſche, als biß er ſich von ſeiner Arbeit abmüßigen konnte und der Hunger ihn dazu nöthigte (356.). Bey Tiſche zu Hauſe lebte er nach ſeinem eigenen Willkühr und that, was ihm beliebte (357.). Als er nachhero von der Gicht vielfältige Noth hatte, nahm er zur Mittags-Zeit nichts als ein wenig Milch zu ſich; dafür er aber des Abends eine ſtarcke

(353.) Die *Acta Eruditorum* bezeugen dieſes, wenn ſie ſchreiben: *Sæpius cum Electore aliisque Principibus epulabatur.*

(354.) Siehe den Herrn Fontenelle.

(355.) Siehe eben denſelben.

(356.) Dieſe Nachricht haben wir den *Actis Eruditorum* zu dancken, in welchen folgendes ſtehet: *Nullum ipſi erat prandii, nullum coenæ tempus: ſed quando a ſtudiis vacabat, fame invitante, cibum capiebat.*

(357.) Ließ Herrn Fontenelle.

Mahlzeit that und gleich darauf zu Bette gieng (358.).

§. 235.

Schlaffen, Ehe er noch von dieſer Kranckheit war überfallen worden, gieng er niemahlen leicht vor der erſten oder andern Früh Stunde zu Bette (359.); ja öffters ſchlieff er wohl gar im Stuhle nur ein wenig ein und gedachte gar nicht an ſein weiches Bette (360.): nichts deſto weniger war er, wenn er zu Bette gegangen war, des Morgens bereits um ſechs oder ſieben Uhr ſchon wieder aus den Federn und zu ſeiner Arbeit aufgeräumt (361.).

§. 236.

Art zu ſtudiren, Wie man ihm denn beſonders nachrühmet, daß er in einer Folge hin ſtudiret habe und vielmahlen gantze Monate gar nicht oder wenig vom Stuhle gekommen ſey (362.). Er laß über-

(358.) Die *Acta Eruditorum* ſchreiben: *Cum in ſenectute doloribus arthriticis vexaretur; loco prandii pauculo lactis fruebatur, ſed largius cœnabat, ſtatimque a cœna cubitum ibat: quod antehac ante horam primam vel ſecundam matutinam vix contingebat.* Dieſen kan Herr Fontenelle beygeſetzet werden.

(359.) Siehe vorſtehende Anmerckung.

(360.) Siehe Herrn Fontenelle.

(361.) Siehe eben denſelben.

(362.) Man findet dieſes bey dem Herrn Fontenelle, welcher annoch dabey bemercket, daß dieſes zwar eine gute, aber dabey ungeſunde Art ſey die Studien fortzutreiben und etwas vor ſich zu bringen. Allein wenn wir überlegen, daß die Studien die wahre Speiſe der Seelen ſeynd; ſo ſehen wir nicht, wie ein fortgeſetzter

überaus fleißig Bücher allerhand Art, wie ſie ihm vorkamen; jedoch aber laß er ſie nicht nur obenhin, ſondern unterſuchete alles und jedes, hieng den Sachen mit ſeinen Gedancken weiter nach und zeichnete ſich aus allem, was er laß, das merckwürdigſte aus, welches er nebſt ſeinen eigenen darüber angeſtellten Sachen auf kleine Papiergen ſo fort ſchriebe (363.); die er aber alsbald auf die Seite legete

---

Fleiß im Studieren ſchädlich ſeyn könne. So lange das Eſſen ſchmecket, iſt es ordentlich ein Zeichen, daß der Cörper zu ſeinem Unterhalte mit hinlänglichen Speiſen noch nicht befriediget ſey; und ſo lange noch in der Seele Luſt und Begierde zu den Studien nicht erloſchen ſind, hat man nicht Urſach wegen eines daraus zu beſorgenden Schadens derſelben ihre Nahrung zu entziehen. Wenn aber die Kräffte nach und nach einſchläffern und das Vergnügen, ſo die Seele ſonſt an Wiſſenſchafften empfindet, allmählig verſchwindet, alsdenn iſt es erſt Zeit, ihr auf einige Zeit einige Ruhe zu gönnen. Ja wie viele Leute weit mehr eſſen können als andere, nicht nur ohne den geringſten Verdruß, der daher entſtehen ſollte, ſondern auch zu ihrer Nothdurfft: eben ſo trifft man auch unter den Gemüthern einen Unterſcheid an, daß einige ohne Verletzung ihrer Geſundheit weit geſchickter ſeynd, länger zu ſtudiren als andere. Unſer Herr Baron von Leibnitz war von der gütigen Natur in einen ſolchen herrlichen Stand geſetzet worden, daß ihm das allzulange Studiren, wenig oder nichts ſchadete, wie ſelbſt der Erfolg gezeiget hat, da er deſſen ohngeachtet ein ſo anſehnliches Alter erlanget hat.

(363.) Wir halten nicht vor wahrſcheinlich, wie der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle vorgeben will, daß Herr Leibnitz dieſe ſeine Methode zu excerpiren von Martin Fogeln angenommen habe, deſſen Collectanea mehrentheils aus Zedduln beſtanden haben, ſonderlich von ſolchen Sachen, die er noch nicht ausgearbeitet gehabt hatte. Weil nun der Hertzog Johann Friedrich, glorwürdigſten Gedächtniſſes, die Fo-

und nachher niemahlen wieder anſahe, indem ihm ſein Gedächtniß ſo getreu war, daß er das, was er einmahl aufgeſchrieben hatte, zu keiner Zeit vergaß (364.). Am allerliebſten laß er ſolche Bücher, in welchen ſeltſammes und wunderſames Zeug vorgetragen worden war (365.).

§. 237.

geliſche Bibliotheck nebſt deſſen Manuſcripten kauffen und von Hamburg nach Hanover bringen laſſen, ſo meint obgedachter Ungenannter, daß Herr Leibnitz vermuthlich von der Zeit an, da dieſes geſchehen und er gerühmten Bücher-Vorrath zu Geſichte bekommen habe, ſich dieſer Art zu excerpiren allererſt bedienet habe. Wir glauben, daß zu allen Zeiten und auch noch vor Fogeln dieſe Art zu ſtudiren bey einigen Gelehrten im Gebrauch geweſen ſey, wie wir denn auch von Jugend auf das, was wir geleſen, auf beſondere Zeddul geſchrieben und dieſe nach den Wiſſenſchafften in Packete gebunden haben; ohnerachtet uns gantz unwiſſend war, daß Fogel, Leibnitz oder ſonſt ein anderer ſich dieſer Art zu ſtudiren bedienet gehabt habe.

(364.) Die *Acta Eruditorum* ſchreiben: *Multa legit & excerpſit, atque ad ſingulos fere libros curioſos notulas quasdam in ſchedulis conſignavit: eas tamen ſtatim ſepoſuit, nec memoria pollens unquam relegit*; und Herr Fontenelle ſagt: Aus allem, was er laß, zeichnete er ſich die merckwürdigſten Sachen aus und ſetzte ſeine Gedancken gleich dabey. Hernach aber ſchmiß er dieſes alles auf die Seite und ſahe es nimmermehr wieder an. Sein unvergleichliches Gedächtniß aber vergaß nichts von allem, was er geſchrieben, wie es faſt wohl zu geſchehen pfleget. Es ſchiene, als hätte er durch das Schreiben die Sachen auf ewig in den Kopff gegraben.

(365.) Herr Leibnitz bekennet dieſes ſelbſt in einem Brieffe an den Abt Fabritz untern 8. December 1711. wo er ſchreibt: *Eſt cujusdam Medici Hiſpani GOMEZII DE PEREIRA Margarita Antoniana. Multa is habet paradoxa, & cum patrem haberet Antonium, matrem Margaritam, pene ridicule titulum ab iis libro ſuo impoſuit. Si Celeb. THOMASIUS hunc librum*

§. 237.

Da wir gleich jetzo von Herrn Leibnitzen erzehlet haben, wie daß ſeine Gewohnheit geweſen ſey das beſte aus den Büchern auf Zeddulgen aufzuſchreiben und dieſe nachmahls bey Seite zu legen: ſo können wir nicht umhin von deſſen Excerpir-Schrancke etwas beyzubringen. Nehmlich es iſt wohl zu mercken, daß er dieſe kleine Pappiergen nicht etwan auf einen Hauffen und ohne alle Ordnung geworffen habe, ſondern daß er ſich zu ſelbigen einen beſondern Schranck angeſchaffet habe, den er nicht ſelbſt erfunden ſondern nur an ſich gehandelt gehabt. Es iſt bekannt, daß Vincentz Placcius im 1689. Jahre zu Hamburg ein Buch *de arte excerpendi* in 8. heraus gegeben habe, in welchem verſchiedene Arten zu excerpiren angezeiget werden und auch ein hierzu dienlicher Schranck nicht nur angegeben ſondern auch in Kupffer vorgeſtellet wird. Nach dieſer Erfindung hat ſich der ehemahls in Chur-Handöveriſchen Dienſten geſtandene gelehrte Secretair, Clacius, einen gleichförmigen Schranck verfertigen laſſen. Als nun Clacius verſtorben war, ſo erkauffte unſer Herr von Leibnitz deſſen Excerpir-Schranck. Dieſes iſt der ſogenannte Leibnitziſche Excerpir-Schranck, der nach dem Ableben unſers Polyhiſtors in die Königliche Bibliotheck zu Hanover gebracht Excer-pir-ſchranck

R 5 wor-

habet, & carere eo vult, redimam libens: ſin carere eo nolit, fortaſſe impetrabitur, ut legere liceat. Amo enim legere tales paradoxologos: multis enim inanibus bona quædam admiſcere ſolent, ſiehe Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 151. Seite des erſten Bandes.

worden iſt und daſelbſt noch vorjetzo aufbehalten wird (366.).

§. 238.

Bücher-Vorrath. Was Herrn Leibnitzens Bibliotheck betrifft, ſo beſtand dieſelbe nicht ſo wohl aus groſſen Wercken, als vielmehr meiſtens aus kleinen raren Schrifften, Diſſertationen, Tractätgen ꝛc. wovon er ein groſſer Kenner war (367.). Dieſe hatte er nach den verſchiedenen Wiſſenſchafften und Künſten, dahin eine jede Schrifft gehörete, ohne Unterſcheid des Formats in verſchiedene beſondere Fache vertheilet, an welche Fache er kleine Zeddulgen kleben laſſen, welche andeuteten, zu was vor einer Wiſſenſchafft oder Kunſt die in dieſem Fache befindlichen Bücher gehöreten (368.). In das Zimmer,

(366.) Siehe den Ungenannten in ſeinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

(367.) Siehe eben denſelben, ingleichen Herrn Fellern, welcher in ſeinem *Supplemento vitæ Leibnitianæ* ausdrücklich ſaget: *Obſervavi tamen ejus ſupellectilem magna ex parte conſtare ex diſſertationibus, tractatibus & libellis parvis & fugientibus (pieces fugitives) ſummo ſtudio & cura conquiſitis, eosque ſecundum claſſes ſcientiarum tunc fuiſſe diſpoſitos, ita ut libri in fol. 4. & 8. permiſte iisdem loculis incluſi conſpicerentur.*

(368.) Ließ die in der vorherſtehenden Anmerckung aus Herrn Fellern angeführte Worte, wie nicht weniger den Ungenannten über den Fontenelle. Dieſer Ungenannte ſetzet in einer ſeiner Anmerckungen folgende Worte: Sonſt iſt bekannt, daß *Martinus Fogelius* ſeine Bibliotheck nach denen Materien, ohne Unterſcheid des Formats, diſponiret gehabt, worzu ihm nach *Placcii* Bericht, die *Invention* dieſes *Excerpir*-Schranckes ſoll Anlaß gegeben haben, ſeine Worte lauten

mer, worinnen ſich ſeine Bücher befanden, ließ er nicht leicht jemanden gehen, damit niemand darhinter kommen mögte, welcher Bücher er ſich hauptſächlich zu bedienen pflegte, indem er ſelbſt der Meinung war, daß man aus dem Bücher-Vorrathe gelehrter Männer von ihrer Wiſſenſchafft urtheilen könnte (369.). Es wäre

l. c.(nehmlich in ſeinem Buche *de arte excerpendi*) *p.* 122. *Sane utilitas . . . hujus inventi . . . & aliis quoque ſubodorata, qui Bibliothecas ſuas ordine materiarum in forulos diſtinguentes, faſciculos excerptorum cujusque argumenti forulis, per loculos diviſis, interponere conſueverunt. Qualem Bibliothecæ diſpoſitionem memini vidiſſe Fogelianam, etiam Morhofio Polybiſt. p. 37. memoratam, & ex catalogo ſuo impreſſo melius cognoſcendam.* So hat ſich dieſe Methode auch der ſeelige Leibnitz gefallen laſſen, da er angefangen ſeine *Privat*-Bibliotheck ohne Unterſcheid des Formats der Bücher nach denen Materien zuſammen zu legen, und hat an die *Repoſitoria* zum Theil kleine Zeddel kleben laſſen, worauf die *loci communes* oder Rubricken geſchrieben, und was in jedwedem Fach vor Bücher enthalten. Wir haben dieſe weitläufftige Stelle deßwegen hier hergeſchrieben, weiln ſcheinet, als wolle ſie vorgeben, daß Herr Leibnitz ſich in Einrichtung ſeines Bücher-Vorraths nach Martin Fogeln gerichtet habe, da doch dieſes nicht erweißlich gemacht werden kan, vielmehr befiehlt uns die ſtarcke Erfindungs-Krafft unſers ſeeligen Herrn Barons zu glauben, daß er auf dieſe Einrichtung ſelbſt gefallen ſey und folget nicht: weil Fogel ſie vor ihm gehabt, alſo muß er ſie auch von Fogeln entlehnet haben. Wir haben ſelbſt unſern wenigen Bücher-Vorrath ſchon verlängſt auf gleiche Art vertheilet gehabt, ehe wir noch dieſes von Fogeln oder Leibnitzen geleſen gehabt hatten.

(369.) Herr Feller im *Supplemento vitæ Leibnitianæ* ſchreibt hiervon folgendes: *In conclavi, ubi libros ſuos aſſervabat, non facile quempiam introire ſinebat, ne quis rimari poſſet, unde profecerit; nam ipſe me docuerat, ex catalogis & libris doctorum virorum ſtudia eorum cognoſci poſſe.*

wäre daher zu wünſchen, daß Herr Daniel Eberhard Baring, welcher nach dem Tode des ſeeligen Herrn Leibnitz deſſen Bücher-Vorrath aufgezeichnet hat (370.), ſolches Verzeichniß annoch durch den Druck jedermänniglich vor die Augen legen mögte. Daß aber Herr Leibnitz ſich nicht allzu groſſe Wercke angeſchaffet habe, iſt ohnſtreitig nicht ſo wohl die Urſache, weiln er ſolche nicht hätte leſen wollen, als vielmehr, weiln er ſich der Churfürſtl. Bibliotheck eben ſo wie ſeiner eigenen bedienen konnte, indem er dieſe in dem Hauſe, das er bewohnete, und zwar gleich neben ſeiner Privat-Bibliotheck hatte (371.).

§. 239.

Gedächtniß,

Bey dieſem ihm verſtatteten Gebrauche eines ſo vortrefflichen Bücher-Vorraths that ihm inſonderheit ſein getreues Gedächtniß beſonders groſſe Dienſte. Dieſes war ſo ausnehmend gut, daß es alles ſogleich faſſete und das gefaſſete niemahls wieder entfallen ließ. Wir könnten hiervon mehr als eine Bewunderungs-würdige Probe angeben, wenn wir nicht Bedencken trügen hier uns allzuweitläufftig aufzuhalten. Doch können wir eines nicht unangeführt laſſen, welches das, was wir hier von dem Gedächtniß des Herrn Leibnitzens gerühmet, zur Gnüge beſtätiget. Nehmlich unſer unvergleichlicher Polyhiſtor wuſte den Virgil ſo gut auswendig, daß er ihn noch in ſeinem Alter faſt von Wort zu Wort herſagen konnte

(370.) Siehe den Ungenannten über Herrn Fontenelle.

(371.) S. Herrn Fellern am angeführten Orte.

konnte (372.). Dieſes iſt gewiß etwas groſſes, wenn man zumahl dabey in Erwegung ziehet, daß Herr Leibnitz beſtändig in ſehr viele und die wichtigſten Geſchäffte verwickelt geweſen ſey.

§. 240.

Seine Erfindungs-Krafft (ingenium) war faſt göttlich. In allen Wiſſenſchafften haben wir ihm die herrlichſten Erfindungen zu dancken und in ſeinen Schrifften findet man ſo viele ſinnreiche Gedancken, daß man ſich darüber nicht genug verwundern kan. Das ſchwehrſte kam ihm ſehr leicht für, gleichwie er hingegen in leichten Dingen mehrere Schwierigkeit fand (373.). Noch mehrere Beweißthümer, die die Vortrefflichkeit der leibnitzitziſchen Erfindungs-Krafft bekräfftigen, könnten wir ohne groſſe Mühe anzeigen, daferne wir nicht hiervon das unverwerffliche Zeugniß des berühmten Gottesgelehrten zu Jene, Herrn Johann Georg Walchs hätten, welches Erfindungs-Krafft,

(372.) Siehe den Herrn Fontenelle.

(373.) Dieſes hat Herr Leibnitz von ſich ſelbſt aufgezeichnet, wenn er in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 160. u. f. Seite ſeine Erfindungs-Krafft abſchildert. Die daſelbſt befindlichen Worte ſind dieſe: *Duplex eſt inventio ſeu ingenioſitas, quemadmodum & memoria. Alia prompta & ab ingenio dependens, alia ſolida & a judicio orta. Illam habent eloquentes, hanc tardi, ſed ad negotia tamen non inepti. Quidam ſingulari ſunt varietate, ut certo tempore, certo loco ſint mire promti, alio extreme tardi. In quibus ego me numero, qui & hoc ſentio paucos eſſe mei characteris, & omnia facilia mihi difficillia, omnia contra difficilia mihi facilia eſſe.*

ches in den Gemüthern unſerer Leſer je mehr Eindruck haben wird, je bekannter die Geſchick-lichkeit und Wiſſenſchafften dieſes groſſen Gelehrten ſind. Herr Walch (374.) rechnet unſern ſeeligen Herrn Baron ſo wohl als den Hugo Grotius, Peter Gaſſend, Pufendorffen und Peter Baylen zu denenjenigen, die ein ingenium divinum beſeſſen. Wie vortheilhafftig dieſes Urtheil von einem ſolchen Manne als Herr Walch iſt, vor den ſeeligen Herrn Leibnitz ſey, iſt nicht nöthig mit vielen Worten allererſt darzuthun.

§. 241.

Beurtheilungs-Krafft,

So war auch Herrn Leibnitzens Beurtheilungs-Krafft (judicium) gantz unverbeſſerlich, daß wir daher nicht ohne einigen Wiederwillen gegen Herrn Joachim Langen dasjenige geleſen haben, was er in ſeiner ausführlichen *Recenſion* der wieder die Wolfianiſche *Metaphyſic* auf 9. Univerſitäten und anderwärtig *edir*ten ſämtlichen 26. Schrifften: mit dem Erweiſe, daß ꝛc. (Halle 1725. in 4.) von der Beurtheilungs-Krafft des Herrn Leibnitzens ohne Scheu erdichtet, indem er vorgiebt, daß Herr Leibnitz bekannter maſſen am judicio laboriret habe, und ſich ſolche Mährlein habe weis-machen laſſen, als man kaum von ſechs- oder achtjährigen Kindern vermuthen könne (375.). Wir wiſſen nicht, was wir hier bey einer ſo offenbahren Unwahrheit zu Herrn Langens Ent-

(374.) In ſeinen Gedancken vom philoſophiſchen Naturell (Jene 1723. in 8.) §. 23. des erſten Capitels.
(375.) Auf der 36. Seite.

Entſchuldigung vorbringen ſollen, ſo ſehr wir auch aus Hochachtung gegen ihn, als einen berühmten Mann, deſſen Ehre retten wollten. Wollten wir ſolches den Gemüths-Neigungen zuſchreiben, würde ihm, als einem groſſen Gottesgelehrten, ein ſolches wenig zu ſtatten kommen; noch weniger können wir behaupten, daß er keinen rechten Begriff von der Urtheilungs-Krafft gehabt habe, da er ſo verächtlich von Herrn Leibnitzen geurtheilet hat. Wir glauben alſo ſicherlich, daß er ſolches Urtheil bey ſpäter Nacht halb wachend und halb träumend zu Pappier gebracht habe, und daß er ſelbiges, wenn er es würde bey aufgewecktern Gemüthe wieder überleſen haben, ohne allen Zweiffel würde ausgeſtrichen haben, indem ja jede Gedancke des Herrn Leibnitzens von deſſen ſcharffer Einſicht in den Zuſammenhang der Wahrheiten ſattſame Proben ſind, und Hr. Lange ſelbſt zwey Jahr vorher von unſern Hrn. Baron weit gelinder geurtheilet hat (376.).

Die

(376.) *In modeſta diſquiſitione novi philoſophiæ ſyſtematis de Deo, mundo & homine, & præſertim de harmonia* ꝛc. (Halle 1723. in 4.) auf der 151. Seite, wo er ſchreibt: *Paragraphi hujus* (nehmlich des 17. §. in Herrn Wolffens *Commentatione luculenta*) *ſumma poſita eſt in laude viri illuſtris Godofredi Guilielmi Leibnitii, ipſi ob præſtantiam ingenii a viris doctis tributa. Et in hoc a diverſis & inter hos præcipue a reverendis, qui laudantur patribus, ſocietatis Jeſu Trevoltinis profecto encomio ſepties fit expreſſa mentio magni ipſius ingenii, & ne ſemel quidem judicii. Quod elogium tantum abeſt, ut ipſi invideam, ut non dubitem augere, etiam ipſa omiſſa judicii laude adjecta. Etenim vir celeberrimus, uti ego quidem ſerio arbitror, fuit magnus, major, maximus: MAGNUS JUDICIO, major ingenio, maximus memoria; aut, ſi mavis major memoria, maximus ingenio. Quod qui mecum affirma-*

Die gute Meinung, ſo wir vor Herrn Langens Eifer vor die Wahrheit, hegen, ſchmeichelt uns, daß er nicht nur dieſe Entſchuldigung bey der Nachwelt, ſelbſt gut heiſſen werde. Da wir dieſes geſchrieben, bemercken wir, daß Herr Lange an vielen andern Orten der ausführlichen *Recenſion* ꝛc. (377.) auch nicht den geringſten Grad der Beurtheilungs-Krafft unſerm tieffeinſehenden Leibnitz zugeſtehen will, und alſo ſehen wir uns genöthiget unſere Entſchuldigung zurück zu nehmen, und ſolche einem andern, der mit Herrn Langen den Satz des zureichenden Grundes leugnet, zu überlaſſen, der hierinnen glücklicher ſeyn wird als wie wir. Unterdeſſen ſetzen wir Herrn Langen einen andern groſſen Gottesgelehrten Hrn. Chriſtian Eberhard Weismannen, auf den Herr Lange ſelbſt zum öfftern ſich zu beruffen pfleget, entgegen. Dieſer rühmet an einem Orte (378.) des Herrn Leibnitzens acre judicium.

§. 242.

---

verit, me quidem judice omnino dicit, quod res eſt. At vero quemadmodum hæc trium facultatum præſtantia exiſtimationem viro apud alios conciliavit non exiguam: ſic earundem inæqualitas in ipſo obſtitit, quo minus inventa & placita ejus ꝛc.

(377.) Siehe inſonderheit zwey Stellen, deren die erſtere auf der 128. Seite; die andere aber auf der 187. Seite befindlich iſt, in welcher letztern, da er Herrn Wolffens Worte, die in deſſen Vorrede der Metaphyſick anzutreffen ſind: So hat es ſich gewieſen, es gehe an, was der Herr von Leibnitz angegeben; daß ſich nehmlich die Meinungen der Idealiſten und Materialiſten ꝛc. anführet, zu dem Nahmen: Leibnitz, hinzugeſetzet hat: nach den *luſibus* ſeines *luxurianten ingenii ſine ullo judicio.*

(378.) In ſeiner Commentation *de præjudicio, quod*

§. 242.

Alle dieſe ungemeine Gaben fanden ſich bey unſern **Herrn von Leibniz** nicht allererſt mit den männlichen Jahren ein, ſondern man bemerckte ſie bey ihm bereits ſchon in den erſten Jahren ſeiner Jugend, ſo daß er allerdings mit Recht unter die frühzeitigen Gelehrten zu rechnen iſt. Es iſt dieſes um ſo viel glaublicher, je nachdrücklicher das Zeugniß ſeines Schullehrers, des ſeeligen **Herrn Jacob Thomaſius**, hiervon iſt, das er ſchon auf der Schule von ihm abgeleget hat (§. 17.). So hat auch unſer Polyhiſtor ſelbſt nachher an verſchiedenen Orten (379.) bekennet, daß er als ein Frühzeitige Wiſſenſchafft,

---

accreſcit veritatibus primariis de providentia Dei contra malum (Tübing 1722. in 4.) in der Anmerckung (*) des 11. §. auf der 48. Seite.

(379.) In einem Brieffe an Herrn Sebaſtian Kortholt untern 27. Junius 1700. ſchreibt er: *Pueri ſingulare aliquid præſtantes in ſtudiis, usque adeo ſunt rari. Ego ipſe decimum quartum ætatis annum nondum egreſſus, carmen pentecoſtale trecentorum verſuum Hexametrorum una die ſcripſi, qui Magiſtris non mediocriter probabantur. Mox triviali ſchola egreſſus ante 17mum abſolutum, ſingulares in Philoſophia meditationes dedi. Quæſtiones de jure philoſophicas, de Conditionibus Tractatum, Artem combinatoriam, aliaque nonnulla ante vigeſimum edidi*; in einem andern Schreiben an Herrn Kortholt untern 11. Julius 1705. ſetzt er: *Ego etſi 17mo ætatis anno quædam ediderim, & decimo quinto jam compoſuerim; tamen inter ſenes diſcipulos facilius nunc locum tuear, quam olim inter pueros doctos. Nam cum Socrate ſemper ad diſcendum paratus ſum*; ferner in einem Brieffe an eben denſelben untern 18. Auguſt 1707. ſchreibt er folgendes: *Avide exſpecto Tuum de pueris doctis opus. Puto plurimos ignorari .... Ego me ne nunc quidem a*

ein Jüngling in der Gelehrſamkeit mehr gelei-
ſtet habe, als von einem ſeines Alters nicht
leicht zu vermuthen ſey. Wem Herrn Leib-
nitzens Beſcheidenheit bekannt iſt und daß er
von den gelehrten Früchten ſeiner Jugend mei-
ſtens nicht allzuvortheilhafft vor ſich geurthei-
let habe; der wird auch dieſe Zeugniſſe, ob ſie
gleich in ſeiner eigenen Sache von ihm ſelbſt
ausgeſprochen worden ſind, nicht gänzlich ver-
werf-

---

doctrina venditare auſim, multo minus pueritiæ me tribuere eruditionis laudem; puer tamen alios commilitones præcurrere credebar in patria. Annos natus tredecim una die trecentos verſus hexametros effudi, ſine eliſione omnes, quod hoc fieri facile poſſe forte affirmaſſem. Cauſſa feſtinationis erat . . . . . ita ad me ibatur, quem in iſtis expeditum eſſe conſtabat. Mox ab his amœnitatibus venientem non piguit mature tractare Philoſophorum ſpinas, ut puer adhuc de principio individui diſſertationem ederem, defenderemque, & quæſtiones philoſophicas ex jure collectas, atque in lucem emiſſas, jam artium Magiſter, ætate tamen revera puerili, tuerer. Ut ea non memorem profundiora, quæ jam tum in chartam conjeci, ſed quæ lucem non viderunt. Annos non poſſum adſcribere, quia nunc iſta inter veterum ſchedarum molem quærere non vacat, neque in hoc muſtaceo laureolam affecto, etſi creatus Juris Doctor ante tempus, quo Saxones ætate majores habentur, id eſt, ante annum ætatis 21. abſolutum, & Conſiliarius Electoris Moguntini in Tribunali Reviſionum, antequam jure Romano minor annis eſſe deſiiſſem, id eſt, nondum annos natus 25; und noch in einem andern Schreiben an Herrn Kortholt untern 20. May 1715. ſagt er: *Elegantiſſima ſunt Tua de ſenibus diſcipulis, de puellis eruditis. Neſcio, an ego, ut Tibi videri video, inter pueros tuos locum merear. Etſi enim puer una die carmen Pentecoſtale . . . . tunc tamen nihil edidi.* Dieſe hier angeführten Brieffe findet man insgeſammt bey dem jüngern Herrn Kortholt von der 275-327. Seite des erſten Bandes.

werffen, beſonders da ſie durch den Ausſpruch des gerühmten Herrn Thomaſius ſo wohl als durch ſeine erſten Schrifften, die der gelehrten Welt vor Augen liegen, unterſtützet werden.

§. 243.

Da wir eben jetzo geſaget haben, daß Herr Leibnitz diejenigen Schrifften, die er in ſeinen erſten Jahren aufgeſetzet, bey reiffern Alter nicht beſonders hochgeſchätzet; ſo können wir nicht umhin überhaupt allhier zu bemercken, daß er nichts mehr als die Ruhmredigkeit verabſcheuet habe. Denn ohnerachtet er beſonders die mathematiſchen Wiſſenſchafften mit ſo vielen Erfindungen bereichert, als keiner vor noch nach ihm gethan; ohnerachtet er alle Wiſſenſchafften erweitert; ohnerachtet er mit ſeinen Schrifften bey der gelehrten Welt ein ſolches Aufſehen gemacht, daß alle kleine Werckgen, die nur Leibnitzen zum Vater hatten, ohne Unterſcheid höher geachtet wurden als die gröſten und gründlichſten Wercke; ohnerachtet er von einheimiſchen ſo wohl als auswärtigen Gelehrten zum Richter und Schiedsmann ihrer obwaltenden Streitigkeiten öffentlich ernennet wurde: ſo findet man doch nirgendwo nur die geringſte Spuhr, daß er ſich über jemanden erhoben, oder ſeine ſeltenen Verdienſte mit vielen Lobes-Erhebungen heraus geſtrichen habe. Abſcheu vor der Ruhmredigkeit.

§. 244.

Jedoch können wir dieſes keinesweges in Abrede ſeyn, daß in Herrn Leibnitzen eine Ruhm-Begierde,

 nicht

nicht kleine Ruhm-Begierde geherrſchet ha-
be (380.). Groſſe Geiſter ſtreben nach groſ-
ſen Ruhme ſonder alle Ruhmredigkeit. Hier-
durch unterſcheiden ſie ſich von kleinen Geiſtern,
die gleich den Hühnern, wenn ſie ein zerbrech-
liches Ey geleget, ein groſſes Geſchrey darüber
anſtellen, damit man auf das, was man ſonſt
nicht in beſondere Betrachtung ziehen wür-
de, Sinnen und Gedancken richten mögte.
Dieſes haben Männer, welche die gütige Na-
tur mit ſolchen Gaben ausgeziehret hat, daß
ſie vor Wunder der Welt angeſehen werden,
nicht von nöthen, indem ihnen wohl bekannt
iſt, daß der Ruhm, nach dem ſie trachten, nicht
auſſen bleiben kan. Eine Ruhmredigkeit ver-
räth allemahl ein ſchlechtes Vertrauen zu ſeinen
Kräfften, wie man an den Marckſchreyern er-
ſehen kan. Und wenn ja ein Vertrauen da iſt,
ſo iſt dieſes einer Einbildung ähnlicher als ei-
ner wahren Uberzeugung.

§. 245.

Abſcheu vor der

Auch iſt die Ruhmredigkeit mit der Mißgunſt
gleich

(380.) Der gantze Lebens-Lauff, den wir im andern
Capitel erzehlet haben, beſaget dieſes klar und deutlich,
vornehmlich aber erhellet dieſes auch daher, weiln unſer
Herr Leibnitz niemahls einige Luſt bezeiget hat auf hohen
Schulen ſein Leben zuzubringen (§. 35.) ſondern ſeine Ge-
dancken nur eintzig und allein dahin gerichtet hat, wie er
ſeine vortrefflichen Gaben an Kayſerlichen, Königlichen
und andern Höfen an den Tag legen mögte, wo man frey-
lich zwar vor der Welt mehr Ehre erjagen kan als auf Aca-
demien; an beyden Orten aber ſich im Stande befindet
auf gleiche Art GOtt und ſeinem Nächſten die ſchuldigen
Pflichten abzuſtatten. Sonſt könnten wir auch das Zeug-
niß des Herrn Fellers hier anführen, welcher in *Suppl.*

gleichſam vergeſchwiſtert, da hingegen dieſe letztere und eine löbliche Ruhm-Begierde nicht beyſammen in einer Seele wohnen können. Bey dem Herrn von Leibnitz hat man niemahlen eine Mißgunſt wahrgenommen (381.), vielmehr machte er ſich hieraus ein nicht geringes Vergnügen, wenn ſeine Worte bey andern Gelehrten ſo viel galten, daß ſie mit ihm gleiche Arbeit unternahmen und wuſte er ſo dann die fremden Arbeiten auf eine geſchickte Art ſo zu loben, daß er deßwegen der Seinigen keinen Tort anthate. Uberhaupt hielte er ſeine Erfindungen nicht geheim, ſondern machte ſie bekannt, ehe er ſie noch in vollkommenen Stand verſetzet hatte, damit jeder Gelegenheit bekommen mögte, auch ſeine Kräffte daran zu verſuchen, indem ihm wenig daran gelegen war, ob ihm oder einem andern der Ruhm der Erfindung zugeſchrieben würde, wenn nur die Wiſſenſchafften deſto hurtiger einen Zuwachs erhielten. Reiche Leute guter Art achten es wenig, wenn ihnen dann und wann ein Genuß entgehet und andern, die es mehr von nöthen haben, zuwächſet. Sie ſehen dieſe darum nicht mit ſcheelen Augen an. Da nun unſer unvergleichlicher Polyhiſtor einen ſehr ſtarcken Vor- Miß-gunſt,

 rath

mento vitæ Leibnitianæ ausdrücklich ſchreibet: *Nimium πανεπιςημοσύνης & famæ ſtudium magnum illum Virum tot aliis occupationibus implicatum tenuit, ut &c.*

(381.) Herr Fontenelle rühmt dieſes mit folgenden Worten: **Man mercket bey dem Herrn von Leibnitz nicht die geringſte Mißgunſt. Er muntert jedermann zur Arbeit an, er machet ſich ſelbſt Collegen, und lobet ſie nicht mit einer niederträchtigen Behutſamkeit, wie diejenigen thun, ſo dafür achten, daß ſie zu viel ſagen. Anderer Leute Verdienſte machen ihm eine Freude.**

rath von Erfindungen beſaß, ſo war es ihm auch ein leichtes eine oder die andere davon andern abzugeben.

§. 246.

Beſcheidenheit. Was Wunder demnach, wenn der ſeelige Hr. von Leibnitz ſich in ſeinem gantzen Leben einer ſolchen Beſcheidenheit bedienet hat, daß man ihn vielen Gelehrten zum Beyſpiel darſtellen kan. Kein Gelehrter kan ſich leichte rühmen, daß er niemahlen einen Gegner bekommen habe, zumahlen wenn er ſo viele und ſo mancherley Materien abgehandelt, und auf eine gantz neue Art vorgetragen hat als unſer Hr. Baron. So hat auch der Hr. von Leibnitz viele Gegner gehabt, denen er aber mit einer ſo ſeltenen Beſcheidenheit zu begegnen wuſte, daß dieſe ſich ſelbſt ein Vergnügen machten den Streit länger fortzuſetzen und daß die, ſo die Leibnitziſchen Streit-Schrifften leſen, Herrn Leibnitzens Artigkeit in Wiederlegung ſeiner Gegner nicht genug bewundern können (382.). Uberhaupt hat er weder von

Fein-

(382.) Wenn Herr Fontenelle von der Leibnitziſchen Theodicä redet, ſo lobt er des Herrn Leibnitzens ſeinem Gegner bezeigte Höfflichkeit mit folgenden Worten: Er (nehmlich Herr Leibnitz) fänget gleich an den verſtorbenen Herrn *Bayle*, deſſen gefährliche Schlüſſe er wiederlegen wollte, in den Himmel zu erheben. Er deutet auf ihn des Virgilius Verſe:

Candidus inſueti miratur limen Olympi,
Sub pedibusque videt nubes & ſidera Daphnis.

Er ſagt, der Herr *Bayle* ſähe nun das Wahre in ſeinem Urſprunge. Dieſe Liebhertzigkeit iſt etwas ungewöhnliches bey den Theologen, welche insge.

Feinden noch von Freunden übel geſprochen, vielmehr alles das, was in übeln konnte aufgenommen werden, zum Beſten gekehret (383.).

§. 247.

So war er auch zur Sanfftmuth ungemein geneigt, wie dieſes mit vielen könnte erwieſen werden, daferne wir nicht vor hinlänglich genug hielten, uns nur auf deſſen Meinung von Erduldung der Religionen zu beruffen, welche er jederzeit vertheidiget hat (384.). Sanfftmuth,

§. 248.

Unterdeſſen iſt es nicht zu leugnen, daß er unter allen böſen Gemüths-Neigungen eintzig und allein über den Jach-Zorn nicht habe völlig den Meiſter ſpielen können. In der erſten Hitze konnte er ſich in keinem Stücke wiederſprechen laſſen, jedoch aber, wenn man nur ein Jach-Zorn,

mein ihre Gegner zu verdammen pflegen. Ein weit vortrefflicher Beyſpiel treffen wir in den Streit-Brieffen, die er mit dem Herrn Peliſſon gewechſelt (§. 104.), an.

(383.) Die *Acta Eruditorum* ſchreiben: *De nemine unquam male locutus, quin potius omnia in meliorem partem interpretatus eſt.* Eben dieſes wird auch von Herrn Leibnitzen gerühmet in dem erſten Theile der *Bibliothecæ Fabricianæ* auf der 317. Seite.

(384.) Herr Fontenelle verdienet hiervon nachgeleſen zu werden. Deſſen Worte wir hieher ſetzen: Des Herrn von Leibnitz Neigung gieng zur Erduldung (der Religionen), welche ſanfftmüthige Hertzen gerne haben wolten, aber hernach Noth genug haben würden, ſie in den Schrancken zu behalten, und böſen Erfolgungen vorzukommen.

ein wenig wartete, nahm er alles, was vernünfftig war, ſo willig als vergnügt an (385.).

§. 249.

Beſchuldigter Geld-Geitz,

Daß man aber Hrn. Leibnitzen Schuld gegeben, als ob er geldgeitzig geweſen ſey, dieſes ſcheinet von ſolchen Leuten herzuſtammen, welche hiervon bloß aus dem äuſſerlichen geurtheilet haben. Sie wuſten nehmlich, daß Hrn. Leibnitzens jährliche Einnahme ſehr anſehnlich ſey und ſahen doch, daß er etwas ſchlecht vor ſich lebte. Hieraus ſchloſſen ſie, daß dieſes letztere der Liebe zum Gold-Klumpen zuzuſchreiben ſey. Allein dieſes rührete aus gantz andern Urſachen her. Unter dieſe rechnen wir zuförderſt deſſen philoſophiſches Gemüthe. Ein Philoſoph verlachet die Eitelkeiten der Welt und verwendet nicht mehr auf die Pracht, als ſein Anſehen zu erhalten erforderlich iſt. Sie thun hierinne weder zu viel, wie man von dem ſonſt weiſen Ariſtoteles vorgiebt, noch zu wenig, wie die alten Cynici. Die andere Urſache war, weiln er auf die Ausführung ſeiner Erfindungen unbeſchreibliche Summen Geld verwendet hat, wie wir in dem Capitel von Hrn. Leibnitzens Erfindungen, beſonders wenn wir an deſſen Rechen-Kaſten gedencken werden, hören werden (386.).

§. 250.

(385.) S. Herrn Fontenelle, welcher noch hinzuſetzet: Und hiervon hat man Zeichen, die ihm ewige Ehre machen werden. So ſchreiben auch die *Acta Eruditorum*: *Ad iram pronus, ſed quam mox ſedare noverat.*

(386.) Siehe hiervon Herrn Fontenellens Urtheil, das wir in der 343. Anmerckung angeführet haben.

§. 250.

Der wichtigſte Bewegungs-Grund zu glauben, daß unſer Hr. von Leibnitz ſein Hertz nicht an das vielen ſo angenehme Geld gehänget habe, iſt ohne allen Streit, daß er ſich ſeines Hauß-Weſens nicht ſonderlich angenommen habe, ſondern ſeine Bediente nach ihrem eigenen Gefallen ſchalten und walten laſſen (387.), welches der Natur eines Geldgeitzigen ſchnurſtracks zuwieder iſt. Ob aber dieſe Verabſäumung des Hauß-Weſens Herrn Leibnitzen als ein Fehler auszulegen ſey oder nicht, will uns faſt ſchwehr werden genau zu beſtimmen. Jedoch da er ohne Weib und Kinder war, jedes Jahr neue Einkünffte gewiß wuſte und dabey in ſo fern vor die Haußhaltung ſorgete, daß nicht alles gäntzlich aufgieng, ſondern man nach ſeinem Tode annoch ein hübſches Vermögen fand (§. 229.); ſo halten wir darvor, daß Hr. Leibnitz mehrern Ruhm dadurch verdienet habe, daß er ſich der Aufnahme der Wiſſenſchafften gäntzlich gewiedmet habe, als wenn er viele Zeit auf die Beſorgung ſeiner Hauß-Sachen verwendet hätte. Verabſäumung ſeines Hauß-Weſens,

§. 251.

Ubrigens iſt von unſerm ſeeligen Hrn. Baron annoch zu mercken, daß er zu allen Zeiten aufgeräumt geweſen ſey. Man hat ihn nicht mehr als zweymahl traurig geſehen, nehmlich das einemahl als die Königin von Preuſſen, Sophie Charlotte, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte (§. 163.) und das anderemahl, Aufgeräumter Kopff,

(387.) Siehe eben daſelbſt.

als die Churfürſtin, Sophie, gleichfalls ihre irdiſche Hütte abgeleget hatte (388). Dieſe beyden Todes-Fälle hatten in ſein Gemüthe einen allzugroſſen Eindruck, als daß er das dadurch erweckte Trauren aus ſeiner Seelen ſogleich hätte verbannen können, ohnerachtet ihn ſonſt nichts leicht in ſeiner Gemüths-Ruhe ſtöhren konnte (389.).

§. 252.

Gnade bey Frauenzimmer von hohem Stande,

Dieſe Eigenſchafft ſo wohl, daß er beſtändig aufgeräumt war, als auch ſeine ſchöne Wiſſenſchafft ſatzte ihn bey hohen Perſonen in Gunſt und bey den Gelehrten in Verwunderung. Daß wir von dem anfangen, welches von den wenigſten Gelehrten gerühmet werden kan; ſo wollen wir derjenigen Gnade hier gedencken, in welcher der Hr. von Leibnitz bey vielen Kayſerlichen, Königlichen, Churfürſtl. und andern hohen Frauenzimmer geſtanden hat. Es gereichet ihm zu immerwehrenden Ruhm, daß ihm die beyden Kayſerinnen, Amalie und Eliſabeth, mit ſolcher Gnade zugethan geweſen ſeynd, daß ſie aus dem Umgange mit ihm ein

(388.) Beydes finden wir bey dem Hrn. Fontenelle. Dieſer ſagt: Er war ſtets aufgeräumten Kopffes, wie ein rechter Philoſophe es ſeyn muß. Man hat ihn hertzlich traurig geſehen, wie die Königin von Preuſſen, und die Chur-Fürſtin Sophie verſtorben waren. Das Betrübniß eines ſolchen Mannes iſt die ſchönſte Leich-Rede.

(389.) Die *Acta Eruditorum* beſagen ein ſolches klar und deutlich: *Virtutem*, heißt es in ſelbigen, *ſi quis alius ſectabatur, nec facile quicquam animi tranquillitatem turbare poterat.*

ein beſonderes Vergnügen geſchöpffet haben (390.). Man wird niemahls vergeſſen, daß die Königin von Preuſſen, Sophie Charlotte, ſich bey dem Hrn. von Leibnitz in philoſophiſchen Materien öffters Raths erhohlet und mit ihm aus allerhand Wiſſenſchafften nicht ſelten geſprochen habe (391.). Endlich wird man Hrn. Leibnitzen beſtändig nachrühmen, daß er nicht nur von Sophien der Gemahlin des Churfürſten von Braunſchweig, Ernſt Auguſts, ſondern auch und inſonderheit von Wilhelminen Charlotten, der Gemahlin des Cron-Printzens von Wallis, Georg Auguſts, lieb und werth geachtet worden ſey (392.).

§. 253.

Und was noch mehr zu verwundern iſt, ſo hat unſer Hr. von Leibnitz ſo gar mit verſchiedenen Königlichen und Fürſtlichen Frauen Brieffe gewechſelt. Wir nennen hier z. E. die höchſtgedachte Königin von Preuſſen (393.), und

Brieff-Wechſel mit ſelbigen.

(390.) Siehe Herrn Leibnitzens Lebens-Lauff in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(391.) Siehe eben daſelbſt, ingleichen die *Acta Eruditorum*. Es iſt auch dieſes bereits in dem 153. §. ausgeführet worden, welchem man den 167. §. und die 207. Anmerckung annoch beyſetzen kan.

(392.) S. die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*.

(393.) Herr Leibnitz gedencket einiger Brieffe der Königin von Preuſſen, Sophien Charlotten, die ſie an ihm geſchrieben, in einem Schreiben an den ſeeligen Hrn. Johann Albert Fabricius untern 7. Julius 1707. mit dieſen Worten: *Literas Reginæ Chriſtinæ a Colomeſio collectas neque videre, neque audire memini. Oportet*

und die verwittibte Hertzogin von Orleans (394.).

§. 254.

Brieff-Wechſel mit Potentaten,

So würden wir auch einen nicht geringen Umſtand übergehen, welcher den Lebens-Lauff unſers ſeeligen Hrn. Barons nicht minder als der vorige auszichret, wenn wir nicht desjenigen Brieff-Wechſels gedencken wollten, den der Herr von Leibnitz mit vielen groſſen Potentaten gehabt hat. Daß wir nur einen und den andern anführen, ſo machen wir nicht nur den Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, Johann Friedrichen (§. 48. und 60.) und den Hertzog zu Wolffenbüttel, Anton Ulrichen (395.), ſondern auch den Land-Grafen von Heſſen, Ernſten (396.), hier nahmhafft.

§. 255.

Umgang mit allerhand Leuten,

Sonſt iſt zu mercken, daß der Hr. von Leibnitz gern mit allerley Art Perſonen umgegangen ſey. Wie er die Geſellſchafft mit Hofleuten, Ge-

ab Iſ. Voſſio cum eo communicatas fuiſſe, qui cum Regina fuit Vtinam pleraſque a Regina Boruſſorum, & ad eam ſcriptas non combuſſiſſent male circumſpecti homines, haberemus, quæ facile opponi Reginæ Suedorum poſſent. Non paucæ tamen paſſim ſervatæ ſunt, & inter eas nonnullæ ad me ipſum mihi ſuperant, unde vim ingenii in Principe fœmina, animumque mire ad doctrinas erectum intelligas, ſiehe die Kortholtiſche Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 256. Seite des erſten Bandes.

(394.) S. den Lebens-Lauff Herrn Leibnitzens in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(395.) Eben daſelbſt.

(396.) Gleichfalls daſelbſt.

Gelehrten und Künſtlern ſehr hoch hielte, ſo verachtete er auch nicht den Umgang mit Soldaten, Bauern u.ſ.f. (397.) indem er glaubte, daß man aus allem Umgang etwas lernen und ſich ſolchen zu Nutze machen könnte.

§. 256.

Aus eben dieſer Urſache hat man ihn vielfältig auch mit Frauenzimmern in Geſellſchafft geſehen und rechnete er die Stunden nicht vor verlohren, die er bey ihnen zubrachte (398.). Wie er ſich überhaupt in alle Menſchen ſchicken konnte, ſo hat er auch ins beſondere das Lob davon getragen, daß er mit dem Frauenzimmer ſehr wohl habe wiſſen umzugehen. Umgang mit Frauenzimmer.

§. 257.

Zum Beſchluß dieſes Capitels müſſen wir doch auch etwas von des Hrn. Leibnitzens Religion beybringen, und dieſes um ſo viel mehr, da der Pöbel in Hanover ihn auf Plat-deutſch Lövenix, das iſt, welcher nichts glaubet, hat zu nennen pflegen (399.). Gleichwie auch Jemand in einem Stamm-Buche, worein ſich unſer ſeeliger Herr Baron eingeſchrieben hatte, auf ihn dieſerwegen geſtichelt, wenn er vor deſſen Nahmen folgende Verſe geſetzet: Religion.

Credere vult nemo, credi ſibi quisque, fidemque
Sicut amicitias, utilitate probat (400.).

Ande-

(397.) S. Herrn Fontenelle.
(398.) S. eben denſelben.
(399.) S. den Ungenannten in ſeinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.
(400.) S. eben dieſen.

Andere haben in etwas gelinder von ihm geurtheilet, indem ſie ihm Schuld gegeben, daß er nur ein groſſer und ſtrenger Jnachtnehmer des natürlichen Geſetzes geweſen ſey (401.). Beyde Urtheile rühren vermuthlich daher, weiln er wenig in die Kirche gekommen ſeyn ſoll (402.). Solches mag nun wahr ſeyn oder nicht, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß ſich unſer Hr. Leibnitz beſtändig zur Evangeliſch-Lutheriſchen Religion bekennet habe (403.), ohnerachtet ihm zum öfftern von hohen Orten Anträge die Religion unter ſehr vortheilhafften Umſtänden zu verändern geſchehen ſind, die er aber jederzeit hertzhafft und mit geſetztem Gemüthe ausgeſchlagen hat (404.), wie wir davon bereits in dem 54. §. ein Beyſpiel angeführet haben.

Fünff-

(401.) S. Herrn Fontenelle, welcher annoch berichtet, daß ihn einige Geiſtliche deßwegen wohl öffentlich, aber vergeblich, angegriffen hätten.

(402.) S. den Ungenannten in ſeinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

(403.) S. den Lebens-Lauff in den Leipziger gelehrten Zeitungen. Ja Herr Leibnitz ſelbſt ſchreibt in einem der Brieffe an den Herrn Peliſſon, daß er ſich an die Augſpurgiſche Confeßion halte und eine würckliche Gegenwart des Leibes unſers Erlöſers in dem heil. Abendmahle glaube, auch erkenne, daß in dem Sacrament ein Geheimniß ſey.

(404.) Es meldet dieſes Herr Eckard in ſeinen Anmerckungen über den Fontenelle und ſetzt zum Ruhme des Herrn Leibnitzens noch hinzu: Jſt er alſo beſtändiger in Religions-Sachen geweſen, als der Pöbel gemeinet. Und würden viele Eifferer dergleichen Proben ſchwehrlich aushalten.

Fünfftes Capitel
Von den theils verſprochenen theils bereits ſchon zum Vorſchein gekommenen Sammlungen der Leibnitziſchen Schrifften.

§. 258.

Es iſt mehr als zu bekannt und wird auch aus dem ſiebenden Capitel zur Gnüge erhellen, daß der Hr. von Leibnitz wenig groſſe Wercke geſchrieben und ſeine ſo artigen als gründlichen Gedancken auf wenig Blättern und an unzehlichen Orten zerſtreuet vorgetragen habe. Es wäre daher ein der gelehrten Welt höchſter ſprießliches Unternehmen, wenn Jemand aus allen Büchern, beſonders aus ſo vielen gelehrten Tage-Büchern, in welchen man von Herrn Leibnitzen die auserleſenſten Abhandlungen aus mañicherley Arten der Gelehrſamkeit häuffig antrifft, zuſammen ſammlete und ſie insgeſammt in einem oder mehrern Bänden zum allgemeinen Beſten an das Tages-Licht brächte. Es würde dieſes, wie Herr Fontenelle ſaget (405.), die Auferſtehung eines Leibes ſeyn, deſſen Glieder wunderbahrlich herumgeſtreuet ſind. Alles würde durch dieſe Vereinigung ein neues Leben gewinnen.

Eine Sam̃lung des ſämtlichen Leibnitziſchen Schrifften iſt nützlich

§. 259.

Ein ſolches mögen verſchiedene Gelehrte ſchon auch

und

(405.) In der Lebens-Beſchreibung des Hrn. Barons von Leibnitz.

verſprochen worden von — ſchon vorlängſt erwogen, und den Nutzen dieſer Sammlung ſo wohl als den beſondern Dienſt, den ſie der gelehrten Welt dadurch leiſten würden, erkannt haben; immaſſen von der Zeit des Ablebens unſers ſeeligen Hrn. Barons viele aufgetreten ſind, die eine Sammlung ſeiner ſämmtlichen Schrifften zu beſorgen ſich öffentlich haben anheiſchig gemachet. Allein allem Anſehen nach mögen ſie dieſe Arbeit nachher mühſeeliger befunden haben, als wie ſie ſich ſolche anfänglich vorgeſtellet gehabt. Denn noch zur Zeit iſt keine eintzige Sammlung der ſämmtlichen Leibnitziſchen Schrifften vorhanden, und ſehen wir auch nicht, daß einer, auſſer dem gethanen Verſprechen, mehrere Anſtalt gemachet hätte, die uns zu einer baldigen Herausgabe Hoffnung gäbe. Damit aber der G. L. wiſſen mögte, wer dieſe geweſen ſeynd, die ein ſo löbliches Vorhaben geheeget haben; ſo wollen wir ſolche in der Ordnung, wie es die Zeit des gethanen Verſprechens erfordert, hier nahmhafft machen.

§. 260.

1) Eckarden, — Der erſte unter allen war Herr Johann Georg Eckard, welcher, da er eines theils den Sammlern der Lateiniſchen Actorum Eruditorum (§. 3.), andern theils dem Herrn Fontenelle die Materialien zu ihren Lebens-Beſchreibungen des ſeeligen Herrn Leibnitzens einſendete, zugleich ſein Vorhaben die kleinen Werckgen unſers Polyhiſtors in einem Band heraus zu geben, mit entdecket; welches nicht nur gerühmte Sammler und Herr Fontenelle in die erwehnten Lebens-Läuffe mit ein-

einflüſſen lieſſen (406.) ſondern es wurde überdieß im darauf folgenden 1718. Jahre von den Verfaſſern der Leipziger gelehrten Zeitungen auf der 132. Seite annoch die Verſicherung gegeben, daß Hr. Eckard des eheſten ſo wohl weit vollſtändigere Leibnitiana in Anſehung der von Herrn Fellern ertheilten Leibnitianorum als auch Hrn. Leibnitzens kleinere Werckgen in Folio heraus geben wolle.

§. 261.

Einige Zeit darauf, nehmlich im 1723. Jahre, ließ der Unter-Bibliothecarius bey dem Königl. Bücher-Vorrathe zu Hanover, Hr. Daniel Eberhard Baring, öffentlich (407.) bekannt 2.) Baringen,

(406.) Die Worte in den *Actis Eruditorum* ſind dieſe: *Scripta ejus minora, quæ hactenus ſigillatim impreſſa, uno volumine recudi curabit Eccard*; bey dem Herrn Fontenelle aber: Der Herr Eckard verſpricht eine vollſtändige Lebens-Beſchreibung dieſes groſſen Mannes (nehmlich Herrn Leibnitzens). Er hat die Gutheit gehabt, uns die Nachrichten mitzutheilen, woraus wir dieſen Entwurff gemacht. Er wird alle kleine Stücke, ſo der Herr von Leibnitz an unzehligen Oertern zerſtreuet, was vor Art ſie auch ſeyn mögen, in einen Band zuſammen bringen. Der Ungenannte in ſeinen Anmerckungen über den Fontenelle, ſetzt zu dieſen Worten: Hieran hat Herr von Eckard wohl wenig gedacht.

(407.) In den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1723. Jahres auf der 374. Seite. Es berichtet dieſes auch der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle, wo es heißt: Es hat aber die *Leibnitiana*, ſo hin und wieder in denen *Actis Eruditorum*, *journal des Sçavans* und an andern Orten zu leſen, ſeit einigen

bekannt machen, wie daß er beſchloſſen habe ei- nen Foliante von Leibnitianis heraus zu ge- ben. In dieſen ſollten auf das ſorgfältigſte nicht nur alle kleine Schrifften, die der Herr von Leibnitz entweder eintzeln der Preſſe unter- worffen habe oder die er in die gelehrte Tage-Bü- cher einrücken laſſen, wieder eingedrucket, ſon- dern auch alle und jede annoch ungedruckte Werckgen des Hrn. Leibnitzens hinein ge- bracht werden. Solchem wollte Hr. Baring einen von ihm ſo unpartheyiſch als umſtändlich aufgeſetzten Lebens-Lauff unſers unvergleichli- chen Polyhiſtors vordrucken laſſen und die Leib- nitziſchen Schrifften ſelbſt vielleicht mit Anmer- ckungen verſehen.

§. 262.

3.) Ludo- vici, Auch wir ſelbſt haben ehedem die gute Mei- nung geheeget den Gelehrten mit einer voll- ſtändigen Sammlung zu dienen, wovon wir in dem 25ten Stücke der Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1731. Jahr folgende Nach- richt ertheilet haben, daß, nachdem verſchiede- ne Gelehrte ſchon längſt eine Sammlung der kleinen Schrifften, ſo Hr. Leibnitz an unzeh- ligen Orten zerſtreuet hat, verſprochen; keiner aber noch zur Zeit das Verlangen der Gelehr- ten würcklich geſtillet hätte: wir uns ſolches zu

Jahren bey Neben-Stunden zu ſammlen angefan- gen Daniel Eberhard Baring, welcher dieſelbe, ſo GOtt Geſundheit verleihet, künfftig in einem Ban- de wird zum Vorſchein bringen. Und verſpricht er denenſelben eine accurate *Specification* ſeiner Schrifften beyzufügen.

zu bewerckſtelligen entſchloſſen hätten. Unſere Abſicht gieng dahin, daß wir nicht nur diejenigen kleinen Wercke Hrn. Leibnitzens, ſo hin und wieder in den *Actis Eruditorum*, *Journal des Sçavans* und andern Büchern eingerücket worden, ſondern auch die, ſo nach und nach beſonders heraus gekommen und deßwegen nicht mehr wohl zu haben ſind, unter gewiſſe Claſſen gebracht von neuen der Preſſe unterwerffen laſſen wollten. Der Anfang ſollte mit den Opuſculis Metaphyſicis & Logicis gemachet werden, die bereits an der Michaelis Meſſe des gedachten 1731. Jahres auf groſſes und feines Pappier mit ſauberer Schrifft in 8. unter nachſtehender Aufſchrifft haben zum Vorſchein kommen ſollen: *Godofredi Gvilielmi Leibnitii Opuſcula Metaphyſica & Logica collecta ac perpetuis commentariis illuſtrata a Carolo Günthero Ludovici, Lipſienſi.* Daß wir ſolches unſer Verſprechen nicht gehalten haben, iſt nicht unſerer Saumſeeligkeit zuzuſchreiben, immaſſen wir keine Mühe, Koſten und Fleiß geſpahret haben; ſondern dem allergnädigſten Befehl des höchſtſeeligen Königs in Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen, Friedrich Augusts, Glorwürdigſten Gedächtniſſes, der wie ihn kein Potentat an Gnade übertroffen hat, ſo nahm er auch niemanden leicht dasjenige wieder, was er bey ihm erhalten hatte. Es würde allzu weitläufftig werden, wenn wir den gantzen Verlauff der Sache, die zu dieſem Befehl Anlaß gegeben, erzehlen wollten. Damit wir uns aber doch bey der gelehrten Welt nicht in den Argwohn ſetzen mögten, als ob wir in die Anzahl derer gehöreten, welche nur bloß lediglich durch Verſprechungen ſich ſuchen in der gelehrten Welt bekannt zu machen, übrigens ſich um die Ausfüh-

rung ihres Verſprechens um ſo viel weniger bekümmern, je mehr es öffters ihre Kräffte überſteiget: ſo wollen wir den allergnädigſten Befehl hier gantz einrücken, zumahl da hieraus die Sache ſelbſt einiger maſſen erhellet, dabey uns aber der G. L. erlauben wird, unſers Beklagten Nahmen nicht gäntzlich auszuſchreiben um hierdurch in der That zu zeigen, wie wenig Groll wir deßwegen auf ihn geworffen und mit was für allerunterthänigſtem Gehorſam wir uns dem hohen Befehl unterworffen haben, dazumahlen dieſes zu der Abſicht, weßwegen wir ſolchen ertheilen, nichts beyträget. Der Befehl lautet von Wort zu Wort alſo:

Friedrich Auguſt,

König in Pohlen rc. Churfürſt rc.

Würdiger, Hochgelahrter, Lieben Andächtiger und getreue; Uns iſt vorgetragen und verleſen worden, was Unſere, auf M. Carl Günther Ludwigs über den Buchdrucker zu Leipzig, ... , daß, da er ſein Vorhaben Godofredi Guilielmi Leibnizii ſämmtliche Opera zu ediren in denen gelehrten Zeitungen bekannt gemacht gehabt, beſagter Buchdrucker, welcher eben dieſe Zeitungen drucke, ſich ſofort mit einem Medico, D. S. . . . vereiniget, dieſe Opera zu colligiren, und ſelbſt zu drucken, auch zu dem Ende Unſer Privilegium ausgewürcket, geführete Beſchwehrde, vom 25. Julii vorigen Jahres ergangenen Befehl zu Folge, ihr unterm 26. Julii a. c. unterthänigſt anhero berichtet und zu Unſerer Reſolution geſtellet. Nun wir denn darauf ermeldten . . . . angeregtes Privilegium über Leubnizii Opera hinwieder

zu

zu entziehen nicht gemeynet; Als iſt unſer Begehren hiermit, ihr wollet dieſen ſo wohl als Ludwigen deſſen beſcheiden, jedoch dem letztern im Fall er mehrgedachten . . . . . . , wegen des ihm durch dieſen Druck und Edirung Leubnizii Operum zugezogenen Schadens Anſpruches nicht erlaſſen wolle, ſolches gehörigen Orts zu ſuchen und auszuführen freyſtellen. Möchten Wir euch mit Wiederſendung der Acten, welchen dasjenige, was Eingangs berührter M. Ludwig allhier übergeben, eingeleget iſt, nicht bergen; Und es geſchicht daran Unſere Meynung. Datum Dreßden, am 10. Nov. 1732.

Chriſtian vom Loos

Andreas Heinrich Beyer.

An Herrn Gottlob Friedrich Jentchen, der Heil. Schrifft Licentiato, Profeſſorn, und dem Rathe zu Leipzigk.

Ubrigens erinnern wir annoch, daß ſich nachhero durch einige vorgefallene Umſtände von neuen wiederum Hoffnung geeuſert habe, dieſes unſer gethanes Verſprechen annoch in Erfüllung zu bringen, und daß, wenn auch dieſe Hoffnung abermahls verſchwinden ſollte, wir doch auf eine andere Art unſer ehemahliges Vorhaben ins Werck richten werden.

§. 263.

Endlich ſo berichten uns auch gleichfalls die Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1732. Jahr, wie daß Herr Ludwig Bourguet, der Natur-Lehre und mathematiſchen Wiſ- und 4.) Bourgueten.

Wiſſenſchafften öffentlicher Lehrer zu Neufchatel und der Königl. Preußiſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften Mitglied, ſchon ſeit geraumer Zeit das Vorhaben gehabt habe, die kleinen Wercke des Herrn von Leibnitz und ſeine Brieffe zuſammen drucken zu laſſen. Sie ſetzen hinzu, daß der lange Brieff-Wechſel, den Herr Bourguet ſelbſt mit dem Hrn. Leibnitz geführet, zu dieſem Vorhaben die erſte Veranlaſſung gegeben und die vielen Brieffe, die ihm ſeitdem aus Franckreich und Italien wären zugeſchicket worden, hätten ihn deſto mehr darinne beſtärcket. Allein Hr. Jacob Brucker in ſeinem ohnlängſt heraus gegebenen ſiebenden Theile ſeiner kurtzen Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie p. 455. ertheilet denen, die dem gründlich gelehrten, zumahlen auch der Leibnitziſchen Welt-Weißheit und Erfindungen ſehr kundigen Bourguet bißanhero Zeit und Kräffte genug ſein Vornehmen auszuführen angewünſchet haben, eine ſehr betrübte Nachricht, indem er aus einem vor weniger Zeit von Hrn Bourguet an ihn geſchriebenen Brieffe verſichert, daß dieſem berühmten Manne ſeine viele Geſchäffte, unter welche auch die *Bibliotheque Italique* und der *Mercure Suiſſe* gehöreten, nebſt ſeiner ſchwachen und wanckenden Geſundheit im Wege ſtünden ſein Verſprechen in Erfüllung zu bringen; jedoch aber iſt dieſes noch einiger Troſt, daß öffters gerühmter Hr. Bourguet ſeine ſtarcke Sammlung an den Frantzöſiſchen Prediger in Prentzlau, Hrn. Jordan, überlaſſen hat. Denn dieſes macht uns Hoffnung, daß wir ſolche Sammlung annoch zu Geſichte bekommen werden. Wir wünſchen nicht nur, ſondern erſuchen auch Hrn. Jordan hiermit öffentlich, zum wenigſten die Leibnitzi-

nitziſchen Brieffe an Herrn Bourguet und andere Männer in Franckreich und Italien, ſo viele er derſelben in Manuſcripte beſitzet, in einem beſondern Bande zuſammen heraus zu geben, wenn er ja mit der völligen Sammlung wegen anderer Verrichtungen nicht zu Stande kommen ſollte.

§. 264.

Ob man nun zwar annoch keine gedruckte Sammlungen der ſämmtlichen Leibnitziſchen Schrifften hat, ſo haben doch einige geſchickte und fleißige Männer, der Gelehrſamkeit den Dienſt erwieſen, daß ſie verſchiedene theils gedruckte theils ungedruckte Leibnitziſche Brieffe und Werckgen, auch andere von Hrn. Leibnitzen auf kleine Zeddulgen ſeiner Gewohnheit nach (§. 236.) aufgezeichnete Anmerckungen in einem oder mehrern Bänden beyſammen an das Tages-Licht geſtellet haben. Die in ſelbigen vorkommende Brieffe, wenn ſie nicht eine Materie allein und vollſtändig ausführen, oder ſonſt ſehr merckwürdig ſind, ſowohl als auch die darinne ſich befindenden kurtzen Anmerckungen werden wir in dem ſiebenden Capitel, das alle und jede Schrifften des ſeeligen Hrn. Leibnitzens vor jedermanns Augen, der Aufſchrifft und des kurtzen Innhalts nach, legen wird, nicht allererſt beſonders anführen. Dahero wir ſolche Sammlungen hier anzeigen und den Liebhaber der Leibnitziſchen Brieffe, Schrifften und Gedancken dahin verweiſen wollen. Wir werden in Anſehung der Ordnung die Zeit der Herausgabe zum Grunde legen.

Sammlungen einiger Brieffe und andern kleinen Wercksgen Hrn. Leibnitzens haben beſorget

§. 265.

1.) Feller, Und alſo werden wir zu allererſt zu mercken haben Hrn. Joachim Friedrich Fellers *Otium Hanoveranum*, deſſen völligen Tittul, da er ein Verzeichniß abgiebt alles deſſen, was man in dem Otio antrifft; wir hieher ſetzen wollen: *OTIUM HANOVERANUM ſive Miſcellanea, ex ore & ſchedis Illuſtris Viri, piæ memoriæ, GODOFR. GVILIELMI LEIBNITII, S. Cæſ. Maj. Conſiliarii, & S. Reg. Maj. Britanniarum a Conſiliis Juſtitiæ intimis, nec non a ſcribenda Hiſtoria, quondam notata & deſcripta, cum ipſi in colligendis & excerpendis rebus ad Hiſtoriam Brunſuicenſem pertinentibus operam navaret, JOACHIMUS FRIDERICUS FELLERUS, Secretarius Ducalis Saxo-Vinarienſis. Additæ ſunt coronidis loco Epiſtolæ Gallicæ amœbeæ Leibnitii & Peliſſonii de tolerantia religionum & de controverſiis quibusdam Theologicis, jam pridem editæ, nunc recuſæ. Quibus præmiſſum eſt ſupplementum vitæ Leibnitianæ, Lipſiæ MDCCXIIX.* (es iſt aber ſchon in der Michael-Meſſe des 1717. Jahres aus der Preſſe und in den Buchläden zu haben geweſen) in 8. ein Alphabet und 10. Bogen ſtarck. Man trifft hier viele ſchöne Sache an. Denn nach dem *Supplemento vitæ Leibnitianæ*, deſſen wir bereits im 6. §. Erwehnung gethan haben, findet man ſogleich allerhand Auszüge aus vielen Brieffen Hrn. Leibnitzens ſowohl als auch einiger andern gelehrten Männer, die mit Leibnitzen Brieffe gewechſelt haben. Hierauf folget der andere Theil, welcher, wie die Uberſchrifft anzeigt, verſchiedene Leibnitziſche Gedancken, Anmerckungen und Urtheile theils in Lateiniſcher theils in Frantzöſiſcher Sprache, in ſich begreifft. Nach dieſem erſchei-

nen des Hrn. Leibnitzens und des Hrn. Peliſſons Brieffe von der Erdultung und dem Unterſcheid der Religionen, welcher Brieffe wir ſchon einigemahl gedacht haben, und die wir im ſiebenden Capitel von neuen wieder werden erwehnen müſſen. Den Beſchluß macht eine Mantiſſa miſcellaneorum Leibnitianorum. Man hat unterſchiedene Auszüge und Urtheile von dieſer Felleriſchen Sammlung. In den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1717. Jahres auf der 656. Seite wird ſie kürtzlich recenſiret; weitläufftiger aber 1.) in den Deutſchen *Actis Eruditorum*, im 2. Artickel des 57. Theiles; 2.) in der vermiſchten Bibliotheck, im 2. Artickel des 3. Stückes, allwo zugleich einige von den Meinungen Hrn. Leibnitzens beurtheilet werden; und 3.) in den Lateiniſchen *Actis Eruditorum*, im 4. Artickel des Mertzes vom 1718. Jahre, wo der Verfaſſer dieſes Artickels erinnert, daß die in Hrn. Fellers Otio Hanoverano befindlichen Materien nicht alle von gleichem Werthe wären, indem Hr. Leibnitz, da er allen, die an ihn geſchrieben, zu antworten gepfleget, ſich nach dem Begriff eines jeden gerichtet hätte, und dahero überläſſet gerühmter Hr. Verfaſſer dem Leſer des Felleriſchen Otii Hanoverani, aus den übrigen Leibnitziſchen Schrifften zur Beurtheilung, ob nicht auch von dieſen Leibnitianis gelte, was Hr. Leibnitz von den Schrifften in ana geurtheilet habe, daß die Herausgeber offt die Meinung der Urheber nicht eingeſehen und ihnen viel falſches angedichtet hätten (408.).

(408.) Dieſes Urtheil Herrn Leibnitzens ſtehet auf der 210. u. f. Seite dieſer Felleriſchen Sammlung oder *Otii Hanoverani*.

Was in den Leipziger gelehrten Zeitungen an einem andern Orte (409.) ſtehet, daß man glaube, Hr. Feller habe in ſein Otium Hanoveranum einige Stücke mit hinein geſetzet, von denen Hr. Leibnitz vielleicht nicht würde zugegeben haben, daß ſie wären gedrucket worden; daſſelbe wird dem Buche von ſeinem Werthe wenig oder nichts benehmen, beſonders da es ſcheinet aus der partheyiſchen Feder des Herrn Eckards gefloſſen zu ſeyn, weiln in eben dieſer Anmerckung weit vollſtändigere Leibnitiana, wie auch alle Opera minora des Hrn. Leibnitz von Herrn Eckard in Folio verſprochen werden.

§. 266.

und 2.) Kortholt theils in Lateiniſcher,

Auſſer Hrn. Fellern müſſen wir auch insbeſondere die Verdienſte Hrn. Chriſtian Kortholts hier rühmen, die er bey der gelehrten Welt hat. Wir würden über die Schrancken unſers Vorhabens ſchreiten, wenn wir von deſſen gelehrten Academiſchen Schrifften, von deſſen Uberſetzungen und von andern ſeinen Bemühungen um die Wiſſenſchafften, viel Rühmens machen wollten. Wir bleiben bey dem ſtehen, wovon wir eigentlich in dieſem Capitel handeln, da wir denn deſſen Herausgabe vieler Leibnitziſchen Brieffe und anderer Abhandlungen, ſo theils noch nie gedrucket theils aber bereits unter der Preſſe geweſen waren, nicht unangeführt laſſen können. Er hat ſich die Liebhaber und Verehrer des Hrn. Leibnitzens und ſeiner Gedancken auf gedoppelte Art verpflichtet gemacht. Seine erſte und ſtärckſte Samm-

(409) Auf der 132. Seite des 1718. Jahres.

Sammlung führet nicht nur eine Lateiniſche Aufſchrifft ſondern beſtehet auch meiſtentheils aus ſolchen Schrifften, die Hr. Leibnitz in dieſer Sprache abgefaſſet hat. Wir haben davon bereits zwey Bände durch den Druck erhalten. Des erſten Bandes Aufſchrifft iſt: *Viri illuſtris, Godefridi Guil. Leibnitii, Epiſtolæ ad diverſos, Theologici, Juridici, Medici, Philoſophici, Mathematici, Hiſtorici & Philologici argumenti. E MSC. Auctoris cum annotationibus ſuis primum divulgavit Chriſtian. Kortholtus*, Leipzig 1734. in 8. und iſt dieſer Band ein Alphabet und ſieben Bogen ſtarck. Man trifft hier 209. Lateiniſche und 36. Frantzöſiſche Brieffe unſers ſeeligen Hrn. Polyhiſtors nebſt deſſen Abhandelung von den Seelen der Thiere und einem Anhange verſchiedener Uberbleibſel und Auszüge ſolcher Schreiben von ihm an, die man nicht mehr gantz haben konnte. Jeder Brieff und jede Abhandelung iſt in verſchiedene Abſätze getheilet und mit einem vorgeſetzten Innhalt begleitet worden, damit nichts fehlen mögte, welches das Werck ſelbſt beliebt und nützlich machen könnte. In welcher Abſicht auch ein Regiſter zum Ende beygefüget, und, welches allerdings nicht mit Stillſchweigen übergangen werden kan, hin und wieder gelehrte und den Text erläuternde Anmerckungen angebracht worden ſind. Die Vorrede erzehlet nicht nur kürtzlich, was man in dieſer Sammlung zu ſuchen und was jedes für einen Nutzen habe. Des andern Bandes Tittul iſt: *Viri illuſtris, Godefridi Guil. Leibnitii Epiſtolæ ad diverſos. Volumen II. quo res mathematicæ & philoſophicæ, præcipue philoſophia Sinica data opera pertractantur. E MSC. Auctoris edidit & diſſertationem præfationis loco præmiſit Chriſtian. Kortholtus*, Leipzig 1735. in 8.

ein Alphab. und 14. Bogen ſtarck. Auch hier fehlet nichts was zur Vollkommenheit einer Sammlung gehöret. Die Brieffe und Schrifften ſind in gewiſſe Abſchnitte vertheilet, jeder iſt der Innhalt vorgeſetzet und am Ende ein Regiſter anzutreffen. Der dritte Band wird vorjetzo ſchon unter der Preſſe ſeyn.

§. 267.

theils in Frantzöſiſcher Sprache;

Des Hrn. Kortholts andere Sammlung, die gleich nach dem erſten Theile der im vorigen 266. §. gedachten Lateiniſchen Sammlung zum Vorſchein kam, führet folgenden Tittul: *Recueil de diverſes Pieces ſur la Philoſophie, les Mathematiques, l'Hiſtoire &c. par M. de Leibniz. Avec II. lettres où il eſt traité de la Philoſophie & de la Miſſion Chinoiſe, envoyées à Mr. de Leibnitz par le P. Bouvet, Jeſuite à Pekin. Publiées avec des remarques ſur la correction de la Philoſophie Scholaſtique ſelon les principes de Mr. de Leibniz, par Chretien Kortholt.* Sie iſt zu Hamburg im 1734. Jahre auf 8. Bogen in 8. heraus gekommen. Beyde Sammlungen ſind eine ſchöne Würckung der von Hrn. Sebaſtian Kortholt verſprochenen vollſtändigen Lebens Beſchreibung unſers ſeel. Hrn. Leibnitzens (§. 10.). Denn ſo bald dieſer gelehrte und berühmte Mann ſein Vorhaben bekannt gemachet hatte, erachteten ſich diejenigen Gelehrten, welche mit dem Hrn. Leibnitz Brieffe gewechſelt hatten, vor verpflichtet die Leibnitziſchen Brieffe hierzu an ihn einzuſenden. Ob nun wohl Hr. Kortholt nachher durch andere Verrichtungen, beſonders durch die Herausgabe einiger ſeiner eigenen Schrifften, gehindert wurde, nicht nur die vollſtändige Le-

bens-Beſchreibung zu Pappier zu bringen (welches wir mit vielen andern ſehr bedauren) ſondern auch die Herausgabe der erhaltenen Leibnitziſchen Brieffe zu beſorgen; ſo ſind ihm doch die Gelehrten vielen Danck ſchuldig, daß er ſolche Brieffe an ſeinen ſo geſchickten als gründlich gelehrten Hrn. Sohn, **Chriſtian Kortholten**, nach Leipzig übermachet habe, wodurch dieſer Gelegenheit bekommen hat ſeinen Nahmen auf Marmor bey der Nachwelt einzuſchreiben, immaſſen ohnſtreitig iſt, daß eine beſorgte Herausgabe der Schrifften eines ſo berühmten Mannes, als Hr. **Leibnitz**, der Dauer nach, dem beſten Marmor gleiche.

§. 268.

Ubrigens wünſchen wir, daß dieſes ſchöne Beyſpiel der beyden Hrn. **Kortholte** den Hrn. **Johann Nicolaus Frobes** aufmuntern mögte, ſeine ehedem (410.) verſprochene Leibnitiana monumenta varia obſervationibus illuſtrata des eheſten an das Licht zu ſtellen. Da wir verſichert worden ſind, daß er einen ziemlichen Vorrath von Leibnitziſchen Brieffen in Manuſcripte beſitzen ſolle; ſo iſt nicht zu zweifeln, daß deſſen Leibnitiana monumenta mit gleichem Beyfall würden auf und angenommen werden, als die Kortholtiſche Sammlung erfahren hat.

verſprochen aber Frobes.

§. 269.

Ja es wäre überhaupt zu wünſchen, daß alle

Anmerckung.

und

(410.) In der Vorrede ſeiner *brevis ac dilucidæ Syſtematis Metaphyſici a Chriſt. Wolffio editi delineationis.*

und jede, die ſo glücklich geweſen ſind, einige Brieffe und andere kleine Werckgen des Herrn von Leibnitz im Manuſcript in ihre Hände zu bekommen; ſolche entweder ſelbſt der Preſſe unterwerffen oder aber wenigſten an dergleichen Männer überſenden mögten, die die Leibnitziſchen Schrifften vom Untergange zu befreyen allen Fleiß und Sorgfalt anwenden. Sollten wir das Glück haben von einem oder dem andern etwas zu erhalten; ſo würden wir ein ſolches nicht allein öffentlich rühmen und dafür Danck abſtatten, ſondern auch das überſchickte in unſerer gewiß bevorſtehenden Herausgabe der Leibnitziſchen Schrifften, ſie mag nun in einer Sammlung der ſämmtlichen Schrifften beſtehen oder aber auf ſonſt eine Art geſchehen, nicht ungedruckt zu laſſen.

Sechſtes Capitel

Von den aufgeſetzten Verzeichniſſen der ſämmtlichen Leibnitziſchen Schrifften.

§. 270.

Nothwendigkeit des Verzeichniſſes von den ſämmtlichen Schrifften eines ge-

Wenn man eine Lebens-Beſchreibung eines gelehrten Mannes aufſetzet oder eine Hiſtorie der Wiſſenſchafften deſſelben zu Pappier bringet, ſo iſt zweiffels ohne ein Verzeichniß der ſämmtlichen Schrifften, die er heraus gegeben oder nur verfertiget hat, eines der vornehmſten Stücken. Denn man iſt nicht ſo wohl bekümmert zu wiſſen, was ihm begegnet, als vielmehr was er gethan hat. Jenes beruhet auf das Verhängniß GOttes; dieſes aber iſt ihm bloß

bloß lediglich zuzuſchreiben, ob er gleich ohne den Willen ſeines allgewaltigen Schöpffers nicht ein Haar von ſeinem Haupte nehmen kan. Und was verdienet unter den Thaten eines Gelehrten mehr bemercket zu werden als deſſen Schrifften? Wie man unter die Thaten eines Helden vornehmlich rechnet, ſo offt er in das Feld getreten, ob es gleich nicht allemahl zum Treffen gekommen iſt: ſo iſt es auch mit eines Gelehrten ſeinen beſchaffen. Denn wie jener jedesmahl, wenn er den Kampff-Platz beſchreitet, befürchten muß, ja öffters wünſchet, daß es zur Schlacht kommen mögte, um Ruhm oder das Beſte ſeines Potentatens zu erjagen: ſo kan kein Gelehrter ſicher mit einer Schrifft hervor treten, daß er nicht einen Gegner ſich gleichſam von weiten vorſtellen könne und wünſchet er mehrentheils, wenn es auf genaue Unterſuchung der vorgetragenen Sachen ankommet, daß er einen ſo gelehrten als beſcheidenen Wiederſacher antreffen mögte, weiln er ſelbſt hierdurch geſchickter gemachet wird die Sache aus dem Grunde zu heben, welches den Wiſſenſchafften und ihrem Wachsthum nicht anders als vortheilhafft ſeyn kan. Wenn wir demnach hier die Hiſtorie der Leibnitziſchen Welt-Weißheit zuſchreiben uns vorgenommen haben, ſo würden wir uns ſelbſt anklagen müſſen, wenn wir dem G. L. kein vollſtändiges Verzeichniß der Leibnitziſchen Schrifften ertheilen wollten. Da aber andere Gelehrte ſich auch hierum Mühe gegeben haben; ſo haben wir nicht vor undienlich zu ſeyn erachtet, wenn wir dieſelben hier zuförderſt nahmhafft macheten, ehe und bevor wir mit unſerm Verzeichnis hervor rücketen, um aus der Gegenhaltung unſeres Verzeichniſſes gegen die bereits von andern gegebenen zu er-

lehrten Mannes.

kennen, was unſeres vor dieſen zum Voraus habe.

§. 271.

Verzeichniſſe der ſämmtl. Leibnitziſchen Schrifften ſind gegeben worden von 1.) Eckarden

Das allererſte Verzeichnis von den ſämmtlichen Schrifften des ſeeligen Hrn. Barons von Leibnitz ſtehet nach dem von dem Hrn. Fontenelle verfertigten und von dem Hrn. Eckard ins Deutſche überſetzten Lebens-Lauffe unſers Polyhiſtors, den man in der Deutſchen Ubersetzung der Leibnitziſchen Theodicä zu ſuchen hat, wie bereits in dem 4. §. von uns iſt angemercket worden. Das Verzeichnis hat folgende Aufſchrifft: *Specification* aller des ſeeligen Hrn. von Leibnitz bisher gedruckter Schrifften, wie ſie nach einander herausgegeben worden, und iſt deſſen Verfaſſer Hr. Johann Georg von Eckard (411.), welcher, da er viele Jahre beſtändig um den Hrn. Leibnitz geweſen iſt, allerdings das Verzeichnis weit vollſtändiger hätte geben können, als in der That geſchehen iſt, immaſſen in ſelbigem gar viele Schrifften fehlen und die auch angeführet worden ſind, die ſind den Tituln nach ſo falſch angegeben, daß man öffters gantz andere Worte hingeſetzet hat (412.), wiewohl das

(411.) Wie dieſes aus einem Brieffe des Hrn. Eckards erhellet, auf den ſich Hr. Kortholt in der Vorrede ſeiner Frantzöſiſchen Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe beruffet, wenn er von des Herrn Leibnitzens Fabula morali ſchreibet: *cependant M. J. G. Eccard aſſure dans une Lettre écrite à mon Pere, & datée du 26. d'Août 1717. qu'elle eſt de M. Leibniz, & que c'eſt faute de memoire qu'il ne l'a pas comptée entre les écrits de cet excellent homme.*

(412.) Als z. E. in der 34. Ziffer ſtehet: *motu PROGE-*

das letztere Verſehen vielmehr dem Buchdrucker als Hrn. Eckarden wird beyzumeſſen ſeyn.

§. 273.

In etwas vollſtändiger iſt das Verzeichnis, das von einem Ungenannten herſtammet und in der ohnlängſt heraus gekommenen neuen Frantzöſiſchen Auflage der Leibnitziſchen Theodicä (von welcher Auflage wir im folgenden Capitel reden werden) anzutreffeu iſt unter der Aufſchrifft: *Catalogue Chronologique des Ouvrages de Mr. Leibnitz* ; jedoch aber trifft man auch hier nicht alle Schrifften des ſeeligen Hrn. Barons von Leibnitz an und ſind auch hin und wieder einige Fehler mit untergeſchlichen, die wir in folgendem Capitel bey jeder Schrifft anmercken und verbeſſern werden. Hier wollen wir nur ein Exempel eines Irrthums anführen, weiln ſich ſolcher in dem folgenden Capitel nach der uns vorgeſetzten Ordnung nicht füglich wird anbringen laſſen. Nehmlich zu Ende des Verzeichniſſes ſtehen diejenigen Werckgen des Hrn. Leibnitzens beſonders, welche erſt nach deſſen Tode zum Vorſchein gekommen ſind. Unter dieſe werden gerechnet des Hrn. Fellers *Monumenta varia inedita*, weiln ſelbigen viele Leibnitziſche Stücke mit eingerücket ſind, und ſtehet der ungenannte Verfaſſer des Verzeichniſſes in den Gedancken, als ob die Felleriſchen monumenta allererſt im 1724. Jahre zu Leipzig die Preſſe verlaſſen hätten, da ſie doch lange vorher im 1714. 1715. 1716. und

und 2.) einem Ungenannten.

1717.

NITORUM gravium, vor 1 *motu PROJECTORUM gravium*.

1717. Jahre und alſo bey den Lebzeiten des ſeeligen Herrn Barons Stückweiſe heraus gegeben und im 1718. Jahre zu Jene in 4t. unter einem Haupt-Tittul zuſammen gebracht worden ſind, wie folget: *Monumentorum ineditorum variisque linguis conſcriptorum, hiſtoriam inprimis, genealogias medii ævi & rem litterariam illuſtrantium, Faſciculi XII. ſingulis Trimeſtribus hactenus publicati e Muſeo Joachimi Friderici Felleri.*

Siebendes Capitel

Von den ſämmtlichen gedruckten Schrifften des Herrn Barons von Leibnitz.

§. 274.

Vorhaben dieſes Capitels.

Nunmehr wollen wir ſelbſt ein vollſtändiges Verzeichnis der ſämmtlichen gedruckten Leibnitziſchen Schrifften unſerm geneigten Leſer mittheilen, in Hoffnung, daß ihm dieſes ſo angenehm ſeyn werde als es überhaupt der gelehrten Welt nützlich iſt. Wir verſtehen aber hier durch die gedruckten Schrifften nicht allein diejenigen, ſo der ſeelige Hr. Baron von Leibnitz ſelbſt habe der Preſſe unterwerffen laſſen (deren gewißlich ſehr wenige ſind), ſondern auch die, welche wegen ihrer Vortrefflichkeit von gelehrten Geſellſchafften oder eintzelnen Gelehrten theils bey ſeinem Leben theils nach deſſen Tode durch den Druck ſind bekannt gemachet worden. In Erzehlung derſelben wollten wir zwar hauptſächlich auf die Zeit, zu welcher ſie von dem Herrn Leibnitz ſind zu

Pap-

Pappier gebracht worden, unſere Abſicht richten; da aber ſolche Nachrichten von den wenigſten Schrifften bekannt ſind, ſehen wir uns genöthiget die Zeit des Drucks zum Grunde unſerer Ordnung zu ſetzen, es wäre denn, daß wir entweder gewiß wüſten, oder aber nur wahrſcheinlich ſchlüſſen könnten, zu welcher Zeit ſie wären verfertiget worden. In dieſem Falle wollen wir jene Ordnung dieſer vorziehen, jedoch allemahl zugleich mit anführen, wo ſie zum erſten gedrucket worden oder wo ſie eingedruckt anzutreffen seynd. Es kommen alſo die ſämmtlichen Schrifften des Hrn. Barons von Leibnitz in folgender Ordnung auf einander:

§. 275.

1.) *Diſputatio Metaphyſica de principio individui, quam Præſide JACOBO THOMASIO publice ventilandam proponit GOTTFREDUS GUILIELMUS LEIBNUZIUS, Lipſ. Philoſ. & B. A. Baccal. Aut. & Reſ.* Leipzig den 30. May 1663. in 4. 1 und einen halben Bogen. Da wir dieſer Academiſchen Schrifft bereits im 21. §. Erwehnung gethan haben, wollen wir uns dabey nicht länger aufhalten ſondern den G. L. dahin ſo wohl als auch zu der 379. Anmerckung verweiſen.

Sämtl. Schrifften des Herrn von Leibnitz im Jahre 1663.

§. 276.

2.) *Specimen quæſtionum philoſophicarum ex jure collectarum, quas Præſes M. GOTTFREDUS GVILIELMUS LEIBNUZIUS*, Lipſienſis & Reſpondens JO. MATTH. MENZELIUS 2c. Leipzig den 3. December 1664. in 4.

im Jahre 1664.

im Jahr 1664. 3. und einen halben Bogen, ſiehe den 26. §. Dieſes Specimen iſt nachhero auch den Leibnitziſchen Speciminibus juris, die wir im 297. §. anführen werden, mit einverleibet worden. Wir erinnern uns in des ſeeligen Herrn Thomaſius *Oration. Acad.* (413.) geleſen zu haben, daß er bey Gelegenheit, da er ſich zu behaupten bemühet, daß auch die Menſchen der Art nach (ſpecie) unterſchieden wären und daß man die gemeine Ariſtoteliſche Lehre, als mache der Menſch eine ſogenannte ſpeciem infimam aus, vor irrig anzuſehen habe; nur angeführtes Specimen des Hrn. Barons von Leibnitz wiederleget habe. Da wir das Buch nicht bey der Hand haben, können wir nicht ins beſondere diejenige Quäſtion angeben, welche Hr. Thomaſius in der Leibnitziſchen Diſſertation angegriffen hat.

§. 277.

im Jahr 1665. 3.) Zwey Academiſche Schrifften *de conditionibus*, die Hr. Leibnitz unter dem Vorſitz Hrn. Barthol. Leonhard Schwendendörffers auf dem Juriſtiſchen Catheder zu Leipzig im 1665. Jahre als Verfaſſer öffentlich vertheidiget hat (§. 27.). Man findet beyde auch in den nur erwehnten Leibnitziſchen Speciminibus juris mit eingerücket.

§. 278.

im Jahr 1666. 4.) *Diſputatio Arithmetica de complexionibus, quam*

(413.) Jngleichen ſiehe deſſen *Fundam. jur. natur. & gent.* ſo wohl in der Vorrede als auch in dem 1. Cap. des erſten Buches.

quam in illuſtri Academia Lipſienſi indultu amplißimæ Facultatis Philoſophicæ pro loco in ea obtinendo prima vice habebit M. Gottfredus Guilielmus Leibnüzius, Lipſienſis. J. U. Baccal. d. 7. Martii Anno 1666. H. L. Q. C. Leipzig in 4. 1. und einen halben Bogen ſtarck, ſiehe den 30. §. Dieſer Diſſertation iſt zur Zeit noch in keinem Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften Erwehnung geſchehen, und iſt aus ihr nachher die im folgenden §. anzuführende ars combinatoria entſtanden. Ob nun alſo gleich dieſe Diſſertation nur ein Stück und der Anfang der artis combinatoriæ iſt, ſo hat ſie doch Herr Chriſtian Kortholt nebſt den beygefügten Zuſätzen oder Corollariis in ſeine öffters gerühmte Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe (414) mit hinein gebracht. Es würde ohnſtreitig beſſer gethan geweſen ſeyn, wenn der gelehrte Hr. Kortholt vielmehr die artem combinatoriam ſelbſt, ſo ebenfalls nicht allzuſtarck iſt, hätte eindrucken laſſen und zugleich bemercket, wo in dieſer die Diſſertation de complexionibus zu Ende gehe. Die Zuſätze, ſo in der arte combinatoria weggelaſſen worden ſind, hätten deſſen ohngeachtet an die artem combinatoriam angehenget werden können. im Jahr 1666.

§. 279.

5.) *Gottfredi Guilielmi Leibnüzii, Lipſienſis, ars combinatoria, in qua ex Arithmeticæ fundamentis Complicationum ac Tranſpoſitionum doctrina novis præceptis exſtruitur, & uſus ambarum per univerſum ſcientiarum orbem oſtenditur, nova etiam*

(414.) In dem andern Bande auf der 48. und f. f. Seiten.

im Jahr 1666. *etiam Artis Meditandi ſeu Logicæ inventionis ſemina ſparguntur. Præfixa eſt Synopſis totius Tractatus, & additamenti loco Demonſtratio Exiſtentiæ Dei, ad Mathematicam certitudinem exacta*, Leipzig 1666. (415.) in 4t. 10. und ein halber Bogen nebſt einem Kupffer-Blatte. Die-

(415.) In der Recenſion dieſes Tractats welche in den *Actis Eruditorum* im Monat Februar des 1691 Jahres ſtehet und von Herrn Leibnitzen ſelbſten verfertiget worden iſt; wird zwar das 1668. Jahr geſetzet (dieſes mag auch den ungenannten Verfaſſer des Verzeichniſſes der Leibnitziſchen Schrifften in der neueſten Frantzöſiſchen Auflage verführet haben, daß er ebenermaſſen das 1668. Jahr angiebt): allein da Herr Leibnitz gleichfalls ſelbſt anderwerts nehmlich in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 143. Seite ſchreibet: *Diſſertatio mea de Arte Combinatoria prodiit jam Anno 1666. cum juvenis adhuc Lipſiæ ſtudiis operam darem. Francofurti autem me inconſulto ante aliquot annos fuit recuſa, ſed editor quisquis fuit admonere debebat jam olim prodiiſſe libellum, ne lector putaret, talia, quæ juvenem magis decebant, a me nunc protrudi*; ſo iſt ohnfehlbar in den Actis das 1668. Jahr als ein Druckfehler anzuſehen. Denn nicht nur dieſes, daß in dem Felleriſchen Otio das 1666. Jahr ausdrücklich geſetzet worden ſey, überredet uns ein ſolches zu glauben, ſondern hauptſächlich der dabey angegebene Umſtand: da ich annoch zu Leipzig den Studien oblag; nun iſt aber Herr Leibnitz im 1666. Jahre von Leipzig weg gegangen und des Studierens halber niemahls wieder dahin gekommen (§. 32.). Auch finden wir noch eine andere Stelle, woraus wir dieſes erweißlich machen können. In einem Brieffe Herrn Leibnitzens an Herrn Sebaſtian Kortholten untern 27. Julius 1700. leſen wir dieſe Worte: *Quæſtiones de jure philoſophicas, de Conditionibus Tractatum, Artem combinatoriam, aliaque nonnulla ante vigeſimum edidi*, ſiehe bey dem jüngern Hrn. Kortholt die 276. Seite des erſten Bandes. Nun iſt Leibnitz im 1646. Jahre gebohren worden (§. 11.) und alſo muß er folglich vor dem Ausgange des 1666. Jahres ſeine artem combinatoriam heraus gegeben haben.

Dieſe Schrifft iſt bereits im 1665. Jahre fertig im Jahr
geweſen, und kam in dem darauf folgenden 1666.
1666. Jahre den 7. Mertz das erſte Zehntheil in
Form einer Diſſertation de complexionibus
heraus (ſ. 278.). Bald darauf überließ Herr
Leibnitz das völlige Werck der Preſſe: mithin alſo fänget ſich ſolches von nur gedachter Diſſertation an, in welcher hier nicht ein einziges Wort geändert worden iſt, auſſer daß die der Diſſertation angehengten Zuſätze weggelaſſen ſind. Die Diſſertation gehet auf der achten Seite der artis combinatoriæ nach der erſten Aufgabe (Problemate) zu Ende. Im 1690. Jahre (416.) wurde dieſer Tractat zu Franckfurt wieder Wiſſen und Willen des Hrn. Leibnitzens von neuem aufgeleget; jedoch aber auf dem Tittul nichts gemeldet, daß es eine anderweitige Herausgabe ſey. Unſer Philoſoph, der damahls in den Zuſammenhang der Wahrheiten weit tieffer hinein ſahe und mittler Zeit in ſeinem Wercke verſchiedene Fehler entdecket hatte, empfand dieſes ſehr übel (417.), damit nun die Gelehrten ſeinen Unwillen hierüber erkennen mögten, verfertigte er ſelbſt bald nach der Herausgabe dieſer andern Auflage eine Recenſion, in welcher er ſein Mißvergnügen zur Gnüge an den Tag legete, und ließ ſie in den Monat Februar des 1691. Jahres in die Leipzi-

(416.) Nicht im 1694. Jahre, wie Herr Eckard in ſeinem Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften vorgiebt. Wir haben ſelbſt dieſe andere Auflage in Händen, daß wir alſo Herrn Eckarden um ſo viel ſicherer wiederſprechen können.

(417.) Ließ Herrn Leibnitzens aus dem *Otio Hanoverano* in der 415. Anmerckung angeführte Worte.

im Jahr 1666. ger *Acta Eruditorum* einrücken (418.), in welcher auch berichtet wird, daß dieſe ars combinatoria von den Gelehrten mit vielem Beyfall ſey auf und angenommen worden. Um nun gedachten Beyfall der Gelehrten einiger maſſen zu bekräff-

(418.) Da dieſe Recenſion nicht eben gar zu groß, in ſelbiger auch viele Fehler und Verbeſſerungen angezeiget werden, überdieß annoch daraus erhellet, was Herr Leibnitz bey reiffern Jahren von dieſem ſeinen Wercke geurtheilet habe; finden wir vor gut, ſolche aus den gerühmten *Actis Eruditorum* von Wort zu Wort hier herzuſchreiben: Libellus ab Autore admodum juvene anno 1665. compoſitus & anno 1666. Lipſiæ editus, nunc ipſo inſcio inconſulte recuſus eſt. Tametſi enim applauſu non vulgari eruditorum fuerit exceptus, & novas complures meditationes non pœnitendas, quibus ſemina artis inveniendi ſparguntur, contineat, atque inter cæteras palmariam illam de Analyſi cogitationum humanarum in Alphabetum quaſi quoddam notionum primitivarum; judicat tamen celeberrimus Autor libellum non ſatis eſſe limatum, nec præſentibus ejus cogitatis ac perſonæ ubique reſpondentem, & veniam olim annis datam, in quibus aliqua interdum luxuriantis ingenii audacia laudatur, nunc a ſe peti non poſſe. Itaque per nos moneri lectores cupit, ne putent talia nunc a ſe protrudi; & in eo inprimis editorem, quisquis eſt, in ſe injurium fuiſſe cenſet, quod ne verbulo quidem indicarit, hanc editionem eſſe novam, ex priore tot ante annis publicata expreſſam. Et præter œconomiam operis, in qua multa poſſent mutari in melius, ſpeciatim quædam corrigenda indicare voluit. Ita ſchema elementorum & qualitatum pro luſu ingenii magis eleganti quam vero habet; ſtatuit etiam colores ex ſola miſtura lucis & umbræ non oriri, ſed alia lucis modificatione opus eſſe. Agnoſcit, problemata quædam numerica longe perfectius ſolvi, & ſolutiones accuratius demonſtrari poſſe; nam illo tempore Autor profundiorem Matheſin vix eminus ſalutaverat, itaque

bekräfftigen, beruffen wir uns auf den Aus- im Jahr ſpruch des groſſen Rechts-Gelehrten, Gott- 1666. fried Straußens, welcher (419.) von der Leibnitzi[ſch]en Arte Combinatoria alſo urtheilet: *Pleniori autem manu inventum iſtud exegit V. CL. Godofr. Gvilielmus Leibnitius L. de Arte Combinatoria, qui p. 27. 28. poſitis ex doctrina Lulliſtica fundamentis terminos ſimplices per univerſam Jurisprudentiam collegit, collectos in luculentas redegit claſſes indeque deductis compoſitis, ita in univerſum omnia eleganter diſpoſuit, ut*

U 5 *quis*

ignarus alienorum inventorum, nec ſatis analyſeos compos, quædam de ſuo extuderat, feſtinata meditatione, & adhuc tironem ſapiente. Lapſus quoque commiſſus eſt in Modis, quos figuræ ſyllogiſticæ habent, determinandis: etſi enim veriſſimum ſit (quod hic fortaſſe primum eſt obſervatum) in quavis ex quatuor figuris modos utiles reperiri totidem, nempe ſex; in quarta tamen unus feſtinatione quadam eſt male poſitus, & pro OAO (ubi major PN ſeu O, minor UA ſeu A, concluſio PN ſeu O) qui locum non habet, ſubſtitui debet modus AEE, ubi major UA, minor UN, concluſio UN, adeoque pro Colanto juxta Bocardo, poni debet Calerent juxta Cameſtres. Et hoc quidem in utraque editione eſt corrigendum pag. 12. Fortaſſe etiam nomina quorundam modorum melius formari deberent, ſi tanti eſſet. Sed in editione nova novus ibidem admiſſus eſt error; nam Friſeſino poni debet ſub figura o ſeu nulla, non ſub 4. ſeu quarta. Neque enim in ulla figura dari poteſt modus JEO, in quo major PA, minor UN, & concluſio PN. Aliaque paſſim ſphalmata nova occurrunt; tantum abeſt ut priora ſint correcta. Denique demonſtratio exiſtentiæ Dei, libello adjecta, tametſi aliquid boni contineat, ipſi Autori numeris omnibus abſoluta nunc non videtur.

(419.) In einer zu Wittenberg im 1695. Jahre gehaltenen Diſſertation *de ſyllogiſmo juridico*, §. 5.

im Jahr 1666. *quis cujusque termini uſus & locus ſit, facile ſit inventu*; und an einem andern Orte (420.) ſchreibt er: *Tandem interjecto aliquo tempore Vir. Cl. Gothofr. Guiliel Leibnitzius L. de arte combinatoria pulcherrime omnium certa artis hujus jecit fundamenta cum promiſſione, luculentius eam rem occaſione data exequendi, quo nomine uti ſe quamprimum liberet, omnes qui ſtudio juris favent, frequenter exoptant, & jurisprudentia ipſa flagitare videtur.* Dieſes Urtheil eines alten berühmten Juriſten von der Arbeit eines jungen Juriſten von neunzehen Jahren, wie Herr Leibnitz damahls war, als er ſeine artem combinatoriam ſchrieb, verdunckelt in der That die Gedancken, welche Hr. Johann Zacharias Hilliger ſeinen *Inſtitutionibus logicæ eclecticæ* (421.) auf der 168. Seite eingemiſchet hat, daß Herr Leibnitz in der arte combinatoria den indicem combinatorium allzuſehr erhoben hätte, als welche Erfindung einen gar leicht zu einem unnützen Geſchwätze verleiten könnte. Was den in dieſem Werckgen von Hrn. Leibnitzen zuerſt bekannt gemachten Beweiß von der Würcklichkeit GOttes betrifft und der von Hrn. Leibnitzen ſelbſten in ſeiner Recenſion dieſes Werckgens gelobet wird ob er ihn gleich nicht vor vollkommen hält; ſo hat auch dieſer ſeine Patrone gefunden. Die Ehrfurcht, ſo man ſeinen Lehrern ſchuldig, überredet mich, daß ich mir ſchmeichele, es bekomme dieſe Demonſtration dadurch ein groſſes Anſehen, daß ſolche von Hrn. Heinrich Klauſing, einem eifrigen Vertheidiger der alten

(420.) § 16. der nur gerühmten Diſſertation.

(421.) Sie ſind zu Wittenberg im 1725. Jahre in 8. zum Vorſchein gekommen.

alten wahren Lehren unſerer Evangeliſchen Kirche, in einer Diſſertation (422.) nicht ohne im Jahr 1666.

(422.) Die Aufſchrifft der Diſſertation iſt: *ad demonſtrationem de Deo Jo. Raphſon. Angli, obſervationes Pneumaticæ*, und iſt ſie zu Wittenberg im 1713. Jahre gehalten worden. Dieſer groſſe Gottesgelehrter, ob er wohl den Gebrauch der mathematiſchen Lehr-Art auſſer den mathematiſchen Wiſſenſchafften nicht will gelten laſſen und deßwegen ein paar Jahr darauf, nehmlich im 1715. Jahre, ebenfalls zu Wittenberg zwey beſondere Academiſche Schrifften vertheidiget hat; ſchreibt deſſen ohngeachtet in dem 2. §. der bereits benienten Diſſertation: *Enimvero non omnes unius generis ſunt illæ, quas habemus in manibus de Deo demonſtrationes mathematicas, adeoque vel maxime propterea non eodem loco habendæ erunt. Illuſtris Dn. Got. Guil. Leibnütius ſuæ arti combinatoriæ addidit aliquam de exiſtentia Dei Demonſtrationem Mathematicam, quæ multis eruditiſſimis Viris ſe maxime commendavit, ipſi licet Autori poſtea diſplicuerit, quod ex Actis Erud. MDCXCI. p. 64. intelligitur, qui propterea nova quadam alia demonſtrandi ratione, ad Carteſianam quam proxime accedente, uſus eſt, quam expoſuit Epiſtola quadam ſingulari. Non vero ejusdem generis ſunt demonſtrationes de Deo Mathematicæ, quas nobis dedit Benedict. Spinoza, cum in* u. ſ. f. Damit der G. L. ſelbſt von der Güte des Leibnitziſchen Beweiſſes von der Würcklichkeit GOttes, in der Arte Combinatoria, zu urtheilen geſchickt gemachet werden mögte; wiſſen wir kein beſſer Mittel, als daß, da die ars combinatoria ſich etwas rar gemachet hat, wir ſelbigen hier gantz einrücken:

Demonſtratio EXISTENTIAE DEI.

PRÆCOGNITA:

DEFINITIO I.

§. I. DEUS eſt ſubſtantia incorporea infinitæ virtutis.

im Jahr ne Ruhm iſt erwehnet worden (423.).
1666. §. 280.

DEFINITIO II.

§. II. *Subſtantiam* autem voco, quicquid movet aut movetur.

DEFINITIO III.

§. III. VIRTUS INFINITA eſt potentia principalis movendi infinitum.

SCHOLIUM.

§. IV. Virtus enim idem eſt quod potentia principalis; hinc dicimus, cauſſas ſecundas operari in *virtute* primæ.

POSTULATUM:

§. V. Liceat quotcunque res ſimul ſumere, & tanquam unum totum ſupponere.

SCHOLIUM.

§. VI. Si quis præfractus hoc neget, oſtendo: Conceptus *partium* eſt, ut ſint entia plura, de quibus omnibus ſi quid intelligi poteſt, quoniam ſemper omnes nominare vel incommodum vel impoſſibile eſt, excogitatur unum nomen, quod in ratiocinationem pro omnibus partibus adhibitum compendii ſermonis cauſſa, appellatur *Totum.* Cumque datis quotcunque rebus, etiam infinitis, intelligi poſſit, quod de omnibus verum eſt: quia omnes particulatim enumerare infinito demum tempore *poſſibile* eſt, licebit unum nomen in rationes ponere loco omnium: quod ipſum erit *Totum.*

AXIOMA I.

§. VII. Si quid movetur, datur aliud movens.

AXIOMA II.

§. VIII. Omne corpus movens movetur.

AXIOMA III.

§. IX. Motis omnibus partibus movetur totum.

AXIOMA IV.

§. X. Cujuscunque corporis infinitæ ſunt partes; *ſeu, ut vulgo loquuntur:* Continuum eſt diviſibile in infinitum.

OBSERVATIO:

§. XI. Aliquod corpus movetur.

§. 280.

6.) *Diſputatio inauguralis de caſibus perplexis* im Jahr *in* 1666.

ἜΚΘΕΣΙΣ:

§. XII. Corpus A movetur, *per* §. *præced.*
§. XIII. Ergo datur aliud movens, *per* §. *VII.*
§. XIV. Et vel incorporeum,
§. XV. Quod infinitæ virtutis eſt, *per* §. *III.*
§. XVI. Quia A ab eo motum habet infinitas partes, *per* §. *X.*
§. XVII. Et Subſtantia, *per* §. *II.*
§. XVIII. Ergo DEUS, *per* §. *I.* Q. E. D.
§. XIX. Vel corpus,
§. XX. Quod dicamus B.
§. XXI. Id ipſum & movetur, *per* §. *VIII*
§. XXII. Et recurret, quod de corpore A demonſtravimus,
§. XXIII. Atque ita vel aliquando dabitur incorporeum movens,
§. XXIV. Nempe, ut in A. oſtendimus a §. *XII.* *ad* §. *XVIII.* DEUS. Q. E. D.
§. XXV. Vel in omne infinitum exiſtent corpora continue ſe moventia.
§. XXVI. Ea omnia ſimul, velut unum totum liceat appellare C. *per* §. *V.*
§. XXVII. Cumque hujus omnes partes moveantur, *per* §. *XXV.*
§. XXVIII. Movebitur ipſum, *per* §. *VIII.*
§. XXIX. Ab alio, *per* §. *VII.*
§. XXX. Incorporeo, quia (omnia corpora in infinitum retro, jam comprehendimus in C. *per* §. *XXVI.* nos autem requirimus aliud a C. *per* §. *XXIX.*)
§. XXXI. Infinitæ virtutis, *per* §. *III.* quia quod ab eo movetur, nempe C. eſt infinitum *per* §. *XXV.* & §. *XXVI.*
§. XXXII. Subſtantiâ, *per* §. *II.*

im Jahr 1666. *in jure*, Altorf 1666. ſiehe den 32. §. Dieſe Diſſertation iſt nachher in die Specimina juris des Hrn. Leibnitzens, die nunmehr bald in dem 297. §. vorkommen werden, mit eingerücket worden.

§. 281.

im Jahr 1667. 7.) *Confeſſio naturæ contra atheiſtas.* Herr Leibnitz war in ſeiner Jugend von einer hohen Perſon erſuchet worden, etwas wieder die Atheiſten kürtzlich und gründlich aufzuſetzen. Um nun dieſem hohen Befehl ein Gnüge zu leiſten, ſetzte er ſofort dieſe Commentation auf, welche hochgedachte Perſon dem vortreflichen Gottesgelehrten, Hrn. Philipp Jacob Spenern, nach der Zeit mitgetheilet hat. Hr. Spener händigte ſie dem berühmten Polyhiſtor, Theophilus Spizelius, der Kirchen zu St. Jacob in Augſpurg Paſtorn und der daſigen Geiſtlichkeit Aelteſten, ein; dieſer aber, da ſie ihm ungemein wohlgefallen und er in dem irrigen Wahn geſtanden hatte, als ob ſolche Schrifft aus der Feder des Hrn. Speners, von dem er ſie erhalten, gefloſſen ſey: verleibte ſie ſeiner *epiſtolæ ad Clariſſimum Reuſerum de atheiſmo eradicando*, unter dem

§. XXXIII. Ergo DEO, *per* §. *I. Datur* igitur *Deus.* Q. E. D.

(23.) Ubrigens kan von des Herrn Leibnitzens Arte Combinatoria nachgeleſen werden nicht nur Herr Morhof in ſeinem Polyhiſtor und zwar in des erſten Theils 2. Buche und deſſen 8. Capitel im 61. §. als auch das 1728. Jahr von den *Actis Eruditorum* auf der 546. Seite.

dem Nahmen des Hrn. Speners ein (424.). im Jahr
Wieder dieſe Confeßion hat der nunmehr gleich- 1667.
falls ſeelige Herr Cornel Dietrich Koch
einige Einwürffe Hrn. Leibnitzen gemachet,
um

(424.) Es wundert uns, daß Herr Eckard in ſeinem Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften dieſe mit Stillſchweigen übergangen ſey, da ihrer doch Herr Leibnitz ſelbſt an unterſchiedenen Orten gedencket. Denn in der Epiſtel *de Ariſtotele recentioribus reconciliabili*, die er ſeiner Herausgabe des Nizolius vorgeſetzet hat, ſchreibt er: *Quod ſupereſt illud confirmari auſim: Atheis, Socinianis, Naturaliſtis, Scepticis, nunquam niſi conſtituta hac philoſophia ſolide o curſum iri; quam ego profecto munus Dei credo ſenectæ mundi datum velut unicam tabulam, qua ſe viri pii ac prudentes incumbentis nunc Atheiſmi naufragio ſervaturi ſunt. Diſſerui hac de re in extemporanea quadam ſchedula, quam in ſuas manus delatam V. CL. Theoph. Spizelius nihil merentem licet, Epiſtolæ ſuæ ad Clariſſimum Reuſerum de atheiſmo eradicando nuper editæ, velut pannum lacerum purpuræ aſſuit, hoc titulo: CONFESSIO NATURÆ CONTRA ATHEISTAS.* So finden wir auch in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 62. Seite einen von Herrn Leibnitzen im 1696. Jahre an Gerhard Meiern geſchriebenen Brieff, in welchem folgende Worte zu leſen ſind: *Adoleſcens olim credideram non poſſe explicari* (corporum cohærentiam), *niſi ex peculiari voluntate divina & diſſertatiunculam ea de re meam a Spenero acceptam Spizelius inſeruit ſuæ cuidam ad Reiſerum epiſtolæ editæ contra Atheiſmum. Nunc tamen potius eo inclino, ut* ꝛc. Alles dieſes und noch mehrere Umſtände von dieſem Buche erzehlet Herr Cornel Dietrich Koch gleich nach dem von ihm mitgetheilten und von uns in die 233. Anmerckung eingerückten Brieff des Herrn Leibnitzens. Wir thun am beſten, wenn wir Herrn Kochs eigene Worte anführen: *Objectiones, quas memoravit præcedens epiſtola, erant in* confeſſionem naturæ contra atheiſtas *directæ, ſic ut ſcriptori anſam darent ad obſcura colluſtranda, dubia confirmanda. Eam enim confeſſionem, ſub* PHILIPPI JACOBI

im Jahr 1667. um ihm dadurch Gelegenheit an die Hand zu geben, das etwan darinne vorkommende dunckele deutlicher zu machen und das zweiffelhaffte deſto mehr zu befeſtigen. Hr. Leibnitz hat hierauf geantwortet, wiewohl vermuthlich nur in einem Privat-Schreiben an den gerühmten Hrn. Kochen (425.).

§. 282.

im Jahr 1668. 8.) *G. G. L. L. nova methodus diſcendæ docendæque Jurisprudentiæ cum ſubjuncto Catalogo Deſideratorum in Jurisprudentia*, Franckfurt am Mayn 1668. (426.) in 12. Dieſes kleine Büchelgen hat Hr. Leibnitz im 1666. Jahre auf der Reiſe nach Altorff verfertiget (§. 33.) und

SPENERI, theologi ſummi, nomine editam a TH. SPIZELIO, & libro de atheiſmo attextam, ſuam eſſe nobis coram affirmavit LEIBNITIUS: narravit etiam occaſionem ſcriptæ quidem a ſe, verum editæ ſub alio nomine. Nempe cum rogatus eſſet ab excellentiſſima perſona, quam non nominabat LEIBNITIUS, ut aliquid argumenti breviter & nervoſe in atheos ſcriberet, hanc confeſſionem *compoſuiſſe; quæ cum poſtea volente poſſeſſore celſiſſ. in manus theologi præſtantisſimi incidiſſet, ab hoc communicata cum SPIZELIO fuerit, atque a SPIZELIO nomine theologi, a quo acceperat, impoſito, vulgata. Quæ narratio cum veritatis notas omnes habeat & ad nomen ſcriptoris incogniti patefaciendum pertineat, hoc loco repoſita juverit lectorem.*

(425.) Dieſe Abſicht Herrn Kochs erhellet aus deſſen in voriger Anmerckung mitgetheilten Worten und von der Leibnitziſchen Beantwortung verſichert uns des Herrn Leibnitzens in der 233. Anmerckung eingedruckter Brieff, wo es heiſſet: *Reſponſionem meam ad objectiones Tuas acceperis. Si qua in re commodare* ꝛc.

(426.) Der ungenannte Verfaſſer des Verzeichniſſes

und allererſt im 1668. Jahre nebſt einer Zueignungs-Schrifft an den damahligen Churfürſten zu Mayntz drucken laſſen (§. 41. und 42.). im Jahr 1668.
Das Buch wurde ſogleich mit ungemeiner Begierde von den Gelehrten aufgenommen, ſo, daß man in weniger Zeit kein Exemplar mehr bekommen konnte, da doch der Verfaſſer deſſen es in dem 20. Jahre ſeines Alters geſchrieben hatte. Weiln nun dieſes Werckgen rar geworden war, ſo wollte ein Rechtsgelehrter, Nahmens Zinzerling auf Anrathen eines Rechtslehrers zu Roſtock, Chriſtian Woldenbergs, eine neue Auflage davon beſorgen. Zu dem Ende hatte er bereits ein richtiges Regiſter verfertiget, wie nicht weniger auch angefangen neue Zuſätze darzu zu machen; allein der frühzeitige Tod des Herrn Zinzerlings unterbrach dieſe Arbeit (427.) und, ohnerachtet viele

---

der Leibnitziſchen Schrifften in der neuen Frantzöſiſchen Herausgabe der Theodicä des Hrn Leibnitzens, ſetzet ohne Grund das 1667. Jahr.

(427.) S. den Monat Auguſt des 1693. Jahres von den *Actis Erudit.* wo des Herrn von Leibnitz *Codex juris gentium diplomaticus* recenſiret wird. Zum Beſchluß dieſer Erzehlung muntern die Verfaſſer der gerühmten Geſchichte der Gelehrten dieſelben auf dergleichen Arbeit, als Herr Zinzerling vorgehabt, über ſich zu nehmen, mit dieſen Worten: *Hoc ideo memoravimus, ut libelli a multis laudati, dudumque diſtracti atque in paucorum manibus nunc verſantis, memoriam renovaremus, quæ forte ad recenſionem ejus atque amplificationem e republica futuram, excitare eruditum aliquem JCtum poſſet; quando Autori tot aliis diſtracto non vacat: etſi ut ad rem eam perficiendam otium ei aliquando obtingat, una nobiſcum exoptaturi haud dubie ſunt omnes, quibus viri dexteritas & exaſciatum judicium ſunt per-*

im Jahr 1668. le Gelehrte nachhero gewünſchet haben, von jemand andern eine neue Herausgabe zu ſehen (428.); ſo hat man doch noch zur Zeit von Nie-

ſpecta. Obwohl die Recenſion von Herrn Leibnitzen ſelbſten an die gelobten Verfaſſer eingeſendet worden iſt; ſo glauben wir doch nicht ohne Grund, daß dieſe Worte von dieſen ſind eingerücket worden. Denn zu geſchweigen, daß ſie es in Gewohnheit haben, wenn einer von ihren Mitgliedern eine Recenſion ſeines eigenen Buches einſchicket, einige Lobſprüche, wo es Lobenswerth iſt, einzuſchalten; ſo iſt ein ſolches hier um ſo viel glaublicher, je bekannter es iſt, daß Herr Leibnitz von ausnehmender Beſcheidenheit geweſen ſey (§. 246.) und von ſeinen gelehrten Früchten, die er in der Jugend hervor gebracht, niemahlen aufs beſte geurtheilet, ſondern die nachher bemerckten Fehler getreulich angezeiget habe. Wie nun hieraus wahrſcheinlich, daß die angeführten Worte den Hrn. Sammlern der Geſchichte der Gelehrten zuzuſchreiben: alſo kan ein jeder von dem Werthe des Buches urtheilen, da ihm von einer gantzen Geſellſchafft, die in Deutſchland ſo wohl als bey allen Ausländern in der gröſten Hochachtung ſtehet, ein ſo ſchönes Lob beygeleget worden iſt. Daß aber auch Herr Leibnitz von dem beſondern Werthe und Nutzen dieſes Buches zu der Zeit, als er es heraus gegeben, müſſe überzeüget geweſen ſeyn, läſſet ſich aus dem Buche ſelbſt wahrnehmen. Es war unſers unvergleichlichen Polyhiſtors ſein Werck gar nicht, von ſeinen Schrifften mit vielem Ruhm zu ſprechen, wie ſchon öffters iſt erinnert worden, und gleichwohl hat er beym Beſchluß dieſer ſeiner Schrifft kein Bedencken getragen, von derſelben zu ſchreiben: *Plura nunc non ſuccurrunt, & aliquid mihi ſervandum eſt, revelavi tamen plura, quam deſtinaram, nullus prope paragraphus ſine nova vel inventione vel contemplatione abiit. Non gloriam ſed utilitatem quæſivi publicam, alioqui nomen præſcripſiſſem.* (Denn er hatte ſich nur mit den Anfangs-Buchſtaben genennet.) *Si quid me effeciſſe videro, tentabo minuere propoſitum proxime Catalogum; ſin minus, ego me invidiæ nota abſolvi. Contemtoribus ſatis ſupplicii ignorantia erit. Veniet fortaſſe aliud tempus dignius noſtro.*

(428.) S. vorſtehende Anmerckung.

Niemanden gehöret, der durch eine ſolche Be- im Jahr mühung den Untergang dieſes ſo vortrefflichen 1668. Werckgens abzuwenden geſuchet hätte. Unterdeſſen hat es dieſem Büchelgen nicht an Gegnern gefehlet, von welchem Schickſaal auch die beſten Bücher nicht befreyet ſind. Kaum war es zum Vorſchein gekommen, ſo ſahe man ſchon im darauf folgenden 1669. Jahre Herrn Nicolaus Chriſtoph Lynckers *Protribunalia*, welche die leibnitziſche Arbeit wiederlegen; ob ſie gleich vieles aus ſelbigen entlehnet haben (429.). Dieſer kan zu den neuern Zeiten Hr. Peter von Ludwig beygeſetzet werden, welcher in dem Hälliſchen Intelligentz-Beddul ſich nicht geſcheuet, Herrn Leibnitzen wegen dieſes Buches Vigeln, Hoppern, Fabern, Freigen und Felden beyzuſetzen und ſie den Formſchnitzern zu vergleichen oder auch denenjenigen, die ſich nicht um die Speiſen ſondern nur um die Schüſſeln und Ordnung bekümmern, in welcher dieſelben auf den Tiſch geſetzet und geſtellet werden ſollen. Wir haben nicht nöthig hier Herrn Leibnitzen das Wort zu reden, da eine geſchicktere Feder der Vertheidigung deſſelben ſich unterzogen hat. Wir meinen hier Herrn Johann Ulrich Cramern, welcher dem Herrn von Ludwig eine Schrifft, die betitult iſt: Ungrund

(429.) In Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 143. Seite heiſſet es: *Nicol. Chriſtoph. Lynckeri Protribunalia Gieſſæ Anno 1669. prodierunt. Multa ibi ex Leibnitii methodo Jurisprudentiæ ſumſit, et ſi ipſum refutet. Collegium Argentoratenſe audacter ait cæcutire. Zieglerum, Bœclerum, aliosque paſſim refutat; Pufendorfium male ſcripſiſſe, Felfenſo eſſe tenebriorem. Leibnitium ait non recte applicuiſſe Pallavicinum, alios, cum eos nec viderit.*

im Jahr 1668. der Beſchwehrden des Herrn Geheimden Raths und Cantzlers von Ludewig über den *methodum Demonſtrativam in jure*, in vorigem 1735. Jahre (obgleich auf dem Titel das Jahr des Druckes nicht angegeben wird) zu Marburg in 4. entgegen geſetzet hat. Jedoch erinnern wir nur, daß Herr Leibnitz ſich um beydes bekümmert habe, wie aus dem II. Capitel unſerer gegenwärtigen Hiſtorie und dem, was noch fernerweit wird geſaget werden, ſich gantz deutlich veroffenbahret. Wir wundern uns über des Herrn Cantzlers Urtheil von dem Herrn von Leibnitz um ſo vielmehr, je weniger wir glauben können, es ſey ſeine Meinung, daß man ſich in der Rechtsgelahrheit nicht eben ſo wohl um die Ordnung als um die Materie bekümmern müſſe. Denn, damit wir bey ſeinem Gleichniſſe bleiben, können wir uns ſchwehrlich einbilden, daß es ihm einerley ſey, ob ſeine Köchin oder Koch ihm die Speiſen auf den Tiſch aus einem Topffe nach dem andern ſchütte, oder ob ſie ſolches in Schüſſeln nach einer gewiſſen Ordnung auftrage. Es muß beydes beyſammen ſeyn: die Materialien und die Ordnung. Damit aber ein jeder einen Begriff von dem, was in Hrn. Leibnitzens Buche enthalten und worinne deſſen neue Lehr-Art beſtehe, haben mögte; wollen wir aus des Herrn Fellers *Supplemento vitæ Leibnitianæ* den kurtzen Inhalt mit deſſen eigenen Worten anführen: Anno 1668. *Novæ methodo diſcendæ docendæque jurisprudentiæ*, Francofurti ad Mœnum, in forma, ut vocant, duodecima vulgatæ, addidit Catalogum *Deſideratorum in Jurisprudentia*, unde intelligi poteſt, quot nævos in ea detexerit & quam mede-

medelam afferre ſtuduerit. Cupit ſcilicet fieri im Jahr *Juris partitiones*, *Sciagraphiam Juris in artem* 1668. *redigendi*, *novum Juris Corpus*, *Elementa Juris*, *Reformationem Brocardicorum*, *Compendium Menochii & Maſcardi de probationibus & præſumptionibus*, *Theatrum legale*, *Hiſtoriam mutationum juris* (non ea ratione, qua Forſterus & Jac. Gothofredus in Manuali ſunt uſi, adumbratam, ſed docentem, quid a quolibet Tribuno per Plebiſcita, aut a quolibet Conſule per SCta, Prætore per Edicta, & Imperatore per Conſtitutiones ordine innovatum ſit, donec in eam, quam nunc videmus formam Jus Romanum excrevit), *Hiſtoriam Irenicam*, *Philologiam*, *item Philoſophiam Juris*, *Concordantias Juridicas*, *Tropos*, *formulas*, *adagia Juris*, *Arithmeticam Juris*, *Antinomicum minorem* (hoc eſt, brevem Antinomiarum recenſionem vix quatuor plagulis conſtantem, ubi una ſolum primaria ſolidaque ſolutione in medium allata, allegaturus erat ejus primum inventorem, aut ſi ſolutu admodum difficilis Antinomia eſſet, id ex magni alicujus Viri autoritate indicare, fuſis ac variis autorum ſolutionibus & earum rationibus in alium librum, quem *Antinomici Majoris* titulo moliebatur, rejectis), *Inſtitutiones Juris univerſi*, *item Cæſarei & Saxonici*, *Summam Titulorum*, *verſionem legum Germanicarum*, *Artem hermeneuticam*, *Juris naturalis elementa demonſtrative tradita*, *ſcientiam nomotheticam*, *Breviarium controverſiarum*, *Tractatum Tractatuum reformatum*, *loca claſſica ſeu ſedes materiarum*, *Vitas JCtorum*, *Leges numeratas*, id eſt, in quibus ſingulis annotandi autores, qui eam legem, vel titulum vel librum explicuerunt; *Indicem Juris univerſalis*, *ſeu locos communes*

im Jahr 1668. *Juris*, in quibus congerendis Juriſconſultos per Germaniam præſertim, qui in Academiis otio fruuntur, conſpirare debere cenſebat, item *Pandectas Juris novi.*

§. 283.

9.) *Corporis Juris reconcinnandi ratio*, 1668. in 12. Dieſe Schrifft iſt eine ausführlichere Ausarbeitung eines Stückes aus dem in vorigem §. gedachten Büchelgen. Was Herrn Leibnitzen ſolche zu unternehmen bewogen habe, das haben wir allbereit in dem 42. §. hinlänglich erzehlet. Den Inhalt derſelben wollen wir ebenfalls mit des Herrn Fellers in *Supplemento Vitæ Leibnitianæ* befindlichen Worten anzeigen: *Eodem anno*, fährt er fort, *Rationem Corporis Juris reconcinnandi*, *cujus in memorato Catalogo meminerat*, *peculiari ſchediaſmate explicans*, *Corpus Juris omnibus Chriſtianis Rebus publicis aptum & conveniens ſecundum methodum Pandectarum promiſit*, *ita tamen*, *ut univerſam Jurisprudentiam ad novem capita reduceret*, *videlicet 1.) ad generalia juris & actionum*, *2.) jura perſonarum*, *3.) judicia*, *4.) realia jura*, *5.) contractus*, *6.) ſucceſſiones*, *7.) delicta*, *8.) Jus publicum*, *9.) Jus ſacrum.* Im darauf folgenden 1669. Jahre wurde dieſem Tractätgen von einem, der ſich unter dem erdichteten Nahmen: **Veridicus a Juſtiniano**, ein anderes entgegen geſetzet, das den Tittel führete: *Ratio Corporis Juris reconcinnandi ad obruſſam exacta*, wo der Verfaſſer unter andern erinnert, 1.) daß das Leibnitziſche Corpus Juris wegen der verſchiedenen Arten der Regierungs-Forme im Reiche, und wegen der verſchiedenen Abſichten der Frantzo-

ſen,

ſen, Engländer, Schweden ꝛc. nicht auf alle Chriſtliche Republicken könne eingerichtet werden, 2.) daß man vielmehr die Methode der Inſtitutionen als der Pandecten hätte erwehlen ſollen und 3.) daß Herr Leibnitz zu allerletzt erſt von dem Jure publico hätte handeln wollen (430.). Auch gab Herr Chriſtfr. Wächtler *Διαστασμα de vetere jure enucleando ad Nicetam Spilium*, im 1684. Jahre zu Straßburg in 12. heraus (431.), worinne er eines und das andere ſowohl an Hrn. Spilius als auch an Herrn Leibnitzen, was die beſſere Einrichtung des Corpus Juris anbetrifft, ausſetzete. im Jahr 1668.

§. 284.

10.) *Cogitata quædam Leibnitii de ratione perficiendi & emendandi Encyclopædiam Alſtedii*, 3. Quart-Seiten. Dieſe Leibnitziſchen Gedancken ſind anzutreffen in des Herrn Fellers *Monumentis ineditis* und zwar auf der 114. biß 117. Seite des andern Trimeſtris. Wir haben in dem 43. §. berichtet, daß Herr Leibnitz im 1668. Jahre zugleich mit dem Herrn Heſenthalern vorgehabt habe des Alſteds *Encyclopædiam* zu verbeſſern; ſolches aber auszuführen durch andere Verrichtungen ſey gehindert worden. Dahero wir dieſe Leibnitziſche

(430.) Siehe Herrn Fellern in dem *Supplemento vitæ Leibnitianæ.*

(431.) Dieſes Werckgen des Herrn Wächtlers iſt nachhero auch deſſen *Opuſculis Juridico-Philologicis rarioribus in unum Volumen collectis cum præfatione Chriſt. Henr. Trotz*, ſo zu Utrecht 1733. in 8. herausgekommen ſind, eingedrucket worden auf der 337. biß 391. Seite.

im Jahr 1668. ſche Gedancken ebenfalls zu dem 1668. Jahre rechnen, ohneracht et bey Herrn Fellern gar kein Jahr angegeben worden. Aus eben dieſer Urſache fügen wir hier bey:

§. 285.

11.) *Excerptum ex Leibnitii epiſtola, qua Heſenthalero aperit judicium ſuum de Scriptis Comenianis*, 2. und eine halbe Quart-Seite. Man findet ſolche gleichfalls in des Hrn. Fellers *Monumentis ineditis* auf der 112. u. ff. Seiten des andern Trimeſtris.

§. 286.

im Jahr 1669. 12.) *Excerptum ex epiſtola Leibnitii, qua Blumio indicat, qualem Hiſtoriam Juris Canonici exoptet*, ein und eine halbe Quart-Seite. Auch dieſes Stück eines Leibnitziſchen Briefes ſtehet in Fellers *Monumentis ineditis* auf der 111. u. f. Seite des andern Trimeſtris.

§. 287.

13.) *Specimen Demonſtrationum politicarum pro eligendo Rege Polonorum, novo ſcribendi genere ad claram certitudinem exactum, auctore Georgio Ulicovio Lithuano*, Wildau 1669. in 12. ſiehe den 44. §. Der berühmte Johann Heinrich Böckler, ein Mann, der in dergleichen Sachen ſich einen unſterblichen Nahmen erworben hat, urtheilete von dieſer Schrifft, da er ſie geleſen hatte, daß ſie ihres gleichen in dieſem Stücke nicht hätte (432.).

§. 288.

(432.) Dieſes berichten die *Acta Eruditorum* in ihrem ertheilten Lebens-Lauffe des Herrn von Leibnitz.

§. 288.

14.) *Marii Nizolii de veris principiis & vera ratione philoſophandi contra Pſeudophiloſophos, libri IV. inſcripti illuſtriſſimo Baroni a Boineburg ab editore G. G. L. L. qui diſſertationem præliminarem de inſtituto operis atque optima philoſophi dictione, epiſtolam de Ariſtotele recentioribus reconciliabili notasque atque animadverſiones marginales leniendo textui, adjecit,* Franckfurt 1670. in 4t. 2. Alph. 9 Bogen, ſiehe oben den 46. §. Nizolius, gebürtig von Berſello im Hertzogthum Reggio unter dem Modeniſchen Gebiethe, hatte dieſes ſein Buch ſiebenzehen Jahr vorher und alſo im 1653. Jahre zu Parma bey Gelegenheit der Streitigkeiten, die er mit den Ariſtoteliſten hatte (433.), drucken laſſen und darinne die Philoſophie mit vieler Hefftigkeit zu reformiren geſuchet. Durch die falſchen Philoſophen verſtehet er alle Welt-Weiſe ſeiner Zeit, deren ihre wunderliche Grillen und barbariſche Sprache er durch die Hechel ziehet. Hieraus läßt ſich leicht ſchlüſſen, daß ſolches Buch damahls viel Aufſehen gemachet habe, wie denn binnen kurtzer Zeit alle Exemplarien davon zerſtreuet worden waren. Dahero unſer Herr von Leibnitz auf Anrathen des Herrn von Boineburg gerühmtes Werck des Nizolius zum andern mahle der Preſſe im Jahr 1670.

(433.) Auſſer in Herrn Leibnitzens Vorrede zu dem Nizolius, findet man des letztern Streitigkeiten mit den Ariſtoteliſten auch bey dem Jeniſchen Gottes-Gelehrten und Polyhiſtorn, Herrn Johann Georg Walch, welcher ſolche gantz kürtzlich erzehlet in ſeiner hiſtoria Logicæ, die deſſen *Parergis Academicis* (Leipzig 1721. in 8.) einverleibet iſt.

im Jahr 1670. zu unterwerffen vor nützlich befand. Zu dieſer andern Auflage ſind hinzugekommen:

a) Herrn Leibnitzens Zueignungs-Schrifft an gedachten Hrn. von Boineburg,

b) Deſſelben Diſſertatio Præliminaris de alienorum operum editione, de ſcopo operis, de philoſophica dictione, de lapſibus Nizolii, welche Diſſertation 37. Seiten einnimmt,

c) Deſſelben Epiſtola ad exquiſitiſſimæ doctrinæ virum de Ariſtotele recentioribus reconciliabili, 13. Seiten ſtarck (434.). Wieder dieſen Brief hat Hr. Johann Baptiſt Röſchel in ſeiner zu Wittenberg am 14. May des 1692. Jahres gehaltenen Diſſertation *de philoſophia conciliatrice*, §. 15. angemercket, daß Herr Leibnitz, wenn er in ſel-

(434.) Wir können nicht gewiß ſagen, ob dieſe Epiſtel vorhero bereits ſchon beſonders gedruckt geweſen, oder aber ob ſie nur im Manuſcripte an den, an welchen ſie gerichtet, überſchicket worden ſey. So können wir auch nicht gewiß ſagen, wer eben dieſer berühmte Mann ſey, an den ſie geſchrieben; jedoch muthmaſſen wir nicht ohne Grund, daß es der unvergleichliche Polyhiſtor, Jacob Thomaſius, geweſen ſey. Denn 1) das in der Epiſtel dem, an den ſie ausgeſtellet, beygelegte Lob iſt mit dem faſt gleich, welches Hr. Leibnitz über die nachfolgende Epiſtel des ſeeligen Herrn Thomaſius geſetzet hat; und 2.) wird auch in der Epiſtel viel Rühmens von jenes unvergleichlicher Wiſſenſchafft in der Philoſophiſchen Hiſtorie gemacht, und von Thomaſius iſt bekannt, daß er hierinne zu ſeiner Zeit ſeines gleichen nicht gehabt habe. Wir könnten noch mehrere Bewegungs-Gründe ſolches zu glauben anführen, wenn nicht die *Acta Eruditorum* ausdrücklich Jacob Thomaſius nenneten und die Leipziger gelehrten Zeitungen in der Leibnitziſchen Lebens-Beſchreibung berichteten, daß Herr Leibnitz den Nizolius mit ſeiner Vorrede an Jacob Thomaſius heraus gegeben hätte, welches von eben dieſem Briefe nach der Vorrede, verſtanden werden muß.

ſelbigem (435.) vorgebe, daß vor Raeus im Jahr ſchon Scaliger, Kenelmus Digby und 1670. Thomas Anglus die Carteſianiſche Philoſophie mit der Ariſtoteliſchen zu vereinigen geſuchet; ſich geirret habe, indem alle dieſe, den eintzigen Raeus ausgenommen, mit mehrern Rechte unter die Eclecticos als unter die Conciliatores zu zehlen wären: im übrigen führet Herr Röſchel in ſeiner Diſſertation den Herrn Leibnitz zum öfftern und niemahls ohne einige Lobes-Sprüche an,

d) Excerpta ex literis V. CL. JAC. THOMASII, magni inter paucos horum ſtudiorum per Germaniam ornamenti, ad Editorem. Es betreffen dieſe Excerpte die Herausgabe des Nizolius; und

e) Herrn Leibnitzens Anmerckungen über den Nizolius. Die Anmerckungen ſind gantz kurtz und in den Text ſelbſt eingeſtreuet, jedoch ſo, daß ſie durch Klammern und durch kleinern Druck von dem Text unterſchieden worden ſind. Die meiſten Anmerckungen entdecken, wo Nizolius ſich geirret hat.

Man hat nachhero noch eine Auflage erhalten, die

(435.) Um die Mitte dieſes Briefes ſchreibt Hr. Leibnitz ſo: *Et hæc quidem exempla mihi de meo inter ſcribendum ſuccurrerunt, innumera alia ab aliis per totam philoſophiam naturalem congeruntur. Huc ivit Clariſſimus RAEUS conciliatorum inter ARISTOTELEM & recentiores primus ſolusque eſt, ut quidam ei objiciunt. Princeps SCALIGER mihi viam ſtraviſſe videtur; noſtris temporibus KENELMUS DIGBÆUS & ejus aſſecla THOMAS ANGLUS, ille in libro de animæ immortalitate, hic in inſtitutionibus peripateticis, idem ex profeſſo egere.*

im Jahr 1670. die unterm Tittel: *Marii Nizolii Anti-Barbarus philoſophicus, ſive philoſophia ſcholaſtica impugnata, libri IV: de veris principiis & vera ratione philoſophandi contra pſeudo-philoſophos, per G. G. Leibnitium*, zu Franckfurt im 1674. Jahre zum Vorſchein gekommen iſt (436.). So hat auch Herr Chriſtian Kortholt die dem Nizolius von Herrn Leibnitzen vorgeſetzte Zueignungs-Schrifft an den von Boineburg, ingleichen die Vorrede, wie nicht weniger die Epiſtel an den Herrn Thomaſius und deſſen Brief an Herrn Leibnitzen dem andern Bande *LEIBNITII epiſtolarum ad diverſos*, deren Herausgabe er beſorget, auf der 62. biß 145. Seite einverleibet.

§. 289.

15.) *Excerptum ex epiſtola Leibnitii ad amicum, de utilitate Grammaticæ Cylindriacæ Alberti von Holten*, eine Quart-Seite ſtarck. Es ſtehet in Herrn Fellers *Monumentis ineditis* auf der 117. u. f. Seite des andern Trimeſtris.

§. 290.

im Jahr 1671. 16.) *Sacro-Sancta Trinitas per nova inventa Logica defenſa*, 1671. in 12. ſiehe den 49. §. Man

(436.) Wir beſitzen zwar nur die erſte Leibnitziſche Herausgabe des Nizolius; die andere aber und unter obbeſagten Tittel heraus gekommene Auflage hat der ohnlängſt verſtorbene groſſe Rechts-Lehrer auf hieſiger Academie, der ſeelige Herr Michael Heinrich Griebner, in ſeinem auserleſenen Bücher-Vorrathe beſeſſen, wie uns das Verzeichnis deſſelben verſichern will, das im 1734. Jahre zu Leipzig in . unter der Aufſchrifft: *Bibliotheca Gribneriana*, durch den Druck bekannt gemacht worden iſt.

Man findet dieſen Brief in der erſten Samm- im Jahr lung des zu Wittenberg im 1718. Jahre her- 1671. aus gekommenen und von Herrn Polycarp Lyſern, Profeſſorn zu Helmſtädt, beſorgten *Adparatus literarii ſtudio ſocietatis colligentium editi*, und zwar in dem XII. Specimine auf der 226. Seite, woſelbſt die Aufſchrifft folgender geſtalt lautet: *Defenſio Trinitatis per nova reperta Logica contra epiſtolam Ariani* (437.).

§. 291.

17.) Gedancken des Herrn von Leibnitz, welche er in der blühenden Jugend von den Mängeln der Römiſchen Rechts-Gelahrheit und von derſelben Verbeſſerung entworffen. Sie ſtehen im 5. Artickel des 64. Theils der Deutſchen *Actorum Eruditorum* auf der 287. u. ff. Seiten unter der Aufſchrifft: Auszug aus des ſeeligen Herrn von Leibnitz zu Maynz in ſeiner Jugend an einen Freund datirten Schreiben, von den Mängeln der Römiſchen Geſetze und Verbeſſerung der Rechts-Gelehrſamkeit. Auch hat der ſeelige Hr. Joachim Friedrich Feller dieſe Gedancken des Herrn von Leibnitz dem Herrn Chriſtian Gottlieb Buder mitgetheilet, welcher ſolche in ſeine nützliche Samlung verſchiedener meiſtens ungedruckter Schrifften, Berichte, Urkunden, Briefe, Bedencken, welche rc. (Franckfurt und Leipzig 1735. in 8.) eingerücket und machen ſie daſelbſt

(437.) S. die Leipziger gelehrten Zeitungen.

im Jahr 1671. ſelbſt das 38. Stücke aus. Die Römiſchen Rechte ſind aus vielen Urſachen theils dunckel theils allzuweitläufftig. Beyden Mängeln nun abzuhelffen hat ſich der Herr von Leibnitz damahlen, als er ſich zu Mayntz aufhielte, viele Mühe gegeben. In dieſem Briefe eröffnet alſo unſer Polyhiſtor alle ſeine Bemühungen, worinne ſie beſtanden. Wir haben dieſelben bereits in dem 103. §. angezeiget und dahero iſt es nicht nöthig, dieſelben hier allererſt zu wiederhohlen.

§. 292.

18.) *Hypotheſis phyſica nova, qua Phænomenorum naturæ plerorumque cauſæ ab unico quodam univerſali motu, in globo noſtro ſuppoſito, neque Tychonicis, neque Copernicanis aſpernando, repetuntur, autore G. G. L. L.* Mayntz 1671. in Duodetz, 3. und einen ſechstheil Bogen ſtarck, ſiehe den 49. §. So lautet der Haupt-Tittel; zu Anfange aber des Tractats ſelbſt ſiehet man folgende Aufſchrifft: *Theoria motus concreti, ſeu hypotheſis de rationibus phænomenorum noſtri Orbis.* So klein dieſe Schrifft iſt, ſo groſſen Beyfall hat ſie unter den Gelehrten gefunden und iſt ſie nachher auch ſo gar zu Londen auf Gutbefinden der Königl. Britanniſchen Geſellſchafft, der ſie der Herr von Leibnitz zugeſchrieben hatte, wieder von neuen aufgeleget worden. Nicht weniger iſt dieſe Leibnitziſche Arbeit in die Deutſche Sprache von Herrn Chriſtian Knorr Freyherr von Roſenroth, Fürſtl. Pfaltz-Sultzbachiſchen Cantzlern und Geheimden Rathe, überſetzet, jedoch nicht beſonders heraus gegeben wor-

worden. Man findet dieſe Uberſetzung in des im Jahr
Thomas Browns *Pſeudoxia Epidemica*, die 1671.
Herr Knorr im 1680. Jahre zu Nürnberg in 4. unter dem angenommenen Nahmen: Chriſtoph Peganius, gleichfalls ins Deutſche überſetzt heraus gegeben hat. Ob nun wohl viel gutes in dieſer Hypotheſi enthalten und ſie des gerühmten Beyfalls der Gelehrten nicht unwürdig iſt; ſo hat doch Herr Leibnitz ſelbſt, da er zu reifferer Uberlegung gekommen war, vieles daran ausgeſetzet und zum öfftern ausdrücklich bezeuget, daß er in ein und der andern darinne vorgetragenen Meinung nunmehro gantz wiedrige Gedancken hege; weßwegen man ſich auch nicht wundern darff, wenn Herr Chriſtian Wolff (438.) und Herr Johann Wenceslaus Kaſchubius (439.) einige Erinnerungen wieder dieſe hypotheſin gemachet haben. Dieſer muß ſogleich beygeſetzet werden:

§. 293.

19.) *Theoria motus abſtracti ſeu rationes motuum univerſales, a ſenſu & phænomenis independentes. Autore* G. G. L. L. in Duodetz, ein und ein halber Bogen ſtarck, ſiehe den 49. §. Wenig Zeit darauf, als die im vorhergehenden §. angeführte Theoria motus concreti die Preſſe verlaſſen hatte, übergab Herr Leib-

---

(438.) In ſeinem III. Theile der allerhand nützlichen Verſuche, dadurch zu genauer Erkänntnis der Natur und Kunſt der Weg gebähnet wird, Halle 1723. in 8.

(439.) Siehe deſſen *Elementa phyſicæ mechanico-perceptivæ una cum appendice de geniis*, Jene 1718. in 8.

im Jahr 1671. Leibnitz dieſe Theoriam motus abſtracti dem Drucke (440.); jedoch aber iſt ſie ſchon einige Zeit vorher und zugleich mit der theoria motus concreti verfertiget worden, welches daher erhellet, weiln ſich Herr Leibnitz in der theoria motus concreti durchgängig auf die §§. der Theoriæ motus abſtracti beziehet. Sonſt iſt von dieſer Theoria noch zu mercken, daß, wenn unſer Philoſoph unter andern darinne auch geſetzet hatte, *corpus mentem momentaneam eſſe* (441.), ſie dieſer Worte wegen von Herrn Johann Raphſon (442.) angegriffen worden ſey, indem er meinet, daß Herr Leibnitz hier mit dem Hobbes in ein Horn blaſſe. Herrn Raphſon hat Hr. Chriſtian Auguſt Salig (443.) geantwortet und unſern Philoſophen vertheidiget. Auch von dieſer theoria gielt, was wir in dem vor-

(440.) Ließ die Zueignungs-Schrifft.

(441.) Es wird nicht undienlich ſeyn die gantze Stelle aus der *theoria motus abſtracti* hier herzuſchreiben. Auf der 15. Seite heißt es: *Nullus conatus ſine motu durat ultra momentum præterquam in mentibus. Nam quod in momento eſt conatus, id in tempore motus corporis: hic aperitur porta proſecuturo ad veram corporis mentisque diſcriminationem, hactenus a nemine explicatam. OMNE enim CORPUS EST MENS MOMENTANEA, ſeu carens recordatione, quia conatum ſimul ſuum & alienum contrarium (duobus enim, actione & reactione, ſeu comparatione, ac proinde harmonia, ad ſenſum, & ſine quibus ſenſus nullus eſt, voluptatem vel dolorem opus eſt) non retinet ultra momentum: ergo caret memoria, caret ſenſu actionum paſſionumque ſuarum, caret cogitatione.*

(442.) In den *Epiſtolis Miſcellaneis* auf der 97 = 103. Seite.

(443.) In einer zu Halle im Mertz des 1714. Jahres gehaltenen Diſſertation, deren Tittel iſt: *philoſophumena veterum ac recentiorum de anima & ejus immortalitate*, im 60. u. f. §.

vorſtehenden §. von der theoria motus concreti geſaget haben, daß ſie Herr Leibnitz bey höhern Alter nicht durchgängig gebilliget habe (444.). Des Herrn Johann Wallis Gutachten von beyden Leibnitziſchen Theorien, ſo wohl des motus concreti als abſtracti, kan in der 74. Numer der *Transactions Philoſophiques* auf der 2227. Seite nachgeleſen werden. im Jahr 1671.

§. 294.

20.) *Notitia opticæ promotæ*, 1671. in 4. ſiehe den 49. §. Auf welche ſofort folget des Herrn von Leibnitz

§. 295.

21.) *Epiſtola ad Benedictum de Spinoza.* Dieſer Brief ſtehet in des von Spinoza *Operibus Poſthumis* (1677. in 4.) und zwar iſt er unter den epiſtolis doctorum quorundam virorum ad B. d. S. & Auctoris reſponſionibus daſelbſt der ein und funfzigſte. Da dieſer Brief zur Erläuterung des vorſtehenden Tractats dienet, wollen wir ſolchen, zumahlen da des von Spinoza *Opera poſthuma* in der wenigſten Händen ſind, hier gantz einrücken:

Illu-

(444.) Dieſes nur mit einem Exempel zu erweiſen, ſo beruffen wir uns auf des Herrn Leibnitzens unten anzuführendes *Specimen Dynamicum*, woſelbſt er von beyden Theorien kurtze Auszüge giebet und dabey ausdrücklich erinnert, daß er damahls noch mit dem Democritus und deſſen Anhängern in dieſem Stücke, nehmlich dem Gaſſende und Cartes, das Weſen des Cörpers bloß lediglich in einer maſſa inerte geſetzet habe.

Illuſtris & Clariſſime Vir,

im Jahr 1671. Inter cæteras laudes Tuas, quas fama publicavit, etiam inſignem rei Opticæ peritiam eſſe intelligo. Quæ res efficit, ut qualemcunque conatum meum ad Te deſtinare voluerim, quo meliorem in hoc ſtudiorum genere cenſorem non temere repperero. Schedulam hanc, quam mitto, ac *Notitiam Opticæ promotæ* inſcripſi, ideo publicavi, ut commodius poſſem communicare cum amicis, aut curioſis. Audio & Ampliſſimum ****** in eodem genere florere, nec dubito Tibi cognitiſſimum eſſe. Unde ſi hujus quoque judicium, & favorem mihi impetraveris, beneficium mirifice auxeris. Schedula ipſa, quid rei ſit ſatis explicat.

Credo ad manus Tuas perveniſſe Prodromum Franciſci Lanæ Soc. Jeſ. Italice ſcriptum, ubi Dioptrica quoque nonnulla inſignia proponit; ſed & Joh. Oltius Helvetius, juvenis in his rebus pereruditus, publicavit Cogitationes Phyſico-Mechanicas de Viſione; in quibus partim machinam quandam poliendis omnis generis vitris ſimplicem admodum, & univerſalem pollicetur, partim ait ſe reperiiſſe modum quendam colligendi omnes radios ab omnibus objecti punctis venientes in totidem alia puncta reſpondentia, ſed tantum in certa diſtantia, figuraque objecti.

Cæterum id, quod a me propoſitum eſt, huc redit, non ut omnium punctorum radii recolligantur: id enim in qualibet objecti diſtantia, aut figura, quantum hactenus cognitum ſit, impoſſibile eſt; ſed ut æque colligantur radii punctorum extra axim opticum, ac in axe optico; ac proinde aperturæ vitrorum, ſalva diſtincta viſione, poſſint fieri quan-

quantæcunque. Sed hæc acutiſſimo judicio im Jahr Tuo ſtabunt. Vale, faveque 1671.

Ampliſſime Vir,

Francofurti 5. Octobr. Stylo Novo 1671.

Cultori ſedulo
Gottfrido Leibnitio,
J. U. D. & Conſiliario Mogunt.

Es hat auch Spinoza unſern Herrn von Leibnitz einer Antwort gewürdiget (445.)

(445.) Auch das Antwortsſchreiben ſtehet am angeführten Orte gleich nach dem Leibnitziſchen Briefe und iſt alſo unter den übrigen daſelbſt befindlichen Briefen der zwey und funfzigſte. Von Wort zu Wort lautet er wie folget:

Nobiliſſime Vir,

Schedulam, quam mihi dignatus es mittere, legi, magnaque pro ejusdem communicatione habeo gratias. Doleo, quod mentem Tuam, quam tamen credo Te ſatis clare explicuiſſe, non ſatis aſſequi potuerim, videlicet, an aliam credis eſſe cauſam, cur in vitrorum apertura parci eſſe debemus, quam quia radii, qui ex uno puncto veniunt, non in alio accurate puncto; ſed in ſpatiolo, quod punctum Mechanicum appellare ſolemus, congregentur, quod ſpatiolum pro ratione aperturæ majus, aut minus eſt. Deinde rogo, num lentes illæ, quas pandochas vocas, hoc vitium corrigant, ut ſcilicet punctum Mechanicum, ſive ſpatiolum, in quo radii, qui ex eodem puncto veniunt, poſt refractionem congregantur, idem ratione magnitudinis ſemper maneat, ſive apertura magna ſit, ſive parva. Nam, ſi hæc præſtant earum aperturam ad libitum augere licebit, & conſequenter omnibus aliis figuris mihi cognitis longe præſtantiores erunt, alias nihil video, cur easdem ſupra communes lentes tantopere commendas. Lentes enim circulares

§. 296.

im Jahr 1672. 22.) *Specimina juris : I. Specimen difficultatis in jure, ſeu diſſertatio de caſibus perplexis. II. Specimen Encyclopædiæ in jure, ſeu Quæſtiones Philoſophicæ amœniores ex jure collectæ. III. Specimen certitudinis ſeu demonſtrationum in jure, exhibitum in doctrina conditionum, auctore Gottfredo Guilielmo Leibnitio*, Franckfurt 1672. in 4t. (446.). Es iſt dieſes eine Sammlung

---

eundem ubique habent axem, adeoque quando illas adhibemus, omnia objecti puncta, tanquam in axe optico poſita, ſunt conſideranda: & quamvis omnia objecti puncta non in eadem ſint diſtantia, tamen differentia, quæ inde oritur, ſenſibilis eſſe non poteſt, quando objecta admodum remota ſunt, quia tum radii, qui ex uno puncto veniunt, tanquam paralleli conſiderati, ingrederentur vitrum. Hoc tamen credo lentes Tuas juvare poſſe, quando plurima objecta uno obtutu comprehendere volumus, (ut fit, quando lentes circulares converſas admodum magnas adhibemus) ut omnia ſcilicet diſtinctius repræſententur. Verum judicium de his omnibus ſuſpendere malo, donec mentem Tuam clarius explices, quod ut facias, enixe rogo.

Dom * * * * ut jubes, alterum exemplar miſi; reſpondit, ſibi impræſentiarum tempus non eſſe id examinandi, ſed tamen poſt unam, aut alteram hebdomadam vacaturum ſperat.

Prodromum Franciſci Lanæ necdum vidi, ut nec etiam Joh. Oltii Cogitationes Phyſico-Mechanicas, &, quod magis doleo, nondum Hypotheſis Tua Phyſica ad manus meas pervenit, nec hic Hagæ Comitis venalis extat. Munus igitur, quod mihi tam liberaliter promittis, acceptiſſimum mihi erit, & ſi qua alia re Tibi inſervire potero, ſemper me invenies &c.

(446.) Siehe das im 271. § angeführte Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften; hingegen das andere und im 273. §. gedachte Verzeichnis ſetzet, daß dieſe Sammlung zu Leipzig in Duodez heraus gekommen ſey. Wir haben

lung dreyer Academiſcher Schrifften, deren im Jahr
erſte wir im 280. §. die andere im 276. §. und 1672.
denn die dritte im 277. §. bereits ſchon angeführet haben.

§. 297.

23.) *Methodus ad conficiendum accuratum* im Jahr
horologium portatile (447.), ſiehe den 6. §. 1675.
Dieſe Leibnitziſche Art und Weiſe eine richtige Sack-Uhr zu verfertigen ſtehet in dem *Journal des Sçavans*, auf das Jahr 1675. den 25. Mertz.

§. 298.

24.) *Epiſtola ad Newtonum, ſiſtens ideam cal-* im Jahr
culi differentialis, ſiehe den 67. §. Es iſt dieſer 1677.
Brief datirt: den 21. Mertz 1677. und dem dritten Bande der *Operum Mathematicorum* des Herrn **Wallis** auf der 648. Seite einverleibet worden.

§. 299.

25.) *Relatio de quodam cervo, qui circa caput mire a natura formatus erat* (448.), ſiehe den

die Sammlung ſelbſt nicht geſehen und können alſo nicht gewiß ſagen, welche Nachricht die wahrhaffteſte; jedoch aber kommt uns die erſte wahrſcheinlicher vor, wenigſtens wegen des Orts des Druckes, indem Herr Leibnitz zu der Zeit ſonſt nichts zu Leipzig, wohl aber zu Franckfurt hat drucken laſſen.

(447.) Dieſes Stücke wird in dem im 273. §. gedachtem Verzeichniſſe der Leibnitziſchen Schrifften unter folgendem Tittel angeführet: *Extrait d'une Lettre touchant le principe de la Juſteſſe des Horloges Portatives de l'invention de M. Leibnitz.*

(448.) In nur angeführtem Verzeichnis iſt nachſtehende Aufſchrifft zu leſen: *Lettre écrite d'Hannovre le 18. Juin, 1677. contenant la Relation de la figure d'un Che-*

im Jahr 1677. den 69. §. Dieſen Brief trifft man an in dem *Journal des Sçavans*, auf das 1677. Jahr, den 5. Julius.

§. 300.

26.) *Relatio de Phoſphoro a Domino Craftio invento*, ſiehe den 69. §. Man kan ſie leſen in dem nur gerühmten *Journal des Sçavans*, auf das 1677. Jahr. Herr Leibnitz hat dieſe Erzehlung nachher weitläufftiger ausgeführet und den *Miſcellaneis Berolinenſibus* eingerücket, wie wir ſolches unten an gehörigem Orte anzeigen werden.

§. 301.

27.) *Cæſarini Furſtenerii de jure ſuprematus ac legationis Principum Germaniæ*, Amſterdam 1677. (449.) in 8. ſiehe den 70. §. Dieſer Tractat, den der Herr von Leibnitz unter

vreuil coiffé d'une maniere fort extraordinaire, und wird daſelbſt zugleich bemercket, daß ſolches in den *Miſcellaneis Berolinenſibus* vermehrter anzutreffen ſey. Es hat ſich aber der Herr Verfaſſer ohnfehlbar geirret, indem dieſes von der Leibnitziſchen *Relatione de Phoſphoro*, deren wir im 300. §. gedacht haben, und die der gerühmte Herr Verfaſſer mit Stillſchweigen übergangen, verſtanden werden muß.

(449.) Das im 271. §. gedachte Verzeichnis giebt das 1678. hingegen das im 273. §. erwehnte Verzeichnis das 1677. Jahr des Druckes an. Da nun jenes überdieß ſowohl in Anſehung des Formats als auch des Orts des Druckes andere Nachricht ertheilet, indem jenes das Octav-Format, dieſes aber das Duodez-Format angiebet; jenes Amſterdam, dieſes aber gar keinen Ort ſetzet: ſo kan es gar leicht ſeyn, daß beyde von verſchiedenen Auflagen reden, indem bekannt iſt, daß dieſer Tractat mehr als ein mahl wieder aufgeleget worden ſey.

unter den angenommenen Nahmen: CAESA-RINUS FüRSTENERIUS, heraus gehen laſſen, iſt bald darauf in Deutſchland verſchiedenemahl nachgedruckt worden (450.). Das Exemplar, welches wir beſitzen, iſt ein Nachdruck, der im 1697. Jahre in Duodetz auf 16. Bogen erfolget; der Ort des Druckes aber iſt verſchwiegen. In dem allgemeinen Meß-Catalogo vergangener Oſter-Meſſe dieſes 1736. Jahres wird der dritten vermehrten Auflage gedacht, die vorſtehende Michaelis-Meſſe zu Franckfurt in Johann Friedrich Fleiſchers Verlag heraus kommen ſoll. Die Gelegenheit zu dieſer Schrifft haben wir bereits in dem 70. §. angezeiget. Die gantze Abſicht dieſes Büchelgens iſt zu erweiſen, daß die freyen Reichs-Fürſten eben das Recht Abgeſande zu ſchicken hätten als die Churfürſten. Anfänglich hielte man vor die Verfaſſer deſſelben die Gebrüder, Herrn Eſaias Pufendorff und Herrn Samuel Freyherrn von Pufendorff (451.): allein man hat gar bald erfahren, daß es aus der berühmten Feder des Hrn. von Leibnitz gefloſſen ſey, ohnerachtet er ſich ſolches nirgends zugeſchrieben hat, wie wir dieſes in dem gedachten 70. §. ſchon erinnert haben (452.). Wieder dieſen Tractat ſind,

im Jahr 1677.

(450.) S. den Lebens-Lauff Herrn Leibnitzens in den *Actis Eruditorum.*

(451.) S. Herrn Burchard Gotthelf Struvens *Bibliothecam juris ſelectam* im 66. §. des XIV. Capitels, woſelbſt der Leibnitziſche Fürſtenerius gerühmet wird.

(452.) Wir können nicht umhin aus Herrn Fellers *Monumentis ineditis* einen an den Herrn Leibnitz unterm 5. Junius des 1696. Jahres ausgeſtellten Brief des Herrn Mentet Kettwigs (Doctoris Juris Embdani) hier anzuführen, welcher daſelbſt in dem VI. Trimeſtri auf der

im Jahr 1677. ſo viel uns wiſſend iſt, zwey beſondere Schrifften zum Vorſchein gekommen. Die erſte führt folgenden Tittel: *In Cæſarini Fürſtenerii Tractatum de jure ſuprematus ac legationis Principum Germaniæ notæ & animadverſiones inter legen-*

---

380. Seite, ſo weit als folget, anzutreffen iſt: *Offers ad ſtudia mea excolenda duo media, tum, ut probe ea, quæ a Te de Hobbianis & juris naturalis principiis in libro DE JURE SUPREMATUS, & præfatione Codicis Diplomatici ſunt dicta, expenderem, legerem: cum, uti me ad lectionem eorum, quæ VINCENTIUS PLACCIUS in acceſſionibus nuper editis de jure naturæ ſcientiaque morali diſſeruit, accingerem, eaque quæ in rem videntur notarem &c. FELTMANNUS obiit Bremæ. Vice-Cancellarius AVEMANNUS odio contra me immerentem flagrat. Cauſſas concepti odii varias ille refert, ſed earum potisſima videtur liber a me de Ambitu ſeu ad legem Juliam ambitus conſcriptus. Certe amplisſimus Bremenſis Senatus, cum proſcriptionem libri Dn. AVEMANNUS urgeret, Commiſſarios dedit, qui viderent, numna liber quid proſcriptione dignum contineret? Qui prævia relatione decretam de non diſtrahendo inhibitionem caſſarunt, ſcriptumque non inutile judicaverunt. Juro me neminem præſentium mordaci dente rodere voluiſſe, nec cæteroquin ad me pertinet, ſi quis aliena malefacta ſibi ob ſimilitudinem morum objecta putet. &c.* Aus dieſem Briefe erhellet wenigſtens ſo viel, daß Herr Leibnitz dieſem Kettwig ſein Buch de jure ſuprematus müſſe beſtens empfohlen haben. Ob ſolches mündlich, oder welches wahrſcheinlicher iſt, ſchrifftlich geſchehen ſey, können wir nicht vor gewiß ſagen, da wir einen dergleichen Brief nirgends angetroffen haben; jedoch aber findet man die Antwort des Herrn Leibnitzens auf dieſen hier mitgetheilten Brief des Herrn Kettwigs ebenfalls bey Hrn. Fellern an angeführtem Orte auf der 380. u. f. Seite. Dieſe lautet ſo: *Gratisſima erunt, quæ vel ad Placciana vel ad mea meditaberis. Interim ut LIBRI DE SUPREMATU expreſſam mentionem facias, aut ut mihi eum tribuas nihil neceſſe eſt. Scripſi olim juvenis libellum de methodo diſcendæ docendæque Juris-*

legendum jam Anno MDCLXXVII. ex tempore ſcriptæ, nunc vero in lucem editæ. Germanopoli 1682. in Octav, fünf Bogen ſtarck. Dieſe Anmerckungen ſind ſo abgefaſſet, daß die dem ungenannten Verfaſſer derſelben in dem Fürſtenerio anſtößig geſchienenen Stellen aus dem- im Jahr 1677.

prudentiæ, in quo ſemina jam ſparſi mearum ſententiarum, ſed nunc vix occurret in officinis.

Doleo Tibi cum illuſtri Viro Dn. AVEMANNO non optime convenire. Ejus cum explorata ſit omnibus magna doctrina & experientia, mihi vero privatim etiam æquitas & moderatio, e re putem ut nihil omittas, quo Tibi conciliari poſſit. Solet facile contingere, ut juvenes litteris & ingenio valentes quadam ſtudiorum fiducia, autoritatis & meritorum, ætatisque etiam prærogativam in aliis non ſatis conſiderent, neque expendant quid ipſi ſibi vellent, ſi eo loco eſſent. Inde offenſiones, quæ deinde multorum præclarorum ingeniorum curſum morantur. Libellum de ambitu Tuum nondum vidi, ex titulo tamen neſcio quid mordacis ineſſe ſuſpicor in eos, qui viris claris nimium deferunt, ſed hoc peccatum minus incommodi habet quam irreverentiæ. Fateor libertatem generoſam non eſſe ſupprimendam, veritatisque majorem eſſe rationem habendam quam auctoritatis. Ego tamen ipſe uſu demum reperi, plerumque rectius aliorum ſententias in commodum ſenſum accipi, quam refutari, & magis nunc cogitandum eſſe de proferendis ſcientiarum pomœriis, quam de evertendis, quæ jam ſunt ſtructa &c

FELTMANNI veſtri, JCTi magni, obitum non exiguo cum dolore intellexi. Fuit in illo doctrina recondita cum acri judicio rerumque uſu conjuncta. Theſauros multiplicis lectionis ſuæ paſſim ſparſit in libris editis, ſed multa haud dubie reſtant affecta, quæ utinam edi poſſent. Aus dem Anfange dieſes Leibnitziſchen Briefes erhellet wenigſtens ſo viel, daß ſich Herr Leibnitz zwar zu dem Tractate de Suprematu bekenne (ſonſt haben wir nirgendswo dieſes in den Leibnitziſchen Schrifften antreffen können), aber auch nicht gewollt habe, daß es bekannt würde, wie daß er der Verfaſſer davon ſey.

im Jahr 1677. ſelben mit ihren eigenen Worten angeführet und die Wiederlegungen ſogleich gantz kurtz darunter geſetzet worden ſind. Uberhaupt bemühet er ſich wieder den Herrn von Leibnitz darzuthun, daß die Deutſchen Fürſten kein Recht Abgeſande zu ſchicken hätten, weiln ſie zwar wohl Superioritatem Territorialem, nicht aber Suprematum hätten, indem ſie a ſubjectione & homagii fide nicht befreyet wären; hingegen den Churfürſten und Italiäniſchen Fürſten komme ſolches Recht poſſeſſione vel quaſi zu, da es ihnen uſu & conſenſu gentium wäre zugeſtanden worden. Von der Beſchaffenheit dieſer Wiederlegungs-Schrifft kan man nähere Nachricht erhalten aus den *Actis Eruditorum*, woſelbſt ſie recenſiret wird (453). Wer dieſer ungenannte Gegner des Herrn von Leibnitz ſey, davon können wir zur Zeit nichts zuverläßiges ſagen, es wäre denn daß es Herr Chriſtoph Lehmann ſey, der das *Chronicon Spirenſe* geſchrieben hat, als welches hin und wieder zu weiterm Unterricht, ſonſt aber kein ander Buch angeführet wird. Die andere wieder den Leibnitziſchen Tractat de jure Suprematus gerichtete Schrifft iſt betittelt: *Diſcurſus de ſupremate adverſus Cæſarinum Fürſtenerium, Hyetopoli ad Iſtrum* 1687. in 8. und von dem Herrn Leibnitz ſelbſt recenſiret worden in dem Mertz des 1688. Jahres von den *Actis*

(453.) Siehe den Mertz des 1653. Jahres von den gerühmten *Actis Eruditorum.* Uber der Recenſion, die Herr D. Heinrich Samuel Eckolt verfertiget hat, wie wir ſolches gewiß verſichern können; ſtehet, daß ſie Colloniæ Allobrogum gedruckt ſey, hingegen auf unſern Exemplar, das wir beſitzen und eben das Jahr des Druckes angiebet, iſt geſetzt: Germanopoli.

Actis Eruditorum. Unſer Herr Baron lobt in der Recenſion ſeinen Gegner ſowohl wegen der Gelehrſamkeit und ſchönen Schreib-Art als auch wegen der ungemeinen Beſcheidenheit, der er ſich gegen ihn bedienet. Ein noch dergleichen höfliches Urtheil des Herrn Leibnitzens von dieſer ihm entgegen geſetzten Schrifft hat uns Herr Feller mitgetheilet in ſeinem *Otio Hanoverano* (454.) und bemercket unſer Publiciſte daſelbſt, daß Herr Heinrich Hennigſes, des Hertzogthums Magdeburg Abgeſandter in Regenſpurg, der wahre Verfaſſer deſſelben Diſcurſus ſey. So viel von denjenigen Schrifften, in welchen ins beſondere der Leibnitziſche Tractat iſt angefochten worden. Es hat aber auch nicht an ſolchen gefehlet, welche da ſie ebenfalls von den Abgeſandten oder andern dahinein lauffenden Materien gehandelt, bey Gelegenheit den Leibnitziſchen Tractat wiederleget haben. Unter dieſe rechnen wir z. E. *JUSTINI PRESBEUTÆ Diſcurſum de jure legationis Statuum Imperii* (455.), allwo in dem 31. §. die gantze Leibnitziſche Meinung (456.) und im Jahr 1677.

(454.) Auf der 233. u. f. Seite.

(455.) Eleutheropoli 1701. in 8. Von dieſem Tractate findet man nähere Nachricht in den *Obſervationibus Halenſibus* und deren XVII. Obſervation des andern Tomi.

(456.) Die Worte lauten daſelbſt ſo: *Suboluit hanc difficultatem CAESARINUS FURSTENERIUS, adeoque novo invento, quod SUPREMATUM appellat, hic quærere voluit cauſæ ſuæ præſidium. Sed præterquam quod ab aliis abunde demonſtratum ſit, quid de hujus juris novitate, ab omni tempore incogniti, ſit habendum, quod magis eſt potentiæ præſumtio, quam juris nomen. Autor commenti ſui pro omni reſponſione illud non ignorat, neque Principes &c.*

im Jahr 1677. und in dem 98. §. beſonders der Satz, daß die Geſandten unverletzlich wären, den Herr Leibnitz in ſeinem Fürſtenerio behauptet hat, verworffen wird (457.); ingleichen Herrn Auguſt Leyſers Diſſertation *de foro miniſtrorum principis delinquentium* (458.), deren 27. §. eine Stelle aus dem Fürſtenerio wiederleget (459.). Hingegen haben auch andere einige in dem öffters gerühmten Werckgen des Herrn Leibnitzens vorgetragene Materien weiter ausgeführet und vertheidiget. Aus dieſen allen machen wir hier nur nahmhafft den Braunſchweig-Lüneb. Hof-Rath und Profeſſorn der Rechte zu Helmſtädt, Herrn Johann Wilhelm von Goebel, deſſen zu Helmſtädt am 4. Februar des 1722. Jahres gehaltene Diſſertation *de advocatitia armata*, von der Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit, beſonders verdienet geleſen zu werden. Herrn Johann Deckherrens Urtheil von dieſer

(457.) Denn der falſchgenannte Gegner ſchreibt: *Sunt, qui Legato impunitatem ex eo capite adſtruunt, quod perſonam ſui Principis repræſentet, quem utique ſacrum atque inviolabilem eſſe, neque legum ſeveritati ſubjacere ajunt, quicquid etiam peccaverit. Quod privilegium impunitatis nuper adhuc FüRSTENERIUS in tractatu ſuo DE SUPREMATU multis argumentis confirmare Principibus voluit, commode refutatus ob nimiam, quam eis facit, licentiam, ab Authore Diſcurſus de Suprematu. Quod rem ipſam attinet, Principes recte dicuntur jure gentium ſacroſancti & inviolabiles. Quin ſi &c.*

(458.) Die zu Helmſtädt den 20. December des 1721. Jahres öffentlich iſt vertheidiget worden.

(459.) So ſoll auch der Furſtenerius in des Herrn Lynckers *Commentario de libertate ſtatuum imperii* wiederleget ſeyn; andere vorjetzo zugeſchweigen.

dieſer Leibnitziſchen Arbeit findet man in des im Jahr
Magirs *Eponymolog Critic.* auf der 369. Sei- 1677.
te und des Herrn Fontenellens gantz unver-
beſſerliche Gedancken von der Vortrefflichkeit
derſelben trifft man an in ſeiner Lebens-Be-
ſchreibung des Herrn von Leibnitz.

§. 302.

28.) *Entrétiens de Philaréte & d'Eugéne ſur la queſtion du temps agitée à Nimvvegue, touchant le droit d'Ambaſſade des Electeurs & Princes de l'Empire* (460.), Duisburg 1677. in 12. Dieſes Geſpräche des Philarets und Eugen haben einerley Abſicht mit dem im vorhergehenden §. angeführten Tractat *de jure ſupre-matus ac legationis Principum Germaniæ.* Ja wie einige verſichern wollen, ſo ſoll es nichts anders als eine Frantzöſiſche Uberſetzung deſſelben ſeyn.

§. 303.

29.) Einige Schrifften den Character der Chur- und Fürſtl. Geſandten betreffend. Sie werden ſo wohl in den Leipziger gelehrten Zeitungen als auch in den *Actis Eruditorum* unter Hrn Leibnitzens Schrifften mit angeführet; von dem Inhalt aber können wir keine eigentliche Nachricht ertheilen, da wir ſie noch nicht zu Geſichte bekommen haben; jedoch aber giebt die Aufſchrifft, daß ſie eben dahin, wo die nur angeführten Geſpräche und der Tractat de jure ſuprematus, ziehlen.

(460.) Das im 273. §. gedachte Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften ſetzet: *de l'Europe* vor *de l'Empire.*

im Jahr 1677. len. Sie mögen auch wohl nur eine Deutſche Überſetzung dieſes Tractats ſeyn.

§. 304.

im Jahr 1678. 30.) Ein Brief an den berühmten Hermann Conring, der datirt iſt: Hanover den 3. Jenner 1678. Ein Stück aus ſelbigem, ſo den Carteſianiſchen Beweis von der Würcklichkeit GOttes betrifft, ſtehet in Herrn Theodor Wilhelm Ritmeiers Academiſcher Schrifft *de præcipuis errorum cauſſis in prima philoſophia*, die zu Helmſtädt den 18. December des 1727. Jahres iſt vertheidiget worden, und zwar in der Anmerckung a. des 29. §. Mehr findet man daſelbſt nicht, als hier folget:

GOTTFR. GUIL. LEIBNITII
Epiſtola
ad
HERMANNUM CONRINGIUM,
d. d. Hanov. 3. Januar. 1678.

RENATUS CARTESIUS adgreſſus eſt demonſtrare exiſtentiam Dei, & immaterialitatem noſtræ mentis, ejusque ratiocinationes in formam mathematicam redegit BENEDICTUS SPINOSA, idem ille, qui *tractatum theologico-politicum de libertate philoſophandi*, paſſim refutatum, ſcripſit. Examinavi diligenter Carteſiana ratiocinia. Detectum eſt tandem a me, hoc ſaltem ex ratiocinationibus illis adcurata demonſtratione evinci, quod Deus neceſſario exiſtat, ſi modo poſſibilis eſſe ponatur. Sed hoc dudum oſtenderunt & Scholaſtici, & hinc tantum præſumtio, non vero certi-

certitudo exiſtentiæ divinæ haberi poteſt. CARTESIUS autem ſophiſmate quodam vel probare hanc exiſtentiæ divinæ posſibilitatem, vel ab ea probanda ſe liberare conatus eſt. Et tamen ſophiſma illud ſpecioſum, & CARTESIUM pariter ac ſectatores ejus decepit, quia rigorem demonſtrandi cœptum quidem, non tamen ad finem perduxere. im Jahr 1678.

§. 305.

31.) *Nova methodus, cujus beneficio videre licet, num numerus ſit primitivus?* (461.). Dieſes Stück ſtehet in dem *Journal des Sçavans* aufs Jahr 1678. den 28. Februar.

§. 306.

32.) *Lettre ſur la Quadrature d'une partie de la Roulette* (462.). Siehe das 1678. Jahr von dem *Journal des Sçavans*, den 23. May.

§. 307.

33.) Des Herrn Geheimen Raths von Leibnitz Betrachtung der Vorſchläge *Erhardi Weigelii*, ehemahligen *Profeſſoris Matheſeos* zu Jena, Anno 1679. verfaſſet. Dieſe leibnitziſche Betrachtung hat Herr Joachim Friedrich Feller dem berühmten Hrn. Chriſtian Gottlieb Buder mitgetheilet, welcher ſie ſeiner nützlichen Sammlung verſchiedener meiſtens ungedruckter Schriff- im Jahr 1679.

(461.) In eben dieſem Verzeichniſſe wird es unter folgendem Tittel angeführet: *Obſervation nouvelle de la maniere d'eſſayer ſi un Nombre eſt primitif.*

(462.) Der Tittel in dem nur angezeigten Verzeichniſſe heiſſet: *Lettre touchant la Quadrature d'une portion de la Roulette.*

im Jahr 1679. Schrifften, Berichte, Urkunden, Brieſe, Bedencken, welche zu Erläuterung der Natur und Völcker, beſonders Teutſchen Staats- und Lehn-Rechte 2c. die zu Franckfurt und Leipzig im 1735. Jahre in 8. heraus gekommen iſt, mit einverleibet hat, woſelbſt ſie das 39. Stücke ausmachet. Die Weigeliſchen Vorſchläge betreffen 1.) ein Collegium, ſo im Reich anzuordnen, welches unter dem Nahmen Collegii Artis Conſultorum die mathematiſchen Wiſſenſchafften und Künſte befördere, 2.) die Zeitvereinigung und Einrichtung des Calenders und das 3.) eine ſogenannte Schwebefarth oder Schwenckung, ſo zur Geſundheit und Luſt dienen ſoll; welches letzte aber Herr Leibnitz mit Stillſchweigen übergehet.

§. 308.

im Jahr 1680. 34.) *Carmen Heroicum in obitum JOHANNIS FRIDERICI*, ſiehe den 73. §. Ein Stück aus ſelbigem, ſo von dem durch Branden erfundenen Phoſpher redet und das Herr Fontenelle (463.) ungemein heraus ſtreichet, ſtehet in den *Miſcellaneis Berolinenſibus*, in des andern Theils erſtem Stücke, wo Herr Leibnitz bey Gelegenheit ſeiner Erzehlung dieſer Erfindung es ſelbſt anführet. Eben dieſe Stelle hat auch der Herr von Eckard ſeinen Anmerckungen über den Fontenelle, vermuthlich aus den gerühmten *Miſcellaneis Berolinenſibus*, mit eingerücket. Den Beſchluß dieſes Gedichtes findet

(463.) In ſeiner Lebens-Beſchreibung des Herrn von Leibnitz.

findet man in des Herrn Leibnitzens von uns im Jahr
in der 106. Anmerckung angeführtem Briefe. 1680.

§. 309.

35.) Vier Lateiniſche Briefe an den Herrn Günther Chriſtoph Schelhammern, ſiehe den 78. §. Der erſte iſt ausgeſtellt unterm 23. May 1680. der andere unterm 14. September 1680. der dritte unterm 6. December 1680. und der vierte unterm 3. Jenner 1682. Es hat ſie Herr Scheffel ſeinen herausgegebenen *epiſtolis ſelectis virorum clariſſ. ad Schelhammerum*, mit einverleibet und aus ſelbigen Herr Chriſtian Kortholt ſeinem erſten Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 172. u. ff. Seiten.

§. 310.

36.) *De vera proportione* (464.) *circuli ad* im Jahr
quadratum circumſcriptum in numeris rationa- 1682.
libus a Gothofredo Guilielmo Leibnitio expreſſa, 6. Quart-Seiten mit Kupffern, ſiehe den 80. und 81. §. Dieſe kleine Schrifft ſtehet in dem Februar des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 41. und ff. Seiten.

§. 311.

37.) *Unicum Opticæ, Catoptricæ & Dioptricæ principium, autore G. G. L.* 6. Quart-Seiten mit Figuren, ſiehe den 82. §. Es ſtehet dieſe Schrifft

(464.) Aus einem kleinen Verſehen ſtehet in dem im 273. §. gedachten Verzeichniſſe der Leibnitziſchen Schrifften; *ratione* vor *proportione*.

im Jahr 1682. Schrifft in dem Monat Junius des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 185. und ff. Seiten.

§. 312.

38.) *G. G. L. Meditatio de ſeparatione ſalis & aquæ dulcis novoque ſeparationum chymicarum genere*, 2. Quart-Seiten. Man findet dieſe Meditation in dem December des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 386 u. f. Seite.

§. 313.

im Jahr 1683. 39.) *G. G. L. Meditatio Juridico-Mathematica de interuſurio ſimplice*, 8. Quart-Seiten, ſiehe den 83. §. Sie iſt zu leſen in dem October des 1683. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 425. u. ff. Seiten. Im 1731. Jahre fieng Herr Gottfried Auguſt Hoffmann an ſich mit Schrifften hervorzuthun und den erſten Theil ſeiner Klugheit hauszuhalten (465.) zu Dreßden und Leipzig in 8. heraus zu geben. Dieſem Theile fügte er einen Anhang vom Interuſurio bey, darinne er die Unrichtigkeit der Carpzoviſchen ſowohl als Leibnitziſchen Rech-

(465.) Der völlige Tittel des Buches iſt: Gottfried Auguſt Hoffmanns, *Jur. Pract.* Klugheit haußzuhalten, oder *prudentia œconomica in formam artis redacta.* Nebſt einem Anhang vom *Interuſurio*, allwo das wahre *Interuſurium* gezeiget und erwieſen, der Carpzoviſche und Leibnitziſche *Calculus* aber wiederleget wird; ſamt einer Vorrede Herrn D. Andreä Rüdigers von der Anfangs-Haußhaltung vornehmer Jugend, durch auf Academien angenommene Hoffmeiſter. Dieſer erſte Theil iſt recenſiret in dem 157. Theile der Deutſchen *Actorum Eruditorum.*

Rechnung zu erweiſen ſich bemühete und dage- im Jahr gen die wahre Ausrechnung des Interuſurii zu 1683. zeigen vermeinete, mit der ungezweiffelten Hoffnung, daß wenigſtens mit Verlauff einiger Zeit ſeine vorgetragene Art zu rechnen durchgängig werde gebilliget und von den Rechts-Collegiis angenommen werden. Wenn die Ausarbeitung dieſes Anhanges ſo gründlich wäre als hochtrabend die Worte klingen, mit welchen er ſich anfänget (466.); ſo hätte Herr C. von Clausberg nicht nöthig gehabt in ſeiner Demonſtrativiſchen Rechen-Kunſt (467) § 1282. den Hrn. Leibnitz gegen Herrn Hoffmannen zu vertheidigen und darzuthun, daß des Herrn von Leibnitz wah-

Z 2 re

(466.) Die erſten Worte lauten ſo: Das Licht der Sonnen bedarff zu Verkündigung ſeines Glantzes keine Trompette, und was man mit Händen greifft, das iſt ſo verſtändlich, als unumſtößlich.

(467.) Die gantze Aufſchrifft der Clausbergiſchen Arbeit lautet von Wort zu Wort ſo: C. von Clausbergs Demonſtrative Rechenkunſt, oder Wiſſenſchafft, gründlich und kurtz zu rechnen; worinnen nicht nur ſo wohl die gemeinen als allerhand vortheilhaffte Rechnungs-Arten überhaupt, nebſt ſehr compendiöſen Proben, ſondern auch die Wechſel-Arbitragen und andere Kauffmanniſche Rechnungen auf eine ſonderbahre, kurtze Manier gründlich und deutlich gelehret, anbey eine Beſchreibung der Europäiſchen Müntzen, Wechſel-Arten und Uſanzen, auch Vergleichung der Gewichte und Ellen-Maaße; nicht weniger die wahre Berechnung des *Interuſurii*, wie auch unterſchiedene andere mathematiſche und curiöſe Rechnungen; ingleichen eine Probe einer bis auf 32. Ziffern verfertigten neuen Logarithmiſchen Tabelle ꝛc. zum allgemeinen Nutzen dargeſtellet wird. In vier Theilen abgefaſſet, und mit einer Vorrede verſehen von Herrn Chriſtian Auguſt Hauſen, Leipzig 1732. in 8.

im Jahr re Rechnungs-Art in gedachtem Anhange mit
1683. keinem Worte berühret, ſondern nur eine andere falſche und vor die Leibnitziſche ausgegebene Rechnungs-Art wiederleget worden ſey (468.). Es iſt unter den Gelehrten nichts gewöhnlichers als daß ſie wieder eine Meinung, deren wahren Sinn ſie nicht eingeſehen haben, oder von welcher ſie durch andere fälſchlich ſind unterrichtet worden, die Feder ſpitzen. In dieſen Fällen nun gereichet es einem Gelehrten zu beſondern Ruhme, wenn er nachher, da er von dem wiedrigen Verſtande iſt überführet worden, ſolches öffentlich anzeiget. Eben dieſes von Herrn Hoffmannen zu rühmen können wir um ſo viel weniger nicht umhin; je aufrichtiger er in einer beſondern Schrifft von zwey Bogen, die er unter der Aufſchrifft: Gottfried Auguſt Hoffmanns *J. U. L.* De-

(468.) Es ſtehet Hr. Hoffmann in dem falſchen Wahn, als wollte der Herr von Leibnitz in der Materie von der Interuſur-Rechnung haben, daß vor alle Jahre der Anticipation von dem gantzen Capitale der 21ſte Theil abgezogen werden ſollte, daß dieſe ungereimte Meinung unſerm unvergleichlichen Polyhiſtorn nicht beyzulegen ſey, gebraucht keines Beweiſes. Selbſt eine genaue Durchleſung des Leibnitziſchen Aufſatzes de interuſurio ſimplice, wird einem jeden das Gegentheil lehren. Dieſer Mißverſtand des Herrn Hoffmanns hat auch andere verleitet, eine ſolche falſche Rechnungs-Art dem Herrn Leibnitz anzudichten. Damit wir nur ein Exempel anführen, ſo beruffen wir uns auf die Vorrede des erſten Theils von einem zu Wittenberg im 1734. Jahre in 8. heraus gekommenen gelehrten Tage-Buche, das folgende Aufſchrifft führet: *Acta Jureconſultorum* oder neueſte Nachricht von gelehrter Juriſten Leben und Schrifften, und andere nützliche Beyträge zur heutigen Rechtsgelehrſamkeit, von deſſen Inhalt uns die Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1734. Jahr auf der 766. u. ff. Seiten umſtändliche Nachricht ertheilen.

Demonſtrationen von richtiger Berech- im Jahr
nung des *Interuſurii*. Worinnen zu- 1683.
gleich das, was von dieſer Materie in dem Anhange ermeldten *Autoris* ſeiner *Prudentiæ Oeconomicæ* befindlich iſt, wieder die von Herrn C. von Claußberg in deſſen Demonſtrativer Rechen-Kunſt gemachten Einwürffe vertheidiget wird, zu Leipzig in Octav ohne Anzeige des Jahres des Druckes (469.) hat drucken laſſen; §. 11. bekennet, daß er bey ſeiner Wiederlegung der Leibnitziſchen Interuſur-Rechnung nicht des Herrn von Leibnitz Schrifft vor Augen gehabt habe, ſondern hierinne ſowohl dem Hrn. Barth in ſeinem *Diſſenſu Juris* (470.) als auch dem Herrn Caſpar Heinrich Hornen in *Reſponſis* (471.) gefolget ſey und er alſo freylich den von ihm wiederlegten Calculum nur κατ' ἄνθρωπον, das iſt, wie ihn berühmte JCti längſt vor ſeiner Zeit haben verſtanden wiſſen wollen, nicht aber κατ' ἀλήθειαν genommen habe. Jedoch aber hat Hr. Hoffmann es bey dieſer Erklärung nicht bewenden laſſen, ſondern ſuchet in eben dieſer kleinen Schrifft darzuthun, daß auch die Interuſur-Rechnung, wie ſie der Herr von Leibnitz ſelbſt verſtanden habe, nicht richtig und den Geſetzen zuwieder ſey. Es hat ihm aber der gelehrte und beſonders in der Mathematick geübte Verfaſſer der Leipziger gelehrten Zeitungen des 1735. Jahres, Herr Frie-

 drich

(469.) Sie iſt im 1735. Jahre gedrucket worden.
(470.) In der 6. Centurie und deren 501. Diſſenſu.
(471.) Die zu Dreßden und Leipzig 1711. in folio heraus gekommen ſind, Claſſ. XIII. N. 5. auf der 967. Seite.

im Jahr drich Wilhelm Stübner, auf der 628.
1683. u. ff. Seiten gründlich und beſcheiden begegnet, ſo daß man gar bald den Ungrund der Hoffmanniſchen Beſchwehrden über die Leibnitziſche Interuſur-Rechnung einſehen kan. Wir hoffen unſerm Leſer nicht beſchwehrlich zu fallen, wenn wir die Gedancken des Herrn Stübners hier einrücken, beſonders da dieſe Rechnung des Herrn Leibnitzens allgemeinen Beyfall gefunden hat, und in den Chur-Sächſiſchen Landen eingeführet worden iſt. Gerühmter Herr Verfaſſer, nachdem er den Tittel der Hoffmanniſchen Schrifft angezeiget hat, fänget ſogleich an: „Dieſer Streit iſt allerdings von „groſſer Erheblichkeit vor das gemeine Weſen, „weil dieſe Materie in alle Proceſſe einen „Einfluß hat, die über anticipirte Bezah„lungen nach Verlauff einiger Jahre erſt ge„fälliger Capitalien, ingleichen über Licitatio„nen entſtehen, da der Werth einer Sache „erſt nach Verlauffe verſchiedener Termine be„zahlet wird. Der Herr Autor hat wohl ge„than, daß er dieſe Materie hat mehr unterſu„chen wollen: und wenn er Recht behält, ſo „werden ſich diejenigen, welchen des Hrn. von „Leibnitz Manier, dergleichen Rechnungen „zu vollführen, demonſtrirt zu ſeyn ſcheinet, die „Beſchuldigung gefallen laſſen müſſen, daß ſie „ihren Beyfall nur dem Anſehen eines ſo groſ„ſen Mannes und dem Schein einer Demon„ſtration, nicht aber der Wahrheit ertheilet „hätten. Es kommt auf 2. Puncte an: 1.) „ob Herr L. Hoffmann die Unrichtigkeit der „Rechnung des Herrn von Leibnitz gezeigt „habe; 2.) ob dieſe Berechnung den Geſetzen „zu wieder ſey. Von dem erſten geſteht der Hr. „Autor, daß er ſonſt nicht die Berechnung wie-

„verleget habe, die des Herrn von Leibnitz im Jahr
„Sinne gemäß sey, sondern eine andere, welche 1683.
„ihm von einigen groſſen Juriſten beygemeſſen
„worden sey. Dieſem aber ſuchet er durch die
„gegenwärtigen Demonſtrationen abzuhelffen,
„darinne er die rechte Meinung des Herrn von
„Leibnitz angreifft. Wegen des andern
„Punctes, worauf ſich dieſe Demonſtratio-
„nen alle beziehen, behauptet er, daß des Hrn.
„von Leibnitz Meynung mit einer pravita-
„te uſuraria verbunden ſey. Wir können nicht
„umhin, dem Herrn Autor zu bedencken zu ge-
„ben, daß ſeine eigene Meynung noch weit mehr
„eines Ubermaſſes von Zinſen ſchuldig ſeyn
„müſſe, wenn des Herrn von Leibnitz ſei-
„ne davon nicht frey iſt. Denn nach des Hrn.
„Hofmanns bekömmt der Gläubiger bey an-
„ticipirten Bezahlungen immer mehr, als nach
„des Herrn von Leibnitz ſeiner. Z. E. bey
„einer 2. Jahre anticipirten Zahlung von
„100000. Thaler zahlt der Schuldner auf 5.
„vom 100. nach der Leibnitziſchen Rech-
„nung 90703. Thlr. nach des Herrn Autors ſei-
„ner 90909. Thlr. Bekäme nun dorten der
„Gläubiger von dem Schuldner ſchon zu viel,
„ſo bekommt er hier gewiß noch weit mehr zu
„viel. Der Herr Autor hat mit allen ſeinen
„Demonſtrationen nur erwieſen, daß in der
„Leibnitziſchen Rechnung Zinſen von Zinſen in
„Betrachtung gezogen werden, welches ohne
„dem Niemand, auch Leibnitz ſelbſt nicht
„läugnet; aber auch nicht erwogen, daß dieſe
„Betrachtung der Zinſen von Zinſen nicht dem
„Gläubiger zum Beſten, ſondern deswegen
„unternommen werde, daß dadurch ſowohl
„dem Schuldner, als dem Gläubiger ſein Recht
„wiederfahre. Wenn dieſe Zinſen von Zinſen,

im Jahr „die in Betrachtung gezogen werden, dem
1683. „Gläubiger zugeſchlagen würden, ſo wäre es
„freylich eine uſuraria pravitas: da ſie aber
„nicht dem Gläubiger zu Gute kommen, ſon-
„dern auch zum Vortheil des Schuldners in die
„Berechnung genommen werden; ſo iſt der
„Verdacht eitel, als träte man ſo den Geſetzen
„zu nahe. Nicht eine jede Berechnung, da Zin-
„ſen von Zinſen mit ins Spiel kommen, iſt mit
„einer pravitate uſuraria verbunden, ſondern
„nur diejenige, wo dieſe Zinſen von Zinſen
„dem Gläubiger zu Theile werden. Ja da die
„**Leibnitziſche** Rechnung dem Schuldner
„mehr zu Statten kommt, als die **Hofman-
„niſche**, ſo ſtimmet jene mehr mit den Geſe-
„tzen wieder die pravitatem uſurariam überein,
„deren Endzweck iſt, den Schuldner wieder
„den Gläubiger zu ſchützen, daß dieſer jenem
„nicht zu viel abnehmen kan. Wir begnü-
„gen uns, den Hauptknoten in dieſer Verwir-
„rung aufgelöſet zu haben, und übergehen die
„übrigen Erinnerungen, die wir mit leichter
„Mühe in groſſer Menge wieder dieſe 2. Bo-
„gen zu Pappier bringen könnten. Noch ei-
„nes müſſen wir anführen, um die Billigkeit
„deſſen zu zeigen, daß der Schuldner bey anti-
„cipirten Zahlungen Zinſen von Zinſen inne
„behalte. Wenn mir Jemand die Gefälligkeit
„erweiſet, daß er mir ein Capital vorauszahlt,
„das ich ſonſt erſt nach 2. Jahren heben könn-
„te: ſo bin ich verbunden, ihn, wenn keinem
„von uns beyden Unrecht geſchehen ſoll, ſchadlos
„zu halten, und alles zu erſetzen, was er auf er-
„laubte Weiſe in dieſen 2. Jahren aus dem Ca-
„pital ziehen könnte. Nun kan er aber nicht
„nur zweyjährige Zinſen vom gantzen Capital
„heben, ſondern auch die im erſten Jahre ge-
falle-

„fallenen Zinſen an einen dritten Mann, ohne im Jahr 1683.
„eine uſurariam pravitatem zu begehen, vor
„neue Zinſen im andern Jahre verleihen. Da-
„her kommt bey mir die Verbindlichkeit, ihm die
„zweyjährigen Zinſen und die neuen Zinſen von
„den Zinſen des erſten Jahrs wieder zu erſtat-
„ten. Denn wie käme er dazu, daß er noch zu
„ſeiner Gutwilligkeit den Schaden leiden müß-
„te, die Zinſen von Zinſen einzubüſſen, die er
„vom dritten Manne heben könnte, wenn das
„Capital in dieſen 2. Jahren auch noch in ſei-
„nen Händen geblieben wäre? Sonſt iſt dieſe
„Rechnung nicht zu dem Ende erfunden wor-
„den, um auszumachen, wie viel man Zinſen
„von einem Schuldner heben dürffe. Denn
„da dieſe nur einfach ſeyn dürffen, ſo berechnet
„man ſie nach der bloſſen Regula trium. Der
„Einwurf, daß **Leibnitzens** Interuſurium
„höher ſteige, wenn man die Termine nach
„halben Jahre nehme, trifft wiederum des Hrn.
„**Hofmanns** Interuſurium weit mehr und iſt
„von Herrn **Clausbergen** ſchon §. 1259. wie-
„derlegt worden.„ Wer genauere Nachricht
von der leibnitziſchen Rechnung in einem Aus-
zuge verlanget, der darff nur des Herrn **Jo-
hann Michael Poetius Anleitung zur
*Arithmeti*ſchen Wiſſenſchafft** (472.) in

(472.) Der vollſtändige Tittel iſt: *Jo. Mich. Poëtii* gründliche Anleitung zu der unter den Gelehrten jetzt üblichen *Arithmeti*ſchen Wiſſenſchafft, vermittelſt einer *Parallelen Algebra*, worinnen zugleich von Gebrauch derer Rechnungen in *Facult*äten und *Diſciplin*en auch von unterſchiedenen *Arithmeti*ſchen *Inſtrument*en und *Machin*en gehandelt wird. Samt einer *Anatomia numerorum* von 1: 10000. Franckfurt und Leipzig 1728. in 8.

im Jahr 1683. dem 832. u. ff. §§. ingleichen des gerühmten Herrn von Clausberg bereits angeführtes Buch nachſchlagen: auch werden wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Erfindungen hinlänglichen Unterricht hiervon ertheilen.

§. 314.

im Jahr 1684. 40.) *De dimenſionibus figurarum inveniendis ſpecimen*, 3. Quart-Seiten ohne Benennung des Nahmens, mit Holtz-Schnitten, ſiehe den 84. und 85. §. Dieſes Specimen iſt dem May des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 233. u. ff. Seiten einverleibet worden.

§. 315.

41.) *Demonſtrationes novæ de reſiſtentia ſolidorum, autore G. G. L.* 6. Quart-Seiten nebſt einem Kupffer-Blatte. Auch dieſe Beweiſe ſtehen in den *Actis Eruditorum* und zwar im Julius des 1684. Jahres auf der 319. u. ff. Seiten.

§. 316.

42.) *Nova methodus pro maximis & minimis, itemque tangentibus, quæ nec fractas, nec irrationales quantitates moratur, & ſingulare pro illis calculi genus, per G. G. L.* ſechs und eine halbe Quart-Seite nebſt einem Kupffer, ſ. den 86. 87. u. 88. §. Dieſer Aufſatz des Herrn Leibnitzens iſt in den October des 1684. Jahres von den *Actis Eruditor.* mit eingerücket worden auf der 467. u. ff. Seiten. In denſelben iſt ein Fehler eingeſchlichen, den Herr Leibnitz angezeiget hat in den *Addendis ad reſponſionem ad difficultates Nieuwentyt*, die wir unten anführen werden. Auch ſind in ſelbigem noch an-

dere

dere Druckfehler befindlich, welche auf der im Jahr
letzten Seite des Mertzes 1685. von den *Actis* 1684.
Erudit. bemercket worden ſind.

§. 317.

43.) *Meditationes de cognitione, veritate, & ideis, per G. G. L.* 5. Quart-Seiten, ſiehe den 89. §. Der Inhalt ſolcher Leibnitziſchen Gedancken, die in dem November des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 537. u. ff. Seiten anzutreffen ſind, erzehlet ſo kürtzlich als accurat der hochgelehrte Herr Johann Georg Walch in ſeiner *hiſtoriæ Logicæ* (473.) 2. Buche, und deſſen erſten Capitels 3. Section §. 20. Man findet hier viel beſondere Dinge, welche jedoch nicht alle Herrn Leibnitzen als dem erſten Erfinder zuzuſchreiben ſind. Denn die Lehre von den Begriffen ſo, wie ſie hier vorgetragen wird, findet man bey dem berühmten Capuciner, Valerianus Magnus, in ſeiner *philoſophia quadripartita*, auf welche unſer Philoſoph groſſe Stücke gehalten hat (474.). Verſchiedene, denen dieſe Lehre nicht angeſtanden und die aus Unwiſſenheit deren erſten Urhebers den Herrn Leibnitz davor gehalten haben, haben deßwegen die Leibnitziſchen Meditationes angegriffen

(473.) Siehe deſſen *Parerga Academica ex hiſtoriarum atque antiquitatum monumentis collecta*, die zu Leipzig 1721. in 8. an das Licht getreten ſind, in welchen dieſe hiſtoria Logicæ auf der 453. und ff. Seiten befindlich iſt.

(474.) S. Herrn Johann Ulrich Cramers Auflöſung der Zweiffel Herrn Jacob Friedrich Müllers über die vernünfftige Gedancken Herrn Hof-Rath Wolffens von den Kräfften des menſchlichen Verſtandes (Franckf. und Leipzig 1731. in 8.), §. 30.

im Jahr 1684. ſen und ſolche zu wiederlegen ſich bemühet. Damit wir nur einen und den andern anführen, nennen wir hier Herrn Daniel Friedrich Hoheiſeln, welcher in ſeinem Tractate *de ideis* die Leibnitziſche Lehre von den Begriffen verworffen hat. Ein gleiches hat auch Herr Jacob Friedrich Müller in ſeiner Zweiffel gegen Herrn Chriſtian Wolffens vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menſchlichen Verſtandes, 10. u. ff. §§. gethan. Jener hat ſeine Abfertigung von Hrn. Friedrich Philipp Schloſſern in *Diſſertatione epiſtolari ad Clariſſimum Virum, Dominum Dan. Fridericum Hoheiſelium* 2c. dieſer aber von Herrn Johann Ulrich Cramern in Auflöſung der Zweiffel Herrn Jacob Friedrich Müllers 2c. erhalten (475.). So hat auch Herr Jacob Wilhelm Feuerlin in ſeiner Diſſertation *de methodo mathematica* (Altorf den 2. Mertz des 1726. Jahres), §. 12. den von Herrn Leibnitzen in angeführten Meditationibus gegebenen Unterſcheid unter der Wort- und Sach-Erklärung (definitionem nominalem & realem) verworffen. Zur Erläuterung dieſer Leibnitziſchen Arbeit können dienen ſo wohl des Herrn Johann Heinrich Kreuſchners zu Königsberg im 1717. Jahre öffentlich vertheidigte Academiſche Schrifft *de origine idearum in mente humana*, darinne der Urſprung der Begriffe nach dem wahren Sinn des Herrn Leibnitzens erkläret

(475.) Aller dieſer Schrifften vollſtändige Tittel haben wir angeführt in unſerm Entwurffe einer vollſtändigen Hiſtorie der Wolffiſchen Philoſophie, und zwar in der andern Auflage §. 350. 353. 365. 413. und 414.

ret wird; als auch des Herrn Johann Wil- im Jahr helm Gollings unter dem Vorſitz des ge- 1684. rühmten Hrn. Feuerlins zu Altorf im 1725. Jahre gehaltene Diſſertation *de cognitione ſymbolica & intuitiva*, aus welcher man wegen des von dem Herrn Leibnitz hier gezeigten Unterſcheids zwiſchen der figürlichen und anſchauenden Erkenntnis (cognitionem ſymbolicam & intuitivam) ausführlichen Unterricht erhalten kan. Vornehmlich aber verdienen zu genauerer Verſtändnis der Leibnitziſchen Gedancken von der Erkenntnis, der Wahrheit und den Begriffen, des Herrn Regierungs-Rath, **Chriſtian Wolffens, vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menſchlichen Verſtandes** 2c. nachgeleſen zu werden, als in welchen jene Gedancken zum Grunde geleget worden ſind (476.).

§. 318.

44.) *Additio ad ſchedam in Actis proxime antecedentis Maji pag. 233. editam, de dimenſionibus*

(476.) Wir wollen hier Herrn Wolffens eigenes Geſtändnis anführen. In der erſten Vorrede ſeiner angeführten vernünfftigen Gedancken ſchreibt er: **Endlich muß ich auch bekennen, daß, wie ich im Anfange meines Nachſinnen über die Kräffte des Verſtandes mich in vieles nicht recht finden konte, auch in einigen Stücken ohne Noth auf Umwege gerathen war, mir des Herrn von Leibnitz ſinnreiche Gedancken von der Erkäntniß, der Wahrheit und den Begriffen in den Leipziger** *Actis Anno* 1684. *p.* 537. **unverhofft ein groſſes Licht gegeben, ſo, daß mich wundert, warum andere, die von dergleichen Materie nach der Zeit zu ſchreiben ſich unterwunden, nicht darauf Acht gegeben.**

im Jahr 1684. *nibus curvilineorum*, per G. G. L. 2. Quart-Seiten. Dasjenige Stück, zu welchem dieſer Zuſatz gehöret, iſt im 314. §. von uns angeführet worden; dieſen Zuſatz aber findet man in dem December des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 585. u. f. Seite. Die Gelegenheit zu ſelbigem gab Herr Johann Chriſtoph Sturm, welcher ebenfalls in den *Actis Eruditorum* deſſelben Jahres auf der 123. Seite des Mertzes eine Methode bekannt gemachet hatte, wie man die dimenſiones figurarum, die von Euclides, Archimedes und andern waren gegeben worden, auf eine bequemere Art, als bißher geſchehen, demonſtriren könne. In eben dem Stücke, da er ſolche ſeine Erfindung mitgetheilet, hat er ſich zugleich des Hrn. von Leibnitz Meinung darüber ausgebeten, worinne er ihm alſo in dieſer Addition willfahret.

§. 319.

45.) Ein Brief an den Weltberühmten Herrn Veit Ludwig von Seckendorff unterm 29. December 1684. Dem Herrn von Seckendorff ſelbſt hat in ſeinen *Additionibus* des Chriſten-Staats (Leipzig 1685. in 8.) und zwar zu des 1. Buches 3. Cap. und deſſen 8. §. auf der 108. Seite ſolchen den Gelehrten öffentlich mitzutheilen beliebet. Wir wollen nicht nur den Brief, ſondern auch das Herrn Leibnitzen beygelegte Lob mit den eigenen Worten des unſterblichen Herrn von Seckendorff hier einrücken: „Ich kan nicht „unterlaſſen Herrn D. Gottfried Wilhelm Leib„nitzens, Fürſtl. Braunſchw. Hof- und Berg„Raths zu Hannover, meines vornehmen „Freundes, mit dem ich in Schrifften bekannt wor-

„worden (deſſen groſſe und ungemeine Erudi- im Jahr
„tion aber allhier nach Würden zu loben, ich 1684.
„beſcheidentlich anſtehe) über obgedachten Ort „des Ariſtotelis (477.) unlängſt vom 29. Decembr. 1684. an mich überſchriebene Gedancken den Gelehrten zu gefallen anhero zu ſetzen: Præclarus eſt locus ARISTOTELIS *VII. Eudem. c. 14.* quem citas, & recte ab illo dictum eſt, eſſe aliquid in nobis agens ratione præſtantius, imo divinum: quanquam rationes, quas affert de Enthuſiaſmis & ſuccesſibus imperitorum parum validæ ſint. Idem, & multo potioribus argumentis, demonſtrari poteſt ex ipſa mentium natura. ARISTOTELES autem vereor ne hic in animo habuerit ſententiam pernicioſam, cujus ſeſe alibi ſuſpectum reddidit: de intellectu agente univerſali, qui ſolus & in omnibus hominibus idem, poſt mortem ſuperſit, quam ſententiam renovarunt Averroiſtæ. Sed omiſſo hoc pesſimo additamento, ipſa ſententia per ſe pulcherrima eſt & rationi ac Scripturæ conformis. Deus eſt enim lumen illud, quod illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Et veritas quæ intus nobis loquitur, cum æternæ certitudinis theoremata intelligimus, ipſa Dei vox eſt, quod etiam notavit D. Auguſtinus.

§. 320.

46.) *G. G. L. Demonſtratio geometrica regulæ* im Jahr
apud 1685.

(477.) Die Stelle des Ariſtoteles ſtehet in dem VII. Buche *Eudem.* und deſſen 14. Capitel. Nach der Caſauboniſchen Uberſetzung lautet ſie ſo: *Patet autem ſic eſſe, quemadmodum in univerſo eſt Deus, & viciſſim cuncta in illo. Moventur enim omnia ab exiſtente in nobis Numine. Rationis autem non ratio, ſed præſtantius quidpiam eſt principium.*

im Jahr 1685. *apud Staticos receptæ de momentis gravium in planis inclinatis, nuper in dubium vocatæ; & Solutio caſus elegantis in Actis Novembr. 1684. p. 512. propoſiti, de globo duobus planis angulum rectum facientibus ſimul incumbente; quantum unumquodque planorum prematur, determinans,* 5. Quart-Seiten, ſiehe den 90. §. Sie iſt in den November des 1685. Jahres von den *Actis Eruditor.* mit eingedrucket worden.

§. 321.

im Jahr 1686. 47.) *G. G. L. Brevis demonſtratio erroris memorabilis Carteſii & aliorum circa legem naturæ, ſecundum quam volunt a Deo eandem ſemper quantitatem motus conſervari; qua & in re mechanica abutuntur;* (communicata in litteris d. 6. Jan. 1686. datis), 2 und eine halbe Quart-Seite, mit Figuren, ſiehe den 91. §. Man trifft ſie an in dem Mertz des 1686. Jahres von den *Actis Eruditorum.* Die Streitigkeiten, in die Herr Leibnitz dieſes Aufſatzes wegen mit den Carteſianern gerathen, werden wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten erzehlen und ſind ſie einigermaſſen ſchon in den 93. 100. und 107. §§. berühret worden.

§. 322.

48.) *G. G. L. Meditatio nova de natura anguli contactus & oſculi, horumque uſu in practica Matheſi; ad figuras faciliores ſuccedaneas difficilioribus ſubſtituendis,* 2. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 92. §. Es iſt ſolche Meditation dem Junius des 1686. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 289. u. ff. Seiten einverleibet. Von dem Streite, den Herr Jacob Bernoulli dem Herrn Leibnitz wegen die-

dieſer Schrifft erreget, werden wir in dem Capi- im Jahr
tel von den leibnitziſchen Streitigkeiten Nach- 1686.
richt ertheilen

§. 323.

49.) *G. G. L. De Geometria recondita & Analyſi indiviſibilium atque infinitorum, Addenda his, quæ dicta ſunt in Actis a. 1684. Maji p. 233; Octobr. p. 264.* (478.); *Decemb. p. 586.* 7. und eine halbe Quart-Seite. Auch dieſer Aufſatz ſtehet in dem Junius des 1686. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 292. u. ff. Seiten. Die Stücke, worauf ſich ſolcher beziehet findet man in dem 314. 316. und 318. §§. Die Gelegenheit dieſe Schrifft aufzuſetzen hat Hr. Johann Craig gegeben, welcher ſich in einen Streit mengete, den Herr Leibnitz mit dem Herrn von Tſchirnhaus wegen des Nutzens der Methode die Tetragoniſmos infinitos zu finden, hatte, wie wir dieſes alles in dem Capitel von den leibnitziſchen Streitigkeiten mit mehrern gedencken werden.

§. 324.

50.) Antwort auf des Herrn von Ca- im Jahr
telan Einwürffe wieder die in dem 321. 1687.
§. angeführte Leibnitziſche Schrifft, ſiehe den 93. §. Sie ſtehet in den *Novellis Reip. literar.* im September des 1686. oder 1687. Jahres auf der 996. und ff. Seiten. Wir haben eben dieſe Novellen nicht zur Hand, daß wir den rechten Tittel dieſer Antwort angeben könnten;

(478.) Es iſt ein Druckfehler und ſoll in den *Actis Eruditorum* vor 264. ſtehen; 467.

im Jahr 1687. ten; jedoch ſoll er in dem Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten, wenn wir dieſen Streit des Hrn. Leibnitz mit dem Hrn. Catelan erwehnen werden, annoch beygebracht werden.

§. 325.

im Jahr 1689. 51.) *G. G. L. de lineis Opticis, & alia; excerpta ex literis ad - - - -* 2. Quart-Seiten mit Figuren, ſiehe den 98. §. Dieſe kurtze Abhandlung macht in dem Jenner des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* die 36. und f. Seite aus. Herr Leibnitz zeiget in der *nova calculi differentialis applicatione* ꝛc. die unten wird angeführet werden, ſelbſten an, was er hier beſonders vorgetragen, wenn er ſchreibt: *Hic inveni modum lineas exhibendi, quæ radios ordinatim poſitione datos, ſeu a datæ figuræ ſpeculo venientes, reddant convergentes, aut divergentes, aut parallelas.*

§. 326.

52.) *G. G. L. Schediaſma de reſiſtentia medii, & motu projectorum gravium in medio reſiſtente,* 8 Quart-Seiten nebſt Kupffern, ſiehe den 98. §. Auch dieſes Schediaſma iſt in dem Jenner des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 38. u. ff. Seiten anzutreffen.

§. 327.

53.) *Tentamen de motuum cæleſtium cauſis, autore G. G. L.* 15. Quart-Seiten nebſt einem Kupffer-Blatte, ſiehe den 98. §. Es iſt in den Februar des 1689. Jahres von den *Actis Erudit.* geſetzet worden, woſelbſt es auf der 82. und ff. Seiten geleſen werden kan. Wegen dieſer Schrifft fand Hr. Leibnitz an Hrn. David

Gre-

Gregorius einen Gegner, welchem er auch im Jahr wieder geantwortet hat. Was ſich mit dieſer 1689. Verantwortung zugetragen habe, wird dem geneigten Leſer noch aus dem 162. §. erinnerlich ſeyn.

§. 328.

54.) *G. G. L. De linea Iſochrona, in qua grave ſine acceleratione deſcendit, & de controverſia cum Dn. Abbate D. C.* 3. Quart-Seiten, ſiehe den 99. §. Man findet dieſen Aufſatz in dem April des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 195. u. ff. Seiten. Der Herr Abt von Catelan hat dieſe Schrifft veranlaſſet. Denn als ſelbiger Hrn. Leibnitzen wegen des angezeigten Fehlers des Cartes das Kräfften-Maaß betreffend (§. 321.) angegriffen hatte, ſo antwortete dieſer jenem (§. 324.) und legte ihm eine Aufgabe von der linea Iſochrona zur Auflöſung vor. Es hielte aber der Herr Abt vor rathſam ſowohl von dieſem gantzen Streite abzuſtehen, als auch ſich der Auflöſung der Aufgabe nicht zu unterziehen: welches Hrn. Leibnitzen bewog die Auflöſung ſelbſt zu ertheilen, ſo hier geſchehen.

§. 329.

55.) *G. G. L. De cauſa gravitatis & defenſio ſententiæ ſuæ de veris naturæ legibus contra Carteſianos*, 10. und eine halbe Quart Seite, ſiehe den 102. §. Man kan ſie in dem May des 1690. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 228. u. ff. Seiten antreffen. Nachdem der Hr. Abt von Catelan zur Ruhe war gewieſen worden, ſo kam Herr Dionyſius Papin und ſchrieb ebenfalls zur Vertheidigung des Cartes wie-

(Margin: im Jahre 1690.)

im Jahr 1690. der die im 321. §. gedachte Leibnitziſche Schrifft. Dieſes iſt die Antwort auf des Herrn Papins Schrifft und wird des Hrn. Catelans hier auch wieder gedacht. Das Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten wird alles dieſes klärlicher und etwas ausführlicher anzeigen.

§. 330.

56.) *G. G. L. ad ea, quæ vir clariſſimus J. B. menſe Majo nupero in his Actis publicavit, Reſponſio*, 2. und eine halbe Quart-Seite. In dem Julius des 1690. Jahres auf der 358. u. ff. Seiten von den *Actis Eruditorum* befindet ſich ſolche Reſponſion. Herr Jacob Bernoulli hatte in dem Monat May eben dieſes Jahres von den *Actis Eruditor.* nicht nur des Herrn Leibnitzens dem Hrn. Catelan vorgelegte Aufgabe von der linea Iſochrona, deſſen bloſſe Auflöſung der berühmte Hugen und nachher die ſyntheſin der Herr von Leibnitz ſelbſt bekannt gemachet hatte(§. 328.), nach der Leibnitziſchen Differential-Rechnung aufgelöſet, ſondern auch ſich dagegen von Hrn. Leibnitzen die Gefälligkeit ausgebeten, ihm eine andere noch zur Zeit nicht aufgelößte Aufgabe von der Ketten-oder Strick-Linie aufzulöſen (§.100), dieſem hatte er einige Fragen de uſuris cum ſolutione problematis de ſorte Alearum propoſiti in Ephem. Gall. A. 1685. artic. 25. deſſen Auflöſung er zur Zeit noch von Niemanden erhalten hatte, beygefüget. In gegenwärtiger Schrifft zeiget alſo Hr. Leibnitz eines theils den Grund der Bernoulliſchen Auflöſung der Aufgabe de ſorte Alearum, anderntheils berichtet er, daß er die Auflöſung der Aufgabe von der Ketten-oder Strick-Linie gefunden, die er

bin-

binnen einer Jahres-Friſt, wenn nehmlich ſich im Jahr
ſonſt Niemand finden ſollte, der dieſe Aufló- 1690.
ſung gebe, bekannt machen wollte, den 336. §.

§. 331.

57.) Ein Brief an Herrn Anaud unterm 23. May 1690. darinne ihm Hr. Leibnitz ſeine beſondere Meinungen von der Haupt-Wiſſenſchafft und Natur-Lehre entdecket und handelt vornehmlich von den Subſtantzen, daraus jeder Cörper zuſammen geſetzet iſt, von der Verbindung des Leibes und der Seele, von den Regeln, der Weißheit und den verſchiedenen Arten der in der Natur befindlichen Kräffte. Er ſtehet in dem 8. Artickel des Decembers 1730. vom *Journal des Sçavans*.

§. 332.

58.) *Lettre ſur la queſtion, ſi l'eſſence du corps conſiſte dans l'etenduë.* Man findet dieſes in dem *Journal des Sçavans*, den 18. Junius 1690, ſiehe unter den 347. §.

§. 333.

59.) *De la Tolerance des Religions, Lettres de* im Jahr
Mr. de Leibnitz & Reponſes de Mr. Peliſſon, ou 1691.
quatrieme partie des Reflexions ſur les differents de la Religion, ſiehe den 104. und 105. §. Dieſen Brief-Wechſel, ſo ſich im 1690. Jahre anfieng und im folgenden 1691. Jahre endigte, hat der Hr. Peliſſon ſelbſt dem 4. Theile von ſeinen *Reflexions ſur les differents de la religion*, die zu Paris 1692. heraus gekommen ſind, unter obſtehendem Tittel einverleibet. Es wurde dieſer Brief-Wechſel bald darauf in Holland nachgedrucket. Auch ſtehet er in Fellers *Otio Hanoverano* auf der 234. u. ff. Seiten unter der

im Jahr 1691. Aufſchrifft: *Lettres de Monſieur de Leibnitz & de Monſieur Pelliſſon de la Tolerance & des differends de la Religion.*

§. 334.

60.) *O. V. E. Additio ad Schediaſma de medii reſiſtentia publicatum in Actis menſis Febr. 1689.* eine Quart-Seite. Man findet ſie in dem April des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 177. u. f. Seite. Das Stück, worauf ſich gegenwärtiges beziehet, iſt von uns in dem 326. §. angezeiget worden. Daß Herr Leibnitz aber dieſen Zuſatz verfertigte, verurſacheten des Hrn. Hugens und Neutons Wercke, in welchen eben dieſe Materie war abgehandelt worden und die ihm allererſt nachher, da er das Schediaſma bereits an die Sammler der *Actorum Eruditorum* eingeſendet hatte, waren zu Geſichte gekommen.

§. 335.

61.) *O. V. E. Quadratura Arithmetica communis Sectionum Conicarum, quæ centrum habent, indeque ducta Trigonometria Canonica ad quantamcunque in numeris exactitudinem a Tabularum neceſſitate liberata: cum uſu ſpeciali ad lineam Rhomborum nauticam, aptatumque illi planiſphærium,* 4. und eine halbe Quart-Seite nebſt einem Kupffer-Blatte. Dieſe Commentation iſt gleichfalls dem April des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 178. u. ff. Seiten einverleibet worden. Herr Leibnitz hatte ſie bereits im 1675. Jahre abgefaſſet und von der Zeit an ſeinen Freunden zum leſen gegeben. Er war willens ſolche zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen; da ihm aber die Materie unter der Hand wuchs und andere

Verhinderungen darzu kamen, ließ er das gan- im Jahr tze Werck liegen. Nichts deſtoweniger hatten 1691. die berühmteſten Mathematick-Lehrer, Hugen und andere ſeinen Haupt-Satz aus ſeinen andern in den *Actis Eruditor.* befindlichen Abhandlungen erkannt und deſſen öffters Erwehnung gethan. Dieſes war es eben, was Hrn. Leibnitz bewog mit dieſer Commentation endlich hervor zu rücken.

§. 336.

62.) *De linea, in quam flexile ſe pondere proprio curvat, ejusque uſu inſigni ad inveniendas quotcunque medias proportionales & Logarithmos. Autore G. G. L.* 5. Quart-Seiten mit Figuren, ſ. den 106. §. Man hat dieſe kleine Schrifft in den Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 277. u. ff. Seiten eindrucken laſſen. Sie handelt von der Ketten- oder Strick-Linie. Herr Leibnitz zeiget hier erſtlich den Nutzen dieſer Linie, indem man durch deren Hülffe nicht nur ſo viele mittlere Proportional-Linien zwiſchen zwey gegebenen finden kan, als man nur verlanget, ſondern auch die Logarithmos und die Quadratur der Hyperbel (quadraturam hyperbolæ) geben kan. Nach dieſem findet man die Auflöſung der Strick-Aufgabe (problematis Funicularii), welche verlanget, daß man die Figur der Strick- oder Ketten-Linie determiniren ſoll. Gallilåus hat ſich zuerſt um die Natur derſelben zu erfinden bekümmert; jedoch aber dieſelbe nicht entdecket, immaſſen er in dem falſchen Wahne ſtande, als ſey ſelbige eine Parabel. Hierauf gab ſich Joachim Junge viele Mühe ein gleiches zu thun, welcher auch in ſo fern glücklicher als Gallilåus war, daß er

im Jahr 1691. fand, es ſey keine Parabel ſondern müſſe eine andere Linie ſeyn, allein was für eine es ſey, konte er allen angewendeten Fleiſſes ohngeachtet nicht ausfündig machen. Ob nun wohl auch nach der Zeit viele geſchickte Männer der Strick-Aufgabe nachgedacht, ſo hat man doch von keinem erfahren, daß er ſolche aufgelöſet (479.). Im 1689. Jahre fügte es ſich, daß zwey Brüder, Jacob und Johann die berühmten Hrn. Bernoulli, ohngefehr von der Natur der krummen Linie welche ein zwiſchen zweyen unveränderlichen Puncten (puncta fixa) aufgehengter Strick formire, zu reden kahmen, und da ihnen unbekannt war, daß ſchon vor Galiläus Zeiten die Geometrä mit der Auflöſung der Strick-Aufgabe beſchäfftiget geweſen wären, verwunderten ſie ſich ſehr, daß auf eine Sache, welche täglich faſt in aller Händen und Augen ſey, noch zur Zeit Niemand Achtung gegeben hätte. Da ſie nun eine ſolche Aufgabe vor nützlich und einer Auflöſung wohl würdig hielten; hingegen ſie bey der Auflöſung viele Schwierigkeit vorherſahen: wollten ſie ſich zwar ſelbſt nicht darüber machen, beſchloſſen jedoch aber ſolches den Gelehrten vorzulegen (480.). Hier ſuchte nun Hr. Jacob Bernoulli, als der ältere Bruder, wie er dieſe Auflöſung von Herrn Leibnitzen heraus locken mögte. Wenige Zeit vorher, nemlich im 1687. Jahre war unſer Philoſoph wegen der im 1686. Jahre wieder die Carteſianer heraus gegebenen Schrifft mit dem Abt von Catelan in Streit gerathen. Bey dieſer Gelegenheit hatte Herr Leib-

(479.) S. die im 316 § angeführte Leibnitziſche Schrifft *de linea, in qua flexile* ꝛc.

(480.) S. den Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 274. Seite.

Leibnitz dem Abte eine Aufgabe vorgeleget, im Jahr 1691.
die aber der gedachte Abt unaufgelößt lieſſe; Chriſtian Hugenius hingegen gab zwar nachher die Aufloͤſung, aber nicht zugleich den Beweis. Dahero Hr. Leibnitz vor dienlich befand auch den Beweis von der Aufgabe mitzutheilen. Dieweil aber der Leibnitziſche Beweis nur ſynthetiſch war; ſo gab Herr Bernoulli in den Leipziger *Actis Eruditorum* im May des 1690. Jahres auf der 217. Seite nach der Leibnitziſchen Differential-Rechnung (calculo differentiali) die Analyſin und bat ſich dafür die Aufloͤſung der Strick-Aufgabe durch Huͤlffe der nur erwehnten Rechnung aus. Herr Leibnitz wollte dieſem hoͤflichen Anſuchen nicht zugegen ſeyn, ohnerachtet er ſolches ſo wohl wegen ſeiner Schwierigkeit als auch wegen vieler anderer Verrichtungen haͤtte abſchlagen koͤnnen, und machte ſich ſogleich uͤber das Bernoulliſche Begehren. Darinne war er ſo gluͤcklich, daß er die Aufloͤſung vermittelſt ſeiner Differential-Rechnung gar balde fand. Ehe er aber ſolche der gelehrten Welt mittheilen wollte, hielte er vor dienlich, daß auch andere die Aufloͤſung auf andere Arten verſucheten. Zu dem Ende erſuchete er in den *Actis Eruditorum* die Geometras und beſonders den Hrn. Tſchirnhaus, daß ſie ihm hierinne willfahren moͤgten, mit dem Zuſatz, daß wenn binnen einem Jahre keine Aufloͤſung von Jemand andern erfolgen ſollte, er ſodann mit ſeiner zum Vorſchein kommen wollte (§. 330). Dieſes munterte den juͤngern Herrn Bernoulli auf, daß er dieſer Sache von neuem nachdachte und da er endlich auch die Aufloͤſung entdecket hatte, uͤberſchickte er ſolche im December des 1690. Jahres an die Sammler der *Actorum Eruditorum*,

im Jahr 1691. und hat der ältere Bruder, Hr. Jacob Bernoulli, dieſelben zugleich, daß ſie dieſe Aufflöſung der Leibnitziſchen zu ſeiner Zeit mit beyfügen mögten. Worauf gerühmte Sammler an den Hrn. von Leibnitz ſchrieben und ihn an ſein Verſprechen erinnerten. Dieſer überſchickte alſo gegenwärtige Commentation, und da auch Chriſtian Hugen eben dieſe Aufgabe aufgelöſet und ſie an die Hrn. Sammler eingeſendet hatte, ſo wurden dieſe drey verſchiedene Aufflöſungen in der Ordnung, wie ſie eingelauffen waren, dem Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* einverleibet.

§. 337.

63.) *G. G. L. de ſolutionibus problematis Catenarii vel Funicularis in Actis Junii A. 1691, aliisque a Dn. J. B. propoſitis*, 4. Quart-Seiten. Man findet dieſe Arbeit des Herrn Leibnitzens in dem September des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 439. und ff. Seiten.

§. 338.

64.) *G. G. L. De legibus naturæ & vera æſtimatione virium motricium contra Carteſianos Reſponſio ad rationes a Dn. P. menſe Januarii proximo in Actis hiſce p. 6. propoſitas*, 7. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 107. §. Es iſt dieſes in dem September des 1691. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 439. u. ff. Seiten anzutreffen und des Herrn Leibnitzens andere Antwort auf des Papins Einwürffe wieder ſeine im 321. §. angeführte Schrifft, worinne er den Cartes eines Irrthums wegen des Kräfften-Maaſſes überführet hat.

§. 339.

§. 339. im Jahr 1691.

65.) *G. G. L. Additiuncula ad conſiderationes has*, nehmlich des Herrn Ferdinand Helfrich Lichtſcheids *Conſiderationes quasdam circa altitudines & velocitates pendulorum in diverſis circulis*, welche in den October des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden ſind; die leibnitziſche Additiuncula aber, ſo nicht einmahl eine halbe Quart-Seite ausmachet, iſt gleich dran auf der 500. Seite angehenget.

§. 340.

66.) *De la Chainette; ou Solution du Probléme fameux proposé par Galilée, pour ſervir d'Eſſai d'une nouvelle Analyſe des Infinis, avec ſon uſage pour les Logarithmes, & une application à l'avancement de la Navigation.* Siehe dieſes in dem *Journal des Sçavans*, den 31. Mertz des 1692. Jahres. im Jahr 1692.

§. 341.

67.) *De linea ex lineis numero infinitis ordinatim ductis inter ſe concurrentibus formata, easque omnes tangente, ac de novo in ea Analyſis infinitorum uſu. Autore O. V. E.* 3. und eine halbe Quart-Seite. Dieſer Auffſatz des Hrn. von Leibnitz iſt in dem April des 1692. Jahres von den *Actis Eruditor.* befindlich auf der 168. u. ff. Seiten.

§. 342.

68.) *Lettre ſur quelques Axiomes de Philoſophie à M. l'Abbé Faucher.* Dieſen Brief findet man in dem *Journal des Sçavans*, den 11. Junius des 1692. Jahres.

§. 343.

im Jahr 1692.

§. 343.

69.) *Constructio Teſtudinis Quadrabilis Hemiſphæricæ; Autore G. G. L.* 4. und eine halbe Quart-Seite und eine Kupffer-Blatte. Sie iſt anzutreffen in dem Junius des 1692. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 275. u. ff. Seiten. Wir bemercken hier, daß in dem 9. §. dieſer Aufloͤſung ſich Herr Leibnitz verrechnet habe weiln er mit derſelben damahls ſehr eilete. Es wuͤrde auch unſer Polyhiſtor ſolches vielleicht von freyen Stuͤcken wegen anderer Verrichtungen nicht gewahr worden ſeyn, woferne nicht der geſchickte Hr. Jacob Bernoulli ihm den Fehler gezeiget haͤtte. Weßwegen der Herr Leibnitz einen Zuſatz zu dieſer Aufloͤſung im folgenden Jahre an die Sammler der *Act. Erudit.* einſendete (481.), in welchem er nicht nur alles aufrichtig erzehlet und den begangenen Fehler verbeſſert, ſondern auch dem Herrn Bernoulli oͤffentlich dafuͤr dancket. Es mag Herr Bernoulli ohnfehlbar in einem Privat-Schreiben unſern Herrn Baron davon benachrichtiget haben. Denn ohnerachtet zwar oͤffters geruͤhmter Bernoulli zwey Monat nach der von Hrn. Leibnitzen gemein gemachten Aufloͤſung gleichfalls eine Aufloͤſung eben dieſer Aufgabe in die *Acta Eruditor.* eingeſendet hat, ſo findet man doch darinnen nicht ein Wort von dem Leibnitziſchen Fehler; ja zu der Zeit hatte er die Leibnitziſche Aufloͤſung noch nicht einmahl zu Geſichte bekommen, ſonſten er die ſeinige wuͤrde unterdruͤcket haben, wie er dieſes ſelbſt bekennet hat in dem Junius des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 255. Seite.

§. 344.

(481.) Siehe unten den 350. §.

§. 344.

70.) *Nouvelles Remarques touchant l'Analyſe des Tranſcendantes, differentes de celles de M. Deſcartes.* Man kan ſie leſen in dem *Journal des Sçavans*, den 14. Julius des 1692. Jahres. im Jahr 1692.

§. 345.

71.) *Conjectures ſur l'Origine du mot Blazon.* Auch dieſe ſtehen in dem *Journal des Sçavans*, den 28. Julius 1692.

§. 346.

72.) *G. G. L. Generalia de natura linearum, anguloque contactus & oſculi, provolutionibus aliisque cognatis, & eorum uſibus nonnullis,* 6. Quart-Seiten. In dieſer Schrifft, die im September des 1692. Jahres von den *Actis Eruditorum* befindlich iſt, trifft man zwey Erfindungen des Hrn. Leibnitzens an, nehmlich daß es ſo wohl ſolche Figuren gebe, welche keine Strahlen zurücke werffen, ohnerachtet ſie dunckel ſind und eine polirte Fläche haben; als auch ſolche, welche die Strahlen des Lichts ungebrochen durchfallen laſſen, ohnerachtet ſie wegen der Materie, darein ſie gebracht worden, die Strahlen brechen ſollten (§. 109.). Es wäre zu wünſchen, daß Hrn. Leibnitzen beliebet hätte auch die Eigenſchafften jener Figuren, als deren Würcklichkeit er nur erwieſen hat, anzudeuten, welche noch zur Zeit, ſo viel uns wiſſend iſt, Niemand gezeiget hat.

§. 347.

73.) *Extrait d'une lettre, pour ſoutenir ce qu'il y a de lui dans le Journal des Sçavans du 18. Juin 1690.* Worauf ſich dieſer Brief beziehet, findet man in dem 332. §. und ſtehet er gleich- im Jahr 1693.

falls

im Jahr 1693. falls in dem *Journal des Sçavans*, den 5. Jenner des 1693. Jahres.

§. 348.

74.) *Protogæa, autore G. G. L.* 1. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 112. §. Dieſer Aufſatz iſt dem Jenner des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden auf der 40. und f. Seite.

§. 349.

75.) *Additio G. G. L. ad ſolutionem problematis in Actis 1692. p. 274. propoſiti*, eine Quart-Seite, ſiehe den 343. §. Es enthält ſolche in ſich der Jenner des 1693. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 42. Seite.

§. 350.

76.) *Excerpta ex epiſtola VI. Calend. Martii 1693. data de Codice Juris Gentium edendo, ſeu collectione tractatuum & actorum publicorum per Europam, authenticis ad Archivorum fidem diplomatibus, ſed ineditis plerumque aut certe minus obviis comprehenſorum: ex recenſione G. G. L.* 2. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 113. §. Sie ſind in dem Mertz des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 141. und ff. Seiten anzutreffen. Des Wercks ſelbſt werden wir bald gedencken in dem 361. §.

§. 351.

77.) *G. G. L. Supplementum Geometriæ practicæ ſeſe ad problemata tranſcendentalia extendens, ope novæ methodi generaliſſimæ per ſeries infinitas*, 3. Quart-Seiten. Man ſuche ſolches in dem April des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 178. u. ff. Seiten.

§. 352.

§. 352.

78.) *Lettre à M. l'Abbé Nicaiſe, ſur la Philoſophie de M. Deſcartes*, ſiehe den 114. §. Er ſtehet in dem *Journal des Sçavans*, den 13. April 1693. im Jahr 1693.

§. 353.

79.) *G. G. L. ad problema Majo nupero in his Actis p. 235. propoſitum*, eine halbe Quart-Seite. Dieſer kleinen Schrifft iſt ein Plätzgen in dem Julius des 1693. Jahres von den *Actis Erudit or.* auf der 313. Seite gegönnet worden. Die gedachte Aufgabe betreffend, ſo hat ſolche der jüngere Herr Bernoulli, Johann, im Monat May eben dieſes Jahres in den *Actis Eruditor.* vorgeleget und der ältere Bruder, Jacob Bernoulli, daſelbſt im Junius auf der 255. Seite aufgelöſet. Dieſer Auflöſung hat ſich auch Hr. Hoſpital unterzogen und ſie am 27. Junius an den Herrn Bernoulli in einem Briefe überſchicket. Sie iſt dem September von den *Actis Eruditor.* auf der 398. u. ff. Seiten einverleibet. Man findet auch dieſe Hoſpitaliſche Auflöſung in den Commentariis Mathematico-Phyſicis Pariſienſibus aufs 1693. Jahr den 30. Junius (482.).

§. 354.

(482.) Wieder dieſe Auflöſung des Herrn Hoſpitals ließ der Abt Catelan einige Schwierigkeit dem gedachten Pariſiſchen gelehrten Tage-Buche aufs 1694. Jahr einrücken, die der Herr Hoſpital bald darauf eben daſelbſt zu heben ſuchte. Deſſen ohngeachtet überſchickte jener an die Sammler der *Actorum Eruditorum* von Paris aus eine Schrifft in Frantzöſiſcher Sprache. Es haben ſie die gerühmte Herren Sammler durch ihr Mitglied, Herrn Martin Knorren, ins Lateiniſche überſetzen laſſen und dem May des 1694. Jahres von ihrem gelehrten Tage-

im Jahr 1693.

§. 354.

80.) *Lettre à M. Faucher, Chanoine de Dijon.* Dieſes gehört zu dem in 342. §. angezeigten Briefe und ſtehet in dem *Journal des Sçavans*, den 3. Auguſt 1693.

§. 355.

81.) *Regle générale de la Compoſition des Mouvemen.* Man kan dieſe in dem *Journal des Sçavans*, den 7. Sept. des 1693. Jahres aufſchlagen.

§. 356.

82.) *Deux Problémes conſtruits par M. Leibnitz, en employant la Regle générale de la Compoſition des Mouvemens.* Sie ſind gleichfalls in dem *Journal des Sçavans* anzutreffen im 1693. Jahre, den 14. September.

§. 357.

Buche einverleibet. Die Aufſchrifft iſt: *Difficultas ſuper ſolutione problematis Bernoulliani, quæ habetur in Commentariis Mathematico-phyſicis Pariſienſibus anno* 1693. *d.* 30. *Junii ab Analyſta anonymo propoſita & ex Gallico in Latinum idioma converſa.* Dieſe Schwierigkeit iſt keine andere als die bereits angeführte in dem Pariſiſchen gelehrten Tage-Buche befindliche, nur daß ſie hier weit vollſtändiger ausgearbeitet erſcheinet. Vor dieſer Schrifft findet man in den *Act. Erud.* die Hoſpitaliſche Auflöſung von neuen nebſt demjenigen Vor- und Nach-Berichte, mit welchem ſolche in dem ſchon offt gerühmten Pariſiſchen gelehrten Tage-Buche begleitet worden iſt. Was unſer Herr von Leibnitz wieder des Herrn Catelans Schrifft erinnert, kan in den *Actis Eruditor.* des Julius von dem 1694. Jahre auf der 316. Seite nachgeſehen werden, woſelbſt ſich auch und zwar im Monat October der Herr Hoſpital ſelbſt vertheidiget in einem Aufſatze untern Tittel: *Enodatio difficultatis propoſitæ in Actis Eruditorum hujus anni pag.* 19 , *ſuper ſolutione problematis Bernoulliani, quæ habetur in Commentariis Mathematico-phyſicis Pariſienſibus.*

§. 357.

83.) *G. G. L. Supplementum Geometriæ dimenſoriæ, ſeu generaliſſima omnium tetragoniſmorum effectio per motum: ſimiliterque multiplex conſtructio lineæ ex data tangentium conditione*, 7. und eine halbe Quart-Seite nebſt einer Kupffer-Blatte. Solches Supplement findet man in dem September des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 383. u. ff. Seiten. Was Herr Leibnitz wegen der dritten Figur auf der Kupffer-Blatte nachher verbeſſert hat, findet man in eben dieſen Acten im Octob. deſſelben Jahres auf der 477. Seite. Auch ſind in die Schrifft ſelbſt viele Druckfehler eingeſchlichen, die Hr. Leibnitz im November daſelbſt auf der 527. Seite hat anmercken laſſen. im Jahr 1693.

§. 358.

84.) *Excerptum ex epiſtola G. G. L. cui præcedens meditatio fuit incluſa*, eine Quart-Seite. Es iſt ſolches in den October des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 476. Seite eingedrucket. Die vorhergehende Meditation, welcher hier Erwehnung geſchicht, führt folgende Aufſchrifft: *C. H. Z. de problemate Bernoulliano in Actis Lipſienſibus hujus anni p. 235. propoſito.* Der Verfaſſer derſelben iſt der berühmte Chriſtian Hugen, Erbherr auf Zylichem. Hugen hatte ſolche an den Herrn von Leibnitz und dieſer an die Sammler der *Actorum Eruditorum* in einem Briefe überſendet, aus welchem gegenwärtiges Stückeiſt. Nachher hat Herr Hugen eine *conſtructionem univerſalem problematis a Clariſſimo viro, Jo. Bernoullio, ſuperiori anno menſe Majo propoſiti*, dem September des 1694. Jahres

im Jahr 1693. res von den *Actis Eruditorum* auf der 338. Seite einverleibet, woſelbſt auch ein Stück eines Briefes des Herrn Hugens an den Herrn Leibnitz von eben dieſer Auflöſung nebſt des leztern Zuſatz zu dieſem Briefe anzutreffen, iſt, ſiehe unten den 370. §.

§. 359.

85.) *Cogitationes de Huetii Cenſura Philoſophiæ Carteſianæ, & Swelingii Reſponſio, de vita & doctrina Carteſii*, ſiehe den 115. §. Sie ſtehen in des Herrn Chriſtian Thomaſius Hiſtorie der Weißheit und Thorheit, in dem andern Theil von der 113. biß zur 122. Seite.

§. 360.

86.) *Epiſtola ad Tentzelium de Nodotii fragmento Petronii*, Herr Tentzel hat dieſen Brief dem 1693. Jahre von ſeinen Monatlichen Unterredungen eingerücket.

§. 361.

87.) *Codex juris gentium diplomaticus, in quo Tabulæ authenticæ actorum publicorum, tractatuum aliarumque rerum majoris momenti per Europam geſtarum, pleræque ineditæ vel ſelectæ ipſo verborum tenore expreſſæ ac temporis ſerie digeſtæ continentur a fine ſeculi undecimi ad noſtra usque tempora; quem ex manuſcriptis, præſertim bibliothecæ Auguſtæ Guelferbytanæ Codicibus & monumentis regiorum aliorumque archivorum, ac propriis denique collectaneis edidit Godefredus Guilielmus Leibnitius*, Hanover 1693. in Folio, 5. Alph. 17. Bogen, ſiehe 113. §. Die Vorrede handelt zwar wohl hauptſächlich von dem Nutzen dieſes Wercks, dergeſtalt, daß bey

bey jedem Nutzen der Leſer auf einige in dem Wercke ſelbſt befindliche Stücke verwieſen wird; jedoch aber werden in derſelben auch zugleich die wahren Quellen des Natur- und Völcker-Rechts kürtzlich und gründlich angezeiget. Das Werck ſelbſt betreffend, ſo faſſet ſolches Urkunden der wichtigſten vom Ende des eilften Jahrhunderts biß zu Anfange des funfzehenden Jahrhunderts geſchehener Sachen in ſich. Und ob nun wohl hieraus erhellet, daß dieſes Werck an und vor ſich vollſtändig ſey, nehmlich in Anſehung der angegebenen Zeit; ſo macht Herr Leibnitz doch Hoffnung nicht nur zur Fortſetzung, da er noch eine ſehr groſſe Menge Urkunden vom funfzehenden und ſechzehenden Jahrhunderte geſammlet hätte, ſondern auch zu Zuſätzen dieſes Werckes. Es iſt auch die Fortſetzung oder der andere Theil im 1700. Jahre unter der Aufſchrifft: *Mantiſſa Codicis Juris Gentium Diplomatici*, erfolget, wie wir unten ſolche anführen werden. Wer eine ausführliche Nachricht von dieſer gegenwärtigen Sammlung verlanget, darff nur das 1693. Jahr der *Actorum Eruditorum* nachſchlagen, als wo ſowohl im Mertz die Herren Sammler den an ſie von Herrn Leibnitzen geſchriebenen Brief, darinn er ſolche noch vor der Herausgabe recenſiret, mittheilen (S. 350.) als auch im Auguſt den Inhalt des gantzen Werckes erzehlen, welche Recenſion von dem Herrn Leibnitz ſelbſt herſtammet, wie wir deſſen gewiß verſichert ſind. Wieder dieſen herrlichen Vorrath der auserleſenſten Urkunden haben einige Gelehrten die Feder ergriffen. Unter den beſondern Schrifften, welche dagegen heraus gekommen ſind, iſt uns bekannt des Herrn Johann Friedrich Mayers *ad præcellentem*

im Jahr 1693.

 virum,

im Jahr 1693. *virum, Dominum M. Immanuelem Proeleum, de diplomate, ab illuſtri Leibnitio adducto, Henrici VII. ex venenata Eucharistia obitum negante, epiſtola*, die nicht mehr als einen Bogen ausmachet und zu Gryphswalde im 1703. Jahre in Quart die Preſſe verlaſſen hat (483.). Sonſt haben auch bey vorfallender Gelegenheit einige wackere Männer in Schrifften eines und das andere an dieſer Sammlung auszuſetzen gefunden. So hält z. E. der ſeelige Herr Chriſtian Thomaſius im 9. Cap. ſeiner *Hiſtoriæ Contentionis inter Imperium & Sacerdotium breviter delineatæ*, es dem Herrn von Leibnitz ebenfalls ſehr vor übel, daß er einigen Urkunden zu Folge geleugnet, daß der Kayſer Heinrich der *VII.* von einem Mönche vermittelſt einer Hoſtie vergifftet worden ſey. Ingleichen hat der berühmte Geſchicht-Schreiber, Herr Simon Friedrich Hahn, in ſeinem *Programmate auſpicali de Geographia medii ævi*, einen

(483.) Es hatte Herr Leibnitz ſeinem erſten Theile des *Codicis Juris gentium Diplomatici*, auf der 188. Seite, eine Urkunde einverleibet, die ein Zeugnis iſt, ſo der König von Böhmen, Johann, ein Sohn Heinrichs, des Siebenden, einem Dominicaner-Mönch, Peter de Caſtro Reginaldi, ausgeſtellet haben ſoll, daß ſein Herr Vater, Heinrich der *VII.* nicht durch eine vergifftete Oblate ſey vergeben worden. Als nun Herr Proeleus ſeinen Tractat *de hoſtiis caliceque veneno infectis*, Herrn Mayern überſchicket und ihn zugleich um ſein Gutachten über die Erzehlung von des Heinrichs des *VII.* Tode erſuchet hatte, ſo ſchrieb erwehnter Herr Mayer dieſen Brief untern 12. October des 1703. Jahres, darinne er darzuthun ſich bemühet, daß die von unſerm Polyhiſtor angeführte Urkunde verdächtig ſey und keinen Glauben verdiene. Jedoch wird Herrn Leibnitzen mit ſolcher Beſcheidenheit darinne begegnet, daß dieſer Brief ein rechtes Muſter iſt, wie man einen vernünfftig wiederlegen ſoll.

einen hiſtoriſchen Fehler des Herrn Leibni- im Jahr
tzens wegen des Caſtri Trevels beſcheidentlich 1693.
angemercket (484.). Hieher rechnen wir auch, was in dem andern Theil der Hälliſchen neuen Bibliotheck auf der 788. Seite von dem Leibnitziſchen Codex erinnert wird, daß diejenigen ſich ſehr betrügen, welche alle in ſelbigem befindliche Urkunden vor ungedruckte hielten, da die meiſten derſelben aus gedruckten und rar gewordenen Büchern entlehnet wären (485). Ja

(484.) Der Herr von Eckard in der Anmerckung [k] über des Herrn von Fontenelle Lebens-Beſchreibung des Herrn Barons von Leibnitz, hat dieſerwegen Herrn Hahnen, ohne jedoch ihn zu nennen, ſehr ſtachlich begegnet, wenn er daſelbſt ſchreibet: Eben alſo billige ich nicht, daß ein angehender Gelehrter ſeinen erſten Aufzug mit ſo weitläufftiger Wiederlegung des Irrthums, da der ſeelige Mann (nehmlich Herr Leibnitz) *Caſtrum Treveles* von Trier ausgeleget, gemachet. Es iſt dieſes eine ſolche Kleinigkeit, daß man ſie wohl einem Manne, der augenblicklich wichtigere Dinge im Kopffe hatte, vergeben kan. Und wäre genug geweſen, wenn man ſie mit einem Worte angezeiget hätte. Zu welcher Anmerckung der Ungenannte in ſeinen Anmerckungen über die gerühmte Fontenelliſche Arbeit hinzuſetzet: Sonſt ſiehet man leicht, daß gedachter von Eckhart dem jetzigen Königlichen Groß-Britanniſchen und Chur-Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Rath und *Bibliothecario*, wie auch *Hiſtoriographo* des geſammten Durchl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes, dem Herrn Rath Hahn, welcher nunmehro deſſen gedoppelter *Succeſſor*, auch nicht allzugewogen geweſen, indem er ihn in der vorhergehenden Nota einen angehenden Gelehrten nennet; da dieſer berühmte Mann doch ſeit An. 1707. verſchiedene Schrifften heraus gegeben, und Herr von Eckhart die erſte *piece* unter ſeinem Nahmen An. 1706. drucken laſſen.

(485.) Hierauf ziehlet Herr Eckard in der angeführten Anmerckung, wenn daſelbſt ſtehet: Ich muß hierbey bil-

im Jahr 1693. Herr Leibnitz ſelbſt hat in der Vorrede ſeines andern Theils oder der *Mantiſſæ Codicis Juris Gentium Diplomatici*, ſich ſo gar gegen Herrn Toinard bedancket, daß er ihm einen im erſten Theile begangenen Fehler angezeiget habe, da er den berühmten Chriſtoph Colomp mit einem gewiſſen Wilhelm von Caſeneuve, zugenahmet Coulomp, der Vice-Admiral unter dem König, Ludwig, dem Eilften, geweſen iſt, vermiſchet hat (486.). Deſſen allen ohngeachtet hat man von dieſem unvergleichlichem Wercke ſo viele Lob-Sprüche der verſtändigſten Gelehrten, daß wir ſolche alle hier anzuführen billig Bedencken tragen. Jedoch aber können wir nicht umhin einen Lob-Spruch ſtatt der übrigen dem geneigten Leſer zu ertheilen, beſonders da man aus ſelbi-

---

lig erinnern, daß gewiſſe Monaths-Schmierer dieſem groſſen Manne zu viel gethan, da ſie ihm ſchuld gegeben, er habe faſt wenig aus ungedruckten Sachen in ſeinen *Codicem* gebracht, ſondern meiſt alles aus ſchon gedruckten Büchern genommen. Etwas hat er freylich aus edirten Büchern, die aber bey uns ſehr rar ſind, entlehnet. Und ſind ihnen hiervon einige in ihre kleine Bibliothecken kommen, ſo ſollten ſie ſich gratuliren, nicht aber Gelegenheit nehmen, dieſem verſtorbenen Löwen Hohn zu ſprechen. Es iſt eine elende Ehre, die durch Verachtung groſſer aber verſtorbener Leute geſuchet wird. Die hierüber abgefaßte Antwort des vortrefflichen Herrn Nicolaus Hieronymus Gundlings findet man in dem 26. Stücke ſeiner *Gundlingianorum* auf der 69. u. f. Seite.

(486.) Herr Fontenelle, wenn er dieſes in der Lebens-Beſchreibung des Herrn Barons von Leibnitz, erzehlet, ſetzet hinzu: Es iſt dieſer Irrthum ſo klein, und ſo leicht zu entſchuldigen, daß ſelbſt das Geſtändniß davon nicht eben ruhmwürdig ſeyn mögte, wenn man nicht aus unzehlichen Exempeln wüſte, wie ungern ſonſten Gelehrte ihre Fehler geſtehen.

ſelbigem zugleich den Inhalt der Leibnitziſchen im Jahr
Arbeit gantz kürtzlich erkennen kan. Es iſt ſel- 1693.
biger aus der geſchickten Feder des Herrn von
Fontenelle gefloſſen, welcher in der Le-
bens-Beſchreibung des Herrn Barons
von Leibnitz davon folgendergeſtalt ſchrei-
bet: „Er kehrte darauf im Jahr 1690. mit ei-
„nem ſchönen Vorrathe allerley Sachen wie-
„der nach Hanover zurücke. Von demjenigen,
„was er nicht zu ſeinem Haupt-Wercke brauch-
„te, machte er ein eigen Buch, wovon er im Jahr
„1693. den erſten Theil in Folio unter dem Ti-
„tel *Codicis Juris Gentium Diplomatici* heraus
„gab; weil nichts darinne war, als von denen
„vornehmſten Völckern, oder in ihren Nahmen
„gemachte Acten, Krieges-Ankündigungen,
„Manifeſte, Friedens- und Waffen-Still-
„ſtands-Tractaten, Heyraths-Contracte groſ-
„ſer Herren, und dergleichen. Und wie die
„Völcker keine andere Geſetze unter ſich ſelbſt
„haben, als diejenigen, welche ſie nach eigenen
„Gefallen machen, ſo kan man ſelbige nicht an-
„ders, als aus dergleichen Schrifften, erler-
„nen. Die dabey geſetzte Vorrede iſt ſchön ge-
„ſchrieben, aber noch beſſer ausgedacht. Er
„zeiget, daß dieſer Art Acten die wahrhafften
„Quellen der wahren und gründlichen Hiſtorie
„ſeyn, ſo weit dieſelben ein Menſch erkennen
„kan. Denn er weiß gar wohl, daß wir die
„Haupt-Abſichten meiſtens nicht wiſſen können,
„und daß dasjenige, was dieſe öffentlichen Ac-
„ten verurſachet, und die Menſchen in Bewe-
„gung gebracht, meiſtens eine groſſe Menge
„geheimer, obgleich ſehr mächtiger Motiven iſt,
„welche diejenigen, ſo durch ſie angetrieben wer-
„den, offt ſelbſt nicht kennen. Ja offt ſind
„dieſe Bewegungs-Urſachen ihrer Würckung

im Jahr „ſo unanſtändig, daß wo ſie bekannt wären, die
1693. „gröſſeſten Begebenheiten dadurch in Schimpf
„gerathen könnten. Er ſtellet in der Kürtze die
„ſonderbahrſten Stücke der Hiſtorie vor, wel-
„che er mit Hülffe ſeiner Acten entdecket. Er
„ziehet aus ſelbigen neue und ſinnreiche Muth-
„maſſungen von dem Urſprunge der Chur-Für-
„ſten des Reichs, und warum dieſelben in eine
„gewiſſe Zahl eingeſchräncket worden. Er ge-
„ſtehet, daß ſo viele und verſchiedene Friedens-
„Tractaten zwiſchen einerley Völckern, ihnen
„ſelbſt zum Schimpffe gereichen, und er bedau-
„ret, daß jener Holländiſche Kauffmann nicht
„ohne Urſache auf ſeines Ladens Schild einen
„Kirchhof mahlen laſſen, mit der Uberſchrifft:
„**zum ewigen Frieden.** Wer da weiß, was
„alte Schrifften leſen, und deren barbariſche
„Schreib-Art verſtehen, vor eine Kunſt ſey,
„wird nicht ſagen, daß der **Herr von Leibnitz**
„zu ſeinem Codice Diplomatico nichts als ſei-
„ne Vorrede gethan. Es iſt wohl dieſe das
„eintzige Stück, worinnen er ſeinen ſinnrei-
„chen Kopff können ſehen laſſen: und das
„übrige zeiget nur Arbeit und Gelehrſamkeit
„an. Man muß aber einem ſolchen Manne,
„wie er war, billig verbunden ſeyn, wenn er
„der Welt zum Nutzen etwas zu thun ſich be-
„quemet, das nicht bloß geiſtreich iſt.„ Die-
ſe und anderer Gelehrten gute Gedancken von
der innerlichen Güte und dem unſchätzbaren
Werthe eines ſo groſſen Werckes verurſacheten,
daß man im 1724. Jahre gleichfalls in Folio ei-
ne anderweitige Auflage davon erhalten hat:
ohne zu gedencken, daß aus ſelbigem das meiſte
in die groſſe Collection der in Holland gedruck-
ten Tractatuum Pacis mit eingerücket worden

ſey, welches Herr Leibnitz ſehr übel genom- im Jahr
men haben ſoll (487). 1693.

§. 362.

88.) *G. G. L. De primæ philoſophiæ emenda-* im Jahr
tione, & de notione ſubſtantiæ, 2. Quart-Sei- 1694.
ten, ſiehe den 116. §. Dieſe kleine Schrifft iſt im Mertz des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 110. u. f. Seite anzutreffen und von Herrn Ruard Andala angefochten worden (488.). Er theilt die Leibnitziſche Meinung in zwey Sätze: und fraget erſtlich: ob biß anhero die Bedeutung des Worts Subſtantz ſey unbekannt geweſen und ob derſelben Eigenſchafft in einer thätigen Krafft (vi activa), welche ein ſtetswährendes Beſtreben nach der Würckung in ſich halte, beſtehe? hernach: ob einem Cörper nothwendig und allezeit eine thätige Krafft und Beſtrebung zuzueignen ſey, obgleich die Würckung ſelbſt bißweilen verhindert werde? welches beydes er leugnet. Auch hat Herr Johann Zacharias Hilliger in ſeinen *inſtitutionibus logicæ eclecticæ* (489.), auf der 38. Seite, ohne einen eintzigen Grund anzuführen, gleichfalls die von Herrn Leibnitzen der

(487.) Siehe Herrn Fellern in *Supplemento vitæ Leibnitianæ.*

(488.) In *Diſſertatione philoſophica, in qua vera ſubſtantiæ notio vindicatur ſimulque confutatur vis activa a G. G. L. cuilibet ſubſtantiæ, tam corporeæ quam ſpirituali, in ſpecimine dynamico attributa*, welche nachher mit in ſeine *Pentas diſſertationum philoſophicarum*, die zu Franecker 1712. heraus gekommen, eingerücket iſt, woſelbſt ſie erſte.

(489.) Sie ſind zu Wittenberg 1725. in 8. zum Vorſchein gekommen.

im Jahr 1694. Subſtantz zugeeignete thätige Krafft abgeſprochen. In den Streit-Schrifften wegen der Wolffiſchen Welt-Weißheit iſt hin und wieder bald vor bald wieder dieſe Meinung geſchrieben worden. Es hat Herr Leibnitz ſeine Gedancken von dem Begriffe der Subſtantz im 1698. Jahre weiter ausgeführet in einer Commentation *de ipſa natura ſive vi inſita*, die wir unten anzeigen werden, nachdem er in dem Sturmiſchen und Schellhammeriſchen Streite zum Schiedsmann war ernennet worden, da er denn dieſer Materie noch mehr nachzudencken Gelegenheit bekam.

§. 363.

89.) *G. G. L. Nova calculi differentialis applicatio & uſus, ad multiplicem linearum conſtructionem, ex data tangentium conditione*, 6. Quart-Seiten und eine Kupffer-Blatte. Man findet dieſen Aufſatz in dem Julius des 1694. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 311. u. ff. Seiten. Wieder ſelbigen ließ Herr Jacob Bernoulli dem October deſſelben Jahres von eben den Acten auf der 391. Seite eine Schrifft einrücken, die den Tittel führete: *De methodo tangentium inverſa, quousque tum in communis tum in reconditioris Geometriæ poteſtate ſit & non ſit, conferenda cum Schediaſmate Leibnitiano Menſis Julii hujus anni.*

§. 364.

90.) *Lettre ſur une Maniere de perfectionner la Medicine.* Dieſer Brief ſtehet in dem *Journal des Sçavans* des 1694. Jahres, den 16. Julius.

§. 365.

91.) *Conſiderations qu'il y a à obſerver entre* im Jahr
l'Analyſe ordinaire, & le Nouveau Calcul des 1694.
Tranſcendantes. Auch dieſes Stück ſtehet in dem *Journal des Sçavans* des 1694. Jahres, den 23. Auguſt.

§. 366.

92.) *G. G. L. Conſtructio propria problematis de curva Iſochrona paracentrica. Ubi & generaliora quædam de natura & calculo differentiali oſculorum, & de conſtructione linearum tranſcendentium, una maxime geometrica, altera mechanica quidem, ſed generaliſſima. Acceſſit modus reddendi inventiones tranſcendentium linearum univerſales* (490.), *ut quemvis caſum comprehendant, & tranſeant per punctum datum*, 10. und eine halbe Quart-Seite nebſt einer Kupffer-Blatte. Dieſe Conſtruction iſt dem Auguſt des 1694. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 364. u. ff. Seiten (491.) einverleibet worden. Hr. Jacob Bernoulli hatte in die *Acta Erudit.* deſſelben Jahres zwey Schrifften einrücken laſſen, deren die erſtere betittelt war: *Curvatura laminæ elaſticæ. Ejus identitatem cum curvatura lintei a pondere incluſi fluidi expanſi. Radios circulorum oſculantium in*

(490.) Es iſt ein Verſehen des Herrn Verfaſſers des in dem 271. §. gedachten Verzeichniſſes der Leibnitziſchen Schrifften, wenn daſelbſt ſtehet: *tranſcendentium literarum univerſalis.*

(491.) Wir bemercken, daß dieſe Ziffern der Seiten in den gerühmten *Actis Eruditor.* nochmahlen vorkommen, indem aus Verſehen des Buchdruckers die 392. und ff. Seiten von neuen mit 313. u. ſ. f. bezeichnet worden ſind.

im Jahr 1694. *in terminis ſimpliciſſimis exhibitos, una cum novis quibusdam Theorematis huc pertinentibus* ꝛc. die andere aber folgende Aufſchrifft führete: *Solutio problematis Leibnitiani de curva acceſſus & receſſus æquabilis a puncto dato, mediante rectificatione curvæ claſticæ.* In gegenwärtiger Schrifft antwortet Herr Leibnitz hierauf (492.).

§. 367.

93.) *Epiſtola ad Tentzelium de vana Aimari arte rhabdomantica*, die man in dem 1694. Jahre von des Herrn Tentzels monatlichen Unterredungen nachleſen kan.

§. 368.

94.) Ein Brief an eben denſelben Hrn. Tentzeln das zu Leyden gedruckte Leben des Pater *de la Chaiſe* betreffend. Siehe dieſen

(492.) Zu gleicher Zeit hat Herr Johann Bernoulli ebenfalls die ſolutionem Iſochronæ paracentricæ gegeben, welche in dem October des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 394. Seite anzutreffen iſt unter dem Tittel: *Conſtructio facilis curvæ acceſſus æquabilis a puncto dato per rectificationem curvæ Algebraicæ.* Die Herren Sammler gerühmter Acten erinnern zuletzt, daß ihnen dieſes Schediaſma zu Händen gekommen ſey, ehe Herr Bernoulli den Monat Auguſt, worinne die Leibnitziſche Conſtruction ſich befindet, erhalten habe oder nur erhalten können. Hierüber bezeuget Herr Bernoulli eben daſelbſt im Februar des 1695. Jahres auf der 59. Seite in *Animadverſione* ꝛc. ſeine Freude, beſonders da die Leibnitziſche Auflöſung mit der ſeinigen überein komme. Eben eine dergleichen Auflöſung haben die Mathematick-Lehrer dem Herrn Hoſpital zu dancken, die nicht weniger den *Actis Eruditorum* und zwar dem Julius des 1695. Jahres auf der 307. und ff. Seiten einverleibet worden iſt.

dieſen in den nur angeführten monatlichen Unterredungen. im Jahr 1694.

§. 369.

95.) *Epiſtola, in qua contra V. C. Pfannerum defenditur Fœdus inter Carolum Regem Galliæ, & Duces Saxoniæ Fridericum atque Willelmum, Anno 1444. initum, & in Codice Diplomatico aſſertum*, ſiehe den 118. §. Man findet dieſen Brief nebſt des Herrn Pfanners Gegen-Meinung in dem 23. Theile der Deutſchen *Actorum Erudit.* (493.).

§. 370.

96.) *G. G. L. Additio*, eine Quart-Seite. Dieſe Addition ſo im September des 1694. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 340. Seite nachgeſchlagen werden kan, iſt zu des Herrn Hugens *conſtructione univerſali problematis Bernoulliani* und deſſen Brief an den Herrn Leibnitz, welche beyde Stücke dieſer Addition in den Actis vorgeſetzet ſind.

§. 371.

97.) Schrifftliches Bedencken von dem Reichs-Panier und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne, Hanover 1694. in 4. ſiehe den 117. §. Wir haben dieſe Schrifft nicht können zu Geſichte bekommen, glauben jedoch aber, daß ſie nichts anders in ſich faſſe, als diejenigen zwey Auffſätze, deren erſterer in des

(493.) Es mag dem Herrn Verfaſſer des im 173. §. angeführten Verzeichniſſes der Leibnitziſchen Schrifften, von den Deutſchen *Actis Eruditorum* keine genaue Nachricht beywohnen, denn er ſetzet an ſtatt des 23. Theiles den 23. §.

im Jahr 1694. des Caſſander Thucelius *Electis Juris-publici curioſis* (494.) auf der 130. biß 151. Seite ſtehet unter der Auffſchrifft: Kurtze *Dedu-*

(494.) Wir wollen den völligen Tittel, ſo viel davon zu unſerm Vorhaben dienlich iſt, hieher ſetzen: *Electa Juris-publici curioſa.* Vorſtellend das alte Fürſten-Recht, ſamt den *Novem-viratum*, vornehmlich aber des Fürſtl. Hauſes Würtemberg *Jura* wegen des Reichs-Pannerer- und Fendrichs-Ambts, nebſt einer kurtzen *Remonſtration*, den Unterſcheid zwiſchen dem Reichs-Haupt-Pannier, und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne zeigend: ingleichen was vor *Solennitäten* ꝛc. Franckfurt und Leipzig 1694. in 4. Das vierte Capitel handelt bloß lediglich von dem Reichs-Panier und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne. In ſelbigem Capitel ſtehen: 1.) jura und privilegia des Fürſtl. Hauſes Würtemberg das Reichs-Panner- oder Reichs-Fendrichs-Ambt, Prædicat, und Inſigne betreffend, wie ſolche von der verwittbeten Hertzogin daſelbſt, Magdalenen Sibyllen, am Kayſerl. Hoff anbracht worden, nebſt 9. Beylagen, von der 111. biß zu der 123. Seite; 2.) Eben derſelben Schreiben an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz den 22. October 1692. auf der 123. u. f. Seite; 3.) Copia Schreibens an des Reichs Vice-Cantzlers Hrn. Grafen von Königßegk Excell. von dem Herrn Kulpis abgelaſſen, contra den Herrn Hertzogen von Hanover wegen des conferirenden Reichs-Ertz-Panner-Ambts, den 6. Auguſt 1692. von der 124. biß 127. Seite; 4.) Kayſerlicher Majeſtät Antwort auf obiges der verwittbeten Hertzogin zu Würtemberg erlaſſenes Schreiben, den 14. December 1692. auf der 127. u. f. Seite; 5.) der verwittbeten Hertzogin Schreiben an den Fürſtl. Würtembergiſchen Geſandten zu Regenſpurg in dieſem negotio, auf der 128. u. f. Seite; 6.) Hannoveriſche Demonſtration, in welcher gezeiget wird der Unterſcheid zwiſchen dem Reichs-Haupt-Pannier, und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne, von der 130. biß 151. Seite, und iſt die im §. ſelbſt angezeigte Schrifft, obgleich hier der Tittel, den wir aus dem den Electis vorgeſetzten Verzeichniſſe des Inhalts entlehnet haben, anders lautet; und denn 7.) die von dem Hochfürſtl. Hauß Würtemberg abgefaſſete gründliche Gegen-

Deduction, den Unterſcheid des Reichs- im Jahr
Haupt-Pannier und des Reichs-Sturm- 1694.
Fahne betreffend (495.); der andere aber in des Pierre Martau *Electis juris publici curioſis* (496.) auf der 1. biß 46. Seite anzutref-

---

Deduction, daß demſelben das Reichs-Pannerer- oder Reichs-Fendrichs-Amt, Prædicat und Inſigne ſchon von etlichen Seculis her rechtmäßig zuſtehe, und dahero ohne Kränckung deſſelben alt-hergebrachter prærogativen keinem andern Chur- oder Fürſten erſt neuerlich verliehen werden könne, mit Beylagen von Lit. A. biß Qq. Dieſe Gegen-Deduction, ſo im 1693. Jahre zu Papier gebracht worden iſt, nimmt die 152 biß zu der 201. Seite ein und die Beylagen ſind auf der 202. biß 234. Seite befindlich.

(495.) Einen andern Tittel eben dieſes Auffatzes haben wir bereits in der 6. Ziffer der vorherſtehenden Anmerckung angezeiget.

(496.) Die Aufſchrifft dieſes Buches, ſo viel davon hier zu wiſſen nöthig iſt, heißt: *Electa juris publici curioſa.* Welche vorſtellen *I.* die Hanoveriſche Beantwortung uff die Würtembergiſche *Deduction* den Reichs-Bannier, *&c.* betreffende. *II.* die *Succeſſions-Differentien* wegen ꝛc. Cölln 1696. in 4. und iſt eine Fortſetzung der in der 494. Anmerckung angegebenen Electorum Juris. Das erſte Capitel handelt ebenfalls nur allein von dem Reichs-Panier und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne, und beſtehet aus nicht mehr als zwey Stücken, davon iſt das 1.) Hannoveriſche gründliche Beantwortung: uff die Deduction, daß dem Hochfürſtlichen Hauß Würtemberg das Reichs-Panner- oder Reichs-Fendrichs-Amt, Prædicat und Inſigne, ſchon von etlichen Seculis her, rechtmäßig zuſtehe &c. nebſt Beylagen: die Beantwortung iſt auf der 1. biß 46. Seite und die Beylagen auf der 46. biß 58. Seite anzutreffen; das 2.) aber Copia allerunterthänigſten Schreibens des Hertzogs zu Würtemberg, Eberhard Ludwigs, an die Römiſ. Kayſerl. Majeſt. die differirte Würtembergiſche Reichs-Belehnung wegen der Reichs-Sturm-Fahne betreffend, auf der 58. bis 68. Seite.

im Jahr 1694. treffen iſt mit der Uberſchrifft: Hannoveriſche gründliche Beantwortung: uff die *Deduction*, daß dem Hochfürſtl. Hauß Würtemberg das Reichs-Panner-oder Reichs-Fendrich Amt, *Prædicat* und *Inſigne*, ſchon von etlichen *Seculis* her, rechtmäßig zuſtehe &c. Denn obwohl bey keinem von beyden der Verfaſſer angegeben wird, ſo erinnern wir uns doch von dem letztern geleſen zu haben, daß ſie dem Herrn von Leibnitz ſey zugeeignet worden, und beruffet ſich deſſen Verfaſſer beſtändig auf den erſten, den er jederzeit betittelt: *Diſcurs* vom Unterſcheid des Reichs-Banniers und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne. Der erſte Aufſatz iſt im 1692. Jahre abgefaſſet, welches aus dem erhellet, weiln die dagegen verfertigte und von uns in der 7. Ziffer der 494. Anmerckung angeführte Deduction im 1693. Jahre aufgeſetzet worden iſt, in welcher ausdrücklich ſtehet, daß jener im vorhergehenden Jahre zu Papier gebracht worden ſey. Der andere Aufſatz wird vermuthlich im 1693. Jahre entworffen worden ſeyn, immaſſen nicht zu zweiffeln iſt, daß man in einer Sache, an deren baldiger Ausführung damahls ſehr viel gelegen war, die Antwort nicht lange werde haben aufgeſchoben. Wieder des Herrn Leibnitzens gegenwärtige Arbeit verließ im 1727. Jahre zu Tübing in 4. eine Schrifft von 8. Bogen die Preſſe, nehmlich des Herrn Johann Chriſtoph Weinlands *de Vexillo Imperii primario, vulgo* Reichs-Sturm-Fahne, *Commentatio Academica, qua non tantum ejus requiſita atque uſus ſecundum Hiſtoriam & Documenta medii ævi examinantur, ſed etiam Sereniſſimis Wirtember-*

tembergiæ Ducibus id optimo maximo jure competere docetur, atque ab adverſariorum objectionibus vindicatur. im Jahr 1694.

§. 372.

98.) *Specimen Dynamicum, pro admirandis naturæ legibus circa corporum vires & mutuas actiones detegendis, & ad ſuas cauſas revocandis, autore G. G. L.* 12. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 120. §. Dieſes Specimen iſt dem 1695. Jahre von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden auf der 145. und ff. Seiten. Dagegen gab Herr Ruard Andala die in der 488. Anmerckung angeführte Diſſertation heraus. im Jahr 1695.

§. 373.

99.) *G. G. L. Notatiuncula ad conſtructiones lineæ, in qua Sacoma, æquilibrium cum pondere moto faciens incedere debet, Februario proximo datas. Et quædam de quadraturis*, 2. Quart-Seiten. Dieſe Anmerckung ſtehet in dem April des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 184. u. f. Seite. Es hatte Herr Hoſpital eine ihm vorgelegte Aufgabe in dem Februar eben daſelbſt in den Actis aufgelöſet, welcher Auflöſung Hr. Joh. Bernoulli gleichfalls daſelbſt einige Anmerckungen beyfügen ließ. Wieder dieſe Bernoulliſche Anmerckungen ſetzte Herr Leibnitz gegenwärtige Gedancken auf und hat Herr Bernoulli darauf in dem Auguſt der Actorum auf der 374. Seite geantwortet in *meditatione de dimenſione linearum curvarum per circulares.*

§. 374.

im Jahr 1695. 100.) *G. G. L. Reſponſio ad nonnullas difficultates a Dn. Bernardo Nieuwentijt circa methodum differentialem ſeu infiniteſimalem motas*, faſt 7. Quart-Seiten, ſiehe den 121. u. 122. §. Man findet ſie in dem Julius des 1695. Jahres von den *Actis Erudtor.* auf der 310. u. ff. Seiten. Die Gelegenheit zu dieſer Schrifft haben wir bereits in dem 121. §. angemercket; was ſich fernerweit damit zugetragen, werden wir in dem 377. §. kürtzlich erzehlen.

§. 375.

101.) *Syſteme nouveau de la Nature & de la Communication des Subſtances, auſſi bien que de l'union qu'il y a entre l'Ame & le Corps.* Dieſer Aufſatz unſers vortrefflichen Polyhiſtors kan geleſen werden in dem *Journal des Sçavans* aufs Jahr 1695. den 27. Junius, auf der 444. u. ff. Seite, ingleichen den 24. Julius auf der 455. u. ff. Seiten. Das merckwürdigſte von ſelbigem iſt, daß hier Herr Leibnitz ſeine ihm eigene Meinung von der Natur und Vereinigung der Subſtantzen, beſonders aber des Leibes und der Seele zu allererſt bekannt gemachet hat. Er behauptet darinne, daß alle lebendige Weſen ſchon bey Anfange der Welt geſchaffen worden und vor dem Untergange derſelben nicht zernichtet würden. Hierbey beruffet er ſich auf den Hippocrates, Meliſſus und Parmenides, welche etwas ſchon von dieſer Meinung gehabt hätten. Worwieder der Herr des Maizeaux verfertigte *explication d'un Paſſage d'Hippocrate, dans le Livre de la Diete, & du ſentiment de Meliſſe & de Par-*

Parmenide, ſur la Durée des Subſtances (497.), in welcher er zu zeigen ſich bemühete, daß des Hippocrates, Meliſſus und Parmenides Meinung auf gantz was anders hinaus lauffe und Herrn Leibnitzen die Ehre der Erfindung dieſes Syſtematis gantz alleine zuzuſchreiben ſey. Herr Leibnitz hat ſich hierauf verantwortet in einem Briefe, deſſen Titel iſt: im Jahr 1695.

§. 376.

102.) *Lettre de M. Leibnitz a M. des Maizeaux, contenant quelques Eclairciſſemens ſur l'Explication precedente & ſur d'autres endroits du Syſtéme de l'Harmonie préetablie*, welcher den 8. Artickel in dem XI. Tomo von der *Hiſtoire Critique de la Republique des Letres* ausmachet und erkläret ſich Herr Leibnitz darinne über einige Einwürffe, ſo ihm der Herr des Maizeaux gemachet hat; jedoch geſtehet er auch, daß ohnerachtet die Einſicht der Alten noch nicht zugereichet habe, die gantze Sache zu begreiffen, ſie doch ſchon etwas davon vorhergeſehen haben könnten.

§. 377.

103.) *Addenda ad Dn. G. G. L. Schediaſma proximo menſi Julio pag. 310. & ſeqq. inſertum*, 2. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 374. §. Sie ſind dem Auguſt des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 369. u. ff. Seiten eingerücket worden. Hierauf gab Herr Nieu-

(497.) Siehe dieſe Explication in dem 2. Artickel des XI. Tomi von der *Hiſtoire Critique de la Republique des Lettres*.

im Jahr 1695. wentirt dagegen im 1696. Jahre *conſiderationes ſecundas circa calculi differentialis principia, & reſponſionem ad virum nobiliſſimum G. G. Leibnitium*, zu Amſterdam in 8. auf 3. Bogen heraus (498.). Herr Leibnitz hat hierauf weiter nichts verſetzet, ſondern dieſen Streit dem Herrn Hermannen zu Baſel ferner zu erwegen überlaſſen.

§. 378.

104.) *G. G. L. de novo uſu centri gravitatis ad dimenſiones, & ſpeciatim pro areis inter curvas parallelas deſcriptas ſeu rectangulis curvilineis; ubi & de parallelis in univerſum*, 1. und eine halbe Quart-Seite. Herr Leibnitz hat dieſe ſeine Arbeit an die Sammler der *Actorum Eruditor.* überſchicket, welche ſie dem November des 1695. Jahres auf der 493. u. f. Seite einverleibet haben. Uber dieſe hat Herr Johann Bernoulli einige Anmerckungen gemacht in einer Schrifft, ſo betittult iſt: *Joh. Bernoulli Supplementum defectus Geometriæ Carteſianæ circa inventionem Locorum. Annotata quædam in Schediaſmata Leibnitianum & Tſchirnhauſianum in ultimo Actorum Novembr. edita. De complanatione ſuperficierum Conoidearum & Sphæroidearum. Problema novum Mathematicis propoſitum*, und im Monat Junius

(498.) Wer den Inhalt dieſer Conſiderationum zu wiſſen verlanget, darff nur den Mertz des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* nachſchlagen, wo Herr Knorr ſolche auf der 124. u. f. Seite recenſiret hat. Auf dieſe Conſiderationes hat Herr Johann Bernoulli geantwortet in ſeinen *Principiis calculi exponentialium ſeu percurrentium*, die daſelbſt gleich nach der gedachten Recenſion auf der 125. Seite anzutreffen ſind.

nius des 1696. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 264. u. ff. Seiten befindlich. im Jahr 1695.

§. 379.

105.) *G. G. L. Relatio ad inclytam Societatem Leopoldinam Naturæ Curioſorum de novo Antidyſenterico Americano magnis ſucceſſibus comprobato*, Hanover und Wolffenbüttel 1696. in 8. 2. und einen halber Bogen. Obwohl auf dem Tittel das 1696. Jahr ſtehet, iſt es doch im 1695. Jahre fertig geweſen. Denn es hat dieſe kleine Schrifft der Herr **Leibnitz** ſelbſt ſchon im December des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* recenſiret auf der 559. u. f. Seite. Wie aus dem Buche und deſſen 23. Seite geſchloſſen werden kan, iſt es auch des **Martin Liſters** libello practico einverleibet werden.

§. 380.

106.) *Lettre ſur la Connexion des Maiſons de Brunswick & d'Eſte*, Hanover 1695. in 4. ſiehe den 123. §. Es wurden nur wenige Exemplare gedrucket, die man bey Hofe austheilete (499.). Dieſer Brief iſt wieder aufgeleget worden im 1698. Jahre in 12. und der Herr **Chriſtian Kortholt** hat ihn ſeiner Frantzöſiſchen Sammlung Leibnitziſcher Briefe, die wir im 267. §. angeführet haben, auf der 29-38. Seite einverleibet. Auch iſt er von dem Abt Gui-

(499.) Siehe die Vorrede der von Herrn Kortholten heraus gegebenen und von uns im 267. §. angezeigten Frantzöſiſchen Briefe des Herrn Leibnitzens.

(500.) S. den Lebens-Lauff Herrn Leibnitzens in den *Actis Eruditor.*

im Jahr 1695. dio in die Italiäniſche Sprache überſetzet worden (500.).

§. 381.

107.) *Remarques ſur le livre d'un Anti-Trinitaire Anglois, qui contient des conſiderations ſur pluſieurs explications de la Trinité; & qui a eté publié l'an. 1693-4.* ein halber Bogen. Sie ſind in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 8. u. ff. Seiten anzutreffen. Hr. Johann Andreas Buttſtett in vernünfftigen Gedancken über die Geheimniſſe der Chriſten überhaupt, und inſonderheit über das Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit (501.) im II. Capitel des 1. Abſchnitts §. 31. hat einige Anmerckungen darüber gemacht, in welchen er Hrn. Leibnitzen wiederleget, ſiehe daſelbſt auch den 41. §.

§. 382.

im Jahr 1696. 108.) *G. G. Notatiuncula ad Acta Decemb. 1695. p. 537. ſeqq.* 2. und eine halbe Quart-Seite. Man kan ſie nachſchlagen im Mertz des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 145. u. ff. Seiten. Die Schrifft, worauf ſich gegenwärtige notatiuncula beziehet, iſt von Herrn Jacob Bernoulli aufgeſetzet worden. Und dieſes Herrn Bernoulli Anmerckungen wieder ſolche notatiunculam ſtehen in dem Julius deſſelben Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 332. u. ff. Seiten unter der Aufſchrifft: *Jac. Bernoulli Problema Beaunianum univerſalius conceptum ſive ſolutio* ꝛc.

§. 383.

(501.) Leipzig und Wolffenbüttel 1735. in 8.

§. 383.

109.) *Eclairciſſement du Nouveau Syſtême de la Communication des Subſtances, pour ſervir de Réponſe à ce qui en a été dit dans le Journal des Savans du XII. Sept. 1695.* Dieſe Schrifft iſt befindlich im *Journal des Sçavans*, auf das 1695. Jahr den 2. April. auf der 255. Seite und den 9. April auf der 259. u. ff. Seiten. Hrn. Foucherrn, der zu allererſt die vorherbeſtimmte Harmonie angefochten hat in gerühmten *Journal des Sçavans*, den 12. September des 1695. Jahres auf der 639. u. ff. Seiten, wird hier von dem Hrn. Leibnitzen geantwortet. im Jahr 1696.

§. 384.

110.) *Remarques ſur l'Harmonie de l'Ame & du Corps*, welches Stück die *Hiſtoire des Ouvrages des Savans*, aufs 1696. Jahr, und zwar auf der 274. Seite in ſich faſſet.

§. 385.

111.) *Diſſertation ſur l'Origine des Germains*, ſiehe den 128. §. Sie ſtehet im *Diario Eruditorum Berolinenſi*, aufs 1696. Jahr. Auch ſoll in dieſem gelehrten Tage-Buche in den Monaten May und Junius eine Epiſtola ad Chauvinum anzutreffen ſeyn; vielleicht iſt ſolche einerley mit dieſer Diſſertation.

§. 386.

112.) *Lettre de M. Leibnitz, ſur ſon Hypotheſe de Philoſophie, & ſur le Problême curieux qu'un de ſes Amis propoſe aux Mathématiciens; avec une Remarque ſur quelques Points, conteſtés entre l'Auteur des Principes de Phyſique, & celui des objections contre ces Principes.* Man finde

im Jahr 1696. det dieſe Schrifft in dem *Journal des Sçavans*, den 19. Novemb. 1696.

§. 387.

113.) *Specimen hiſtoriæ arcanæ ſeu anecdota de vita Alexandri VI. Papæ ex Diario Johannis Burchardi Ceremoniarum Magiſtri editum, cum Præfatione*, Hanover 1696. in 4. Es hat Herr Leibnitz in Willens gehabt das gantze Werck des Burchardis, das er nachher in der Königl. Berliniſchen Bibliotheck angetroffen hat, ans Licht zu ſtellen, wenn er nicht durch den Tod daran wäre verhindert worden (502.); jedoch aber hat ſolches der Herr von Eckard dem andern Theile ſeines *Corporis Hiſtorici medii ævi*, das zu Leipzig im 1723. Jahre in Folio heraus gekommen iſt, einverleibet.

§. 388.

114.) *Reflexions ſur l'Eſſai de l'Entendement Humain de Mr. Locke*, ſiehe den 126. §. Dieſe Anmerckungen findet man in dem 3. Theile der *Operum Jo. Lockii*, die zu Londen im 1717. Jahre in Folio heraus gekommen ſind. Auch ſtehen ſie in dem andern Theile der unter der Auffſchrifft: *Recueil de diverſes Pieces ſur la Philoſophie &c. par M. Leibnitz, Clarcke, Newton* ꝛc. zu Amſterdam im 1720. Jahre zum Vorſchein gekommenen Sammlung p. 143. Nicht weniger hat ſie der berühmte Herr Joh. Chriſtoph Gottſched ſeiner Einladungs-Schrifft *de iniquitate exterorum in ferendo de eruditis noſtratibus judicio, illuſtrium virorum Jo. Lockii & Wilh. Molynæi exemplis confirmatum* (503.),

(502.) Siehe den Lebens-Lauff des Herrn Leibnitzens in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(503.), einverleibet, allwo man auch eines im Jahr
theils einen ausführlichen Auszug aus ſelbigen 1696.
nebſt den unbilligen Urtheilen Hrn. Lockens, Herrn Wilhelm Molinäus und Hrn. Clericus von dieſen Anmerckungen, anderntheils eine gründliche Vertheidigung des Hrn. Leibnitzens gegen dieſe Ausländer antrifft (504.).

(503.) Leipzig den 14. Februar des 1714. Jahres in 4.

(504.) Wir erinnern uns hierbey deſſen, was Herr Leibnitz an den Herrn Sebaſtian Kortholten geſchrieben: *Homines Galli, qui Germanos ſpernunt, non refutandi, meo judicio, ſed contemtu ineptiarum admonendi ſunt.* Artig iſt auch, was unſer Polyhiſtor in eben dieſem Briefe von dem Urſprunge der Verachtung der Deutſchen bey den Frantzoſen vorbringet: *Gallicæ plebis contra Germanos præoccupatus animus potiſſimum ex vitiis & ineptiis Germanorum adoleſcentum ortum habet, qui ridiculo parentum conſilio crudi a ſchola, expertesque omnis boni moris in Galliam ablegantur, ubi iterum in pueritiam vel infantiam, unde vix exiere, revolvuntur. Propemodum enim infans eſt, qui fari neſcit. Ita vel ſilere coguntur, vel ſermone ſuo riſum excitant. Præterea ab hominibus lucri cupidis variis artibus circumveniuntur. Tales ſunt, de quibus Gallica proverbia innotuere, veluti: querelles d'Allemand, & vous me prenés pour un Allemand. Quid enim ab imperitis juvenibus, iisque in alienam gentem, tanquam in novum orbem, ſubito delatis grave aut rectum expectes.* Dieſer Brief ſtehet in dem erſten Bande der von Herrn Chriſtian Kortholt heraus gegebenen *Leibnitii epiſtolarum ad diverſos*, auf der 282. Seite. Es wäre zu wünſchen, daß die hohen Häupter in Deutſchland allen ihren Unterthanen durch ausdrückliche Befehle die Reiſen in fremde Länder vor erlangten 25. Jahre unterſageten. Denn hierdurch würde die Verachtung der Deutſchen bey den Ausländern ſich nicht nur nach und nach verliehren, ſonder es würde auch vieles Geld in Deutſchland bleiben, welches auf die Hofmeiſter, ſo die Sitten ihrer Untergebenen, wie die Muhmen die kleinen Kinder, am Lauff-Zaume führen müſſen, verwendet wird.

§. 389.

im Jahr 1696. 115.) *Extrait d'une lettre de M. Leibnitz, de l'Auteur du Livre intitulé: Cautio criminalis circa Proceſſus contra Sagas*, eine Quart-Seite. Dieſe Anmerckungen hat Herr Feller ſeinen *monumentis ineditis* in dem IV. Trimeſtri und deſſen 25. Artickel auf der 254. Seite eindrucken laſſen.

§. 390.

116.) *Excerptum ex epiſtola Leibnitii ad Herm. von der Hardt reſponſoria de linguarum harmonia & de Franciſco Mercurio Helmuntio*, 1. Quart-Seite. Dieſen Brief findet man ebenfalls in Fellers *Monumentis ineditis*, im 6. Trimeſtri auf der 368. und f. Seite, und ſind ſelbigem zwey Briefe des Herrn von der Hardt an den Herrn von Leibnitz, vorgeſetzet.

§. 391.

117.) *Excerptum ex Leibnitii epiſtola ad Mentetum Kettwigium, qua mentionem facit libri ſub Fürſtenerii nomine olim a ſe editi, & ſimul faſtum criticum juvenum eruditorum placide redarguit*. faſt eine Quart-Seite. Dieſen Brief nebſt Hrn. Kettwigs Schreiben, auf welches jener die Antwort iſt, findet der geneigte Leſer in der 452. Anmerckung, wo wir auch angezeiget haben, woher wir ſolche Briefe entlehnet haben.

§. 392.

118.) *Remarque ſur la lettre del Signor Moſcardo de Verone*, eine Octav-Seite. Siehe ſolche in Herrn Fellers *Otio Hanoverano*, auf der 45. u. f. Seite.

§. 393.

§. 393.

119.) *Sur les lettres del Signor Tarioli di Rovigo & del Signori Saltarini della Badia*, 3. Octav, Seiten ſtarck und trifft man ſie eben⸗falls in Fellers *Otio Hanoverano* auf der 46. u. ff. Seiten an. im Jahr 1696.

§. 394.

120.) *Leibnitii Deſiderata circa linguas populorum, ad Dn. Podeſta, Interpretem Cæſareum transmiſſa*, 5. Octav⸗Seiten, ſiehe den 127. §. Auch dieſe enthalten des Herrn Fellers *Otium Hanoveranum* auf der 49. u. ff. Seiten in ſich, welchen daſelbſt des Herrn Podeſta Antwort beygefüget iſt.

§. 395.

121.) Schreiben des Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz an Hertzog Rudolph Auguſt zu Braunſchweig⸗Lüneburg⸗Wolffenbüttel, worinnen er Deroſelben zum neuen Jahre *gratuliret*, und an ſtatt eines neuen Jahrs⸗*Præſents* einen Entwurff zu einer *curieuſen Medaille*, auf welcher das Geheimniß der Erſchaffung aller Dinge aus nichts, durch den Urſprung der Zahlen demonſtriret wird, unterthänigſt *offeriret*, de anno 1697. Herr Köhler hat ſolches ſeiner überſetzten Monadologie des Herrn Leibnitzens (505.) einverleibet auf der 103. u. ff. Seiten. im Jahr 1697.

Auch

(505.) Der Tittel dieſer Schrifft iſt: Des Hrn. Gottfried Wilhelm von Leibnitz, ehemahligen Kayſer⸗

im Jahr 1697. Auch iſt es zu Leipzig im 1734. Jahre in Quart auf 3. Bogen beſonders an das Licht getreten unter der Aufſchrifft: Gottfried Wilhelms Baron von Leibnitz mathematiſcher Beweis der Erſchaffung und Ordnung der Welt in einem Medallion an den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Rudolph Auguſt, weyland regierenden Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. entworffen und an das Licht geſtellet von *Rud. Aug. Noltenio, Ad. Wolffenb.* Hier wird auf dem Tittel der Denck-Pfennig in Kupffer vorgeſtellet und nach des Herrn Noltens Zueignungs-Schrifft an die Durchlauchtigſte Fürſtin und Frauen, Frauen Philippinen Charlotten, gebohrner Kön. Preußiſchen und Churfürſtl. Brandenburgiſchen Prinzeßin Hoheit, Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. folget ſogleich das Schrei-

---

lichen Reichs-Hof- und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen geheimbden Juſtitz-Raths, wie auch der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften *Præſidenten*s ꝛc. Lehr-Sätze über die *Monadologie*, ingleichen von GOtt und ſeiner Exiſtentz, ſeinen Eigenſchafften und von der Seele des Menſchen ꝛc. wie auch deſſen letzte Vertheidigung ſeines *Syſtematis Harmoniæ præſtabilitæ* wieder die Einwürffe des Hrn. Bayle, aus dem Frantzöſiſchen überſetzt von Heinrich Köhlern, *Phil. & Jur. U. C.* Nebſt einem Schreiben des Herrn von Leibnitz, worinnen ein *Project* zu einer *Medaille*, auf welcher das Bild der Schöpfung nach ſeiner *Dyadic* vorgeſtellet wird, befindlich iſt und mit einem Diſcurs des Uberſetzers über das Licht der Natur, Franckfurt und Leipzig (iſt zu Jene verleget worden in der Meyeriſchen Buchhandlung) 1720. in Octav, 13. Bogen ſtarck.

Schreiben ſelbſt des Herrn Leibnitzens, ſo im Jahr datirt iſt: Wolffenbüttel den 2. Jan. 1697. 1697.
Zuletzt hat Herr Noltenius zu mehrerer Erläuterung der Beſchreibung des Medallions einen Artickel des Herrn Leibnitzens aus der *Hiſtoire de l'Academie Royale des Sciences, avec les Mémoires* ꝛc. hier eindrucken laſſen, der betittelt iſt: *Explication de l'Arithmetique binaire, qui ſe ſert* ꝛc. und den wir unten anführen werden. Wenn wir in dem 129. §. das unterthänigſte Schreiben unſers Herrn Barons gleichfalls gantz mitgetheilet haben, ſo haben wir ſolches nach des Herrn Noltens ſeiner Herausgabe abdrucken laſſen; wiewohl wir nicht leugnen können, daß wenn wir damahls des Herrn Köhlers überſetzte Monadologie zur Hand gehabt hätten, wir uns nach dieſem Exemplar würden gerichtet haben. Denn in Herrn Noltens Herausgabe und alſo auch in unſerm 129. §. ſind ohne einiger kleinen Abweichungen zu gedencken, viele ſtarcke Druckfehler, die den gantzen Verſtand verderben, als zum Exempel auf der 133. Seiten 7. Linie (in Allegirung der Stellen richten wir uns nach gegenwärtigen unſern Entwurffe) ſind nach den Worten: mit Nulle oder Nichts, folgende ausgelaſſen worden: alle Zahlen entſtehen und wird wohl ꝛc. ingleichen in der 15. Linie muß es vor: ſondern daß auch alles was er erſchaffen, heiſſen: ſondern auch, daß GOtt alles wohl gemacht, und daß alles, was er erſchaffen ꝛc. in der 30. Linie ſind gleichfalls nach den Worten: man in der, dieſe überſehen worden: erſten *Columne* zur rechten Hand oder in der letzten Stelle ꝛc. auf der 137.

Sei-

im Jahr 1697. Seiten 13. u. f. Linie muß an ſtatt: bis auf 100. 000. 000, 000. 000. ll 16384. ſtehen:

1	1
10	2
100	4
1000	8
10000	16
100000	32
1000. 000	64
10000. 000	128
100. 000. 000	256
1000. 000, 000	512
10, 000, 000. 000	1024
100, 000. 000. 000	2048
1000. 000, 000. 000	4096
10. 000. 000, 000. 000	8192
100. 000, 000. 000. 000	16384

andere viele Druckfehler mehr, davon wir noch einige zu Ende unſers Werckgens unter den übrigen bemercken werden.

§. 396.

122.) *G. G. L. Communicatio ſuæ pariter, duarumque alienarum ad edendum ſibi primum a Dn. Jo. Bernoullio, deinde a Dn. Marchione Hoſpitalio communicatarum ſolutionum problematis curvæ celerrimi deſcenſus a Dn. Jo. Bernoullio Geometris publice propoſiti, una cum ſolutione ſua problematis alterius ab eodem poſtea propoſiti.* Die Arbeit des Herrn Leibnitzens iſt 5. Quart-Seiten ſtarck, nebſt einigen Figuren. Man findet ſie in dem May des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 201. u. ff. Seiten. Herr Johann Bernoulli hatte eine Aufgabe von der Linie des geſchwin-

deſten Falles (linea brachyſtochrona ſeu celerrimi deſcenſus, item breviſſimi deſcenſus), das iſt, von derjenigen Linie, in welcher ein ſchwerer Cörper von einem Puncte zu einen anderen gegebenen Puncte ſich am geſchwindeſten beweget; den Geometris in dem Junius des 1696. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 269. Seite zur Auflöſung vorgeleget und ſich anheiſchig gemachet, die Auflöſung, wenn ſie in dieſem Jahre ſonſt Niemand finden würde, ſelbſt zu geben. Zwar hat ſchon Galiläus ſich darüber gemacht gehabt und dafür gehalten, daß der Circul dieſe Linie ſey; allein Herr Bernoulli hatte entdecket, daß es keine andere als die Rad-Linie (Cyclois) ſey. Nächſt dem nun, daß gerühmter Herr Bernoulli alle und jede Liebhaber der Geometrie zu der Auflöſung öffentlich eingeladen hatte, ſchrieb er auch noch ins beſondere zu gleicher Zeit an unſern Hrn. von Leibnitz und bat ihn, daß er ſeine Verrichtungen einige Stunden entziehen und ſolche gleichfalls auf die Auflöſung ſeiner vorgelegten Aufgabe verwenden mögte. Unſer Herr Baron hätte zwar angeſtanden dieſe Bemühung ſeinen übrigen wichtigen Arbeiten vorzuziehen, da Herr Bernoulli verſicherte, daß er die Auflöſung allbereit gefunden hätte; wenn ihm nicht dieſe Aufgabe gantz ausnehmend wohl gefallen hätte (506.). Er griff ſofort

im Jahr 1697.

(506.) Siehe in den *Actis Erudit.* die 207. Seite des 1697. Jahres, wo Herr Bernoulli mit vielem Vergnügen berichtet, daß der Hr. Leibnitz in einem an ihn geſchriebenen Briefe geſetzet habe, daß dieſe Aufgabe wegen ihrer Annehmlichkeit ihn, wie der Apffel die Eve, an ſich gezogen hätte (quod illum pulchritudine ſua, ut pomum Evam, ad ſe traheret). Dieſem ſetze bey

im Jahr 1697. ſofort die Auflöſung an, welche er auch gar bald glücklich entdeckete und an den Hrn. Bernoulli übermachete. Dieſer, nachdem er die Leibnitziſche mit der ſeinigen einſtimmig erkannte, ſchickte dagegen die ſeinige im Auguſt an den Herrn von Leibnitz, bey dem er ſie unterdeſſen niederlegete, biß ſie unſer Herr Baron mit ſeiner Auflöſung zu geſetzter Zeit bekannt machen würde. Es eröffnete Herr Leibnitz auch dem ältern Bruder, Hrn. Jacob Bernoulli, in einem Briefe untern 13. September, wie daß er die von deſſen Bruder vorgelegte Aufgabe aufgelöſet hätte und erſuchte ihn zugleich um die Auflöſung eben derſelben Aufgabe. Ob nun ſelbiger wohl am 6. October mit der verlangten Auflöſung zu Stande gekommen war, ſo ſendete er ſolche doch zur Zeit noch nicht in die *Acta Eruditorum* ein, ſondern zeigete ſie nur ſeinen guten Freunden (507.). Inzwiſchen war die der Auflöſung beſtimmte Zeit bald gäntzlich verfloſſen. Weiln nun ſonſt Niemand, auch Herr Jacob Bernoulli nicht, wie gedacht, mit einer Auflöſung hervor gerücket war; gleichwohl der Herr Leibnitz dem Aufnehmen der Mathematiſchen Wiſſenſchafften vor höchſt vortheilhafft hielte, wenn auch andere ihre Geſchicklichkeit an öffters erwehnter Auflöſung verſucheten: ſo beredete er den jüngern Herrn Bernoulli, einen neuen Termin von 6. Monaten zur Auflöſung anzuberaumen, welcher auch in dem December des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der letzten Seite

des Herrn Leibnitzens im 369. §. angeführte Commentation.

(507.) Ließ die 211. u. f. Seite des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* wo Herr Bernoulli dieſes ſelbſt erzehlet.

te andeuten ließ, daß man die der Aufloͤſung im Jahr der Aufgabe von der Linie des geſchwindeſten 1697. Falles, geſetzet und nunmehr vorbey gegangene Zeit noch auf ein halb Jahr verlaͤngert haͤtte. Dieſe Nachricht wiederholete er nicht nur in einer beſondern Einladungs-Schrifft, die er am 1. Jenner des darauf folgenden 1697. Jahres zu Groͤning hatte drucken laſſen, und worinne er zugleich noch eine neue Aufgabe zur Aufloͤſung vorlegete; ſondern auch in dem Februar von den *Actis Eruditor.* auf der 95. u. f. Seite in einem kleinen Aufſatze unter der Aufſchrifft: *Johannis Bernoulli, Mathem. P. P. Problema alterum pure Geometricum, priori (videantur Acta Eruditorum A. 1696. pag. 260.) ſubnexum, ac peculiari programmate Groningæ Cal. Jan. 1697. Eruditis propoſitum.* Hierauf uͤberſchickte Hr. Jacob Bernoulli ſeine Aufloͤſungen beyder Aufgaben unmittelbahr an die Sammler der *Actorum Eruditor.* und weiln der juͤngere Bernoulli ſein Programma auch an den Herrn Hoſpital uͤbermachet hatte, ſo hielte ſich dieſer gleichfalls vor verpflichtet der nochmahls gethanen Einladung des Herrn Bernoulli, Folge zu leiſten (508.). Weßhalben er ſich uͤber die Aufloͤſung der erſten Bernoulliſchen Aufgabe machte und dieſe nicht nur an ihren Urheber ſondern auch an Herrn Leibnitzen uͤberſendete. Nunmehro war es Zeit, daß Herr Leibnitz mit ſeiner ſowohl als der Bernoulliſchen und der Hoſpitaliſchen Aufloͤſung hervorruͤckete, welches auch in der oben angefuͤhrten Commentation geſchahe, die er ebenfalls den Herrn

(508.) Schlage die 217. u. f. Seite des nur gedachten Jahres von den *Actis* nach.

im Jahr 1697. Herrn Sammlern der *Actorum Eruditor.* einhändigte und der er ſeine Auflöſung der von Herrn Bernoulli nachher vorgelegten andern Aufgabe mit beyfügete. Man findet alſo in dem May des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* 1.) nur erwehnte Leibnitziſche Commentation, 2.) des Hrn. Johann Bernoulli Auflöſung unter der Aufſchrifft: *Jo. Bernoulli Curvatura radii in Diaphanis non uniformibus, Solutioque problematis a ſe in Actis 1696. p. 269, propoſiti, de invenienda Linea Brachyſtochrona, id eſt, in qua grave a dato puncto ad datum punctum breviſſimo tempore decurrit, & de curva Synchrona ſeu radiorum unda conſtruenda*; 3.) des Hrn. Jacob Bernoullis Auflöſung mit der Uberſchrifft: *Jac. B. Solutio Problematum Fraternorum, peculiari Programmate Cal. Jan. 1697. Groningæ, nec non Actorum Lipſ. menſe Jun. & Dec. 1696. & Febr. 1697. propoſitorum: una cum Propoſitione reciproca aliorum* (509.); 4.) *Domini Marchionis Hoſpitalii Solutio Problematis de Linea celerrimi Deſcenſus*; 5.) *Domini Marchionis Hoſpitalii Solutio Problematis publice propoſiti a Dn. Joh. Bernoullio* (510.); 6.) *De methodo univerſalia*

(509.) Herr Bernoulli legte bey dieſer Gelegenheit ſeinem jüngern Bruder einige andere Aufgabe vor, die er auch aufgelöſet haben ſoll nach dem Bericht, den Herr Leibnitz in einem Briefe an die Sammler der *Actorum Eruditor.* abgeſtattet hat, ſiehe gerühmte Acta auf der 485. Seite des 1697. Jahres.

(510.) Dieſe Schrifft iſt die Auflöſung der andern von Herrn Bernoulli vorgelegten Aufgabe, welche Herr Hoſpital, nachdem er die Auflöſung der erſten Aufgabe an Herrn Bernoulli ſo wohl als an Herrn Leibnitzen bereits überſchicket hatte, verfertiget hat, wie er ſelbſt ſolches bald im Anfange der Schrifft anzeiget.

lia theoremata eruendi, quæ Curvarum naturas ſimpliciſſime exprimunt; de problemate im Jahr 1697. *item Bernoulliano, &c. per DT.* (511.); und denn 7) *Excerpta ex Transactionibus Philoſ. Anglic. M. Jan. 169*$\frac{6}{7}$. *Epiſtola miſſa ad Prænobilem Virum, D. Carolum Mountague Armigerum, Scaccarii Regii apud Anglos Cancellarium, & Societatis Regiæ Præſidem: in qua ſolvuntur duo problemata Mathematica a Johanne Bernoullo, Mathematico celeberrimo, propoſita*; der Verfertiger dieſes Briefes iſt Hr. Iſaac Neuton. Es iſt merckwürdig, daß nur diejenigen ſolche Aufgabe aufgelöſet haben, von denen Herr Leibnitz gemuthmaſſet hat, daß ſie ſolches zu thun geſchickt wären, die er alle vorher in einem Briefe an den Herrn Johann Bernoulli nahmhafft gemachet hatte. Herr Leibnitz ſelbſt hat dieſes in ſeiner Commentation angemercket, wo es heißt: *tametſi prævideremus facile, egoque ipſi* (nehmlich Herrn Bernoulli) *in literis meis prædixiſſem, eos ipſos, quos nunc ſolutionem tandem aſſecutos videmus, præ-*

(511.) Der Herr von Tſchirnhaus, ſo der Verfaſſer dieſer Schrifft iſt, löſt zwar hier die Bernoulliſchen Aufgaben nicht auf, jedoch aber zeiget er, wie ſelbige aufgelöſet werden könnten. Denn er hatte ſich einmahl vorgenommen, ſich keiner Auflöſung einer von andern vorgelegten Aufgabe zu unterziehen, wie er dieſes nebſt Anzeigung der Urſache gleich anfänglich erinnert, wenn er ſchreibt: *Diffiteri non poſſum, ingenium meum nunquam proclive fuiſſe ad problemata ab aliis propoſita reſolvenda: quoniam, alias ut ſilentio prætercam cauſas, Auctores problematum plerumque caſu, & nihil tale quærentes, in admodum faciles deducti fuere vias eas efficiendi, quæ alius non ſine magno labore multoque temporis diſpendio, poteſt conſequi; præſertim cum in ipſa analyſi &c.*

im Jahr 1697. *præſertim anterioribus noſtris inventis communicatis adjutos, ad eam eſſe perventuros, ſi ſatis animum intenderent. Et ſane notatu non indignum eſt, eos ſolos ſolviſſe hoc problema, quos ſolvere poſſe conjeceram; nec vero niſi illos, qui in noſtri calculi differentialis myſteria ſatis penetravere. Cumque præter Dn. Fratrem Autoris, tale quid de Dn. Marchione Hoſpitalio in Gallia fuiſſem auguratus, adjeceram ex abundant, me credere Dn. Hugenium, ſi viveret, Dn. Huddenium, niſi hæc ſtudia dudum ſepoſuiſſet, Dn. Newtonum, ſi operam hanc inſe reciperet, quæſito pares fore; quod ideo repeto, ne excellentes viros contemnere videar, quibus noſtra tractare aut non licet aut non vacat.* Dieſe Worte hat Herr Nicolaus Farius Duillierius ſehr übel ausgeleget in ſeiner zu Londen im 1699. Jahre in 4. heraus gegebenen Schrifft: *Lineæ breviſſimi deſcenſus inveſtigatio geometrica duplex, cui addita eſt inveſtigatio geometrica ſolidi rotundi, in quo minima fiat reſiſtentia*, darinne er meinet, Herr Leibnitz habe nur diejenigen, die er wegen der geleiſteten Aufflöſung lobet, und die er auſſer dieſen annoch anführet, vor geſchickt gehalten, die Aufgabe aufzulöſen, da er, nehmlich Hr. Duillerius, doch ebenfalls ſolches hätte thun können, wenn er davon Nachricht gehabt hätte und deßwegen beſchwehret er ſich über Herrn Bernoulli, daß er ihm nicht auch ein Programma zugeſchicket hätte. Herr Bernoulli aber hat den Herrn Duillerius abgefertiget in einem Briefe untern Dato: Gröning den 7. Auguſt 1699. davon Excerpte in dem November des 1699. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 513. und ff. Seiten ſtehen (wo gleich vorher auf der 510. und ff.

Sei-

Seiten die von Hrn. Jacob Bernoulli auf-geſetzte Recenſion des Duillieriſchen Tractats befindlich iſt). Herr Duillerius ſchwieg deſſen ohngeachtet nicht ſtille, ſondern verthei-digte ſich in einem Schreiben untern $\frac{19}{30}$. Auguſt des 1700. Jahres, aus welchen Herr Leibnitz Excerpte in die *Acta Eruditor.* ein-geſchicket hat, ſiehe unten den 422. §. Ehe noch dieſe Duillieriſche Verantwortung gegen Hrn. Bernoulli erfolgte, hat der Herr von Leib-nitz gleichfalls in einer beſondern Schrifft, die wir im 418. §. anführen werden, die ihm von dem Herrn Duillier gemachten Beſchuldi-gungen von ſich abzulehnen geſuchet. im Jahr 1697.

§. 397.

123.) *Excerpta ex Epiſtola ad G. G. L. ad ho-rum Actorum Collectores*, etwas über 2. Quart-Seiten. Es waren des Hrn. Johann Wal-lis *Opera Mathematica* in dem Junius des 1696. Jahres von den *Actis Eruditorum*, recenſiret worden, welche Recenſion Herr Leibnitz ver-fertiget hat. Ob nun daher, weil Hr. Wallis ge-muthmaſſet, daß Herr Leibnitz der Verfaſſer der Recenſion ſey, oder ob es aus Freundſchafft geſchehen, daß Hr. Wallis eines und das an-dere an den Hrn. Leibnitz geſchrieben, was er wegen der gedachten Recenſion zu erinnern habe; können wir nicht vor gewiß ſagen, wie-wohl das letztere wahrſcheinlicher iſt, indem beyde fleißig mit einander Briefe gewechſelt haben. Solche Erinnerungen überſchrieb un-ſer Hr. Baron an die Sammler der *Actorum Eruditor.* aus welchem Schreiben gegenwärti-ges Excerptum iſt, welches daſelbſt in dem Ju-nius des 1697. Jahres auf der 254. und ff. Seiten ſtehet.

§. 398.

im Jahr 1697. 124.) *Excerpta ex Dn. Bernardi Nieuwentijt Conſiderationibus ſecundis circa calculi differentialis principia*, 4. und eine halbe Quart-Seite. Des Hrn. Nieuwentijts *Conſiderationes ſecundæ*, deren wir in dem 377. §. Erwehnung gethan haben, waren in dem Mertz des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 124. u. f. Seite von Herrn Knorren zwar wohl recenſiret worden, aber nur mit gantz wenigen, da die Schrifft ſelbſt nicht mehr als 3. Bogen ausmachet und alſo gar bald gantz kan geleſen werden. Hierauf ſchrieb Hr. Leibnitz an die Herrn Sammler der *Actorum Erudit.* es würde dienlich ſeyn, wenn man einen ausführlichen Auszug aus der Nieuwentijtſchen Arbeit in den Actis ertheilte, damit auch der, dem ſie nicht zu Händen kommen wäre, dennoch etwas von dem Nutzen und dem Werthe dieſer Schrifft urtheilen könnte, beſonders da ohnedem ſo viele zur Differential-Rechnung gehörige Schrifften in den Actis, die von den Liebhabern dieſer Rechnung fleißig geleſen würden, befindlich wären. Zu dem Ende überſendete er ſelbſt dieſe Excerpta, wie wir hiervon gewiß verſichert ſind. Sie ſind anzutreffen in dem Junius des 1697. Jahres von den öffters gerühmten Acten auf der 256. u. ff. Seiten. Ubrigens erinnern wir, daß Hr. Jacob Hermann, dem Hr. Leibnitz dieſen Streit überlaſſen hatte (§. 377.), auch würcklich die Vertheidigung unſers Herrn Barons über ſich genommen habe, indem er im 1700. Jahre zu Baſel in 8. heraus gab *Reſponſionem ad Cl. Viri Bernhardi Nieuwentijt Conſiderationes ſecundas circa Calculi Differentialis principia editas*, davon

die

die im Jenner gedachten Jahres der *Actor. Eruditorum* auf der 28. u. f. Seite befindliche Recenſion aus der geſchickten Feder des Hrn. Jacob Bernoulli gefloſſen iſt. im Jahr 1697.

§. 399.

125.) *Lettre à M. l'Abbé Nicaiſe, ſur la Philoſophie des Deſcartes, avec des Reflexions.* Dieſer Brief iſt weit vermehrter, als der, den wir im 352. §. angeführet haben und ſtehet in dem *Journal des Sçavans*, den 17. Junius des 1697. Jahres.

§. 400.

126.) *Réponſe aux Reflexions précédentes touchant les Conſequences de quelques endroits de la Philoſophie de M. Deſcartes.* Man findet ſie gleichfalls in dem *Journal des Sçavans*, den 19. und 26. Auguſt des 1697. Jahres.

§. 401.

127.) *Noviſſima Sinica hiſtoriam noſtri temporis illuſtratura, edente G. G. L. Anno 1697.* (512.) in Octav, 14. Bogen, ſiehe den 137. §. Der ſeelige Herr Otto Mencke hat ſie im November des 1697. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 491. u. ff. Seiten recenſiret. Im 1699. Jahre kahm die zweyte mit dem andern Theile vermehrte Auflage zum Vorſchein und führte folgende Aufſchrifft: *Noviſſima Sinica, Hi-*

(512.) Der geneigte Leſer wird erſuchet die in der 164. Anmerckung befindlichen Worte: in der, der in die Deutſche Sprache überſetzten Theodicä des Herrn Leibnitzens angehengten, Specification der Leibnitziſchen Schrifften das 1697. Jahr angegeben wird. So iſt auch falſch, wenn, auszuſtreichen.

im Jahr 1697. *Hiſtoriam noſtri temporis illuſtratura, in quibus de Chriſtianiſmo publica nunc primum autoritate propagato miſſa in Europam relatio exhibetur, deque favore ſcientiarum Europæarum ac moribus gentis & ipſius præſertim Monarchæ, tum & de bello Sinenſium cum Moſcis ac pace conſtituta, multa hactenus ignota explicantur. Edente G. G. L. Indicem dabit pagina verſa. Secunda Editio, acceſſione partis poſterioris aucta, Anno MDCXCIX.* ohne Benennung des Orts in 8. Das Bildnis des Cham-Hy, Kayſers von China und der Orientaliſchen Tartarey, iſt in Kupffer vorgeſetzet worden. In dem erſten Theile dieſer Sammlung ſtehen folgende Stücke: 1.) *Libertas evangelium Chriſti annunciandi & propagandi in imperio Sinarum, ſolenniter declarata anno Domini 1692. die 22. Menſis Martii & pro Europæorum notitia deſcripta, autore P. JOSEPHO SUARIO* (513.); 2.) *Relatio de libro Sinico-Latino R. P. VERBIESTI*, ſo ein aſtronomiſches Buch iſt, das der Pater Verbieſti ſo wohl in Sineſiſcher als lateiniſcher Sprache heraus gegeben hat und von den Studien des damahls regierenden Monarchen, Cham-Hy, handelt: weiln nun dieſes durchzuleſen Hr. Leibnitz das Glück gehabt hat, ſo ertheilt er hier einige Nachricht davon; 3.) *Epiſtola R. P. CLAUDII PHILIPPI GRIMALDI, Societatis Jeſu, ad GODEFRIDUM GUILIELMUM LEIBNITIUM, Sereniſſimi Electoris Brunſvigo-Lüneburgici Conſiliarium intimum Regiminis & Juſtitiæ*, ſo datirt iſt: Goa,

(513.) Dieſes iſt der erſte, welcher in angeführter Schrifft die ſo erfreuliche Botſchafft von der im 1692. Jahre erlaubten Fortpflantzung der Chriſtlichen Religion in China, den Europäern hinterbracht hat.

Goa, den 6. December 1693. zu welcher Zeit der Pater eben zu ſeinen Sineſern zurücke gienge (514.); 4.) *Epiſtola R. P. ANTONII THOMÆ, natione Belgæ*, untern Dato: *Pecquini, 12. Nov 1695*; 5.) *Brevis deſcriptio itineris Sinenſis a Legatione Moſcovitica Anno 1693. 94. & 95. confecti*, welche Hr. Leibnitz von Hrn. Branden erhalten hat, der den Hrn. Isbrand begleitete, als dieſer von den Moſcowitern zu den Chineſern geſchicket wurde; und den 6.) *Appendix excerptorum ex literis a R. P. JOHANNE FRANCISCO GERBILLONIO 2. & 3. Septemb. 1689. ex urbe Nipchou Tartariæ Orientalis ditionis Moſchicæ prope Sinenſis Imperii fines, datis ad RR. PP. FRANCISCUM DE LA CHAISE, Regis Chriſtianiſſimi Confeſſarium, & ANTONIUM VERJUSIUM, miſſionum Orientalium Directorem*, welche den Krieg und endlich beſchloßnen Frieden zwiſchen den Chineſern und Moſcowitern betreffen. Dieſem erſten Theile hat Hr. Leibnitz eine Vorrede vorgeſetzet von 13. Octav-Blättern, in welcher er von der Chineſer Gelehrſamkeit und Annehmung der Chriſtlichen Religion ſehr gelehrt handelt. Der Tittel des andern Theiles dieſer Sammlung iſt: *Icon Regia Monarchæ Sinarum nunc regnantis, ex Gallico verſa*, welches ein eintziges Buch iſt, das der Pater Joachim Bouvet in Frantzöſiſcher Sprache geſchrieben hat. Die Vorrede zu dieſem Theil mag wohl von Hrn. Leibnitzen herſtammen, ohnerachtet ſie ſo abgefaſſet iſt, als wenn ſie einen andern zum Urheber hätte; dahero wir

im Jahr 1697.

(514.) Dieſes Briefes gedencket der Herr von Leibnitz in dem unterthänigſten Schreiben an Rudolph Auguſten, das wir im 395. §. angeführet haben.

im Jahr 1697. auch nicht ſagen können, wie die darinne befindlichen Worte: *verſione ejus latina ab amico perdocto impetrata*, zu verſtehen ſeynd. Wir laſſen alſo dahin geſtellet, ob Hrn. Leibnitzen, wie ein Ungenannter in *Hiſtoria Philoſophiæ Sinenſis nova methodo tradita*, die zu Braunſchweig 1727. in 4. zum Vorſchein gekommen iſt, im 4. Capitel §. 17. muthmaſſen will, oder einem andern die Uberſetzung zuzuſchreiben ſey. Beyde Theile betragen 22. Bogen. Eine kurtze Recenſion von der gantzen Sammlung findet man in der nur gemeldeten *Hiſtoria Philoſophiæ Sinenſis*, im IV. Capitel §. 13. Man kan auch daſelbſt den 16. und 17. §. nachleſen.

§. 402.

128.) *Lettre en vers à feu Mademoiſelle de Scudery, ou Panegyrique de LOUIS LE GRAND, Roy de France, fait par Mr. Leibnitz*, 3. Quart-Seiten. Er ſtehet in Herrn Fellers *Monumentis Ineditis*, in dem 2. Trimeſtri auf der 63. u. ff. Seiten und ſind zuletzt einige dazu gehörige Anmerckungen angehenget. Der Brief iſt geſchrieben im November des 1697. Jahres.

§. 403.

129.) *Brevis Diſquiſitio, utros incolarum Germaniæ citerioris aut Scandicæ ex alteris initio profectos veriſimilius ſit judicandum. Autore Godofredo Guilielmo Leibnitio 1697.* 9. Quart-Seiten. Man findet dieſe Diſquiſition in des Herrn Fellers *Monumentis ineditis*, im 3. Trimeſtri und zwar auf der 132. u. ff. Seiten. Sie iſt nicht ein an Herrn Benzeln geſchriebener

bener Brief (515.) ſondern nur ein auf deſſen im Jahr Veranlaſſung zu Papier gebrachter Aufſatz 1697. (516.).

§. 404.

130.) *Lettre de Monſieur Leibnitz à un ami ſur le peché originel*, 2. Quart-Seiten. Dieſer Brief iſt in Fellers *Monumentis ineditis*, im 1. Trimeſtri, auf der 1. u. f. Seite anzutreffen. Es hatte Hrn. Leibnitzen ein guter Freund ein Buch, das untern Tittel: *Conjectures ſur la nature du peché originel avec la refutation de l'Opinion de Flacius*, zu Helmſtädt im 1696. Jahre in 8. die Preſſe verlaſſen hat, und davon Hr. SAUVAGE der Verfaſſer iſt, zugeſchi-

(515.) Wir erinnern dieſes wegen des Verfaſſers des Leibnitziſchen Lebens-Lauffes in den *Actis Eruditor.* welcher ſchreibt; *Ad Cl. Benzelium vero, hodie Profeſſorem & Bibliothecarium Upſalienſem, ſuam de origine Svecorum ſententiam perſcripſit, quod ſcriptum nuper in Miſcellaneis ſuis imprimi curavit Cl. Fellerus.* Wir haben dieſes in Herrn Fellers *Otio Hanoverano ſive Miſcellaneis Godofr. Guilielmi Leibnitii*, nicht antreffen können und glauben alſo, daß, was in den Actis vorgegeben worden, von dieſer Brevi Diſquiſitione zu verſtehen ſey.

(516.) Denn ſie fängt ſich gleich mit folgenden Worten an: *Cum ex ſermonibus Domini BENZELII, Juvenis Suedi Doctisſimi ornatisſimique, ab illuſtri SPARRENFELDIO mihi commendati, intellexiſſem, multis eruditis ejus gentis, perſuaſum eſſe, Germanos noſtros ex illis ultramarinis originem ducere, qui Scandicam peninſulam ab antiquis temporibus habitarunt, mihi vero contrarium veriſimilius videretur, putavi non male me facturum, ſi quæ nunc quidem ſubitanea meditatione in mentem venerunt, in chartam conjicerem, ut veritas magis magisque collatis argumentis erueretur. Nihil enim adhuc decretorium apud me &c.*

im Jahr 1697. ſchicket. Mit dieſem Briefe ſendet unſer Hr. Baron ſolches wieder zurück und eröffnet bey dieſer Gelegenheit ſeine Gedancken von der Erb-Sünde. Obgleich das Datum unterm Briefe nicht anzutreffen iſt; ſo haben wir ſolchen doch zu dieſem 1697. Jahre rechnen wollen, da vermuthlich der Freund das Buch bald nach der Herausgabe als etwas neues dem Herrn **Leibnitz** wird zugeſendet haben.

§. 405.

131.) *Reflexion de Mr. Leibnitz ſur l'eſprit ſectaire. 1697.* ſiehe den 134. §. Hr. **Feller** hat dieſen Aufſatz ſeinen *Monumentis ineditis* und zwar dem IX. Trimeſtri auf der 519. u. f. Seite eingerücket. Wegen ſeiner Kürtze wollen wir ihn hier dem geneigten Leſer gantz mittheilen:

Reflexion de Mr. Leibnitz ſur l'eſprit ſectaire. 1697.

On trouve dans le monde pluſieurs perſonnes bien intentionees; mais le mal eſt, qu'elles ne s'entendent point, & ne travaillent point de concent. Sil y avoit moyen de trouver une eſpece de gluë pour les reunir, on feroit quelque choſe. Le mal eſt ſouvent que les gens de bien ont quelques caprices ou opinions particulieres ,, qui font qu'ils ſont contraires entre eux. On le voit par exemple dans feu Mademoiſelle ANTOINETTE BOURIGNON, qui mepriſoit tous les autres. J'eſpere que Mr. POIRET ſera plus raiſonable. On me dit du bien deluy. Et effectivement il y a de bonnes penſées dans ſon oeco-

conomie divine. Il y a ſans doute encore d'au- im Jahr
tres perſonnes en Hollande, dont on pourroit 1697.
profiter, ſi on pourroit bannir *l'eſprit ſectaire*, qui conſiſte proprement dans cette pretenſion de vouloir, que les autres ſe reglent ſur nos maximes, au lieu qu'on ſe devroit contenter de voir qu'on aille au but principal.

§. 406.

132.) *Lettre de Mr. Leibnitz à Mr. Pfeffinger, Profeſſeur des Hiſtoires a Lunebourg, ſur l'origine de l'Empereur Conrad le Salique, & du Pape Gregoire V. 1697.* 3. Octav-Seiten. Hr. Feller, der Anmerckungen darüber gemachet hat, hat ſolchen Brief nebſt ſeinen Anmerckungen ſeinem *Otio Hanoverano* gantz zu Ende auf der 435. u. ff. Seiten angehenget.

§. 407.

133.) Lebens-Lauff des Hochſeeligen im Jahr
Chur-Fürſten *ERNESTI AUGUSTI*, 1698.
ſiehe den 136. §.

§. 408.

134.) *Godefridi Guilielmi Leibnitii Acceſſiones Hiſtoricæ, quibus utilia ſuperiorum temporum Hiſtoriis illuſtrandis ſcripta, monumentaque nondum hactenus edita, inque iis Scriptores diu deſiderati, continentur*, Leipzig bey Nicolaus Förſtern, Buchhändlern zu Hanover, 1698. in Quart, 3. Alph. und 5. Bogen, ſiehe den 141. §. Es iſt eine Sammlung alter Geſchicht-Schreiber, ſo vornehmlich die Geſchichte der Deutſchen erläutern und noch nicht durch den Druck waren bekannt worden. Die Geſchicht-Schreiber, welche hier anzutreffen ſind,

im Jahr 1698. ſind, ſind folgende: 1.) Eines Ungenannten *Chronographus Saxo*, 2.) Eines Ungenannten *Geſta Trevirorum*, 3.) Des Johann Vito Duranus Chronicon, und 4.) Eines Ungenannten *Chronicon Vetus Holſatiæ*. Von jeder Schrifft ertheilet Hr. Leibnitz in der der Sammlung vorgeſetzten Vorrede mehrere Nachricht. Es iſt auch dieſer erſte Theil, indem noch in dieſem 1698. Jahre ein anderer erfolget, ſiehe den 411. §. von dem berühmten Herrn Otto Mencken recenſiret worden in dem Mertz des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 149. u. ff. Seiten.

§. 409.

135.) *GODOFR. GUILIELMI LEIBNITII Litteræ ad JO. CHRISTIANUM SCHULENBURGIUM, tunc Regii Athenæi ac Scholæ Cathedralis Bremenſis Rectorem, de Arithmetica Dyadica.* Es ſind zwey Briefe, deren erſtern unſer Hr. Baron den 29. Mertz 1698. und den andern den 17. May eben deſſelben Jahres an den Herrn Schulenburg geſchrieben hat, welcher ſolche zu Ende ſeines unvorgreifflichen Vorſchlags zur Vereinigung der Feſt-Zeit, auf alle Oſtern künfftiger Zeit gerichtet, nach der Hiſtorie, *Aſtronomie* ꝛc. der zu Franckfurt und Leipzig im 1724. Jahre in 4. zum Vorſchein gekom̃en iſt, durch den Druck bekañt gemachet und mit einigen Anmerckungen erläutert hat. Den erſten findet man auf der 183. u. ff. Seiten und den andern auf der 186. u. ff. Seiten. Beyde handeln vornehmlich von der Leibnitziſchen Rechnungs-Art mit Null und Eins, was ſelbige vor Vorzug und Nutzen habe; es kommen aber auch

andere philoſophiſche Sachen, z. E. von der Natur des Weſens, der Zeit, des Raums, der Bewegung ꝛc. darinne vor. im Jahr 1698.

§. 410.

136.) *Eclairciſſement des Difficultés que M. Bayle a trouvées dans le Syſtême nouveau de l'Union de l'Ame & du Corps.* Dieſe Vertheidigung iſt enthalten in der *Hiſtoire des Ouvrages des Savans*, im Monat Julius 1698. auf der 329. u. ff. Seiten. Der berühmte Peter Bayle iſt der andere, welcher ſich wieder die willkührliche Meynung des Herrn von Leibnitz von Vereinigung des Leibes und der Seele aufgelehnet hat. Seine Einwürffe wieder ſelbige rückte er in den Artickel: RORARIUS, der erſten Herausgabe ſeines *Dictionaire Hiſtorique & Critique*, die im 1696. Jahre in zwey Folianten die Preſſe verlaſſen hat. Auf dieſe Einwürffe wird hier geantwortet. Unten werden wir noch eine Vertheidigung des Hrn. Leibnitzens gegen Hrn. Baylen anführen, indem es dieſer bey der erſten Leibnitziſchen Vertheidigung nicht bewenden ließ.

§. 411.

137.) *Acceſſionum hiſtoricarum Tomus II. continens potiſſimum Chronicon Alberici Monachi trium Fontium, diu deſideratum & e Manuſcriptis editum a G. G. L.* Hanover bey Nicol Förſtern 1698. in Quart, 4. Alphabet und 21. Bogen, ſiehe den 408. §. In der Vorrede erzehlet Hr. Leibnitz nicht nur den fürnehmſten Inhalt dieſer Chronicke ſondern bringt auch verſchiedene Nachrichten davon bey. Auſſer dem aber hat ſich unſer Hr. Baron in vie-

im Jahr 1698. le ſchöne Stücke von den Geſchichten in der Vorrede eingelaſſen, die alſo beſonders von den Liebhabern der Hiſtorie verdienet geleſen zu werden. Auch ſind hier einige Anmerckungen wegen der Vorrede des erſten Theils ſeiner *Acceſſionum hiſtoricarum* befindlich, die er auch an die Herren Sammler der *Actorum Eruditor.* eingeſendet, welche ſolche auf Verlangen des Hrn. **Leibnitzens** dem Auguſt des 1698. Jahres wo dieſer andere Theil der Acceſſionum von ihrem Präſidenten, dem ſeel. Hrn. Otto **Mencken**, recenſiret worden iſt, gleichfalls eingerücket haben, ſiehe daſelbſt die 353. u. ff. Seiten.

§. 412.

138.) *G. G. L. de ipſa natura, ſive de vi inſita, actionibusque creaturarum; pro Dynamicis ſuis confirmandis illuſtrandisque*, 13. Quart-Seiten. Das Specimen Dynamicum, auf welches ſich gegenwärtiger Aufſatz beziehet, iſt bereits im 1695. Jahre bekannt gemacht worden (§. 372). Was nun dieſen Aufſatz betrifft, der dem September des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 427. u. ff. Seiten eingedrucket worden iſt, ſo iſt er inſonderheit wieder des Hrn. **Johann Chriſtoph Sturms** *Phyſicam Electicam*, als auch deſſen Diſſertation *de natura ſibi in caſſum vindicata, qua* ꝛc. gerichtet. Die Gelegenheit hierzu haben wir bereits in dem 142. §. angezeiget. Hier bemercken wir nur noch, daß Hr. Sturm in den May des 1699. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 208. u. ff. Seiten folgendes dagegen habe einrücken laſſen: *Joh. Chriſtophorus Sturmius de Deo in creaturis corporeis, & per ipſas juſſu & voluntate ſua primæva,*

mæva, in omnia tempora & loca etiamnum efficaciſſima, hodienum omnia operante. Im 1701. Jahre ſuchte Hr. Georg Chriſtoph Eimmart den Herrn Leibnitz und den Herrn Sturm zu vereinigen in ſeiner zu Nürnberg in Folio herausgegebenen *Ichnographia nova contemplationum de ſole*, welche man im September deſſelben Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 387. Seiten recenſiret findet und haben wir dieſe Recenſion dem berühmten Hrn. Johann Andreas Schmiden zu dancken. im Jahr 1698.

§. 413.

139.) Extract aus einem Leibnitziſchen nach Moſcau 1698. überſendeten Memorial von allerhand Sprachen in der groſſen Tartarey. Es iſt ſolcher von dem Hrn. Feller an die Verfaſſer der Leipziger gelehrten Zeitungen bey einer gewiſſen Gelegenheit im 1722. Jahre überſendet und demſelben Jahre gerühmter Zeitungen auf der 543. u. f. Seite einverleibet worden.

§. 414.

140.) Ein anderer Extract aus einem Leibnitziſchen Schreiben gleiches Inhalts. Mit dieſem hat es gleiche Bewandnis und findet man ſolches ebenfalls in den Leipziger gelehrten Zeitungen gedachten 1722. Jahres auf der 544. Seite.

§. 415.

141.) *Animadverſio ad Davidis Gregorii Schediaſma de Catenaria, quod habetur in Actis Eruditorum A. 1698. p. 305. ſeqq.* Excerpta ex Epiſtola - - - ad - - - - - viertehalbe Quart-Seite nebſt einer beſondern Kupffer-Blatte in 4. Dieſes findet man in dem Februar im Jahr 1699.

im Jahr 1699. des 1699. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 87. u. ff. Seiten. Hrn. Leibnitzens Nahme iſt zwar hier verſchwiegen worden, wir wiſſen aber aus untrüglichen Nachrichten, daß Hr. Leibnitz der Verfaſſer dieſes Briefes ſey, in welchem gezeiget wird, daß Hr. Gregorius ſich in ſeinem Schediaſmate ſolcher Grund-Sätze bedienet habe, die nicht auf allzufeſten Fuſſe ruhen. Das Gregoriſche Schediaſma iſt erſtlich in die *Transacta philoſophica Anglicana* des Monats Auguſt des 1697. Jahres geſetzet worden auf der 633. u. ff. Seiten und aus ſelbigen nachher in den Julius des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden, auf der 305. u. ff. Seiten. Hr. Gregorius ſuchte ſich dagegen zu vertheidigen in einer Schrifft, die er betittelte: *Reſponſio ad animadverſionem ad Davidis Gregorii Catenariam, Act. Eruditor. Lipſiæ, Menſe Februarii A. 1699.* und die man in den *Actis Philoſophicis Anglicanis* im December des 1699. Jahres auf der 419. u. ff. Seiten antrifft. Aus ſelbigen iſt ſie nachher in den Julius des 1700. Jahres von den *Actis Eruditor.* geſetzet worden, auf der 301. u. ff. Seiten.

§. 416.

142.) *LEIBNITII Reſponſiones ad cogitata Domini Abbatis Huisburgenſis, NICOLAI a ZIZWIZ, de unione religionis ponificiæ cum Lutherana,* ſiehe den 144. §. wo wir nicht nur angezeiget, wo ſolche Beantwortungen ſtehen, ſondern auch ſie aus dem Lateiniſchen ins Deutſche überſetzt nebſt des Hrn. Abts Fragen mitgetheilet haben.

§. 417.

im Jahr 1700. 143.) *Extrait d'une lettre ſur la Réformation du Calendrier Grégorien, adreſſée à Mrs. de l'Acad. Roy. des Sc. de Paris, datée de Hannover le*

26.

26. *Fev. 1700.* ſiehe den 146. §. Dieſen Extract kan man nachleſen in der zu Amſterdam 1730. in 12. herausgekommenen Sammlung, deren Tittel iſt: *Recueil de Literature, de Philoſophie & d'hiſtoire*, auf der 147. u. ff. Seiten. im Jahr 1700.

§. 418.

144.) *G. G. L. Reſponſio ad Dn. Nic. Fatii Duillerii imputationes. Acceſſit nova Artis Analyticæ promotio ſpecimine indicata; dum Deſignatione per Numeros aſſumtitios loco literarum, Algebra ex Combinatoria Arte lucem capit*, 11. Quart Seiten. Man ſuche ſolche im May des 1700. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 198. u. ff. Seiten. Wir haben in dem 396 §. bereits erzehlet, was Hr. Duiller den Hrn. Leibnitzen beſchuldiget, und gedacht, daß dieſer ſich hierauf vertheidiget hätte. Gegenwärtige Schrifft iſt alſo dieſe Vertheidigung, welche, ohnerachtet Hrn. Leibnitzen von den Hrn. Duiller ſehr hart war begegnet worden, mit Bewunderungs-würdiger Beſcheidenheit nach Beſchaffenheit der Umſtände abgefaſſet iſt.

§. 419.

145.) *G. G. Leibnitii Mantiſſa Codicis Juris Gentium Diplomatici*, Hanover 1700. in Folio. Dieſe Mantiſſa iſt ein Supplement oder der andere Theil des *Codicis Juris Gentium Diplomatici*, wie wir ſolches ſchon in dem 361. §. bemercket haben. Die Vorrede iſt ſtarck und enthält nebſt der Nachricht von den Schrifften dieſer andern Sammlung viele merckwürdige Dinge, beſonders die zur Erläuterung der Vorrede von dem erſten Theile gehören.

§. 420.

146.) *N. N.* Erinnerung, die in Hrn.

im Jahr 1700. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie befindliche *Special-* und hiſtoriſchen Fehler betreffend, welche im Junius des 1700. Jahres von dem Auszug neuer Bücher, im 8. Artickel ſtehet. Ohnerachtet wir zwar nicht vor gewiß ſagen können, daß Hr. Leibnitz der Verfaſſer dieſer Erinnerung ſey, ſo ſind doch verſchiedene Bewegungs-Gründe vorhanden, welche uns dieſes zu glauben treiben.

§. 421.

147.) *Obſervationes de principio juris*, die man nachſuchen kan in dem Julius des 1700. Jahres von dem nur angeführten Auszug neuer Bücher, wo ſie den 4. Artickel ausmachen. Der Urheber dieſes gelehrten Tage-Buches, Hr. Eckard (§. 145.), hat zu dieſen Artickel geſetzet, daß gemeldete Anmerckungen ihm wären von vornehmer Hand zugeſchicket worden. Der Verfaſſer derſelben iſt unſer Hr. Baron von Leibnitz. Sie handeln nicht nur vom Urſprung des Rechts, ſondern es wird auch in ſelbigen der Grund der Gottesfurcht und der Sitten berühret und alles kürtzlich, jedoch gründlich dargethan. Die Gelegenheit zu dieſen Anmerckungen gab dem Hrn. Leibnitz des Hrn. Samuel Coccejus im 1690. Jahre gehaltene Diſſertation *de principio juris naturalis unico, vero & adæquato*, in welcher der göttliche Wille als der Grund-Satz des Natur-Rechts vertheidiget wird, und die Hr. Leibnitz, ohne ſolche anzuzeigen, noch auch Hrn. Coccejus mit Nahmen zu nennen, hier wiederleget. Hierauf gab Hr. Coccejus ſeine Diſſertation im 1720. Jahre zu Franckfurt an der Oder in 4. in Form eines Tractats von

neuen

neuen heraus (517.), welchen Tractat er in zwey Abſchnitte vertheilete, deren erſterer die Diſſertation ſelbſt, der andere aber eine Vertheidigung derſelben gegen die Leibnitziſchen Anmerckungen in ſich faſſete. im Jahr 1700.

§. 422.

(148.) *Lettre ſur divers points de Litterature.* Dieſer Brief iſt dem *Journal de Trevoux* und zwar dem Jenner des 1701. Jahres eingerücket.

§. 423.

149.) *Extrait d' une Lettre de M. Leibnitz à M. Pinſon, Avocat.* Siehe ſolchen in dem 1701. Jahre von dem *Journale de Trevoux.*

§. 424.

150.) *Excerpta ex reſponſione Dn. Nic. Fatii Duillierii ad excerpta ex literis Dn. Joh. Bernoullii*, drittehalbe Seite nebſt einer Kupffer-Blatte in 4. ſiehe den 396. §. Daß dieſe Excerpte von Hrn. Leibnitzen herſtammen, davon haben wir ſichere Nachricht, und ſind ſolche in dem Mertz des 1701. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 134. u. ff. Seiten befindlich. im Jahr 1701.

§. 425.

151.) G. G. L. *Declaratio, occaſione epiſtolæ a Dn. Jac. Bernoullio ad Dn. Johannem Fratrem ſcriptæ & typis editæ expreſſa,* 1. Quart-Seite. Es waren die beyden Herren Bernoulli wegen einiger einander vorgelegten Aufgaben (518.) in

(517.) Dieſe Diſſertation iſt auch zu Halle im 1712. Jahre wieder aufgeleget worden.

(518.) Siehe den 396. §. und vornehmlich die 509. Anmerckung.

im Jahr 1701. in Streit gerathen, weswegen der ältere Bruder, Hr. Jacob Bernoulli, einen Brief an ſeinen Bruder aufſetzte, den er drucken ließ und worinne er Hrn. Leibnitzen zum Schiedsmann unter ihnen erwehlete. Hierauf verfertigte unſer Hr. Baron dieſe Declaration, und ließ ſie in den April des 1701. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 190. u. f. Seite einrücken, welche darinne beſtehet, daß Hr. Leibnitz das Amt eines Schiedtmanns abſchlägt, indem er beyde Brüder gleich hoch achte, iedoch aber bringet er einige von ſeinen an den jungen Bernoulli geſchriebene Briefe zu deſſen Vertheidigung mit bey, und auf die letzt vermahnet er beyde zur Einigkeit.

§. 426.

152.) *G. W. L. Epiſtola reſponſoria de methodo Botanica ad Diſſertationem A. C. G. Medici eximii*, 10. Octav-Seiten. Dieſer Brief iſt datirt: Hanover den 23. April 1701. Hr. A. C. Gackenholtz hatte nicht lange vorher die Ehre gehabt mit dem Hrn. von Leibnitz von der Botanicke zu ſprechen, daher nahm jener Gelegenheit eine Epiſtel *de emendanda ac rite inſtituenda Medicina* an den letztern aufzuſetzen und ſolche in 4. auf 2. Bogen drucken zu laſſen. Dieſe Epiſtel wird in dem 8. Artickel des Aprils vom 1701. Jahre des Auszugs neuer Bücher recenſiret und dieſer Recenſion des Hrn. Leibnitzens angeführtes Antworts-Schreiben von Wort zu Wort beygefüget.

§. 427.

153.) Entwurff betreffend dasjenige, was nach heutigem Völcker-Recht zu einem König erfordert wird, 6. Octav-

Blät-

Blätter, ſiehe den 150. §. Dieſen hatte Herr Leibnitz bey Gelegenheit der am 18. Jenner geſchehenen Krönung Friedrichs III. zum Könige von Preuſſen aufgeſetzet. Er ſtehet gleichfalls in dem Auszug neuer Bücher und zwar im Auguſt des 1701. Jahres, woſelbſt er der 17. Articel iſt. im Jahr 1701.

§. 428.

154.) *De nummis Gratiani Augg. Aug.* (519.) *cum gloria novi Seculi*, 15. Octav-Blätter ſtarck. Es werden hier des Kayſers Gratian Müntzen, auf deren einer Seite GRATIANVS AVGG. AVG. auf der andern aber GLORIA NOVI SECVLI ſtehet, erkläret. Dieſen Aufſatz brachte Hr. Leibnitz zu Papier bey Gelegenheit des neu eingetretenen Jahr-Hunderts und wieder eine Frantzöſiſche Schrifft, die in dem Dombenſiſchen gelehrten Tage-Buche anzutreffen iſt; dieſe leibnitziſche Gedancken aber enthält der Auguſt des 1701. Jahres von dem Auszug neuer Bücher im 18. Articel. Auch ſollen ſie in des Hrn. Chriſtoph Woltereck's *Electis rei nummariæ ſ. ſelectis Differtt. de rarioribus numis antiquis tam græcis quam latinis* (Hamburg 1719. in 4.) ſtehen. Sie erweiſen wieder Harduin, daß, da die Sacra Secularia der Römer nicht allezeit mit dem Anfange eines neuen Jahr-Hunderts nach Erbauung der Stadt Rom, ſondern von Auguſten im 737. von Domitian im 841. und von Sever im 957. Jahre der erbaueten Stadt, ſind gefeyret worden; das novum ſeculum & gloria

(519.) Wenn der Verfaſſer des Leibnitziſchen Lebens-Lauffes dieſe Schrifft des Hrn. Leibnitzens anführet, ſo ſtehet nur: *de Numis Gratiani Aug.* ſoll aber heiſſen: *Augg. Aug.*

im Jahr 1701. novi ſæculi auch nur de glorioſo auſpicio novi imperii könne verſtanden werden, keinesweges aber nöthig ſey, ſolches nur bloß lediglich von dem erſten Jahre eines neuen Jahr-Hunderts zu verſtehen.

§. 429.

155.) Anmerckungen über Hrn. Schilters *Specimen Gloſſarii Alemannici.* Auch dieſe findet man in dem 1701. Jahre des Auszugs neuer Bücher.

§. 430.

156.) *Extrait d'une Lettre de M. Leibnitz, ſur ce qu'il y a dans les Mémoires de Janv. & de Fevr. 1701. touchant la Génération de la Glace, & touchant la Démonſtration Cartéſienne de l'Exiſtence de Dieu par le P. Lamy Benedictin.* Man ſehe ſolchen Auszug in dem September des 1701. Jahres von dem *Journal de Trevoux*, auf der 200. u. ff. Seiten.

§. 431.

157.) *Mémoire de M. Leibnitz touchant ſon ſentiment ſur le Calcul Differentiel.* Man hat dieſem Stücke einen Platz in dem November des 1701. Jahres von dem *Journal de Trevoux*, angewieſen, auf der 270. u. ff. Seiten.

§. 432.

im Jahr 1702. 158.) Einige kurtze Anmerckungen über des Nicolaus Longobardi *Traité ſur quelques points de la religion des Chinois* und des Anton de St. Marie *Traité ſur quelques points importans de la Miſſion de la Chine.* Beyde Schrifften ſind erſtlich in Spaniſcher Sprache zum Vorſchein gekommen; im 1701. Jahre aber ſind ſie zuſammen in einem

nem Duodetz-Bande zu Paris in Frantzöſiſcher im Jahr
Sprache an das Licht getreten unter der Auf- 1702.
ſchrifft: *Anciens Traités de divers Auteurs ſur les Ceremonies de la Chine.* Hr. Leibnitz hat in ſeinem Exemplare von dieſer Frantzöſiſchen Uberſetzung am Rande etliche wenige Anmerckungen mit eigener Hand geſchrieben. Dieſe nun ſowohl als die beyden Uberſetzungen hat Hr. Chriſtian Kortholt dem andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 163. und ff. Seiten eingerücket. Wie Hr. Kortholt zu dieſen Anmerckungen gekommen ſey, berichtet er ſelbſt in der Vorrede deſſelben Bandes.

§. 433.

159.) *Lettre à M. Varignon, contenant ce qu'on a rapporté de lui ſur le Calcul Differentiel, dans les Memoires de Trevoux, Nov. 1701.* Man ſuche dieſen Brief in dem *Journal des Sçavans*, den 20. Mertz 1702; worauf ſich aber dieſer Brief beziehet, haben wir im 431. §. angegeben.

§. 434.

160.) *Specimen novum Analyſeos pro Scientia Infiniti, circa Summas & Quadraturas. Autore G. G. L.* 12. Quart-Seiten, ſiehe den 154. §. Man findet ſolches Specimen in dem May des 1702. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 210. u. ff. Seiten; der Continuation werden wir im 438. §. gedencken.

§. 435.

161.) Bedencken über des Herrn *Renoult* Abentheuren unſer lieben Frauen;

im Jahr 1702. welches im 1702. Jahre von dem Monatlichen Auszuge befindlich iſt.

§. 436.

162.) *Reflexions* über die Teſtamente der Printzen von Oranien, die gleichfalls in dem 1702. Jahre von dem Monatlichen Auszuge ſtehen.

§. 437.

163.) *Remarques de M. Leibnitz ſur le ſentiment du P. Bouvet de la Philoſophie Chinoiſe,* welche Hr. Kortholt ſeiner Frantzöſiſ. Sammlung Leibnitziſcher Briefe auf der 84-89. Seite eingedrucket hat.

§. 438.

im Jahr 1703. 164.) *Continuatio Analyſeos Quadraturarum Rationalium edi cœptæ in his Actis M. Majo 1702. per G. G. L.* 7. Quart-Seiten, ſiehe den 434. §. Dieſe Continuation trifft man an im Jenner des 1703. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 19. u. ff. Seiten.

§. 439.

165.) *Remarques ſur un endroit des Elémens d'Algebre de M. Ozanam*, die man im *Journal des Sçavans*, den 11. Junius 1703. findet.

§. 440.

166.) *Explication de l'Arithmétique Binaire qui ſe ſert des ſeuls Caracteres 0 & 1, avec les Remarques ſur ſon utilité, & ſur ce qu'elle donne le ſens des anciennes Figures Chinoiſes de Fohi, par M. Leibnitz.* Sie iſt einverleibet der *Hiſtoire de l'Academie Royale des Sciences, avec les Mé-*

Mémoires de Mathematique & de Phyſique; tirez des Regiſtres de l'Academie Royale des Sciences de l'Année MDCCIII. (Paris 1705. in 4.) auf der 85. u. ff. Seiten. Aus welcher Herr **Noltenius** dieſe Explication ſeiner Herausgabe des Leibnitziſchen unterthänigſten Schreibens an **Rudolph Auguſten** angehenget hat wie wir bereits in dem 395. §. angemercket haben. Von dieſer Rechnung mit Eins und Null kan indeſſen des Hrn. **Chriſtian Wolfens** lateiniſche Geometrie und deſſen Recenſion der gerühmten *Hiſtoire de l'Academie Royale* (520.) nachgeſehen werden, biß wir ſolche in dem im Jahr 1703.

(520.) Hr. **Chriſtian Wolff** hat die mathematiſchen Artickel des 1703. Jahres von der *Hiſtoire de l'Academie Royale des Sciences*, in dem Auguſt des 1706. Jahres von den *Actis Eruditorum* verfertiget, woſelbſt es von Herrn Leibnitzen und deſſen angeführter Explication auf der 369. u. f. Seite ſo heiſſet; *Illuſtris LEIBNITIUS Arithmeticam binariam exhibuit, quam quidem in vita communi non reperire locum; ad Scientiarum tamen pomœria producenda, & multa in numerorum praxi atque geometria utilia detegenda mire conducere, dudum intellexit. Eſt hæc Arithmetica omnium ſimpliciſſima, & non niſi duabus utitur notis, nempe* 1 *&* 0, *conſequenter* 2 *ſcribitur per* 10, 3 *per* 11, 4 *per* 100, 8 *per* 1000, 16 *per* 10000, *& ita porro. Unde operationes non poſſunt non fieri facillimæ & errori minus obnoxiæ, quia nil prorſus memoriæ tribuendum, nec in multiplicatione & diviſione ullo opus eſt abaco Pythagorico, cum iſta in additionem, hæc in ſubtractionem abeat: quæ cum cogitaret Dn. DE LAGNY, facile advertit, numeros Arithmeticæ binariæ eſſe Logarithmos quam maxime naturales. Quamobrem hos uſitatis nunc Logarithmis in* Nova, *quam meditatur,* Trigonometria Gallica *ſeu* Reformata, *ſubſtituet, inprimis cum Logarithmos, quibus nunc utimur, in numeris majoribus fallere notaverit. Ipſe autem LEIBNITIUS Arithmeticam binariam ad explicanda myſteria Philoſophiæ Sinenſium,*

im Jahr 1703. dem Capitel von den Leibnitziſchen Erfindungen ausführlicher beſchreiben werden.

§. 441.

im Jahr 1705. 167.) *Conſiderations de M. Leibnitz ſur les Principes de Vie & ſur les Natures Plaſtiques*, ſiehe die *Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans*, May 1705. wo ſie die 222. u. ff. Seiten ausmachen.

§. 442.

168.) *Epiſtola ad Guilielmum Wottonum, S. Theol. in Acad. Cantabrigienſi Doctorem.* Sie iſt datirt: Hanover den 10. Julius 1705. und ſtehet in dem zu London im 1708. Jahre in 8. herausgekommenen Tractate: *Linguarum veterum Septentrionalium Theſauri grammatico-critici & archæologici, auctore Georgio Hickeſio Conſpectus brevis per Guil. Wottonum.* Aus ſelbigem hat ſie Hr. Kortholt entlehnet und damit

figuras nempe lineares antiquiſſimi Sinenſium Regis & Philoſophi, qui ante 4. mille annos floruit: FOHY tranſtulit, ſicque per literas ad R. P. BOUVET Pekinum datas, clavem ad reſerenda myſteria Sinenſibus reſtituit ante plus mille annos amiſſam, non ſine ingente Europæorum gloria. Imo cum idem FOHY credatur autor characterum Sinenſium, quibus in ſcribendo utuntur, hi ipſi vero cum numeris convenientiam quandam habere ferantur; ſi qua talis occurrat, myſterium in characteribus iſtis a ſummo Philoſopho abſconditum dexterrime explicatum expectare licebit a laudato R. P. BOUVET, cujus in hoc argumento tractando dexteritatem multum commendat LEIBNITIUS noſter. Quodſi tale quid contingat, quod ex notionibus elicere licet, ex earundem characteribus per modum calculi eruere dabitur: quod erit maximum intellectui humano unquam obtentu poſſibile adjumentum.

damit die 247. und ff. Seiten ſeines erſten Ban- im Jahr des *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* ausge- 1705. ziehret.

§. 443.

169.) *Obſervatio ad recenſionem libri de fidei & rationis conſenſu a Domino Jaqueloto editi menſe Octobri proxime præcedenti factam*, 3. Quart-Seiten. Hr. Iſaac Jaquelot gab im 1705. Jahre wieder das Bayliſche *Dictionaire Hiſtorique & Critique* zu Amſterdam in 8. heraus: *Conformité de la foy avec la raiſon.* Dieſe wurde im October deſſelben Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 440. u. ff. Seiten durch den ſeeligen Hrn. Gottfried Olearius recenſiret. Weiln nun Hr. Jaquelot in ſelbiger Schrifft geſetzet, daß die Meinung des natürlichen Einfluſſes (influxus phyſici) weit wenigern Schwierigkeiten unterworffen ſey als die Meinungen der Gelegenheits-Urſachen (cauſſarum occaſionalium) und der vorherbeſtimmten Ubereinſtimmung (harmoniæ præſtabilitæ), dieſes auch in der Recenſion mit angemercket worden war; gleichwohl aber weder Hr. Leibnitz oder ſonſt ein anderer noch zur Zeit die Meinung der vorherbeſtimmten Ubereinſtimmung in den Actis erkläret hatte: ſo hielte Hr. Leibnitz vor dienlich dieſe Obſervation, jedoch ohne Benennung ſeines Nahmens, in die gerühmte Acta einrücken zu laſſen, welche daſelbſt im December des 1705. Jahres auf der 552. u. ff. Seiten nachgeleſen werden kan und eine Vertheidigung der Leibnitziſchen Meinung von der vorherbeſtimmten Harmonie gegen die Einwürffe des Herrn Jaquelots dagegen, in ſich faſſet.

§. 444.

im Jahr 1706. 170.) *G. G. L. de lineæ ſuper linea inceſſu, ejusque tribus ſpeciebus, motu radente, motu provolutionis, & compoſito ex ambobus,* 6. Quart-Seiten nebſt 2. und einen halben Bogen Kupffer. Man findet dieſen Aufſatz in dem Jenner des 1706. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 10. und ff. Seiten.

§. 445.

171.) *Vita & obitus viri celeberrimi, Jacobi Bernoulli, utriusque Regiæ Scientiarum Academiæ Pariſienſis & Berolinenſis Socii, & in Incluta Baſilienſium Academia Matheſeos Profeſſoris Clariſſimi,* 4. und eine halbe Quart-Seite. Es ſtehet in dem Jenner des 1706. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 41. u. ff. Seiten, jedoch ohne des Hrn. Leibnitzens Nahme. Daß Hr. Leibnitz ſolchen Lebens-Lauff an die Sammler der gerühmten Acten überſendet, iſt gewiß; woraus nicht nur ſondern auch aus dem Beſchluß deſſelben geſchloſſen werden kan, daß unſer Hr. Baron der Verfaſſer davon ſey. Der Beſchluß iſt dieſer: *Leibnitiusque defuncti Amici & ſemper lugendi memoriæ hoc diſtichon conſecrarit:*

Infinita Tibi terris Lux fulſit in ipſis
BERNOULLI, & quisquam Te ſupereſſe neget?

§. 446.

172.) *Excerptum ex epiſtola G. G. L. quam pro ſua Hypotheſi phyſica motus planetarii olim* (Febr. 1689.) *his Actis inſerta, ad Amicum ſcripſit,* 5. Quart-Seiten, ſiehe den 162. §. wo wir angemercket

mercket haben, wieder wen dieſe Epiſtel gerich- tet ſey. Die Hypotheſin, auf we che ſich Herr Leibnitz hier berufſet, haben wir im 327. §. angemercket: gegenwärtiges Excerpt aber ſte- het im October des 1706. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 446. u. ff. Selten. im Jahr 1706.

§. 447.

173.) *Epiſtola de Hickeſii Theſauro Lingua- rum Septentrionalium, Anno 1706. ad O. M. da- ta.* Dieſe Epiſtel iſt an den berühmten Hrn. Ot- to Mencken ausgeſtellet und an denſelben lange vor dem 1706. Jahre überſchicket worden, welcher ſie aber bey Seite geleget hatte. Daß ſie auf der 236. Seite des 4. Tomi der Supplemen- te zu den *Actis Eruditor.* zum Vorſchein gekom- men iſt, haben wir dem gleichfalls berühmten Hrn. Johann Burckhard Mencken zu dancken, welcher ſie nach ſeines ſeeligen Herrn Vaters Tode gefunden und hier vom Untergan- gange zu befreyen geſuchet hat (521.).

§. 448.

174.) *Epiſtola G. G. L. ad V. Cl. Chr. Wolffium, Prof. Math. Hal. circa Scientiam Infiniti.* Man findet ſie in dem 5. Tomo der Supplemente zu den *Actis Erudit.* auf der 264. Seite.

§. 449.

175.) *Remarques ſur l'Article V. des Nouv. de la Répub. des Lettres du mois de Fevrier 1706. où il y a des erreurs de fait qui regardent M. Leibnitz.* Dieſes Stück iſt anzutreffen in *Nouvelles de la* Ré-

(521.) Siehe den Lebens-Lauff Hrn. Leibnitzens in den *Actis Eruditor.*

im Jahr 1706. *République des Lettres*, und zwar im November 1706. auf der 521. Seite.

§. 450.

176.) *Information ſommaire pour la Succeſſion de Sa Majeſté Pruſſienne aux Comtés de Neufchâtel & de Wallengin*, in Folio. Dieſen Aufſatz, der ſich ſehr rar gemachet hat und ohne Benennung der Zeit zum Vorſchein gekommen iſt, hat der Verfaſſer des Frantzöſiſchen Verzeichniſſes der Leibnitziſchen Schrifften zum 1706. Jahre gerechnet.

§. 451.

177.) *Mémoires ſur les Pierres qui renferment des Plantes & des Poiſſons deſſéchés. Par M. Leibnitz*, ſiehe das 1706. Jahr der *Hiſtoire de l'Acad. Royal. des Sciences*, auf der 11. Seite der Pariſiſchen Edition.

§. 452.

178.) *Lettre de M. Leibnitz à l'Auteur des Réflexions ſur l'Origine da Mahometiſme.* Dieſer Brief iſt zu Berlin den 2. December des 1706. Jahres aufgeſetzet und demjenigen Buche einverleibet worden, das untern Tittel: *Diſſertations Hiſtoriques ſur divers ſujets*, zu Rotterdam im 1707. Jahre in 12. heraus gekommen iſt, ſiehe daſelbſt die 164. Seite.

§. 453.

im Jahr 1707. 179.) *Excerptum ex epiſtola reſponſoria G. G. Leibnitii ad J. Bernoullium data Berolini 1. Febr. 1707.* eine halbe Quart-Seite nebſt einer Figur. Dieſen Extract geben die *Miſcellanea Berolinenſia* im 4. Articel des 3. Theils von dem

erſten

erſten Bande. Zuvorhero ſtehet die Bernoulliſche Epiſtel mit der Aufſchrifft: *Johannis Bernoullii Inventa de appropinquationibus promtis ad metiendas figuras per motus repertis conſiderationem exhibitis. Ex epiſtola ad G. G. Leibnitium, Baſilea 15. Januar. 1701.* Gleichwie hingegen nach der Leibnitziſchen Epiſtel folget *Excerptum ſecundum ex epiſtola J. Bernoullii ad G. G. Leibnitium, Baſilea 23. Martii 1707.* nebſt noch ein paar Excerpten aus Bernoulliſchen Briefen. im Jahr 1707.

§. 454.

180.) *Lettre de M. Leibnitz ſur quelques faits qui le regardent, mal expliqués dans l'Eloge de M. Bernoulli, prononcé à l'Acad. Roy. des Sciences.* Man findet ihn im *Journal de Trevoux*, Mertz des 1707. Jahres auf der 540. Seite.

§. 455.

181.) *Scriptores rerum Brunſuicenſium illuſtrationi inſervientes, antiqui omnes & religionis reformatione priores. Opus in quo nonnulla Chronica hujus, vicinarumque Regionum, & Vrbium, Epiſcopatuumque, ac Monaſteriorum, præſertim Oſtfaliæ; Res etiam Areſtinorum, Longobardiæ, & Guelforum ſuperioris Germaniæ; Vitæ item Hominum illuſtrium, aut Principum; omnia magno ſtudio, ſumptuque conquiſita &c. continentur. Cura Godefredi Guil. Leibnitii*, Hanover (522.) 1707. in Folio, ſiehe den 169. §. Es beſtehet das gantze Werck aus dreyen Bänden. Der erſte, ſo 11. Alphabet und 10. Bo-

(522) In dem der Leibnitziſchen Theodicä angehengten Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften ſtehet: Leipzig, welches falſch iſt.

im Jahr 1707. Bogen beträgt, kam 1707. zum Vorſchein und iſt von dem ſeeligen und in der gelehrten Welt unſterblichen Herrn Johann Burckhard Mencken im October deſſelben Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 460. u. ff. Seiten recenſiret worden (523.). Die weitläufftige

(523.) Wir könnten noch mehrere gelehrte Tage-Bücher anführen, wo man den Inhalt dieſes vortrefflichen und koſtbahren Wercks antrifft; allein wir wollen hier nur noch dasjenige Urtheil wegen ſeiner Kürtze herſetzen, welches Herr Fontenelle in ſeiner Lebens-Beſchreibung unſers Polyhiſtors gefället hat. Daſelbſt ſchreibt er: Im Jahr 1707. machte er den Anfang diejenigen alten Schrifften drucken zu laſſen, ſo mit der Braunſchweigiſchen Hiſtorie einige Verwandſchafft hatten, oder auch darzu gehöreten, und dieſes war der erſte Theil der ſo genannten *Scriptorum Brunſuicenſia illuſtrantium.* Die meiſten dieſer alten Stücke, und die zur Erläuterung der Landes-Geſchichte dienen, hat er von der Vermoderung hierdurch gerettet. Er redet von jedes Stückes Urheber und Beſchaffenheit in der Vorrede beſonders, und beurtheilet ſie gründlich. Er hat hauptſächlich zwey Dinge in den Geſchichten dieſer Zeiten entdecket, welche zweyen bißher geglaubten Meinungen wiederſtreiten. Erſtlich hat man ſich eingebildet, es ſeyn aus den Stadthaltern der gröſten Länder des weiten Caroliniſchen Reichs die groſſen Erb-Fürſten in ſelbigen nach und nach entſtanden. Der Herr von Leibnitz aber bewähret, daß ſie allezeit erblich geweſen, wodurch er den Urſprung der gröſten Fürſtlichen Häuſer berühmter und älter machet. Zum andern hält man das zehnte und eilffte Jahr-Hundert insgemein vor die allerbarbariſcheſten Zeiten des Chriſtenthums. Er aber will, daß ſolches nur von dem dreyzehenten und vierzehenten könne behauptet werden, und das zehnte, zum wenigſten in Deutſchland, im Vergleich mit ihnen golden geweſen ſey. Mitten im zwölfften Jahrhunderte unterſchiede man noch das Wahre von

ge Vorrede iſt eine Einleitung in das Werck im Jahr und zeiget, was in einem jeden hierinne befind- 1707. lichen Geſchicht-Schreiber und Excerpte, deren zuſammen an der Zahl 64. ſind, beſonders vorkommet. Die Schrifften ſelbſt betreffend, ſo findet man hier keine andere als ſolche, wel-

dem Falſchen; hernach aber traten die bißher nur in die Klöſter und Legenden verſperret geweſene Fabeln über ihre Ufer und überſchwemmeten alles. Dieſes ſind ungefehr ſeine Worte. Die Haupt Urſache dieſes Ubels ſchreibt er gewiſſen ihrer Stifftung nach armen Ordens-Leuten zu, welchen die Noth das Tichten lehrte. Zu verwundern aber iſt es, daß die guten Bücher noch nicht gar unbekannt waren Gervaſius von Tilbury, welchen der Herr von Leibnitz zum Muſter aus dem dreyzehnten Jahr-Hunderte vorſtellet, war in den geiſt- und weltlichen Alterthümern erfahren genug, und dennoch iſt ſeine Schrifft mit tummen und romaniſchen Dingen angefüllet. Und wenn nur die Sachen wahr ſind, welche er mit ſeinen Augen zu ſehen vorgiebt; ſo kan man wohl ſicher ſchlieſſen, daß auch der Verfertiger des Amadis eine wahrhafftige Hiſtorie in ſelbiger uns hinterlaſſen. Ein Mann von Herrn von Leibnitz Schlage kan doch aus dieſen Schlacken Gold und gewiſſe generale Betrachtungen ziehen, ſo über die Hiſtorie ſelbſt gehen, und in dieſem verwirreten und über einander gehäuffeten Zeuge eine Ordnung und nette Zuſammenhängung finden, die bloß vor ihn drinne zu ſeyn ſcheinet. Er führet vornehmlich auf den Urſprung der Völcker, der Sprachen, der Sitten, der Meinungen, vor allen aber auf die Hiſtorie des menſchlichen Verſtandes, und die Succeßion der Gedancken, welche bey den Völckern nach einander oder vielmehr aus einander entſtehen, und deren wohl in acht genommene genaue Zuſammenhengung uns einigermaſſen in künfftige Zeiten zu ſehen lehret und gleichſam zu Propheten machen könnte.

im Jahr 1707. che entweder zu der Braunſchweigiſchen Hiſtorie, die Hr. Leibnitz auf hohen Befehl verfertigen ſollte (§. 94.), gehören oder mit ſelbiger einige Verwandſchafft haben. Und ſollte eben dieſe Sammlung der Grund ſeyn, darauf unſer Hr. Baron ſeine Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes bauen wollte. Den andern Band werden wir beym 1710. und den dritten Band beym 1711. Jahre erwehnen.

§. 456.

182.) *Notæ in Tacitum.* Sie ſtehen in den nur gedachten *Scriptoribus rerum Brunſuicentium illuſtrationi inſervientibus*, aus welchen ſolche Hr. Juſt Chriſtoph Dithmar ſeiner zu Franckfurt an der Oder in 8. zum Vorſchein gekommenen Herausgabe des C. CORNEL TACITUS Büchelgens *de ſitu, moribus & populis Germaniæ*, angehenget hat.

§. 457.

183.) Herrn Leibnitzens *Reſponſum* vor die Kayſerin, daß ſie ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion gewendet, ſiehe den 171. und 172. §. Einer verſprochenen Herausgabe dieſes Reſponſi haben wir in der 225. Anmerckung Erwehnung gethan.

§. 458.

im Jahr 1708. 184.) *Remarques ſur un endroit des Mémoires de Trevoux.* Man findet dieſe in dem *Journal des Trevoux*, im 35. Artickel des Mertzes 1708. auf der 488. Seite.

§. 459.

185.) *De reformatione Jurisprudentiæ noſtræ,* ad

ad Henr. Ern. Keſtnerum Epiſtola. Sie iſt datirt: Hanover den 5. September 1708. Hr. Keſtner hat ſolche in ſeinen *Diſcurſum de Principiis Jurisprudentiæ Modernæ in paucula capita redigendis* (524.), geſetzet. Daraus hat ihn Herr Johann Samuel Hering entlehnet, wenn er ſolchen ſeiner zu Stettin im 1720. Jahre heraus gegebenen Einladungs-Schrifft einverleibet. Und endlich aus der Heringiſchen Einladungs-Schrifft hat Herr Kortholt eben dieſen Brief in ſeinen erſten Band *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* eingerücket auf der 168. u. ff. Seiten, nebſt einer Anmerckung. im Jahr 1708.

§. 460.

186.) Unpartheyiſches Urtheil von dem Nutzen, welchen die Evangeliſch-Lutheriſchen aus der Vereinigung mit den Reformirten zu erwarten haben, in einem auf hohen Befehl abgefaßten Rathſchlag geäuſſert von Hrn. Gerhardo Molano, Abten zu Loccum, auch Directore der Kirchen im Churfürſtenthum Braunſchweig-Lüneburg und Herrn Gottfr. Wilh. Leibnitzen, Geheimen Rath zu Hanover, ſiehe den 173. §. Ob der Hr. Abt oder der Hr. Geheimde Rath zu dieſem Auffatze mehr beygetragen habe, iſt unbekannt; doch ſcheint aus der Schreib-Art ſo viel zu folgen, daß Hr. Leibnitz wenigſtens die Feder geführet. Denn Hr. Leibnitz pfleg- im Jahr 1709.

(524.) Der zu Rinteln im 1710. Jahre die Preſſe verlaſſen hat.

im Jahr pflegte unter das Deutſche bey nahe die Helffte
1709. Lateiniſcher Wörter zu miſchen, wie wir ſolches in einem andern Capitel anmercken werden. Und dieſes trifft man auch in dieſem unpartheyiſchen Urtheil an, welches Hr. Erdmann Neumeiſter zuerſt durch den Druck bekannt gemacht hat in ſeinem Buche, deſſen Tittel iſt: Kurtzer Beweiß, daß das jetzige Vereinigungs-Weſen mit den ſogenannten Reformirten dem gantzen Cathechiſmo ſchnurſtracks zuwieder lauffe (525.). Hieraus hat es Hr. Kortholt genommen und damit die 164. u. ff. Seiten ſeines erſten Bandes *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* angefüllet, auch einige Anmerckungen darunter geſetzet. Dieſer gerühmte Hr. Kortholt meint in der Vorrede ſeines erſten Bandes, man könne dieſe Schrifft zu den Leibnitziſchen Arbeiten nach den 1708. Jahre rechnen. Denn das eigentliche Jahr der Verfertigung kan nicht angegeben werden.

§. 461.

187.) *Gothofredi Gvilielmi Leibnitii Epiſtola ad Henr. Erneſt. Keſtnerum, Prof. Rinthel. de trophæis Brabantiæ*, 6. Octav-Seiten. Dieſer Brief iſt ausgeſtellt zu Hanover den 18. April 1709. und von Hrn. Keſtnern ſeinen *Prælimi-nariis Juris Haſſiaci in Ducatum Brabantinum* einverleibet worden. Nachher hat Hr. Keſtner in ſeiner im 1712. Jahre heraus gegebenen ulteriore deductione ſolchen weggelaſſen. Hr. Johann Philipp Kuchenbecker in der Vorrede ſeiner erſten Collection *Analectorum Haſ-*

(525.) Hamburg 1721. in 4.

Haſſiacorum, partim ex MSS. erutorum partim typis jam excuſorum ſed rarius obviorum (526.), muthmaſſet, daß dieſes deßwegen geſchehen ſey, um, weiln Hr. Keſtner hier aus dem leibnitziſchen Briefe die darinne befindlichen Gründe, daß das Diploma falſch ſey, angeführet habe, dieſen gelehrten Diebſtahl zu vertuſchen. Dahero er aus Unwillen gegen Hrn. Keſtnern und um dieſe Leibnitziſche Gedancken vom Untergange zu befreyen, ſolchen Brief ſeiner gedachten erſten Collection einverleibet hat, woſelbſt er den 5. Artickel ausmachet. im Jahr 1709.

§. 462.

188.) *Réponſe aux Objections que le P. Lamy Benedictin a faites contre le Syſtême de l'Harmonie Préétablie*, ſiehe den 176. §. Sie ſtehet in dem Supplemente zu dem *Journal des Sçavans*, im Monat May 1709.

§. 463.

189.) *Brevis Deſcriptio Machinæ Arithmeticæ, cum Figura; quam vid. Fig. 73.* 2. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 57. §. Man findet dieſe in des erſten Bandes der *Miſcellaneorum Berolinenſium* 3. Theile und deſſen 21. Artickel von der 317-320. Seite. Dieſe Beſchreibung des Rechen-Kaſtens iſt im 1709. Jahre von Hrn. Leibnitzen zu Papier gebracht worden, wie ſolches aus der Beſchreibung ſelbſt erhellet (527.).

(526.) Marburg 1728. in 8.

(527.) Denn daſelbſt heißt es: *Ex. gr. 1709. numerus anni currentis multiplicari debeat per 365. numerum dierum; itaque &c.*

§. 464.

im Jahr 1709. 190.) *Epiſtola Viri Excellentiſſimi ad Amicum, qua monita quædam ad principia Pufendorfiani operis de officio hominis & civis continentur*, ſiehe den 175. §. Dieſe Epiſtel hat Hr. Juſt Chriſtoph Böhmer in einer Einladungs-Schrifft im 1709. Jahre zu Helmſtädt zuerſt durch den Druck bekannt gemacht (528.) und zwar mit Genehmhaltung des Hrn. Leibnitzens (529.). Nachher iſt es auch der XI. Eröffnung des Neuen Bücher-Saals im erſten Tomo auf der 836. Seite einverleibet worden. Ja man hat es faſt in allen Auflagen des gerühmten Pufendorfiſchen Werckes, ſo von der Zeit an beſorget worden ſind, eingerücket; welches ohnfehlbar dem in den gelehrten Geſchich-

(528.) Der Tittel dieſer Schrifft von zwey Bogen iſt: *Juſti. Chriſtoph. Bœhmer, Polit. & Eloqu. Prof. Programma Diſputationibus XII. Pufendorfianis ab Jo. Chriſtoph. Leonhard, Gera-Variſco, reſpondente in iis perpetuo publice inſtituendis præmiſſum. Accedit Epiſtola Viri Excellentiſſimi ad Amicum qua monita quædam ad principia Pufendorfiani Operis de officio hominis & civis continentur*, in 4.

(529.) Wir erinnern dieſes wegen des Verfaſſers des Frantzöſiſchen Verzeichniſſes der Leibnitziſchen Schrifften, welcher glaubt, daß dieſe Epiſtel ohne Genehmhaltung des Hrn. Leibnitzens ſo wohl in angeführtes Programma als auch in den Neuen Bücher-Saal, ſey eingedruckt worden; da doch Hr. Böhmer in ſeiner Einladungs-Schrifft ausdrücklich ſchreibet: *Scripſit eam vir quidam illuſtris* ad amicum ſuum (nehmlich den Hrn. Abt, Gerhard Walther Molan), *virum itidem in dignitate præcipua conſtitutum: quumque mihi humaniter ille permiſerit, ut eruditæ hæ animadverſiones cum aliis communicentur, vehementer mihi gratulor, accepiſſe me, quo commentationi huic noſtræ, tenui cetera, ſplendorem ac decus conciliare poſſim.* Siehe auch Hrn. Leibnitzens Anmerckungen über die Leipziger gelehrten Zeitungen.

ſchichten ſehr erfahrnen Hrn. Chriſtian Kort-holt gantz unbekannt geweſen ſeyn muß, weiln er dieſe Epiſtel auch in dem andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* auf die 145. u. ff. Seiten deswegen hat drucken laſſen, weiln dergleichen Schrifften, nehmlich Programmata, in weniger Leute Hände kämen, wie er ſolches in der Vorrede meldet, nachdem er angezeiget hatte, daß dieſe Leibnitziſche Epiſtel in des ſeel. Hrn. Böhmers Programmate ſtunde. Hr. Puſendorf hat iederzeit viel Anbeter gehabt, welches wir ihm zum wohlverdientem Ruhme nachſagen müſſen. Dahero fehlte es auch nicht an Vertheidigern dieſes groſſen Polyhiſtors wider die Erinnerungen des Hrn. Leibnitzens in dieſer Epiſtel. Wir haben in dem 175. §. *Puſendorfium a Leibnitio profligatum* verſprochen, wo wir die gantze Hiſtorie des Leibnitziſchen Briefes erzehlen werden. Inzwiſchen, damit der Vollkommenheit gegenwärtigen Werckes dadurch nichts entgehen mögte; wollen wir die vornehmſten Vertheidiger nahmhafft machen. Haupſächlich nennen wir hier den Hrn. Johann Barbyrac, welcher die Leibnitziſche Epiſtel der vierten Auflage ſeiner Frantzöſiſchen Uberſetzung des Puſendorfiſchen Buches *de officio hominis & civis* (530.) angehenget und Anmerckungen darüber gemachet hat. In dieſen Anmerckungen will Hr. Barbyrac unſerm Hrn. Baron eine Mißgunſt gegen Hrn. Puſendorfen beymeſſen und bemühet ſich mit allen Kräfften die ſämmtlichen Leibnitziſchen Erinnerungen über den Hauffen zu ſtoſſen. Wieder dieſen Leibnitziſchen Gegner ſatzte ſich

im Jahr 1709.

(530.) Die zu Amſterdam 1718. in 8. zum Vorſchein gekommen iſt.

im Jahr 1709. ſich Hr. Balthaſar Branchu, welcher im 1731. Jahre zu Leyden allerhand Juriſtiſche Anmerckungen unter der Aufſchrifft: *B. Branchu, ICti, obſervationes ad ius Romanum, Vir ill. Leibnitius contra V. Cl. Barbeyraccium vindicatus, & diſputationes duæ ad Julium Paulum* ꝛc. in 8. auf 17. Bogen herausgegeben hat (531.), worinne er Hrn. Leibnitzen in allen Recht giebt und ihn gegen den Hrn. Barbyrac zu vertheidigen ſuchet. Bald darauf im 1724. Jahre warff ſich Hr. Gerſchom Carmichael ſelbſt zum Richter in dieſem Streite auf und wolte einen unpartheyiſchen Richter abgeben, indem er in einer Schrifft nicht nur das, was an Pufendorfen von dem Hrn. Leibnitz mit Recht wäre ausgeſetzet worden, mit Zuſätzen zu verbeſſern ſuchte, ſondern auch Hrn. Pufendorffen in denjenigen Stücken, wo ihm zu viel geſchehen wäre, zu entſchuldigen ſich bemühete. Der Tittel des Buches, in welchem er dieſes alles thate, iſt: *Samuelis Pufendorfii de officio hominis & civis libri duo. Supplementis & obſervationibus auxit & illuſtravit Gerſchomus Carmichael, Edimburgi* 1724. in 12. (532.). Nach den Hrn. Barbyrac müſſen wir den Hrn. Johann Clericus hier anführen, welcher einestheils, wenn er in dem erſten Theile des IX. Tomi der *Bibliotheque Ancienne & Moderne*, die gelobte Barbyraciſche Uberſetzung des Pufendorfs recenſiret, vorgiebt, es habe Hr. Leibnitz gerne berühmte Bücher heruntergemacht, anderntheils im 2. Theile des

(531.) Des Branchu Buch iſt recenſirt im 8. Articel des Jenners und Februars 1721. von der *Republyk der Geleerden*.

(532.) Eine Recenſion dieſes Buches findet man in dem letzten Articel des Jenners 1727. von den *Actis Erudit.*

des gedachten IX. Tomi eine *addition à ce qui a été dit de la Critique du Livre de Mr. le Baron de Pufendorf des Devoirs de l'Homme & du Citoyen, par Mr. de Leibniz, à la pag. 236. de la I. Partie de ce Tome de la Bibl. Anc. & Moderne*, als den 7. Artickel eingerücket hat, in welcher er Hrn. Pufendorfen wieder den von Hrn. Leibnitzen vorgebrachten Vorwurff, als habe er den Urheber des Rechts, nehmlich GOtt, nicht angezeiget, vertheidigen will. Ferner müſſen wir auch Hrn. Immanuel Webern (533.) erwehnen. Dieſer gab im 1719. Jahre zu Gieſſen heraus: *Monita apologetica ad epiſtolam G. G. Leibnitii cenſoriam, qua Pufendorfii officia hominis & civis obelo notare voluit.* Hrn. Webern hat Hr. Iſrael Theophilus Canz geantwortet in ſeinem Tractate: *Philoſophiæ Leibnitianæ & Wolfianæ uſus in Theologia per præcipua fidei capita* (534.). Die übrigen Gegner, als z. E. Hrn. Jacob Wilhelm Feuerlin (535.), übergehen wir vor diesmahl mit Stillſchweigen. im Jahr 1709.

§. 465.

191.) *Leibnitii Epiſtola ad Cornel. Dieter. Ko-*

(533.) Hochfürſtl. Heſſen = Darmſtädtiſchen Rath, der Academie zu Gieſſen Pro-Cancellarium, fürnehmſten Profeſſoren der Rechte daſelbſt und der Juriſten Facultät Acteſten. Deſſen Leben und Schrifften erzehlet die Hiſtorie der Gelahrheit derer Heſſen im II. Trimeſtri des 1726. Jahres auf der 155. u. ff. Seiten.

(534.) Im erſten Theile (der zu Franckfurt und Leipzig 1728. in 8. herausgekommen iſt) und deſſen XI. Capitel, §. 12. und 13.

(535.) Welcher in ſeiner zu Altorf den 2. Mertz des 1726. Jahres gehaltenen Diſſertation *de methodo mathematica*, §. 5. urtheilet, daß in der Leibnitziſcher Epiſtel dem Herrn Baron von Pufendorf nichts als Vorurtheile der Scholaſtiſchen Philoſophie und Wort-Streite wären entgegen geſetzet worden.

im Jahr 1709. *Kochium.* Dieſen Brief, der datirt iſt: Hanover den 24. December 1709. haben wir in der 233. Anmerckung gantz mitgetheilet, auch zugleich angezeiget, wo er anzutreffen ſey.

§. 466.

im Jahr 1710. 192.) *Epiſtola Godefridi Guilielmi Leibnitii ad Michaelem Gottlieb Hanſchium, de enthuſiaſmo Platonico.* Ausgeſtellt iſt dieſer Brief zu Hanover den 3. Jenner des 1710. Jahres. Hr. Hanſch hat ihn ſeiner *Diatribæ de enthuſiaſmo Platonico* (526.) vorgeſetzet, ohnerachtet Hr. Leibnitz in ſelbigem mit dem Hrn. Hanſchen nicht durchgängig einerley Meinung iſt.

§. 467.

193.) *G. G. L. Brevis deſignatio meditationum de Originibus Gentium, ductis potiſſimum ex indicio linguarum*, 2. Bogen. Dieſes macht den erſten Artickel aus des 1. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolinenſium.*

§. 468.

194.) *G. G. L. Oedipus Chymicus ænigmatis Græci*

(536.) Der völlige Tittel iſt: *D. Mich. Gottlieb Hanſchii Diatriba de enthuſiaſmo Platonico, in qua ſublimia Platonicorum de ultimo animæ humanæ in divinam eſſentiam reditu philoſophemata methodo facili atque evidenti ex ſuis principiis deducuntur, in originem & progreſſum eorundem inquiritur, media quoque obtinendi redunitionem illam mentis noſtræ cum Deo exponuntur, ſingula optimorum auctorum fide uberius confirmantur atque illuſtrantur, omnia denique ad rectæ rationis normam exiguntur. Accedit Viri Per-Illuſtris & Celeberrimi Godefridi Guilielmi Leibnitii Epiſtola ad Auctorem hoc de argumento ſcripta: & triplex* ꝛc. Leipzig 1716. in 4. 1. Alph. Dieſe Hanſchiſche Arbeit findet man von dem berühmten und Hochgelehrten Hrn. Heumann recenſirt in dem 6. Artickel des 8. Theils von den *Actis Philoſophorum.*

Græci & Germanici, 3. Quart Blätter. Iſt eben- im Jahre daſelbſt anzutreffen und zwar in dem gleich dar- 1710. auf folgenden 2. Artickel. So viel aus der Commentation ſelbſt erhellet, iſt ſie von Hrn. Leibnitzen nicht lange nach des Hrn. von Tſchirnhaus Tode, welcher den 11. October des 1708. Jahres erfolget iſt, verfertiget worden.

§. 469.

195.) *Godefridi Guilielmi Leibnitii Annotatio de quibusdam ludis; inprimis de ludo quodam Sinico, differentiaque Schachici & Latrunculorum, & novo genere Ludi Navalis*, ein halber Bogen, ſiehe den 3. Artickel daſelbſt.

§. 470.

196.) *G. G. L. Hiſtoria inventionis Phoſphori*, ein Bogen, ſiehe den 300. §. allwo wir bereits angemercket haben, daß dieſes ein weit vermehrteter Auffsatz ſey, den Hr. Leibnitz den *Miſcellan. Berolinenſibus* eingerücket hat und machet er daſelbſt in dem andern Theile des erſten Bandes den 1. Artickel aus.

§. 471.

197.) *Epiſtola Godofredi Guilielmi Leibnitii ad Autorem Diſſertationis de figuris animalium, quæ in lapidibus obſervantur, & Lithozoorum nomine venire poſſent*, anderthalbe Quart-Seite. Man ſuche dieſe in den *Miſc. Berol.* in des I. Bandes II. Theile und deſſen 4. Artickel. Gleich vorher im 3. Artickel ſtehet *Chriſtiani Maximiliani Speneri, D. Diſquiſitio de Crocodillo in Lapide ſciſcili expreſſo aliisque Lithozois*, welches eben die Diſſertation iſt, die Hrn. Leibnitzen Gelegenheit an die Hand gegeben hat, gegen-

im Jahr 1710. wärtige Epiſtel an den Verfaſſer derſelben abzulaſſen.

§. 472.

198.) *G. G. L. de elevatione vaporum, & de corporibus, quæ ob cavitatem incluſam in aëre natare poſſunt*, 3. Quart-Blätter. Auch dieſer Aufſatz iſt den *Miſcellaneis Berolinenſibus* und deren erſtem Bande einverleibet im 6. Articel des 2. Theiles.

§. 473.

199.) *G. G. L. Annotatio de luce, quam quidam Auroram Borealem vocant*, ein Quart-Blatt. Dieſe iſt der 11. Articel des II. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolinenſium.*

§. 474.

200.) *Monitum de characteribus*, $6\frac{1}{2}$ Quart-Seite. Es iſt dem III. Theile des erſten Bandes der *Miſcellaneorum Berolinenſium* vorgeſetzet worden. Ob zwar des Hrn. Leibnitzens Nahme nicht dabey ſtehet, ſo iſt doch die Vermuthung, daß dieſes Monitum von unſerm Hrn. Barone herſtamme, indem er den Druck dieſes gantzen erſten Bandes von den *Miſcellaneis Berolinenſibus* beſorget hat (§. 178.). Was ihn aber bewogen, dieſes Monitum hier beyzufügen, iſt die Urſache dieſe, weil nicht alle Meß-Kunſt-Lehrer (Geometræ) ſich einerley Zeichen zu bedienen pflegen. Man findet hier die Zeichen nach der Vorſchrifft des Hrn. von Leibnitz und hat man ſich in öffters gerühmten Miſcellaneis durchgängig nach dieſen gerichtet. Weswegen nicht nur, ſondern auch zu beſſerm Verſtändnis der mathematiſchen Schrifften des Hrn. Barons dieſes Monitum ſehr nützlich und vortheilhafft iſt.

§. 475.

§. 475.

201.) *G. G. L. Symboliſmus memorabilis calculi Algebraici & Infiniteſimalis, in comparatione potentiarum & differentiarum; & de lege homogeneorum tranſcendentali*, 5½ Quart-Seite. Dieſes Stück macht den erſten Articel aus des III. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneor. Berolin.* im Jahr 1710.

§. 476.

202.) *G. G. Leibnitii Conſtructio problematis ducendi rectas quæ tangunt Lineas Centrorum gravitatis*, 3. Quart-Seiten nebſt einigen Holtz-Schnitten. Dieſes findet man im 3. Articel des III. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolin.*

§. 477.

203.) G. G. L. *Annotatio de arte Noribergenſi ſpecula vitrea conficiendi ſine foliis.* Dieſe gantz kurtze Anmerckung trifft man an im 26. Articel des 3. Theils vom erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolinenſium.* Wir ſetzen ſie gantz hieher: Hac ratione folia ſtannea vitris non planis obducendi, bene procedente; non adeo neceſſe erit inquiri in artem nondum vulgo cognitam, qua utuntur artifices prope Noribergam qui ſpecula vitrea convexa ſine foliis conficiunt; adhibentes, ut apparet, crama quoddam quod ex liquido in vitri ſuperficie induratur, & vilis pretii eſſe debet, cum ſpecula ejusmodi convexa vili vendantur. Memini Secretarium Societatis Regiæ Anglicanæ olim ad Dn. CVRTIVM, Ablegatum CAROLI II. Regis magnæ Britanniæ ordinarium, Francofurti ad Mœnum degentem, ſcribere, ut hoc quicquid eſt artificii indagaretur. Idque

im Jahr 1710. que ne nunc quidem plane negligi velim, & ſcio quosdam qui notitiam ejus jactaverant, promiſſis non ſtetiſſe.

§. 478.

204.) G. G. *Leibnitii Tentamen de natura & remediis Reſiſtentiarum in Machinis, quæ a corporum ſuperinceſſu oriuntur, occaſione diſſertationis præcedentis ejusdem argumenti*, 10. Quart-Seiten, nebſt 5. Holtz-Schnitten. Die hier gedachte Schrifft iſt *L. C. Sturmii Obſervationes circa frictionem Machinarum, una cum idea novæ machinæ, antliarum Syſtematis in metallifodinis vel hydrophylaciis publicis applicandæ.* Beyde ſtehen im 30. Artickel des 3. Theils vom erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolinenſium.*

§. 479.

205.) Zueignungs-Schrifft des erſten Bandes der *Miſcellaneorum Berolinenſium* an den König von Preuſſen nebſt einer Vorrede, ſiehe den 178. §. Dieſen Band hat Hr. Chriſtian Wolff im Jenner des 1711. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 1. u. ff. Seiten recenſiret.

§. 480.

206.) *Ephemerides Barometricæ, Mutinæ olim editæ a Bernhardo Ramazzini, in Patavino Gymnaſio Practicæ Medicinæ Profeſſore, nunc Patavii recuſæ cum tota controverſia, quam idem habuit cum D. C. Gunthero Schellhammero, in Kilonienſi Lyceo Medicinæ Profeſſore. Accedit nova Epiſtola Ramazzini, cum ſolutione problematis inter ipſos agitati ex invento G. G. Leibnitii*, Patua 1710. in 12. Sie ſind von Hrn. Chriſtian Wolffen im Jenner des 1711. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 10. u. ff. Seiten recen-

recenſiret worden. Dieſes Streits werden wir im Capitel von den leibnitziſchen Streitigkeiten gedencken. im Jahr 1710.

§. 481.

207.) *Godefredi Gvilielmi Leibnitii Commentatio de anima brutorum*, 7. Octav-Seiten. Hr. Chriſtian Kortholt hatte ſolche im Manuſcript erhalten, weßwegen er ſie ſeinem erſten Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 189. u. ff. Seiten einverleibet hat. Wieder dieſe Commentation hat Hr. Rudolph Chriſtian Wagner in einem Privat-Schreiben an den Hrn. Leibnitz einige Schwierigkeiten erreget, die unſer Hr. Baron aber ihm in einem Antworts-Schreiben benommen hat, welches man gleichfalls am angeführten Orte bald nach der Commentation auf der 197. u. ff. Seiten findet.

§. 482.

208.) *Nova literaria*, welche in dem October des 1710. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 468. Seite befindlich ſind. So viel davon aus des Hrn. Leibnitzens Feder gefloſſen, wollen wir dem geneigten Leſer mittheilen: Manuſcripta MARQUARDI GUDII, excellentis doctrinæ viri & inter principes olim Criticos habiti, inclytæ Bibliothecæ Ducali Welferbytanæ, itinere in Holſatiam ſuſcepto vindicavit Ill. LEIBNITIUS; Sereniſſimo Duce ANTONIO ULRICO theſaurum hunc, difficillimis licet temporibus, pro generoſa ſua in bonas litteras munificentia redimente; ne aut diſſiparetur, aut Germania exportaretur. Theſaurum autem merito appellamus inſignem

im Jahr 1710. numerum Manuſcriptorum Codicum, imprimis antiquorum Græcorum & Latinorum, quibus non pauci inſunt nunquam editi, plurimi digni qui editis conferantur. Et pauciſſimæ ſunt in Germania Bibliothecæ publicæ, quæ Gudianæ privatæ (quam Morhofius Reginam privatam vocat) ea in re præferri potuerint. Das folgende hat der ſeelige Herr Johann Burckhard Mencke aufgeſetzet. Der Leibnitziſchen Bemühungen wegen der Gudianichen Bibliotheck iſt in dem 181. §. Erwehnung geſchehen.

§. 483.

209.) *Johannis Adlzreitter a Tetenweis, Arcani Conſilii Cancellarii, Annalium Boicæ gentis Partes III, quibus Hiſtoria a prima Bojorum origine usque ad A. MDCLI, quo Maximilianus Elector Bavariæ deceſſit, continetur. Acceſſere Andreæ Brunneri, e Soc. Jeſ. Annalium Boicorum a primis initiis ad annum MCCCXI Partes III. Editio nova, ad Monachicas accurate recuſa, novoque Indice locupletiſſimo inſtructa. Cum Præfatione Godefridi Gvilielmi Leibnitii,* Franckfurt am Mayn (iſt aber in der hieſigen berühmten Gleditſchiſchen Buchhandlung verleget worden) 1710. in Folio, 10. Alph. und 15. Bogen. Die Vorrede handelt ſowohl von den fürnehmſten Scribenten der Bayeriſchen Hiſtorie als auch von dem Urſprunge der Bayern. Dieſe Leibnitziſche Herausgabe des Adlzreitters und des Brunners hat das Glück gehabt von der geſchickten Feder des in den Deutſchen Geſchichten hocherfahrnen und Weltberühmten Johann Jacob Maſcaus recenſiret zu werden in dem Februar des 1711.

Jah-

Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 57. u. ff. Seiten. Wer der Verfaſſer der *Annalium Boicæ gentis* ſey, iſt noch nicht ſo gar ausgemacht. Hr. Chriſtian Gryphius in *apparatu ſive Diſſertatione Iſagogica de Scriptoribus Hiſtoriam Seculi XVII. illuſtrantibus* (Leipzig 1710. in 8.) auf der 85. Seite giebt den Jeſuiten Forquevaulxius davor aus. In des Hrn. Burchard Gotthelff Struvs *Actis literariis ex Manuſcriptis editis & collectis*, Faſcic. VI. (Jene 1709. in 8.) auf der 53. Seite wird er Johann Fervaux genennet. Andere ſind anderer Gedancken. im Jahr 1710.

§. 484.

210.) *Scriptorum Brunſuicenſia illuſtrantium & religionis reformatione priorum Tomus Secundus; cura Godofredi Guilielmi Leibnitii*, Hanover 1710. in Folio, 13. Alph. 2. Bogen. Eine Recenſion dieſes Theiles haben wir Hrn. Johann Chr. Blumen zu dancken, die man im Februar des 1712. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 49. u. ff. Seiten antrifft. Von dem erſten Theile haben wir im 455. §. geredet. Was gegenwärtigen andern Theil betrifft, ſo ſind darinne an der Zahl 51. Schrifften anzutreffen.

§. 485.

211.) *Eſſais de Theodicée ſur la Bonté de Dieu, la liberté de l'homme & l'origine du mal*, Amſterdam 1710. in 8. 2. Alph. 8. Bogen, ſiehe den 167. 179. und 180. §. Dieſes Buch, welches dem Werthe nach unter den Leibnitziſchen Schrifften ohnſtreitig den vornehmſten Platz verdienet, iſt in den *Actis Eruditor.* einer aus-

Im Jahr 1710. führlichen Recenſion gewürdiget worden. Weßhalben ſie auch in zwey Abſchnitte vertheilet worden iſt, deren erſteren man im Mertz auf der 110. u. ff. Seiten; den andern aber im darauf folgenden Monat April auf der 159. u. ff. Seiten des 1711. Jahres antrifft. Der Verfaſſer dieſer gantzen Recenſion iſt Hr. Chriſtian Wolff. Und eben daher kan ſich ein jeder leicht vorſtellig machen, wie gründlich ſolche Recenſion ſey. Gleich im Anfange wird Hrn. Leibnitzen eine ſolche Lob-Rede gehalten, als ſie ein ſo groſſer Polyhiſtor verdienet, und iſt dieſer Aufſatz Hrn. Wolffens, wegen ſeiner Artigkeit und Vollſtändigkeit nicht weniger werth geleſen zu werden als die Leibnitziſche Theodicä ſelbſt (537.). Damit wir nur etwas von dem Inhalte beygebracht haben, wollen wir diejenigen Stücken angeben, aus welchen die Theodicä beſtehet. Zuerſt erſcheinet eine wohl ausgearbeitete Vorrede, darinne Hr. Leibnitz unter andern die Gelegenheit ſolches Buch aufzuſetzen aufrichtig erzehlet: wir haben bereits ſchon im 167. §. angezeiget, daß ſolches auf Anrathen der Königin von Preuſſen, da das Bayliſche Dictionaire heraus gekommen war, geſchehen ſey. Auf die Vorrede folget ein Diſcurs von der Ubereinſtimmung des Glaubens mit der Vernunfft: ohnerachtet ſo viele von dieſer Materie geſchrieben haben, ſo hat doch noch keiner dieſe Ubereinſtimmung ſo gründ-

(537.) Andere Recenſionen als z. E. in *Memoires de Trevoux*, übergehen wir mit Stillſchweigen, da die Wolfſiſche die vollſtändigſte iſt, indem wir uns ſonſt hier allzulang aufhalten würden, da faſt in allen gelehrten Tage-Büchern Auszüge aus der Leibnitziſchen Theodicä ſind gemacht worden.

gründlich und ſo lebhafft dargethan, als hier im Jahr Hr. Leibnitz. Sodann kommt die Theodi- 1710. cä ſelbſten, welche aus drey Theilen beſtehet und zwar trägt unſer Hr. Baron im erſten Theile ſeine Meinung von dem Urſprunge des Böſen vor, in den andern beyden wiederleget er die Bayliſchen Beweis-Gründe, dergeſtalt, daß er zeiget, es könne der gantze Streit vom Urſprunge des Böſen am füglichſten gehoben werden, wenn man annehme, daß die Welt, in ſo fern ſie aus Guten und Böſen zuſammen beſtehet, unter allen möglichen Welten als die beſte von GOtt ſey erwehlet worden. Es tritt alſo Hr. Leibnitz in die Fußtapffen des alten Kirchen-Lehrers, Auguſtins, welcher ſchon dafür gehalten, daß dieſer Satz das rechte Mittel ſey die Religion wieder alle Einwürffe zu vertheidigen. Nach der Theodicä findet man Gedancken über die Schrifft, die Hr. Hobbes von der Freyheit, der Nothwendigkeit und dem ohngefehren Zufalle, in Engliſcher Sprache heraus gegeben hat. Dieſen Gedancken ſind Anmerckungen angehenget über das Buch von dem Urſprunge des Böſen, ſo kurtz vorher in Engelland heraus gekommen war. Der Tittel dieſes Buches iſt: *Guilielm. King de origine mali*, London 1702. in 8. 16. Bogen. (Gleich drauf im 1704. Jahre wurde es zu Bremen ebenfalls in 8. auf 20. Bogen wieder nachgedrucket. Den Inhalt deſſelben kan man im Junius des 1704. Jahres von den *Actis Erudit.* leſen, wo auf der 272. Seite Herr Proeleus ſolches recenſiret hat). Den Beſchluß macht eine Lateiniſche Schrifft: *Cauſa Dei aſſerta per juſtitiam ejus, cum cæteris ejus perfectionibus, cunctisque actionibus conciliatam*, davon Hr. Leibnitz ebenfalls Verfaſſer iſt. Man war von

im Jahr 1710. Hrn. Leibnitzen gewohnt, nichts als lauter gründliche Abhandlungen gantz beſonders auserleſener Materien zu ſehen. Dieſes gegründete Vorurtheil machte, daß man die Leibnitziſche Theodicä, aus deren bloſſen Tittel man ſich ſo gleich viel gutes zu erlernen verſprach, mit einer ſo groſſen Begierde auffſuchte, daß kaum Auflagen genug davon geliefert werden konnten, um den Hunger der Gelehrten zu ſtillen. Die meiſten und ſcharffſinnigſten Männer fanden auch bey genauer Durchleſung derſelben ein ſo ſüſſes Vergnügen, daß ſie dieſe Arbeit des Hrn. Leibnitzens allenthalben in ihren Schrifften auf eine nicht gemeine Art gerühmet haben. Der groſſe Gottesgelehrte zu Genf, Turretin, ein Mann von rarer Einſicht in Methaphyſiſche Wahrheiten, kan in ſeinen *Poſitionibus Theologicis* kaum Worte genug finden, womit er den wahren Werth der Theodicä ausdrucke. Der vortreffliche Hamburgiſche Polyhiſtor, Fabricius ſchreibt in ſeiner *Bibliographia antiquaria* (538.) auf der 239. Seite ausdrücklich, daß die Leibnitziſche Theodicä vor andern die Güte und Gerechtigkeit GOttes fürtrefflich vertheidige. Der ſo geſchickte als berühmte Stolle urtheilet in ſeiner *introductione in hiſtoriam literariam* (539.) folgendergeſtalt: *Ad me ſaltim quod attinet, plura,*

(538.) *Seu introductione in notitiam ſcriptorum, qui Antiquitates Hebraicas, Græcas, Romanas, Chriſtianas ſcriptis illuſtrarunt. Accedit Mauritii Senonenſis de S. Miſſæ ritibus carmen, nunc primum editum*, Hamburg und Leipzig 1713. in 4. Vermehrter und mit einem ſtarcken Zuſatze wurde dieſe Bibliographie im 1716. Jahre wieder aufgeleget; jedoch ohne dem Gedichte des Mauritius.

(539.) Im III. Capitel des II. Theils, §. 35. Anmerck. 1.

plura, quæ mihi ſatisfacerent, obſervavi in ten- im Jahr 1712.
tamine hoc, quam quidem in Clerici aut Jaque-lotii contra Bælium ſcriptis. Quin etiam libere profiteor, nullum me ſcire librum, in quo abſtruſæ id genus res continentur, ſuaviter tamen ita & ratione perſpicua explicatæ, quam quidem factum eſt in hoc tentamine theodiceæ. Und was braucht es vieler Zeugniſſe eintzelner Gelehrten von dem Werthe dieſes Buches, da gantze Nationen vortheilhafft vor ſelbiges geſprochen haben. Wir wollen nur an Franckreich gedencken, da man den Frantzoſen ohnedem einen beſondern guten Geſchmack von gelehrten Schrifften zuzueignen pfleget. Von Franckreich nun bezeugen die Leipziger gelehrten Zeitungen (540.) mit klaren Worten, daß es die Theodicä vor unwiederleglich gehalten habe. Deſſen allen ohngeachtet hat die Leibnitziſche Theodicä ſo viele Antaſter gefunden, daß man eine beſondere Schrifft mit einer Recenſion aller Gegner anfüllen könnte. Dieſes iſt nicht zu verwundern. Denn viele ſticht der Kützel berühmt zu werden und ſolche meinen ihren Endzweck am erſten zu erhalten, wenn ſie einem gelehrten Helden das durch vielen Fleiß, Arbeit und Geſchicklichkeit erworbene Sieges-Zeichen aus den Händen zu reiſſen ſich unterſtehen. Einige plaget der Neid und dieſe, wenn ſie ſehen, daß ein oder die andere Schrifft mit gröſſern Beyfall in der gelehrten Welt aufgenommen wird, als die ihrigen; werden dadurch ſo erbittert gemacht, daß ſie voller Unwillen die Feder ſpitzen, damit ſie durch Wiederlegung dergleichen Schrifften, die ihnen ein Stachel in Augen ſind, den vermeintlichen einmahl erlangten Vorzug ihrer Arbeit

(540.) Auf der 374. Seite des 1717. Jahres.

im Jahr 1710. Arbeit behaupten mögten. Andere, die ohne allen Zweiffel die vernünfftigſten ſind, haben an einem wohlausgearbeiteten Buche ihre einzige Luſt, welches ſie deßwegen mehreremahle mit der gröſten Aufmerckſamkeit durchleſen, und indem ſie dieſes thun, entdecken ſie zugleich hin und wieder nach der allen Menſchen anklebenden Unvollkommenheit eine und die andere Stelle, welche annoch einer fernern Unterſuchung bedarff, die ſie alſo nicht unerörtert laſſen wollen. Aus dieſen und andern Urſachen haben die beſten Bücher das Schickſaal, daß dagegen die mehreſten Schrifften zum Vorſchein kommen; da man hingegen ein Buch von geringern Werthe, wenn man es einmahl geleſen, auf die Seite wirfft und nicht wieder daran gedencket. Dieſes Schickſaal hat auch die Leibnitziſche Theodicä betroffen. Der erſte, welcher mit einer Schrifft wieder dieſe hervorrückete, war Hr. **Georg Chriſt. Knörre**, welcher als Autor unter dem Schutze des berühmten Gottesgelehrten **Johann Franz Buddeus**, eine Diſſertation *de origine mali contra recentiorum quorundam hypotheſes* (541.) zu Jene vertheidigte. Dieſe Diſſertation überſchickte **Hr. Buddeus** dem **Herrn Leibnitzen**, welcher in einem Antwort-Schreiben ſich beydes ſo wohl vor die gütige Überſendung als auch vor die höfflichen Ausdrückungen, die man ſich in der Vorrede der Diſſertation gegen ihn bedienet hatte, bedanckete, wie nicht weniger ſeine Gedancken darüber eröffnete (542.). Aus ſelbi-

(541.) Sie iſt nachher in den III. Theil des Herrn Buddeus *Miſcellaneorum Sacror.* wieder mit eingedrucket worden.

(542.) Siehe ſolches in dem 491. §.

ſelbigem Antworts-Schreiben nicht allein, ſon- im Jahr dern auch aus den von Hrn. Leibnitzen die- 1710. ſerwegen an Hrn. Chriſtian Wolffen (543.) und Hrn. Michael Gottlieb Hanſchen (544.) geſchriebenen Briefen erhellet, daß un-

(543.) Herr Wolff in den Anmerckungen über ſeine Haupt-Wiſſenſchafft oder in dem andern Theile der vernünfftigen Gedancken von GOtt, der Welt und der Seele des Menſchen, auch allen Dingen überhaupt §. 407. berichtet ſolches mit folgenden Worten: Als der Hr. von Leibnitz ſeine *Theodicée* heraus gegeben hatte, gefielen ſeine Gedancken von dem Urſprunge des Böſen dem vortrefflichen *Theologo Turretin* überaus wohl, daß er ſie gantz *approbirte*. Es kamen aber auf einer Deutſchen Univerſität dargegen gemachte Einwürffe heraus von dem Caliber wie diejenigen ſind, die man mir wieder meine Metaphyſick gemacht. Der Herr von Leibnitz urtheilete in einem Schreiben an mich, es wäre ihm lieber, wenn er auf der Deutſchen Univerſität *Approbation*, und vom Herrn *Turretin* Einwürffe erhalten hätte: Denn es war ihm lieb, wenn ein Mann von einer Einſicht ihm durch Einwürffe Gelegenheit gab die Sache noch tieffer einzuſehen: mit andern, die aus bloſſem Mißverſtändniß ꝛc.

(544.) Hr. Hanſch hat Herrn Chriſtian Goldbachen in folgendem Briefe davon Nachricht ertheilet: Accepi aliquid literarum ab illuſtri LEIBNITIO, & incluſam ſimul reſponſionem ipſius ad Dominum Præſidem diſputationis de origine mali, in quam nuper animadverſiones meas, ſed extemporaneas, Tecum communicavi, quas quum æqui bonique conſulere volueris, ipſam etiam Auctoris Theodicææ Excellentiſſimi reſponſionem hac occaſione Tibi mittere non dubitavi, ex qua cognoſces, celeberrimum Dominum BUDDEUM in dicta diſputatione ſententiam in Academiis noſtris alias inauditam de moralitate actionum ex ſola voluntate Dei derivanda defendiſſe. Non obſervaveram hanc hypotheſin, quum primum diſſertationem legi, monitus tamen a ſummo viro, non potui quin re diligentius penſitata & in

im Jahr 1710. ſer Herr Baron auf die Buddeiſche Diſſertation nicht wohl zu ſprechen geweſen ſey (545.). Dem Hrn. **Buddeus** ſetzen wir bey einen andern hochberühmten Gottesgelehrten, den Hrn. **Chriſtoph Matthäs Pfaffen**, welcher im 1715. Jahre in 8. zu Haag heraus gab *Irenæi Fragmenta Anecdota, quæ ex Bibl. Taurin. eruit, Latina verſione actisque donavit, duabus Diſſertationibus de oblatione & conſecratione Euchariſtiæ illuſtravit, denique Liturgia Græca Jo. Ern. Grabii & Diſſertatione de præjudiciis Theologicis auxit Chriſtoph. Matthæus Pfaffius* (546.) In der hier beygefügten Diſſerta-

hoc capite in ſententiam illuſtris LEIBNITII, ipſamque etiam actionum noſtrarum moralitatem in æternis rerum ideis, quæ intellectum Dei immutabilem abſolvunt, & voluntatem divinam determinant ad id, quod idealiter bonum fuit ab æterno, lege ſua in tempore imperandum, malum vero ejusmodi lege ſua prohibendum in tempore fundari ſtatuerem; præſertim quum ſententia contraria a Theologis noſtris jamdudum non in doctoribus tantum quibusdam pontificiorum ſcholaſticis, ſed & in Gomariſtis & Socinianis quibusdam fuerit improbata &c. Lipſiæ die 30. Julii 1712. Siehe dieſen Brief in Herrn Kortholts andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 161. u. f. Seite.

(545.) Der gelehrte Herr Georg Heinrich Ribow in der fernern Erläuterung der vernünfftigen Gedancken des Hrn. Hof-Rath Wolffens von GOtt, der Welt ꝛc. §. 192. lobet jedoch dieſes an der Buddeiſchen Diſſertation, daß man in derſelben geſtehe, daß die Heil. Schrifft bezeuge, daß GOtt die beſte Welt habe erwehlen wollen und können, welcher Meinung halber man jetzo den Herrn Wolff und Leibnitzen des Fati angeklaget habe.

(546.) Die von dem ſo geſchickten als gründlich gelehrten Herrn Chriſtoph Auguſt Heumannen verfertigte Recenſion dieſer Schrifft findet man im November

ſertation *de conſecratione Euchariſtiæ* §. 16. auf der 459. 466. Seite bezeuget Herr Pfaff ſein Mißfallen über dasjenige, was Hr. Leibnitz in dem 18. §. ſeines der Theodicä vorgeſetzten Diſcurſes von der Ubereinſtimmung des Glaubens mit der Vernunfft, von der Verbindung des Himmliſchen und Irrdiſchen im heiligen Abendmahle geſetzet hatte. Wir können nicht umhin hier den hochberühmten Hrn. Pfaffen öffentlich zu rühmen, daß er, als er bald nach der Herausgabe ſeiner Schrifft von der Meynung des Hrn. Leibnitzens war näher unterrichtet worden, gegen Hrn. Leibnitzen höchlich betheuret hat, daß es ihm ſehr lieb ſeyn würde, wenn man öffentlich bekannt machen ließ, daß er nunmehr von unſerm Hrn. Baron andere Gedancken in dieſem Stücke hege: weßwegen auch Herr Leibnitz einen kleinen Auffsatz in die *Acta Eruditor.* einſendete, welchen wir im 504. §. dem geneigten Leſer mittheilen wollen; obgleich nachher Hr. Pfaff noch eins und das andere in den *Primitiis Tubing.* (547.) wieder erinnert hat. Nach Hrn. Leibnitzens Ableben haben ſich gar viele gefunden, welche der Leibnitziſchen Theodicä theils allerhand wunderliche Erdichtungen angeheſſtet theils viele Irrthümer beygemeſſen haben. Dieſe alle, da ſie nicht einerley Lehren beſtreiten, werden wir füglicher in dem Capitel von den Leibnitziſchen Lehr-Sätzen, bey einem jeden Satze beybringen können. Jedoch müſſen wir hier noch dasjenige berühren, was Hr. Pfaff von der

im Jahr 1710.

des 1715. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 485. u. ff. Seiten.

(547.) Im II. Theile auf der 259. Seite.

im Jahr 1710. der Theodicä in ſeiner Diſſertation *de morte naturali* vorgegeben hat, allwo er §. 5. auf der 17. Seite erzehlet, daß Hr. Leibnitz von ihm zu wiſſen begehret hätte, was er von ſeiner Theodicä hielte, und da er geantwortet, daß er dasjenige, was in derſelben vorgebracht worden wäre, vor nichts anders als ein Spiel-Werck ſeines Witzes (luſum ingenii) hielte, hätte dieſer in einem Briefe gemeldet, daß Hr. Pfaff das rechte Fleckgen getroffen habe (548.). An der Wahrheit dieſer Erzehlung haben viele ſtarck gezweiffelt (549.), hauptſächlich da Hr. Pfaff niemahls den Leibnitziſchen Brief ſelbſt durch den Druck bekannt gemachet hatte. Damit nun Hr. Pfaff ſich des Verdachts entſchütten mögte, als ob er ſich fälſchlich auf einen Leibnitziſchen Brief beruffen hätte, ließ er, da er im

(548.) Herrn Pfaffens Worte ſind: *Quid vero jam dicemus nos, qui exiſtimamus, Leibnitium omnia iſta, immo totum illud ſyſtema, quod Petro Bælio in Theodicæa oppoſuit,* per luſum ingenii quendam *ſaltem confinxiſſe, nec ſeria hic mente egiſſe, & Bælio frigidam potius ſuffudiſſe, quam ipſius placita deſtruxiſſe. Certe cum vir doctiſſimus, cujus profecto ſingulari quodam æſtimio & favore gaviſi ſumus, paulo ante fata ſua ex nobis quæreret, quid de Theodicææ ſentiremus, nosque hanc nobis mentem ſtare, in reſponſione ad ipſum data declaraviſſemus, ſubriſit, idem atque* rem acu nos tetigiſſe, *cum ad nos reſcriberet, faſſus eſt.*

(549.) Als z. E. Herr Stolle *introductione in hiſtoriam literariam*, ſiehe daſelbſt des II. Theils III. Capitel und deſſen 35. §. die 2. Anmerckung; ingleichen die Verfaſſer der *Bibliotheca Bremenſ.* Faſcic. I. Claſſ. VIII. wie auch der hieſige Herr Profeſſor Johann Chriſtoph Gottſched in ſeiner erſten Diſſertation *vindiciarum Syſtematis influxus phyſici* (Leipzig 1727.) §. 11. Anmerck. k. und andere mehr.

im 1727. Jahre zu Tübing eine Schrifft unter im Jahr der Aufſchrifft: *Inſtitutiones juris Eccleſiaſti-* 1710. *ci in uſum auditorii Pfaffiani*, herausgab, auf den Tittel ſetzen: *Subjunguntur Oratio de ſilentio Theologico, & epiſtolarum Leibnitianarum ad celeberr. Pfaffium datarum farrago.* An ſtatt nun, daß man hoffte den vorgegebenen Brief des Hrn. Leibnitzens zu Ende des Buches zu leſen, fand man eine Erinnerung des Verlegers, in welcher berichtet wurde, daß man wegen herannahender Oſter-Meſſe wäre genöthiget worden die auf dem Tittel gedachte Briefe wegzulaſſen. Hierdurch wuchs der Verdacht immer je mehr und mehr, biß endlich Herr Pfaff im 1728. Jahre ein Excerpt aus der ſo ſehnlich verlangten Epiſtel nebſt einem kurtzen Vorberichte dem Monat Mertz der *Actorum Eruditorum* einverleibete. Dieſe Epiſtel iſt datirt den 11. May 1716. Die Zeit erlaubt uns nicht hier zu unterſuchen, in wie fern dieſem Briefe Glaube beyzumeſſen ſey und verweiſen wir deßwegen den geneigten Leſer in des berühmten Herrn Gottſcheds dritte Diſſertation *Vindiciarum Syſtematis influxus phyſici*, wo im 2. und ff. §§. dieſes genau unterſuchet und gründlich beurtheilet wird. Es wird auch ein jeder ſelbſt gar leicht urtheilen können, daß, wenn wenigſtens an der Würcklichkeit der Epiſtel ſelbſt nicht zu zweifeln ſey, aus ſelbiger doch nicht erwieſen werden könne, daß Hr. Leibnitz ſeine Theodicä vor ein bloſſes Blendwerck gehalten habe. Denn da Hr. Leibnitz in ſeinen durch den Drucknachher jedermänniglich vor Augen gelegten Schrifften ſeine in der Theodicä vorgetragene Lehren, beſonders von der vorherbeſtimmten Harmonie, ſo offte wiederholet und dieſelben immer mehr und

im Jahr 1710. und mehr zu bekräfftigen geſuchet hat: ſo läßt ſich hieraus ſicher ſchlieſſen, daß die Worte: *rem acu tetigiſti*, wenn ſie nicht als Stachel-Worte anzuſehen ſeynd, von Hrn. Leibnitzen aus Höflichkeit ſeynd geſetzet worden, indem ohnedem bekannt, daß unſer Hr. Baron bey ſeinem ſehr ſtarcken Brief-Wechſel ſich einer gantz ungemein höflichen Schreib-Art bedienet habe. Ob nun alſo wohl viele ſich dem Inhalte der Theodicä wiederſetzet haben, haben ſie doch dadurch ſelbige nicht unterdrücket, vielmehr nur bekannter gemachet. Weßhalben man auch ſelbige ſo offt wieder aufgeleget und überſetzet hat. Eben die erſte und zu Amſterdam heraus gekommene Auflage, wurde daſelbſt im 1712. 1714. 1720. und im 1734. Jahre der Preſſe von neuen unterworffen. Dieſe gantz letzte Auflage iſt mit dem Leben des Hrn. von Leibnitz und mit dem im 273. §. gedachten Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften vermehret worden, welche beyden Zuſätze den Hrn Nevfille, einen Doctor der Artzeney-Kunſt zu Amſterdam, zum Verfaſſer haben; welche Nachricht wir aus dem Munde des öffters von uns gerühmten Hrn. Chriſtian Kortholts erhalten haben, und dieſer hat ſolches von dem Hrn. Nevfille ſelbſt, da er ihn zu Amſterdam geſprochen, gehöret. Man hat auch an andern Orten die Theodicä zu verſchiedenenmahlen wieder aufgeleget, wie wir ſolches zu einer andern Zeit ausführlicher berichten wollen, und was insbeſondere die in der Theodicä befindliche Leibnitziſche *Cauſa Dei aſſerta per juſtitiam ejus* &c. betrifft, findet man ſelbige auch im 1. Artickel der 1. Section des 1. Tomi von den *Feriis æſtivis Græningianis Anni 1733. exhibentibus Diſſertationes philoſophicas cum notis Nic. Engelhardi.* Vorietzo

ietzo ſchreiten wir zu den Uberſetzungen. Die erſte Uberſetzung war in Lateiniſcher Sprache, welche ein Jeſuite zu Cölln unternommen und daſelbſt mit Approbation der Obern im 1716. Jahre herausgegeben hat. Nach dieſer Uberſetzung ſahe man im 1720. Jahre eine in Deutſcher Sprache, welche Hr. M. Lentner, Rector in Breßlau, verfertiget haben ſoll. Ohnerachtet zwar wohl auf dem Tittel Amſterdam ſtehet, ſo iſt ſie doch in Deutſchland zum Vorſchein in 8. gekommen und von dem Hanöveriſchen Buchhändler, Hrn. Förſtern, verleget worden. Dieſe Deutſche Uberſetzung iſt mit des Hrn. von Fontenelle ins Deutſche überſetzte Lebens-Beſchreibung des ſel. Hrn. Barons von Leibnitz und einem Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften ausgezieret worden. Der Hr. von Eckard hat dieſes Verzeichnis aufgeſetzet und die Fontenelliſche Lebens-Beſchreibung in Deutſchen Habit eingekleidet (§. 4. und 271.). In wenig Jahren war dieſe Deutſche Uberſetzung der Theodicä abgegangen, und Hr. Förſter ſahe ſich genöthiget auf eine anderweitige verbeſſerte Auflage bedacht zu ſeyn. In welcher Abſicht er den geſchickten und in der Philoſophie ſo wohl als Mathematick gründlich gelehrten Hrn. Georg Friedrich Richtern, der ſich durch einige wohlausgearbeitete kleine Aufſätze und verſchiedene gelehrte Streitigkeiten mit den anſehnlichſten Ausländern unſerer Zeiten, hauptſächlich in den Leipziger *Actis Erudit or.* einen weltkündigen und unſterblichen Nahmen erworben hat; erſuchte, die Uberſetzung nochmahls durchzugehen und nach Befinden zu verändern. Hr. Förſter fand hier einen ſolchen Mann, wie ihn der ſeel. Hr. Leibnitz ſelbſt zur Uberſetzung ſeiner Theodicä verlanget

im Jahr 1710.

hat,

im Jahr 1710. hat (550.), welcher, wie er in allen Dingen den gröſten Fleiß anwendet, auch hier nichts unterließ, was die neue Überſetzung vollkommen machen konte. Wir müßten gar zu viel anführen, wenn wir alles anzeigen wolten, wodurch die ſeinige ſich von der erſtern unterſcheidet. Wir erinnern alſo überhaupt, daß in ſelbiger ſo vieles geändert worden, daß ſie der vorigen gar nicht gleichet und als eine gantz neue Überſetzung anzuſehen ſey. Solche kam im 1726. Jahre gleichfalls in 8. im Förſteriſchen Verlag zu Hanover (auf einige Exemplare iſt abermahls Amſterdam geſetzet worden) unter folgendem Titel zum Vorſchein: Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz *Theodicæa*, oder Verſuch und Abhandlung, wie die Güte und Gerechtigkeit GOttes, in Anſehung der menſchlichen Freyheit, und des Urſprungs des Böſen, zu vertheidigen; aus dem Frantzöſiſchen überſetzt ꝛc. nebſt einigen Anmerckungen und nöthigen Regiſtern. Dem annoch beygefügt des ſeeligen Hrn. *Autoris* Lebens-Beſchreibung. Die in der vorigen Überſetzung unüberſetzt gebliebenen Stellen der GOt-

(550.) Herr Leibnitz, wenn er dem Herrn Chriſtian Goldbach berichtet, daß Herr Fritſch in Leipzig die Theodicä wolle in die Deutſche Sprache überſetzt in Verlag nehmen, ſchreibet: *Dn. Fritſckius Theodicæam germanice verti vellet. Ego putem in hanc rem opus fore interprete, qui non tantum ſtylo noſtrate valeat, ſed & argumento, & meditatione delectetur, ut ſatis in rei interiora penetrare poſſit.* Dieſer zu Hanover den 17. April 1712. ausgeſtellte Brief ſtehet in dem erſten Bande der von Hrn. Kortholt herausgegebenen *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 239. u. ff. Seiten.

GOttesgelehrten, Welt-Weiſen und Poeten, ſo von Hrn. Leibnitzen angeführet worden ſind, erſcheinen hier gleichfalls in Deutſcher Sprache. Hr. Richter hat hin und wieder untern Text ſowohl als auch zu Ende Anmerckungen beygefüget, welche zur Erläuterung und Ausführung der ſchwerſten Materien vieles beytragen. Im 1735. Jahre wurde ſie zum andern, oder in Anſehung der erſten Uberſetzung zum dritten mahle abgedrucket. Wenn hier ſtehet: Bey dieſer dritten Auflage an vielen Orten verbeſſert, ſolte es vielmehr heiſſen: mit vielen Druckfehlern bereichert. Denn von einer Verbeſſerung findet man nicht die geringſte Spuhr, daher die im 1726. Jahre erfolgte Auflage dieſer neueſten bey weiten vorzuziehen iſt. im Jahr 1710.

§. 486.

212.) *Scriptorum Brunſvicenſia illuſtrantium & religionis reformatione priorum Tomus tertius; cura Godefridi Guilielmi Leibnitii*, Hanover 1711. in Folio. 11. Alph. 15. Bogen, ſiehe den 210. §. Recenſirt iſt dieſer dritte und letzte Theil worden in dem Mertz des 1712. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 138. u. ff. Seiten, und zwar hat dieſe Recenſion Hr. J. C. Blume aufgeſetzet. Er enthält 42. Stücke an der Zahl in ſich. im Jahr 1711.

§. 487.

213.) *Remarques Philoſophiques de M. Leibnitz de ſa Theodicée*, ſiehe ſolche in den von Hrn. Kortholt herausgegebenen Frantzöſiſchen Brieffen des Hrn. von Leibnitz auf der 14. u. f. Seite.

§. 488.

214.) *Trois Lettres à M. Hartzœker ſur la Dureté* im Jahr 1712.

im Jahr 1712. *reté des Corps.* Sie ſtehen im *Journal de Trevoux* des 1712. Jahres, im 40. Artickel des Mertzes auf der 494. Seite und im 52. Artickel des Aprils auf der 676. Seite.

§. 489.

215.) *G. G. L. Obſervatio, quod rationes ſive proportiones non habeant locum circa quantitates nihilo minores; & de vero ſenſu Methodi infiniteſimalis,* drittehalbe Quart-Seite. Man findet ſie im April des 1712. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 167. u. ff. Seiten. Hier bemercket Hr. Leibnitz unter andern, daß eine unendliche Zahl bloß eine Redens-Art ſey, dadurch wir andeuten wollen, die Zahl der Theile ſey gröſſer als daß wir ſie durch eine gewiſſe Zahl determiniren könten, welches Hr. Wolff in ſeinen Gedancken von den Würckungen der Natur §. 4. anführet.

§. 490.

216.) *Remarques ſur la VI. Lettre Philoſophique imprimée à Trevoux en 1703.* Sie ſind anzutreffen im *Journal de Trevoux*, im Julius des 1712. Jahres und deſſen 105. Artickel auf der 1235. Seite.

§. 491.

217.) *G. G. Leibnitii Epiſtola ad Jo. Franc. Buddeum de diſſertatione ſub Buddei præſidio de origine mali habita,* ſiehe den 485. §. Wir erinnern uns unſers in der 542. Anmerckung gethanen Verſprechens den gantzen Brief hier eindrucken zu laſſen. Er lautet von Wort zu Wort, wie folget:

Vir maxime reverende, & celeberrime,

Fautor honoratiſſime,

Legeram iam diſſertationem veſtram de origine

gine mali, cum eam miſſu tuo accepi, eoque nomine, & pro humanitatis tuæ expreſſis in præloquio veſtigiis, gratias ago. im Jahr 1712.

Cæterum (ut ingenue dicam, quod ſentio) ſæpe attentionem in juvene illo tuo erudito diſſertationis auctore, requiro: nec dubito, quin aliquando ad meliora & maturiora ſit aſpiraturus. Neque enim videtur ſatis nervum rei conſecutus, & graviſſimas difficultates aut præterit, aut levi brachio tractat, & nullo negotio (ſcilicet) expedit, & ſine diſcuſſione tanquam ex tripode pronunciat; tantum abeſt, ut ſuas dubitationes proponere voluiſſe videatur. Paſſim etiam dudum ſolutas a me objectiones tantum reponit, ut ſola reſponſionum repetitione opus eſſet. Ego vero optaſſem occaſionem rei altius inſpiciendæ datam.

Sententiam etiam defendit, & nulla argumenti ſpecie comprobatam pene inſtar fundamenti ponit, de moralitate actionum non ex natura rei, ſed ſola voluntate legislatoris, pendente: quæ uti cum meis ſententiis plane conſiſtere nequit, nec niſi a ſuperficiaria admodum rerum conſideratione naſci poteſt; ita mihi ſatis exploſa a philoſophis, & parum apud theologos probata videtur. Quod ſupereſt, vale & fave.

Man findet ihn 1.) in dem faſc. 1. Tom. VIII. der Bibliothecæ Bremenſis, auf der 51. u. ff. Seiten; nachher 2.) in dem 1. Semeſtri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 173. Seite, ſo wie ihn der Hr. von Eckard der zu Helmſtädt ehemahligen Societati Conantium übergeben, damit er in ſelbiger möchte vorgeleſen werden; und denn endlich 3.) in Hrn. Chriſtian Kortholts anderm Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 160. u. f. Seite.

§. 492.

im Jahr 1712. 218.) *Lettre de M. Leibnitz à M. Des Maizeaux, ſur ſon Syſtême de l'Harmonie Préétablie.* Dieſer Brief iſt zu leſen in der *Hiſtorie Critique de la Républ. des Lettres de M. Maſſon*, auf der 72. Seite des andern Tomi.

§. 493.

219.) *Réponſe aux Réflexions contenues dans la 2. Edit. du Diction. de M. Bayle Art. RORARIVS, ſur le Syſtême de l'Harmonie Préétablie*, ſiehe ebendaſelbſt die 78. Seite.

§. 494.

im Jahr 1713. 220.) *Fable Morale ſur la neceſſité de la perſeverance dans les conſeils ſalutaires*, 11. Octav-Seiten. Dieſes Gedichte iſt wieder die Urheber des damahligen beſondern Friedens zwiſchen Engelland und Franckreich gerichtet. Man hat niemahls vor gewiß ſagen wollen, ob der Hr. Leibnitz der Verfaſſer davon ſey, wie denn in den Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1718. Jahr auf der 550. Seite ſtehet, daß ſie vermuthlich des Hrn. von Leibnitz Arbeit ſey, und in dem dritten Theile von den Würtenbergiſchen Neben-Stunden, allwo dieſes Gedichte in den 2. Articel eingerücket iſt, wird dieſe Anmerckung beygefüget: Wenn man vorausſetzet, daß ein groſſer in Hanöveriſchen Dienſten neulichſt verſtorbener Gelehrter der Autor von dieſer Schrifft ſey, ſo läſſet ſich leicht die Application derſelben finden; biß endlich der Hr. von Eckard in einem Schreiben untern 26. Auguſt 1717. an den Hrn.

Sebaſtian Kortholt (551.) die gewiſſe Verſicherung überſchrieben, daß der ſeel. Hr. Baron von Leibnitz ſolches verfertiget habe, mit dem Zuſatz, daß es aus verſehen von ihm in ſeinem Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften wäre auſſengelaſſen worden. Weswegen auch Hr. Chriſtian Kortholt dasſelbe ſeiner Sammlung Frantzöſiſcher Briefe des Hrn. von Leibnitz auf der 18. und folgenden Seiten einverleibet hat. Herr Leibnitz ſoll auch ſolches im 1713. Jahre zu Wien in Lateniſche Verſe überſetzet haben, die man in des gerühmten Herrn Kortholts andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* auf der 310. und folgenden Seiten antrifft. Wie viel Glauben dieſen Nachrichten beyzumeſſen ſey, überlaſſen wir des geneigten Leſers ſelbſteigenem Gutachten; legen ihm iedoch zugleich des Hrn. von Leibnitz Worte, die er in einem Briefe an Herrn Sebaſtian Kortholt untern Dato: Wien den 15. Mertz. 1713. mit einflüſſen laſſen, zu genauerer Prüfung vor die Augen: *Poëſin Latinam apud Batavos tantopere excoli, cum voluptate intelligo ex Tuis. Neſcio an Fabulam Moralem videris de neceſſitate perſeverantiæ in cauſa publica ſalutis, eſt ſcripta jambis, & exhortationem continet ad conſtantiam in bello juſto perſequendo. Extat cum verſione Gallica, Lipſiæ, puto edita* (552.) im Jahr 1713.

(551.) Siehe Hrn. Chriſtian Kortholts Vorrede zu ſeiner Sammlung Frantzöſiſcher Briefe des Hrn. von Leibnitz.

(552.) Dieſer Brief iſt in Hrn. Kortholts andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* auf der 308. u. ff. Seiten anzutreffen.

§. 495.

im Jahr 1714. 221.) *Remarques ſur la Regle artificielle du Tems de Mr. Sully, touchant la maniere de gouverner les Horloges a pendule & les montres a ſpirale.* Herr Sully ein gebohrner Engelländer, ließ im 1714. Jahre eine Schrifft untern Tittel: *Regle artificielle du Tems; Traité de la diviſion naturelle & artificielle du Tems, des Horloges* ꝛc. zu Wien, als woſelbſt er ſich damahls befand, herausgehen, da denn Herr Leibnitz, welcher ebenfalls zu Wien ſich zu der Zeit aufhielte, auf Begehren des Verfaſſers ſeine Gedancken darüber eröffnete. Dieſe hat Hr. Sully der andern Auflage, die zu Paris 1717. in 12 an das Licht trat, beygefüget. Einen Auszug von dieſer Pariſer Auflage des Süllyſchen Tractates findet man in dem Februar 1718. von der *Europe Savante*, im 4. Artickel, wie nicht weniger in dem Mertz 1718. von den *Memoires de Trevoux* im 8. Artickel, als an welchem letzten Orte Hrn. Leibnitzens gemachte Erinnerungen beſonders gerühmet werden. Da hingegen der Hr. Abt von Hautefeville, welcher ein Prätendente von der Erfindung der Spiral-Federn iſt, damit nicht zu Frieden geweſen iſt, als welcher mit dem Ausgang des 1718. Jahres zwey curieuſe Aufgaben, die Uhrmacher-Kunſt betreffend, nebſt einer Nachricht von den Spiral-Federn, an das Licht ſtellete. In dieſer Nachricht hält er ſich ſehr darüber auf, daß Hr. Leibnitz in gedachten Anmerckungen geſetzet hätte, es habe Herr Hautefeville ſich die Erfindung der Spiral-Federn durch einen öffentlichen Proceß vor Gerichte zuzueignen geſuchet, aber ſolchen verlohren.

§. 496.

222.) *Principes de la Nature & de la Grace, fondés en raiſon, par feu M. le Baron de Leibnitz*, ſiehe den 197. §. Hier wird das Syſtema der Welt erkläret, wie nehmlich alles aus einfachen Weſen oder Monaden beſtehe; was die Monaden vor Verbindung mit einander haben; wie ſie fortgepflantzet werden; wie man aus dem Satze des zureichenden Grundes einen GOtt erkenne; und aus der Vollkommenheit und Weißheit deſſelben die Urſache finde, warum er die Welt ſo und nicht anders erſchaffen; wie die vernünfftige Seele was mehr als die andern Einheiten der Natur habe und ein Ebenbild GOttes ſey, indem ſie wie GOtt ſelber etwas hervorbringen könne, daher ſie mit GOtt gleichſam in einer Geſellſchafft ſtehe; wie die Natur auf die Gnade führe, und die Gnade die Natur vollkommener mache; wie die Liebe gegen GOtt das höchſte Vergnügen, deſſen man nur fähig ſeyn könne, erwecke. Es ſtehet dieſer Aufſatz in dem November 1718. von der *Europe Savante*, im 6. Artickel, auf der 101. Seite. Die Verfaſſer dieſes gelehrten Tage-Buches ſagen, daß, da man ſchon anfienge von den Leibnitziſchen Einheiten als einer bekannten Sache zu reden, ſo werde man hieraus lernen können, was der Herr Leibnitz dadurch verſtünde. Ubrigens ſind ſie mit dieſer Lehre nicht zu Frieden. Denn ſie meinen, man möge ſehen, ob man begreiffen könne, daß ein untheilbares und allezeit mit ſich ſelbſt gleichbleibendes Weſen, ohne ſich zu verändern, könne ein anderes Weſen, das von jenem gantz unterſchieden, hervorbringen und ob nicht Hr. Leibnitz ſich ſelbſt durch ſeine erſten Er-

im Jahr 1714.

im Jahr klärungen verſühret und anderen die ſich mit
1714. undeutlichen Begriffen begnügen lieſſen, einen gefährlichen Weg zum Irrthum eröffnet habe. Hr. Heinrich Köhler hat dieſen Leibnitziſchen Aufſatz aus dem Frantzöſiſchen ins Deutſche überſetzt, mit der Aufſchrifft: Des Herrn Baron von Leibnitz Lehr-Sätze von denen Monaden, von der Seele des Menſchen, von ſeinem Syſtemate harmoniæ præſtabilitæ zwiſchen der Seele und dem Cörper, von GOtt ſeiner Exiſtentz, ſeinen andern Vollkommenheiten und von der Harmonie zwiſchen dem Reiche der Natur und dem Reiche der Gnaden, welche Uberſetzung der oben in der 505. Anmerck. erwehnten Schrifft anzutreffen iſt. Dieſe Köhleriſche Herausgabe iſt recenſiret nicht nur im 2. Artickel des 142. Theils von den Deutſchen *Actis Erud.* ſondern auch im Februar des 1720. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo zugleich verſprochen wird, daß dieſe Lehr-Sätze künfftig in die Supplemente ſollten eingerücket werden, welches auch geſchehen. Denn in der XI. Section des VIII. Tomi der Supplemente zu den *Actis Eruditor.* auf der 500-514. Seite ſtehen ſie in Lateiniſcher Sprache. Im 1728. Jahre hat ſie Hr. Hanſch in der in der 215. Anmerckung erwehnten Schrifft demonſtrirt heraus gegeben, allwo auch die Leibnitziſche Schrifft von Wort zu Wort vorgeſetzet worden iſt. In der an den Printzen Eugen gerichteten Zueignungs-Schrifft ſchreibt Hr. Hanſch, daß der tapffere Eugen den Hrn. von Leibnitz zuerſt zu dieſem Aufſatz angereitzet habe, die Hanſchiſche Herausgabe wird kürtzlich recenſiret in der 3. Ziffer des 15. Arti-

ckels

dels des erſten Theils im 14. Tomo vom *Journal Litteraire*. im Jahr 1714.

§. 497.

223.) *Illuſtris Dn. G. G. Leibnitii de æthiologia Barometri, occaſione n. 3. & 4. appendicis ad Centur. 1. & 2. Ephemeridum novarum Societatis Cæſareæ Naturæ Curioſorum.* Dieſes findet man in dem *Appendice ad Ephemeridum Academiæ Cæſareo-Leopoldinæ Nat. Curioſorum in Germania Centurias III. & IV.* Nürnberg 1715. im Jahr 1715.

§. 498.

224.) *Leibnitii Epiſtola ad Cornelium Dieter. Kochium:*

Vir celeberrime,

Fautor honoratisſime,

Neſcio quo caſu factum eſt, ut literæ tuæ gratisſimæ aliis immiſtæ aliquam diu diſparuerint. Iis repertis reſponſionem diutius differre nolui.

Cl. ABELIS epigrammata (nehmlich auf Carl den VI. als Uberwindern der Türcken) perplacent: & felix eſt illud ex Ovidio chronicum:

HIC regnVM sIne VI sIne CæDe tenebat.

Videris, opinor, jucundam ex NOSTRADAMO præluſionem. Ego talia pro luſibus habeo, qui caſu reſpondent rebus. Sic ego olim carmen epicedium in JOHANNEM FRIDERICUM, quod ſimul erga ERNESTUM AUGUSTUM gratulatorium fuit, ita clauſi

im Jahr 1715. *Et ſuperi majora parant: ſed talia Parcæ*
Noſcere mortalem prohibent, vel dicere vatem.

De nummis veteribus Ebræorum ſcis, quæ fuerit CONRINGII opinio.

Quia non dantur in natura duo individua perfecte ſimilia inter ſe, hinc *principium individuationis* idem eſt, quod abſolutæ ſpecificationis, qua res ita ſit determinata, ut ab aliis omnibus diſtingui poſſit.

Pro voto benevolo multas gratias ago. Quod ſupereſt, fave & vale. Dabam Hanoveræ, 15. Julii 1715.

deditisſimus

G. G. Leibnitius.

P. S.

Logica vulgaris ſcholarum majores uſus habet, quam multi putant. Quod etiam Cl. WOLFIUS agnoſcit in Diſſ. de methodo mathematica, quam præmiſit ſuis elementis. LOCKIUS aliique, qui ſpernunt, non intelligunt. Grata erunt antiquæ hiſtoriæ elementa Abeliana. Res eſt ſatis perplexa.

Sie ſtehet in dem II. Semeſtri *Annalium Academiæ Juliæ*, auf der 161. Seite.

§. 499.

225.) *Lettre de M. Leibnitz à M. l'Abbé de S. Pierre, ſur un Chien qui parle.* Dieſer Brief iſt anzutreffen in der *Hiſtoire de l'Académ. Roy. des Scienc. Ann. 1715.* auf der 2. Seite der Pariſiſchen Edition; ſiehe auch die *Bibliotheque Germanique*, auf der 214. Seite des 2. Tomi.

§. 500.

§. 500.

226.) *Eloge Critique des Oeuvres de Milord Shafteſbury, par M. Leibnitz, communique par M. Coſte.* Dieſes iſt dem X. Tomo von der *Hiſtoire Critique de la Republique des Letres* einverleibet worden, woſelbſt es den 10. Artickel ausmachet. Hr. Leibnitz rühmet ſonderlich des Grafen Shaftesbury, der den 15. Februar 1713. verſtorben war, ſein Werck, das unter den Tittel: *Characteriſtiks*, herausgekommen iſt. Eigentlich ſind es Anmerckungen über dieſes Buch, welche unſer Hr. Baron auf des Grafens Verlangen zu Papier gebracht hat, damit ſie der andern Auflage mögten beygefüget werden, wenn der Graf ſolche erlebet hätte (553.). im Jahr 1715.

§. 501.

227.) *Remarques ſur le Premier Tome des Nouvelles Literaires de la Haye.* Suche ſolche in dem andern Tomo dieſes gelehrten Tage-Buches, auf der 289. Seite.

§. 502.

228.) *G. G. L. de Origine Francorum Diſquiſitio*, Hanover 1715. (554.) in 8. 3. Bogen, ſiehe den 206. §. Es hatte Hr. Leibnitz in den *Miſcellaneis Berolinenſibus* von dem Urſprunge der Völcker gehandelt (§. 467.) und den Urſprung der Francken nur obenhin berühret: da ihn

(553.) S. Herrn Leibnitzens Anmerckungen über die Leipziger gelehrten Zeitungen.

(554.) Wenn in dem Deutſchen Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften 1714. ſtehet, ſo iſt ſolches ein Druckfehler.

im Jahr 1715. ihn nun einige von ſeinen Freunden dahin zu bereden ſuchten, daß er doch ſeine Meinung vom Urſprunge der Francken ausführlicher eröffnen mögte; ſo hat er ſich endlich bewegen laſſen ihnen durch dieſe Schrifft zu willfahren (555.). Seine Meinung gehet dahin, daß die Francken zuerſt von der Oſt-See hergekommen und nichts anders, als ein aus Dänen, Sachſen, Anglen, Warnen und andern benachbahrten Nationen zuſammen gelauffenes Volck geweſen ſey. Es kommen auch ſonſt viel merckwürdige und gantz neue Dinge darinne vor (556.). Es iſt daher ſehr zu bedauren, daß dieſes kleine Büchelgen mit vielen groben Druckfehlern angefüllet iſt, welche Hr. Leibnitz ſelbſt in einigen Exemplarien geändert hat (557.). Man hat

(555.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1714. Jahres auf der 261. Seite.

(556.) Hr. Leibnitz ſelbſt rühmet ſolches in einem Briefe an Herrn Sebaſtian Kortholt: *Facile intelligo, Illuſtriſſimum HOLSTENIUM ob graviſſima negotia diſſertatiunculam meam non niſi per tranſennam inſpicere potuiſſe. Ubi magis vacabit judicium ejus noſſe opto, præſertim de Danicis, circa quæ dixi aliquid novi*, ſiehe Herrn Kortholts andern Band *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 349. Seite. Schon vorher hatte Hr. Leibnitz an eben ſelbigen geſchrieben: *judicium Illuſtriſſimi Domini HOLSTENII & illuſtris ROSTGARDII aliorumque eruditorum Danorum de meo Schediaſmate aliquando intelligere gratum erit*, ſiehe nur angeführten Band auf der 347. Seite.

(557.) Denn in einem Briefe an Herrn Sebaſtian Kortholt ſchreibt er: *Nupero curſore exemplum libelli mei de Francorum origine ad Te miſſum eſt, non correctis erratis, quia ſerius mittere in mentem venerat, quam ut ante diſceſſum curſoris corrigi poſſent. Sunt autem aliquot gravia & ſenſum plane pervertentia; ea in illo correxi, quod nunc accipis, ſed quidſa-*

hat alſo bey dem Gebrauche dieſer Leibnitziſchen Arbeit nöthig, die in dem erſten Artickel des Jenners 1716. von den *Memoires de Trevoux* unter der Aufſchrifft: *L'Extrait d'une Diſſertation Latine de M. le Baron de Leibniz ſur l'origine des François*, befindliche Recenſion (558) nachzuleſen, weiln die Journaliſten bey Verfertigung dieſes Auszuges ein Exemplar gehabt haben, darinne Hr. Leibnitz ſelbſt mit eigener Hand vieles geändert und nicht wenige Zuſätze hinzugeſetzet hatte. Vornehmlich aber verdienen des Hrn. Joh. Georg Eckards *Leges Francorum Salicæ & Ripuariorum cum additionibus regum* ꝛc. die zu Franckfurt und Leipzig (oder eigentlich zu Hanover) im 1720. Jahre in Folio die Preſſe verlaſſen haben (559), nachgeſchlagen zu werden, als in welche Sammlung Herr Eckard die leibnitziſche Disquiſition, von Hrn. Leibnitzen ſelbſt wieder überſehen und vermehret, hat eindrucken laſſen, auch ſie mit vielen gelehrten Anmerckungen bereichert, darinne er unſern Hrn. Baron gegen den Pater Johann Tournemin vertheidiget hat, ſiehe daſelbſt die 246. u. ff. im Jahr 1715.

---

cias his hominibus, qui talia curari debent, ſ. Hrn. Kortholts erſten Band *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* auf der 344. Seite.

(558.) Auch iſt dieſe Leibnitziſche Disquiſition in dem December des 1715. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 536. u. ff. Seiten recenſiret worden, und haben wir dieſe Bemühung dem vortrefflichen Hrn. Johann Jacob Maſcau zu dancken.

(559.) Dieſe von Hrn. Eckard heraus gegebene Sammlung iſt recenſiret worden nicht nur im 6. Artickel des 65. Theiles der Deutſchen *Actorum Eruditorum*, ſondern auch im May des 1720. Jahres von den Lateiniſchen *Actis Eruditorum* und in andern gelehrten Tage-Büchern.

im Jahr 1715. u. ff. Seiten. Der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle berichtet, daß Hr. Leibnitz dieſes Büchelgen mit einigen Zuſätzen noch im Leben ſelbſt vermehret und dem Hrn. Rath Nemeitz gegeben habe, welcher ſolches mit des Johann Iſaac Pontans *Originibus Franciæ* wieder habe wollen auflegen laſſen: vielleicht hat Hr. Eckard ſich hier dieſes Exemplars bedienet. Dieſe Schrifft, ſo auch ins Frantzöſiſche überſetzt ſich im 2. Bande der zu Amſterdam 1720. heraus gekommenen Sammlung: *Recueil de diverſes Pieces, ſur la Philoſophie* ꝛc. auf der 287. u. ff. Seiten befindet, hat inſonderheit zwey Gegner gefunden, nehmlich den ſeeligen Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundling und den ſchon genennten Hrn. Johann Tournemin, wieder welche ſich Hr. Leibnitz ſelbſt vertheidiget hat, ſiehe unten den 514. und 515. §. Zur Erläuterung gegenwärtigen leibnitziſchen Werckgens kan nachgeleſen werden des Hrn. J. L. Friſch *explicatio verborum obſcuriorum & mutilatorum Geographi veteris, Ravennatis, & confirmatio conjecturæ, quod vox BISIGIBILIAS, quæ ibidem legitur, Sclavonica ſit & ſignificet Albim Superiorem*, welche man in dem 2. Theile des 3. Bandes von den *Miſcellaneis Berolinenſibus* auf der 191. Seite antrifft.

§. 503.

229.) *Anti-Jacobite ou Fauſſetés de l'Avis aux Proprietaires Anglois, refutées par des reflexions impartiales*, 1715. in 8. ohne Benennung des Orts des Druckes, 5. Bogen ſtarck. Dieſe Schrifft, da ſie zum Vorſchein kam, machte ſie groſſes Aufſehen und gieng gleich damahls

die Rede, daß Hr. Leibnitz der Verfaſſer davon ſey; allein in den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1715. Jahres im XI. Supplemente auf der 497. Seite ſtehet ausdrücklich: Wieder des *Avis proprietaires* iſt eine Schrifft, *Anti-Jacobite* genannt, heraus gekommen, die man anfangs dem Herrn von Leibnitz zugeſchrieben, welche aber von einer andern geſchickten Perſon verfertiget worden, ſiehe den 200. §. im Jahr 1715.

§. 504.

230.) *Notification* wegen Herrn Pfaffens Diſſertation *de Conſecratione Eucharistica*, (ſ. den 485. §.) welche in dem Auguſt des 1715. Jahres auf der 376. Seite befindlich iſt und folgender maſſen lautet: Vir Celeberrimus, CHRISTIANUS MATTHÆUS PFAFFIUS, ſuis *Irenæi fragmentis* nuper editis, de quibus dicemus, cum primum ad nos pervenerint, adjecit Diſſertationem *de conſecratione Eucharistica*, ibi p. 459, 466. quædam in Diſſertatione de Conſenſu Fidei & Rationis, laudatiſſimo a nobis operi Theodicææ præmiſſo, ſibi diſplicere notavit: ſed nunc gratum ſibi fore teſtatus eſt, ſi publice ſignificemus, melius edoctum eſſe de mente illuſtris Autoris, qui operationis immediatæ comparatione utatur, ita ut veram præſentiam corporis & ſanguinis Domini in Sacramento Euchariſtiæ non excludat, & *unionem* inter rem cœleſtem & terreſtrem negando, non neget earum *conjunctionem* in actu perceptionis, in qua conſiſtit unio ſacramentalis noſtrorum Theologorum, ſed tantum rejiciat vinculum quoddam ſeu tertium

im Jahr 1715. tium rebus ſuperadditum, quod per unionem ſæpe intelligunt Philoſophi, tanquam modificationem res uniendas connectentem, ſive localem incluſionis aut adhæſionis, ſive hypoſtaticam, qualis eſt animæ & corporis, verbi & humanitatis, ſive aliam his analogam, quoniam hoc foret Entia multiplicare præter neceſſitatem & in perplexitates Philoſophicas ſeſe induere, & fortaſſe conjunctionem ultra actum perceptionis extendere, cum ſine ullo alio rebus ſuperaddito ſufficiat divina inſtitutio ad conjunctionem efficiendam, ut rem terreſtrem ſumentes ſimul cœleſtis veriſſime participes fiamus.

§. 505.

231.) *Extrait d'une lettre de M. Leibnitz, écrite a Mad. de Scudery, de la Pieté*, eine halbe Quart-Seite. Dieſer Extract ſtehet in Herrn Fellers *Monumentis ineditis* im 24. Artickel des IV. Trimeſtris auf der 253. Seite.

§. 506.

232.) *Extrait . . . , de l'Auteur du Livre intitulé: Cautio criminalis circa Proceſſus contra Sagas*, eine Quart Seite. Man findet dieſes eben daſelbſt im 25. Artickel des IV. Trimeſtris auf der 254. Seite der Felleriſchen *Monumentorum ineditorum*.

§. 507.

233.) *Excerpta ex litteris G. G. L. ad Burchard Gotthelf Struvium, de Harduini collectione Conciliorum*, unterm Dato: Hanover den 29. December 1715. Dieſe ſind in des berühmten

ten Hrn. Struvens *Bibliotheca juris ſelecta* im Jahr (cura CHRISTIAN. GOTTLIEB BUDERI, 1715. Jene 1725. in 8.) anzutreffen, im 6. §. des XIII. Capitels in der Anmerckung *. Wegen ihrer Kürtze räumen wir ihnen hier ein Plätzgen ein: Conciliorum collectio, quam JOHANNES HARDUINUS curavit, abſoluta eſt, ſunt, ni fallor, duodecim Volumina. Non pauca inſeruntur, quæ in priori illa Labbeana omiſſa ſunt, quæ ad Concilia proprie non ſpectabant. Sed cum Conſtitutionem Vnigenitus, aliaque diſplicentia in fine Operis adjecta ſint; Pariſienſis Archi-Epiſcopus effecit, ut diſtractio prohiberetur, donec hoc quicquid eſſet, emendatum.

§. 508.

234.) *Excerptum ex Epiſtola G.G. Leibnitii ad Chriſtianum Wolffium de controverſia ſua cum Clarckio*, d.d. 23. Decembr. 1715. Es ſtehet im October des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 440. Seite und lautet von Wort zu Wort ſo: Sereniſſima *Princeps Walliæ*, quæ Theodicæam meam legit cum attentione animi eaque delectata eſt, nuper pro ea cum quodam Anglo eccleſiaſtici ordinis, acceſſum in aula habente, diſputavit, ut ipſa mihi ſignificat. Improbat illa, quod NEWTONUS cum ſuis vult, Deum ſubinde opus habere correctione ſuæ machinæ & reanimatione. Meam ſententiam, qua omnia ex præſtabilito bene procedunt, nec opus eſt correctione, ſed tantum ſuſtentatione divina, magis perfectionibus Dei congruere putat. Ille dedit Serenitati ſuæ Regiæ ſchedam Anglico ſermone a ſe conſcriptam, qua NEWTONI ſententiam tueri

im Jahr 1715. conatur meamque impugnare. Libenter mihi imputaret divinam gubernationem tolli, ſi omnia per ſe bene procedant: ſed non conſiderat, divinam gubernationem circa naturalia in ipſa ſuſtentatione conſiſtere, nec debere eam ſumi ἀνθρωποπαθῶς. Reſpondi nuperrime & Reſponſionem meam ad Principem miſi.

§. 509.

und im Jahr 1716. 235.) *Lettres de M. Leibnitz & de M. le Chevalier Newton, ſur l'invention des Fluxions & du Calcul Differentiel.* Dieſe Briefe des Herrn von Leibnitz und Neutons, ſo ſie im 1715. und 1716. Jahre wegen Erfindung der Fluctionum oder Differential-Rechnung an den Abt Conti geſchrieben haben, ſind des Hrn. Joſeph Raphſons Hiſtorie der Fluxionum eingerücket worden, die unterm Tittel: *The Hiſtory of Fluxions*, zu London in 4. im 1716. Jahre zum Vorſchein gekommen iſt. Man findet ſie auch im andern Theile der unterm Tittel: *Recueil de diverſes Pieces ſur la Philoſophie* &c. zu Amſterdam im 1720. Jahre heraus gekommenen Sammlung. Weder Hr. Neuton, noch Hr. Leibnitz wollten ſich anfangs in die ſehr hefftigen Händel, die man ihrentbalben angefangen hatte, mengen, biß endlich unſer Hr. Baron in einem Briefe an den Abt Conti etwas davon erwehnete. Dieſer überſchrieb ſolches an Herrn Neuton und erhielte darauf von ihm eine ausführliche Antwort. Solche Antwort übermachte gedachter Abt dem Hrn. Leibnitz, welcher dem Neutoniſchen Briefe eine weitläufftige Schrifft von dieſer Materie entgegenſetzte. Hr. Neuton

hatte nicht Luſt, ſeine Gedancken über dieſe Schrifft in einem beſondern Briefe zu entdecken, dahero machte er nur Anmerckungen darüber wieder den Hrn. Leibnitz, welche Anmerckungen in den *Actis Eruditorum* ſtehen, woſelbigen zugleich beygefüget worden ſind: 1.) ein Brief Hrn. Leibnitzens an Neuton im 1693. Jahre geſchrieben, 2.) das Zeugnis D. Wallis, 3.) deſſen Anmerckungen über eine Stelle in den gerühmten *Actis Eruditorum* im Junius 1696. von ſeinem Zeugniſſe und 4.) das Zeugnis des Hrn. Fatio. im Jahr 1716.

§. 510.

236.) Hrn. Leibnitzens Streit-Schrifften mit dem Herrn D. Clarcken im 1715. und 1716. Jahre über beſondere Materien der natürlichen Religion gewechſelt, ſiehe den 208. §. Herr Clarck hat ſolche der andern Auflage ſeiner Predigten von dem Weſen und den Eigenſchafften GOttes beygefüget. Nachher ſind ſie auch beſonders gedrucket worden unterm Tittel: *A collection of Papers, which paſſed betweeen the late learned Mr. Leibnitz & Dr. Clarke in the years 1715. & 1716. Relating to the Principles of Natural Philoſophy & Religion. With an Appendix. To which is added, Lettres to Dr. Clarke, concerning Liberty & Neceſſity of Cambridge with the Doctor's Anſwers to them. Alſo Remarks upon a Book, entituled, Philoſophical Enquiry concerning Humane Liberty. By Sam. Clarke D. D. Rector of St. James's Weſtminſt.* London 1717. in 8. 2. Alph. 4. Bogen. Weil n die Briefe des Hrn. Leibnitzens in Frantzöſiſcher, des Herrn Clarcks aber in Engliſcher Sprache geſchrie-

im Jahr 1716. den ſind; ſo iſt jenen eine Engliſche und dieſen eine Frantzöſiſche Uberſetzung beygefüget, welche Uberſetzungen ſehr gut gerathen ſind. Von dieſer Sammlung hat man verſchiedene Recenſiones, welche wir anzuzeigen nicht Umgang nehmen können, damit ein jeder wiſſe, wo er mehrere Nachricht von dem Inhalte derſelben antreffe. Sie iſt recenſiret 1.) im 17. Artickel des 2. Theils vom erſten Tomo der *Bibliotheque Angloiſe* des Herrn de la Roche; 2.) in dem October des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo Herr Chriſtian Wolff die Recenſion verfertiget hat, auf der 439. und ff. Seiten; und denn 3.) im 3. Artickel des Jenners und Februars gedachten Jahres von *Nouvelles de la Republique des Lettres*, wo Herr Jacob Bernhard eines andern Streites eines Peripatetiſchen und Carteſianiſchen Weltweiſen gedencket, die einander beſtändig verſchiedene Gründe entgegen geſetzet haben, biß endlich der eine des Beweiſens und der andere des Wiederlegens müde worden ſind. Nachhero appliciret er ſolches auf den Leibnitziſchen und Clärckiſchen Streit, in welchem, ob man gleich einander jezuweilen nicht recht verſtanden habe, die Partheyen doch in ihren Grund-Sätzen ſo weit von einander unterſchieden wären, daß es einen nicht wundern dürffte, wenn ſie ſich über gar nichts hätten vergleichen können. Ubrigens lobet Hr. Bernhard gar ſehr, was Hr. Leibnitz vom Raume beygebracht und meinet, daß Hr. Clarck in ſeinen Verantwortungen jenem kein Genüge gethan hätte. Auch machen dieſe Streit-Schrifften den gantzen erſten Band aus von derjenigen Sammlung, welche im 1720. Jahre unterm Tittel: *Recueil de diverſes Pieces, ſur la*

Phi-

Philoſophie, la Religion Naturelle, l'Hiſtoire, les Mathematiques, &c. par Mrs. Leibnitz, Clarke, Newton, & autheurs célèbres, zu Amſterdam in groß 12. in zwey Bänden heraus gekommen iſt. In eben dieſem 1720. Jahre ſahe man auch gedachte Leibnitziſche und Clärckiſche Streit-Briefe in Deutſcher Sprache unter folgender Auffſchrifft: **Merckwürdige Schrifften, welche auf gnädigſten Befehl Ihro Hoheit der Cron-Prinzeſſin von Wallis, zwiſchen dem Herrn von Leibnitz und D. Clarcken, über beſondere Materien der natürlichen Religion gewechſelt; nebſt einer Vorrede Herrn Hof-Rath Wolffs P. P. zu Halle, und einer Antwort Herrn Ludwig Philipp Thümmigs auf die fünffte Engliſche Schrifft; in Deutſcher Sprache heraus gegeben von Heinrich Köhlern,** Franckfurt und Leipzig (oder vielmehr Jene) im Meyeriſchen Verlag 1720. in 8. 1. Alphab. 6. Bogen. Dieſe Uberſetzung findet man recenſirt ſo wohl im December des 1720. Jahres von den *Actis Eruditor.* als auch in dem 5. Artickel des erſten Theils der Hiſtorie der Gelehrſamkeit unſerer Zeiten (Leipzig 1721. in 8.). Man ſiehet gleich aus dem Tittel dieſer Deutſchen Uberſetzung, was hier neues hinzugekommen ſey. Es war Hr. Leibnitz durch den Tod gehindert worden, die letzte Antwort des Hrn. Clarckens zu ſehen: wiewohl in ſelbiger nichts als ſchon längſt bekannte Dinge anzutreffen ſind. Hr. Thümmig vertrat daher die Stelle des ſeeligen Hrn. Leibnitzens, verfertigte eine beſondere Schrifft wieder jene

im Jahr 1716.

im Jahr 1716. Clärckiſche Antwort und machte damit dieſem Streite ein glückliches Ende. Das iſt eben die auf dem Tittel angezeigte Thümmigiſche Antwort, welche hier zu erſt an das Licht trat.

§. 511.

237.) *Réponſe du Baron de la Hontan à la Lettre d'un Particulier oppoſée au Manifeſte du Roi de la Grande Bretagne comme Electeur d' Hannover contre la Svede* (560.), 1716. in 8. Es iſt eine Vertheidigung des Churfürſtens von Braunſchweig wieder Schweden, die Hr. Leibnitz aufgeſetzet hat, da der Hr. Baron de la Hontan bereits verſtorben war (561).

§. 512.

238.) *Excerpta ex Herm. von der Hardt, Theologi Helmſtadenſis, & illuſtris Leibnitii epiſtolis amoebæis, de lingva primæva, de Franc. Mercurii ab Helmont ingenio.* Man kan dieſe finden in des Hrn. Fellers *Monumentis ineditis* und deren VI. Trimeſtri, auf der 366. u. ff. Seiten.

§. 513.

239.) *Godefridi Guil. Leibnitii Epiſtola ad Dn. Joh. Chriſtian. Langium, d. d. Hanov. V. Juni 1716.* Dieſen Brief haben wir in die 309. Anmerckung eingerücket, auch zugleich bemercket, woher wir ſolchen entlehnet.

§. 514.

240.) Antwort auf des Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundlings Erinnerungen

(560.) Im Frantzöſiſchen Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften ſtehet: *contre la Saxe.*

(561.) Siehe den Lebens-Lauff Hrn. Leibnitzens in den *Actis Erudit.*

gen wieder ſein Buch *de Origine Francorum*, ſiehe den 211. §. Es hatte der ſeel. Hr. Gundling einige Erinnerungen wieder die im 502. §. angeführte Leibnitziſche Schrifft *de Origine Francorum* in den 3. Theile der *Gundlingianorum* auf der 234. Seiten geſetzet. Als nun ſolche Hrn. Leibnitzen zu Geſichte gekommen waren, entwarff er gegenwärtige Antwort und überſchickte ſie ſeinem Gegner, noch vor dem 8. May des 1716. Jahres (562.), ob er gleich die Einwürffe nicht vor ſo gar wichtig hielte, wie wir deſſen Geſtändniß hiervon in der 307. Anmerckung angezeiget haben. Hr. Gundling rückte nicht nur ſolche in den 6. Theil der *Gundlingianorum* auf der 61. Seite ein, ſondern ſuchte auch in dem XI. Theile der *Gundlingianorum* ſeine gemachte Erinnerungen zu behaupten, welches Hrn. Leibnitzen Gelegenheit gab noch eine Vertheidigung zu Papier zu bringen, ſiehe den 516. §. im Jahr 1716.

§. 515.

241.) *Godefridi Guilielmi Leibnitii Reſponſio ad ea, quæ R. P. Turneminius S. J. libello de origine Francorum oppoſuerat, lingua Gallica conſcripta*, ein Bogen, ſiehe den 210. §. Sie ſtehet in der im 502. §. angezeigten Eckardiſchen Herausgabe der *Legum Francorum Salicarum & Ripuariorum*, auf der 261. u. ff. Seiten. Nach Hrn. Gundlingen hatte auch der Pater Tournemin dem Jenner des 1716. Jahres

Ii 4 von

(562.) Denn in einem unter dieſem Dato ausgeſtellten Briefe Hrn. Leibnitzens an Hrn. Sebaſtian Kortholt heiſſet es: *Miſi reſponſionem meam ad Dn. GVNDLINGIVM Germanico ſermone, ut, ſi lubet, eam Gundlingianis ſuis inſerat, refutaturus, ſi videbitur. Mirum non eſt, Romanos longinquas Francorum origines* ꝛc. ſiehe Hrn. Kortholts erſten Band *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 352. Seite.

im Jahr 1716. von den *Memoires de Trevoux* einige Erinnerungen wieder den Leibnitziſchen Tractat *de Origine Francorum* (§. 502.) einrücken laſſen, in welchen er Hrn. Leibnitzen gantz beſcheiden und mit der gröſten Höflichkeit wiederlegete. Er bemühete ſich nicht nur zu erweiſen, daß die von dem Verfaſſer angeführte Zeugniſſe nicht hinlänglich wären vor deſſen Meinung und daß der alte Geographus, Ravennas, auf den ſich unſer Hr. Baron beruffen hatte, gleich das Gegentheil behaupte, ſondern auch darzuthun, daß die Francken von denenjenigen Galliern herſtammeten, welche unter Sigoveſo das beſte Theil von Deutſchland zwiſchen dem Rhein, der Elbe und dem Mayn eingenommen. Gegen dieſen Gegner vertheidiget Hr. Leibnitz in gegenwärtiger Reſponſion ſeine Meinung vom Urſprunge der Francken. Auch erinnerte der Hr. von Eckard eines und das andere wieder die Tourneminiſchen Einwürffe zur Vertheidigung des Hrn. Leibnitzens in ſeinen im 502. §. gedachten Anmerckungen über die Leibnitziſche *Diſquiſitionem de Origine Francorum*, die in der nur berührten Herausgabe *Legum Francorum* ꝛc. befindlich ſind. Als dieſe Eckardiſche Herausgabe in dem *Journal des Sçavans* recenſiret wurde, ſo gieng der Verfaſſer deſſelben Articels auch die in ſelbiger enthaltene beyde Verantwortungen des Hrn. Leibnitzens ſo wohl als Hrn. Eckards gegen den Pater Tournemin zugleich durch und berührte ihren Inhalt kürtzlich. So bald nur Hr. Tournemin aus dem *Journal des Sçavans* erſahe, daß ihm Hr. Leibnitz nicht nur ſondern auch Hr. Eckard geantwortet hatte, überſchickte er einen Brief an den Verfaſſer des Auszugs, welcher mit der Uberſchrifft: *Lettre du P. Tournemine,*

mine, Jeſuite, a M - - - où il répondo aux Objections de M. de Leibnitz & de M. Eccard, den 9. Artickel des Februars 1722. von dem *Journal des Sçavans* ausmachet und darinne Herr Tournemin berichtet, daß er zwar die Eckardiſche Herausgabe Legum Salicarum ſelbſt noch nicht geſehen hätte; inzwiſchen aber hätte er doch dasjenige, was Hr. Leibnitz und Herr Eckard wieder ſeine Commentation vorgebracht, ſo viel davon im *Journal des Sçavans* angeführet worden wäre, beantworten wollen. Er rühmet anbey, daß Hr. Leibnitz ſein ſehr guter Freund geweſen wäre und könne er verſichern, daß er einem ſo groſſen Manne ungern wiederſprochen hätte, doch ſey die Liebe zu ſeiner Nation ſo groß, daß er derſelben ſo berühmte Vorfahren, als die tapffern Gallier geweſen, nicht habe können nehmen laſſen. Er habe Hrn. Leibnitzens Meinungen wiederleget und neue Beweisthümer beygebracht, daß die Frantzoſen von den Galliern herſtammeten. Dieſe Beweißthümer habe man übergangen und bloß das beantwortet, was wieder die angeführten Stellen der Autorum wäre eingewendet worden. Das wichtigſte, welches hier von dem Hrn. Tournemin zur Behauptung ſeiner der Leibnitziſchen zuwiederlauffenden Meinung vom Urſprunge der Franzoſen, in gedachtem Briefe vorgebracht wird, iſt, daß er ſaget, Nigellus habe aus einem Irrthum die Frantzoſen von den Dänen hergeleitet, weil er die Danos und Dacos vor einerley gehalten, welcher Irrthum noch im 14. Jahr-Hunderte gemein geweſen wäre; ferner: beym Geographo, Ravennas, könne LINEA gar wohl die Gräntze heiſſen, wie Horatz geſagt: *Mors ultima linea rerum eſt*; und endlich was die

im Jahr 1716.

im Jahr 1716. Bedeutung des Worts REMORARI betreffe, das ſey ein Fehler, den man dem Nigellus um ſo viel eher könnte zu gute halten, weiln man dergleichen auch wohl bey beſſern Autoribus finde (563.). Wenn Hr. Fontenelle in der Lebens-Beſchreibung des Hrn. Barons von Leibnitz dieſes Streits gedencket, ſchreibet er: Er (nehmlich Herr Leibnitz) gab im Jahr 1716. eine Diſſertation davon (vom wahren Urſprunge der Francken) heraus welche der berühmte Jeſuit *de Tournemine* mit aller möglichen Gelehrſamkeit anfochte, und ſeine eigene Meinung mit derjenigen Geſchicklichkeit zu behaupten ſuchte, welche darzu gehöret, wenn man einen ſo groſſen Gegner vor ſich hat. Wir miſchen uns in dieſen Streit nicht, welcher auch nach dem artigen Einfalle des *P. de Tournemine* nicht eben von übler Folge iſt, weil auf allen Fall die Frantzoſen doch des Hrn. von Leibnitz Lands-Leute und Freunde bleiben.

§. 516.

242.) Andere Antwort des Hrn. Leibnitzens auf die Gundlingiſchen Gedancken über den Urſprung der Francken, ſiehe den 514. §. und ſtehet ſolche gleichfalls in den *Gundlingianis*.

§. 517.

243.) Herrn Gottfried Wilhelm Leibnitzens

(563.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1722. Jahres auf der 484. Seite.

nitzens Gedancken über einige Stellen in denen gelehrten Zeitungen des Jahrs 1715. aus ſeinem Munde aufgezeichnet, ein halber Bogen. Sie ſind dem 1716. Jahre gedachter Leipziger gelehrten Zeitungen angehenget, wo der Verfaſſer derſelben in dem 47. Stücke untern 18. November berichtet, daß ſolche ihm bereits vor geraumer Zeit wären zugeſchicket worden und verſpricht er ſolche zu Ende des Jahres beydrucken zu laſſen, welches auch, wie gedacht, geſchehen und ſind von ihm kurtze Anmerckungen darunter geſetzet worden. Wo wir nicht irren, iſt der damahlige Verfaſſer der Zeitungen der ohnlängſt verſtorbene Herr Profeſſor Johann Gottlieb Krauſe geweſen. im Jahr 1716.

§. 518.

244.) *Epiſtola ad Dn. Joh. Chriſtian. Langium, d. d. 9. Sept. 1716.* ſiehe den 216. §. Dieſen Brief haben wir bereits in der 316. Anmerckung gantz ertheilet, nebſt der Nachricht, woraus wir ſolchen genommen haben. Er iſt ein Antworts-Schreiben wegen der von dem berühmten Hrn. Langen damahls vorhabenden Errichtung einer Societatis Vniverſalis Recognoſcentium und erwehnet hier Hr. Leibnitz unter andern der Societatis Scientiarum, ſo der Kayſer damahls zu Wien hat aufrichten wollen und ihme die Sorgfalt darüber aufgetragen hatte (§. 195.).

§. 519.

245.) *Excerpta ex litteris G. G. L. ad Burchard Gotthelf Struvium de Harduini Collectione Conciliorum*, d. d. Hanov. 27. Sept. 1716. Sie ſind dieſe: Editio Conciliorum Harduiniana ſi

non

im Jahr 1716. non plane ſupprimetur, certe multis modis reformabitur, dederat enim unice operam, ut placerent Romæ, quas feciſſet fabulas, nulla non Gallicanæ tantum, ſed & univerſalis Eccleſiæ libertatum & ſententiarum cura. Editio Conciliorum, non HARDVINO aut alteri Jeſuitæ Gallo (neque enim hodie SIRMONDOS habent) ſed BALVZIO committenda erat, und ſtehen in des Hrn. Struvens *Bibliotheca juris ſelecta* (cura CHRISTIANI GOTTLIEB BVDERI, Jene 1725. in 8.), im 6. §. des XIII. Cap. und deſſen Anmerckung *.

§. 520.

246.) *Problema poſthumum ab incomparabili Viro, Perilluſtri Dn. Godefrido Guilielmo Lib. Bar. de Leibniz menſ. Dec. A. 1716. paulo ante mortem ſuam miſſum & commiſſum Solutioni R. P. Auguſtini Thomæ a S. Joſepho Ordinis Scholarum Piarum Decani.*

$$bx + 1. = yy.$$

B bedeutet eine jede gantze Zahl; x und y aber muß ſo ausgeſuchet ſeyn, daß y allezeit kleiner bleibet als b. Nun wird verlanget dieſe Aufgabe ſo offt, als es ſich thun läßt, aufzulöſen. Der Pater Auguſtin Thomas zu Horn in Oeſterreich hat ſolches ins Werck gerichtet und in den Auguſt des 1717. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 353. u. ff. Seiten einrücken laſſen. Der Beſchlus iſt ſehr artig gemachet und verdienet er wohl, daß er hier wieder erneuert werde. Auf der 360. Seite daſelbſt heißt es: *Atque ita videtur intentum Perill. Dn. de* LEIBNIZ *aſſecuti, quod erat, ut per hoc ultimum ſuum, nunc poſthumum problema Arithmeticam altius extolleret, & rariora ſub eo contenta arcana & artificia, hactenus omnibus Arithmeticis incognita,*

eru-

eruditiori Seculo pateſaceret. Hoc vero ſuum im Jahr
laudabile propoſitum ægritudine & morte præven- 1716.
tus exequi nequiit. Id circo ab eodem per epiſtolam ſpecialem Hanovera requiſiti illud pro virili noſtrum effectum ad conſervandam immortalis Viri gloriam deduximus. Nam

Dignum laude Virum Muſa vetat mori.

HOR. *Lib. 4. carm. Ode 8.*

Hornæ Auſtriæ 22. April. 1717.

In der 354. Nummer von den *Philoſophical Transactions* auf die Monate: October, November und December, im 2. Artickel, ſtehet auch *Solutio problematis a D. G. G. Leibnitio Geometris Anglis nuper propoſiti. Per* BROOK TAYLOR, *LL. D. & R. S. Secr.* allwo Hr. Taylor ſagt, es habe Hr. Leibnitz dieſe Aufgabe den Engelländern aufgegeben, damit man, wo ſie ſolches nicht auflöſen könten, daraus ſchlieſſen mögte, es ſey nicht Neuton, ſondern er der Erfinder der Differential-Rechnung. Es ſey aber nichts daraus zu ſchlieſſen, wenn ſie auch daſſelbe nicht auflöſeten und ſie hätten auch nicht nöthig ſolches zu thun, weiln Hrn. Leibnitzens Freunde nicht berechtiget wären, ſie ſo auf die Probe zu ſtellen. Jedoch aber damit jene nicht dereinſten darüber frolocken mögten, habe er ſich über die Aufgabe gemacht, ohnerachtet er es weder vor allzunützlich noch auch vor allzuſchwer halte. Erſtlich habe man es ſo verſtanden, als ob nur eine particulare Auflöſung verlanget werde; hernach aber ſey eine allgemeine davon in der 347. Nummer der Transactionum gegeben worden, damit aber Hr. Leibnitz und ſeine Freunde nicht zu frieden geweſen wären. Dahero kurtz vor ſeinem Tode die Aufgabe auf die Art zum Vorſchein ge-

im Jahr 1716. gekommen wäre, wie ſie hier aufgelöſet würde (564.).

§. 521.

247.) *Notitia de Hiſtoria Brunſvicenſi, quam edere paraverat G. G. Leibnitius*, eine Quart-Seite. Man findet ſie im Auguſt des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 360. u. ff. Seiten. Die vorher und hernach geſetzte Nachricht iſt aus der Feder des Hrn. Chriſtian Wolffens gefloſſen. Aus dieſer Nachricht, die Hr. Leibnitz ſelbſt aufgeſetzet und von Hrn. Eckarden an Hrn. Wolffen überſchicket worden war, erhellet, daß die Leibnitziſche Beſchreibung der Braunſchweigiſchen Geſchichte nur von 769. biß auf das 1025. Jahr hat gehen ſollen und er ſolcher zwey beſondere Abhandlungen habe vorſetzen wollen. Deren erſtere von dem älteſten Zuſtande dieſer Länder, wovon die Geſchichtſchreiber nichts aufgezeichnet haben und nur aus den natürlichen Umſtänden derſelben zu errathen; die andere aber von den Wanderungen (migrationibus) der Völcker, welche in dieſe Länder gekommen, hat handeln ſollen. Von der erſten hat Hr. Leibnitz nur den Entwurff erſt aufgeſetzet; von der andern aber gar nichts hinterlaſſen. Was die Hiſtorie ſelbſt betrifft, ſo iſt er in ſelbiger nur biß auf das 1005. Jahr gekommen. Mehreres werden wir hiervon in dem folgenden Capitel von den ungedruckt gebliebenen, unvollſtändigen, verſprochenen und fälſchlich beygelegten Schrifften des Hrn. von Leibniz anführen.

(564.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1719. Jahres auf der 793. u. f. Seite.

§. 522.

248.) *Idea Leibnitiana Bibliothecæ publicæ ſecundum claſſes ſcientiarum ordinanda fuſior*, 1. halber Bogen. Dieſer Entwurff füllet in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* die 128. u. ff. Seiten aus. Der Ungenannte in den Anmerckungen über des Herrn von Fontenelle Lebens-Beſchreibung des ſeeligen Hrn. Barons von Leibnitz, ertheilet uns von ſelbiger folgende Nachricht: Jedoch hat er (nehmlich Hr. Leibnitz) kurtz vor ſeinem Ende einen Auffsatz gemacht, wie eine groſſe Bibliotheck zu diſponiren, warum ihn der ſeelige Hr. von Boineburg zu Erfurth ſeiner eigenen Bibliotheck wegen erſuchet hatte. Den Entwurff hievon hat Herr Feller ſeinem *Otio Hanoverano* einverleibet; die völlige Ausarbeitung aber iſt nicht zu Stande kommen, und iſt Hr. von Leibnitz hierüber verſtorben. im Jahr 1716.

§. 523.

249.) *Idea Leibnitiana Bibliothecæ ordinandæ contractior*, ein Octav-Blatt. Auch dieſe iſt in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* anzutreffen, auf der 136. u. ff. Seiten.

§. 524.

250.) *Illuſtris Viri, Godefredi Guilielmi Leibnitii Collectanea Etymologica, illuſtrationi linguarum veteris Celticæ, Germanicæ, Gallicæ, aliarumque inſervientia; cum præfatione Jo. Georgii Eccardi*, Hanover (565.) 1717. in 8.

(565.) In dem Deutſchen Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften iſt falſch geſetzet worden: Leipzig.

im Jahr 1716. 8. in zweyen Bänden, die zuſammen 2. Alphabet und 10. Bogen ausmachen. Die Gelegenheit zu dieſer Schrifft gab dem Hrn. Leibnitz des Herrn von Eckard *Hiſtoria ſtudii Etymologici linguæ Germanicæ impenſi*, und hatte ſie unſer Hr. Baron ſchon bey ſeinen Lebzeiten in einen ſo vollkommenen Stand verſetzet, daß er ſie ſelbſt noch heraus geben wollte, wie er denn den Tittel davon bereits in das Leipziger allgemeine Bücher-Verzeichnis hatte ſetzen laſſen. Da ihn der Tod die Ausführung ſeines Vorhabens verwehrete: ſo hat der Hr. von Eckard die Beſorgung der Herausgabe über ſich genommen und das Werck mit einer ſchönen Vorrede begleitet. Der erſte Theil enthält nach der Eckardiſchen Vorrede 1.) des Hrn. Leibnitzen Anmerckungen über Johann Heinrich Ottius *Franco-Galliam*, das zu Baſel 1670. heraus gekommen iſt, 2.) *Notas ad Gloſſarii Chaucici Specimen*, 3.) ein Schreiben des Hrn. Leibnitzens an Job. Ludolf, darinne er ihm einen Frantzöſiſchen Brief des Abts von Charmouye, Pezronius, mittheilet und ſeine Anmerckungen darüber machet, 4.) Excerpta miſcellanea ad rem Etymologicam facientia, nehmlich a) ein Brief Acoluths an den Abt Molan, b) ein dergleichen Brief, c) ein Brief Acoluths an den Hrn. von Leibnitz, d) des Herrn von Leibnitz Antwort, e) Wilhelm Bonjour Schreiben an Ludolphen, und f) ein Auszug aus des von Leibnitz Annalibus zum Jahre 842. 5.) Joh. Claubergs *Artem Etymologicam Teutonum ex philoſophiæ fontibus derivatam* &c. Duisburg 1663. und 6.) des Hrn. von Leibnitz *Diſſertationem de augenda ornandaque lingua noſtra.* In dem andern Theile ſtehen 1.) *Archæologus Teu-*

to, 2.) Excerpte aus Wiguleus Hunds *Gloſſario MSTo*, 3.) Nomina Friſica, 4.) Excerpta Meyeriana aus Gerhard Meyers und Leibnitzens Briefen, 5.) Fragmentum Breviarii rerum fiſcalium Caroli M. 6.) de lingua Winidorum Luneburgenſium 7.) Orationis Dominicæ verſiones, 8.) Signa ſecundum ordinem Ciſtercienſem, per quæ unusquisque monachus valet ſignare alii ſine loquela und 9.) Regiſtrum antiquum bonorum eccleſiæ Prumienſis cum explicatione rerum & verborum. Mehrere Nachricht von jedem Stücke kan man in den ſo verſchiedenen Recenſionen dieſes Leibnitziſchen Werckes finden. Denn es iſt recenſiret worden 1.) in dem Julius des 1717. Jahres der *Actorum Eruditorum* von Hrn. Gottlieb Siegfried Beyern auf der 317. u. ff. Seiten; 2.) in dem December gedachten Jahres von dem *Journal des Sçavans* im 5. Artickel, wo der erſte Theil recenſiret wird, der andere aber im Jenner 1718. im erſten Artickel, und bemercken wir, daß in der Recenſion des erſten Theils ein leſenswürdiger Lob-Spruch auf Hrn. Leibnitzen anzutreffen ſey; 3.) im erſten Theile des XI. Tomi vom *Journal Literaire* auf das 1720. Jahr im 7. Artickel; und denn endlich 4.) im erſten Artickel des 3. Stückes von den ſo beliebten Beyträgen zur Critiſchen Hiſtorie der Deutſchen Sprache, Poeſie und Beredſamkeit, herausgegeben von einigen Mitgliedern der Deutſchen Geſellſchafft in Leipzig, allwo nur die Recenſion des erſten Theiles befindlich iſt, nebſt der oben in der 6. Ziffer gedachten Leibnitziſchen Diſſertatione de augenda ornandaque lingua noſtra, welche hier gantz eingerücket iſt mit der

im Jahr 1716.

im Jahr Uberſchrifft: Unvorgreiffliche Gedancken,
1716. betreffend die Ausübung und Verbeſſerung der Deutſchen Sprache, die Recenſion des andern Theiles ſtehet im 6. Artickel des 6. Stückes. Ubrigens iſt nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, daß in dem 5. Artickel des III. Tomi von den *Supplementi al Giornale dè Letterati d'Italia* befindlich ſey: *Alcune Oſſervazioni intorno all' Origine del K. appreſſo degl' Italiani, di TUBERONE GUNTOLIBEI, Cittadino Maſſetano*, worinne die Meinung des Herrn Leibnitzens auf der 72. Seite der *Collectaneorum Etymologicorum*, daß ein Volck aus den Mitternächtigen Ländern Italien zuerſt bewohnt, gebilliget; hingegen, daß unſer Hr. Baron auf der 24. Seite die erſten Inwohner Griechenlandes und Italiens von den Celten und Deutſchen hergeholet habe, wiederleget werde.

§. 525.

251.) *Lettre de Monſ. de Leibniz ſur la Philoſophie Chinoiſe a Monſ. de Remond, Conſeiller du Duc Regent, & Introducteur des Ambaſſadeurs*, 1. und ein halber Bogen. Dieſes iſt die letzte Schrifft, welche unſer ſeeliger Hr. Baron gleichſam mit ſterbender Hand zu Papier gebracht hat, worzu ihn der Hr. Remond aufgemuntert hatte, welchem er ſie auch zuzuſchicken ſich vorgenommen hatte. Es hat ſie der Hr. von Eckard an den Herrn Sebaſtian Kortholt im 1718. Jahre überſchicket und der jüngere Hr. Kortholt hat ſolche ſeinem andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 413. u. ff. Seiten einverleibet.

§. 526.

Und ſo hätten wir denn die ſämmtlichen gedruckten Schrifften des Hrn. von Leibnitz angezeiget, von denen wir das Jahr ihrer Verfertigung oder Herausgabe noch bey Lebzeiten unſers vortrefflichen Polyhiſtors, entweder gewiß gewußt oder aus verſchiedenen Gründen gemuthmaſſet haben. Nunmehro wollen wir auch diejenigen erzehlen, die nach deſſen Tode zum Vorſchein gekommen ſind und wir die Jahre, in welchem ſie verfertiget worden ſind, nicht ſo genau angeben können.

Schrifften des Herrn Leibnitzens in verſchiedenen Jahren verfertiget.

§. 527.

252.) *Remarques de Mr. Leibniz ſur les Chevræana*, 7. Octav-Seiten ſtarck und ſind ſie in des Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* auf der 210. u. ff. Seiten befindlich.

§. 528.

253.) Des Herrn von Leibnitz zufällige Gedancken von Erfindung nützlicher Spiele, aus deſſen mündlichen Unterredungen vormahls aufgezeichnet von J. F. F. 1. und eine halbe Quart Seite. Sie ſtehen in Hrn. Fellers *Monumentis ineditis* und deren 12. Trimeſtri, auf der 642. u. f. Seite. Es giebt Hr. Leibnitz den Rath, daß man Spiele von allerhand Zufällen, von dem Ausſchlage, oder den Urſachen, die ein Ding haben kan, erfinden ſolle, dadurch die Urtheilungs-Krafft und andere Gemüths-Kräffte geſtärcket, oder auch die Spielenden ſelbſt in der Tugend geübet würden. Man findet hier auch zugleich einige Exempel, die er ſelbſt an die Hand giebt.

§. 529.

254.) *Leibnitii obſervatio de ſuperſtitionibus quibusdam Slavorum*, 1. Quart-Seite. Man trifft ſolche in dem 12. Trimeſtri der von Herrn Fellern heraus gegebenen *Monumentorum ineditorum* auf der 643. u. f. Seite an. Es wird hier aus Sifrids *vita Ottonis Babenbergenſis* der abergläubiſche Gebrauch der Slaven erzehlet, da ſie bey vorzunehmenden Feld-Zügen ein Pferd über 9. Spieſſe haben gehen laſſen, und weñ es die Spieſſe nicht in Unordnung gebracht, ſich daraus einen guten Fortgang ihres Vornehmens propheceyet haben.

§. 530.

255.) *Obſervationes variæ de linguis & origine vocabulorum, nec non de concinnando Dictionario, & perpolienda lingua Germanica ex ore & ſchedis Leibnitii notatæ & deſcriptæ a J. F. F.* 4. Quart-Blätter. Man ſuche ſolche in dem XI. Trimeſtri des Hrn. Fellers *Monumentorum ineditorum* auf der 594. u. ff. Seiten. Es iſt faſt halb Lateiniſch und halb Frantzöſiſch. Unter andern wird darinnen gerathen, daß man dreyerley Lexica der Deutſchen Sprache verfertigen ſolle, nehmlich 1.) Lexicon vocabulorum uſitatorum, 2.) cornucopiæ technicorum und 3.) gloſſarium etymologicum explicans vocabula obſoleta & provincialia, origineſque. Es wird auch ein ziemliches Verzeichnis Deutſcher Wörter als eine Probe zur Erläuterung des letzten Lexicons hier mitgetheilet.

§. 531.

256.) *Leibnitii judicium de Lambecio ex Ep. MSta:*

MSta: LAMBECIUS fuit vir multiplicis lectionis & felicis memoriæ; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros æſtimatores, inprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem ſtetit. Herr Feller ertheilet dieſes in dem X. Trimeſtri *Monumentorum ineditorum* auf der 558. Seite.

§. 532.

257.) *Leibnitii Relatio de Stanislao Lubinitzky, nobili Polono:* LUBINITZKY, *Arianus*, edicto regni publico patria ejectus, Suecis ſe adjunxit tempore irruptionis, dein habuit menſtruos 100. Ducatos Stetini vivens. Sed mortuo Rege, CAROLO GUSTAVO, cum Arianiſmum incruſtaret, a Theologis Pomeranis pulſus eſt. Venit deinde in Daniam & victurus ſaltem Altenavi tuto, juſſu Regis contulit cum Archiepiſcopo, a quo cum diſcederet, dixit: *Si non datur nobis terra ubi vivamus, dabitur ubi moriamur.* Cui Archiepiſcopus impetu abreptus reſpondit: *Sunt etiam qui in aëre putreſcunt.* Iſte LUBINITZKY eſt autor plerorumqüe ſcriptorum pro Neoburgico. Ejus *manuſcriptam STEGMANNI Metaphyſicam repurgatam* habeo. Man kan ſolches auch in dem X. Trimeſtri des Hrn. Fellers *Monumentorum ineditorum* leſen auf der 559. u. f. Seite. Dieſer Lubinitzky iſt endlich zu Hamburg im 1675. Jahre verſtorben, ſiehe Wittens *Diar. Biograph.*

§. 533.

258.) Extract aus des ſeeligen Herrn von Leibnitz an einem Fürſtlichen Hofe vormahls überreichter ſchrifftlichen

Vorſtellung, daß man nicht nur groſſe Bibliothecken beſitzen, ſondern auch dieſelben zur Zierde des Landes, und nützlichem Gebrauch der Studirenden vermehren, und im guten Stande erhalten müſſe; nebſt einem Vorſchlag, wo die Mittel zur Vermehrung herzunehmen, 3. Quart-Seiten. Hr. Feller hat ſolchen dem X. Trimeſtri ſeiner *Monumentorum ineditorum* auf der 580. u. ff. Seiten einverleibet. Auch ſtehet er in deſſen *Otio Hanoverano* auf der 125. u. ff. Seiten in Frantzöſiſcher Sprache unter der Aufſchrifft: *Repreſentation à S. A. S. le Duc de Wolffenbüttel, pour l'engager à l'entretien de ſa Bibliotheque.* Es handelt unſer Hr. Baron darinne von der Nothwendigkeit und den Nutzen der Bibliothecken und giebt den Rath, daß man die Einkünffte von dem geſtempelten Papier zur Erhaltung und Vermehrung derſelben anwenden ſolle.

§. 534.

259.) Herrn Leibnitzens Diſſertation von den vielerley Sprachen und ihren Eigenſchafften ſoll dem II. Theile *Orationis Dominicæ in diverſas omnium fere gentium linguas verſæ, editore Jo. Chamberlayne*, ſtehen, der zu Amſterdam im 1715. Jahre in 4. heraus gekommen und in dem erſten Theile des III. Tomi der *Bibliotheque Ancienne & Moderne* des Herrn Clercs im 6. Articel recenſiret worden iſt.

§. 535.

260.) *Epiſtola ad Spenerum complectens judicium*

dicium de hujus libro: Notitia Germaniæ antiquæ ab ortu reipublicæ ad regnorum 2c. das zu Halle 1717. in 4. heraus gekommen und dem die Leibnitziſche Epiſtel vorgeſetzet worden iſt.

§. 536.

261.) *Epiſtola ad Leeuvvenhoek*, in welcher Hr. Leibnitz einen Zweiffel wieder deſſen Meinung von Fortpflantzung der Menſchen und Thiere erreget. Man kan ihn nachleſen nebſt Hrn. Leeuwenhoeks Beantwortungen in *Zend-Brieven, zoo aen de Hoogedele Heeren van de Koninglyke Societeit te London, als aen andere anzienelyke en geleerde Lieden, over de verborgen theden der Natuur, namentlyk over het wonderlyk geſtel van de Vezelen der Spieren in veelderlei gedierte; de Peezen en derzelven werking, verſcheidt Zaeden, het oog van een Walvis, het Hair, de Dierkens aen het eende-krooſt, de Hop, de Meelſtoffe in de Graenen, de Zaedtvaeten, en Dierkens in het Mannelyke zaedt, de Cocos-Boom* 2c. 2c. *Door ANTONI VAN LEEUWENKOEK, Lidt de Koninglyke Societeit te Londen. Met noodige Figuuren.* Te Delf 1718. in 4. Dieſe Schrifft iſt recenſiret im 6. Articel des Mays von den *Maendelyke Uittrekſels, of Boekzael de Geleerde Werelt.*

§. 537.

262.) Kurtze Anmerckungen über des Tolands Buch, darinne er beweiſen wollen, daß das Chriſtenthum keine Geheimniſſe habe. Sie ſtehen in dem andern Bande der zu Londen 1726. nachgelaſſenen Schrifften des Hrn. Joh. Tolands.

§. 538.

263.) *Additio G. G. L. oſtendens explanationem ſuperficiei conoidalis cujuscunque; & ſpeciatim explanationem ſuperficiei Coni ſcaleni, ita ut ipſi vel ejus portioni cuicunque exhibeatur rectangulum æquale, interventu extenſionis in rectam curvæ, per Geometriam ordinariam conſtruendæ*, 2. und eine halbe Quart-Seite. Die Gelegenheit hierzu gab des Herrn Peter Varignons *Schediaſma de dimenſione ſuperficiei coni ad baſim circularem obliqui, ope longitudinis curvæ, cujus conſtructio a ſola circuli quadratura pendeat*, welches Schediaſma in dem 2. Theile des 2. Bandes von den *Miſcellaneis Berolinenſibus* im 19. Artickel ſtehet, und welchem des Hrn. Leibnitzens Addition gleich daran gehenget iſt auf der 285. u. ff. Seiten.

§. 539.

264.) *Leibnitii judicium de Hobbeſio circa notiones neceſſarii & contingentis*, welches man im 2. Artickel der erſten Section des 1. Tomi von den *Feriis æſtivis Groninganis Anni 1733. exhibentibus Diſſertationes philoſophicas, cum notis Nic. Engelhardi*, antrifft.

§. 540.

265.) *Remarques de M. Leibniz ſur la perception réelle & ſubſtantielle du corps & ſang Notre Seigneur*, ſiehe des Hrn. Kortholts Frantzöſiſche Sammlung Leibnitziſcher Briefe, wo ſie die 15. u. ff. Seiten ausmachen.

§. 541.

266.) *Remarques de M. Leibnitz ſur le ſentiment du P. Bouvet de la Philoſophie Chinoiſe.*

Auch

Auch dieſe ſind befindlich in der nur angeführten Sammlung auf der 84. u. ff. Seiten.

§. 542.

267.) *Epiſtolæ ad Gerh. Corn. Drieſchium.* Herr Drieſchius hat dieſe Briefe, darinne allerhand merckwürdige Dinge vorkommen, ſeinen *Exercitationibus Oratoriis & Poëticis* einverleibet. Von dieſes Drieſchius, eines Jeſuiten, Leben führet das II. Stück der abgeſonderten Bibliotheck verſchiedene Umſtände an, allwo deſſen Exercitationes recenſiret werden.

§. 543.

268.) *Leibnitii epiſtola ad Michelottum*, welche in dieſes letztern Diſſertation *de ſeparatione fluidorum* auf der 350. Seite ſtehet. Hr. Leibnitz bemercket darinnen aus der Erfahrung, daß zwey Tropffen von einerley Art Materie zuſammen in einen gehen, wenn ſie einander berühren und daher auch ein Tropffe in ein Röhrlein hineindringet, wenn von einer ſolchen Materie bereits etwas darinne vorhanden iſt.

§. 544.

269.) *Dn. Leibnitii Oratio de Memorabilibus Biblioth. Norimberg.* Es führet ſolche Herr Daniel Wilhelm Moller an in ſeiner Diſſertation *de perennibus veterum lucernis* (Altorf 1705.), §. 5.

Ende des erſten Theiles.

Erſtes Regiſter
oder
Verzeichnis des Inhalts eines jeden Capitels dieſes erſten Theiles:

I. Von den verſchiedenen heraus gekommenen Lebens-Beſchreibungen des ſeeligen Herrn Barons, Gottfried Wilhelm von Leibnitz.

II. Von dem Leben des unvergleichlichen Polyhiſtors, Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz.

III. Von des ſeeligen Herrn Geheimden Juſtitz-Raths und Barons von Leibnitz Beerdigung, Leichen-Gedichten auf ihn, und deſſen Nachfolgern, auch übrigen Dingen, ſo ſich nach ſeinem Abſterben ereignet haben.

IV. Von den Leibes- und Gemüths-Eigenſchaften des ſeeligen Herrn von Leibnitz.

V. Von den theils verſprochenen theils bereits ſchon zum Vorſchein gekommenen Sammlungen der Leibnitziſchen Schrifften.

VI. Von den aufgeſetzten Verzeichniſſen der ſämtlichen Leibnitziſchen Schrifften.

VII. Von den ſämtlichen gedruckten Schrifften des Herrn von Leibnitz.

Ande-

Anderes Regiſter
Uber die Nahmen dererjenigen, welcher in dieſem erſten Theile gedacht worden iſt.

Die Zahl zeiget allezeit den §. an, und, wenn ein Sternchen dabey ſtehet, die Anmerckung: gleichwie die Römiſchen Zahlen die Seiten der Vorrede andeuten.

A.

Abel, Michael, 498.
Acoluth, 24.
Adlzreiter, Johann, 483.
Albericus, 411.
Alexander, der Groſſe, III.
Alexander, der Sechſte, 387.
Alſted, Johann Heinrich, 43. 309*. 215. 313*. 284.
Amalia, 252.
Amphion, 258*.
Anaud, 331.
Andala, Ruard, 362. 372.
Anne, 12. 14. 199. 292*.
Anton Ulrich, 108. 131. 135. 177. 235*. 188. 254. 482.
Apulus, Wilhelm, 221*.
Archimedes, 318.
Ariſtipp, 105.
Ariſtoteles, III. 25. 30, 31. 105. 115. 233*. 249. 276. 288. 319. 477*.
Armiger, Carl Mountague, 396.
Arnd, Carl, 221*.
Arnold, Gottfried, 420.
Auguſt, 12. 14. 428.
Auguſtin, 319. 485.
Avemann, 452*.
Averroes, 319.

B.

B. 126.
Bachus, Tilemann, 17. 15*.

Baluzius, Stephan, 519.
Banagius, 229*.
Barbyrack, Johann, 464.
Barclajus, Johann, 219. 323*.
Baring, 4. 95*. 238. 261. 407*.
Barnabas, 287*.
Baronius, Cäſar, 239*.
Barth, Gottfried, 313.
Bayle, Peter, 139. 217*. 176. 240. 382*. 505*. 410. 443. 485. 548*. 493.
Beaunius, 382.
Becher, Johann Joachim, 68.
Beger, 219*.
Benzel, 403. 515*. 516*.
Berengarius, 221*.
Bernhard, Jacob, 510.
Bernoulli, Jacob, 77*. 118*. 102. 106. 121. 334*. 322. 330. 336. 337. 343. 353. 363. 366. 382. 396. 509*. 398. 425. 445. 454.
Bernoulli, Johann, 106. 121. 336. 353. 482*. 358. 492*. 370. 373. 378. 498*. 396. 506*. 507*. 509*. 510*. 511*. 424. 425. 453.
Beyer, Andreas Heinrich, 262.
Beyer, Gottlieb Siegfried, 524.
Bio, 352*.
Blondellus, David, 239*.
Blume, Johann Chriſt. 286. 484. 486.
Böckler, Johann Heinrich, 287. 429*.
Böhmer, Juſt Chriſtoph, 175. 464. 528*. 529*.
Böhmer, Juſt Henning, 179*.
Boineburg, Johann Chriſtian von, 38. 44*. 40. 44. 45. 46. 47. 61*. 48. 64*. 49. 50. 69*. 70*. 54. 238.
Boineburg, Philipp Wilhelm Graf von, 50. 69*. 70*. 54. 522.
Bonjour, Wilhelm, 233*. 524.
Boſe, Johann Andreas, 19*.
Bourguet, Ludwig, 263.
Bourignon, Antoinette, 134. 405.
Bouvet, Joachim, 267. 401. 437. 520*. 541.
Boyle, Robert, 142.
Branchu, Balthaſar, 464. 531*.
Brand, 69. 308. 401.
Brown, Thomas, 292.
Brucker, Jacob, 263.
Brunner, Andreas, 483.

Buddeus, Johann Frantz, 485. 541*. 545*. 491.
Buder, Chriſtian Gottlieb, 291. 317. 507. 519.
Buquoit, 225. 340*.
Burchard, Johann, 387.
Burchard, Martin Chriſtoph, 276*.
Burmann, 339*.
Burnet, 161.
Buſchius, 234*.
Butemeiſter, Heinrich Johann, 95*.
Buttſtett, Johann Andreas, 381.

C.

Canz, Iſrael Theophilus, 464.
Capaſſo, Johann Baptiſta, II.
Capella, Martian, 53. 78*.
Cardanus, 30.
Carl, der Andere, 477.
Carl, der Groſſe, 221*. 524.
Carl, König in Franckreich, 118. 369.
Carl, der Sechſte, 171. 227*. 188. 195. 498.
Carl Guſtav, 532.
Carmichael, Gerſchom, 464.
Carpzov, Benedict, 313. 465*.
Cartes, Renatus des, 18. 77*. 71. 87. 91. 93. 99. 100. 101. 105. 107. 114. 147*. 148*. 115. 422*. 288. 444*. 304. 321. 328. 329. 336. 338. 344. 352. 359. 378. 399. 400. 430. 510.
Caſaubonus, Iſaac, 477*.
Caſeneuve, Wilhelm von, 361.
Reginaldi, Peter de Caſtro, 483*.
Catelan, von, 93. 99. 100. 112. 324. 328. 329. 330. 336. 482*.
Chaiſe, Franciscus de la, 368. 401.
Chamberlayne, 534.
Chamchy, 401.
Charlotte Chriſtine Sophie, 186. 271*.
Chauvin, 237*. 385.
Chevräus, 527.
Cicero, 147.
Clacius, 237.
Clarck, Samuel, 208. 288. 508. 510.
Clauberg, Johann, 524.
Clausberg, C. von, 313. 467*.
Clericus, Johann, 388. 464. 485. 534.
Coccejus, Samuel, 421.
Coch, D. C. 179*.

Col

Colbert, Johann Baptiſt, 61. 87*.
Coler, Johann Chriſtoph, 327*.
Collinſius, 56
Colomeſius, 393*.
Colomp, Chriſtoph, 361.
Connor, Bernhard, 55*. 59*.
Conrad, 406.
Conring, Hermann, 304. 498.
Conti, 09.
Copernicus, 292.
Coſte, 500.
Craig, Johann, 85. 323.
Cramer, Johann Ulrich, 282. 474*. 317.
Cros, dû, 192. 275*.
Croze, Maturin Veyßiere la, 223*. 237*. 259*. 285*. 294*. 29*.
Cudworth, Rudolph, 174. 233*.
Cudworthin, 174. 233*
Curtius, 477.

D.

D. H. A. E. G. v. 235*.
Deckherr, Johann, 301.
Democritus, 444*,
Dettonvilläus, ſiehe Blaſius Paſcal.
Deuerlin, Heinrich, 12. 14.
Digby, Kenelmus, 288. 435*.
Diophantus, 193*.
Dithmar, Juſt Chriſtoph, 456.
Ditmar, 208*.
Domitianus, 428.
Donnizo, 221*.
Drieſchius, Gerhard Cornel, 542.
Duillierius, Nicolaus Fatius, 396. 418. 424.
Duranus, Johann Vito, 408.

E.

Eberhard Ludwig, 496.
Eckard, Johann Georg von, 4. 10. 8*. 11*. 13*. 71. 127*. 131*. 144*. 140. 145. 175*. 179*. 235*. 298*. 203. 301*. 303*. 217. 327*. 330*. 221. 222. 337*. 226. 227. 350*. 404*. 260. 406*. 265. 271. 411*. 416*. 424*. 308. 484*. 485*. 387. 421. 485. 491. 494. 502. 559*. 515. 521. 524. 525.
Eckhart, Heinrich, 71.

Eckolt,

Eckolt, Heinrich Samuel, 453*.
Eimmart, Georg Chriſtoph, 412.
Eliſabeth, 252.
Eliſabeth Chriſtine, 171. 227*.
Engelbrecht, Johann Wilhelm, 179*.
Engelhard, Nicolaus, 485. 539.
Ernſt, 71. 254.
Ernſt Auguſt, 73. 74. 106*. 75. 94. 119*. 111. 112. 124. 136. 226. 252. 407. 498.
Epicur, III. 105.
Euclides, 318.
Eugen, 195. 282*. 197. 287*. 288*. 302. 496.

F.

Faber, 282.
Fabricius, Johann, 5. 131. 135. 167*. 169*. 144. 172*. 174*. 175*. 177*. 183*. 185*. 152. 189*. 191*. 192*. 195*. 200*. 201*. 209*. 210*. 212*. 213*. 214*. 222*. 172. 229*. 246*. 248*. 185. 253*. 256*. 259*. 266*. 190. 267*. 268*. 269*. 270*. 295*. 305*. 112. 365*.
Fabricius, Johann Albert, IV. 218*. 219*. 252*. 272*. 273*. 287*. 202. 300*. 393*. 485.
Falckner, Johann Chriſtoph, 19.
Fatio, 509.
Faucher, 342. 354.
Felden, 282.
Feller, Joachim Friedrich, 3. 6. 8. 4*. 64*. 71*. 72*. 75*. 78*. 104*. 76. 131*. 156*. 157*. 125. 158*. 159*. 127. 160*. 161*. 162*. 138. 140. 170*. 169. 323*. 327*. 330*. 340*. 367*. 368* 369*. 371* 373*. 380*. 265. 408*. 266. 273. 415*. 424*. 282. 429*. 283. 284. 430*. 285. 286. 289. 291. 452*. 301. 307. 333. 487*. 381. 390. 392. 393. 402. 403. 404. 515*. 405. 406. 413. 505. 506. 512. 522. 523. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533.
Feltmann, 452*.
Fermatius, 86.
Fervaux, Johann, 483.
Feuerlin, Jacob Wilhelm, 317. 464.
Flacius, 404.
Fleiſcher, Johann Friedrich, 301.
Fleiſcher, Tobias, 95*.
Förſter, Nicolaus, 325. 408. 411. 485.
Fogel, Martin, 95*. 363*. 368*.
Fohi, 159. 203*. 440. 520*.

Fonſeca, 233*.
Fontenelle, Bernhard von, 4. 19*. 31. 35*. 42*. 44*. 63*. 67*. 79*. 86*. 88*. 90*. 93*. 72. 107*. 110*. 119*. 120*. 124*. 128*. 132*. 155*. 184*. 186*. 187*. 188*. 202*. 178. 258*. 260*. 263*. 271*. 281*. 282*. 292*. 296*. 319*. 322*. 543*. 232. 349*. 352*. 354*. 357*. 358*. 360*. 362*. 364*. 372*. 381*. 382*. 384*. 385*. 386*. 388*. 397*. 401*. 258. 260. 406*. 271. 301. 308. 361. 486*. 523*. 485. 515.
Forquevaulxius, 483.
Foucher, 165*. 383.
Freige, 282.
Freißleben, Heinrich, 12.
Friedrich, 118. 147. 150. 369. 427.
Friedrich Auguſt, 132. 156. 158. 262.
Friſch, J. L. 502.
Fritſch, 550*.
Fritſch, Benedict, 12.
Fritſch, Johann, 16.
Fritſchin, Anne, 12.
Frobes, Johann Nicolaus, 268.
Furſtenerius, Cäſarinus, 70. 301. 451*. 456*. 457*. 459*. 391.
Furtembach, 219. 322*.

G.

Gackenholtz, A. C. 426.
Galliläus, 77*. 336. 340. 396.
Gaſſend, Peter, 240. 444*.
Gentzke, Friedrich, 8.
Georg Auguſt, 252.
Gerbillonius, Johann Frantz, 401.
Gevers, 179*.
Geyer, Martin, 16.
Gleditſch, 42. 483.
Göbel, Johann Wilhelm von, 103. 137*. 301.
Görtz, von, 192. 275*.
Goldbach, Chriſtian, 261*. 272*. 278*. 223. 544*. 550*.
Golling, Johann Wilhelm, 317.
Gothofredus, Jacob, 282.
Gottorpius, 239*.
Gottſched, Johann Chriſtoph, 388. 549*. 485.
Grabius, Johann Ernſt, 485.
Gratian, 428.
Gregorius, David, 162. 327. 415.

Gregorius, der Fünfte, 406.
Griebner, Michael Heinrich, 178*. 436*.
Grimaldi, Claudius Philipp, 96. 129. 401.
Gronovius, 239*.
Grotius, 30. 31. 240.
Grundmann, Chriſtian, 7.
Grupen, Chriſtian Ulrich, 103.
Gryphius, Chriſtian, 483.
Gude, von, 242*.
Gude, Hanß, 239*.
Gude, Marquard, 181. 239*. 240*. 241*. 242*. 488.
Guidio, 380.
Gulielmin, Dominicus, 110. 140*.
Gundling, Jacob Paul Freyherr von, 227.
Gundling, Nicolaus Hieronymus, 211. 307*. 308*. 485*. 502. 514. 515. 562*. 516.
Guntolibei, Tubero, 524.

H.

Hahn, Simon Friedrich, 361. 484*.
Hanſch, Michael Gottlieb, 167. 215*. 216*. 261*. 288*. 289*. 314*. 351*. 466. 536*. 485. 544*. 496.
Hartenfels, Petri von, 69*.
Hardt, Hermann von der, 170. 246*. 390. 512.
Harduin, Johann, 428. 507. 519.
Hartzoecker, 488.
Hauſen, Chriſtian Auguſt, 467*.
Hautefeville, von, 495.
Helmont, Frantz Mercur von, 143. 170*. 390. 512.
Heinrich, 158*. 361. 483*.
Henniges, Heinrich, 301.
Heräus, Carl Guſtav, 290*.
Hering, Johann Samuel, 459.
Hermann, 128.
Hermann, Jacob, 342*. 377. 398.
Hermin, 128.
Heſenthaler, 43. 313*. 284. 285.
Heumann, Chriſtoph Auguſt, 536*. 546*.
Heyn, Friedrich, 95.
Hickeſius, Georg, 442. 447.
Hilliger, Johann Zacharias 27 9. 362.
Hippocrates, 375.
Hobbes, 293. 452 *. 485. 539.
Homer, III.
Hoeneg, Matthäs Hoe von, 12.

Höpner, Johann, 13.
Hofmann, Gottfried Auguſt, 313. 465*. 468*.
Hofmann, Johann Heinrich, 220*.
Hoheiſel, Daniel Friedrich, 317.
Holſtenius, 556.
Holten, Albert von, 289.
Hontan, Baron de la, 511.
Hopper, 282.
Horatz, 115. 221. 333*. 520.
Horn, Caſpar Heinrich, 313.
Hornſchuch, Johann, 7. 11*. 15*.
Hoſpital, ll. 121. 353. 482*. 492*. 373. 396. 510*.
Hudden, 64. 396.
Huetius, Peter Daniel, 53. 114. 147*. 148*. 359.
Hugen, Chriſtian, 52. 77*. 69. 330. 334. 335. 336. 358. 370. 396.
Hugo, Ludolph, 157*.
Hund, Wiguleus, 524.

J.

Jablonski, 161.
Jaquelot, Iſaac, 443. 485.
Jenichen, Gottlob Friedrich, 262.
Johann, 483*.
Johann Caſimir, 44.
Johann Friedrich, 48. 60. 65. 95*. 69. 100*. 72. 73. 105*. 106*. 75. 78. 123. 363*. 254. 308. 498.
Johann Georg, der Dritte, 69.
Johann Philipp, 38. 40. 41. 42. 63*. 58.
Jonſius, Johann, 239*.
Jordan, 263.
Irenäus, 485.
Irmin, 128.
Isbrand, 401.
Ittig, Gottfried Nicolaus, 17. 15*. 316*.
Ittig, Johann, 15*. 316*.
Ittig, Thomas, 17. 15*. 316*.
Julius Paulus, 464.
Junge Joachim, 336.
Jupiter, 111.
Juſtiniano, Veridicus a, 283.

K.

Kahlenburg, Barbara von, 12. 13.
Kaſchubius, Johann Wenceslaus, 292.

Keſt=

Keſtner, Heinrich Ernſt, 459. 461.
Kettwig, Mentet, 452*. 391.
King, Wilhelm, 485.
Kirchhov, 242*.
Klauſing, Heinrich, 279.
Knörre, Georg Chriſt. 485.
Knor, Martin, 105*. 153*. 482*. 498*. 398.
Knorr, Chriſtian, ſiehe von Roſenroth.
Koch, Cornel Dietrich, 179*. 233*. 315*. 337*. 224. 281. 424*. 425*, 465. 498.
Kochanskius, Adam Adamand, 118*.
Köhler, Heinrich, 395. 505*. 496. 510.
Königßeck, Graf von, 494*.
Koll, Johann, 15*.
Kortholt, Chriſtian, 112*. 114*. 138*. 131*. 167*. 169*. 172*. 173*. 175*. 177*. 181*. 185*. 188*. 189*. 191*. 192*. 195*. 198*. 199*. 200*. 201*. 207*. 209*. 210*. 212*. 213*. 218*. 221*. 222*. 223*. 224*. 230*. 231*. 232*. 234*. 237*. 238*. 240*. 242*. 254*. 256*. 259*. 261*. 265*. 266*. 267*. 268*. 270*. 272*. 273*. 274*. 275*. 276*. 277*. 278*. 279*. 285*. 290*. 293*. 294*. 295*. 302*. 303*. 305*. 306*. 307*. 308*. 310*. 312*. 315*. 365*. 379*. 393*. 266. 267. 268. 411*. 415*. 288. 309. 380. 499*. 504*. 432. 437. 442. 459. 460. 464. 481. 544*. 485. 550*. 487. 491. 494 551*. 552*. 556*. 557*. 562*. 525. 540.
Kortholt, Sebaſtian, 10. 106*. 221*. 222*. 234*. 235*. 177. 181. 240*. 241*. 242*. 244*. 247*. 250*. 253*. 257*. 299*. 202. 300*. 301*. 302*. 207. 303*. 307*. 308*. 310*. 315*. 217. 379*. 267. 268. 411*. 278. 415*. 504*. 494. 555*. 557*. 562*. 525.
Krafft, Johann Daniel, 69. 100*. 300.
Krauſe, Johann Gottlieb, 517.
Kreuſchner, Johann Heinrich, 317.
Kuchenbecker, Johann Philipp, 461.
Kühn, Johann, 18.
Kulpis, 117. 494*.
Kunckel, 69.

L.

Labbeus, 507.
Lagny, von, 520*.
Lambeck, Peter, 67. 531.
Lamy, Frantz, 176. 430. 462.
Lane, Frantz, 295. 445*.

Lange, Joachim, 241.
Lange, Johann Chriſtian, 15*. 283*. 212. 309*. 215. 216. 316*. 513. 518.
Laſſer, Hermann Andreas, 42. 103.
Leeuwenhoek, 516.
Lehmann, Chriſtoph, 301.
Leibnitz, Gottfried Wilhelm Baron von, durchgängig.
Leibnütz, Ambroſius, 12. 14.
Leibnütz, Chriſtoph, 12. 14.
Leibnütz, Friedrich, 12. 13. 18. 23*.
Leibnütz, Johann Friedrich, 12, 13.
Leibnütz, Juſtus Jacob, 38. 43*. 44*.
Leibnütz, Paul von, 14. 221.
Leibnützin, Anne Roſine, 12.
Leibnützin, Anne Catharine, 12. 13.
Lentner, 485.
Leonhard, Johann Chriſtoph, 528*.
Leopold, 303*.
Leyſer, Auguſt, 301.
Lichtſcheid, Ferdinand Helfrich, 339.
Liebknecht, 309*.
Lindner, Johann, 13. 15.
Lindnerin, 13. 15.
Lipſius, 29.
Liſter, Martin, 379.
Lithuanus, Georg Ulicovius, 44. 287.
Livius, 17.
Lock, Johann, 126. 388. 498.
Löffler, Friedrich Simon, 12. 138*. 230. 343*. 345*.
Löffler, Simon, 12.
Long, Jacob le, 182. 446*.
Longobardi, Nicolaus, 432.
Loos, Chriſtian vom, 262.
Lotichius, 106*.
Lubinitzky, Stanislaus, 532.
Lucianus, 21.
Ludolf, Job, 524.
Ludovici, Carl Günther, 262. 475*.
Ludovici, Chriſtian, 289*.
Ludwig, 158*. 302*. 36[illegible]. 402.
Ludwig, Peter von, 282.
Ludwig Rudolph, 177.
Lüdemann, 179*.
Luther, Martin, 13.

Lyncker,

Lyncker, Nicolaus Chriſtoph, 282. 429*. 459*.
Lyſer, Polycarp, 246*. 290.

M.

Mackreel, Johann, 121.
Magdalene Sibylle, 494*.
Magir, 301.
Magliabech, Anton, 90. 236.
Magnus, Valerianus, 317.
Maichel, Daniel, 168*.
Maizeaux, des, 375. 376. 492.
Malebranche, 167*.
Marie, Anton de St. 432.
Martau, Pierre, 371.
Maſcard, 282.
Maſcav, Johann Jacob, 483. 558*.
Maſſon, 492.
Mathildis, 221*.
Maurepas, Graf von, 342*.
Maximilianus, 483.
Mayer, Johann Friedrich, 246*. 252*.
Mazarin, 113.
Meliſſus, 375.
Mencke, Johann Burckhard, 447. 455. 482.
Mencke, Otto, 28*. 79. 162. 401. 408. 411. 447.
Menochus, 282.
Menzel, Johann Matthäus, 276.
Mercator, Gerhard, 64.
Meyer, Gerhard, 424*. 524.
Meyer, Johann Friedrich, 561. 483*.
Michelottus, 543.
Molan, Gerhard Wolther, 173. 232*. 175. 529*. 460. 524.
Molineuſius, Wilhelm, 116*.
Moller, Daniel Wilhelm, 544.
Moller, Johann, 239*.
Molynäus, Wilhelm, 388.
Monconyſius, 50.
Morellus, 168. 219*.
Morhof, 69. 239*. 368*. 423*. 482.
Moritz, 435.
Müller, Jacob Friedrich, 317. 474*.
Müller, Johann, 12.
Muratorius, 154*.

N.

Nathuſius, Elias, 15*.
Nemeitz, 502.
Neſſel, Daniel von, 113.
Neumeiſter, Erdmann, 232*. 450.
Nevfille, 485.
Newton, Iſaac, II. 56. 67. 97*. 88. 98. 292*. 208 298. 334. 388. 396. 508. 509. 510. 520.
Nicaiſe, 114. 352. 399.
Niewentijt, Bernhard, 121. 122. 316. 374. 377. 398.
Nigellus, Ermoldus, 302*. 515.
Nizolius, Marius, 46. 61*. 424*. 288. 433*. 434*. 436*.
Nolten, Rudolph Auguſt, 395. 440.
Noſtradamus, 498.

O.

Odelem, Johann Philipp, 171. 225*.
Oldenburger, 49. 68*. 56.
Olearius, Gottfried, 443.
Oltius, Johann, 295. 445*.
Orpheus, 258*.
Ottius, Johann Heinrich, 524.
Otto, Babenbergenſis, 529.
Ovidius, 498.
Ozannam, 89*. 439.

P.

Pace, Zephirin de, 225*.
Pallavicinus, 429*.
Papin, Dionyſius, 100. 102. 107. 110. 140*. 329. 338.
Pappen, Johann Chriſtian, 178.
Paracelſus, 13.
Parmenides, 375.
Paſcal, Blaſius, 52. 77*. 57.
Paſſav, 179*.
Peliſſon, Paul, 104. 105. 138*. 106. 382*. 403*. 265. 333.
Pembrock, Graf von, 342*.
Penagius, Chriſtoph, 292.
Pereira, Gomezius de, 365*.
Petermann, Andreas, 148*.
Peterſen, Johann Wilhelm, 175*. 185. 254*. 256*. 266*. 190. 267*. 269*. 270*. 191. 305*. 214. 312*.
Petrus, 13.
Pezronius, 524.

Pfaf=

Pfaffe, Chriſtoph Matthäs, 204. 485. 548*. 504.
Pfanner, 118. 369.
Pfautz, Chriſt. 118*.
Pfeffinger, Johann Friedrich, 163. 406.
Phalarides, Tyrannus, 21.
Philipp Wilhelm, 44. 45. 63*.
Philippine Charlotte, 395.
Pierre, de St. 499.
Pindarus, 12.
Pinſon, 423.
Pius, 144.
Placcius, Vincentz, 237. 368*. 452*.
Platen, Graf von, 141*.
Plato, III. 25. 31. 105. 466. 536.
Podeſta, 127. 394.
Poetius, Johann Michael, 313. 472*.
Poiret, 134. 405.
Pontan, Johann Iſaac, 502.
Portnern, Johann Albert, 42.
Preſbeyta, Juſtianus, 301.
Procleus, Immanuel, 361. 483*. 485.
Pufendorf, Eſaias Freyherr von, 301.
Pufendorf, Samuel Freyherr von, 175. 176. 300*. 240. 429*. 301. 464. 528*. 535*.
Pythagoras, 143. 520*.

R.

Raeus, 288. 435*.
Ramazzini, Bernhard, 480.
Raphſon, Johann, 293. 422*.
Raphſon, Joſeph, 509.
Rappolt, Friedrich, 18.
Raſewitz, von, 225*.
Ravennas, 302*. 502. 515.
Reck, von, 71.
Regine Chriſtine, 393*.
Regius, Silvanus, 148*.
Reimmann, 69. 184*.
Reimmann, Jacob Friedrich, 164. 209*.
Relfenſus, 429*.
Remond, de, 525.
Renoult, 435.
Rethmeier, 163.

Reuſer, 281. 424*.
Reyher, Samuel, 77. 111*. 112*. 215. 238*. 245*. 262*.
Richter, Georg Friedrich, 485.
Riebov, Georg Heinrich, 545*.
Ritmeier, Theodor Wilhelm, 304.
Roche, de la, 510.
Römer, Olaus, 146. 188*. 199*. 201*. 243*.
Römmeling, 179.
Röſchel, Johann Paptiſt, 288.
Roſenroth, Chriſtian Knorr Freyherr von, 292.
Roſtgardius, 556*.
Roswita, 221*.
Rudolph, 14. 221.
Rudolph Auguſt, 125*. 129. 159. 395. 514*. 440.
Rüdiger, Andreas, 313.
Ruyſchius, II.

S.

Salig, Chriſtian Auguſt, 293.
Sarravius, 239*.
Sauvage, 404.
Scaliger, 288. 435*.
Schacher, Quirin, 13. 24.
Scheffel, Chriſtian Stephan, 114*. 276*. 309.
Schellhammer, Günther Chriſtoph, 105*. 78. 113*. 142. 168*. 169*. 265*. 192. 274*. 275*. 276*. 277*. 309. 362. 480.
Schertzer, Johann Adam, 18.
Schilter, 429.
Schloſſer, Friedrich Philipp, 317.
Schmid, Johann Andreas, 152. 246*. 412.
Schmuck, Wilhelm, 12. 13. 15. 16. 23*.
Schmuckin, Catharine, 12. 13. 17.
Schottus, 219*.
Schreiber, Johann Friedrich, 262.
Schulenburg, Johann Chriſtian, 409.
Schweling, Johann Eberhard, 114. 148*. 359.
Schwelwig, 303*.
Schwencke, 15*.
Schwendendörffer, Bartholomäus Leonhard, 24. 27. 31. 35*. 277.
Sciaſſon, Samuel, 239*.
Scudery, de, 402. 505.
Seckendorff, Veit Ludwig von, 319.
Seip, 219. 320*.

Seve-

Severus, 428.
Shafteſsbury, 500.
Sifrid, 529.
Sigoveſus, 515.
Sinzendorff, Graf von, 193. 281*.
Sirmundus, 519.
Sluſius, 64.
Snapius, 230*.
Socinus, 49.
Sophie, 251. 252. 388*.
Sophie Charlotte, 153. 191*. 192*. 195*. 154. 155. 157. 163. 267*. 167. 217*. 251. 252. 253. 388*. 393*.
Sophocles, 12.
Sparrenfeld, 515*.
Spener, Chriſtian Maximilian, 471.
Spener, Jacob Carl, 535.
Spener, Philipp Jacob, 281. 424*.
Sperling, Otto, 198*.
Spilius, Nicetas, 283.
Spinoza, Benedict von, 295. 445*. 304. 422*.
Spizelius, Theophilus, 281. 424*.
Stegmann, 532.
Stenon, Nickel, 71.
Stephan, Heinrich, 75*. 180*.
Stolle, Gottlieb, 9. 264*. 341. 485. 549*.
Strauch, Johann, 23*. 22.
Strauß, Gottfried, 279.
Struv, Burchard Gotthelf, 184*. 451*. 483. 507. 519.
Stübner, Friedrich Wilhelm, 313.
Sturm, Johann Chriſtoph, 142. 167*. 168*. 169*. 318. 362. 412. 478.
Suarius, Joſeph, 401.
Sully, 495.

T.

Tacitus, C. Cornelius, 456.
Taylor, Brook, 520.
Tentzel, 109. 115. 118. 119. 239*. 360. 367. 368.
Thomä, Anton, 401.
Thomä, Auguſtin, (a St. Joſepho) 520.
Thomas Anglus, 288. 435*.
Thomaſius, Chriſtian, 115. 365*. 276. 359. 361.
Thomaſius, Jacob, 17. 11*. 15*. 18. 25*. 21. 25. 242. 275. 238. 434*.

Thraſymachus, 30.
Thucelius, Caſſander, 371.
Thucydes, 21.
Thümmig, Ludwig Philipp, 208. 510.
Tilbury, Gervaſius von, 523*.
Toinard, 361.
Toland, Johann, 537.
Tournemin, 201. 298*. 210. 306*. 502. 515.
Trotz, Chriſt. Heinrich, 431*.
Tſchirnhaus, Ehrenfried Walther von, 69. 85. 102. 323. 336. 378. 396. 511*. 468.
Turretin, 485. 543*.
Tycho, 292.

U.

Ungenannte, 4. 6. 10. 6*. 22*. 23*. 24*. 28*. 31*. 51*. 53*. 65*. 71*. 73*. 95*. 96*. 131*. 137*. 145*. 235*. 164*. 280*. 281*. 286*. 201. 317*. 318*. 320*. 323*. 326*. 328*. 330*. 331*. 333*. 334*. 335*. 336*. 363*. 366*. 368*. 370*. 399*. 402*. 406*. 407*. 415*. 426*. 447*. 448*. 449*. 460*. 461*. 462*. 473*. 484*. 493*. 400. 401. 529*. 560*. 502. 522.

V.

Vannius Johann Frantz, 90. 117*. 118*.
Varignon, Peter, 433. 538.
Verjuſius, Anton, 401.
Verbieſt, 129. 401.
Vigel, 282.
Vincentio, Georg a St. 52. 77*.
Virgil, 17. 254. 239. 382*.
Voytz, Bartholomäus, 12.
Voytzin, Dorothee, 12.
Volcamer, 259*.
Voßius, Iſaac, 393*.

W.

Wächtler, Chriſtfr. 283. 431*.
Wagner, Rudolph Chriſtian, 179*. 481.
Walch, Johann Georg, 240. 433*. 317.
Wallis, Johann, 97*. 92. 293. 298. 397. 509*.
Wardus, Sethus, 30.

Weber, Immanuel, 464.
Weichmann, 235*.
Weigel, Erhard, 13. 19. 307.
Weinland, Johann Chriſtoph, 371.
Weismann, Chriſtian Eberhard, 241.
Welfo, 158*.
Widou, Conrad, 306*.
Wilhelm, 369.
Wilhelmine Charlotte, 252.
Williermi, 118.
Wiſſowatius, Andreas, 49.
Witten, 532.
Woldenberg, Chriſtian, 282.
Wolff, Chriſtian, V. VIII. 100*. 162. 179. 215. 313*. 228. 342*. 241. 376*. 377*. 410*. 292. 474*. 317*. 476*. 362 440. 520*. 448. 464. 479. 480. 485. 537*. 485. 543*. 545*. 489. 498. 508. 510. 521.
Wolff, Johann Chriſtoph, IV. 279*.
Wolterecк, Chriſtoph, 428.
Wotton, Wilhelm, 207*. 442.

X.

Xenophanes, 105.

Z.

Zeno, 105.
Ziegler, 429*.
Zinzerling, 282. 427*.
Zizwiz, Nicolaus von, 144. 173*. 416.

Der geneigte Leſer wird hauptſächlich nachfolgende Fehler, wie folget, ändern, als auf der

30.	Seiten	3.	Linie,	Gertraute.
51.	=	37.	=	welche denn das Glück
80.	=	28.	=	vielmehr nur Abgeordnete
114.	=	3.	=	*Hydroſtaticæ*, al-
136.	=	9.	=	Imago Creationis ſey.
=	=	16.	=	welches, wie in
137.	=	21.	=	wird nicht über 3. biß 4. mahl
=	=	34.	=	der Zahlen wunderbahre Vortheile
143.	=	34. u. ff.		Es iſt ein Fehler, wenn ein Ungenannter
146.	=	15.	=	Band in eben dieſem 1698. Jahre bald nachfolgete.
149.	=	10.	=	Schrifft auf de ipſa natura
152.	=	24.	=	uns auch ohne Beytretung
158.	=	9.	=	Geſellſchafft geweſen ſey, welche
184.	=	7.	=	gedruckt iſt; dieſes aber
=	=	12.	=	(229.): ſo ſuchte
188.	=	4.	=	Gerhard Wolther Molan
191.	=	37.	=	an Herrn Samuel Reyhern
308.	=	4.	=	die wir im 296. §. an-
344.	=	23.	=	numne liber quid

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ludovici, Carl Günther,

Ausführlicher Entwurf einer vollständigen Historie der Leibnitzischen Philosophie zum Gebrauch seiner Zuhörer herausgegeben ... ; Mit dazu dienlichen Kupffern und Registern
Bd.: 1

Leipzig (1737)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phil 2348
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11273423-0
VD18 10734295-004